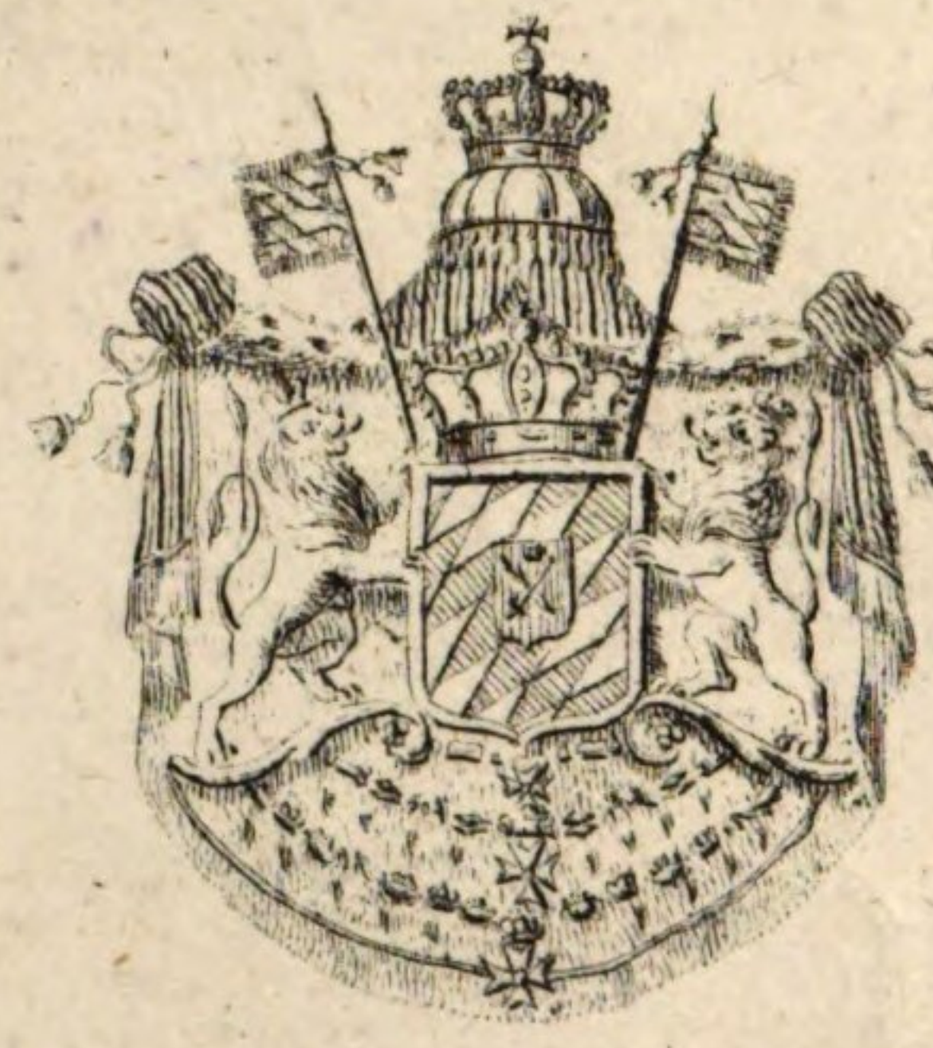
Ausb. 5285-1
Zoller
Zoller



BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

F

<36606945660018

<36606945660018

Bayer. Staatsbibliothek

Geschenk der k. b. Akademie d. W.

Geschichte und Denkwürdigkeiten

der

Stadt Innsbruck

und der

umliegenden Gegend

von den ältesten Zeiten bis zur Erlöschung der österreichisch-tirolischen Linie mit Erzherzog Sigmund Franz.

Von

Franz Carl Zoller,

der kaiserl. königl. prov. Hof- und Landes-Baudirection ersten Adjuncten.

Mit einer illuminirten Karte.

Innsbruck,

in der Wagner'schen Buchhandlung.

1816.

18. D.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

BAYERISCHE STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Vorbericht.

Als der Verfasser während seiner literarischen Laufbahne auf der Universität zu Innsbruck mit einigen Vorkenntnissen der Architectur und Perspective einst die Ansicht dieser Hauptstadt zeichnete, dachte er wohl nicht daran, jemals eine Beschreibung davon heraus zu geben; allein wie die ewige Vorsicht die Schritte der Menschen leitet, so trieb ihn die Begierde, in der Landschaftzeichnung gründlichen Unterricht zu erlangen, im J. 1775 nach Wien; nun schien das Kunstfach sein Beruf werden zu wollen. Er frequentierte durch 8 Jahre die k. k. Zeichnungs- und Kupferstecher-Akademie unter der Leitung des berühmten Hofkupferstechers und Akademie-Directors Jakob Schmuzer; unterdessen übte er sich auch in der Vaterlands-Geographie, und der vertrauliche Umgang mit dem k. k. Hausarchivar Cassian v. Roschmann, seinem unvergeßlichen Freund und Wohlthäter, brachte ihm eine besondere Vorliebe zur Landes-Geschichte bey; nur ließen es die akademischen Stunden nicht zu, der Lectür die gehörige Zeit zu widmen. Durch das mächtige Vorwort des edeln Tiroler-Patrioten, k. k. Hofrathes Freyh. v. Sperges bey dem damaligen Hn. Landes-Gouverneur Gr. v. Heister, wurde der Verfasser endlich im J. 1785 in der Eigenschaft eines Straßenbau-Inspectors nach Innsbruck übersetzt.

Mit einem richtigern Gefühle beobachtete er nunmehr auf seinen öftern Dienstreisen durch das Unterinnthal die Schönheiten der Natur sowohl,

als die Ueberreste des Alterthums; von dieser Zeit an wurde die Vaterlandskunde sein Lieblings-Studium, worinn ihn der k. k. Universitäts-Bibliothekar und Professor der allgemeinen Weltgeschichte, Martin Wikosch, auf das freundschaftlichste unterstützte; was aber zu der gegenwärtigen Unternehmung die nähere Veranlassung gab, war das 1776 erschienene, doch ihm ehedem nie zu Handen gekommene, der Kaiserinn Maria Theresia zugeeignete Werk des OO. Gubernial Rathes Freyh. Joseph v. Ceschi, unter dem Titel: Beschreibung der Stadt Innsbruck, Hauptstadt der gefürsteten Grafschaft Tirol, ein Manuscript in zwey großen Quartbänden, dessen Original in der k. k. Hofbibliothek zu Wien aufbewahret wird; Abschriften davon sind zwar in verschiedenen Händen; allein besonders im IIten Theile, der die deutschen und lateinischen Urkunden enthält, so voll ortographischer Fehler, daß man manchesmal Mühe hat, einen Sinn heraus zu bringen; so ist auch der Iste Theil dieser Schrift, wofern man den 3ten und 4ten Abschnitt, wo von den merkwürdigen weltlichen und geistlichen Gebäuden gehandelt wird, davon ausnehmen will, nach der Absicht des Herrn Verfassers blos ein Auszug archivarischer Urkunden, wobei er den historischen Zusammenhang, die Auswahl interessanter Gegenstände, den Rückblick auf die auswärtigen Begebenheiten, wodurch die inneren des Landes erkläret werden sollten, nicht immer vor Augen hatte.

In Erwägung also, daß dieses Manuscript sich nur in sehr wenigen Händen befindet, und dazu seiner Unvollständigkeit und der fehlerhaften Abschriften halber nicht zu Jedermanns Gebrauch,

das ist zum Druck, geeignet wäre; daß im Gegentheil die Geschichte unserer Vaterstadt eben sowohl, als die von andern Hauptstädten Deutschlands der Welt bekannt zu werden verdienet, gerieth der Verfasser auf den Entschluß, die Geschichte und Denkwürdigkeiten der Stadt Innsbruck und umliegenden Gegend in einem bequemeren Formate an das Licht zu stellen; zwar ein gewagtes Unternehmen, wozu ihn jedoch theils die gütige Aufnahme seines im Jahr 1806 erschienenen topographischen Taschenbuchs für Tirol und Vorarlberg, theils die seit mehrern Jahren aus den besten Schriftstellern gesammelten Materialien ermunterten.

Dabey schien es ihm aber nicht genug zu seyn, nach dem Beyspiele der bisherigen Tirol. Authoren, sogleich von der ersten Urkunde auszugehen, welche das Daseyn des alten Marktfleckens Innsbruck bewährt; er glaubte vielmehr tiefer in die Geschichte eindringen zu müssen, um wenigstens einen wahrscheinlichen Beweis für dessen beyläufige Entstehung aufzubringen, zu welchem Behufe ihm des gelehrten brixnerischen Canonicus Resch Annales Sabionenses, und des k. k. Hofraths Schmidt Geschichte der Deutschen das meiste Licht aufzündeten; in jenen finstern Zeiten des Mittelalters reichten ihm auch des k. k. Hausarchivars v. Roschmann Geschichte von Tirol, des Freyh. v. Hormayr pragmatische Geschichte der Grafen v. Andechs, und kritisch-diplomatische Beyträge, dann Andersons Geschichte des Handels, des Paul v. Stetten Geschichte der Reichsstadt Augsburg, des k. baierischen Rathes Westenrieder Beyträge ꝛc. so wie des Abbee Schranzhofer von Stamms Abhandlungen,

und Tschavellers Annales Wilthinenses ihre hilfreiche Hand.

Vom 13ten Jahrhunderte an, wo es allgemach heller zu werden beginnt, folgte der Verfasser größtentheils unserem vaterländischen Geschichtschreiber, dem tirolischen Kanzler Mathias Burglechner, dessen Original Manuscript in 12 Folio-Bänden, genannt der tirolische Adler in dem k. k. Archive zu Innsbruck verwahret, und ihm aus besonderer Vergünstigung des damaligen Hrn. Landes Gouverneurs Grafen v. Bissingen Excellenz zum Gebrauche mitgetheilt wurde. Es bestehet solches in 4 Theilen, deren der erste, so die Geschichte bis auf Erzherzog Maxmilian den Deutschmeister begreift, und wovon die hiesige k. k. Bibliothek, die Klöster Wilten und Stamms nebst mehreren Partikularen Abschriften besitzen, unserem nachmaligen Landesfürsten, zur Zeit noch Bischofen zu Straßburg und Passau, Erzherzog Leopold V. von Oesterreich zugeeignet ist; die übrigen 3 Theile, welche von den geistlichen Stiftern, den adelichen Geschlechtern, Städten und Gerichtern handeln, sind den 4 Ständen des Landes dedicirt; dieses ganze unschätzbare Werk mußte noch vor der Regierungs-Aenderung nach Wien wandern.

Burglechner schließt seine Geschichte mit dem Tod Erzherzogs Maxmilian des Deutschmeisters 1618; an dessen Stelle mußten nun zur Fortspinnung des historischen Fadens sowohl des Grafen von Khevenhiller Annalen Kais. Ferdinand II., als das Theatrum Europaeum, in welchen beyden weitläufigen Werken vieles Brauchbare für Tirol zu finden ist, und deren Benützung nebst Weisseggers historischen Gemälden der Verfasser während seines zweyjährigen Aufenthalts in München der

dasigen k. baierischen Central-Bibliothek zu verdanken hat, die nöthige Aushilfe leisten. Specielle Nachrichten lieferten hierzu, außer des Grafen von Mohr Beschreibung der fürstlichen Grafschaft Tirol und des Gr. v. Brandis Ehrenkränzel, das histor. statistische Archiv für Süddeutschland, die Historia Provinciae Soc. Jesu, das Kopeybuch des städtischen Archivs zu Innsbruck, das Innsbrucker Taschenbuch, der tiroler Almanach, hauptsächlich aber die Collectanea aus des k. k. Appellations-Rathes de Pauli reichhaltigen Bibliotheca Tirolensis, für deren gütige Mittheilung der Verfasser hiemit den öffentlichen Dank erstattet. Da für die innländischen Begebenheiten außer des Freyh. v. Ceschi Beschreibung der Stadt Innsbruck, da wo kein Gewährsmann citirt wird, durchgehends Burglechners tirolischer Adler, für die auswärtigen dagegen Schmidts Geschichte der Deutschen zum Grunde liegt, so hielt man es für unnöthig, jeder Angabe eine Citation beyzufügen, und bey den Manuscripten wäre es schon aus der Ursache überflüßig, weil die Zahlen der Seiten in den Abschriften merklich von einander abweichen.

Man erwarte indeß von diesem ersten Versuche einer Geschichte der Stadt Innsbruck weder ein Tagebuch von städtischen Streitigkeiten, bürgerlichen Trauungen, Geburten und Todtfällen, von Hinrichtungen gemeiner Verbrecher und so weiter: Ereignisse, welche alle Städte mit einander gemein haben: weder kritisch-diplomatische Erörterungen der Fragen, ob die Herzoge von Baiern seit Arnulph I. eine Obergewalt über die Gaugrafen im Gebirge gehabt? ob selbe auf die Herzoge von Meran übertragen worden? ob sich diese letztere von Meran an der Etsch, oder im Voigtlande geschrie-

ben haben? ob die im J. 1234 dahier gehaltene große Versammlung ein Land- Gerichts- oder Hoftag gewesen sey? dieß wären Aufgaben, deren jedwedere eine eigne Abhandlung verdiente, wozu hier der Ort nicht ist. Die Absicht bey der Herausgabe dieser Schrift war keine andere, als daß selbe gemeinnützig seyn sollte für Leser beyderley Geschlechts, einheimische und fremde, welche die Stadt ihres Angedenkens würdig achten wollen; aus eben dem Gesichtspunkte ersuchet man, so manche Ausschweifung in die allgemeine Geschichte der Deutschen, oder des österreichischen Hauses zu betrachten, als wodurch gewisse Ereignisse eingeleitet oder erkläret, oder ungelehrte Leser mit dem Charakter und den Schicksalen derjenigen Landesfürsten, die unsere Aufmerksamkeit vorzüglich verdienen, näher bekannt gemacht werden mußten. Hier folget nun ein gedrängter Auszug der vorkommenden historischen Gegenstände.

Der Plan, welchen sich der Verfasser bey diesem Werkchen vorgezeichnet hat, umfaßt in der Hauptsache nur solche Begebenheiten, die der Stadt Innsbruck eine Art von Celebrität verschaffen, das ist: nicht nur allein diejenigen, welche zu ihrer Aufnahme und Beförderung ihres Wohlstandes, folglich zu derselben besondern Ehre und Freude gereichten; sondern auch solche, die uns zur Theilnahme an den traurigen Ereignissen und erlittenen Drangsalen unserer Voreltern auffordern sollten. Zur erstern Gattung gehören die der Stadt Innsbruck von ihren Stiftern, den Grafen von Andechs, ertheilten Rechte und Freyheiten, die ausgezeichneten Gnadenbriefe der ersten Herzoge von Oesterreich; die vielfältigen allgemeinen Landtäge von der hohen Geistlichkeit, dem zahlreichen tirolischen Adel,

von allen Städten und Gerichtern; die Eheverlobnisse und Beylager der Kaiser Ferdinand I. und II., wie auch der Erzherzoge Leopolds V. und Ferdinand Carls, dann dessen allhier vorgegangene feyerliche Einkleidung in den Ritterorden des goldenen Vliesses; die glänzenden Besuche der höchsten Monarchen Kaisers Carl V. und Ferdinand I., Ferdinands II., Leopolds I., Carls VI., Kaisers Franz I. und Mariens Theresiens bey Gelegenheit des prachtvollen Beylagers des Großherzogs und nachmaligen Kaisers Leopold II.; wie nicht weniger die Erscheinung so vieler anderer hoher Fürsten-Personen bey Regierung der Erzherzoge Ferdinands II. Maximilian des Deutschmeisters und Leopolds V.; weiters die prächtigen Fastnachts-Lustbarkeiten und das große Freyschießen Erzherz. Ferdinand II.; der feyerliche Empfang der churbaierischen Braut Henriette Adelhaid von Savoyen, und der Königinn Christina von Schweden unter Ferdinand Carln; endlich die Stiftung der hiesigen Universität, und das Säcular-Fest zu Ehren des gnadenreichen Mariahilf-Bildes in der Stadtpfarrkirche ꝛc.

Der Geschichtschreiber würde seiner übernommenen Pflicht kein Genügen leisten, wenn er bloß erfreuliche Begebenheiten, oder auch nur die prunkvollen Leichenbegängnisse Erzherzog Sigmunds, Ferdinands II. und Maxmilians des Deutschmeisters anführen, und dem Leser die Rückerinnerung an die Unglücksfälle und trübseligen Tage unserer Voreltern, hiemit aber die Anmahnung zum schuldigen Dankgefühl gegen die göttliche Allmacht, welche uns so gnädig bewahret hat, vorenthalten würde; wer liest nicht mit Schaudern

die grausamen Feuersbrünste von den Jahren 1292, 1340 und 1390, wodurch beynah die ganze Stadt, dann jene von 1333, wodurch die Vorstadt jenseits der Innbrücke ein Raub der Flammen geworden ist? wer wirft nicht bey Durchlesung der zerstörenden Erdbeben von 1572, 1670 und 1689 einen dankbaren Blick zu der ewigen Vorsehung gegen den Himmel empor? wer verdanket es nicht den verbesserten Sanitäts-Anstalten, daß wir von dem leidigen Uebel der Pest, wovon die Stadt Innsbruck und umliegende Gegend in den Jahren 1543, 1564, 1611 und 1634 heimgesucht worden, mit der Hilfe Gottes verschont geblieben sind. Die einzigen Landes-Plagen, womit seine väterliche Hand unsere Vaterstadt in unsern Tagen empfindlicher, als in der Vorzeit gezüchtiget hat, sind die Ueberschwemmungen des Innstroms und die Kriegs-Drangsale. Von den erstern der Jahre 1566 und 1640 haben wir keine ausführlichen Nachrichten, nur die von 1789 und 1772, bey alten Männern auch jene von 1762 sind noch im frischen Angedenken; was dagegen die feindlichen Einfälle der Sachsen 1552, und der Baiern 1703 anbelangt, kommen solche in keinen Vergleich mit denen von 1805 und 1809; denn noch nie hatte bis dahin ein Feind festen Fuß in Tirol gefaßt, noch nie waren Bataillen unter den Augen der Innsbrucker vorgefallen.

Die ganze Geschichte ist in zwey Abtheilungen gesöndert, deren die gegenwärtige erste den Verlauf von den ältesten Zeiten bis zum Tod Erzherzogs Sigmund Franz, unsers letzten eigenen Landesfürsten österreichisch-tirolischer Linie in 6 Haupt-Perioden begreift. Die erste Periode gehet von dem Zeitpunkte aus, wo nach der allgemeinen Staaten-Umwälzung durch die nordischen Völker das

große Herzogthum Bajoarien sich zu bilden, und Italien sich wieder zu erholen begann; die geographische Lage der Stadt Innsbruck führte nun auf die ersten Spuren einer Ueberfuhr über den Inn, die zunehmende Schiffahrt und Handlung unter den Carolingern auf einen Zoll und Stappelplatz allda, und die Römerzüge Kaisers Otto des großen auf die muthmaßliche Entstehung einer Innbrücke und Schöpfung des Namens Innsbruck. Von der Uebersetzung des Marktfleckens dies Namens nimmt die eigentliche, aus Urkunden gezogene Geschichte der Stadt unter den Grafen v. Andechs und Görz, als 2te Periode ihren Anfang, und schreitet so fort bis zur Landes-Uebergabe an das Haus Oesterreich. Die Nachrichten von den Handlungen und Schicksalen der ersten Regenten aus diesem durchlauchtigsten Hause bis zum tödtlichen Hintritt Erzherzogs Sigmund des Münzreichen füllen die 3te Periode aus. Die 4te umfasset den merkwürdigen Zeitraum, da die größten Monarchen Kais. Maxmilian I., Carl V., und Ferdinand I. allhier zu mehrmalen ihr Hoflager hielten. Die schönsten Tage erlebten die Innsbrucker in der 5ten Periode unter ihren eigenen Landesfürsten Ferdinand II., Maxmilian II. und Leopold III. als Erzherzog von Oesterreich V., deren prachtvolle Hofstaaten, und die öftern Besuche benachbarter Fürsten unsere Vaterstadt zum Range der ansehnlichsten Residenzstädte Deutschlands erhoben. Die 6te und letzte Periode dieser Abtheilung unterscheidet sich von der vorhergehenden nur durch die Unglücksfälle, wodurch die Regierungs-Jahre der Erzherzoginn Claudia und ihres Sohnes Ferdinand Carl getrübt worden sind.

Die übrigen Perioden können erst bey der Her-

ausgabe der 2ten Abtheilung dieser Geschichte, von Kais. Leopold I. an bis auf unsere Zeiten, bestimmt werden, welche um so früher und vollständiger erscheinen soll, je bereitwilliger der Verfasser von den Freunden der vaterländischen Literatur mit Beyträgen aus der letzten Hälfte des 18ten Jahrhunderts, um deren gütige Mittheilung man bereits in der dießfälligen Ankündigung ersucht hat, und nun wiederholt ersuchet, unterstützt werden wird; dabey erlaubet man sich aber die Erinnerung, daß nur solche Beyträge vom Gebrauche sind, welche sich auf die Stadt Innsbruck und umliegende Gegend unmittelbar beziehen. Man hält sich zu Ansprüchen dieser Art um so mehr für berechtiget, da das ganze mühevolle Unternehmen keinen andern Zweck hat, als die Beförderung der Ehre unserer Vaterstadt im Auslande, nützliche Unterhaltung unserer Mitbürger und Landsleute, dann Erweckung höherer Begriffe bey der lesbegierigen Jugend, damit selbe ihren Geburtsort schätzen lerne, und die vielfältigen großen Gutthaten, so die Stadt Innsbruck von dem durchlauchtigsten Erzhaus Oesterreich empfangen hat, niemals aus den Augen verliere.

Zoller.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Erstes Capitel.

Betrachtungen über den Ursprung der Innbrücke, und des davon benannten Marktfleckens.

I. Abschnitt.

Zustand der Straßen unsers Gebirglandes im 6ten und 7ten Jahrhunderte.

So einstimmig die tirolischen Geschichtschreiber eines alten, am jenseitigen nördlichen Ufer des Innstroms gelegen geweßten Marktfleckens Erwähnung thun, mittels dessen Verpflanzung auf das diesseitige südliche der Grund zu der Stadt Innsbruck gelegt worden; so getraute sich doch keiner einen Fuß über die Schranken urkundlicher Gewißheit hinaus zu setzen, um in den Nebeln der Vorzeit nach den etwaigen Ereignissen zu forschen, denen der Ort sein Daseyn und seinen anfänglichen Wachsthum zu verdanken haben möchte; ich hoffe daher, dem wißbegierigen Leser keinen unangenehmen Dienst zu erweisen, wenn ich es versuche, das Abgängige mit meinen eigenen meist aus verlässigen Quellen geschöpften Betrachtungen auszufüllen, zuvörderst aber dem Ursprunge der ersten Brücke nachzuspü-

ren, die unserer nachmaligen Landes = Haupt = und kaiserlich königlichen Residenzstadt den Namen und das Wappen gab.

Ich könnte hier mit manchem Alterthums = Grübler in die Zeiten eines Augustus, und auf seine Heerstraße von Verona, oder auch Aquileja über den Brenner und über Veldidena nach Augsburg zurück gehen: ich könnte aus Beyspielen römischer Brücken am Rhein, an der Donau, und ad pontes Oeni, bey Oettingen oder (nach der Meinung eines neuern Authors vielleicht besser) Wasserburg am untern Inn auf eine ähnliche auch am obern schließen; ob aber gedachte Heerstraße sich schon dazumal jenseits des Innstroms hinauf, und nicht etwa, nach dem im Michelfelde vorfindigen Ueberrest eines römischen Meilensteins zu urtheilen, von Wilten geraden Wegs über Vels und Kematen gezogen habe, die Brücke sohin weiter aufwärts gegen Zirl gestanden sey? *) und wenn auch ihr dermaliger Standort erwiesen werden könnte, was nachmals ihr Schicksal bey jener schaudervollen Catastrophe der verheerenden feindlichen Einfälle im 5ten Jahrhunderte gewesen, als die römische Pflanzstadt Veldidena **) (jetzt Stift und Pfarrdorf Wilten bey Innsbruck) sey es von den hunnischen Räuberhorden, oder durch das Schwert des deutsch = nordischen Fürsten, und hinnach italienischen Königs Ottochar (Odoacer) dergestalten zerstöret worden, daß nicht einmal eine Spur ihres Namens mehr davon übrig blieb? dieß wären Fragen,

---

*) Daß dieser Stein noch wirklich in der Erde stecke, dessen versicherte mich des berühmten Peter Anich Meßgehilfe Blasius Huber: ob aber ein Ausbruch des Melach=Baches, oder ein Bergfall am reissenden Ranggen die Veranlassung zur Uebersetzung der Straße gegeben habe, hievon ist keine Nachricht zu finden.

**) Antonii Roschmanni Veldidena Urbs antiquissima, Augusti Colonia, et totius Rhaetiae princeps. Bey Bartholomäi in Ulm.

auf deren Beantwortung ich schon zum Voraus Verzicht leisten müßte.

Nicht viel heller siehet es um den Innsbrucker Gesichtskreis unter der herzoglich bajoarischen Landes-Regierung im 6ten, 7ten und bis über die Mitte des 8ten Jahrhunderts aus, wo sich der gemeine Straßenzug von Regensburg, dem fürstlichen Hoflager, bis an die Longobardische Gränze zu Deutsch- und Wälschmez (meta teutonica, longobardica) wie uns glaubwürdige Schriftsteller aus dem Venantius Fortunatus versichern wollen, von der Scharnitz herein rechts um das obere Innthal und Vinstgau herum schlang. Keine der verschiedenen Reisen aus Bajoarien nach Italien, und von dannen heraus, weder jene des Longobardischen Königs Autharis, und seiner Braut Theodelinde in den Jahren 588 und 589, noch die spätern der Bajoarischen Herzoge Theodo II. und Tassilo II. 716 und 765, noch der fränkischen Königin Bertha 770, entdecket uns einige Spur von der Route, welche diese hohen Wanderer durch unser Gebirge genommen haben. Selbst die einzige Reise-Beschreibung des ob erwähnten italienischen Bischofs Venantius ist so dunkel, daß ich kein Bedenken trage, von der allgemein angenommenen Deutung der Gelehrten in geographischer Rücksicht abzuweichen, und ihr eine andere zu geben.

Es hatte nämlich derselbe bereits im J. 562 von Ravenna aus eine Walfahrt nach Tours in Gallien zum Grabe des Heil. Bischofs Martinus unternommen, von welcher er uns aber nur allein die ihm unterwegs aufgestossenen Flüsse nennt, worunter die einzige Drau im Noricum, und der Inn bey den Breonen unser heutiges Tirol unmittelbar betreffen: etwas umständlicher drückt er sich in der poetischen Beschreibung der Zurückreise aus, allwo er sein Buch also anredet: Du kömmst nach Augsburg ꝛc. stehen dir da die Bajoarier nicht im Wege (sie waren noch Heiden)

so gehe hinein in das Gebirge, wo die Wohnsitze der Breonen liegen, und der Junstrom sich in reissenden Fluthen einher wälzet: von dort aus besuche die Kirchen des seel. Valentins, indem du dich dem Noricum zuwendest (norica rura petens) u. s. w. *) Nichts ist so klar, als diese Worte, wofern man zugeben will, daß Venantius von den Breonen am Jnn der geraden Straße nach auf Aguntum oder Jnnichen zugewandert sey, anstatt der vermeintlichen St. Valentins-Kirche zu Majes aber vielmehr die ihm am Wege gelegenen eben demselben Heil. Bischofe geweihten uralten Gotteshäuser auf dem Brenner, und zu Valgenein unter Sterzingen verstanden habe. Ein Blick auf das beygefügte Landkärtchen wird uns die Sache näher beleuchten.

Diesem zu Folge war unser Veldidena am Jnn, wo die Völkerschaft der Breonen ihren Hauptsitz hatte, der erste Ort, welchen Venantius seit der Abreise von Augsburg seiner Aufmerksamkeit würdig hielt. Von hier aus fiel ihm auf dem weitern Wege in das Noricum, er mag nun der geraden Straße nach über den Brenner dahin gelangt seyn, oder die ihm zugemuthete große Tour über Majes genommen haben, ausser einem St. Valentins-Kirchlein nichts Bemerkenswerthes auf, als der Rienzfluß und die Stadt Aguntum an der Drau, von welcher er sagt, daß sie auf ihrem Hügel stolziere (in colle superbit Aguntus.) Vorausgesetzt also, daß auch auf dem Brenner, oder jenseits dieses Berges (wie ich zu erweisen hoffe)

---

*) Pergis ad Augustam etc.
Si vacat ire viam, nec te Bajoarius obstat,
Qua vicina sedent Breonum loca, perge per Alpem,
Ingrediens rapido qua gurgite volvitur Oenus,
Inde Valentini benedicti templa require,
Norica rura petens etc.
Resch annales Sabionenses ad Saeculum VI. §. 18. pag. 353 et 354.

ein solches Kirchlein vorhanden war, so frägt es sich nur noch darum, ob auch die Straße von Veldidena bis an die Rienz wandelbar gewesen? Mir kömmt es einmal unglaublich vor, daß sich die uns von des großen Augustus und Theodosius Zeiten her bekannten römischen Stationen, welche Venantius mit Stillschweigen umgehet, die aber hier um näherer Erklärung willen beygesetzt werden, von dem zerstörenden Ueberfalle der barbarischen Völker innerhalb eines ganzen Jahrhunderts nicht wieder erholt haben sollten; hatten doch Veldidena und Aguntum das nämliche Schicksal, dem ungeacht traf selbe Venantius wieder im Wohlstande an: warum sollte er nicht auch zu Matrejum und Vipitenum Heerberg gefunden haben? Ich kehre nun wieder nach Wilten zurück.

Die Strahlen des wahren Glaubens-Lichtes mußten von Italien her über die Alpen schon lange zuvor bis an die Ufer des Innstroms gedrungen seyn, indem die Bedachung an der St. Laurentius-Kirche zu Wilten, wie uns Venantius in seinem Lobgedicht auf diesen Heiligen berichtet, ihrer Baufälligkeit halber erneuert werden mußte; dieß ist geschehen, setzet der berühmte Gregor von Tours hinzu, bey den Breonen, einer Stadt in Italien *), das ist: in dem zum italienischen Reiche der Ostgothen kurz vorher noch gehörig geweßten Rhätien. Was Wunder demnach, wenn unser Reisende bey weiterer Fortsetzung seines Wanderstabs auch auf dem Brenner Merkmale des allbereit verbürgerten Christenthums entdeckte? Konnte nicht dieser Berg, nachdem er den römischen Kriegs-Völkern von den Zeiten des Kaisers Augustus her offen gestanden, nach und nach bewohnt, und im 6ten Jahrhunderte endlich ein Kirchlein zu Ehren des um

*) Apud Breonas Italiae castrum. Obiger Resch ibid. Gregor von Tours mag die vorgegangene Staats-Veränderung noch nicht gewußt haben.

das Jahr 470 zu Majes verstorbenen Heil. Valentins allda erbauet worden seyn? *)

Was mich aber in dieser Meynung am meisten bestärkt, ist das hohe Alter der St. Valentins-Kirche zu Valgenein, Vallis genaunae. Dieser nunmehr geringe Weiler, ein unverkennbares Ueberbleibsel der alten Genaunen, von denen bereits Horaz gesungen:

Drusus Genaunos, implacidum genus,
Brennosque veloces, et arces
Alpibus impositas tremendis
Dejecit etc. **)

liegt auf einem niedern Berge nächst ober dem bekannten Dorf Mauls, welches der Sage nach vor Zeiten dahin eingepfarrt war, und ungeacht der Namen Mu-

---

*) Wurde doch das Gedächtniß des Heil. Valentins auf Veranstaltung seines Schülers Lucillus schon 15 Jahre nach seinem Tod sogar zu Wien (Fabianis) in einer Entfernung von wenigst 15 Tagreisen gefeyert. Abbee Schranzhofer Lobrede auf diesen Heiligen. Pag. 47.

**) Drusus überwand die Genaunen, ein ungeschlachtes Volk, nebst den schnellfüssigen Brennen, und warf ihre auf schauderlichen Felsen erbaute Schlösser nieder. Cassian Roschmann, Geschichte von Tirol. I. Theil. Pag. 109 und 117. Wie schön paßt dieses sowohl auf die Gegend von Sterzingen, und auf die da herum gelegenen größtentheils schon verfallenen Schlösser Welfenstein, Sprechenstein, Reifenstein, Reifeneck, Straßberg und Raspenstein; als auch auf die Lage der Völkerschaften selbst, da beyde die Genaunen und Brennen, oder Breonen auf dem Brenner zusammen gränzten? Hier möchte man mir einwenden: Valgenein sey viel zu unbedeutend, um einem solchen Völkerstamm den Namen gegeben zu haben; allein betrachte man nur mit einem philosophischen Auge die abschüssige Gestalt des dasigen Gebirges, die ausgewaschenen Gräben und die aufgeworfene Anhöhe zwischen Mauls und Trens, so wird man mir gestehen, daß hier vor Alters gewaltige Bergbrüche vorgegangen seyn müssen, wodurch nicht nur allein der Eisackbach in seinem Laufe gehemmt, und das Sterzinger Moos veranlaßt, sondern auch vieler Menschen Wohnungen unter dem Schutte vergraben worden sind: Zu dem konnte sich dieses Volk nicht weiter dem Eisack nach ausgedehnt haben?

les allererst im 10ten Jahrhunderte zum ersten Mal vorkömmt, doch zwey ächt römische Denkmäler, als untrügliche Zeugen seines höhern Ursprunges aufzuweisen hat, wovon das einte, ein sehenswürdiges Stück, den persischen Mithra (die Sonne) nebst den aegyptischen Gottheiten Osiris und Isis 2c. vorstellend, erst vor wenigen Jahren in die Universitäts-Bibliothek nach Innsbruck übersetzt worden: das andere, ein römischer Grabstein, stehet noch vor dem ehemaligen Zollhaus zu Mauls. *) Da nun Venantius außer dieser Kirche von seiner ganzen Reise von Augsburg bis Agunt sonst nichts merkwürdiges aufgezeichnet hat, so haben wir auch nicht nöthig, den frommen Mann von Wilten aus einen Umweg von 44 geographischen Meilen machen zu lassen, um das zu suchen, was er auf dem geraden Wege von 17 Meilen antreffen konnte. Zugleich läßt es sich auf diese Art am Besten erklären, warum er gegen seine Gewohnheit weder des Etsch- und Eisack-Flusses, die er doch nothwendiger Weise hätte passieren müssen, noch einer von den 3 Städten Majes, Bauzanum und Sabiona mit einer Sylbe gedenkt.

So wenig ich indessen gesonnen bin, der herrschenden Meynung von dem gewöhnlichen Gebrauche des Straßenzuges durch das obere Innthal und Vinstgau zu nahe zu treten, so konnte es mir zu meinem Endzwecke doch auch nicht gleichgültig seyn, daß demselben einzig und allein auf das undeutliche Zeugniß des Venantius ein so ausschliessendes Vorrecht eingeräumt, und dagegen unsere uralte Heerstraße über den Brenner gleich-

---

*) Die Innschrift lautet also:

AVRELIAE
R V F I N A E
MATRI
A E L I V S
Q V A R T I nus

Die letzte Sylbe nus ist abgenützt und nicht mehr lesbar.

sam zur Einöde herab gewürdiget werden will. Wie sehr würde man sich irren, wenn man die topographische Lage und Bevölkerung unsers Vaterlandes im Mittelalter nach der Zahl der vorhandenen schriftlichen Nachrichten abmessen wollte? Wie viele Ortschaften würden uns lange darnach noch unbekannt geblieben seyn, wofern sie nicht ein Mirakel, oder die Legende irgend eines Heiligen, oder späterhin eine fromme Stiftung der Vergessenheit entrissen hätte?

Das erstere war der Fall mit dem alten Veldidena, wäre nicht bey Herstellung des Daches an der dasigen St. Laurentius-Kirche ein Balken, der dem Baumeister zu kurz gerathen war, durch die Wunderkraft dieses Heiligen plötzlich so lang vorgeschossen, daß man ihn noch abnehmen mußte; *) so würde mit dem römischen Namen Veldidena auch die ganze Breonenstadt für uns verlohren gegangen seyn: deßgleichen hat nur der Biograph des Heil. Romedius das graue Andenken der eine Meile entlegenen Burg Taur spätteren Zeiten aufbewahrt. **) Von den übrigen theils im Antoninischen Reisebuch, theils in der Peutingerischen Tafel verzeichneten römischen Stationen schweigt zwar, wie gesagt, die Geschichte des 6ten Jahrhunderts, dagegen geben uns die Feldzüge der Bajoarischen Herzoge Tassilo I. und Garibald II. gegen die Slaven bey Agunt in den Jahren 595 und 609 nicht undeutlch zu erkennen, daß neben der obern Straße auch die untere über den Brenner nicht nur für einzelne Reisende, sondern auch für ganze Truppen-Abtheilungen, zu deren Verpflegung allerdings bewohnte Gegenden erfodert werden, um diesen Zeitraum wieder wandelbar geweßt, und am Innstrom sohin eine Ueberfuhr unterhalten worden.

---

*) Resch Annales Sabionenses ad saecul. VI. §. 19. pag. 355.

**) Wenn schon St. Romedius kein Graf v. Taur war, so folgt doch daraus nicht, daß es zu seiner Zeit kein Schloß dieses Namens gegeben haben sollte.

II. Abschnitt.

Erste Spuren einer Ueberfuhr am Inn in der Gegend von Veldidena.

Das erste, obwohl noch düstre Licht von dem Daseyn, und von der Lage einer solchen Ueberfuhr haben wir unserem Land'smanne, dem freysingschen Bischof Aribo, einem gebohrnen Maiser, zu verdanken, der aus besonderer Andacht zu seinem Stifter Corbinian dessen heiligen Leichnam von Majes (Mais bey Meran) wohin er nach seinem im J. 730 erfolgten Tode begraben worden, vierzig Jahre darauf wieder zurück nach Freysingen übersetzen ließ. Schon bey dem ersten Leichenzuge erzählet uns dieser Aribo ein Wunder, welches sich im Innthale (partibus Vallenensium) mit einem edeln Römer, und Bürger der Breonen-Gemeinde Namens Dominicus zugetragen. *) Beym zweyten fährt er also fort: Nachdem sie aber die Jöcher der Alpen überstiegen, und den Furt, oder die Ländstätte am Junfluß (portum Oeni fluminis) erreicht hatten, da kam ihnen eine große Schaar geistlich und weltlicher Personen von beyderley Geschlecht entgegen. **)

Dieser letztere feyerliche Zug mag nun geradezu über den Jaufen, oder was aus dem Grunde wahrscheinlicher ist, weil die seit dem Jahre 723 von den Longobarden inne gehabten Landtheile an der Etsch und am Eisak durch den Ehevertrag Herzogs Tassilo II. mit der Longobardischen Prinzessin Luitberga kurz vorhin wieder an Bajoarien zurück gefallen waren, über Bauza-

---

*) Nobilis romanus Breonensium plebis civis, nomine Dominicus etc. Dieser soll durch Berührung des Heil. Leibes von einer langwierigen Krankheit genesen seyn, Resch Annal. Sabion. ad Saecul. VIII. §. 13. pag 591 et 592.

**) Amissis autem transalpinis jugibus cum ad portum Oeni fluminis pervenerunt, magna turma Clericorum et Laicorum utriusque sexus ibidem obviam facta est. Obiger Resch ad Saec. VIII. §. 40. pag. 676 et 677.

num und Sabiona gegangen seyn, in beyden Fällen mußte die ganze Alpenkette von Sterzingen über den Brenner und Schönberg mit Einschluß des Bergisels, an dessen Fuß die Stadt der Breonen gelegen war, übersetzt werden. Um wie viel passender ist hierher die Erzählung des Aribo, als auf die obere Straße? denn zu geschweigen, daß die Schluchten der Finstermünz ihrer Andauer halber mit unserer Alpenkette in keinen Vergleich kommen, *) so ist es doch nicht wohl möglich, sich von diesem Gebirgs-Passe weg, wo man zuerst an den Inn gelangt, auf eine Strecke von 9 Meilen eine Ueberfuhr zu denken, indem der Inn von Möz aufwärts bis auf den heutigen Tag noch unschiffbar ist: Ueber dieß wo sollte damals, im 8ten Jahrhunderte, die große Schaar geistlich und weltlicher Personen hergekommen seyn, wenn es nicht bey dem Hauptsitze der Breonen, das ist: bey dem heutigen Stift und Pfarrdorf Wilten war?

Bald nach dieser Begebenheit stieg von Westen her ein fürchterliches Ungewitter auf, welches der Longobardischen Herrschaft in Italien, und etwas späterhin der Bajoarischen in Deutschland mit einem Schlag ein Ende machte. Der Longobardische König Desiderius wurde von dem fränkischen König Carl, zugenannt der Große, mit Heeresmacht überfallen, und gefangen hinweggeführt: Herzog Tassilo selbst, den theils der natürliche Trieb zur Unabhängigkeit, theils die Anstiftung seiner durch des Vaters Schicksal gereizten Gemahlin zu wiederholten Versuchen, das fränkische Joch abzuschütteln, verleitet hatten, war unglücklich genug, von Carln ergriffen, und in ein Kloster verbannt

---

*) Den einzigen Burgeiser Berg ausgenommen, gibt es auf der ganzen Straßenstrecke von Meran bis Nauders keinen eigentlichen Berg; selbst die rauhe Malser Heide ist nichts als eine sanft steigende Anhöhe; von Nauders dagegen senket sich das Thal jäh in die Finstermünz hinab.

zu werden: so erlosch im J. 788 der durch 250 Jahre rühmlich fortgepflanzte Herzogsstamm der Agilolfinger. Die Verwaltung des ganzen weitschichtigen Herzogthums, und hiemit auch unsers Gebirglandes wurde von dem neuen Beherrscher, um die gefährliche Macht eines Einzigen zu vertheilen, einer großen Anzahl Grafen anvertraut, die in ihren angewiesenen Gauen unter der Aufsicht königlicher Commissarien (Missi regii, Nuncii camerae) die Gerechtigkeits-Pflege, und den Heerbann zu besorgen hatten, wozu meines Erachtens auch die Aufrechthaltung der Straßen, und der Schifffahrt gehörte.

Fast gleichzeitig ist jene merkwürdige Elementar-Revolution, welche sich an der südwestlichen Gränze Bajoariens ereignete. Das eigentliche Jahr läßt sich zwar nicht bestimmen, doch der in dieser Sache best berichtete Abbee Schranzhofer giebt das Ende des 8ten Jahrhunderts für den traurigen Zeitpunkt an, wo die Bajoarische Gränzstadt Majes (bey den Römern Majae) das namenlose Unglück traf, unter den Steinmassen des eingestürzten Naifer Bergs vergraben zu werden,*) nur der am Majer Rain angebaute Theil blieb verschont, woraus in der Folge nach der gegründeten Meynung des nämlichen Schriftstellers die Stadt an Mairain oder an Meran, wie selbe im Kanzleystil noch gegenwärtig heißt, entstanden ist. **) Bis auf den heutigen Tag staunet der Wanderer zu Obermais den mit Schlössern und Landhäusern bedeckten ungeheuern Felsendamm an, wodurch der ganze Passerfluß, an dessen linkem Ufer bey seiner regulärern Einmündung in die Etsch die Stadt Majes gelegen war, bis über Marling hinauf gedrängt wurde. Es ist ganz natürlich, daß eine zeitliche Sper-

---

*) Philosophisch-historische Abhandlung aus den finstern Zeiten Tirols, Manuscript.

**) Obiger Schranzhofer, Frage, wann zeigt sich die erste Spur der Stadt Meran? pag. 21.

rung der Communication zwischen dem Vinstgau und dem Land an der Etsch nicht die einzige Folge dieses jammervollen Ereignisses blieb.

Majes lag nun in seinem Schutte: Die Wichtigkeit des Platzes als einer Gränzfestung gegen das Longobardische Reich, hatte schon zuvor durch dessen Vereinigung mit dem Fränkischen aufgehört: Dem großen Eroberer standen ohnehin alle Gebirgs-Päße von den Cottischen Alpen bis an die Carnischen zu Gebothe.*) Die Schifffahrt und Handlung am Inn nahm, wie wir hernach sehen werden, mehr und mehr zu; daher es dann gekommen seyn mag, daß die obere Straße durch das von Bergbrüchen und Wildbächen vor andern Landes-Gegenden geängstigte Vinstgau allmählig in Abnahme gerieth, statt deren sohin die ungleich kürzere über den Brenner desto häufiger besucht wurde. Ich leite daher von der schon gedachten Provinzial-Einrichtung des großen Carl die uns zwar erst um 200 Jahre später bekannt gewordenen Grafen im Innthal ab,**) und schließe daraus, man werde die Local-Vortheile der allhiesigen Ueberfuhr, als woselbst sich ein schiffbarer Fluß mit der nun erneuerten Hauptstraße nach Italien kreuzte, nicht lange unbenützt gelassen, sondern dabey gar bald einen Zoll und Stappelplatz für die zu Wasser und Land versendeten Waaren errichtet haben, wovon im nächsten Abschnitte ein Mehreres gehandelt werden soll.

Bis dahin habe ich noch eine kurze Nachricht von denen in diesem Zeitraume sowohl im obern als untern Innthale vorfindig gewesten Ortschaften zu ertheilen, worunter die benachbarte Stadt Hall den ersten Platz

---

*) Die Cottischen Alpen waren im Piemont, die Carnischen erstreckten sich von Friaul über Crain.

**) Der erste verläßige Graf im Innthal war Otto von Houst, nachmals Andechs, zwischen den Jahren 985 und 1025. Bar. v. Hormayr Beyträge I. Theil, pag. 198.

verdient. Es gibt zwar Schriftsteller, die einen österreichischen Ritter Namens Niklaus von Rohrbach erst unter Graf Mainharden IV. von Görz im J. 1275 auf einer Jagd im Hallthal die dasigen Salzminen entdecken lassen; allein wie unrichtig dieses Vorgeben sey, belehret uns eine Urkunde vom J. 740, vermög deren der Stifter und erste Abbt von Benedictbeuren, genannt Landfrid, wahrscheinlich ein gebohrner Innthaler, seinem Kloster gewisse Antheile an den Salzwerkern zu Hall verschrieb. *) Im J. 764 fuhr der Stiftungs-Geist in einen edeln Bajoarier, Reginbert oder Reinprecht, der zur St. Peterskirche in der Scharnitz, und zur Erbauung eines Klosters allda seine eigenthümlichen Besitzungen im Innthal, in den Dörfern Pollingen, Flauerlingen und im Markt Imst abtrat, welche Schankung zum nämlichen des allzurauhen Klima halber inzwischen nach Schleedorf am Kochelsee ausserhalb des Gebirgs übersetzten Kloster ein gewißer Gajo im J. 799 mit seinen Gütern im Gau Pfaffenthal zu Oberhofen und Zirl vermehrte. In pago Poapinthal, in Oparinhofa et in Cyreola. **)

Dieses ist das Ganze, was uns die karge Vorzeit von dem topographischen Zustande des Innthals von Hall aufwärts hinterlassen hat; wir dürfen aber darum nicht wähnen, als ob die ganze Bevölkerung in den genannten wenigen Dörfern bestanden wäre: Denn nicht nur von diesen wenigen, sondern auch von den folgenden des 9ten und 10ten Jahrhunderts würden wir noch lange darnach keine Kenntniß erlangt haben, wofern sie nicht, wie gesagt, bloß zufälliger Weise aus weltlichen Händen in geistliche übergegangen wären. Das

---

*) Resch Annal. Sabion. ad Saec. IV. §. 73. pag. 144 in notis.

**) Portionem in Villas Pollinga et Flurininga et in Oppido Humiste. Resch ad Saec. VIII. §. 33. item §. 80. Pag. 655 et 770.

schönste Beyspiel hievon gibt uns das Erzstift Salzburg; nichts übertrifft die Genauigkeit, mit welcher Erzbischof Arno, ein Zeitgenoß Kaisers Carl des Großen, alle und jede Ländereyen, Thäler, Flecken und Dörfer aufgezeichnet hat, die theils von den Bajoarischen Herzogen und andern Edeln, theils von Carln selbst auf die Altäre des Heil. Apostels Peter, und ersten Bischofs Rupert geopfert worden sind. Ich umgehe die weiter entlegenen, und bemerke hier nur die zum heutigen Unterinnthal gehörigen, oder an dessen Gränzen befindlichen Ortschaften, als: Im Gau Intervalles, Ratfeld und Brixleck bey Rattenberg, Achenthal, Fügen, Brixen im Brixenthal, Kufstein mit einer Kirche, dann mit einem Bezirk und Klösterlein; endlich für das Stift Freysingen Hippach und Zell im Zilerthal. *)

III. Abschnitt.

Schifffahrt und Handlung am Inn unter den Carolingern.

Das fränkische Reich war nun zu ausgedehnt, und Carl, der inzwischen (800) vom Pabst Leo III. zu Rom die Kaiserkrone erhalten hatte, an dessen äussersten Gränzen mit den Avaren, Arabern, Sarazenen, meistens aber mit den Sachsen zu sehr beschäftiget: seine gewöhnlichen Hofläger Achen, Nimwegen, zum Theil auch Ingelheim bey Maynz zu weit abgelegen, als daß man aus den vorhandenen Nachrichten eine mittel- oder unmittelbare Beziehung auf den kleinen

*) Ad Ratfeld, ad Brifsleck, ad Achingas, ad Fuginas, ad Brixina, ad Caofstein Ecclesia cum Territorio et Cellula. Resch ad Saec. VIII. §. 59. item §. 80. pag. 723 et 771. In loco Hippach, in loco qui dicitur ad Cella, ibid. pag. 779 et 780.

Fleck unsers Berg-Geländes heraus nehmen könnte; zumal da er auf seinen öfteren Reisen nach Rom allem Anscheine nach vielmehr die helvetischen als unsere Alpen passierte: Zum Glück für unser Vaterland hatte die unruhevolle Regierung seines Sohnes und Nachfolgers Ludwig des Frommen oder Schwachen, der mit seinen eigenen Kindern in beständige Kriege verwickelt ward, keinen unmittelbaren Einfluß auf den Zustand Bajoariens, als welches bey der zu Achen im J. 817 von dem Vater gemachten Theilung unter dem Titel eines Königreichs dem jüngern Ludwig, (genannt der Deutsche) zugefallen war.

Dieser Ludwig hatte seinen ordentlichen Sitz nach dem Beyspiele der alten Bajoarischen Herzoge zu Regensburg aufgeschlagen, von wannen aus er im J. 837 eine Reise nach Trient unternahm, um in dasiger Gegend (in valle tridentina) mit seinem Bruder, dem König von Italien, und nachmaligen Kaiser Lothar, über die Maasregeln Verabredung zu pflegen, welche sie in Hinsicht der dem Stiefbruder Carl dem Kahlen zugedachten Länder gegen ihren Vater, den alten Ludwig ergreifen wollten. Noch merkwürdiger ist für uns die Zusammenkunft unsers Ludwig mit Kaiser Ludwigen II. dem Sohn Lothars zu Aibling (ad Epilingam) im J. 855, wo in Gegenwart der Longobardischen Gesandten die Streitsache der zwey Bischöfe Odalschalcus von Trient, und Hanno von Freysingen wegen einem Weingut bey Bozen entschieden ward, welches Urtheil bald darauf von beyden Königen zu Trient bestätiget wurde, von wannen sich selbe wieder nach Salzburg begaben: So treffen wir König Ludwigen auch im J. 871 in einer Unterredung mit der Kaiserin Ingelberga zu Trient, und bald darauf mehrmals beym Kaiser Ludwig zu Verona an. *) Werfen wir nun einen Blick theils

*) Resch Annal. Sabion. ad Saecul IX. §. 30 et 45. pag. 102 et 141 inclus. 144. Item §. 62. pag. 192 et 194.

auf den heutigen Bischofssitz Brixen, der bereits am Anfange des 9ten Jahrhunderts eine sogenannte Curtis regia, das ist, ein königliches Kammergut war, theils auf den Ort Oettingen am Inn, wo Ludwigs Sohn Carlmann zum öftern Hof gehalten, und im J. 880, wie nachher sein Sohn Arnulph, das Zeitliche gesegnet hat, so dürfte es uns auch ohne den folgenden Beweis glaubwürdig werden, daß sowohl vorbesagte, als mehr andere Reisen und Durchzüge der Carolinger über den Brenner genommen, auf dem Rückwege aber von unserer Ueberfuhr aus zu Wasser fortgesetzt worden.

Wie lebhaft es am Innstrom bey König Ludwigs des Deutschen Regierung ausgesehen, davon hat uns er selbst ein schätzbares Denkmal in einem Gnadenbriefe vom J. 851 hinterlassen, mittels dessen er dem Kloster Kempten 3 Schiffe um Salz, und andere Bedürfnisse für die dasigen Brüder nach Hall zu schicken bewilligte. *) Hier wird mancher Leser fragen, wie es möglich war, daß zwischen Hall und Kempten ein Verkehr zu Wasser Statt gehabt hätte? Antwort, da kein Fluß aus Alemannien (Schwaben) oder Bajoarien in das Gebirge herein drang, so kann in gedachter Urkunde höchstens nur eine Fahrt von 6 geographischen Meilen, daß ist, von Hall bis an den Ort Möz gemeynt seyn, dessen Benennung, wie ich vermuthe, gleichwie Deutsch- und Wälschmez, von Meta, als der Gränze oder dem Ziel der Schifffahrt hergeleitet ist. **) Von Möz muß-

*) Ludovicus Rex monasterio, quod dicitur Campidona concessit, ut tres naves liceat ei dirigere ad Hallo propter sal accipiendum, et ad necessaria fratrum in eodem monasterio degentium deducendum. Resch ad Saecul. IX. §. 37. pag. 114.

**) Noch in unsern Tagen ist der Inn nicht weiter aufwärts schiffbar als bis Möz. Diese Etymologie werden diejenigen ganz natürlich finden, welche wissen, daß die Oberinnthaler das simple e wie ö aussprechen, als Knöcht anstatt Knecht, röcht anstatt recht. Daß aber bey Möz eine Straße und Schiffländе war, bezeuget die vom Bar. von

ten sodann die Güter auf der Achse, oder mit Saumpferden bey dem uralten Schloß Klamm vorbey, welches eigentlich dahin gepflanzt gewesen zu seyn scheinet, um den Durchreisenden den Zoll und das Geleitrecht abzutrotzen, weiter über den Fern spediert werden; denn die gerade Straße von Telfs nach Mieming ist erst in spätern Zeiten bequemer angelegt worden.

Unterdessen mag doch das Kloster Kempten seinen Vortheil bey dieser kurzen Wasserfracht nicht gefunden haben; denn aus einem andern Instrumente vom J. 889 ersehen wir, daß es sich die nämliche Freyheit von Kaiser Arnulphen auf 6 Wägen Salz und dergleichen geben ließ: *) Wie dem nun immer sey, genug, daß durch den ersten Gnadenbrief die Schifffahrt sogar von Hall aufwärts außer Zweifel gestellt, durch beyde aber ein reichhaltiger Stoff zu mancherley Betrachtungen über die zunehmende Volksmenge der Innthaler, dann deren ausgebreitetes Commerz, und andere Nahrungswege an die Hand gegeben wird; denn da ein solcher Brief bekannter Maßen nichts anderes, als eine königl. Mauth-Befreyung auf 3 Schiffsladungen, oder 6 Wägen zum Zweck haben konnte, so folget von selbst, daß auch ein einträglicher Zollplatz in der Gegend vorhanden gewesen; wiewohl aber dessen eigentlicher Standort hieraus keineswegs bestimmt angegeben werden kann, so ist doch das alte Herkommen des Zolles, der Handlung und Waaren-Niederlage zu Innsbruck, wie wir hernach sehen werden, aus Urkunden des 12ten und 13ten Jahrhunderts erweislich.

Hormayr im II. Theil seiner Beyträge angeführte Urkunde Nro. LXXV. vermög deren Heinrich Graf von Hörtenberg, und sein Sohn Heinrich von Neiffen dem Kloster Stamms im J. 1282 die Gerichtsbarkeit, den Zoll und das Urfahr abtrat.

*) Quo sex carra salis et aliorum necessariorum pro fratribus monasterii liceat ei ex Hallo deducere sine teloneo. Resch Annal. Sabion. ad Saecul. IX. §. 84. pag. 248.

Der beträchtlichste Handelszweig in diesem Theile des Innthals war, so viel man zuverläßig weiß, das Salz, dessen Ertrag allbereit so ergiebig wurde, daß die Innhaber der Salzwerke zu Hall ansehnliche Schankungen von ihren Antheilen und Gütern an geistliche Stifter zu machen anfiengen. So schenkte im J. 846 ein gewisser Engelhard an U. L. Frauen = Kirche zu Freysingen einen Hof zu Hall mit Gebäuden, und einer Salzpfanne; deßgleichen vermachte Bischof Hanno zu Freysingen, ein gebohrner Haller von Adel, der dortigen Kirche seine eigenthümlichen Güter zu Rum und Hall, wie dann auch dessen Nepot ebenfalls Hanno im J. 865 alles, was er im Orte Hall besaß, der bischöflich freysingschen Kirche verschrieben hat: *) daß auch mit andern Waaren Handel getrieben, und dergleichen zu Wasser und Land versendet worden, ist theils aus den ob angeführten Urkunden zu ersehen, wo es heißt, Salz und andere Bedürfnisse für die dasigen Brüder u. s. w., theils läßt es sich nicht wohl anders erklären, durch welchen kürzesten Weg die Baiern ihre Weine, Oel, Gewürz ꝛc. bekommen haben sollen, wenn es nicht über den Brenner, und so fort durch das untere oder obere Innthal geschah.

Nichts gibt uns einen deutlichern Begriff von der anwachsenden Kultur und Bevölkerung an dieser Brennerstraße, als der Schankungs = Brief des edeln Mannes Quartinus von der Nation der Noriker und Anwohner des Brennerberges, der im J. 828 dem Kloster zu Innichen alle seine Besitzungen nicht nur beym Schloß und bey dem Flecken Wipitina (Sterzingen) sondern auch in den umliegenden Dörfchen Stilfes, Trens, Flains, Tschöfs, Telfes, Thuins, Tulfers und Stavanes (Staflach, oder Steinach)

---

*) Obiger Resch ad Saecul. IX. §. 35, 57 et 59. pag. 110, 182 et 188.

übergab. *) Dürfte man hieraus nicht den vernünftigen Schluß ziehen, daß nach dem Verhältnisse seines gelindern Klima, und der vortheilhaftern Lage zur Handlung auch unser mitterer Theil des Innthals bewohnt gewesen? obschon es dießfalls an geistlichen Schankungen, und folglich an schriftlichen Beweisen fast ganz und gar gebricht. Ist doch so gar über den Ursprung des Klosters Wilten, der insgemein in die Regierung Kaiser Carlmanns auf das Jahr 878 versetzet wird, bisher noch kein authentischer Stiftungsbrief an das Tageslicht gebracht worden; denn was uns die alten Geschichtschreiber von den zwey Riesen und einem Drachen erzählen, siehet einer Fabel so ähnlich, daß man glauben sollte, die Geschichte gehöre noch um einige hundert Jahre zurück.

König Ludwig starb im J. 876, nachdem er 17 Jahre in Bajoarien allein, und 33 Jahre über ganz Deutschland, in allem also 50 Jahre regiert hatte. Nun gieng unter seinen 3 Söhnen Carlmann, Ludwig und Carl eine neue Ländertheilung vor, wornach der erste Bajoarien oder Baiern, Pannonien oder Oesterreich, Kärnthen, Böhmen und Mähren erhielt. Carlmann regierte aber nur 4 Jahre, sein Bruder Carl, genannt der Dicke, den das launichte Schicksal zum größten Monarchen bestimmt zu haben schien, wurde abgesetzt, worauf er sein Leben im äußersten Elende beschloß; dessen Nachfolger Arnulph hatte mit den Slaven, Normännern, Böhmen, besonders aber mit den Italienern

*) Quartinus nationis Noricorum, et Pregnariorum dono dedit monasterio Inticensi etc. ad Wipitina in castello et in ipso vico, et in aliis villulis ibidem adjacentibus ad Stilves, Torrentes, Valones, Zedes, Telves, Teines, Tulvares, Stavanes etc. Resch ad Saec. IX. §. 25. pag. 86 et 87. Dieses Geschlecht hatte sich also in der Gegend von Sterzingen von den Zeiten der Römer an bis in das 9te Jahrhundert erhalten. Man sehe die Anmerkung zum I. Abschnitte. pag. 7.

alle Hände voll zu thun, und unter seinem Sohne Ludwig dem Kinde wurde Deutschland vollends ein Schauplatz unablässiger Verheerungen der Ungarn. K. Ludwig der Deutsche ist also unter allen Carolingern der einzige, dem wir nicht nur einiges Licht über den damaligen Zustand des gebirgigen Baierlandes, sondern, wenn ich eine Vermuthung wagen darf, auch den ersten Wachsthum unserer Vaterstadt zu verdanken haben.

Eine langwierige Regierung, fortwährender Ruhestand im Innern der Provinzen, Ludwigs persönliche Thätigkeit, dessen mehrmalige Reisen hierdurch gegen Italien, vielleicht auch öfterer Aufenthalt in dem unweit entlegenen Königshof Oettingen, womit von Wilten aus wahrscheinlich eine beständige Communication zu Wasser unterhalten worden; dieß sind so viele zusammentreffende Umstände, die uns kaum einen Zweifel übrig lassen, daß nicht K. Ludwig auch den an der Commerzialstraße von Venedig nach Deutschland, und noch dazu an einem schiffbaren Fluße befindlichen Zollplatz einer besondern Aufmerksamkeit gewürdiget, und mit Freyheiten begabt haben werde, wodurch einige Handelsleute herbeygelockt wurden, ihre Wohnungen allda aufzuschlagen. Hier dürfte es vielleicht Manche geben, die mich einer Voreiligkeit beschuldigen möchten, daß ich das Aufkommen unserer Vaterstadt so platterdings der Handlung zuschreibe; allein theils liegt hierin eben nichts so ungereimtes, und hätte sie dieses mit vielen andern Städten Deutschlands gemein, theils werde ich es an seinem Orte aktenmäßig darthun, daß die ersten Bewohner des alten Marktfleckens Innsbruck wirklich Handelsleute gewesen sind.

IV. Abschnitt.

Verbindung Italiens mit Deutschland durch Kaiser Otto den Großen.

Mit dem jungen Kaiser Ludwig war im Jahr 911 Carls des Großen Stamm in Deutschland zu Grab gegangen. Die Franken und Sachsen schritten zu einer neuen Wahl, welche auf Conraden, den angesehensten und mächtigsten Herrn unter den Franken fiel, womit aber die Baiern so wenig zufrieden waren, daß sie vielmehr den Arnulph, einen Sohn des 907 bey Presburg gegen die Ungarn gebliebenen östlichen (österreichischen) Marggrafen Luitpold, für ihren König ausriefen: doch Conrad trieb ihn in die Flucht, und setzte dafür seinen eigenen Bruder Eberhard als Herzog in Baiern ein. Nach Conrads Tod kam Arnulph wieder zurück, und wurde, so kriegerisch auch die gegenseitigen Anstalten aussahen, von Heinrich I. (Auceps oder Vogelsteller) nachdem er ihn auf dessen freundschaftliches Zureden für den König der Deutschen erkannt hatte, in seinen herzoglichen Würden bestätiget. Indessen war doch seine Regierung zu unruhig, und die der folgenden Herzoge, welche von den Kaisern nach Willkühr ein- und abgesetzt wurden, für unsere Landes-Gegenden zu unwirksam, um daraus etwas Brauchbares zu meinem Vorhaben entnehmen zu können: es bleibt mir demnach nichts anders übrig, als die hierzu benöthigten Daten in dem Leben der Kaiser selbst, vorzüglich aber Ottens I., oder Großen aufzusuchen.

Otto bestieg den Thron seines Vaters Heinrich I. im. J. 936. Wenige Kaiser haben einen so stürmischen Regierungs-Antritt gehabt, als Otto; aber auch die wenigsten haben so glorreich geendet, und Deutschland in einem so respectabeln Stand hinterlassen, wie eben dieser. Außer den Schwaben war keine Nation, mit der er nicht Händel gehabt hätte: die

Baiern, Böhmen, Franken, Lothringer, selbst seine Landsleute die Sachsen, und was noch das Schlimmste war, seine eigenen Verwandten und Brüder kehrten die Waffen gegen ihn. *) Nach der Unterwerfung seines Bruders Heinrich im J. 942 ward endlich Deutschland von innen wenigst auf einige Jahre beruhigt, worauf Otto auf die auswärtigen Feinde losgieng. Er bezwang die Slaven bis an die Oder, eroberte von den Dänen die ganze Halbinsel Jütland, und brachte den Ungarn im J. 955 auf dem Lechfeld eine so entscheidende Niederlage bey, daß ihnen die Lust des Wiederkommens für immer vergieng. Diese damals barbarischen Völker, welche von den nördlichen Ufern des caspischen Meeres herauf gekommen waren, **) hatten bereits vom Anfange des 10ten Jahrhunderts an vielfältige Einfälle in verschiedene deutsche Provinzen, vornehmlich aber in das flache Baierland gethan, wo sie besonders in den Jahren 909 und 955 unter mehr andern die benachbarten Klöster Tegernsee, Benediktbeuren, Schleedorf, Pollingen, Wessobrunn ꝛc. vom Grund aus zerstörten: nur wenige Mönche waren so glücklich hinter den steinernen Bollwerken des Innthals Schutz und Sicherheit zu finden: ein Beweis, daß sich diese fliegenden Räuberhorden in die Schluchten unserer Gebirge nicht herein gewagt. ***)

Mehr noch als diese glänzenden Siege verherrlichten Ottens Namen die Ereignisse in Italien, wohin jetzt die Aufmerksamkeit von ganz Europa gerichtet war. Es hatten zwar schon Ludwigs des Deutschen Nach-

---

*) In der Folge empörte sich sogar sein Sohn Ludolph gegen den Vater.

**) Man siehet unweit der Nordküste des caspischen Meeres noch die Ruinen der zerstörten Stadt Magyar, welches der National-Name ist, den sich die Ungarn in ihrer Sprache beylegen.

***) Resch Annal. Sabion. ad Saecul. X. §. 7 et 44. pag. 368 455 et 456.

kömmlinge, Carlmann, Carl der Dicke, und Arnulph zu verschiedenen Malen Versuche auf die Eroberung Italiens gemacht, ohne jedoch einen festen Fuß darin setzen zu können. Bey den obangezeigten Unruhen schienen die Italiener, welche nun ihre eigenen Könige hatten, sich um die Deutschen gar nichts mehr zu bekümmern, bis endlich nach K. Lothars II. unversehenen Absterben dessen hinterlassene Wittwe Adelheid unsern Kais. Otto gegen die Verfolgungen des Thronräubers Berengar um Beystand anflehte, und ihm ihre Hand anbot. Otto, der eine so schöne Gelegenheit, seine Macht zu vergrößern, mit Begierd ergriff, trat im J. 951 seinen ersten Feldzug über die Alpen an: der Ruhm seiner Thaten gieng vor ihm her, und zerstreute die Feinde: siegreich zog er in Pavia ein, wo das Beylager mit der schönen Königinn auf das prächtigste vollzogen wurde. So unterwarf er sich das stolze Italien, dessen Besitz ihm und seinen Nachfolgern weiß nicht was für herrliche Aussichten zu eröffnen schien.

Allein kaum waren 5 Jahre verstrichen, als Otto schon seinen ältern Sohn Ludolph Herzog in Schwaben mit einem Kriegsheer vorausschicken mußte, um den unruhigen Berengar zu züchtigen: er selbst folgte im J. 961, nach welchem er vom Pabst Johann XII. zum römischen Kaiser gekrönt ward. Die nachmaligen Auftritte zwischen dem Pabst Johann XIII. und den Römern nöthigten ihm noch einen vierten Zug ab. Eben so wenig gelang es den jüngern Ottonen, aller nachdrucksamen Maasregeln ungeacht eine dauerhafte Ruhe in Italien herzustellen. Das Beste war dabey noch, daß Otto I., um sich der Zugänge dahin für's Künftige zu versichern, gleich Anfangs die Vorsicht gebraucht hatte, die angränzende Veroneser Mark nebst dem Friaul von ihrem Mutterlande zu trennen, und unter der Aufsicht seines Bruders Herzogs Heinrich von Baiern dem Deutschen Reiche unmittelbar einzuverlei-

ben; denn sonst würden ihm die Italiener, ihrer Gewohnheit nach, die Gebirgspässe bald wieder verrammt haben. Diese kluge Einrichtung hatte ausser dem noch zur Folge, daß einerseits Deutschland überhaupts, da es andurch mit den reichen italienischen Städten in eine nähere Verbindung kam, in der Cultur, Handlung, Industrie und Verfeinerung der Sitten beträchtliche Vorschritte gewann: andererseits aber auch unser Land an der Etsch, und im Gebirge *) ins Besondere vermög seiner vortheilhaften Lage von dieser Zeit an für den natürlichen Schlüssel zum Herzen Italiens zu gelten anfieng.

Dazumal enthielt die Veroneser Mark nicht nur allein das heutige Gebiet von Verona, sondern alles Land, so zwischen den Alpen und dem adriatischen Meere gelegen ist. Die Einwohner von Venedig, welche solcher Gestalten von den deutschen Reichsgränzen nur durch ihre Lagunen getrennt waren, hatten sich durch ihre Schifffahrt und Handlung nach Constantinopel, Syrien und Egypten bereits auf eine so hohe Stufe des Reichthums und der Macht hinaufgeschwungen, daß sie sich, nachdem sie schon im J. 829 den Grund zu der berühmten Marcus-Kirche gelegt, nun in diesem 10ten Jahrhunderte der Halbinsel Istrien, und eines Theils von Dalmatien bemeisterten. **) Inzwischen mußten auch in Deutschland, der entlegnern zu geschweigen, die Städte Augsburg und Nürnberg auf eben dem Wege der Handlung zu einem gewissen Grade des Wohlstands gelangt seyn, der als eine Vorbereitung zu ihrem nachmaligen Flor und Ansehen im Reiche betrachtet werden kann: wenigst versichert uns der Hr. v. Stetten, daß die Weber in Augsburg einen hunnischen Schild, den

---

*) Dieß war der eigentliche Name Tirols, so lang es unter verschiedene Grafen getheilt war.

**) Anderson Geschichte des Handels. I. Theil. pag. 353 et 418.

sie in der Schlacht gegen die Ungarn im J. 955 erbeutet haben sollen, in ihrem Zunftwappen führen. *) Die italienischen, oder sogenannten Römer-Züge, weit entfernt, dem deutschen Handel zu schaden, brachten vielmehr einen neuen Geschmack und neue Bedürfnisse unter die Nation, wozu die entdeckten Harzbergwerke in Sachsen neue Hilfsquellen eröffneten. Was aber dem Commerze einen besondern Vorschub leistete, war, daß die Straßen nach Italien wegen den öftern Durchzügen der Deutschen Kriegsvölker immerfort in brauchbarem Stande erhalten werden mußten.

Leider haben uns die Alten von ihren Heerstraßen nichts Ausführliches aufbewahrt; indessen läßt sich doch aus einigen zerstreuten Nachrichten so viel entnehmen, daß die Marschroute einerseits über Chur nach Pavia, und andererseits durch das Trienter Thal nach Verona gieng, je nachdem nämlich der Aufbruch vom Rheinstrome her, oder aus Sachsen und Baiern geschah. Den letztern Weg schlug Kais. Otto auf seinem zweyten Römerzuge im J. 961, und den erstern 965 auf der Zurückreise nach Worms und Köln ein. Im J. 972 kehrte er geraden Wegs, folglich durch unsere Gebirge nach Magdeburg zurück. **) Was hingegen die bestimmtere Strecke vom Innfluß bis Trient belangt, hierüber belehret uns eine zu Brixen für den Bischof Richbert gefertigte Urkunde des römischen Königs Otto II. vom J. 967, daß selber auf seiner Reise nach Rom, wohin er von seinem Vater und dem Pabst Johann XIII. auf die Weyhnacht-Ferien eingeladen war, den Weg von Augsburg aus geradezu über den Brenner genommen. ***) Das nämliche scheinet auch ein späte-

---

*) Geschichte der Reichsstadt Augsburg I. Theil. 4 Cap. pag. 41.

**) Resch ad Saecul. X. §. 53, 58, 64 et 66. pag. 473, 484. 505 et 511.

***) Idem Resch ad Saec. X. §. 61. pag. 491.

rer Feldzug Kaisers Heinrich II. oder Heiligen vom J. 1004 zu bestätigen.

Heinrich brach nämlich im gedachten Jahre von Augsburg auf, wo ihm die Lothringer, Franken und Schwaben entgegen kamen, und ihre Dienste anboten: mit diesen zog er fort, und machte in einem Orte, Namens Omuga Halt, um das Kriegsvolk zu sammeln; von dann rückte er durch öde Gegenden, rauhe Gebirge, anhaltende Waldungen und schlüpfrige Wege bis Trient vor. *) Setzen wir nun, daß unter der in der Peutingerischen Tafel mit Avodiaco (im Antoninischen Reisebuch Abuzaco) bezeichneten Station nicht Füßen, wie ältere Authoren wollen, sondern nach der glaubwürdigern Meynung eines neuern, das alte Pfarrdorf Oepfach am Lech zwischen Landsberg und Schongau, unter der nächsten Station gegen Partenkirch aber, ad Coveliacas, die sogenannten Köcheln (kleine Hügel) bey Ammergau zu verstehen seyen, **) so können wir um so sicherer die letzte Fläche bey Unterammergau für Heinrichs Musterplatz annehmen, als schon der Name Ammergau selbst nach dem Laute der baierischen Volkssprache viele Aehnlichkeit mit Omuga hat. Von hieraus mußte nun Heinrich natürlicher Weise durch die damals öden und waldichten Gegenden von Ethal und Mittewald, und durch die rauhen Gebirge über Seefeld, den Schönberg, Brenner, und unfehlbar auch über den Ritten, dann an den moosichten Etschufern fortschreiten. Nun wieder auf Kaiser Otten zurück.

Otto I. verließ dieses Zeitliche unweit Magdeburg

---

*) Cum his inde (nempe Augusta) progressus, ut formaretur exercitus, in loco, qui dicitur Omuga substitit: inde promovens exercitum per loca sterilia, per montana aspera, per silvas spatiosas, per vias lubricas ad tridentinam civitatem pervenit. Resch ibid. §. 114. pag. 601.

**) Beyträge zur vaterländischen Historie, Geographie ꝛc. vom k. baier. Rath Westenrieder 4 Band.

im J. 972, nachdem er 36 Jahre in Deutschland, und 21 Jahre in Italien regiert hatte: er war der erste, der sich den Italienern in seiner Kraft und Herrlichkeit zu zeigen wußte: als er auf seinem zweyten Römerzuge sich ihren Gränzen näherte, kamen ihm fast alle Bischöfe und Grafen Italiens entgegen. Im J. 969 hielt er zu Rom ein großes Concilium, dem nur allein aus Deutschland 25 Bischöfe beywohnten. Zwar haben auch sein Sohn, und Enkel Otto II. und III. das ererbte kaiserliche Ansehen in Italien behauptet, und wir lesen von dem erstern nicht nur, daß er auf seinem Zuge dahin im J. 980 viele Fürsten, Bischöfe und Aebbte in seiner Begleitung gehabt, sondern auch 3 Jahre darnach einen Reichstag zu Verona gehalten, der von den Baiern, Schwaben, Lothringern und Sachsen besucht wurde; *) allein beyde diese Ottonen fanden in Italien ihren frühzeitigen Tod: Otto II. starb im 29sten, Otto III. im 22sten Jahre seines Alters. Da ich mir nun die Ehre unserer Straße von Augsburg über den Zoll- und Handelsplatz bey Wilten, und von hier über den Brenner ꝛc. sattsam gerettet zu haben schmeicheln darf, so finde ichs für unnöthig, weiter in die Geschichte einzudringen, sondern gehe sogleich auf die Schlußfolge über.

Wenn wir uns einen solchen Römerzug vorstellen, das Reichs-Oberhaupt an der Spitze, umgeben mit Herzogen und Fürsten geistlich- und weltlichen Standes, im Gefolge die Grafen und Ritter, dazu die Menge der Pferde und Knappen, so dränget sich uns zugleich der Begriff von den sonderbaren Anstalten auf, deren es bedurfte, um einer so zahlreich- als glänzenden Reise-Gesellschaft, so wie ihren mitziehenden Kriegsvölkern, nebst der zureichenden Verpflegung und Unterkunft auch die nöthigen Hilfsmittel zur unaufhaltsamen Beförde-

*) Resch Annal. Sab. ad Saecul. X. §. 53, 63, 81, et 83. pag. 473, 499, 549 et 550.

rung in diesen rauhen Bergschluchten zu verschaffen. Wie manche Wegstrecke damals mit Mauern unterstützt, oder gegen die Anfälle der Wildwässer versichert, wie manche Brücke wieder hergestellt, oder neu angelegt werden mußte: wo ich also nicht gewaltig irre, so war es unter der in so mancherley Betrachte merkwürdigen Regierung Kaisers Otto des Großen, daß man sich mehr als jemals zuvor in die Nothwendigkeit versetzet sah, anstatt der zwischen Höttingen und Wilten bis anher unterhaltenen Ueberfuhr eine standhafte Brücke über den Inn zu erbauen, von welcher dann der allda gelegene Zoll- und Handelsplatz endlich den Namen Innsbruck erhielt.

V. Abschnitt.

Erste Erscheinung des Namens Innsbruck in der großen Dunkelheit des 11ten Jahrhunderts.

So finster es übrigens um den bisherigen Zeitraum in Anbetracht unserer Vaterstadt ausgesehen, so begann sich doch der geographische Horizont in der umliegenden Gegend einiger Maßen aufzuheitern. Der unermüdete Resch führet in seinen Annalen theils aus dem Brixnerischen Codex, theils aus andern Quellen eine Menge Tauschverträge an, von welchen ich den des Freysingschen Bischofs Waldo, betreffend einige Güter zu Pfaffenhofen in Oberinnthal (in loco Poapinhova) da er eigentlich noch in das 9te Jahrhundert zu gehören scheint, gleich obenan setze. So brachte die Kirche zu Freysingen im 10ten Jahrhunderte einige Besitzungen in loco Omeras, dann andere zu Gufidaun und Stilfes für ihre Rechte im Dorf Taur (in loco Toura) an sich. Deßgleichen gab Bischof Wisund von Seben einer gewissen Frau Irminlind sein Eigenthum zu Axams (Ouxuuenes) gegen das ih-

rige zu Berg. *) Wie dann auch der Heilige Albuin erster Bischof zu Brixen, welcher den bischöflichen Sitz von Seben dahin verlegt hat, ein Lehen zu Mauren bey Steinach, gegen ein anderes zu Elvas vertauschte. Eben dieser Albuin schenkte zur Kirche auf St. Georgenberg nächst Schwatz eine Hube zu Taur und Altraus. (in loco Toura, et in alio loco Alarein.) **)

Auf den nämlichen St. Georgenberg stiftete Graf Otto aus dem Haus Andechs sein Besitzthum zu Vomp (Vonapo) gegen dem, daß die dasigen Leibeignen bey ihren Rechten sollten belassen werden, wie die seinigen zu Absom (Abazames.) Unter mehr andern Schankungen dieses Dynasten kömmt zugleich etwas vom Thal Stubey vor (Stupeja.) Wir wüßten auch von dem uralten Ort Matrey, dessen schon die Peutingersche Tafel gedenkt, noch im 11ten Jahrhunderte nichts, wofern nicht ein Ritter, Namens Rihheri eine Mühle in loco Matereja nach Brixen geopfert hätte. Hierzu kömmt noch das Vermächtniß der edeln Frau Guntrad, die ihre Habe zu Volders (Volares) der Kirche des Heil. Laurentius und Cassianus (vermuthlich zu Wattens) abtrat. ***) Ich umgehe so viele andere gleichzeitige Tauschverträge und Schankungen aus den Gegenden, theils im Wipp- und Pusterthal, theils am Eisack, welche nicht zu meinem Vorhaben gehören, und wende mich nun wieder nach Wilten.

Um das Jahr 920 schenkte eine sichere Frau Wilpurg der Brixnerischen Kirche in die Hand des Bischofs

---

*) Resch Annal. Sabion. ad Saecul. IX. §. 81. pag. 230 item ad Saec. X. §. 45, 46 et 47. pag. 457 et 460.

**) Idem Resch in Codice diplomat. Brixinensi ad §. 130. Nro. 18 et 44.

***) Ibidem §. 130. Nro. 51, 81, 60 et 61. Zu merken ist hier, daß die Kirche zu Wattens dem Heil. Laurentius geweyht ist; Man sehe den Diözesan Catalog von Brixen.

Meginbert von Seben einige Huben Landes zu Hassinheim (Hauzenheim ein Schlößchen unter Hall rechts am Inn) so geschehen ad Vuiltinam.*) Hier erscheinet also der aus dem römischen Veldidena so ziemlich kennbar geschnitzelte Name Wiltina (Wilten) zum ersten Mal; es ist daher ein Irrthum, daß Wilten, wie einige behaupten wollten, ehemals eine wilde Aue war, und folglich vielmehr Wiltau oder gar Wildau heißen sollte: wohl aber stand unweit davon am südlichen Ufer des Innstroms der alten Sage nach ein einsames Kirchlein, zum Heil. Jakob in der Au genannt, wovon uns in der Stadt-Pfarrkirche nichts als der Name übrig geblieben ist. Gleichwie fromme Stiftungen, nachdem aber der Schankungsgeist zu erschlaffen begann, Tauschverträge fast die einzigen Behelfe zur Geschichte dieses Zeitalters sind, so haben wir die erste historische Nachricht von dem Daseyn dieses Kirchleins einem Ablaßbriefe zu verdanken, den uns der durch seine Vaterlands-Chronik verewigte Burglechner aufbewahret, und der wegen seiner Alterthums-Kunde rühmlich bekannte Freyherr von Hormayr in seinen gedruckten Beyträgen zur Geschichte Tirols im Mittelalter mitgetheilt hat:**) er lautet nach der deutschen Uebersetzung wörtlich also:

Ich Bruder Joannes Madius, von Gottes Gnaden Bischof zu Dulmo (Dulmensis Episcopus) entbiete allen Christglaubigen, welche in dem Bischthum Brixen seßhaft sind, meinen Gruß ꝛc. Um denselben zur Erlangung der himmlischen Freuden Gelegenheit an die Hand zu geben, verleihen wir aus der Fülle der göttlichen Barmherzigkeit, und im Vertrauen auf die Fürbitte der Heil. Apostel Peter und Paul allen denjenigen, die, nachdem sie ihre Sünden gebeichtet, und wahre Buße gewirkt haben, die Kirche zu Inns-

---

*) Resch Annal. Sab. ad Saec. X. §. 16. pag. 394 incl. 397.

**) Bar. v. Hormayr Beyträge. II. Th. Urkunde Nro. IX.

bruck (Ecclesiam in Inespruge) an den Festen der Heil. Apostel Peter und Jakob, und der seel. Maria Magdalena, zu deren Ehren diese Kirche gestiftet ist, dann an den vier Festtagen der Heil. Jungfrau Maria, auch der übrigen Apostel, wie nicht minder an dem Kirchwey-Feste und in dessen Oktav besuchen, oder zu ihrem Bau (ad fabricam dictae ecclesiae) fromme Beyträge leisten, auf 40 Tage Nachlassung der ihnen auferlegten Bußen, in so fern der Bischof seine Einwilligung hierzu ertheilen will. Gegeben zu Wilten im Jahr der Menschwerdung des Herrn MXXVII. quinta idus Iunii (das ist den 9ten Juny.)

Um den allfälligen Bedenken gegen die Glaubwürdigkeit dieses Ablaßbriefes zu begegnen, muß ich hier zu vörderst erinnern, daß es mit den Daten der Orte in den damaligen Zeiten nicht so genau genommen worden, und man sich daher durch den Ausdruck: zu oder in Innsbruck nicht darf irre führen lassen, als ob gedachte Kirche im Orte selbst, und mithin jenseits des Flusses gestanden wäre: wir lesen noch in viel späteren Urkunden actum apud Innsprugg, wenn schon die Verhandlung in der Stadt selbst vorgegangen ist. So darf es uns auch nicht befremden, daß in diesem Briefe 3 Kirchen-Patronen vorkommen, von welchen gegenwärtig nur der Heil. Apostel Jakob der Größere übrig geblieben ist: dergleichen Abänderungen sind eben nichts ungewöhnliches, bevor wenn eine Kirche, wie es mit der von Innsbruck zu wiederholten Malen geschah, wieder neu aufgebauet wird. Wer übrigens der Verleiher dieses Ablasses gewesen, hieran ist um so weniger etwas gelegen, als zu selbigen Zeiten Priester und Mönche unter dem Titel päbstlicher Legaten bereits häufig durch Deutschland zu wandern anfiengen; daß er kein Vicarius des Bischofs zu Brixen, sondern nur ein sogenannter Episcopus in partibus war, gibt er schon durch den Schluß zu erkennen, da er die Einwilligung

des Bischofs, die er in Anderweg schon zu vor gehabt haben müßte, zum Bedingnisse macht.

Diesemnach ist gegenwärtiger Ablaßbrief nicht nur ein sicherer Beweis, daß bereits schon im J. 1027, das ist: im 4ten der Regierung Kaisers Conrad des Saliers ein Ort mit Namen Innsbruck, und folglich auch eine Innbrücke vorhanden gewesen: er führet uns zugleich auf die natürliche Schlußfolge, daß gedachte Brücke, welche die Stadt als ihre Namens-Schöpferinn erkennet, nicht erst aus ihren Fundamenten hervor gegangen, sondern um viele Jahre älter seyn müsse: ich hoffe daher, nicht zu viel gewagt zu haben, da ich ihre Entstehung in die Zeiten Kaisers Otto I. und also nur um etwas über 50 Jahre zurück versetzte. Sonst ersehen wir aus diesem Ablaßbriefe, daß die Orts-Einwohner allmählig zu einer nicht unbeträchtlichen Gemeinde angewachsen seyn dürften; denn einerseits scheinet der Ablaß in der Hauptsache vielmehr zu ihren Gunsten, als deren von Wilten, welche ohnehin zwey Kirchen hatten, *) verliehen worden zu seyn, und andererseits deutet die Ausdehnung der Gnade auch auf diejenigen, welche zu dem Bau der Kirche Beyträge leisten, ziemlich kennbar auf eine nothwendig befundene Erweiterung derselben. Wie aber, wann, und durch wen dieses alte Innsbruck seine Marktgerechtigkeit und übrigen Freyheiten erhalten, und was es für Schicksale bis zu der nachmaligen Uebersetzung auf das diesseitige Inn-Ufer gehabt habe, hierüber lieget in dem ganzen Verlauf der Geschichte dieses unseligen Zeitalters der begonnenen Kirchenspaltungen, und des Faustrechts die dichteste Finsterniß.

---

*) In dem Stiftungsbrief Bischofs Reginbert v. Brixen für das Kloster Wilten vom J. 1140 wird nebst der St. Laurentius-Kirche noch einer besondern ecclesiae baptismalis (Pfarrkirche) erwähnt. Bar. v. Hormayr Beyträge II. Theil, Urkunde Nro. LIII.

Es war nämlich dem römischen Hofe das kaiserl. Ansehen in Italien unter Heinrich III. allbereit zu hoch gestiegen, als daß er nicht hätte trachten sollen, dasselbe zu untergraben, ja wo möglich, die weltliche Macht vollends der geistlichen zu unterwerfen. Nicht genug, daß sein Sohn Heinrich IV. mit dem Kirchenbann belegt wurde, mußten noch alle Bande, die den Unterthan an seinen rechtmäßigen Landesherren fesseln sollten, aufgelößt und zerrissen werden: Treue und Anhänglichkeit wurden zum Laster, Verrätherey und Aufruhr zur Tugend gemacht; jeder glaubte daher ein gutes Werk zu thun, wenn er einen kaiserlich gesinnten niederwarf und ausplünderte. *) Ist es sich wohl zu verwundern, wenn wir keine Nachrichten haben, wie es in jenen verwirrungsvollen Zeiten um die Gegend von Innsbruck ausgesehen? Nur so viel weiß man, daß Herzog Welf I. von Baiern dem Kais. Heinrich im J. 1077 alle Gebirgs-Päße unsers Vaterlands, so wie die Herzoge von Schwaben und Kärnthen die ihrigen, verlegt hatte, dergestalt, daß er nur noch mit genauer Noth über den St. Bernhardsberg nach Italien entkommen konnte. **)

VI. Abschnitt.

Ueberbleibsel aus der Geschichte des 11ten und 12ten Jahrhunderts.

Der Bannstral mit allen seinen schrecklichen Folgen hinderte jedoch Kais. Heinrichen IV. nicht, gegen

---

*) Die Geschichte Kaisers Heinrich IV. ist zu sehr bekannt, als daß ich mich hier in eine umständliche Erzählung dieser Ereignisse einzulassen hätte. Sein Unglück war, daß gerade zu seiner Zeit der stolzeste und hartnäckigste Mann, Cardinal Hileprand, unter dem Namen Gregors VII. auf den päbstlichen Stuhl gelangte, welcher den Gründ zu allen nachmaligen Zerrüttungen im Reich und in der Kirche gelegt hat.

**) Geschichte von Tirol II. Theil. pag. 231.

die Kirchen nach dem Beyspiele seines Vaters, welcher außer vielen andern Gaben, dem Bischof Nitkerus von Freysingen im J. 1052 die Kirche zu Baumkirchen mit den Zehenten, Gütern und Leibeignen geschenkt hatte, *) überaus wohlthätig zu seyn, wodurch er sich unter den Bischöfen noch immer einigen Anhang erhielt. Insbesondere war ihm Bischof Altwein von Brixen zugethan, dem er nicht nur die Schankungen seiner Vorfahrer von dem Comitate am Eisack und der Klause unter Seben bestätigte, sondern auch neue hinzufügte, worunter ich nur das Gut zu Schlanders, nebst den welfischen Besitzungen im Thal Passeyr anführe. Das Kloster St. Georgenberg erhielt von Kais. Heinrichen im J. 1097 mehrere Güter im Unterinnthal, zu Kundl, Liesfeld, Oberdorf, Winkelheim, Birkenwang (vielleicht Bühelwang) und Ebs; **) desgleichen bestätigte er dem Kloster Rott in Baiern im J. 1073 die Vermächtnisse eines gewissen Pfalzgrafen Cono von dem Thal Pilersee mit den Zugehörungen im Luickenthal bis Jochberg, von einem Salztheil zu Hall, und Gütern in Stubey und Wippthal ꝛc. ***) Im J. 1080 hielt Kais. Heinrich zu Brixen einen großen Hoftag, dem neben vielen weltlichen Herren bis 30 Bischöfe beywohnten, von welchen der unbeugsame Pabst Gregor VII. einhellig abgesetzt, und anstatt seiner Klemens III., zuvor Erzbischof von Ravenna, erwählt wurde.

Schon war man der Hoffnung, daß der Tod des Kaisers im J. 1106 dem Unwesen ein Ende machen würde; allein nichts weniger als dieß: Sein Sohn und Nachfolger Heinrich V., wiewohl er dem Pabst zu Gefallen die Waffen gegen seinen eigenen Vater ergrif-

---

*) Geschichte von Tirol II. Theil. pag. 225.

**) Bar. v. Hormayr Beyträge II. Theil. Urkunde XXXVIII.

***) Geschichte von Tirol II. Theil. pag. 231.

fen, und ihn mit List gefangen genommen hatte, befolgte dem ungeacht dessen Grundsätze rücksichtlich der Investituren, und wurde daher auch seinerseits excommuniciert. Endlich ward im J. 1122 der Friede mit der Kirche hergestellt, ohne daß jedoch die Befehdungen, Räubereyen, Brand und Todtschläge in Deutschland darum aufhörten. Indessen scheinet es doch nicht, daß sich diese Kriegsunruhen bis in unsere Gebirge herein erstreckt haben, den einzigen Fall ausgenommen, da Herzog Heinrich von Baiern, genannt der Stolze, in seiner Fehde mit dem Bischof Heinrich von Regensburg und dessen Neffen Grafen Otto von Wolfratshausen im J. 1136 mit Feuer und Schwert in das Innthal einfiel, wo er Ottens feste Burg Amras bey Innsbruck belagerte und niederbrannte. *)

Um diese Zeit regierte zu Brixen Bischof Reginbert oder Reinprecht II., welcher im J. 1140 das uralte Kloster Wilten neu gestiftet, und nebst der Pfarr, auch zweyen Höfen daselbst dem Prämonstratenser-Orden übergeben hat. **) Der Graf v. Mohr und andere schreiben zwar, es seye ehedem von Benediktinern bewohnt gewesen, die nach St. Georgenberg übersetzt worden wären, allein B. Reinprecht sagt in seinem Stiftbriefe ausdrücklich: quosdam dictos canonicos, sed minus regulares clericos. Vermög eines andern Instruments vom nämlichen Jahre, tritt eben dieser Bischof dem Kloster Wilten alle richterliche Gewalt über diese seine Hofmark ab: im folgenden

*) Gesch. v. Tirol II. Th. pag. 253. Hier scheinet sich aber der Verfasser zu irren, da er den Grafen Otto für einen Oheim des Bischofs ausgibt, da doch dieser nach der Stammtafel des Bar. v. Hormayr kein anderer als Otto III. Bischof Heinrichs Neffe, der im J. 1137 gestorben ist, seyn kann.

**) Indessen hat das Stift eine päbstliche Confirmation vom J. 1138, und schreibt die erste Einsetzung des Prämonstratenser-Ordens zu Wilten gar vom J. 1128 her. Tschaveller Annales Wilthinenses. Manuscript.

1141sten Jahre steckte er die Gränzen des neuen Pfarrbezirks und des Zehentrechts aus, als gegen Morgen: den Meilenstein im Amraser Feld (dermal nebst mehr andern im Schloßhof zu Amras) gegen Mitternacht: den Zusammenfluß der Sill und des Inns, gegen Abend: die zwey Marksteine (an der Straße nach Zirl) welche die Grafschaft (Comitiam) des untern und obern Innthals scheiden, nebst dem Michelfelde, gegen Mittag: den Berg, worauf das Schloß Bellenberg stehet. Die übrigen Namen der Berge und Bauern-Höfe sind zum Theil veraltet, und in unsern Zeiten nicht mehr kennbar, überhaupt aber für uns unbedeutend. Unter den Zeugen kommen vor: Gottfried von Schönberg, Job von Amras, Wolftrigel von Mutters, und Chuno praepositus de Pfans. Im folgenden Jahre 1142, als dem letzten seines Lebens, fügte Reinprecht zu diesen Schankungen noch hinzu die Alpen in Senders und Lisens, letztere vom innern Lamsenbach, bis an den Gipfel des Ferners, ad Cacumen montis, qui dicitur Vernaer. *) Von eben diesem Bischofe ist noch zu merken, daß er, wie aus einer Urkunde des Stifts Wilten vom J. 1145 zu ersehen, die Pfarr vom Schloß Amras auf Ampaß übersetzt hat. **)

Nicht minder wohlthätig als Reginbert, erzeigte sich gegen das Stift Wilten Bischof Heinrich III., der demselben im J. 1180 den Zehent von den Neubrüchen in der Leutasch (in nemore quod Luitasche vocatur) überließ, nachdem schon 2 Jahre zuvor Friderich von Reifenstein diesem Kloster einen Acker in Algund bey Meran, woraus ein Weingut gemacht worden, geschenkt hatte, welche Schankung in der Folge die Grafen Heinrich und Albrecht von Tirol

---

*) Bar. v. Hormayr Beyträge II. Theil. Urkunde Nro. LIII, LIV, LV et LVI.

**) Tschaveller Annal. Wilthin. Mscpt.

bestätiget haben. So hatte auch im J. 1150 Herzog Heinrich von Baiern, nachmals der Löwe genannt, seinen herzoglichen Hof (Curiam) zu Wilten, den er vom Bischthum Brixen zu Lehen trug, der St. Laurentius-Kirche, und den dasigen Brüdern jedoch gegen Erlegung einer Summe Gelds von 110 Pfunden Augsburger und Regensburger Münz, woran aber sein Oheim Welf III. bereis 20, und seine Mutter 30 Pf. empfangen hatte, abgetreten. Hieher gehören auch die beträchtlichen Vermächtnisse der zwey Gebrüder Ritter Dietrich und Gerwein von Schlitters an das Kloster St. Georgenberg von ihren eigenthümlichen Gütern im Achenthal, nämlich von Buchau, dem See und der Kirche im Achen mit allen ihren Zugehörungen, so geschehen im J. 1112. Unter den Zeugen sind zu merken: Friederich und Wernher von Rottenburg, Ulrich von Freundsberg und Berchtold Praeco von Straß. Diesen setze ich noch bey den an das Kloster Neustift um das J. 1177 ausgefertigten Schankungsbrief Arnolds von Stubey, eines Dienstmannes Markgrafen Bertholds von Andechs über sein Gut zu Oberhofen. *)

Die weitern Kriegsvorfälle zwischen dem welfischen und hohenstaufischen Hause, oder zwischen den verrufenen Guelfen und Gibellinen, unter dem Kaiser Conrad III. von Hohenstaufen hatten zum Glück auf unser Vaterland keinen wissentlichen Einfluß, daher ich mich mit deren Erzählung gar nicht aufhalten darf: so haben wir auch keine Nachricht, daß der wüthende Mayländer Krieg Friderichs I., von den Italienern Barbarossa (Rothbart) genannt, welcher seinem Oheim Conrad im J. 1152 in der Regierung folgte, sich über die Gränzen dieses Gebirglandes herein erstreckt hätte. Indessen ist es sehr wahrscheinlich, daß Innsbruck von

---

*) Bar. von Hormayr Beyträge II. Theil. Urkunde Nro. LXXXVII. CXLIX. LVII. XCII. et CXVI.

den deutschen Kriegs-Völkern, besonders von den baierischen und sächsischen des Herzogs Heinrich des Löwen, so lang er dem Kaiser noch Hilfe geleistet, das ist bis in das J. 1174, öftere Besuche erhalten haben mag; welche Veränderung aber der nachmalige traurige Sturz dieses mächtigen Fürsten im J. 1180 in unsern Gauen hervor gebracht haben dürfte, dieß ist eine Frage, worüber ich meine Meynung, jedoch der gegenseitigen ganz unvorgreiflich im 2ten Abschnitte des nächsten Capitels eröffnen werde.

VII. Abschnitt.

Allgemeine statistisch-topographische Bemerkungen über diesen Zeitraum.

Wir haben nun gesehen, daß das Land im Gebirge (in montanis) in den ältesten Zeiten ein Theil von Bajoarien oder Baiern war, und von dessen Herzogen unter königl. fränkischer rechtmäßig- oder angemaßter Oberherrschaft bis in das Jahr 788, wo der unglückliche Tassilo II. abtreten mußte, verwaltet wurde. Carl der Große setzte zwar seine Missos oder Kammerbothen an ihre Stelle, welche die Handlungen der Gaugrafen, von Zeit zu Zeit untersuchen sollten; allein diese Einrichtung dauerte nur bis in das Jahr 911, wo nach Abgang des letzten Carolingers, Ludwigs des Kindes, die Herzoge von Baiern wieder in ihre Rechte eintraten; *) denn obschon die Deutschen Kaiser, welche die herzogliche Würde damals noch als ein Amt betrachteten, mit deren Vergebung willkürlich verfuhren, so traf die Wahl doch immer einen Mann, auf dessen Treue sie sich verlassen zu dürfen glaubten: ich kann

*) Kais. Conrad vertrieb zwar den rechtmäßigen Herzog Arnulph, setzte aber dafür seinen eignen Bruder Eberhard ein.

mich daher nicht wohl überzeugen, daß sie, wie einige bewährte Authoren behaupten, einen so beträchtlichen Theil, als das Gebirgland war, von Baiern sollten abgerissen, und der unmittelbaren Aufsicht der Gaugrafen allein unterworfen haben.

Seit dem 8ten Jahrhunderte war also unser Vaterland gleich allen übrigen deutschen Provinzen in pagos, oder Gauen abgetheilt, worunter für uns der pagus Intale (Innthal) vorzüglich zu merken ist: er erstreckte sich von der Einmündung des Zilerflusses in den Inn aufwärts bis an den Melachbach, soll aber nach der Angabe des Freyherrn von Hormayr einwärts nicht über den Zusammenlauf der Sill und des Ruzbaches unter dem Schönberg gereicht haben, wo er an den pagus Ori- oder Norithal stieß, *) der sich jenseits des Brenners dem Eisack nach über Bozen ausdehnte, und außer der eigentlichen Grafschaft Norithal, auch die von Mareith und Bozen begriff. Im Osten des Innthals lag der pagus Intervalles, ein Theil vom großen Sundergau mit dem kleinen Gau Cilarestale (Zilerthal) rechts am Inn bis an den Chiemsee: Am linken Ufer des Inns scheinet sich auch der Chiemgau wenigst bis herauf gegen Münster herein gedrängt zu haben. Der Gau Oberinnthal (Poapingau, auch Paparingau, pagus Poapinthal, Pfaffengau, Pfaffenthal, wie Poapinhova, Pfaffenhofen) begann am Melachbach und verbreitete sich gegen Nordwesten über das Gebirg und über den sogenannten Pfaffenwinkel in Baiern bis an

---

*) Bar. v. Hormayr Beytr. I. Th. pag. 144. Indessen ist es etwas unwahrscheinlich, daß sich der Andechsische pagus Norithal nur am linken Ufer des Eisacks, vom Preybach (zu Blamau) wie er sagt, bis heraus unter dem Schönberg erstreckt haben, am rechten aber zwischen dem Thinner- und dem Schalderbach, das ist: zwischen Klausen und Varn beschränkt gewesen seyn soll.

das heutige Landgericht Dachau. *) Späterhin im 11ten Jahrhunderte erscheinet Oberinnthal als eine eigene Comitia oder Grafschaft diesseits des Gebirgs, wie die schon gedachten zwey Marksteine auswiesen: Diese endete sich in den Schluchten der Finstermünz, Vestmonza, nachmals aber, wie wir sehen werden, bey der Innbrücke zu Landeck, wo der pagus oder comitatus vallis venustae, Finisgowe (Vinstgau) anfieng, und sich einerseits in das Engedin bis Pontalt, **) andererseits bis an die Grafschaft Bozen erstreckte: Dieser pagus ist es, aus dem in der Folgezeit die ansehnliche Grafschaft Tirol erwuchs.

Gegen das Ende des 11ten und Anfangs des 12ten Jahrhunderts verlor sich die alte Gau-Verfassung, indem die Grafen allmählig anfiengen sich in ihren Aemtern festzusetzen, ihre Lehen erblich zu machen, und, nachdem sie sich bisher in öffentlichen Schriften nur des Vornamens bedient, als Otto Comes, Rathpot Comes etc. neue Geschlechts-Namen von ihren Gütern und Burgen anzunehmen. So finden wir um diese Zeit zum erstenmal, und zwar schon im J. 1055 ein Grafen Otto von Omeras (sonst auch Wolfratshausen) der von dem Bischof Meginhard zu Freysingen zwey Huben Landes bey Zirl (apud Cirlo) erhielt; im J. 1077 einen Grafen Ulrich von Bozen, mit seinem Bruder Altmar, 1101 einen Conrad von Mareith, und späterhin 1116 einen Ulrich von Eppan und Arnold von Greifenstein ***) endlich in den Jahren 1140

---

*) Bar. v. Hormayr Beyträge I. Theil pag. 180.

**) Pontalt ist keine Ortschaft, sondern nur eine Brücke, die von ihrer hohen Lage, so wie das Seitenthal daselbst Valle Pontalta von der Brücke den Namen hat; diese Brücke macht die alte Gränzscheidung zwischen dem untern und obern Engedin, heut zu Tage Distrikt Inn und Bernina.

***) Geschichte von Tirol II. Theil pag. 246, und Bar. von Hormayr Beyträge I. Theil pag. 136 et 160, in Rücksicht der Zeitrechnung aber dessen Stammtafeln der Grafen von Andechs und Bozen eben daselbst.

und 1141 die Grafen Berthold und Albrecht von Tirol, wiewohl sich von des letztern Daseyn und von seiner Würde eines Schirmvogts über das Bischthum Trient bereits ältere, ziemlich kennbare Spuren vorfinden. *)

Nach den Grafen kommen zu nächst anzuführen die edeln Geschlechter, worunter die noch blühende gräfliche Familie von Wolkenstein den ersten Platz verdient; denn schon im Stiftbrief des Klosters Sonnenburg im Pusterthal vom J. 1039 finden wir in dem Gemenge der noch obscuren Zeugen einen Chuno de Filanders (Villanders) das ursprüngliche Prädikat der Grafen von Wolkenstein; **) so erscheinen auch in der Schankungs-Urkunde der zwey Brüder von Schlitters für das Stift St. Georgenberg im J. 1112 als Zeugen Friderich und Wernher von Rottenburg, und Ulrich von Freundsberg; in gleicher Eigenschaft treten in ob angeregten Diplomen Bischofs Reginbert von Brixen vom Jahre 1141 und 1142 neben den nachmaligen Grafen von Taufers auf, Gottfried von Schönberg, und Reinprecht von Vels, Stammvater des erst ausgestorbenen alt freyherrlichen Geschlechts, wovon vermuthlich ein Ast, die Vels von Vellenberg, im Innthal seßhaft war: ferners Friderich und Arnold von Rodank (Rodeneck) und Ruprecht von Reifenstein. ***) So vieler anderer adelichen Geschlechter nicht zu gedenken, die entweders zu wenig Einfluß in diese Geschichte haben, oder zu weit aus meinem vorgezeichneten Gesichts = Kreise entfernet sind.

Aus dem bisher Gesagten dürfte es nun bald einleuchtend seyn, daß es in der Gegend unserer Vater-

---

*) Man sehe pag. 177 der Beyträge I. Theil, und obige Stammtafeln der Grafen von Tirol, das mehrere wird im 4ten Abschnitte des 2ten Kapitels vorkommen.

**) Bar. v. Hormayr Beyträge II. Theil, Urkunde Nro. XIII.

***) Ibid. Urkunde Nro. XCII.

stadt in diesem sonst so dunkeln Zeitalter nicht so gar öde und menschenleer gewesen, wie sich mancher Leser vielleicht vorgestellt haben möchte. Gehen wir auf der Landkarte von Innsbruck aus dem Innstrome nach aufwärts, so stoßen wir auf die uns schon vom 8ten Jahrhunderte her bekannt gewordenen Dörfer Zirl, Pollingen, Flaurling, Oberhofen, Pfaffenhofen und Imst. Im Gebirg links entdecken wir die Burg Vellenberg und das Dorf Axams, rechts gegen Baiern den uralten Gränzort mit der St. Peters-Kirche in der Scharnitz nebst den Neugründen in der Leutasch, und laut eines Gabebriefs Grafen Bertholds I. von Andechs an das Kloster Benediktbeuren vom J. 1140 auch Seefeld und Leiten. *) Wenden wir uns nun gegen Süden, so kömmt uns zu erst der Flecken und die Abbtey Wilten mit den zwey Gotteshäusern, der Stifts- und Pfarrkirche, dann mehreren Edelsitzen zu Gesicht, noch heut zu Tag ein ansehnlicher Ort, wiewohl er nach Erbauung der Stadt Innsbruck an seinem Wohlstande verloren haben mag. Die Schluchten des Sillflusses verwahret die Veste Schönberg, gegen welche sich rechts das bereits einem eigenen Adel angehörige Thal Stubey öffnet: Auf der Anhöhe ober Wilten zeigen sich um die Mitte des 12ten Jahrhunderts Mutters und Naters, **) dann jenseits der Sill die noch aus ältern Urkunden bekannten Ortschaften Tarzins, jetzt Darzling, und Pfans in den Ellbögen; ***) hierauf folget der schon durch die Peutingerische Tafel berühmt gewordene Ort

---

*) Bar. v. Hormayr pragmatische Geschichte der Grafen von Andechs, pag. 60.

**) Graf Heinrich von Wolfratshausen bewilliget einem Vasallen Luitprand von Naters sein Gut daselbst dem Stift Diessen zu schenken, pragmatische Geschichte pag. 51.

***) Graf Arnulph v. Andechs-Diessen vermacht 1032 dem Kloster Benediktbeuren seine Güter im Ort Tarzins. ibid. pag. 54.

Matrey, hinter diesem Mauren, und nächst daran Stavanes, Steinach oder Stafflach. Wie lebhaft es bereits im 9ten Jahrhunderte um die Gegend von Sterzingen ausgesehen, habe ich im dritten Abschnitte gezeigt.

Nicht minder angebaut und bevölkert war der Landesstrich nach Osten oder das Unterinnthal: schon seit undenklichen Zeiten beherrschte das flache Thalgelände die unbezwingliche Felsenburg Taur: die Salzwerke zu Hall gehen über das Zeitalter Carls des Großen zurück. Achenthal, Fügen, Zell, Hippach im Zilerthal nennen uns schon die Urkunden des 8ten Jahrhunderts: im 9ten und 10ten treten aus ihrem Dunkel Rum, Absom, Amras, Altrans, Volders, Wattens, Vomp, und am Eingange des 11ten zu den Zeiten Bischofs Albuin auch St. Georgenberg hervor, gleichzeitig ist der Vertrag des salzburgischen Erzbischofs Udalbert, vermög dessen er von der edeln Frau Himmeltraud außer einem Weingut zu Bozen, auch noch andere Güter theils zu Mauls, theils zu Vomp, Schwatz und Wiesing, nebst Leibeignen erhielt. *) Von Baumkirchen, Brixleck, Rathfeld, Kundl ꝛc. haben wir bereits gehört: So entwickeln sich auch aus dem hierob gedachten Schankungs-Briefe für das Kloster St. Georgenberg vom J. 1112 allmählig die Dynastien Freundsberg und Rottenburg, und unter dieser Letztern der Rittersitz Schlitters: eben daselbst erscheinet unter den Zeugen Bertholdus Praeco von Straß. Im J. 1150 bestätigte Margraf Berthold aus dem Haus Andechs die Schankungen von einigen Huben Landes zu Pradel und Na-
ters: **) im Urtheilsspruche seines Sohnes des Her-

---

*) Ad Mules et Vonapo, atque ad Suates sive Vuisinga etc. Bar. v. Hormayr Beyträge I. Theil. pag. 189.

**) Eben desselben pragmatische Geschichte pag. 73. von allen übrigen Ortschaften wofür keine Citation vorkömmt, ist schon vorläufig gehandelt worden.

zogs von Meran vom J. 1187 entdecken wir unter den sieben geschwornen Schiedmännern einen Engelmayr von Arzel, Gerold Umpes (zweifels ohne von Ampaß) und Reginbald Praeco von Höttingen.

Dieses war die geographische Lage und Gestalt der Gegend von Innsbruck gegen das Ende des 12ten Jahrhunderts. Es ist sich dabey billig zu verwundern, daß, während uns das Andenken der kleinsten Dorfschaften aufbehalten worden, von unserem Marktflecken bis auf das Jahr 1180 nicht die geringste historische Nachricht zum Vorschein kömmt. Unterdessen bleibt es doch gewiß, daß sich seine Marktgerechtigkeit und übrigen Freyheiten nicht erst von diesem Jahre herschreiben, sondern nach dem gewöhnlichen Laufe der Dinge eines viel höhern Ursprunges seyn müßen; denn seit dem Kais. Friderich I. seine ruhmvollen Unternehmungen auf Italien begonnen hatte, waren bis 1180 erst 26 Jahre verflossen: seine Vorfahrer Conrad und Lothar hatten im Innern von Deutschland alle Hände voll zu thun, um sich ihrer Feinde zu erwehren: und Heinrich V., wiewohl er auch mit dem Pabst und den Sachsen in weitläufige Händel gerieth, war doch nicht in der Lage, wie sein Vater: wir wissen nämlich, wie klug Heinrich IV. die Bürger aus den Städten durch ertheilte Begünstigungen auf seine Seite zu ziehen wußte, um seinen Anhang gegen die päbstliche Partey, der die meisten geistlichen- und viele weltliche Fürsten beygetreten waren, zu verstärken, und wie gut ihm ihre Hilfe wider den Gegenkaiser Rudolph von Schwaben (das Heer bestand meist aus Kauf- und Gewerbsleuten, daß ist: Bürgern) zu Statten kam.

Welche reizende Aussichten für die gemeine Menschenklasse, die sich nun mittels Ergreifung der Waffen gegen die Feinde des Kaisers aus ihrer Niedrigkeit erhob, und einen eigenen Stand zu bilden anfieng, woraus in der Folge die Reichsstädte erwachsen sind. Im

heutigen Tirol in Sonderheit hatte Kaiſ. Heinrich, trotz der vatikaniſchen Donnerkeile einen mächtigen Anhang; denn als deſſen Sohn, der römiſche König Heinrich, um ſeinem Vater noch den letzten Stoß zu geben, im J. 1105 ſechs Biſchöfe nach Rom geſchickt hatte, wurden ſie von einem Grafen an der Etſch, Namens Adalbert in der Stadt Trient mit Hilfe der Bürger überfallen, geplündert und gefangen. *) Nicht minder war Biſchof Altwein von Brixen, zu deſſen Gebiet, wie ich gezeigt habe, die Gegend zwiſchen dem Inn und Sillfluß gehörte, des Kaiſers unzertrennlicher Freund, und ich zweifle keineswegs, daß nicht auch Graf Otto von Wolfratshauſen und Amras, in deſſen Gau der Ort Innsbruck gelegen war, dem alten Heinrich treu geblieben, und ihm gute Dienſte geleiſtet habe; wenigſt läßt ſich dieß von ſeinem leiblichen Bruder Arnulph oder Arnold von Andechs = Dieſſen, Grafen im Sundergau behaupten, der in den Urkunden des Kloſters Benedikbeuren nobilissimus bellator Imperatoris, des Kaiſers vornehmſter Krieger, genannt wird. **) Wer weiß alſo, ob nicht auch die Bewohner Innsbrucks Kaiſer Heinrichen auf ſeinen Römerzügen in den Jahren 1081 und 1090 thätige Beweiſe ihrer Treue und Anhänglichkeit gegeben, und von ihm zur Belohnung das Marktrecht nebſt andern Freyheiten erhalten haben? Zwar eine bloße Muthmaßung, welche jedoch das Zuſammentreffen der Umſtände für = und nur den gänzlichen Mangel an gleichzeitigen Urkunden oder Nachrichten der Schriftſteller gegen ſich hat.

---

*) Geſchichte von Tirol II. Theil, pag. 239. et sequ.

**) Bar. v. Hormayr pragmatiſche Geſchichte pag. 54.

Zweytes Capitel.

Entstehung und Aufnahme der Stadt Innsbruck, unter den Herzogen von Meran und Grafen von Görz.

Von 1180 bis 1363.

I. Abschnitt.

Von den Stiftern des Marktfleckens Innsbruck, und von dessen Uebersetzung.

Man glaube nun von der hieroben gewagten Muthmaßung, was man wolle, so viel ist gewiß, daß Innsbruck zu den Zeiten Kaisers Friderich I. ein Marktflecken war, dessen Einwohner begünstigt durch die vortheilhafte Lage in einer angebauten volkreichen Gegend an der großen Heer- und Handelsstraße zwischen Deutschland und Italien, und an einem schiffbaren Fluße bereits einen bedeutenden Handel trieben; denn unsere benachbarten deutschen Handelsstädte Augsburg und Nürnberg standen schon lange im Verkehr mit den italienischen, besonders Venedig und Genua, diese hingegen besuchten die Häfen der Levante und Egyptens, holten daselbst ihre Spezereyen, die ihnen vermittelst des persischen und arabischen Meerbusens über Basra und Suez aus Indien zugeführt wurden. *)

*) Anderson Geschichte des Handels I. Theil, pag. 419.

Zu dem hatten nunmehr auch die Kreuzzüge in das heilige Land unsere deutschen Vorältern mit dem Gang des Kommerzes besser bekannt gemacht. Unter so mannichfaltig zusammen wirkenden Umständen, wozu ich auch noch die spätern Durchzüge der römischen Kaiser Heinrichs V., Lothars II., vornemlich aber Fridrichs I. zählen kann, ist es demnach leicht zu begreifen, wie dieser Markt an Gewerb und Volksmenge dergestalt zunahm, daß den Einwohnern der zwischen dem Innstrom und denen dessen Ufer begränzenden Höttinger-Anhöhen eingeschlossene Raum allmählig zu enge ward, und sie daher auf die anmuthigen Auen und lachenden Gefilde des Klosters Wilten mit lüsternen Augen hinüber sahen.

Da, wo jetzt die Stadtpfarrkirche mit ihrer Kuppel und den zwey Thürmen sich über die umliegenden Gebäude majestätisch erhebt, stand, wie gesagt, einsam das St. Jakobs-Kirchlein in der Au. Hier versammelten sich die Innsbrucker, wenn ihnen ein Bruder des Klosters die Messe hielt, an den Festtagen mußten sie wohl gar den Pfarr-Gottesdienst zu Wilten besuchen; denn außer dem hatten sie bis dahin weder Kirche noch Priester: in dieser Bedrängniß, und weil es ihnen beynebst an fruchtbaren Gründen gebrach, wo sie die nöthigen Lebensmittel selbst erzeugen könnten, wandten sie sich an ihren Landesherren, Grafen Berthold von Andechs, Markgrafen von Istrien, der ihnen um so geneigter Gehör gab, je mehr ihm der Entwurf einer Uebersetzung seines Marktflecks auch aus politischen Rücksichten am Herzen gelegen seyn mochte; denn dadurch bahnte er sich den Weg zum ungetheilten Besitze des Flußrechts, die Brücke versicherte ihm den wichtigen Paß nach Italien, und vielleicht steckte er schon im Gedanken das Plätzchen aus, wo er sich eine feste Burg hinbauen wollte. Bevor ich aber auf die dießfälligen für uns vorzüglich merkwürdigen Verhandlungen mit

dem Kloster Wilten hinüber gehe, finde ich's für nöthig, meinen Lesern von der Abkunft, den Besitzungen und Würden der Grafen von Andechs, Stiftern des Markts und der Stadt Innsbruck, einen kurzen Vorbericht mitzutheilen.

Unter den verschiedenen Hypothesen über das Herkommen dieses erlauchten Geschlechts ist die glaubwürdigste, welche uns Rathpot I. (Ratpoto) bey Königs Ludwig des Deutschen Regierung Grafen im Norithal und Intervalles als Stammvater aufstellt: daß er ein Sohn des Grafen Rathold, und Kais. Arnulphs Enkel, folglich ein Sproß der Carolinger gewesen, wiederruft der Freyherr v. Hormayr selbst, indem er in seinen Beyträgen nicht nur von dieser Meynung, sondern auch vom ganzen Stammenbaum seiner pragmatischen Geschichte der Grafen von Andechs bis auf Arnold II., Bertholds I. Vater, größtentheils abweichet. Von Rathpots Nachkömmlingen bemerken wir außer seinem Sohn Rathpot II., sonst auch Ratho der Heilige, und insgemein St. Graf Rath genannt, den Urenkel Rathpot IV., ebenfalls Grafen im Norithal und Intervalles mit seinen zwey Brüdern Arnold oder Arnulph, und Otto; der letztere war zu den Zeiten Bischofs Albuin von Seben Dynast im Innthal, wie wir ihn dann bereits als Gebieter über Vomp und Absom kennen: um das J. 1006 folgte er seinem Bruder Rathpot auch in der Grafschaft Norithal: von ihm hatte die Kirche zu Freysingen ihre Güter nicht nur im Thal Stubey und in monte Tarrento (Trins oder vielleicht Terenten im Pusterthal) sondern auch zu Layen, Barbian, Tiers, Albiuns, Thonirz, Tschöfs und Seis nebst einem Forst im Thal Gröden. *)

*) Inter Alpes Stupeja, et in monte Tarrento, dann loca dicta Legian, Parpian, Sutsis, Tieres, Albiun, Tanurcis, Tsevis, Segies, Forestum ad Gredine. Bar. v. Hormayr Beyträge I. Theil pag. 152, 153 et 154. Alle diese

Arnold I. Graf im Sundergau hinterließ 3 Söhne, wovon für uns nur Friderich und Adalbert zu merken sind: dieser verschenkte an das Hochstift Brixen mehrere Antheile an seinen Gütern und Gilten im Wippthal zu Stilfes, Mauls, Ried, Flains und Kematen (in Außerpfitsch.) *) Friderich pflanzte vermittelst seiner Enkel Arnolds II. und Otto's den Hauptstamm fort, der sich unter ihnen in 2 Aeste theilte, wovon der eine von der am Ammersee gelegenen Burg den Namen von Andechs, der andere den von Wolfrathshausen annahm. Arnold II. (seiner Verdienste um Kais. Heinrich IV. haben wir oben gedacht) hatte mehrere Söhne, aus welchen ich nur Berthold I., Grafen von Andechs-Diessen aushebe, als den Vater Otto's Bischofs zu Brixen, und Bertholds II., welcher letztere, nachdem ihm auf Absterben der Wolfrathshausischen Linie mit Heinrich II. im J. 1158 das gesammte Stammvermögen anheim gefallen war, man weiß nicht, im Wege der Anverwandtschaft, oder aus kaiserlicher Gnade die Markgrafschaft Istrien, und durch seine Gemahlinn Hedwig Gräfinn von Dachau nicht nur die reichen nordgauischen Erbgüter, sondern auch die Würde eines Herzogs von Croatien und Dalmatien an sein Haus gebracht hat. **)

Indessen begnügte sich Berthold mit dem Titel eines Markgrafen, und überließ nach seines Schwagers Conrad III. von Dachau unbeerbtem Ableben im J. 1180 den Herzogshut seinem gleichnamigen Sohne, der dann

---

Ortschaften, außer Stubey und Terenten, liegen auf dem Mittergebirge am Eisack.

*) In valle Vuibitina in loco Stilves, Mules et Riet, Resch Annal. Sabion. in codice diplomat. Brixinensi. §. 130 Nro. 19, dann weiters Nro. 23 Avalunes et Cheminatum. Da hier Kematen neben Flains bey Sterzingen steht, so kann es nicht wohl Kematen im Innthal seyn, wie Bar. v. Hormayr in seiner pragmatischen Geschichte meynt.

**) Bar. v. Hormayr pragmatische Geschichte pag. 67 et 74.

wahrscheinlich von seinem Lieblings-Aufenthalte an der Etsch, so wie ungefähr die Markgrafen im Nordgau sich von Schweinfurt, die Herzoge von Kärnthen nachmals von Zähringen schrieben, sich einen Herzog von Meran zu nennen anfieng. *) Obiger Berthold II. nun war es, der alles in Bewegung setzte, um den Abbt von Wilten theils mit guten Worten, theils mit großmüthigen Anerbietungen zur Abtretung eines Streifen Augrundes, wohin er seinen Markt übersetzen könnte, zu vermögen; allein hier merkte er bald, daß er die Rechnung ohne den Wirth gemacht hatte; denn der Abbt wollte von keinem Verkauf noch Austausche hören: so verzog sich der Handel in die Länge, bis endlich Bischof Heinrich III. von Brixen (ein großer Gutthäter des Klosters) selbst in's Mittel trat, und im J. 1180 einen Vergleich zu Stand brachte, zu dessen Abschließung der alte Markgraf mit seinem nunmehr zum Herzog erhobenen Sohne in Person nach Wilten kam. Wiewohl die Original-Vergleichs-Urkunde verlohren gegangen ist, so hat uns doch das Stifts-Archiv zu Wilten deren wörtlichen Innhalt in der Bestätigung des jüngern Bertholds bis auf den heutigen Tag aufbewahrt, welche in deutscher Uebersetzung ungefähr also lautet. **)

Bekannt sey, u. s. w. was massen wir, mein Vater und ich, sagt der Herzog, nach vielfältig gepflogener Unterhandlung, auf bittliches Anlangen unserer

---

*) Der in der baierischen Geschichte vorzüglich erfahrene k. Rath Westenrieder und mehr andere Schriftsteller stimmen dieser Meynung bey. Diejenigen, welche der Stadt Meran in Tirol diese Ehre bloß aus dem Grunde absprechen, daß man keine Beweise dafür hat, haben meines Erachtens auch für Meran im Voigtlande noch zu wenig bewiesen. Man sehe des Abbee Schranzhofer Sendschreiben dagegen, noch Manuscript.

**) Bey Burglechner, und in Bar. v. Hormayr Beyträgen II. Theil, Urkunde Nro. CXVIII.

Freunde, sonderheitlich aber durch Vermittlung des Herrn Heinrich Bischofs zu Brixen, mit Gunst und Beystand der stiftischen Ministerialen sowohl, als der Chorherren, von dem Abbt Heinrich zu Wilten in Einverständniß seines ganzen Convents es endlich erhalten haben, daß wir unsern Markt auf des Klosters Grund und Boden über die Brücke versetzen durften (tandem obtinuimus — ut in possessione adjacentis monasterii forum nostrum trans pontem poneremus) wogegen wir demselben nach Maas des Terrains eben so viel an urbaren Grundstücken verliehen haben. Damit aber besagtes Gotteshaus von uns um so minder beschweret würde, so haben wir ihm über dieß nicht nur eine Hube Landes im Dorf Amras geschenkt, sondern auch von dem Zolle des Markts jährlich auf St. Martins-Tag ein Talent, und drey Häuser in dessen Umfange eigenthümlich überlassen, so zwar, daß deren Bewohner die sonst uns schuldigen gebühren lediglich nur dem Kloster zu entrichten hätten: Wir verbieten zugleich jedermänniglich ohne Erlaubniß der Brüder Mühlen zu bauen, oder anderwärts, als auf den ihrigen zu mahlen.

Die Kirche im Markt, heißt es weiter, welche wir mit einer halben Hube von unsern eigenen Gütern dotiert haben, soll frey von unserer oberherrlichen Gewalt fortan unter des Stifts Wilten Gerichtsbarkeit stehen, und unsern Dienstmännern unverwehrt seyn, zu ihrer Seelen Heil Schankungen dahin zu machen, so viel sie wollen. *) Noch mehr: es soll dieses Stift im ungestörten Besitz der Schifflände oder des Urfars (portus fluminis) verbleiben, wozu wir ihm auch die Freyheit ertheilen, nach Nothdurft Holz in unsern Wäldern zu fällen, zu jagen, und zu fischen (utendi ex nemore,

*) Es müßen also die Ministerialen schon damals in ihren Schankungen an geistliche Stiften beschränkt gewesen seyn.

vel campis, sive in aquis.) Hiernächst folgen besondere Zusicherungen des landesherrlichen Schutzes, und Strafgesetze gegen diejenigen, so sich an des Stifts Personen oder Habe vergreifen würden. Der Ackerbau und die Verzäunungen, heißt es unter andern, sollen ungestört, die Wiesen aber von St. Georgen Tag bis Michaelis geschlossen bleiben. Zum Unterpfand, daß den Brüdern des Klosters auf erhobene Klagen unfehlbar Gerechtigkeit widerfahren solle, verschreiben ihnen die beyden Fürsten durch die Hand des Herrn Udalschalk von Uffelndorf noch ein anderes Gut, ebenfalls zu Amras gelegen. Unter den Zeugen sind für uns absonderlich zu merken: Diemo und sein Bruder die Weiß von Schlitters, Friderich von Schönberch, Ulrich und seine Brüder von Freundsberg, Sigbot und sein Bruder Conrad von Amras, von den Bürgern zu Innsbruck: Bernhard Pfenninger der Marktrichter, Heinrich Störer, Werner Schuster (in einem anderen Exemplar Sutor) Eberhard und Albrecht Cidelar, N. Mainhalm, Friderich und Conrad Schönac. Gegeben zu Wilthin im J. des Herrn 1180 in der 16ten Indiction, bey Regierung Kais. Friderich I.

Nach so vielfältigen, zum Theil überspannten, Bedingnissen zu urtheilen, sollte man beynahe glauben, es habe dem Abbt zu Wilten von dieser neu entstehenden Nachbarschaft nicht viel gutes geahndet: wirklich zeigte der Erfolg, daß die gehegten Besorgnisse nicht ganz ohne Grund, und wenigst einige Vorsichts-Maasregeln von Seite Wiltens nicht überflüssig waren; denn bald nach Markgrafen Bertholds Hinscheiden (er starb im Dezember 1184) fiengen die Handelsleute (Negotiatores) von Innsbruck an, mit dem ihnen ausgemessenen Bezirk nicht mehr zufrieden, sich der Wiese im Saggen, unter dem Vorwand, als ob es ein Gemeinds-Grund wäre, anzumassen, die Zäune niederzureissen, und die Saaten gewaltthätiger Weise zu zerstören. Die Mön-

che beschwerten sich zu wiederholtenmalen, jedoch immer vergebens, bis endlich die Klage vor den Herzog kam, der die Bürger nach Abhörung sieben geschworner Zeugen vermittelst eines oberrichterlichen Urtheilsspruches im J. 1187 zur Ruhe verwies. Diese Schiedsmänner waren: der edle Heinrich von Schlitters, Reginbald Praeco von Höttingen, Rudiger von Pfans, Christian von Stubey, Engelmayr von Arzel, Gerold Umpes und Sigfried Eidelar. Unter den übrigen Zeugen bemerken wir einen Otto von Welsperg, Ottaker von Neuenburg, Brixnerische Ministerialen, Ulrich von Freundsberg, Greif und Sigbot nebst ihren zwey Brüdern von Amras ꝛc. Lehen- und Dienstmänner des Herzogs. *)

Wir werden an einem andern Orte, wo von dem politisch- und moralischen Zustande der damaligen Innsbrucker die Rede seyn wird, über diese Urkunde sowohl als über die vorher gehende noch verschiedenes anzumerken Gelegenheit haben: für dermal sey es uns genug, zu wissen, daß Herzog Berthold, nachdem er zuvor noch mit Kais. Friederich I., der ihn seines Vertrauens in einem vorzüglichen Grad würdigte, den unglücklichen Feldzug in das heil. Land gewagt, im J. 1206 mit Tod abgieng. Er war Kastenvogt der Klöster Benediktbeuren, Innichen und Tegernsee. In welchem Ansehen dieser Fürst auch bey auswärtigen Höfen gestanden, können wir schon daraus abnehmen, daß zwey seiner Töchter an Könige, Agnes an Philipp August von Frankreich, und Gertraud an den Andreas von Ungarn vermählt wurden: Die fromme Hedwig, welche Pabst Clemens IV. unter die Zahl der Heiligen aufnahm, wurde Herzogin von Schlesien und Polen. Er soll zwey Gemahlinnen gehabt haben, beyde mit

*) Bey Burglechner und in Bar. v. Hormayrs Beyträgen II. Theil. Urkunde CXIX.

Namen Agnes, deren die eine eine Gräfinn von Neuburg und Pütten, die andere aus Meissen war: Von dieser hatte Berthold 4 Söhne, Berthold und Eckbert traten in den geistlichen Stand, jener wurde Patriarch von Aquileja, dieser Bischof zu Bamberg: Heinrich erhielt die Markgrafschaft Istrien: Von Otten, welcher dem Vater in der Herzogswürde succedierte, wird der folgende Abschnitt handeln. *)

II. Abschnitt.

Herzog Otto I. von Meran, erhebt den Markt Innsbruck zu einer Stadt, und hält allda einen großen Land- oder Hoftag.

Wir kommen nun auf den Zeitpunkt, wo sich die Geschichte der meisten Städte Deutschlands allmählig zu entwickeln beginnet; denn wiewohl schon Kaiser Heinrich I. als der ursprüngliche Stifter deutscher Städte angesehen werden kann, indem er gegen die Einfälle der Slaven und Ungarn Meissen, Merseburg und andere feste Ortschaften erbaute, und wiewohl auch sein Sohn Otto I. Halle, Nordhausen, Halberstadt, Quedlinburg, und Helmstädt ꝛc. befestigte, vor allem aber sein geliebtes Magdeburg empor hob, so ist doch solches nur von ihren sächsischen Ländern zu verstehen. Es mußten noch mehr dann 200 Jahre verfließen, bevor die Nothwendigkeit auch die Bewohner der oberdeutschen Provinzen lehrte, ihre zerstreuten Wohnungen zusammen zu rücken, und mit Mauern zu umgeben. Die überhand nehmenden Gewaltthätigkeiten des Adels, der bereits von den Zeiten Kais. Heinrich IV. an sich einander wechselweise zu bekriegen, und das platte Land in Contribution

*) Des obigen Bar. v. Hormayr pragmatische Geschichte der Grafen von Andechs pag. 84 et sequ.

zu setzen fortfuhr, bewogen endlich die Völker auf ihre Sicherheit zu denken: Weise Fürsten, denen das Wohl ihrer Unterthanen am Herzen lag, sorgten selbst dafür, welches allem Anscheine nach der Fall bey Innsbruck gewesen ist.

Otto dieß Namens der erste, Herzog von Meran, hatte einerseits an dem Grafen von Hörtenberg oder Eschenloh, andererseits an dem von Hall und Wasserburg zwey mächtige Nachbarn, denen es leicht in den Sinn kommen konnte, einen Anfall auf den offenen wehrlosen Marktfleck zu wagen: Ueberhaupt war bey der damaligen Verwirrung der Dinge, da der römische Hof den deutschen Kaisern auf mancherley Art, besonders durch geschleuderte Bannflüche, und Auflösung aller Pflichten des Unterthans, der Freundschaft und des Blutes so viele Feinde, als möglich, zu erwecken suchte, ja gegen den eben dazumal regierenden Kaiser Friederich II. sogar das Kreuz predigen ließ *), nicht einmal seinen eignen Vasallen und Unterthanen zu trauen. War es nun wirklich Erfahrung oder blos eine kluge Vorsicht, was Otten auf den Entschluß verleitete, Innsbruck in eine Stadt zu verwandeln, genug, daß er sich andurch ein unauslöschliches Denkmal in aller biedern Innsbrucker Herzen eingrub, daß er diesen Marktflecken mit Gräben und Mauern umschloß, mit Thürmen nach der Sitte des Zeitalters befestigte, mit besondern Rechten und Freyheiten begabte, und solcher Gestalten nicht nur zu einer Stadt, sondern, indem er sich zugleich eine Burg allda erbaute, vollends zu einem fürstlichen Wohnsitz erhob.

---

*) Sonst wurde das Kreuz gegen die Unglaubigen gepredigt, und jedem, der in das Heil. Land zog, vollkommner Ablaß ertheilt; weil aber Kais. Friderich seine Gegenwart in Deutschland für nötbiger hielt, als in Jerusalem, so wurde er selbst wie ein Ungläubiger behandelt.

Zum ewigen Gedächtnisse wurde folgende lateinische Inschrift in einem Stein der Stadtmauer eingehauen, die aber, man weiß nicht durch welchen Zufall, verlohren gegangen, und nur mittels schriftlicher Ueberlieferung der Vergessenheit entrissen worden ist: *)

Otto Meraniae princeps, cognomine magnus
Innsprugg circumdat muris, ac macnia fundat,
A nato Christo post annos mille ducentos
Trigesimo quarto, privilegia dux dedit Otto.

Zu deutsch: Otto Herzog von Meran, genannt der Große, umgibt Innsbruck mit Mauern, legt den Grund zu der Stadt, und ertheilt ihr Freyheiten im Jahr nach Christi Geburt 1234. Oder nach der alten Uebersetzung:

Otto der Herzog von Meran,
Hat erstlichen gefangen an,
Inspruggg zur Statt zu pflanzen,
Setzt ihr den Rath und Richter vor,
Umgabe sie mit Mauer und Thor,
Und baut alda die Schanzen.

Womit er sich den Zunamen des Großen erworben haben mag, hievon meldet die Geschichte so wenig, als von seinen ritterlichen Thaten, die einzige Kreuzfahrt nach Egypten im J. 1218 ausgenommen, wo die feste Stadt Damiate am Ausfluß des Nils von den Christen nicht so bald erobert, als wieder verlohren ward. **) Indessen ist nicht zu zweifeln, daß Otto nicht Kais. Friderichen II., welchem er, wie wir bald hören werden, äußerst zugethan war, auch in seinen italiänischen Kriegen rühmliche Dienste geleistet.

Damit es einem so merkwürdigen Vorgange, desgleichen die Stiftung der ersten Stadt im Innthale

---

*) Sie war schon zu Burglechners Zeiten um das Ende des 16ten Jahrhunderts nicht mehr vorhanden.

**) Bar. v. Hormayr pragmatische Geschichte der Grafen v. Andechs pag. 112.

war, auch nicht an Feyerlichkeit gebrechen möchte, schrieb der Herzog noch in eben dem Jahre 1234 einen großen Land = oder Hoftag nach Innsbruck aus, welchen außer den zwey Bischöfen Gerard von Trient und Heinrich IV. von Brixen, einem gebohrnen Grafen von Taufers, auch die Grafen Albrecht von Tirol, Berthold und Heinrich von Eschenloh, und ein Hauck (Hugo) von Taufers *) mit ihrer Gegenwart beehrten. Von der Ritterschaft und vom Adel waren nebst den ausländischen, des Herzogs Ministerialen, zugegen: die von Matsch, Conrad v. Salurn, Berthold der Trautson Ritter, Eberhard v. Porta, und sein Bruder Lazarus, Heinrich und Wittilo v. Schlitters, Wittigo von Buech, Gismund von Starnberg, Stadtrichter zu Innsbruck, Heinrich Praeco von Höttingen, Gebhard und sein Sohn von Starkenberg Ritter, Gebhard von Berneck, Chuno von Laudeck, Berthold Tarant, Berthold v. Mareith (die alten Grafen dieß Namens waren schon um das Jahr 1167 ausgestorben) Friderich und Arno von Rodeneck, Wilhelm von Belthurns, Reinprecht von Seben, Reinprecht von Castelrutt, Friderich von Schöneck, die von Castelbarch (Castelbarco) Otto von Narnholz, Wernher von Starkenberg, Reinprecht Garr, Reinprecht v. Reischen, Heinrich von Aufenstein Ritter, Conrad von Reifenstein Ritter, Eberhard von Matrey, Seyfried von Rottenburg, Heinrich von Stubey, Albrecht von Sistrans, Ulrich von Freundsberg, einer von Embs, von Heudorf, von Cles, drey Fuchsen (von Fuchsberg) die von Firmian, von Thunn, Engelfried von Enn, Conrad von Pardell, und Heinrich von Aichach.

Es ist sonderbar, daß der Freyherr v. Ceschi in

---

*) Ob dieser Hauck v. Taufers ein Graf war, wird zwar nicht gesagt, doch da der Bischof von Brixen ein gebohrner Graf v. Taufers genannt wird, so glaubte ich, ihn mit Recht gleich nach den Grafen setzen zu dürfen.

seiner Beschreibung der Stadt Innsbruck über diese so ansehnliche Versammlung stillschweigend hinaus gehet, ungeacht die tirolischen Geschichtschreiber Burglechner, und Graf v. Mohr dieselbe ausführlich anziehen, ja er selbst im fünften Abschnitte, wo er von den merkwürdigen Begebenheiten, welche sich zu Innsbruck zugetragen, handelt, gleichsam im Vorbeygehen sagt: Herzog Otto habe im J. 1234 dem landesfürstlichen Lehen Innsbruck verschiedene Lehens-Vasallen ertheilt und den Ort zu einer Stadt erhoben. Konnte nicht diese Belehnung nebst der Verleihung der Stadtgerechtigkeit und übrigen Freyheiten zu einer Zeit, da wohl minder wichtige Geschäfte nie ohne Beyzug einer Menge Zeugen geschlichtet wurden, wenigst zum Theil ein Gegenstand der gepflogenen Verhandlungen gewesen seyn? Daß man übrigens auch allgemeine Landes-Angelegenheiten zum Vortrag gebracht, und andurch gedachte Versammlung das Ansehen eines Landtags gewonnen haben mag, ist meines Erachtens um so glaubwürdiger, als mehrere der allda erschienenen adelichen Geschlechter von den äußersten Landesgegenden waren, alle aber insgesammt, sogar mit Einschluß der auswärtigen v. Widersperg und Bernstein gleich den wirklichen Landständen in die tirolische Landes-Matrikel eingetragen sind. *)

Ich glaube die Ursache eines solchen Stillschweigens in dem angenommenen Grundsatze derjenigen Authoren entdeckt zu haben, welche den Herzogen v. Baiern alle Gewalt über die Gaugrafen an der Etsch, und im Gebirge absprechen, und leztere der unmittelbaren kaiserlichen Oberherrlichkeit untergeordnet wissen wollen. Mit der Achtserklärung Heinrichs des Löwen, sagen sie, seye in unserem Vaterlande nicht die geringste

*) Man sehe den Instanzen-Schematismus von Tirol und Vorarlberg, wo die immatrikulierten Landmänner nach alphabetischer Ordnung aufgeführt werden.

Veränderung vorgefallen, woraus dann von selbst folgen würde, daß die Herzoge v. Meran keine Befugniß hatten, einen Landtag zu berufen. *) Ungeacht ich weit entfernt bin, mir ein eigenes Herzogthum Meran zu träumen, so bleibt mir doch, wie ich schon im lezten Abschnitte des vorigen Capitels gesagt habe, immer noch der Zweifel übrig, ob nicht die Amtsmacht der Herzoge von Baiern über ihre Gaugrafen, so wie solche Kais. Heinrich I. Herzog Arnulphen vor Regensburg bestätigt hat, auch auf die folgenden Herzoge, und von dem geächteten Heinrich dem Löwen endlich auf die von Meran übertragen, folglich andurch erst die erste Trennung unsers Gebirglandes vom Herzogthum Baiern voranlasset worden sey. Doch ich darf mich bey dieser Frage, welche ohnehin eine eigene Abhandlung verdiente, nicht länger aufhalten, und lasse jeden von obigem glänzenden Besuche denken, was er will, so viel ist gewiß, daß er den Innsbruckern zur vorzüglichen Ehre, so wie die erlangten Gerechtsame, und Freyheiten zum sichtbaren Wachsthum gereichten.

Unterdessen erlebte Herzog Otto die Früchte seiner Hoffnungsvollen Aussaat nicht mehr; denn noch im nämlichen Jahre 1234, seiner Regierung im 30sten übereilte ihn der Tod. Mehrere Klöster verlohren an ihm einen Wohlthäter, und Kais. Friderich II. einen unzertrennlichen Freund: Schon bey seiner Wahl im J. 1212 hatte unser Otto dem Gegenkaiser Otto IV. von Sachsen zum Troz persönlichen Antheil genommen. Von dieser Zeit an erscheinet er vielfältig im Gefolge des Kaisers theils in Deutschland, theils in Italien, wie solches die von ihm als Zeugen unterschriebenen Freyheitsbriefe verschiedener Klöster ausswei-

*) Aber warum erschienen denn die Bischöfe von Trient, und Brixen, warum die Edeln von Cles, Firmian, Thunn und sogar die v. Castelbarco, um bloß einem fremden Herrn die Cour zu machen?

sen. Nachdem Kais. Friderich in jene unseligen Irrungen mit dem Pabst Gregor IX. verwickelt worden, die seinem Hause endlich den Untergang bereiteten, war Otto nebst seinem Bruder Berthold, Patriarchen v. Aquileja, unter den Abgeordneten, welche im J. 1230 den sehnlichst erwünschten (Interims) Frieden von S. Germano zu Stand brachten. Ein Jahr darauf sehen wir ihn das erste mal zu Innsbruck, in Gegenwart der beyden Grafen Albrechts v. Tirol, und Bertholds v. Eschenloh einen Schankungsbrief für das Stift Dießen ausstellen: im nächst folgenden 1232sten kömmt er in dem Vertrag von Ravenna, vermög dessen der Herzog dem Bischoff Heinrich v. Brixen für Michaelsburg, Matrey, Bellenberg und andere Ortschaften im Inn = und Pusterthal den Markt Innsbruck nebst Amras abtreten, oder 250 Mark Silbers erlegen sollte, mehrmals in Italien, dann in einer Verhandlung mit dem nämlichen Bischoffe wegen einem Hof zu Axams wieder in Deutschland vor. *)

III. Abschnitt.

Erster Freyheitsbrief der Stadt Innsbruck, verliehen von Herzog Otto II. von Meran.

Otto I., der mit der Herzogswürde zugleich die eines Pfalzgrafen von Burgund verband, welche einträgliche Provinz ihm seine im J. 1231 zu Innsbruck verstorbene Gemahlin Beatrix, eine gebohrne Pfalzgräfin zum Brautschatz verschafft hatte, hinterließ außer 5 Töchtern nur einen einzigen Sohn gleiches Namens. Von den erstern wurde Agnes anfangs an Herzog Friderich den streitbaren von Oesterreich (den lezten

*) Bar. v. Hormayr pragmatische Geschichte ꝛc. pag. 104 et sequ.

aus dem babenbergischen Stamm) nachdem sie aber von ihm geschieden worden, an Herzog Ulrich von Kärnthen, und Elisabeth an Friderich Burggrafen von Nürnberg vermählt, die übrigen 3 geriethen an Grafen aus verschiedenen Häusern. *) Der junge Otto war bey seines Vaters Hintritt noch minderjährig, und unter der Vormundschaft seines Oheims Ekbert Bischoffs zu Bamberg. Unter seine ersten Verrichtungen im Gebirge zählet man die Belehnung Ritter Bertholds des Trautson, der im Wippthale namhafte Güter besaß. Im J. 1239 bestätigte Otto einen Schankungsbrief Grafen Albrechts v. Tirol an das Kloster Neustift über 12 Karren Salzes von den Pfannen zu Taur. Als im J. 1247 Graf Conrad von Hall und Wasserburg wegen Anhänglichkeit an den Pabst Innozenz IV. vom Kais. Friderich II. in die Acht erklärt, die Grafschaft Wasserburg dem baierischen Herzog Otto dem Erlauchten überlassen mußte, fiel unser Otto über die Grafschaft Hall her, und nahm sie in Besitz: Welcher eigenmächtige Schritt ihm aber nebst der Ungnade des Kaisers den Verlurst seiner am Inn gelegenen Grafschaften Neuburg und Schärding zuzog. **)

In der Hauptsache hat Herzog Otto II. seinen Namen den Bewohnern Innsbrucks durch den ersten bekannten Freyheitsbrief, oder vielmehr durch jene merkwürdige Urkunde unvergeßlich gemacht, womit er dieser nachmaligen Hauptstadt des Landes ihre von Alters hergebrachten Gerechtsame und Privilegien bestätigte: Sie ist gegeben zu Innsbruck am 9ten Juny 1239, und lautet zu deutsch nach einer im Copey-Bu-

---

*) Bar. v. Hormayr pragmatische Geschichte der Grafen von Andechs pag. 113 etc.

**) Eben daselbst pag. 120 et sequ. das Kopey-Buch ist eine Handgeschriebene Sammlung von Privilegien und Verträgen ꝛc., welche die Stadt Innsbruck betreffen.

che des städtischen Archivs enthaltenen Uebersetzung also: In Namen der heilligen vnd unzerthailten Drey-„faltigkheit: Wir Otto von Gottes Gnaden Herzog zu „Meran, Pfalzgraff zu Burgund ꝛc. Thuen khundt „allermenigclich, so disen Brüeff ansechen werden, daß „wür nach gehabter genuegsamer Vorbetrachtung, vnd „mit gueten Rath vnnserer Statt Ynsprugg, „vnd allen vnnsern Burgern in derselben wohnend, „hernach geschriebne, von vnnsern Vor Eltern „bis zu disen vnnsern Zeiten erbsweise hergebrachte „Gerechtsame ewigclich innen zu haben verleichen, der-„gestalt, daß mann zwischen den Wassern, die da hais-„sen Mellach vnd Ziller, vnd in vnnserer gan-„zen Graffschaft khain Niderlag solle haben, alß allain „in demselben vnnsern Marckht Ynsprugg, vnd daß „Bey allen Zollstetten sy frei vnd sicher firüber gehen „mögen, aber zu Clausen sollen sy geben von ainem „Sämb ain Pfening, vnd daß zu Ende des Orths „sy ain Weeg vnd Pruggen haben sollen, auf daß „also offen stehe der Eingang den Menschen, den Pfer-„den, vnd allen Wägen. Daß die Gemain der Wun „vnd Waid, so Gemainde genannt würdt, Jeder-„menigclich, Reichen und Armen gleich angebotten „werde: daß khain Richter ohne gemainen Consens „vnd Willen der Burger erwöhlt werde: es soll auch „ain Richter khainen Fronpot *) sezen, noch bestätti-„gen ohne Willen vnd Rath obgemelter Burger: „khain Steur solle nach Rath der Rittersleith, sonder „nach Rath der Burger angelegt werden ꝛc. Ittem „solle die Münz vorbemelter Statt gleich sein der „Münz der Statt Augspurg ꝛc.

*) Im lateinischen Text heißt es Praeco, worunter ich vielmehr einen Gerichtsschreiber verstehen möchte; da es aber auch in den Dörfern Praecones gab, so möchte diese Benennung dort einen Anwalt oder Dorfmeister, der die Gemeindsleute zusammen zu berufen, und ihnen die obrigkeitlichen Befehle zu verkündigen hat, bedeutet haben.

Der übrige Context begreift Vorschriften, wie es mit der Handhabung der Gerechtigkeit zu halten: Es soll kein Bürger gepfändet werden können, wenn er nicht zu vor beym Stadtgericht belangt worden ist. „So ainer den andern Bis zu aines vnnsers Burgers „Hauß jagen wirdt (heißt es unter andern) so er „khombt vnter daß Tach dessen Hauß, dem Feindt „also nacheylend, Begeet er hierdurch ain Gewalttä- „tigkheit, so Haimbsuechung genannt wirdt, ꝛc. „Vnd welcher in Nüz vnd Gewöhr ainicherlay Güeter „Jar vnd Tag rüebigclich (ruhig) ohne Anfechtung „verbleiben thuet, da der Cläger in Land, oder in „der Statt zur selben Zeit bei ime geweßt, so soll „der Besizer derselben Güetter dieser seits unangefoch- „tner rüebig verbleiben; in Fahl aber derselb sein „rechtmeßige Abwessenheit erweisen wirdt, so hat er „zechen Jahr Früßt, innerhalb deren er seine Recht „gerichtlich ausfiehren soll. So ain freyer, oder Leib- „aigner in solch vnnser Statt khomen, vnd darin daß „Burgerrecht erlangen würdt, im Fahl sein Herr in „Jars Frißt ine rechtmessig abfordern würdt, so soll er „seinem Herrn dienen, wie recht ist; da er aber in „Jars Frißt ine nit clagen würdt, so hat derselb ohne „aller Widerred dort ewig zu uerbleiben. Item ain „jedwederes Teßtament aines Burgers in obuermelter „Statt seiner Gietter halber, so uil er daran seinen „Erben, vnd seinen Herrn verordnen wirdt, soll für „giltig vnd veßt gehalten werden; da er aber ohne Er- „ben absturbe, so falleu seine Güetter sambentlich vnn- „serem Gewalt zue, ausgenomen des Teßtaments zu sei- „ner Seelen Haill aufgerichtet. Und dergleichen mehr. *)

Man muß sich in den Geist, und in die Sitten des Zeitalters hinein denken, um den Werth dieser,

*) Diese ganze Urkunde im lateinischen Original Text ist zu finden bey Burglechner, und in Baron v. Hormayrs Beyträgen II. Theil. Nro. CXX.

manchem vielleicht unbedeutend scheinenden Vorrechte gehörig beurtheilen zu können: doch davon anderswo etwas mehreres. So viel mag hinreichend seyn, um uns von dem alten Herkommen der Handlung und des Marktrechts zu Innsbruck zu überzeugen. Schon im 8ten und 9ten Jahrhunderte entdekten wir deutliche Spuren einer Schifflände, und eines Zollplatzes am Inn, dessen eigentlicher Standort durch die Vergleichs-Urkunde vom J. 1180 nunmehr außer Zweifel gesetzt wird, wo Herzogs Otto II. Urgroßvater, Margraf Berthold II. dem Stift Wilten nicht nur von dem Zolle des Markts Innsbruck jährlich ein Talent abzurcichen, sondern auch den bisherigen Besitz der Schifflände ohne allen Widerspruch beyzulassen versichert: Der Marktrichter (prefectus forensis) setzt er hinzu, soll das Kloster im Frieden schützen, wie dann ein gleiches auch der auswärtige Richter (exterior prefectus, wahrscheinlich der von Amras) zu thun habe: Berthold spricht von diesen, als von schon seit längerer Zeit bestehenden Einrichtungen, und Otto II. nennet sie ein von seinen Urvätern (a proavis notris) ererbtes Recht: Man wird mich daher keiner Uebertreibung beschuldigen können, wenn ich den Ursprung des Markts- und Stapelrechts von Innsbruck in die Zeiten Kaisers Heinrich IV., und seines Freundes Grafen Arnolds II. von Andechs Diessen, Markgrafen Bertholds Großvaters zurück setzte.

Von den übrigen Schicksalen Herzogs Otto II. wissen wir nur so viel, daß er auf dem Schloß Plassenburg bey Culmbach im J. 1248 durch einen natürlichen Tod, seines Alters im 30sten Jahre aus der Welt gerafft worden: nach andern soll ihn einer seiner Dienstleute, Namens Hager, aus Eifersucht ermordet haben. *) Aeltere Schriftsteller geben ihm die Blanca,

*) Das zweyte ist ein abgedroschenes Märchen. Diejenigen

Gräfinn v. Champanien zur Ehe; allein der sehr emsige Geschlechts-Forscher Freyh. v. Hormayr führet in seinem Stammenbaum der Grafen v. Andechs die Elisabeth, eine Tochter Grafen Albrechts von Tirol als Ottens II. Gemahlin auf: *) Da er aber bey ihr keine Kinder erzeugt hatte, so erlosch mit ihm zugleich das über 400 Jahre rühmlichst fortgepflanzte Geschlecht der Grafen v. Andechs, und der Herzogs-Titel von Meran. Seine Stammgüter Andechs, Wohlfratshausen ꝛc. zog Herzog Otto der Erlauchte von Baiern ein, was er in Burgund, Voigtland und anderer Orten besaß, kam in verschiedene Hände. **) Die Ländereyen an der Etsch und im Gebirge fielen seinem Schwiegervater Grafen Albrecht von Tirol, als vertragsmäßigen Erben anheim.

Ich kann die Geschichte der Grafen von Andechs nicht schließen, ohne meinen Lesern das traurige Schicksal des Pfalzgrafen Otto v. Wittelsbach in Erinnerung zu bringen, da selbes auch auf den Markt Innsbruck einigen Einfluß hatte. Als Otto im J. 1208 mit entblößtem Schwert in Kaisers Philipp von Schwaben Gemach zu Bamberg eindrang, standen Markgraf Heinrich von Istrien, und Ekbert Bischof zu Bamberg, Ottens II. Oheime im Vorzimmer, um allen Auflauf zu verhüten, weßwegen sie als Mitschuldige am Kaisermord ihrer Würden entsetzt, und ihrer Besitzungen für verlustig erklärt wurden: Nicht besser scheint es ihrem Bruder Herzog Otto I. von Meran, der wahrscheinlich mit dem Friderich von

---

aber, welche ihn durch Gift um das Leben gebracht wissen wollen, mögen wohl durch sein frühzeitiges Ende auf diese Meynung verleitet worden seyn.

*) Man sehe dessen Stammtafel der Grafen von Andechs und Tirol im I. Theil der Beyträge.

**) Bar. v. Hormayr pragmatische Geschichte pag. 127 et sequ.

Hohenstaufen, nachmaligem Kaiser, in Italien war, ergangen zu seyn; denn so belehret uns eine Urkunde vom J. 1210, vermög welcher der baierische Herzog Ludwig I., genannt der Kelheimer, dem Kloster Wilten seinen mit dem Markgrafen Berthold, und dessen Sohn wegen Uebersetzung des Marktfleckens Innsbruck 30 Jahre zuvor geschlossenen Vertrag mit den Worten bestätiget, das ihm die Gerichtsbarkeit über diesen Markt mit allem was dazu gehört, aus kaiserlicher Verleihung (Ottens IV. von Sachsen) zugefallen sey:*) Doch Kaiser Friderich setzte die Sachen in der Folge wieder in den ehevorigen Stand zurück. Schlüßlich habe ich von Markgraf Heinrichen noch zu bemerken, daß er nicht nur dem Kloster Benediktbeuren in seinem letzten Lebensjahre 1228 einen Hof zu Lans nebst einem Gut in den Ellbögen, **) sondern auch bereits schon im J. 1209 der St. Laurentius-Kirche zu Wilten zu seinem und seiner Mutter Agnes Seelenheil einen Hof zu Amras vermachte: Die Urkunde ist verfaßt von Heinrich Pfarrer zu Ampaß Notar des Markgrafen. ***)

IV. Abschnitt.

Von Grafen Albrecht von Tirol, und seinen Schwiegersöhnen, Grafen Meinhard von Görz und Gebhard von Hirschberg.

Die Geschlechtsfolge der Grafen von Tirol ist in ein solches Dunkel gehüllt, daß man Albrechts Voreltern, ungeacht er seines Stammes der letzte war, kaum bis in das 3te Glied mit Verläßigkeit anzugeben

---

*) Bar. v. Hormayr Beyträge. II. Theil, Urkunde Nro. LXVIII.

**) Desselben pragmatische Geschichte pag. 99 et 100.

***) Dessen Beyträge II. Theil, Urkunde CXVII.

vermag. Der wegen seiner Geschlechter = Kunde wohl bekannte Graf Coronini läßt sie von den Gaugrafen in Lurn und Pusterthal abstammen, und also einerley Ursprungs mit den Görzern seyn. Der glaubwürdigere Freyhr. v. Hormayr dagegen leitet die Grafen von Tirol in seinen Beyträgen von den alten Grafen im Vinstgau her. Das sicherste ist, daß Albrechts Vater Heinrich sowohl, als sein Großvater Berthold, Schirmvögte des Bisthums Trient gewesen: Seine Mutter war Agnes, eine Schwester Bischofs Friderich von Trient, aus dem edeln Geschlechte deren von Wangen-Bellerberg, sonst auch Bellremont. Zu den Zeiten Kaisers Friderich I. im J. 1158 zeichnete sich Adalbert oder Albrecht von Tirol (nach des Freyhr. v. Hormayr Stammtafel wäre es unsers Albrecht Großonkel) im Feldlager vor Mailand durch seine Tapferkeit aus, indem er einen stolzen Lombarden, der die deutschen Ritter zum Kampf heraus gefordert, beinahe unbewaffnet zu Boden warf. *) Dann soll auch jener Adalbert, Kaiser Heinrich IV. Statthalter zu Trient, welcher die von dem gegen seinen Vater empörten K. Heinrich V. im J. 1105 nach Rom gesandten Bischöfe gefänglich anhalten ließ, ein Graf von Tirol gewesen seyn. **)

*) Man sehe die Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tirol zum Gebrauch der studierenden Jugend, und den Tiroler Almanach auf das Jahr 1803 pag. 1 et sequ.

**) Geschichte von Tirol II. Theil pag. 239 etc. Der Verfasser hält zwar diesen Adalbert für einen Grafen v. Eppan; allein Bar. v. Hormayr im I. Theil seiner Beyträge pag. 177 führt auf die Jahre 1090 einschließlich 1124 einen Adalbert Grafen im Vinstgau als Schirmvogt des Bisthums Trient auf, dessen Sohn gleiches Namens sich zuerst einen Grafen von Tirol genannt habe. Obschon Baierns Herzog Welf nach der Hand Rache an ihm genommen hat, so beweist doch dieses nichts wider seine und der Trienter Bürger Treue gegen den alten Kais. Heinrich IV.

Zuerst kömmt der Titel eines Grafen von Tirol, wie ich bereits erwähnt habe, im J. 1140 vor. Bis um die Mitte des 13ten Jahrhunderts bestand ihre Grafschaft, die Anfangs unter Chur-Rhätien begriffen, nachmals aber in einen eignen pagus oder comitatus vallis venustae, oder Finisgowe umgeschaffen ward, in dem alleinigen Vinstgau, und Unterengedin bis Pontalt: Doch erstreckte sie sich späterhin auch von der Finstermünz dem Innstrome nach abwärts bis Landek. Desto beschränkter müssen ihre Gränzen gegen Südosten gewesen seyn, wo nebst dem Herzoge von Meran die Grafen von Ulten oder Eschenloh, Eppan, und Greifenstein ihren Gerichtsbann ausübten. Das Hauptschloß der Grafen war Tirol, hoch auf einem Berge ober Meran gelegen, mit einer dominierenden Aussicht über einen großen Theil des mit Wein und Früchten reichlich gesegneten Etschlandes, von der Vorsehung dazu erkohren, einst Namensschöpfer der größten Grafschaft Europens zu seyn. *)

Lange schon hatten sich die Gelehrten die Köpfe zerbrochen, um den Rechtsweg ausfindig zu machen, durch welchen Graf Albrecht zu den Andechsischen Besitzungen im Gebirge gelangt seyn möchte: ob seine Gemahlin Jutha, oder, wie andere wollten, er selbst ein Sproß dieses erlauchten Hauses gewesen? Bis endlich ein neuer Stammenbaum zum Vorschein kam, der, wie gesagt, Herzog Otten II. für den ersten Gemahl der Tochter Albrechts, Elisabeth, und hiemit den Schwiegervater für den nächsten Erben erklärte. Da aber auch Graf Albrecht mit keinem männlichen

---

*) Tirol war zu unsern Zeiten unstreitig die größte Grafschaft in der Ausdehnung, denn es hatte nach einer genauen Berechnung mit Einschluß der Fürstenthümer Trient und Brixen 452 Quadrat-Meilen. Volkreicher mag wohl Flandern gewesen seyn.

Erben, sondern nur mit zweyen Töchtern, Elisabeth und Adelheid gesegnet war, so trat er sein angefallenes Erbe seinem zweyten Eidam Graf Meinharden III. von Görz, Adelheids Gemahl, der ohnehin von seiner Großmutter Mechtildis einer Schwester Herzogs Berthold von Meran, rechtmäßige Ansprüche darauf hatte, noch bey Lebzeiten ab.

Nachdem Graf Albrecht kurz vorher noch dem großen Landtage Herzog Ottens I. beygewohnt, kam er im J. 1235 mehrmals nach Innsbruck, wo er in der Angelegenheit einer Heurathssache, da die Braut von Kematen, der Bräutigam aber in Diensten des Stifts Wilten war, den Ausspruch that, daß die aus dieser Ehe entspringende Nachkommenschaft männlichen Geschlechts zur Hälfte dem Kloster angehören sollte: Bemerkenswerth ist für uns der Schluß dieser Urkunde: Actum apud Innspruck in Domo Hainrici Hutarii (in der Behausung des Heinrich Huter) Unter den Zeugen kommen vor außer Hr. Lazarus von St. Blasienberg, Heinrich von Matray, und Otto von Taur, des Grafen Dienstmänner ꝛc., auch ein Probst und Kämmerer (praepositus, camerarius) von Taur, Udalricus Hallarius, Conradus Innspruckarius. *) Im nächst folgenden Jahre fertigte er dem Kloster Neustift jenen Schankungsbrief auf 12 Karren Salzes von seinem Antheile zu Taur aus, welchen, wie wir im vorigen Abschnitte gehört haben, sein Eidam Herzog Otto II. nachmals bestätiget hat. Actum apud Matrey Ao. Dni. 1236. Nicht minder freygebig bezeugte er sich gegen die Mönche auf St. Georgenberg, denen er vor seiner Ab-

---

*) Beym Kelleramt zu Meran wurden die dießfälligen Unterbeamten noch unlängst Wimmetprobst, Kornprobst genannt. Uebrigens wird man leicht einsehen, daß Hallarius, Innspruckarius kein Geschlecht, sondern nur Bürger dieser zwey Städte bedeuten soll.

reise in das heil. Land, wo er den fatalen Kreuzzug vom J. 1218 mitgemacht, zu einem Opferwein 10 Mark Silbers mit der Zusicherung verschrieb, daß ihnen, wofern er auf seiner Wanderschaft mit Tod abgehen sollte, alsdann 40 Mark durch Bertholden den Tarant, und dessen Bruder Engelmar ausgezahlt werden sollen.

Graf Albrecht war Schirmvogt der beyden Hochstifter Trient und Brixen; nichts desto weniger scheinet er mit den Bischöfen manche Fehde bestanden zu haben, wie solches die wiederholten Friedens-Verträge mit denen von Brixen ausweisen; denn so verglich er sich im J. 1221 mit Bischof Bertholden, dem er einige seiner Schlösser zu schleifen, und die durch Räubereyen verursachten Schäden zu ersetzen verspre-chen mußte. *) Im J. 1229 errichtete er mit dem Bischof Heinrich IV. einen Landfrieden, wo verschiedene Kriminalgesetze, sonderheitlich gegen die Störer der öffentlichen Ruhe, und der Sicherheit auf offener Landstraße abgefaßt wurden. **) Endlich schloß er nebst seinem Schwiegersohne Herzog Otto II. im J. 1241 einen Vertrag mit dem ebenfalls brixnerischen Bischof Egno theils über die Theilung der beyderseitigen Dienstleute, und deren Kinder, theils der Kastenvogtey wegen, wo dann unter andern auch von Niederreißung der landesfürstlichen Schlösser Lueg (Spelunca), Sprechenstein und anderer die Rede ist. ***) Graf Albrecht verließ dieses Zeitliche im J. 1254 auf dem Schloß Tirol, von wannen sein Leichnam 30 Jahre darauf nach Stamms übersetzt wurde. Seine Grabschrift klingt etwas Mönchisch:

Principibus solis compar sub lumine solis,
Solus uti solis fulsit comes ecce Tirolis,

---

*) Bar. v. Hormayr Beyträge II. Th., Urkunde Nro. LXXIX.
**) Urkunde Nro. LXXVIII. Ebendaselbst.
***) Ibidem Urkunde Nro. CXLI.

Nobilis Albertus virtutum flore refertus,
Cautus et expertus heu nunc jacet hic coopertus,
Condecet ergo pie devoto corde precari,
Ejus pro requie, qui noscitur hic tumulari.

Nun war Graf Meinhard von Görz Besitzer eines Staates, vermög dessen er den mächtigsten Fürsten Deutschlands die Waagschale halten konnte, als ein neuer Schwager auftrat, mit dem er sichs gefallen lassen mußte, eine Theilung vorzunehmen. Graf Gebhard von Hirschberg aus dem Eichstädtischen in Franken hatte sich in der Zwischenzeit mit Frau Elisabeth, Herzog Ottens von Meran hinterlassener Wittwe, verehlicht, und andurch gleiche Rechte auf die Verlassenschaft ihres Vaters erworben. Die Theilung gieng vor auf einer Wiese bey Meran im November 1254. Die Gränzen, welche für Graf Gebharden dabey ausgesteckt wurden, waren folgende: Von der Prienner Brücke zwischen den Aemtern Schrofenstein und Fließ durch das ganze Innthal herab nach Innsbruck (und Zweifels ohne noch weiter bis zur Zilerbrücke) von dannen aber quer durch das Wippthal bis zur Holzbrücke unter dem Peisser (heut zu Tag Ladritscher Brücke), alles übrige von Landeck an durch Vinstgau, das Land an der Etsch, und am Eisack bis herauf zur gedachten Holzbrücke ꝛc. soll nebst dem Pusterthal Graf Meinharden, und seiner Gemahlin verbleiben, mit Ausnahme jedoch der Kastenvogtey über das Hochstift Brixen, welche Gebharden überlassen wurde; die Lehen sollen einverständlich empfangen und verliehen, und keintwederem Theile von dem andern unter dem Namen eines Kaufs oder Verkaufs oder in anderweg etwas entzogen werden, u. s. w.

Unter dessen scheinet es doch, daß die beyden Landesherren in der Hauptsache schon vor dieser Theilung mitsammen einig gewesen seyen; denn bereits im

September des nämlichen Jahres stiftete Graf Gebhard einen Vergleich zwischen einem gewissen Heinrich Mühlhauser, und den Gebrüdern Otto, Heinrich und Berthold von Baumkirchen, wo er also beginnt: Wir Gebhard von Gottes Gnaden Graf zu Hirschberg, Herr von Tirol. (Comes de Hirzberg, Dominus tirolensis). Die Verhandlung betraf das Lösegeld, welches die Baumkircher von dem Mühlhauser wegen seiner Gefangennehmung zu fordern hatten, wofür selber dem Grafen einen Hof zu Flauerling abtreten, und seinen Ansprüchen auf die Verlassenschaft des Egno von Fragenstein entsagen mußte. Graf Gebhard belehnte hierauf die v. Baumkirchen mit gedachtem Hofe, und denen dazu gehörigen Leuten, und so wurde der Friede unter der Bürgschaft dreyer Männer von Sistrans, zweyer von Taur, und eines Heinrich Stöckl geschlossen. Unter den Zeugen bemerke ich die von Bellenberg, von Matrey und v. Aufenstein, einen Otto Haller und mehrere von Innsbruck: Vorgegangen im J. 1254 in der Stadt Innsbruck auf der Laube des Huter (Super solario pileatoris). *) Merkwürdig ist für uns auch Graf Gebhards Schankungsbrief für das deutsche Haus zu Bozen von jährlichen 12 Fudern Salzes, dieser ist in deutscher Sprache verfaßt, und fängt also an: Gebhard von Gottes Gnaden Grave ze Hirschberg, und Herr der Gegend des Innthals ꝛc. gegeben zu Matrey im J. 1256.

Im J. 1284 verkaufte Graf Gebhard zu Murnau in Baiern dem Grafen Meinhard IV. von Görz um 4000 Mark Silbers das ganze obere und

---

*) Im Rechtsspruche Grafen Albrechts war das Datum in Domo Hainrici Hutarii. Es wäre doch interessant, diese huterische Behausung ausfindig zu machen, wenn die alten Hausbriefe nicht alle verbrannt worden wären.

untere Innthal mit allem, was er im Gebirge besaß, und zog sodann nach Eichstädt ab, allwo er im J. 1305 in einem hohen Alter zu seinen Vätern gieng. Er hatte von seiner 2ten Gemahlin Sophia, der baierischen Herzoge Ludwig und Heinrich Schwester, einen einzigen Sohn, ebenfalls Gebhard, welcher, da er kinderlos verstarb, das Bisthum Eichstädt zum Erben des Schlosses, und der Herrschaft Hirschberg einsetzte; So verschwand auch dieses hochedle Geschlecht, aus welchem nach Burglechner Pabst Victor II., vormals Gebhard Bischof zu Eichstädt gewesen seyn soll. Der nämliche vaterländische Schriftsteller versichert uns zugleich, daß Graf Gebhard seinen gewöhnlichen Wohnsitz auf dem uralten Bergschloß Taur gehabt. Von seinem Schwager Graf Meinhard III. haben wir keine andere Nachricht, als daß er, nachdem er 2 Jahre zuvor noch vom Bischof Egno von Trient die hochstiftischen Lehen empfangen, im J. 1258 aus dieser Welt abberufen, und in der Folge, wie sein Schwiegervater, zu Stamms beygesezt worden ist. Um so interessanter werden wir die Geschichte seiner Söhne und Enkel finden, daher ich diesen Abschnitt mit einer gedrängten Uebersicht des Görzischen Stammenbaums zu beschließen gedenke.

Für den Stammvater dieses fürstlichen Hauses wird Ottwein, Gaugraf in Istrien, Lurn und Pusterthal, Stifter des Nonnen-Klosters Langensee (St. Georgen) in Kärnthen angegeben; er lebte zwischen dem 10ten und 11ten Jahrhunderte, und starb im Ruf der Heiligkeit; von seinen 5 Söhnen war Hartwick Bischof zu Brixen, ein anderer, Volkold, verwandelte das feste Schloß Sonnenburg im Pusterthal im J. 1039 in ein Frauenstift. Gerloch soll dem Vater in der Würde eines Gaugrafen im Pusterthal und Lurn gefolgt seyn; da er aber vermuthlich frühzeitig von der Erde schied, so trat sein Bruder Engelbert in dessen

Fußstapfen: unter dieses leztern drey Söhnen Heinrich, Meinhard und Engelbert II. wurden die Grafschaften Istrien, Lurn und Pusterthal getheilt, und jeder erhielt eine besondere. Meinhards Sohn Engelbert III., welcher gegen die Mitte des 12ten Jahrhunderts regierte, nannte sich zuerst einen Grafen von Görz: er war der Vater Engelberts IV., der durch die eheliche Verbindung mit Markgrafen Bertholds Tochter Mechtildis seinem Enkel Meinhard III. den Weg zu den Andechsischen Besitzungen im Innthal und am Eisack ꝛc. gebahnt hatte: andere geben sie einem Grafen Meinhard zur Ehe; allein, da es nicht ausgemacht ist, ob dieser Meinhard Engelberts Bruder, oder Sohn gewesen, so folge ich hierinn dem Grafen Coronini, der, selbst ein Görzer, in der Stammtafel seiner alten Landesherren vorzüglichen Glauben verdient. *) Unser Meinhart III. nun war zugleich Graf v. Tirol und Görz, Pfalzgraf in Kärnthen und Schirmvogt der Kirche zu Aquileja: wie weit es sein Sohn Meinhard IV. gebracht, werden wir jetzt hören.

V. Abschnitt.

Erweiterung der Grafschaft Tirol und der Stadt Innsbruck in Sonderheit durch Graf Meinharden II.

Meinhard IV. von Görz, als Graf von Tirol aber dieß Namens der Zweyte, führte nach des Vaters Hinscheiden die Regierung beyder Länder mit seinem Bruder Albrecht unter dem Titel der Grafen von Tirol und Görz gemeinschaftlich fort: wie sie dann in dieser Eigenschaft im J. 1259 die trienterischen Le-

*) In seinem Tentamine genealogico-chronologico promovendae Seriei Comitum et rerum Goritiae.

hen der Kirchen-Vogtey, der Grafschaft Ulten, und der Hälfte von Eppan ꝛc. aus Handen des Bischofs Egno von Trient mit vieler Feyerlichkeit empfiengen.*) So blieben die Sachen bis auf das Jahr 1271, wo auf dem Schloß Tirol die bekannte Theilung vorgieng, da Meinhard seinem Bruder die Grafschaft Görz mit dem ganzen Pusterthale bis heraus zur Haslacher (jetzt Mühlbacher) Klause überließ: was hingegen am Eisack und an der Etsch gelegen war, für sich selbst behielt; doch sollen alle Zölle, die Münze an Meran, sammt dem eroberten Stift Trient ꝛc. jedem Theil zur Hälfte verbleiben. Meinhard hatte es nämlich versucht, die Bischöfe von Trient, welche sich bey der vorhinnigen Landesverfassung etwas mehrers herausgenommen, vielleicht auch zu weit um sich gegriffen haben mochten, in ihre Schranken zurück zu weisen, indem er sich um das J. 1267 der Stadt Trient, und des dazu gehörigen Gebietes bemächtigte; wiewohl er den gethanenen Schritt mit einer beynahe ununterbrochenen Exkommunikation büßen mußte; so weit war es gekommen, daß man einen Fürsten, der seine zeitlichen Rechte geltend zu machen suchte, gleich einem Ketzer aus der Gemeinschaft der Gläubigen ausschloß.

Im ersten Jahre nach seinem Regierungs-Antritte hatte sich Graf Meinhard mit der Frau Elisabeth, einer gebohrnen Herzoginn von Baiern, K. Conrads IV. hinterlassener Wittwe und Mutter des unglücklichen Conradin vermählt. Dieser letzte Sproß eines mächtigen Kaiserhauses, welches 117 Jahre auf dem deutschen Throne saß, war so tief herab gesunken, daß er die ihm in Deutschland allein noch übrig gebliebenen wenigen Städte, Schlösser und Herrschaften seinem mütterlichen Oheim Herzog Ludwig dem Strengen theils

*) Burglechner sagt: mit 7 Panieren auf öffentlichem Platze zu Trient.

verpfänden, theils verkaufen mußte, um das Geld zur Wiedereroberung seiner Erbkönigreiche Neapel und Sizilien aufzubringen, in welche sich durch die Ränke des römischen Hofes ein auswärtiger Prinz, Carl v. Anjou, eingedrungen hatte. Schon im J. 1293 trat ihm Conradin zu Wilten in Gegenwart Grafen Meinhards nicht nur mehrere Güter im Oberinnthal, sondern auf den Fall, wenn er unbeerbt abgehen sollte, vollends alle seine Besitzungen diesseits der Alpen ab. Im J. 1266 war Graf Meinhard Zeuge, wie solche Conradin Herzog Ludwigen allhier zu Innsbruck förmlich verkaufte: im folgenden Jahre kam der Prinz mit seinem Oheime mehrmals hieher, der ihn sofort nebst Graf Meinharden bis Verona begleitete: Von da zog er nach Apulien, wo ihn der Thronräuber nach der unglücklichen Schlacht bei Palenza auf der Flucht ergriff, und nebst seinem Gefährten Friderich von Baden am 29. Oktober 1268 seines Alters im 16. Jahre zu Neapel auf öffentlichem Platz enthaupten ließ. Die äußerst betrübte Mutter that ein Gelübde, zu seinem Seelen-Heil ein Kloster zu stiften, und ihr Gemahl Meinhard erfüllte es in ihrem letzten Lebensjahre 1273, indem er Stamms zu bauen anfieng. *)

Niemand rächte den schimpflichen Mord; denn seit Kais. Friderichs II. Tod (1250) nahm die Verwirrung im deutschen Reiche immer mehr überhand: sein Sohn Conrad IV. mußte dem vom Pabst unterstützten Wilhelm von Holland weichen, nachdem aber derselbe bald darauf sein Leben eingebüßt, zankten sich ein Engländer und ein Spanier um die deutsche Kro-

---

*) Ich fand im Guida de' forestieri von der Stadt Neapel, daß die Königinn Elisabeth mit allen ihren Kostbarkeiten selbst nach Neapel gereist sey, um ihren Sohn, wo möglich, los zu kaufen; sie fand ihn aber nicht mehr am Leben. Nach andern soll sie die traurige Nachricht schon zu Verona erfahren, von da umgekehrt, und das Lösegeld zur Stiftung des Klosters verwendet haben.

ne; allein das Ansehen des erstern dauerte nur so lang als seine Geldwagen, und Letzterer hatte noch keinen Fuß auf deutschen Boden gesetzt, als man das Reich für erledigt erklärte, und das bekannte zweyjährige Interregnum eintrat. Nun brauchte Deutschland einen Mann, der Klugheit und Entschlossenheit genug besaß, um die Sachen wieder in Ordnung zu bringen: Dieser war Graf Rudolph von Habsburg, ein Freund unsers Meinhard. Noch als Graf hatte er mit ihm wegen Verlobung seines ältesten Sohnes Albrecht mit Meinhards Tochter Elisabeth ein Bündniß geschlossen: Nachdem er nun im J. 1273 von den Wahlfürsten zum Kaiser ernannt ward, und von Meinharden befragt wurde, ob er noch derselben Gesinnung sey, gab er ihm die merkwürdige Antwort: ein Graf von Tirol ist immer einer so hohen Würde, daß sich kein König schämen darf von ihm eine Tochter zu nehmen.*) Rudolph hielt Wort; denn im J. 1276 war zu Wien das Beylager. Daß andurch das Band ihrer Freundschaft aufs engste geknüpft worden, brauche ich wohl nicht erst zu beweisen.

In der That leistete Graf Meinhard dem Kaiser in seinem Kriege mit dem böhmischen König Ottokar die trefflichsten Dienste. Er zog mit Heeresmacht nach Kärnthen und Steyermark, wo es ihm gelang, den Adel und die Städte von der böhmischen ab, auf Rudolphs Seite zu bringen. An dem entscheidenden Sieg auf dem Marchfelde**) bey Wien im J. 1278, da Ottokar mit 14000 der seinigen erschla-

---

*) Graf Coronini Specimen genalogico-progonolicum ad illustrandam augustam Habspurgo-Lotharingicam prosapiam,

**) Nicht Marschfeld, wie einige Authoren haben, sondern das weitläufige Feld hat seinen Namen vom Fluß March, slavisch Morawa.

gen ward, hatte unser Meinhard einen wesentlichen Antheil; daher ihn Kaiser Rudolph auf dem großen Reichstag zu Augsburg im J. 1286 zu des heil. römischen Reichs Fürsten und Herzog von Kärnthen erhob *), nachdem er beyden eroberten Herzogthümern Kärnthen und Steyermark als kaiserlicher Statthalter bereits mehrere Jahre hindurch vorgestanden war. Diese auswärtigen Geschäfte hinderten jedoch Graf Meinharden keineswegs, auch auf die Grafschaft Tirol sein Augenmerk zu richten. Welcher Gestalten er vom Grafen Gebhard von Hirschberg das gesammte Inn- und Wippthal an sich gebracht, haben wir oben vernommen; so kaufte er nicht nur im J. 1281 von Graf Heinrichen von Eschenloh, genannt von Hörtenberg, alle seine Leute und Gilten zu Riez, Oberhofen, Zirl, Reit ꝛc., sondern auch 3 Jahre darnach von Graf Bertholden um 700 Mark Berner das ganze Gericht Hörtenberg, dann späterhin von Arnolden von Tarant für 226 Mark das Gericht Steinach.

Die ehemals welfischen Besitzungen in Oberinnthal zu St. Petersberg und Imst, zu Neuhaus an der Etsch und im Passeyr ꝛc. waren ihm schon vermög Ehe-Kontrakts auf Absterben seiner Gemahlinn Elisabeth zugefallen **); so vieler andern Schlösser und Herrschaften zu geschweigen, die ihm theils von Graf Reinprechten v. Pflaum, theils von Albrechten v. Mez käuflich überlassen wurden. Kurz Meinhard versäumte keine Gelegenheit, wo es etwas Neues zu erwerben oder verlohrne Rechte hervor zu suchen gab.

---

*) Andere nennen das Jahr 1282 auch 1283, ich folge aber hierinn dem Burglechner, womit auch Schmidt in der Geschichte der Deutschen übereinstimmt.

**) Kais. Friderich II., welcher von einer welfischen Prinzessinn abstammte, hatte solche auf das Hohenstaufische Haus gebracht, von welchem sie durch ihren Gemahl auf die Königinn Elisabeth fielen. Bar. v. Hormayr Beyträge I. Th. pag. 184.

Außer den Bischöfen von Trient waren es die einzigen von Wangen und Weineck, welche ihm Verdrüßlichkeiten erregten; doch jene wurden mittels eines Vergleichs zur Ruhe gebracht, worauf ihnen Herzog Meinhard ihre Güter, deren er schon einen Theil zu Lehen hatte, vollends abkaufte; diese züchtigte er mit gefänglichem Verhaft, und Schleifung ihrer Feste Weineck. *) Die übrigen Dynasten-Familien waren entweder ausgestorben, oder nicht mächtig genug, etwas gegen ihren Landesfürsten zu unternehmen. Nunmehr wird man sichs leicht vorstellen können, wie es zugieng, daß aus den verschiedenen bis dahin an der Etsch und im Gebirge zerstreut gelegenen Grafschaften endlich eine einzige unter dem gemeinsamen Namen Tirol erwuchs, deren Haupt in der Folge die Stadt Innsbruck seyn sollte.

Unterdessen mußten die Innsbrucker noch lange Zeit nach Wilten zur Kirche gehn; denn erst im J. 1261 erhielten sie von dem damaligen Abbt Gottschalk auf vielfältiges Anlangen den ersten eigenen Geistlichen, Namens Otto, welchem jedoch nach und nach mehrere andere als Capläne folgten. Neben der St. Jakobs-Kirche befand sich noch ein Kirchlein im fürstlichen Schloß, St. Moritz-Capelle genannt, von welchem wir wissen, daß es im J. 1279 vom Bischof Bruno zu Brixen eingeweyht worden. **) Zu diesen

---

*) Dem Hileprand v. Brandis stand das nämliche bevor, der aber gewarnt, dem Herzog die Schlüssel von Brandis und Leonburg freywillig überbrachte, worauf ihm Meinhard geantwortet: ich sehe wohl Hileprand, und bekenne, daß du mir getreu bist, und so belehnte er ihn.

**) Burchlechner versichert, noch diese Aufschrift gesehen zu haben: Nos Bruno D. G. Episcopus Brxinensis patere volumus universis intuentibus praesens scriptum, quod Capellam in Castro Innsprugg in honorem S. Mariae Virginis dedicavimus A. D. 1279. Zu deutsch: Wir Bruno von Gottes-Gnaden Bischof zu Brixen thun kund, allen die diese Schrift sehen, daß wir die Capelle im

Nachrichten habe ich, die Stadt Innsbruck belangend, noch eine einzige Urkunde anzuführen, welche aber um so merkwürdiger ist, da sie uns Meinharden II. drey volle Jahre, bevor er zum Besitz des Innthals gelangte, als rechtmäßigen Oberherrn von Innsbruck aufstellt, wodurch ich auf die Vermuthung gerathe, Meinhards Vater habe sich diese Stadt bey der bekannten Theilung mit Graf Gebharden von Hirschberg für sich und seine Erben ausschließungsweise vorbehalten. Wenn dem nun also wäre, so hätten es die Innsbrucker nur der landesväterlichen Sorgfalt und dem mächtigen Schutze des görzischen Hauses zu verdanken gehabt, daß ihre Stadt mitten unter den Drangsalen der Anarchie und des Faustrechts an Population, Gewerbe und Wohlstand dergestalt zunahm, daß man bedacht seyn mußte, außerhalb der Ringmauern neue Wohnungen herzustellen. Wie dann auch mehrere von Adel, um dem Hofe näher zu seyn, außer dem Stadtthore Häuser und Gärten anlegten; so entstand die Neustadt. Das eigentliche Jahr ihrer Entstehung ist zwar unbekannt; dagegen ersehen wir aus dem Freyheitsbriefe Grafen Meinhards für das Kloster Wilten, daß selbe im J. 1281, das ist: im 48sten nach Erbauung der Stadtmauern bereits schon vorhanden gewesen. Folgendes ist der Innhalt dieses Briefs:

Wir Meinhard Graf von Tirol und Görz thun kund ꝛc. daß, nachdem uns Herr Wittmar ehrwürdiger Abbt zu Wilten, und sein Convent Prämonstratenser Ordens mit gutem, und freyem Willen alle Gerichtsbarkeit über die neue Stadt zu Innsbruck abgetreten haben, mit Ausnahme jedoch einiger Gerechtsame, welche sie für sich, und ihre Kirche vorbe-

---

Schloß zu Innsbruck zu Ehren der Heil. Jungfrau Maria geweiht haben. Dem ungeacht wurde sie gemeiniglich St. Moriz-Capelle genannt.

hielten, wir besagtem Kloster zu einem Gegengang (in hujus novae Civitatis Concambium) alljährlich 60, und aus besonderer Gnade (das ist: als ein Geschenk) noch 20 andere mit Wein beladene Saumpferde bey unsern Zollplätzen frey, und ohne Abheischung einiger Mauthgebühr vorbey zu lassen verwilligen: damit aber keiner von unsern Erben oder Nachfolgern diese von uns erwiesene Gutthat widerrufen könne, oder solle, so haben wir besagtem Kloster gegenwärtigen mit unserem Insiegel gefertigten Brief zustellen lassen: so geschehen zu Innsbruck im J. des Herrn 1281 am 5ten Tag des eingehenden Monats Juny. *) Daß hier schwerlich von der zwar eben noch nicht so alten Stadt Innsbruck selbst, wie man aus der Benennung nova civitas folgern möchte, sondern vielmehr von einer neu erbauten Vorstadt die Rede sey, ist theils die Meynung der bewährtesten Schriftsteller, Burglechners und des Freyherrn v. Ceschi, theils läßt sich solches aus dem Vertrage vom J. 1180 erweisen, wo das Stift Wilten die ganze richterliche Gewalt über die ältere Stadt bis auf die Kirche und 3 Häuser bereits schon an Markgraf Bertholden und seinen Sohn vergeben, und dafür redlichen Ersatz empfangen hatte. Drey Jahre darnach, als Graf Meinhard seine Kirche zu Stamms nebst dem Kloster zu Stand gebracht, ließ er solche am 5ten September 1284 zu Ehren U. L. Frauen und des Heil. Johannes des Taufers von 7 Bischöfen aufs feyerlichste einweihen, zugleich aber auch am nämlichen Tage die vom Schloß Tirol beygeführten Leichname seines Vaters Meinhard III., mütterlichen Großvaters Albrecht von Tirol, und dessen Ehefrauen Juta nebst mehreren andern in der neu erbauten Gruft daselbst zum zweytenmal bestatten.

*) Diese lateinische Urkunde ist zu finden bey Burglechner, und in des Freyherrn v. Ceschi Beschreibung der Stadt Innsbruck. II. Theil. Nro. IV.

Im J. 1291 verlohr Herzog Meinhard seinen eben so getreuen als mächtigen Freund Kais. Rudolphen von Habsburg, der zu Germersheim dieses Zeitliche verließ, ohne den um das Reich wohl verdienten Trost mit sich in die Grube zu nehmen, daß die Wahlfürsten seinem Sohn Albrecht, nunmehrigen Herzog von Oesterreich die römische Königskrone aufgesetzt, oder wenigst die Nachfolge zugesichert hätten. Albrecht mußte den Verdruß erdulden, sich Grafen Adolph von Nassau vorgezogen zu sehen: dazu kamen noch die Unruhen in Oesterreich und Steyermark. In dieser kritischen Lage begab er sich im nächst folgenden Jahre 1292 nach Innsbruck, um seinen Schwiegervater Meinhard, der eben allda Hof hielt, zu einem Zuge gegen den mit den Mißvergnügten verbundenen Erzbischof Conrad von Salzburg zu bereden. Bey dessen Anwesenheit war es, als sich am Osterabende der traurige Fall ereignete, daß fast die ganze Stadt durch ein unversehens ausgebrochenes Feuer in die Asche gelegt wurde: eine schlimme Vorbedeutung der nachgefolgten Unglücksfälle. Meinhards Sohn Ludwig wurde zu St. Veit in Kärnthen von den Aufrührern mit List überfallen und gefänglich hinweggeführt: als er hierauf, solche Verrätherey zu rächen, seine 2 andern Söhne Otto und Albrecht dahin schickte, soll der Letztere bey der Belagerung des gedachten Städtchens todt auf dem Platze geblieben seyn.

Endlich reiste Herzog Meinhard noch auf eine Hochzeit nach Grätz, von wannen er auf dem Rückwege zu Greifenburg erkrankte, und hernach zu Innsbruck den letzten Oktober 1295 sein thatenreiches Leben beschloß. *) Auf dem Todtbette ermahnte er seine drey Söhne Otto, Ludwig und Heinrich, dem Bisthum

---

**) Andere lassen Herzog Meinharden zu Greifenburg sterben, ich halte mich aber an den Burglechner.

Trient das Abgenommene wieder zurück zu stellen, seinen Leichnam aber im Kloster Stamms beyzusetzen; allein ungeachtet er nicht nur desselben freygebiger Stifter war, sondern sich auch gegen das Frauenkloster Steinach bey Meran sowohl, als gegen das deutsche Haus zu Sterzingen wohlthätig erzeigt hatte, so liest man doch von ihm, daß er den Kirchenbann mit sich in das Grab gebracht, und die Lossprechung durch Vermittlung des Abbtes von Stamms erst nach seinem Tod erhalten habe. In welcher Achtung übrigens dieser Fürst gestanden, lehret uns das Zeugniß glaubwürdiger Schriftsteller, indem er mit Kais. Rudolphen zugleich in der Wahl gewesen sey. Seine Grabschrift lautet also:

Heu Meinhardus actor pacis, litisque subactor,
Caenobii factor hujus pius, et benefactor,
Qui similem nescit, dux et comes hic requiescit.

Das übrige zeigt nur die Jahrzahl an, wann er gestorben ist.

Von Meinhards Bruder Albrecht habe ich noch anzumerken, daß er ihm im J. 1288 den Ertrag der Zölle im Lueg, zu Sterzingen, Innsbruck, im Ruckschrein, zu Bozen, im Passeyr, auf der Töll und zu Nauders, wovon er vermög der Theilung von 1271 die Halbscheide zu genießen hatte, um 600 Mark Berner auf ein Jahr bestandweis überließ; so gab er auch dem Kloster Wilten einen Freyheitsbrief auf seine Zölle, geschehen zu Sterzingen im J. 1299. Seine Ehegattinn ist gewesen Frau Offmey (Euphemia) eine gebohrne Gräfinn von Ortenburg, Stammmutter der jüngern görzischen Linie, welche mit Graf Leonharden im J. 1500 erloschen ist.

VI. Abschnitt.

Denkwürdige Ereignisse zu Innsbruck bey Regierung Herzogs Heinrich v. Kärnthen, Königs von Böhmen.

Nach Meinhards Hinscheiden regierten seine drey hinterlassenen Söhne gemeinschäftlich, doch so, daß Otto als der Aelteste auch das Meiste zu sagen hatte: wie er dann in gemeinschäftlichem Namen die tirolischen Lehen verlieh, und hinwider die Hochstiftischen von den Bischöfen zu Trient und Brixen empfieng. Im J. 1303 erhob er Hall zu einer Stadt, welcher er nebst einem eigenen Wappen, worinn ein Salzkiefel, verschiedene Freyheiten ertheilte. Sein Bruder Ludwig starb zu Innsbruck im J. 1305 ledigen Standes: von ihm hat das Kloster Benediktbeuren einen Stiftbrief, der sich also schließt: Datum in Burgo nostro Innsprugg juxta muros Civitatis, welches so ziemlich auf die Ottburg (das ist die Burg Ottens I. Herzogs von Meran) deutet, wovon ein Theil noch heut zu Tage zu sehen ist, mit der Aufschrift: Dieses Haus stehet in Gottes Hand, Ottburg ist es genannt. Da auch unser Otto bey seiner Gemahlinn Euphemia Herzogs Heinrich von Breßlau Tochter keinen männlichen Erben erzeugt hatte,*) sondern seinem Bruder Ludwig nach 5 Jahren eben dahier in die Ewigkeit gefolgt war, so gelangte nunmehr ihr jüngster Bruder Heinrich, der sich bereits in der berühmten Schlacht bey Worms im J. 1298, wo Adolph von Nassau erschlagen ward, auf

*) Herzog Otto hatte aber zwey Töchter, Anna Rudolphs Pfalzgrafen bey Rhein, und Elisabeth Königs Peter von Sizilien Gemahlinn, welche Letztere, um ihre Baase die Frau Margreth von ihrem Erbe zu verdrängen nach Innsbruck kam, jedoch keinen Anhang fand.

Kaisers Albrecht Seite durch seine Tapferkeit ausgezeichnet hatte, zum Allein-Besitze beyder Provinzen Kärnthen und Tirol; sogar die königliche Krone von Böhmen hatte ihm das launichte Schicksal zweymal in die Hände gespielt, um ihm dieselbe bald wieder zu entreißen.

Herzog Heinrich glaubte nämlich durch seine Vermählung mit Königs Wenzel des Jüngern Schwester Anna rechtmäßige Ansprüche auf Böhmen erworben zu haben: da er nun solche, nachdem Wenzel zu Olmütz erstochen ward, geltend zu machen suchte, wurde er von Kais. Albrechten, der für seinen Sohn Rudolph Absichten darauf hatte, zum Weichen gezwungen. Rudolph starb noch im nämlichen Jahre, worauf Heinrich zum zweytenmal nach Böhmen kam: schon rüstete sich Kais. Albrecht gegen ihn mit 3000 Küraſſen, und 50000 Mann zu Fuß, als er von seines Bruders Rudolphen Sohn, Prinzen Johann, auf dem Weg von Baden nach Rheinfelden ermordet wurde*). Nun gewann es das Ansehen, als ob Heinrich im ruhigen Besitz der Krone verbleiben würde; allein er wußte sich so wenig beliebt zu machen, daß die böhmischen Stände seiner Frau jüngste Schwester Elisabeth dem neuerwählten Kais. Heinrich VII. von Luxenburg für seinen Sohn Johann zur Gemahlinn, und das Königreich zum Brautschatz antrugen. Der junge König säumte auch nicht, sobald das Beylager vorüber war, mit einem starken Kriegsheer gen Prag zu ziehen, wo er gekrönt wurde: Unserem Heinrich blieb nichts anderes übrig, als die Flucht nach Tirol, und der leere Titel. **)

---

*) Auf dem Platze seiner Ermordung erbaute Heinrichs Schwester die verwittwete Kaiserinn Elisabeth das Kloster Königsfelden bey Bruck an der Aar.

**) Zuerst floh er zu seinem Vetter Herzog Stephan nach Landshut, und von da nach Tirol.

Die vergeblichen Bemühungen, sich in Böhmen fest zu setzen, hatten König Heinrichen in beträchtliche Schulden versenkt, und seine dermaligen Einkünfte wollten nicht hinreichen, den angewohnten königlichen Staat fortzuführen. Es wurden, um Geld aufzutreiben, allerley Herrschaften und Gefälle verpfändet; zuvörderst mußten die Bürger von Innsbruck um das J. 1311 ihrem Landesfürsten eine namhafte Summe Gelds vorstrecken, für welche er ihnen 500 Mark Berner an jährlichen Steuern, wovon sie jedesmal 70 Mark abzurechnen, und selbst einzuziehen hätten, unter Bürgschaft von acht Landherren verschrieb: Diese waren: Heinrich von Rottenburg der Hofmeister, Conrad Helbling Stadtrichter zu Innsbruck, Ulrich von Cord Burggraf zu Tirol, Hileprand der Perchtinger, Heinrich der Speiser, Heinrich Hirschberger Richter zu Landeck, Conrad Karlinger und Ulrich Richter zu Hörtenberg, deren jeder auf Ermahnung der Bürger einen Knecht mit zwey Pferden als Geisel gen Hall zu stellen gehalten seyn sollte. Die Zölle von Innsbruck und Bozen überließ Heinrich pachtweise den Gebrüdern Jakob und Philipp de Rubeis aus Florenz, von denen nach Burglechner das edle Geschlecht der Botschen herstammte, für 633 Mark Berner, 4 Pfund, 4 Kreuzer. Im folgenden Jahre 1812 versetzte er dem Seyfried von Rottenburg wegen verschiedener Forderungen vom Böhmischen Krieg ꝛc., welche sich auf 2400 Mark Berner guter Münze (10 Pfund auf eine Mark gerechnet) beliefen, die Burg Rattenberg, und das Gericht Zimmers (Cembra). Um die nämliche Zeit gab er seiner Gemahlinn Anna, der edeln Königinn von Böhmen um 4000 Mark zum Unterpfand die Gerichter Mühlbach, Gufidaun, Imst, Landeck, Pruz und Eirs, welche damals 150 Mark jährlichen Einkommens ertrugen; so mußte er auch der Wittwe

seines Bruders Otto für ihr zugebrachtes Heurathgut, und Morgengabe die Gerichter Sterzingen, Castelrutt und Marling verschreiben.

Noch in eben dem Jahre 1312 verheirathete K. Heinrich seine ledige Schwester Elisabeth seinem getreuen Diener Conrad v. Mareith *) mit 200 Mark, oder 400 fl. Heimsteuer, in 4 Jahren zahlbar, wofür er ihm auf jedes Ziel einen Bürgen setzte; zum ersten seinen getreuen Conrad den Trautson, zum zweyten Conraden Helbling Stadtrichter zu Innsbruck, zum dritten Heinrichen von Rottenburg seinen Hofmeister, zum vierten Conraden v. Aufenstein. Als er nun merkte, daß seine Haushaltung mehr und mehr in Verfall gerieth, faßte er den Entschluß, die Verwaltung der Grafschaft Tirol auf drey Jahre an 10 Landherren zu übergeben, welche die Schulden mittlerweile abzahlen, und die Pfänder auslösen sollten, worauf er sich in das Herzogthum Kärnthen verfügte: diese Landes-Verwalter waren: Friderich Domprobst zu Brixen, mehr erwähnter Conrad Helbling v. Innsbruck, Werner von Toblat, Ulrich v. Cord, die Richter Heinrich Hirschberger von Laudeck, Ulrich v. Hörtenberg, und Botsch v. Enn, weiters Conrad Jäger, Heinrich Gropper und Heinrich v. Schenna. Im J. 1314 begleitete K. Heinrich mit einem ansehnlichen Gefolge Herzog Friderichen den Schönen von Oesterreich zur Kaiserwahl nach Frankfurt, und so fort

---

*) Der Graf v. Brandis in seinem Ehrenkränzel scheinet diese Elisabeth für eine gebohrne Gräfinn von Görz zu halten; ich finde aber, daß Heinrich nicht mehr als zwey Schwestern hatte, nämlich Elisabeth Kais. Albrecht 1. und Agnes des Landgrafen Friderich von Thüringen Gemahlinn. Besagte Elisabeth also konnte nur eine natürliche Schwester seyn, wie man noch heut zu Tag in Tirol die natürlichen Kinder ledige Kinder zu nennen pflegt.

zur Krönung nach Bonn,*) wodurch er, da die alten Schulden kaum gezahlt waren, wieder in neue verfiel, so daß er zur Befriedigung seiner Reise-Gefährten nicht nur für 2000 Mark Berner unterschiedliche Gilten und Weisheiten um einen geringen Anschlag versetzen, sondern auch den Zoll zu Innsbruck seinem Vetter Grafen Heinrich von Görz pfandweis abtreten mußte, der sich sodann von den Innsbruckern jährlich an St. Martins Tage ab jeder Mark Werthes zwey Berner bezahlen ließ, wovon sogar ihre Knechte, die über acht Mark im Vermögen besaßen, nicht ausgenommen waren: was einer verschwieg, fiel dem Herrn anheim.

Im nächst folgenden Jahre 1315 verehlichte sich K. Heinrich, nachdem ihm seine erste Gemahlinn Anna von Böhmen durch den Tod entrissen worden, mit Frauen Adelheid, Herzogs Heinrich von Braunschweig Tochter. Die Hochzeit wurde unter freyem Himmel im Wiltener Feld gefeyert; eben daselbst hielt er im J. 1327, daß ist: im 7ten nach Adelheits Hinscheiden sein drittes Beylager mit der Gräfinn Beatrix von Savoyen, welche ihm ein Heurathgut von 40000 Goldgulden zubrachte. Es scheinet, beyde Gastmahle habe der Abbt von Wilten ausgehalten; denn Burglechner führet eine Urkunde vom J. 1328 an, vermög deren der König diesem Stifte für die Ungelegenheiten, so er demselben durch seine zweymaligen Hochzeiten verursacht, den See zwischen Vill und Igels geschenkt hatte: einer andern vom J. 1311 zu Folge bestätigte er denen von Wilten den Besitz der Wiese im Saggen, wie ihnen solcher durch das Urtheil Herzogs Berthold von Meran zugesprochen worden war. Im vorgedachten J. 1328 verpachtete K. Heinrich die

*) Burglechner sagt, K. Heinrich seye nebst seinem Vetter dem Grafen Heinrich von Görz von Bonn mit großer Gefahr, Noth und Hunger nach Haus gekommen.

Salzpfannen zu Hall an Artesen von Florenz, dessen Bruder und Compagnie auf 145 Wochen um 4300 Mark Berner Meraner Münz, jedoch mit dem Beding, daß der Salzpreis pr 2 Pfund oder 24 Kreuzer vom Fuder nicht gesteigert werden durfte. Nach diesem übergab er solche im J. 1330 seiner Gemahlinn Beatrix von Savoyen auf ein Jahr für den Pachtschilling pr 1040 Mark, oder 2080 Gulden, welche aber sogleich im nächsten 1331sten den Pacht und das Leben beschloß.

Unterdessen zog Heinrichs einzige Tochter und Erbinn von Tirol und Kärnthen die Augen des böhmischen Königs Johann auf sich: sein jüngerer Sohn Johann Heinrich dünkte ihm ein schicksamer Werkzeug zu seyn, beyde Landschaften an sein Haus zu bringen: zu dem Ende kam er im J. 1330 selbst nach Innsbruck, wo die Eheverlobniß zwischen beyden Theilen, ungeacht der Prinz nur erst 8 Jahre alt war, ins Reine gebracht, und K. Heinrichen dafür eine Summe von 40000 Mark Silbers zugesichert wurde: zum Unterpfand verschaffte ihm der böhmische König durch die Hand seines Eidams Herzogs Heinrich von Niederbaiern die Gerichter Kufstein und Kitzbühel. Noch merkwürdiger ist die Zusammenkunft der zwey römischen Kaiser, Ludwigs von Baiern und Friderichs von Oesterreich: beyde waren zugleich gewählt, jeder hatte seinen mächtigen Anhang, bis endlich Ludwig durch den Sieg bey Mühldorf am Inn im J. 1322, wo er seinen Gegner Friderich gefangen bekam, die Oberhand gewann; allein Friderichs Bruder Herzog Leopold machte ihm so viel zu schaffen, daß Ludwig, um sich mit den Oesterreichern auszusöhnen, vielleicht auch des Kirchenbannes, in den er wegen der den Mailändern geleisteten Hilfe verfallen war, wieder los zu werden, Friderichen im J. 1325 nicht nur die Freyheit schenkte, sondern sogar

einen Vertrag mit ihm errichtete, in Kraft dessen die Reichs-Verwaltung zwischen ihnen vollkommen gleich getheilt seyn sollte.*) Zwey Jahre darnach kamen beyde Kaiser mit vielen Fürsten und Herren nach Innsbruck, nicht zwar um ihren Zwist beyzulegen, wie einige Schriftsteller meynen; sondern um bey dem Hindernisse, da die Reichsstände in das sogenannte Imperium simultaneum (Mitregentschaft) nicht willigen wollten, weitere Maasregeln zu verabreden. Als zu gleicher Zeit Gesandte aus Italien anlangten, so trat Kais. Ludwig, vermuthlich von hier aus, seinen Römerzug an.

So erfreulich den Bewohnern Innsbrucks dergleichen Besuche von regierenden Häuptern seyn mochten, so unglücklich war für sie das Jahr 1333, da auf der Anbrucken (in der Vorstadt jenseits der Innbrücke) eine gewaltige Feuersbrunst entstand, weßwegen ihnen K. Heinrich auf 10 Jahre 39 Mark an jährlichen Steuern nachließ. Nicht minder wohlthätig hatte er sich gegen unsere Vaterstadt im J. 1329 erzeigt, als er der eigentliche Stifter des ersten Instituts zum Troste der leidenden Menschheit, nämlich des Heil. Geist-Spitals in der Neustadt geworden ist,**) wozu er 10 Mark auf zwei Höfe zu Hochgenein in Schmiren nebst zweyen Schwaigen zu Seduck, und so vielen Gütern zu Milders in Stubay anwies, nachdem er zu

---

*) In Abwesenheit Ludwigs sollte Friderich die deutschen Angelegenheiten besorgen: Ludwig führte in seinem Sigill das österreichische Wappen, Friderich das Baierische: Der Bund wurde durch das heil. Abendmahl besiegelt, welches der Priester beyden zugleich reichte, je ein Hostie mit der rechten, die andere mit der linken Hand.

**) In Innsprugga, heißt es, situm ante portam, per quam itur in Wilthinam. Der Stiftbrief ist gegeben auf dem Schloß Tirol den 16ten Jänner 1329 in der 12ten Indiction. Die Zeugen sind: Seyfried v. Rottenburg, Conrad Helbling v. Straßfried, Arnold v. Vellenberg, Werner der Kammerer v. Höttingen, Guido der Praust (das ist Probst.)

demselben schon 10 Jahre zuvor jährlich 12 Fuder Salzes von den Pfannen zu Hall geschenkt hatte: Denn der allererste Ursprung des Spitals wird in das J. 1307 zurück gesetzt. Außer dem haben die Innsbrucker diesem Landesfürsten manche ansehnliche Freyheiten zu verdanken, worunter hauptsächlich folgende von den Jahren 1319 und 1329. Erstlich, daß alle Edle und Unedle vor den Bürgern Recht nehmen, und sich des Hofrechts nicht gebrauchen sollen. Zweytens, wenn Jemand in die Stadt kömmt, der den Bürgern schuldig ist, so mögen sie ihn und sein Gut verlegen (pfänden). Drittens, die Bürger sollen Niemanden zu Recht stehen, als vor ihrem Richter, Lehensachen und Eigenthum, so viel im Burgfrieden begriffen ist, ausgenommen.

König Heinrich endete seinen Lauf zu Innsbruck im J. 1335: sein Leichnam wurde zu seinen drey Gemahlinnen, deren die erste zu Laibach, die zwey letztern aber ebenfalls zu Innsbruck verstorben waren, in der fürstlichen Gruft zu Stamms beygesetzt. Von der ersten Gemahlinn Anna von Böhmen, die ihm ein Heurathgut von 10000 Mark Silbers zugebracht, wofür ihr nebst den Schlössern Friedberg und Trazberg die Stadt Hall und Herrschaft Taur verschrieben wurde, hatte er außer einem Sohn Leopold, der aber in der Kindheit verblühte, eine einzige Tochter Namens Margreth, nicht ihres ungestalten Mundes halber, sondern von ihrem Lieblingsorte, dem bey Terlan gelegenen alten Schlosse *), die Maultasche genannt, von welcher im nächsten Abschnitte ein Mehreres. K. Heinrichs Andenken ist durch eine Menge frommer Stiftungen verewigt, worunter absonderlich die des im J. 1782 aufgehobenen Carthäuser Klosters

*) Innsbrucker Taschenbuch auf das J. 1813. Im Tirol. Almanach auf das J. 1804 wird eine Urkunde allegiert, in welcher das Schloß Maultasch schon 1256 vorkömmt.

in Schnals (mons omnium Angelorum) so soll er auch das Kloster in der Au bey Bozen, welches in der Folge nach Gries übersetzt worden, nachdem es vom Gewässer zerstöret ward, im J. 1335 wieder hergestellt haben. Dem Stift Wilten vermachte er für drey Jahrtäge einen Hof zu Patsch. Andere dergleichen Jahrtäge stiftete er auf St. Georgenberg, beym Capitel zu Trient und in der Pfarr Partschins unweit Meran; der auswärtigen in den Klöstern Rottenbuch, Diessen, Benediktbeuren, Frauen-Chiemsee ꝛc. nicht zu gedenken. K. Heinrichs gewöhnliche Residenz war die Burg St. Zenonberg bey Meran.

VII. Abschnitt.

Nachrichten von der Gräfinn Margreth, genannt die Maultasche, und ihren zwey Eheherren.

Da Johann Heinrich noch minderjährig war, so schickte der König von Böhmen seinen ältern Sohn Markgrafen Carl, nachmals römischen Kaiser, ins Tirol, um die Regierung in vormundschäftlichem Namen zu führen; denn so heißt es in der Belehnung Heinrichs von Annenberg vom J. 1336: dieß ist geschehen mit Willen und Rath unsers lieben Brueders Herrn Carl, wann er vollen Gewalt hat von unserem lieben Herrn Vater König Johann von Böhmen, als Gerhaben unser, und unserer lieben Gemahel ꝛc. Alsbald nach K. Heinrichs Hintritt hatte Kaiser Ludwig der Baier die Provinz Kärnthen von Tirol getrennt, und den Herzogen von Oesterreich verliehen, woraus große Feindseligkeiten entstanden, welche ich aber, weil sie das Innthal nicht berührten, mit Stillschweigen umgehe. Unterdessen war Frau Margreth

in ihrem Ehestande äußerst mißvergnügt, so zwar, daß sie, als Markgraf Carl seinen Bruder die Landes-Verwaltung an seinen Kanzler Niklaus Braun aus Mähren, Bischofen zu Trient, abzutreten bewogen hatte, und mit ihm nach Böhmen abzog, sich auf Anstiften ihres natürlichen Sohnes Albrecht und ihres Hofmeisters entschloß, das Band zu zerreissen, und einen Andern zu ehelichen: welcher Anschlag jedoch durch die unvermuthete Zurückkunft der böhmischen Prinzen noch hintertrieben, der junge Albrecht nebst einem andern von Adel in gefänglichen Verhaft auf die Veste Sonnenburg *) gesetzt, dem Hofmeister aber sein Schloß geschleift ward, bis er endlich selbst dem Markgrafen ausgeliefert wurde.

Es ist sehr begreiflich, daß durch ein solches Benehmen die eheliche Eintracht nichts weniger als hergestellet ward; dazu kam noch die Abneigung der tirolischen Stände gegen ihre neuen Landesherrn; und nun fehlte nichts mehr, als daß diese eheliche Verbindung von Bischof Leopolden von Freysingen aus dem Gesichtspunkte der Impotenz für ungiltig erklärt, und Frau Margreth berechtiget wurde, einen andern Mann zu nehmen, worauf die Stände Johann Heinrichen den Gehorsam aufkündigten, und ihn am 2ten November 1341 aus dem Lande vertrieben. Zu gleicher Zeit schickten sie Abgeordnete an den Kaiser nach München, welche seinem ältesten Sohn Ludwig, Markgrafen von Brandenburg, der eben Wittwer war, Margrethens Hand anbiethen, und sich ihn zu ihrem künftigen Landesfürsten erbitten sollten. Der Kaiser über dieses glückliche Ereigniß höchlich erfreut, traf sogleich die nöthigen Anstalten, und schon am 10ten Februar des folgenden Jahres wurde auf dem

*) Dieses Schloß, von welchem das ganze Landgericht Sonnenburg den Namen hatte, ist nun zerstört.

Schloß Tirol das Beylager mit großer Feyerlichkeit gehalten. Er selbst zog mit seinen zwey übrigen Söhnen Ludwig dem Römer und Stephan, zweyen Herzogen v. Teck, dann mit den Bischöfen von Freysingen, Regensburg und Augsburg, in Begleitung zweyer Grafen von Schwarzburg, wobey auch Graf Günther, nachmals Gegenkaiser Carls IV. war, ferners der Grafen von Görz, Werdenberg, Kirchberg, Katzenellenbogen ꝛc. nach Innsbruck, und von hier über den Jaufen, auf welchem Gebirge Bischof Leopold von Freysingen das Unglück hatte, sein Leben einzubüßen, ein Verlurst, der um so mehr zu bedauern war, als andurch die öffentliche Meynung von der Giltigkeit dieser Heurath einen gewaltigen Stoß erlitt.

Das Luxenburgische Haus konnte den seinem Prinzen angethanenen Schimpf so wenig verschmerzen, daß Markgraf Carl noch im J. 1347 mit Kriegesmacht von Trient herauf gegen Meran anrückte, die Stadt in Brand steckte, und das Schloß Tirol zu belagern anfing; von wo er aber durch den aus Baiern herbey eilenden Markgrafen Ludwig hinweg, und aus dem Land geschlagen wurde. Als endlich im nämlichen Jahre Kaiser Ludwig von den Chikanen des Hofes zu Avignon durch den Tod befreyt,*) und Carl IV. an seine Stelle gelangt war, begann es sich allmählig zum Frieden zu neigen. Markgraf Ludwig wurde von dem Kirchenbann, den er sich durch seine Verlobniß zugezogen, gegen gewisse Bedingnisse, worunter auch diese war, daß er den päbstlichen Legaten in ihren Geldsammlungen durch Tirol und Baiern keinen Einboth thun wollte, im J. 1359 absolviert, und mit der Gräfinn Margreth zu München neuerdings einge-

---

*) Der Pabst durfte den Kaiser nicht absolvieren, aus Furcht vor dem König in Frankreich; so wurde aus bloß politischen Absichten die Kirchen-Gewalt mißbraucht.

segnet, nachdem ihr voriger Gemahl Johann Heinrich bereits die Erlaubniß erhalten hatte, sich eine andere Gattinn zu wählen. *)

Von diesem Johann Heinrich habe ich noch anzumerken, daß er vom 8ten Jahre seines Alters an zu Innsbruck erzogen worden, und im J. 1339 nicht nur dem Abbt Johann zu Wilten die Jagdfreyheit in allen Gebirgen mit Ausnahme jedoch des Rothwildprets verlieh, sondern auch den Bürgern von Hall den Zoll von beyden Städten Innsbruck und Hall gegen ein jährliches Bestandgeld von 300 Mark Berner zu dem Ende überließ, daß sie von dem Ueberschusse nebst Zusetzung anderer 150 Mark aus ihrem Eigenen die Ringmauern und den Stadtgraben bauen sollten, jährlich 400 Klafter. Die Stadt Innsbruck in Sonderheit hat von ihm seit dem Jahre 1340 die Befugniß, Niemanden einen Bau weder in der Stadt, noch in den Vorstädten gestatten zu dürfen, er seye dann zu ihrem Nutzen. In eben diesem Jahre erließ er laut eines Gnadenbriefs de dato am Mittwoch vor St. Gallentag den Bürgern zu Innsbruck auf 10 Jahre die gewöhnliche Steuer wegen dem großen Schaden, so selbe durch die neulich allda entstandene Brunst erlitten haben. **) Auch leitet die Stadt von diesem Fürsten das Vorrecht her, sich in ihren Akten des rothen Siegelwachses zu bedienen.

Als es endlich auch mit Kaiser Carl IV. zum Frieden gediehen war und selber dem Haus Baiern seine Rechte und Handvesten bestätigt hatte, hielt Markgraf Ludwig im J. 1349 einen Landtag zu Inns-

---

*) Im J. 1349 erhielt zwar Kais. Karl IV. das Indult für seinen Bruder Joh. Heinrich: mit Markgraf Ludwigen verzog es sich noch 10 Jahre. Hrn. Westenrieders akademische Rede auf diesen Gegenstand.

**) Kopeybuch des städtischen Archivs zu Innsbruck. Von dieser Brunst sehe man den IX. Abschnitt

bruck, auf welchem die erste tirolische Landesordnung unter dem Namen Wissent aufgerichtet wurde. Drey Jahre darnach war ein Landtag zu Meran, wo von Bauleuten, Handthierern und Dienstbothen gehandelt ward, der für uns nur darum merkwürdig ist, weil auf demselben die ersten Spuren des vierten Standes der Gerichter oder Bauern vorkommen: all erbar Leut, die aigen, und urbar sind. Für die mehrere Sicherheit der Stadt Innsbruck sorgte Ludwig dadurch, daß er im J. 1355 die Stadtmauern und einige Thürme erhöhen ließ. Er starb im J. 1361 zu Zorngölting unweit München, und hinterließ nur einen einzigen kaum 18jährigen Sohn, Namens Meinhard. *) In seinem acht Jahre zuvor entworfenem Testamente verschrieb er seiner Gemahlinn Margreth auf Lebenszeit die Veste und Stadt Innsbruck nebst Hall, sammt den Salzwerkern, wie auch die Gerichter Hörtenberg und Petersberg: nach ihrem Tode **) soll alles seinem Sohne, und wenn auch dieser abgienge, seines Hauses Erben anheim fallen. Außer dem finde ich von Markgraf Ludwigen aufgezeichnet, daß er schon im J. 1342, wo er der gemeinen Landschaft Freyheiten zu München noch vor seinem Eintritt ins Tirol bestätigte, auch den Bürgern von Innsbruck über ihre alten Privilegien noch die Versicherung gab, keinem ihrer Schuldner Frist angedeihen zu lassen, und so ers thäte, sollte es ihnen

---

*) Heut zu Tage Zornolding, vulgo Zorneding auf der Straße von München nach Wasserburg. Aeltere Authoren geben Mainharden noch für einen Knaben von 12 Jahren aus, doch dessen Majoränität beweist Westenrieder in obiger Rede.

**) Formalien: so aber ihres Lebens nicht mehr ist, und daß Gott über sie gebeute. Uebrigens würde die Stadt Innsbruck in unsern Zeiten, wenn sie auch alle ihre Mauern und Thürme noch hätte, unter den Festungen eine schlechte Figur machen.

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

unschädlich seyn. Ein Jahr darnach versetzte er seinem Küchenmeister, Ritter Berthold von Ebenhausen, das Schloß und Gericht Hörtenberg. Endlich verordnete er im J. 1354, daß alle, die in der Stadt Innsbruck und deren Burgfrieden sitzen, mit den Bürgern steuern, und Mitleiden tragen sollen.

Noch während der Regierung dieses vortrefflichen Fürsten im J. 1358 wurde am St. Gertrauden-Abend zwischen dem Abbt Conrad zu Wilten und seinem Convent, dann der Bürgerschaft zu Innsbruck über verschiedene bis anher streitig gebliebene Gerechtsame des Klosters, und Obliegenheiten der Stadt ein Vergleich zu Stand gebracht, wovon das Hauptsächlichste in Folgendem bestehet: So wie das Kloster Wilten seine Instanz zu Brixen habe, so sollen dessen Unterthanen den Bürgern von Innsbruck vor ihrem Hofrichter, diese aber nirgends anders, als vor ihrem Stadtgerichte zu Recht stehen. Der Abbt soll dem Seelsorger in der Stadt zu lesen oder zu singen nicht verbiethen, noch ihn oder die Bürger strafen, es seye dann die Sache zu Brixen rechtlich entschieden; auch sollen die gestifteten Messen in der Stadt ordentlich gehalten werden. Den Kranken, alten Leuten und schwangern Frauen, die Schwachheit halber nach Wilten nicht kommen können, soll man das Heil. Abendmahl zur österlichen Zeit in der Stadt reichen dürfen. Der Abbt soll der Stadt jährlich mit einem anständigen Pfarrer Vorsehung thun, und wenn selber 14 Tage oder einen Monath abwesend seyn wollte, einen Provisor verschaffen. Die Kirche zu Innsbruck soll dem Kloster hinfür nichts mehr zu geben schuldig seyn, als jährlich drey Mark Berner und die gewöhnlichen Opfer- dann Mahl- und Aderläß-Wein. Um den Zehend möge der Abbt die Säumigen nach geistlichen Rechten betreiben: anstatt des Viehzehends sollen die, so Vieh halten, dem Gotteshaus jährlich von jedem Rind einen Schilling bezahlen, dage-

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

gen aber von demselben im Winter und Sommer mit zwey Stieren versorgt werden. Der Kirchmayr (Kirchprobst) soll vor dem Abbte und den Bürgern jährlich Raitung legen. Das Uebrige betrifft die Markung des Burgfriedens, Sillordnung und die Zwangmühlen, mit der Modifikation jedoch, daß im Falle einer Säumniß von Seiten der Kloster-Mühlen erlaubt seyn solle, auch anderwärts zu mahlen: endlich soll den Unterthanen des Klosters das Bürgerrecht versagt werden. Die zu diesem Vergleiche geladenen Schiedmänner waren: Jakob Närnholzer, Sighard der Kolb, Ulrich Helbling v. Straßfried, Autho v. Matray, Albrecht der Schaller Hallschreiber von Hall, Heinrich der Kripp, Conrad der Kirchmayr von Hall, Christian der Fieger, und Hanns der Schaller von Innsbruck. *)

VIII. Abschnitt.

Von Meinhart III. und der Uebergabe des Landes Tirol an die Herzoge von Oesterreich.

Der junge Meinhard V., für Tirol aber dieß Namens der Dritte, war bey seines Vaters Hinscheiden eben zu München. Als nun in Baiern nicht der Vormundschaft (wie die gemeine Meynung ist), sondern der herrschsüchtigen Anmassungen seiner Räthe und Lieblinge halber weit aussehende Händel entstanden, und er wirklich schon von seinem Vetter, Herzog Stephan, entführt worden war, entfloh er ihm, und begab sich zu seiner Mutter auf das Schloß Tirol, wohin er auch seine Braut, Margretha von Oesterreich, Herzogs Albrecht des Weisen Tochter, kommen ließ. Noch in diesem Jahre 1361 versammelte er zu Meran einen großen Landtag, welchem der gesammte Adel nebst

*) Tschaveller Annales Wilthinenses.

allen Städten und Gerichtern beywohnte, nur die Geistlichen und ihre meisten Lehenleute blieben aus, weil der junge Prinz wegen des Stifts Trient Vergwaltigung in den Kirchenbann gerathen war. *) Hierauf begab er sich wieder ins Baiern, wo er zu Wasserburg der Stadt Innsbruck, und sodann zu München der Stadt Hall ihre Freyheiten bestätigte. Die Urkunde für Innsbruck lautet folgender Maßen: Wir Meinhard von Gottes Gnaden Margraf ze Brandenburg, und ze Losiz, Pfalzgraf bei Rein, Herzog in Baiern und in Kernten, Graf ze Tyrol und ze Görz, Vogt der Gotshäuser Aglay, Triendt, und Brixen Bechenen öffentlich mit diesen Brieff, das wür den erbaren und beschaiden Leuten, dem Rat, und den Burgern gemainlich zu Innssprugg unsern Lieben getreuen von besunderen Gnaden, die wür zu in haben, erneut und bestett haben ꝛc. Ze Wasserburg an sand Niklaus Tag 1361.**) Nie wurden glänzende Aussichten auf eine langwierige beglückte Regierung so plötzlich verdunkelt, als in Ansehung Meinhards: denn schon im 20sten Jahre seines Alters entriß ihn der Tod einer zärtlichen Gattinn, geliebten Mutter, und dem Vaterland; er starb zu Meran den 13ten Jänner 1363 ohne Hinterlassung eines Erben. ***)

*) Eigentlich hatte sich nur sein Vater Ludwig an der Kirche zu Trient versündiget. Von diesem Landtage, auf welchem die erschienenen Deputierten der Stände zuerst ordentlich aufgezeichnet wurden, hat die tirolische Landes-Matrikel ihren Ursprung.

**) Kopeybuch des städtischen Archivs.

***) Ein Jahr vor seinem Tod ernannte er den v. Rottenburg zum Landshauptmann mit folgendem trauten Handbillet: Lieber Heinrich Hofmeister v. Rottenburg, wir bitten dein Treu fleissig, daß du dich unserer Hauptmannschaft im Gebirg annehmest mit Vogt Ulrichen v. Matsch ꝛc.

Nachdem der Sohn nicht mehr war, fiel die ganze Regierungslast auf die Mutter zurück. Das erste also, was sie in dieser Lage that, war, daß sie etliche von den Landherren auswählte, die ihr das Steuer-Ruder sollten führen helfen, wogegen sie ihnen die schriftliche Versicherung gab, nichts ohne ihren Rath und Wissen zu unternehmen, das Land bey seinen Rechten und Freyheiten zu belassen, und keinen aus ihnen, ohne ihre gemeinsame Einwilligung zu entsetzen. Hier folgen ihre Namen: Vogt Ulrich v. Matsch der jüngere, Landshauptmann, *) Graf Egen v. Tübingen, Landkommenthur zu Bozen, Vogt Ulrich von Matsch der ältere, Heinrich v. Rottenburg Hofmeister, Petermann v. Schenna Burggraf zu Tirol, Diepold der Häl, Hans v. Freundsberg, Friderich v. Greifenstein, und Berthold v. Gufidaun. Allein es zeigte sich gleich Anfangs, daß diese Herren ihre Staatsdienste ziemlich hoch anzuschlagen wußten; die tirolischen Geschichtschreiber zählen eine lange Reihe von Schlössern und Herrschaften her, welche die Fürstinn mit verschwenderischer Hand unter sie ausgetheilt hatte, worunter ich nur die von Rottenburg und Freundsberg, als die einzigen Innthaler nenne, deren der erstere die Veste Cronau (Corona) auf dem Nonsberge, der andere 500 Mark auf das Schloß Straßberg, und das Kuppelfutter von seinem Gericht Freundsberg erhielt. Bald darauf übergab Margreth vermittelst schriftlichen Instruments vom 20sten Jänner die ganze Regierung ihrem Landshauptmann Vogt Ulrich v. Matsch; aber auch bey diesem blieb es nicht lange; denn wir kommen jetzt auf die merkwürdige Epoche, wo die Grafschaft Tirol, und mit ihr auch die Stadt Innsbruck an die Herzoge von Oesterreich übergieng.

---

*) Die von Matsch waren Vögte des Klosters Mariaberg, nachmals nannten sie sich auch Grafen v. Kirchberg.

Bekanntlich war schon mit K. Heinrichen die görzisch-männliche Linie erloschen, und das Land fiel auf seine Tochter Margreth. Als nun auch ihr einziger Sohn Meinhard sein junges Leben beschloß, vererbte sie es mit dem nämlichen Rechte auf die Enkeln der Kaiserinn Elisabeth, ihrer Vatersschwester. Was demnach die Schriftsteller von der Beleidigung sagen, welche der Frau Margreth von ihren Schwägern zu München widerfahren ist, konnte an ihrem Testamente, wenn sie es auch im Anfalle des Unmuths niedergeschrieben hätte, nichts geändert, sondern solches nur vor der Zeit herbeygeführt haben, es ist gegeben zu Bozen an St. Polikarpen Tag (den 26. Jäner) 1363, und unterfertiget von 14 Zeugen. Burglechner liefert uns diese weitläufige Urkunde nach ihrem vollen Inhalte in seines tirol. Adlers I. Theil, Lib. XIII., Cap. VII. Das Folgende ist nur ein Auszug der merkwürdigsten Stellen. „Wir Margaretha von Gottes Gnaden Mar„gräfin zu Prandtenburg, Herzogin in Bayrn und „Cärnten, auch Gräfin zu Tyrol u. Görz, verje„chen, bekennen, und thuen kundt offentlich mit diesen „Brief allen denen, die ihn sechen, oder hören Lesen, „jetzt und hinnach ewiglich, wie daß der allmechtige „Gott, in dessen Willen und Gewalt alle Ding stehen, „uns laider entsetzt habe Leiblicher Erben, so hat er „uns doch von seinen göttlichen Gnaden gefiegt solcher „Völter und Gesipte, die natirlicher Geburthe, und „des Geschlechts wegen unser allernechsten und rechtisten „Erben seind ꝛc.

Nun öffnen wür, und thuen kundt wissentlich mit „disen Brief allen Leithen, doch sonderlich allen unseren „gethreyen Unterthanen, und allen andern, die es an„gehört, — daß die Durchleichtig, hochgebohrnen Fürsten „unsere Herzlieben Oheimb Ruedolph, Albrecht und „Leopold, Gebrieder, Herzogen zu Oesterreich, zu Steur „und Cärnten, Herrn zu Crain, auf Wintischmarkh,

„zu Portenau, Grafen zu Habspurg, Pfirdt und Ky„burg, Margrafen zu Burgau, und Landtgrafen in „Elsaß, unsere allernechste, und allerrechtigiste Erben „seind vor aller Menniglich, und vor allen anderen „Leithen, Niemandt ausgenohmen; darumben in den „Namen und in der Mainung, als darvor begriffen ist, „wür die vor genannte Margretha — *) mit gueter „Vorbetrachtung, nach zeitig und fürsichtigen Rath „aller unserer Landtherren und Rathgebern gemainiglich, „doch sonderlich und mit Namen deren, die hienach ge„schrieben stehen ꝛc. die vorgenannten unsere Lieben „Ohaimb, die Herzogen v. Oesterreich unsere nechsten „Erben zu den Rechten, die dieselben daran haben, an„genohmen von neyen dingen, und nehmen sie auch „mit disen Brief recht, und rödlich zu Erben yber un„sere Fürstenthumb, Graf- und Herrschaften, Landt „und Leith, Vöste und Stätt, Gericht, Vogteyen und „Gietter, wie die gelegen, und wie die genannt sein, „ohne alle Gefährde ꝛc.

„Und darüber zu ainer mehreren Sicherheit haben „wir denselben unsern Lieben Ohaimb v. Oesterreich und „ihren Erben die vorgenannten unser Fürstenthumb, „Landt und Herrschaften, das ist zu wissen, die wir„digen, und edlen Grafschaften zu Tirol und zu Görz, „die Landt und Gegendt an der Etsch, und das Ynn„thall, auch mit der Burg zu Tyrol, und mit allen „andern Burgen, Clausen, Stätten, Thällern, Gebür„gen, Märkhten, Dörfern, Wäldern ꝛc. mit all den „Rechten, die wür daran haben, gefiegt, gemacht, ge„ordnet, geschafft, und gegeben mit rechten Wissen in „ainer rechten unwiderrueflichen Gaabe, die man nennt: „unter den Lebendigen: füegen, machen, und geben „auch recht und rödlich mit disen Brief den ehegenann„ten unseren Lieben Ohaimben, als wen wür von diser

---

*) Hier sind etwas unverständliche Worte eingemengt.

„Welt schaiden, das Gott durch sein Gnad Lang ver=
„zieche, daß dann all unsere Fürstenthumb und Herr=
„schaften, Landt und Leith, als sie darvor begriffen
„seind, erben und zuefalleu sollen gän,lich und ohne
„alle Irrung auf dieselbe unser Liebe Ohaimben, die
„Herzogen v. Oesterreich und ihre Erben ꝛc. dabey uns
„auch die ehegenannten unser Ohaimb, alldieweil uns
„Gott das Leben gonnet, schirmen und fristen sollen
„mit aller ihrer Macht, ohne Gefährde, wider all
„Menniglich, Niemandt ausgenommen, der uns aines
„Weegs daran bekhimern, irren, oder beschweren wolte,
„unser Lebtag, als sie sich des mit ihren Ayden und
„Briefen freindlich und gethreilich gegen uns verbun=
„den haben ꝛc.

„Wür die vorgenannte Fürstin Frau Margretha
„haben auch gelobt und verhaissen bey unseren Threuen,
„mit unseren geschwornen leiblichen Aydt, und mit de=
„nen Worten unserer fürstlichen Wirdigkeit, daß wür
„wider diese vorgeschriebene Sach, Gemechtnus und
„Gaaben mit uns selber, noch mit anderen Leithen,
„haimlich, noch offentlich, mit Gericht, oder ohne Ge=
„richt, des Rechten, oder der Gethat nimmer khommen,
„oder gethuen sollen, noch wollen in khain Weeg, und
„und daß wür auch von dem Stuel zu Rom, und dem
„H. R. Reiche, noch khainen andern geistlich= oder
„weltlichen Richtern, wie die genannt seind, nimmer
„khain Gericht, Hilf, oder Rath fordern, noch gesue=
„chen sollen wider diese verschribene Sache, und Gaa=
„be ꝛc. Were aber, darvor Gott seye, daß wür uns
„selbst vergössen, und immer darwider mit uns selber,
„oder mit unseren Leithen etwas thuen wollten, das
„soll khain Kraft haben: were auch, daß von unseren
„Fordern, oder von uns, deß wür uns nit versechen,
„ainerley Handtvesten, oder Brief vormahls geben we=
„ren, oder ob wür, das Gott nit wolle, hinnach aine
„Brief geben, die aines Weegs wider die vor genannte

„unser Gemechtnus und Gaabe weren, die sollen ewig „todt, ippig, und ab sein, und khain Craft nit ha„ben, oder nimmer gewinnen ꝛc. Wür Verzeichen uns „auch in der ehe genannten unser Gemechtnus und „Gaabe solcher Auszug und Funde, damit wir hernach „khommen und sprechen mechten, daß dieselb unser „Gaab und Gemechtnuß nit recht, noch rödlich were, „oder daß wir darzue bedrungen weren, oder gefehr„lich und betrogenlich darzue bracht weren: auch ver„zeichen wir uns wissentlich aller Hilf und Rechten, „die alle Heil. Vätter und Herrn, die Päbst des Heil. „Stuells zu Rom, und alle röm. Kunig und Kaiser „vormahls gestifft, und erfunden haben, und die her„nach gestiftet oder erfunden werden mechten ꝛc. *)

„Darumb empfelchen, und gebiethen wir ernstlich „und vestiglich bey unseren Hulden euch allen unseren „gegenwertigen und könftigen Prälaten, Abbten, Pröb„sten, und aller Pfaffheit, darnach allen unseren ge„genwertigen und könftigen Haubtmannen, Burggrafen, „Ambtleithen, Pflögern, Vögten und Richtern zu Tyrol, „und auf allen unsern Vösten, Clausen, Stätten ꝛc. „Darnach allen Grafen, Freyen, Dienstleithen, Land„herrn, Rittern und Knechten, Burgern, Landsassen „und Holden, Frauen und Mannen, Alt- und Jungen, „Edl und Unedlen, Armen und Reichen, daß ihr ge„genwerthigen jezund, und die könftigen hernach in „solchen Unterschaiden, und Gedingen, als vor begrif„fen ist, huldet und schwöret den vor genannten unse„ren Lieben Ohaimben, und rechten Erben, denen „Herzogen v. Oesterreich und ihren Erben ꝛc.“ Die 14 Zeugen dieser Urkunde sind: Graf Egen v. Tübingen Landkommenthur zu Bozen, Vogt Ulrich von

*) So vorsichtig mußte man sich schon damals gegen die aus dem römischen Rechte neu erfundenen Exceptionen verwahren.

Mätsch der Jüngere Landshauptmann, Heinrich v. Rottenburg Hofmeister, Petermann v. Schenna Burggraf zu Tirol, Ekhard v. Villanders, genannt v. Trostburg, Hans v. Freundsberg, Friderich v. Greifenstein, Hans v. Starkenberg, Rudolph v. Anich, Ulrich Fuchs v. Eppan, Berthold aus Passeyr, Berthold v. Gufidaun, Hileprand v. Firmian, und Botsch von Bozen.

Da die baierischen Herzoge Bewegungen machten, welche einen feindlichen Ueberfall ahnden ließen (wie sie dann, nach Burglechners Bericht, noch bey Anwesenheit Herzogs Rudolph 1363 ins Tirol einfielen, und Rattenberg eroberten) so wurde die Sache österreichischer Seits dahin geleitet, daß die Gräfinn Margreth noch im selben Jahre am Donnerstag vor Mariä Geburt eine wirkliche Cessions-Akte von sich gab, wogegen ihr zum Lebenslänglichen Genusse nebst den 4 Gefässen, (Ansitzen) Gries, Amras, St. Martinsberg und Stein (auf dem Ritten) das Schloß Straßberg mit den Gerichtern Sterzingen und Passeyr verschrieben, zum Unterpfand für die Uebernahme der Schulden aber sich die Herrschaften Kling, Wasserburg, Kufstein, Kitzbühel und Rattenberg ausbedungen wurden. Nachdem nun Margreth an St. Michaelstag darauf ihren Revers ausgestellt, und die Landstände ihres Gehorsams entlassen hatte, zog sie mit ihrer Schnur, der Herzoginn Margreth von Oesterreich nach Wien, wo sie am 9ten März 1369 die ewige Ruhestätte fand. Ihre Abbildung ist zu sehen auf dem Balkon des goldenen Dächels zu Innsbruck an der Abendseite. Auch zeigt man nächst Terlan, auf der Straße von Bozen nach Meran noch die Reste des alten Schlosses Maultasch.

IX. Abschnitt.

Betrachtungen über den moralisch- und politischen Zustand der Innsbrucker in diesem Zeitraume.

Wenn wir uns ein Gemälde von den Sitten und dem Charakter unserer lieben Vorältern aus den jetzt beschriebenen Zeiten entwerfen wollen, so müssen wir die Grundzüge dazu in den angeführten Urkunden aufsuchen. Da Markgraf Berthold und sein Sohn der Herzog v. Meran in dem bekannten Vergleiche vom J. 1180 dem Abbt zu Wilten die Festhaltung der zugestandenen Bedingnisse zusichert, spricht er unter andern: sofern Jemand von den Markts-Einwohnern einen Mann des Klosters tödten oder stümmeln, oder verwunden sollte, oder sofern einer derselben dem Kloster etwas diebischer Weise oder mit Gewalt entziehen sollte, der soll seine gebührende Strafe empfangen. Daß die alten Innsbrucker sich aus Gewaltthätigkeiten eben nicht viel daraus machten, haben wir bereits aus dem Urtheilsspruche des nämlichen Herzogs vom J. 1187 ersehen: es waren nicht bloß einige vom gemeinen Pöbel, die in den Saggen einbrachen, die Zäune niederrissen, und alle Saaten (cuncta ibi seminata) zerstörten, sondern Berthold sagt ausdrücklich: Negotiatores, die Handelsleute, welchen unser Vater nach Uebersetzung des Marktes ihre Wohnungen in der Nähe dieser Felder angewiesen hatte.

Noch deutlicher sticht sowohl das Rohe und Ungestüme in dem Charakter der Bürger, als das Mangelhafte in den Gesetzen aus dem Freyheitsbriefe vom J. 1239 hervor, wo Herzog Otto II. die vormals in Schwang gewesten Exzesse folgender Massen her erzählt und taxiert. Wer einen Menschen tödtet, dessen Leib und Haabe verfällt auf der Stelle in unsere Ge-

walt: einer gleichen Strafe unterliegt die Lähmung (vulnus, quod vulgari vocabulo Läm dicitur) es seye dann, daß sich der Thäter mit 10 Talenten und 60 Denarien los kaufe, und dazu 3 Talente dem Kläger bezahle. Für einen gewaltsamen Einbruch (pro violentia, quae Heimsuche dicitur) sollen vor unserem Gericht 5 Talente und 60 Denarien, dann 5 Talente für den Kläger erlegt werden. *) Für eine tödtliche Verwnndung (pro vulnere, quod Verche dicitur, das ist: aufs Leben) sind vor Gericht 5 Talente und 60 Denarien, auch 5 Talente dem Kläger zu bezahlen. **) Eine Maulschelle ((Laesio, quae Mulslach dicitur) wurde mit 2 Talenten und 60 Denarien gelöst, wovon ein Talent dem Kläger zukam. ***) Da man nicht nur die schwersten Polizey- sondern auch wirkliche Kriminal-Verbrechen mit baarem Gelde tilgen konnte, so ist leicht zu begreifen, daß sich Jeder, der so viel im Vermögen besaß, um die gesetzmäßige Strafe bezahlen zu können, (wozu in den damaligen Geldarmen Zeiten freylich auch ein ansehnlicher Reichthum gehörte) allerley Mißhandlungen erlauben durfte, und daß die Obrigkeiten, denen die Strafgelder zufielen, sich eben nicht sehr beeiferten, dem Unwesen zu steuern.

---

*) Ein Beweis, daß dergleichen Visiten eben nichts so seltenes waren, ist schon die Benennung selbst.

**) Scherzii Glossarium ad Litt. V.

***) Ein Talent, oder Pfund Silbers galt bey den Carolingern 20 Solidos oder Schillinge, jeden zu ½ Laubthaler gerechnet, das ist: 10 ganze Laubthaler à 2 fl. 40 kr. heutiger Währung: ein denarius, oder Pfenning war der 12te Theil eines Solidus, oder 6⅔ kr. jetzigen Gelds. Beyträge zur vaterländischen Historie, Geographie und Statistik v. Hrn. Westenrieder 8. Band, pag. 7, 14. 53 et sequ. Obige Benennungen waren aber nur noch in den Gerichtsstuben üblich. Zudem hab ich noch zu bemerken, daß, da das städtische Copeybuch die lateinischen Original-Worte nicht anführet, hier auch dessen deutsche Uebersetzung entbehrlich seyn dürfte.

Ueberhaupt aber waren, zur Ehre unserer Väter sey es gesagt, nicht Raub- und Mordsucht, sondern nur Hang nach Freyheit, nach Selbstvertheidigung gegen die Feinde, und Rache für erlittenes Unrecht die Triebfedern derley gewaltsamer Handlungen; roh und ungebildet, wie sie waren, vermochten sie nicht, den scheinbaren Feind vom Freunde, wirkliche Beleidigungen von eingebildeten zu unterscheiden, noch ihre einmal gereizten Leidenschaften zu mäßigen: und diesen Charakter hatten sie mit allen deutschen Bürgern gemein. Was indessen unter den Städtern hier und dort im Einzelnen geschah, das trieb der Adel auf dem Lande im Großen. Dieser kannte vermög des Feudal-Systems keinen andern Beruf, als den Gebrauch der Waffen; Schwert und Lanze waren sein Spielwerk in der Jugend, seine Beschäftigung im wehrhaften Alter: durch die italiänischen Kriege im Dienst abgehärtet, durch die Kreuzzüge in das heilige Land schwärmerisch gemacht, athmete der Ritter nichts als blutige Fehden, nachdem ihm aber diese auswärtigen Schauplätze nach dem Sturze des Hohenstaufischen Hauses verschlossen wurden, fiel er über seinen Nachbar her; zuletzt kam es so weit, daß Reisende auf offener Straße nicht mehr sicher waren. Die Kaufleute mußten sich, wenn sie die Märkte besuchten, in Karavanen zusammen gesellen, oder von einem Burgherren zum andern für Geld gewaffnete Knechte zur Bedeckung miethen. *)

Zu unserem Troste meldet die tirolische Geschichte nichts von dergleichen unritterlichen Greuelthaten in der Gegend des Innthals, **) ein Zeichen, daß der

---

*) Am schlimmsten waren die Bischöfe daran, welche mit gespickten Beuteln nach Rom reisen mußten, um ein Pallium zu holen: daher sich Erzbischof Werner von Mainz durch Grafen Rudolph von Habsburg bis in unsere Alpengebirge und wieder zurück begleiten ließ, welche Gefälligkeit Letzterem in der Folge die Kaiserkrone eintrug.

**) Daß es aber jenseits des Brenners nicht so ruhig her-

Landfrieden im Gebirge noch mit Nachdruck gehandhabt worden; ja wiewohl weder Herzog Meinhard, noch Kaiser Ludwig der Baier während ihrer ganzen Regierungs-Zeit des Kirchenbannes gänzlich los werden konnten, und sogar des Kaisers Sohn, Markgraf Ludwig von Brandenburg unser Landesherr nebst seiner Gemahlinn, und dem jungen Meinhard nicht davon frey geblieben, so finden wir doch nicht, daß ihr Schicksal zu Spaltungen, oder blutigen Auftritten Anlaß gegeben hätte: vielmehr war im Lande, was die Treue gegen den Kaiser und den Landesfürsten betrifft, aller geschleuderten Bannflüche, und Lösung der Unterthans-Pflichten ungeacht, nur eine Stimmung, woraus sich ein ganz richtiger Schluß auf die altdeutsche Redlichkeit unserer Voreltern, und auf ihren festen Charakter ziehen läßt. Da die Bürger von Innsbruck bey dem gänzlichen Mangel an Unterricht des Lesens und Schreibens unkündig waren, dazu weder Geheimschreiber noch Burgpfaffen hatten, sondern alle ihre Geschäfte mündlich führen mußten, so gehörte gewiß eine gute Portion Ehrlichkeit und öffentlichen Credites dazu, um sich durch Handel und Wandel auf den Grad des Wohlstandes zu erschwingen, auf welchem wir sie bereits angetroffen haben.

Unterdessen war doch dieses nur bey der gemeinen Menschenklasse der Fall; denn unter den Großen, und dem Adel wurde kein Vertrag ohne Unterpfand und Bürgen geschlossen; daher Burglechner, da er von den Schulden König Heinrichs v. Böhmen handelt, und daß er um Geld aufzutreiben, vieles versetzt hatte, die bedenklichen Worte beyfüget: denn sie dazumal (am Eingang des 14ten Jahrhunderts) ohne sonderbare Pfand nichts hergeliehen. Zum öftern

---

gegangen, haben wir aus den Verträgen Grafen Albrechts von Tirol mit den Bischöfen von Brixen ersehen.

war man mit den Bürgen nicht einmal zufrieden, sondern sie mußten auch, wenn der Termin nicht eingehalten wurde, ihre Knechte mit Pferden an einen 3ten Ort stellen, welches man das Einlager nannte, wovon wir an den acht Landherrn, die für K. Heinrichen Bürge wurden, ein Beyspiel gesehen haben. Dergleichen Vorsichts-Maßregeln waren um so nöthiger, da auf den Fall, wenn der Gegentheil sein Wort nicht hielt, kein anderer Weg erübrigte, als die Rechtmäßigkeit der Forderung mit dem Schwert zu beweisen, welches, wiewohl meist nur der Stärkere die Oberhand behielt, doch noch so ziemlich mit dem offenen geraden Charakter der Nation überein stimmte; nachdem aber hierauf das römische Recht in Deutschland eingeführt ward, gerieth man schon auf feinere Mittel, der eingegangenen Verbindlichkeit auszuweichen; man schützte Uebereilung, Betrug, Zwang und dergleichen vor; weßwegen die Gräfinn Margreth in ihrer Uebergabs-Akte vom 26sten Jänner 1363 die im vorigen Abschnitte pag. 104 erwähnten Formeln einrücken ließ. Von eigentlichen Prozessen wußte man jedoch nichts. Händel von Wichtigkeit wurden noch, wie vor, auf öffentlichen Gerichts-Tagen (in placitis publicis) unter dem Vorsitze des Landesfürsten entschieden, oder man wählte einen Obmann, auf welchen beyde Parteyen compromittierten, das ist: sich seinem Ausspruche zu fügen gelobten; die Erkenntniß der geringern Streitsachen kam den Ortsobrigkeiten zu.

Zu den Zeiten der Herzoge von Meran und Grafen von Görz waren die Stadt Innsbruck, Amras und Höttingen, eigentlich Sonnenburg, in einer Probstey begriffen: welcher Gestalten Meinhard II. die Herrschaften und Gerichter St. Petersberg, Hörtenberg und Steinach an sich gebracht, haben wir bereits im fünften Abschnitte vernommen: von Freundsberg und Rottenburg ist schon im vori-

gen Kapitel Meldung geschehen; so verschrieb K. Heinrich seiner ersten Gemahlinn Anna von Böhmen für ihr zugebrachtes Heurathgut die Herrschaft Taur mit der Stadt Hall, gleichwie Bischof Heinrich von Brixen seine Hofmark Wilten dem dasigen Kloster übergab. Hier hätten wir nun beynahe die ganze noch vor wenigen Jahren bestandene Gerichts-Eintheilung in unserer Nachbarschaft beysammen. Der erste uns bekannte Richter zu Innsbruck im J. 1180 war Bernhard Pfenninger, im J. 1234 zur Zeit des großen Landtags Gismund von Starnberg, im J. 1312 Conrad Helbling v. Straßfried und 1317 Eberle (Eberhard) der Planschildt. Zu Hall trugen das Richteramt im J. 1319 Seyfried v. Rottenburg, im J. 1335 Berthold v. Freundsberg, und im J. 1361 Simon Kirchmayr; daß diese Stelle einträglich gewesen seyn muß, läßt sich schon daraus abnehmen, daß sich derselben so ansehnliche Geschlechter, als die von Rottenburg, Freundsburg und andere von Adel unterzogen.

So schlimm es dazumal um die öffentliche Sicherheit ausgesehen, so stand es auch nicht besser mit den übrigen Polizeyanstalten; nur gegen den Betrug und Wucher gab es einige Gesetze; so heißt es nämlich in dem wiederholt angeführten Freyheitsbrief Herzogs Otto II. vom J. 1239. wenn Jemand das Maas im Getraide, oder vom Tuch, oder das ächte Gewicht gegen die Satzung verletzet, der soll vor unserem Gerichte ein Talent und 60 Denarien bezahlen: eben so viel war als Strafe angesetzt für den Betrug des Vorkaufs, pro tali fraude, quae Fürkauf dicitur: sonderbar genug, daß die einfältigen Alten solche Leute für Betrüger ansahen, die sichs zum Geschäfte machten, die Lebensmittel dem Erzeuger abzudrücken, und dem Konsumenten um das theure Geld anzuhängen; heut zu Tage nennt man es Juduſtrie. Ueberhaupt waren in Deutschland die Wucherer, wor-

unter man vorzüglich auch diejenigen verstand, welche Geld auf Interessen vorschossen, zu denselben Zeiten in einem so übeln Rufe, daß sich mit diesem Gewerbe kein Deutscher, sondern nur Italiäner und Juden abgaben.

Von Feuerlösch-Anstalten scheinet man gar keinen Begriff gehabt zu haben; wie wäre es sonst möglich gewesen, daß die Feuersbrünste von den Jahren 1292 und 1333 so weit um sich greifen konnten? Im J. 1340, also nur 7 Jahre nach der Letztern ist, wie uns der Graf v. Mohr und das Innsbrucker Taschenbuch auf das J. 1813 berichtet, auch durch oben pag. 95 angeführten Gnadenbrief Markgrafen Johann Heinrichs bestätiget wird, am 19ten September zu Wilten Feuer ausgebrochen, und durch den Wind mit solcher Wuth in die Stadt herab getrieben worden, daß selbe nebst der St. Jakobskirche nochmals abbrannte, und dabey 60 Personen um das Leben kamen: an welchen Unglücksfällen wohl auch die schlechte meist hölzerne Struktur der Häuser großen Antheil gehabt haben mag. Eine andere Plage in jenem 14ten Jahrhunderte waren die Heuschrecken, welche im J. 1338 den 24sten August in so dichten Schwärmen aus der Tartarey durch Ungarn nach Innsbruck und Bozen herauf kamen, daß sie das Tages-Licht verfinsterten, und, wo sie sich niederließen, alles aufzehrten, woraus, wenn sie ihre Streifzüge, wie in den Jahren 1340 und 1341 im Etschlande, *) wiederholt hätten, eine empfindliche Theurung hätte entstehen müssen.

Wie wohlfeil es sonst damals gewesen, kann man schon daher schließen, daß das Fuder Salz von drey Zentnern nicht mehr als 24 Kreuzer kostete; als König Heinrich im J. 1333 einsmals von Meran herab nach Gries kam, wurde er allda mit sammt seinem

*) Der Pfarrer von Kaltern wußte sich nicht anders zu helfen, als daß er die Heuschrecken von der Kanzel excommunicirte im Namen Gott des Vaters ꝛc.

Gefolge von dem Landrichter zu Bozen, Engelmayr v. Villanders, über Nacht, und des andern Tags auf Mittag bewirthet; die ganze Zehrung betrug 68 Pfund Berner, das ist: 13 fl. 36 kr., davon giengen 1 fl. 12 kr. nur allein für das Küchenholz auf. Von den Getraidpreisen in Baiern, womit unser Vaterland in einem beständigen Verkehr stand, können wir einen ziemlich richtigen Schluß auf das Uebrige machen: In den Jahren 1345 und 1346 wurde dortselbst ein Schäffel Waizen (ungefähr 7 Star Tiroler Maas) verkauft um 4 Schilling (solidos) minder 8 Pfennige, oder um 112 Pfennige Regensburger Münz, nach unserer heutigen Währung 1 fl. 20 kr. Das Schäffel Korn um 3 Schilling 10 Pfennige, daß ist: 1 fl. 11 ½ kr. *). Im Innthal und an der Etsch waren die Schillinge nicht üblich, sondern man rechnete nach Marken und Pfunden: die Mark galt am Anfange des 14ten Jahrhunderts 2 fl., sie stieg aber bald auf 4 und bis 1318 auf 6 fl. Ein Pfund Berner (Pfenninge, von Verona, vor Zeiten Wälsch-Bern also genannt) betrug 12 kr., wie man denn in Tirol noch heut zu Tag nach Pfunden zu 12 kr. zählt; dabey muß ich aber erinnern, daß sowohl der Gulden als die Kreuzer dazumal in einem höhern Werth standen **), dessen Maasstab gegen die jetzige Währung sich jedoch nicht bestimmen läßt. Die Seltenheit der edeln Metalle erhöhte den Werth des Geldes..

---

*) Beyträge zur vaterländischen Historie, Geographie ꝛc. von Hrn. Westenrieder. 8. Band pag. 119. es galt nämlich damals ein Regensburger Pfenning 2 Pfenn. 1⅝ Heller heutiger Währung.

**) Ein Kreuzer (grossus carenthanus, und bey den Italiänern noch heut zu Tag carentano genannt) scheinet sich vielmehr dem heutigen Groschen als Kreuzer genähert zu haben. Man sehe Simonis Petri Barto omei Dissertationem de monetis. Ueberhaupt war aber damals in Tirol der Meraner Münzfuß der gangbarste.

Drittes Capitel.

Begebenheiten zu Innsbruck unter den ersten Herzogen von Oesterreich.

Von 1363 bis 1490.

I. Abschnitt.

Von Herzog Rudolphen IV., dessen Abkunft und ersten Verrichtungen in Tirol.

Nachdem die Gräfinn Margreth ihre Uebergabs-Akte an die Herzoge von Oesterreich ausgestellt hatte, kam Herzog Rudolph, um die Erbhuldigung für sich und seine Brüder Albrecht und Leopold aufzunehmen, sogleich von Wien herauf ins Tirol. Diese drey Prinzen waren Herzogs Albrecht II., insgemein des Weisen oder Lahmen (Alberti contracti) Söhne, und Enkel Albrechts I., römischen Kaisers, ersten Herzogs von Oesterreich aus dem Haus Habsburg; denn als der böhmische König Ottokar, der nach Erlöschung des alten Oesterreichisch-Babenbergischen Stammes mit Herzog Friderich dem Streitbaren 1246, Oesterreich, Steyermark und Kärnthen an sich gezogen hatte, den gegen Kais. Rudolphen unternommenen Krieg im J. 1278 mit seinem Tode beschloß, belehnte Rudolph seinen ältesten Sohn Albrecht mit dem Herzogthum

Oesterreich, *) so entstand also dieses neue Herzogliche und Erzherzogliche Haus, dessen fruchtbare Stamm-Mutter die tirolische Elisabeth, Herzog Meinhards Tochter, und unserer Gräfinn Margreth Tante gewesen ist. Der patriotische Leser wird mirs daher Dank wissen, wenn ich ihm einen kurzen Vorbericht über die Abkunft, und über die ehemaligen Würden dieses durchlauchtigsten Regentenhauses ertheile, unter welchem die Stadt Innsbruck so viele Wohlthaten genossen, und sich bis zum Range einer erzherzoglichen, königlichen und kaiserlichen Residenzstadt empor geschwungen hat.

Dar Graf v. Coronini stellet uns in seinem specimine genealogico etc. einen sichern Attich oder Ethico, Herzog in Alemannien, der um die Hälfte des 7ten Jahrhunderts gelebt haben soll, als den ersten Stammvater der Grafen von Habsburg auf, dem auch sein Sohn Ethico II. in der Würde folgte; die Enkel dagegen sind uns nur mehr unter dem Namen der Grafen in Elsaß bekannt bis auf Hugo I., unter dessen Söhnen sich dieses Geschlecht in zwey Linien theilte: Eberhard IV., wovon die Herzoge von Lothringen abstammten, blieb Graf in Elsaß: Guntram mit dem Zunamen der Reiche (gestorben im J. 946) nahm den Titel eines Grafen von Altenburg und Windisch an, *) den auch sein Sohn Lanzelin und Enkel Ratpot beybehielten. Ratpots Bruder Werner, Bischof zu Straßburg, welcher im J. 1029 dieses Zeitliche verließ, erbaute das Schloß Habsburg im Argeu, und Ratpots Söhne Otto, Adalbert und Werner II. waren die ersten,

*) König Ottokar hatte bekanntlich Rudolphen nicht als Kaiser erkennen, noch die Lehen von ihm nehmen wollen, und da er nach wirklich geschlossenem Frieden die Waffen noch einmal ergriff, wurde er vom Kaiser in der Schlacht auf dem Marchfeld überwunden, wobey er das Leben einbüßte.

**) Windisch ist der Namen einer ehemaligen Stadt nächst Baden im Argeu, bey den Römern Vindonissa.

so sich Grafen von Habsburg nannten. Werner (er starb im J. 1096) pflanzte durch seinen Sohn Otto II. den Habsburgischen Stamm fort bis auf Rudolph III., wo er mehrmals in einem besondern Ast auswuchs, nämlich in den Laufenburg = Kyburgischen durch Rudolph IV., zugenannt der Verschwiegene (taciturnus) das Haupt des Habsburgischen blieb Albrecht IV., der Vater Rudolphs des fünften dieß Namens, Grafen v. Habsburg und Landgrafen v. Elsaß, nachmals römischen Kaisers, welchem nach einer Zwischenzeit von sechs Jahren sein ältester Sohn Albrecht auf dem Thron folgte; so gesegnet aber Albrechts I. Ehe war, so pflanzte doch keiner seiner sechs Söhne den Stammen weiter fort, als Albrecht II.; denn auch dieses letztern Bruder, Friderich der Schöne, welchen ein Theil der Churfürsten im J. 1314 zugleich mit Ludwigen dem Baier zum Kaiser gewählt hatte, hinterließ keinen männlichen Erben.

Herzog Rudolph IV. v. Oesterreich war bey seiner Ankunft im Lande erst 24 Jahre alt. Unweit Hall stand er in Gefahr seinen Feinden in die Hände zu gerathen; denn die Herzoge von Baiern, besonders Stephan der ältere v. Ingolstadt, und seine Söhne, dann Albrecht von Niederbaiern suchten nun ihre Ansprüche auf Tirol mit den Waffen in der Hand geltend zu machen: ihre Anhänger Conrad der Kummersbrucker v. Kundlburg, *) und der Frauenberger, ein baierischer Ritter waren ihrer Nachstellungen halber bereits in Verhaft gebracht, sie gewannen aber Luft, und setzten dieselben nunmehr mit Hilfe eines v. Freundsberg neuerdings fort. Der Freyherr v. Ceschi führet ein Schreiben Rudolphs an, worinn er den Bürgern von

*) Man siehet bey Kundl noch die Ueberbleibsel des alten Schlosses Kundlburg, wovon sich die Kummersbrucker schrieben.

Innsbruck und Hall danket für ihren getreuen Beystand beym Antritt seiner Regierung; es ist in deutscher Sprache abgefasst, und lautet von Wort zu Wort also:

„Wür Ruedolph von Gottes Gnaden Herzog zu „Oesterreich, zu Steyr und zu Kärnten, Graf zu Tyrol ꝛc. „embieten den erbarn vnnd beschaiden, vnnsern Lieben „Gethreuen, den Räthen, vnnd den Burgern Gemeine„lich zu Ynsprugg, vnnd zu Hall unser Gnad, vnnd „alles Guets: durch der grossen Threu, und dankhbar „dienst willen, damit ir jezund an vnnsern Angang der „Land an der Etsch vnnd in dem Gepirg erberlich bey „vnns bestanden seit, vnnd durch der Stettigkeit willen, „der wür euch ewiglich wol gethrauen, dunkht vnns bil„lich, das wür euch, vnnd eur vorgenannt Stett mit „sondern Gnaden firziechen, vnnd bedenkhen, vnnd seind „wür das gehrn thuen wellen, gefellet vnns wol, vnnd „haissen euch, das ir mit einander yberain khommet, „vnnd zu Rath werdet, mit wellicherley Sache vnnd „Genad euch vnnd euren Stetten zu helfen sey, vnnd „vnns die Stukh verschriben sendet, so wellen wür euch „in der Maß begnaden, daß ir, eure Kind, vnnd Nach„khummen deß immer mehr Nutz vnnd Ehr gewinet. „Geben auf Tirol am Erchtag vor vnser Frauen Tag „zu Herbst, nach Christus Geburth dreizechen Hundert „Jahr, darnach in den drey und sechzegisten Jahr."

Unterschrift des Herzogs ✝ ✝ hoc est verum.

Ueberdieß zeichnete Rudolph beyde Städte Innsbruck und Hall dadurch vor andern Ständen aus, daß er die Huldigung von ihnen ins Besondere aufnahm. In eben diesem Jahre 1363 bestätigte er der Stadt Innsbruck ihre alten Freyheiten, und fügte noch neue hinzu, nämlich Bürger, wären sie auch seine eigene, oder der Klöster Unterthanen, in die Stadt aufzunehmen, freye Zufuhr des Holzes, des Wildprets und der Fische aus allen Gerichtern, nebst der Erlaubniß

in allen Landesfürstlichen Wässern zu fischen; die Zollfreyheit auf ihre Weine, so viel davon in der Stadt verzehret werde, und endlich, daß die nächsten Erben eines ohne Succession absterbenden Bürgers sein Vermögen bis in den fünften Grad an sich bringen mögen. dat. Innsbruck an St. Gallen Tag. Zeugen dieser Urkunde sind: Bischof Johann von Gurk, des Herzogs Kanzler, Abbt Conrad von Wilten, die Grafen Otto v. Ortenburg, Wilhelm v. Montfort, Hans und Rudolph v. Werdenberg, Friderich v. Toggenburg, Ulrich v. Cilli Hauptmann in Krain, Vogt Ulrich v. Matsch der jüngere, ferners Walter v. Hohenklingen, Heinrich v. Rottenburg, genannt v. Kaltern, Hofmeister zu Tirol, Johann und Ulrich v. Freundsberg, Rudolph v. Ems, Peter der Arberger, Heinrich v. Pottendorf, Christian der Zinzendorfer und einige andere. *)

Gleich nach der Abreise der Gräfinn Margreth nach Wien nahm Herzog Rudolph eine scharfe Inquisition mit einigen Landherren vor, die sich unter ihrer Regierung den Beutel gespickt hatten. Der erste war der Landshauptmann Vogt Ulrich v. Matsch, den er zu Hall gefänglich anhielt, und nicht eher entließ, bis er ihm das Schloß Eschenloh mit dem ganzen Thal Ulten, die Probstei Eirs, das Gericht Naudersberg und seine Unterthanen im Engedin abgetreten hatte: Petermann v. Schenna der Burggraf wurde um 1200 Mark Berner jährlichen Einkommens, die er von einigen Zöllen und Probsteyen um Innsbruck bezogen, gestraft, und der Landhofmeister Heinrich v. Rottenburg mußte ihm seine Gilten von jährlichen 80 Fudern

*) Diese vom Freih. v. Ceschi in extenso angeführte Urkunde ist zu weitläufig, um hier wörtlich eingeschaltet zu werden. Vide dessen Beschreibung der Stadt Innsbruck II. Theil, Urk. VII. Beyde Briefe Herzogs Rudolph sind auch zu finden im Kopeybuche des städtischen Archivs.

Traminer Weins überlassen. Als Rudolph hierauf wieder ins Oesterreich abgereist war, unternahmen die Herzoge von Baiern im Monat Dezember einen Einfall ins Tirol, wodurch das Innthal auf 10 Meil Wegs bis Zirl verheert wurde, nur Innsbruck und Hall ausgenommen; doch dieses Mal wurden sie durch die Kälte zum Rückzug genöthiget, welche, wie Burglechner sagt so grimmig war, daß man von Mestre nach Venedig über die Lagunen zu Fuß gehen konnte.

Im J. 1365 kam Herzog Rudolph wieder ins Land: zu Trient legte er den langwierigen Streit mit dem Bischof und Kapitel im Betreff seiner schutzherrlichen Rechte gegen das Hochstift bey, worauf er mit seinem Schwiegervater Kais. Karl IV., dessen Tochter Catharina er zur Ehe hatte, und mit 500 eigenen Pferden nach Mailand verreiste, um für seinen Bruder Leopold eine Braut zu holen: er war aber nicht mehr so glücklich, ihm dieselbe zuzuführen, denn noch eben allda wurde er von einem hitzigen Fieber befallen, welches ihn den 26sten Juli des nämlichen Jahres, seines Alters im 26sten aus der Welt hinweg raffte. Rudolph hatte nicht nur die St. Stephans-Kirche zu Wien zu einer Probstey erhoben, sondern auch der dasigen hohen Schule das Haus der Tempelherren mit 1000 fl. jährlicher Einkünfte geschenkt, womit er sich den schönen Zunamen Fundator (der Stifter) erwarb. Nach seinem Tode drangen die Herzoge von Baiern abermal ins Tirol ein, und vor bis Sterzingen, auf welchem Zuge sie eine Anzahl Kaufleute, die vom Venediger Markt kamen, ausplünderten; wornach aber der Kaiser, nachdem er bereits schon ein Jahr zuvor den österreichischen Herzogen den Besitz der Grafschaft Tirol bestätiget, und sie damit belehnt, auch von Seite Baierns Herzog Ludwig der Römer, und Otto ihre Reverse ausgestellt hatten, Einhalt that.

II. Abschnitt.

Was sich zu Innsbruck unter Herzog Leopolden III., dessen Söhnen, und seinem Bruder Albrecht zugetragen.

Nach Rudolphs Absterben führte Herzog Leopold III., zugenannt der Biedere, insgemein der Fromme (Leopoldus probus) die Regierung des Landes mit seinem Bruder Albrecht gemeinschäftlich fort, wie dann letzterer auf seiner Reise hierdurch nach Rom im J. 1368 den Berthold von Gufidaun zum Statthalter in Tirol einsetzte. Auch diese zwey Fürsten dankten den Bürgern von Innsbruck in einem Schreiben für ihre getreuliche Hilfe gegen die auswärtigen Angriffe, bestätigten ihnen alle ihre Freyheiten, und verordneten zugleich, daß die Vorstädter mit der Stadt in Wachen und Ziehgeld ꝛc. Mitleiden tragen sollen. *) dat. Hall am Kreuz-Erfindungstag 1370. Endlich legte sich auch der baierische Herzog Stephan mit seinen Söhnen und Albrecht von Niederbaiern zum Ziele, indem sie sich aller fernern Ansprüche auf Tirol begaben, dat. Scharding an St. Michaels Tag 1369. Die v. Oesterreich erhielten die Vesten Schloßberg, Laudeck und Matrey zurück, mußten aber dafür Weissenhorn und Buech, die drey Herrschaften Rattenberg, Kufstein und Kitzbühel nebst der Grafschaft Scharding abtreten und 116000 fl. bezahlen.

Im J. 1379 nahm Herzog Leopold mit seinem Bruder Albrecht eine Ländertheilung vor, vermög welcher ihm die Grafschaft Tirol mit sammt den Vorlanden, **) dann in Rücksicht seiner anwachsenden Fa-

---

*) Das ist, mit ihnen Kriegsdienste thun, und Geldbeyträge leisten sollen.

**) Unter den Vorlanden verstehet man die Provinz Vorarl-

milie auch Steyermark, Kärnthen, Krain und Hister-reich ꝛc. ausschließlich zufiel. Zu einem Beweiß und zugleich zu einem Beyspiele des damaligen deutschen Geschäftstils mag folgender Lehenbrief dienen: „Wir „Leopold ꝛc. bekennen, daß wir jezund von der Thailung „wegen zwischen vnsern Lieben Brueder Hörzog Albrech-„ten vnd vns Leichen, vnd bestetten alle Lechen vnd „Satz, die in vnsern Landen seind, haben wir Niklasen „dem Reifer verlichen alle Lechen und Satz, darüber er „von vnsern fordern seel. Hörzog Heinrichen von Kärn-„then, Margraf Ludwigen von Brandenburg, unsern „lieben Oheim, Hörzog Mainharden, desselben Margra-„fen Son, unsern Lieben Schwager, Frauen Margreth „Hörzogin zu Bayrn, unserer Lieben Muhme, Hörzog „Ruedolphen von Oesterreich unsern Lieben Bruder Hand-„vest, Brief und Vrkhund hat. dat. Bozen am Mondtag „vor Pfingsten im J. 1380.“ Gleich darauf am Freytag nach Fronleichnam bestätigte er zu Innsbruck die Frey-heiten dieser Stadt.

Während Herzog Leopold sich mit dem von Carrara Reichs-Vikar von Padua in Italien herum schlug, empörten sich die Schweizer, weßwegen er mit jenem Friede machte, und gegen diese zu Feld zog. *) Bey Sempach kam es zu einer blutigen Schlacht, in welcher Leopold am 9ten July 1386 nach dem Ausdrucke eines alten Schriftstellers, in dem Seinen, von den Seinen, und um das

---

berg, die österreichischen Herrschaften in Schwaben, in der Schweiz, und das Elsaß.

*) Der Krieg entspann sich wegen eines feindlichen Ueber-falls der österreichischen Stadt Rapperswil durch die Zür-cher, und Glarner; da er aber mißlang, überfielen die Luzerner das Schloß Rottenburg und vertrieben den Landvogt Grimm v. Grimmenstein mitten im Frieden mit dem Haus Oesterreich. Weissegger historische Ge-mählde, oder Biographische Schilderungen aller Herrscher und Prinzen des durchlauchtigsten Erzhauses Oesterreich-Habsburg.

Sein jämmerlich erschlagen ward mit mehr dann 2000 Mann, worunter sich 400 gekrönte Helme befanden: Vom tirolischen Adel sind dabey geblieben: Heinrich Häl, so das tirolische = Peter der Arberger, so das österreichische Panier geführt; ferners Peter v. Schlandersberg, Conrad zum Thurn, Friderich v. Greifenstein, Heinrich v. Eschenloh, Hileprand v. Weisenbach, Niklaus und Christoph Botsch, Friderich Tarant, Franz v. Castelnöf, Hans Schnalinger, Wilhelm v. Enn, und der Mohr von Kappenberg. Der berühmte Arnold Struthan v. Winkelried aus Unterwalden gab mit Aufopferung seines Lebens den Ausschlag zum Sieg der Schweizer, und Martin Malterer von Freyburg, der das Panier dieser Stadt geführt, und sich über den todten Körper des Herzogs gelegt hatte, um ihn vor Mißhandlungen zu decken, wurde auf ihm erschlagen. *) So endete seinen Lauf Herzog Leopold der Fromme. Seine Gemahlinn war Virida Herzogs Barnabas Visconti von Mailand Tochter, sein Kanzler Bischof Friderich von Brixen, der es auch unter Leopolds Nachfolger Herzog Albrechten blieb.

Herzog Albrecht III., zugenannt mit dem Zopfe, (cum trica) hatte zwar die Regierung anfangs in vormundschäftlichem Namen übernommen; allein auf Ersuchen seiner Vetter, der Herzoge Wilhelm, Leopold, Ernst und Friderich, seines Bruders Leopold III. Söhne, die durch den fortgesetzten Schweizer = Krieg in große Schulden gerathen waren, hob er die Ländertheilung auf, und verschaffte ihnen den Unterhalt aus den Gesammt = Einkünften: zugleich wurde ausgemacht,

---

*) Diese zwey Heldenthaten von Feind und Freund bleiben ewig merkwürdig in der Geschichte. Arnold fieng so viele Spieße, als er mit beyden Armen umfassen konnte, in seine Eingeweide auf, und eröffnete andurch den Schweizern eine Lücke, in welche sie eindrangen. Weissegger I. Band pag. 311.

daß ihm sein Sohn Albrecht IV. in der Regierung folgen, bis zur Volljährigkeit aber Herzog Wilhelmen zum Vormund haben sollte. Seit dem Jahre 1368, als Albrecht nach Rom verreist war, kam er nur noch ein einziges Mal ins Tirol, nämlich im J. 1387, da er zu Hall an St. Scholastika Tag dem Kloster Wilten, und zu Sterzingen um St. Lucien der Stadt Innsbruck die Bestätigung ihrer Freyheiten ertheilte. Im Uebrigen residierte er meistens zu Wien, allwo er auch den 27sten August 1395 mit Tod abgieng. Das Jahr 1390 seiner Regierung war für Innsbruck ein Jahr des Schreckens, indem an St. Gertrauden Tag den 17ten März die ganze Stadt mit sammt der St. Jakobs-Kirche durch ausgebrochenes Feuer in Asche gelegt wurde, wie zu ersehen ist aus einem Schreiben Bischofs Friderich von Brixen, worinn er ihr Unglück besonders in Ansehung der St. Jakobs-Kirche bedauert, die Bürger wegen ihrer zur Fortsetzung des Gottesdiensts getroffenen provisional Anstalten belobt, auch alle seine Dienste mit Briefen und andern Förderungen anbietet, gegeben auf dem Schloß Salern am Sonntag Misericordiae 1390.

Das Schreckliche dieser Feuersbrunst erhellet auch aus einem Gnadenbriefe des obigen Herzogs Albrecht, vermög dessen er der Stadt Innsbruck zur Wiederherstellung der durch den Brand beschädigten Thürme, Ringmauern und Thore einen Zoll von allem Weine und Kaufmannsgut erlaubt, so aus dem Etschlande durch die Finstermünz in das Innthal und außer Lands geführt wird, von jedem Wagen mit Pferden 6, und mit Ochsen 3 kr., von jedem gemästeten Schwein, so aus Baiern herein getrieben wird, sey es auf der obern oder untern Straße 2 Pf. von einem ungemästeten 1 Pf. dat. Wien am Erchtag nach Invocavit 1395. Von eben diesem Fürsten hab ich noch nachzuholen ein Dankschreiben an den Richter, Rath und die Bürger

zu Innsbruck, des Innhalts: „Vns hat jezund oft „embotten vnser Lieber Brueder Hörzog Leupold, wie „gar trostlich, vnd hilflich ir eu erzeigt habet gehn „Im vnd Vns in den Läuffen, vnd dem Angriffe, so „die Hörzogen von Bayrn in Sezen, vnd Friden an „vns gethan habent, vnd das Jr eu darwider gethreu„lich vnd vnverdrossenlich arbeitet, vnd Leib vnd Guet „darleget, daß dankhen wür eu mit ganzer Begierd vn„sers Herzens, vnd bitten eu vleissig, vnd mit allem „dem Ernst, so wür khönnen vnd mögen, das Jr eu „vnsern ehegenannten Brueder, vns, vnd auch Landt „vnd Leuth fürbaß empfolchen lasset seyn, als wür Eu „deß mit ganzer Begierd sonderlich wol gethrauen, vnd „als Jr daß daher gethan habt, was wür eu vnd euren „Kindern des gern dankhen wellen, in der Masse, das „Jr innen werden solt, das wür der Threu vnd Hilf „zu guet nimmer vergessen wellen ꝛc. geben zu Ens an „Simons vnd Jude der Zwölf Pothen. Anno 1369. *)"

Da zu denselbigen Zeiten noch kein Majorat eingeführet war, so errichtete Herzog Wilhelm für sich und im Namen seiner Brüder mit Albrechts III. Sohn gleiches Namens anfangs einen Vertrag auf lebenslänglichen ungetheilten Besitz, allein die übertriebene Geschäftigkeit und Wohldienerey der gegenseitigen fürstlichen Räthe und Beamten vereitelte bald dieses brüderliche Einverständniß: es wurde zu einer Theilung geschritten, der zu Folge die Grafschaft Tirol Herzog Leopolden IV., jedoch gegen dem zu Theil wurde, daß er seinen Bruder Friderich, so wie Wilhelm Ernsten unterhalten sollte. Diesemnach verlieh Leopold die tirolischen Lehen im J. 1396 mit den Worten: Von der Ordnung vnserer Lande wegen, so wür und vnser lieber Brueder Hörzog

*) Beyde Urkunden sind zu finden im Kopeybuch des städtischen Archivs.

Wilhelm nach vnsers lieben Vettern Hörzog Albrecht seel. Tod vberein worden seyn ꝛc. Die Daten sind theils zu Meran theils zu Innsbruck, an welchem letztern Orte er auch den Bürgern ihre Freyheiten bestätigt hat. dat. an St. Ulrichs-Tag 1396. Albrecht IV., dem vermuthlich ein Sprichwort von seinen im Heil. Lande gesehenen Seltenheiten den Beynamen Mirabilia mundi (Wunder der Welt) zu wegen gebracht, starb zu Kloster Neuburg im J. 1404 mit Hinterlassung eines einzigen Sohnes Albrechts V. nachmals römischen Kaisers und Königs von Ungarn und Böhmen.

In eben diesem Jahre 1404 gab Herzog Leopold auf Ersuchen der tirolischen Stände eine neue Landesordnung heraus, worinn vorgeschrieben wird, wie es mit den Bauleuten *) zu halten sey: daß keine fremden Weine in das Land herein, noch Getraid außer Lands geführt werden solle: Vor Gericht sollen nicht mehr außergerichtliche Leute mit großen Zehrungs-Kosten vorgeladen, endlich kein Laye mit dem Bann belegt werden, es seye dann um Zehent, Seelgeräth und Ehesachen. **) dat. Grätz am Pfinstag nach der 11000 Mägd-Tag. Hierauf begab sich Leopold nach Wien, und überließ die Regierung Tirols seinem Bruder Friderich: als aber im J. 1406 Herzog Wilhelm, und fünf Jahre später auch Leopold, beyde unbeerbt zu ihren Vätern giengen, theilten sich Ernst und Friderich in ihr Erbe dergestalt, daß jenem die untern, diesem die obern Lande mit Einschluß Tirols zufielen. Von Herzog Leopolden IV. hab ich noch anzumer-

*) Bauleute heißt man im Etschland alle Beständner auf herrschäftlichen oder Partikular-Gütern: mag aber hier wohl insgemein Bauersleute bedeuten

**) Eine sehr heilsame Verordnung, wir werden aber bald sehen, daß sie von keiner Wirkung war. Unter Seelgeräth verstand man geistliche Stiftungen für die Abgestorbenen.

ken, daß er einst auf einem Reichstag zu Frankfurt ohne den Adel nur allein 52 Grafen und Freyherren mit sich gebracht, weßwegen er den Beynamen des Prächtigen (Superbus) erhielt, dem Körperbau nach wurde er auch (Crassus) der Fette oder Dicke genannt.

III. Abschnitt.

Herzogs Friderich IV. widrige Schicksale zu Constanz, wodurch ihm seine Tasche geleeret worden.

Herzog Friderichs Namen ist in Tirol zu sehr bekannt, als daß mir eine kleine Ausschweifung in seine auswärtigen Abentheuer, die ohnehin einen großen Einfluß auf Tirol und das Junthal in Sonderheit hatten, zum Vorwurfe der Weitläufigkeit gereichen könnte; und verdienet seine Geschichte nicht schon aus dem Grunde unsere Aufmerksamkeit, weil er der erste vom Haus Oesterreich war, der seinen beständigen Wohnsitz zu Innsbruck aufgeschlagen, und sich zu dem Ende auf dem Stadtplatz allda eine ganz neue Burg (das nachhinnige Hofkammer-Gebäude, nunmehr eine Kaserne) erbauet, und mit dem weit berühmten goldenen Dächlein gezieret hat? Gleich beym Antritt seiner Regierung wurde er von dem Abbt zu St. Gallen in einen Krieg mit den Appenzellern verwickelt, welche nach einigen glücklichen Gefechten über den Arlberg ins Tirol bis nach Imst herein drangen; dieser Kriegskosten halber erhielt Friderich vom Pabst ein Indult, die Geistlichkeit zu besteuern. Um die nämliche Zeit errichteten die Landherrn am Eisack und an der Etsch, durch die Bewegungen der Bauern, die nun ebenfalls schweizerisch werden wollten, aufmerksam gemacht, ein Bündniß unter sich gegen jeden feindlichen Ueberfall: vom

Innthal waren dabey die einzigen Bunds=Hauptleute Heinrich v. Rottenburg und Hans v. Freunds=berg. *)

Im J. 1407 hatte sich Herzog Friderich mit des Pfalzgrafen bey Rhein (und seit 1400 römischen Kaisers) Ruprecht Tochter Elisabeth vermählt, die ihm ein Heurathgut von 40000 fl. zugebracht; allein schon zwey Jahre darnach entriß sie ihm der Tod wieder; sie starb zu Innsbruck im Wochenbette, und wurde zu Stamms begraben. Bald darauf drohte Friderichen ein anderes Unglück, indem sich eine Verschwörung gegen ihn entspann, an deren Spitze der mächtige Landshauptmann Heinrich v. Rottenburg stand. **) Diesem gelang es, durch mehrfältige Klagen gegen seinen Landesfürsten, die baierischen Herzoge Stephan von Ingolstadt, dann Ernst und Wilhelm von München zu einem Einfall in die Grafschaft Tirol zu bereden. Wirklich rückten sie mit Krieges=Macht von Kufstein herein bis Hall, von wo sie sich aber nach einem vom Bischof zu Passau erwirkten Stillstand von zwey Jahren wieder zurück zogen. Nach Verlauf dieser Zeit kam Herzog Stephan nochmals vor Hall, verbrannte und zerstörte den dasigen Holzrechen nebst dem Rinnwerk vor der Stadt und am Salzberg, ohne jedoch die Stadt zu erobern. ***) Auch bey diesen Vorfällen leisteten

---

*) Daß dieser Bund meist ans Etschländern bestand, ist ganz natürlich, denn dort ist auch der stärkste Adel, und die geringste Anzahl an Bauern, die Eigenthum besitzen.

**) Weisseger berichtet, der Haß des v. Rottenburg gegen den Herzog soll daher gekommen seyn, weil sich dieser einsmals zu Bozen, da Heinrich mit einem großen Gefolge des Adels und der Dienerschaft aus der Kirche gieng, zum Spott unter seine Suite gemengt habe. II. Band pag. 56. Graf v. Brandis dagegen sagt: Herzog Friederich habe dem Rottenburger in seiner Abwesenheit die Statthalterstelle übertragen, jedoch bald wieder abgenommen.

***) Bey diesem 2ten Einfalle sollen die Baiern unweit dem Schlosse Freundsheim von den Oberinnthalern eine

die Bürger von Innsbruck ihrem Landesherrn getreuen Beystand, indem sie mit ihm bis unter Trazberg und an die Landwehren zogen, weßwegen er sie in seinem Freyheitsbrief und Dankschreiben, gegeben zu Innsbruck am Paul-Bekehrungstag 1411 belobt, als: getreue Nachfolger Irer alten und erbarn Vor-Vodern, vonden wür, noch anderLeith nie nicht anders dann Ehr und Gueth, ganz steet Threu, und recht Wahrheit vernommen haben ꝛc.*) Endlich machte die Vermittlung Bischofs Eberhard v. Augsburg Grafen zu Kirchberg, diesem Krieg ein Ende. **) Nun brach das Donnerwetter über den Rottenburger aus, den der Herzog zu Innsbruck gefänglich anhalten ließ. Wiewohl des Hochverraths schuldig erhielt er doch auf Fürbitte seines Schwagers Grafen Hans v. Lupfen das Leben und die Freyheit gegen folgende Urphed: „Ich Heinrich v. Rottenburg, „Hofmeister zu Tirol, bekenn offentlich mit diesem Brief, „als mich der durchläuchtig hochgebohrne Fürst, Herzog „Friderich von Oesterreich mein gnädiger Herr jetzund in „seiner Banknus haltet ꝛc. als han ich geschworen einen „gestalten Eid zu Gott, und den Heiligen mit gelehrten „Worten, und aufgebothenen Fingern williglich und unbezwungenlich, daß ich ihm voran Rottenburg und „Rettenberg in den nächsten 10 Tagen antwurten soll „und will ꝛc. wär aber, daß ich diese Vesten nit geantwurten mecht, so soll ich mich zur Stund wieder „stellen in sein Banknus: thät aber ich das nit, so soll „ich vor allmänniglich unz an mein End ein treuloser,

---

Niederlage erlitten, und der Ort daher den Namen Parwiß, das ist, Baierwieß erhalten haben. Tiroler Almanach auf das Jahr 1804.

*) Kopeybuch des städtischen Archivs.

**) Zwey Jahre darnach starb Herzog Stephan, dessen Sohn Ludwig der Gebartete mit Herzog Friederichen vollends Fried und Freundschaft schloß.

„ehrloser, vernichter Mann heissen und seyn gen Gott, „und der Welt, soll auch all mein Haab, Leut, Vesten „und Güter meinem gnädigen Herrn verfallen seyn. „Dazu so verbind ich mich, ob ich gefangen wurd, oder „in welchem Weg ich mich nit stallt, unz an mein End „nimmermehr weder zu essen, noch zu trinken, dann all „Tag und Nacht drey Bissen Brod, und Wasser, u. s. w. „dat. Innsbruck an St. Erharts = Tag 1411.“ Unter den Geiseln, so er dem Herzog stellte, waren Graf Albrecht von Werdenberg, Vogt Ulrich v. Matsch der Aeltere, Leonhard v. Lewenberg, Michael und Hans v. Wolkenstein, Franz Greifensteiner, Wilhelm Sebner ꝛc. Hierauf that der Herzog den Ausspruch, daß ihm außer Rottenburg und Rettenberg auch noch die Schlösser Friedberg, Lichtenberg, Castelpfund, Canau (Cagnò) und andere Güter auf dem Nons, nebst der Bastey im Sulzberg und der Herrschaft Segunzan ausgeliefert werden sollen. Friderichen ahndete nicht, daß in wenigen Jahren ein ähnliches Urtheil über ihn ergehen würde.

In der großen Kirchenspaltung, als drey Päbste zugleich regierten, *) wurde auf das Jahr 1414 ein allgemeines Conzilium nach Constanz ausgeschrieben, wobey der einzige Pabst Johann XXIII. erschien, dem unser Herzog Friderich mit Bewilligung des Kaisers das sichere Geleit durch Tirol über den Arlberg bis nach Constanz gab, **) wo Pabst Johann am 28sten Oktober mit neun Cardinälen und 600 Personen einen überaus prächtigen Einzug hielt. Friderich selbst folgte am Eingang des Jahrs 1415 in Begleitung von zwölf Grafen und vielen Edeln aus Tirol mit 600 Pferden, die er aber nebst der Dienerschaft

---

*) Nämlich Gregor XII. Benedikt XIII. und Johann XXIII.
**) Auf dem Arlberg hatte der Pabst, wie der Hofrath Schmid in seiner deutschen Geschichte sagt, das Unglück gehabt, umgeworfen zu werden. Ein böses Vorzeichen!

meist wieder nach Haus schickte. Gleich in der zweyten Session mußte Pabst Johann seine Würde ablegen, welches er unter der Bedingung that, wenn solches auch von den zwey andern Päbsten geschähe. *) Nachdem aber hierauf vielfältige Schmähreden gegen ihn ausgestreut wurden, so daß er sich nicht mehr sicher gewußt, auch beym Kaiser vergebens um seine Entlassung angehalten hatte, erinnerte er Herzog Friderichen an sein Wort; dieser stellte, um die Augen des Volks auf einen andern Gegenstand zu lenken, am 20sten März vor der Stadt ein Turnier an, **) während welchem der Pabst in einen grauen Mantel gehüllt auf einem kleinen Rößchen zum Thor hinaus wischte. Nach Beendigung des Turniers entwich auch Herzog Friderich nach Schafhausen.

Die Flucht des Pabstes wurde unserem Herzog als ein Verbrechen gegen den Staat und die Kirche angerechnet; den größten Lärmen schlug Bischof Georg von Trient, ein gebohrner Freyherr v. Lichtenstein aus Oesterreich, welchen Friderich darum, daß er gegen den beschwornen Vertrag wieder neue Händel erregt, zweymal gefangen, und seine zeitlichen Güter in Besitz genommen hatte. Kaiser Sigmund selbst hegte schon lang einen heimlichen Groll gegen Fridrichen in seinem Busen; denn als ihn dieser auf seinem Zuge nach Italien im J. 1413 zu Innsbruck herrlich bewirthete, wurde auf einem Ball ein Bürgers-Mädchen aus dem Saal entführt und genothzüchtigt; der Verdacht fiel auf den Kaiser, der aber die Schuld auf den Herzog schob; da er jedoch keine Untersuchung anstellte: sondern dem Mädchen 400 fl. schenkte, so blieb

---

*) Pabst Gregor resignierte freywillig: Benedikt aber wollte sich nicht dazu verstehen, und wurde daher vom Conzilium abgesetzt.

**) Herzog Friderich turnierte mit Grafen Hermann v. Cilli, und erlag.

der Verdacht auf ihm; *) dazu kam noch der Verdruß, daß Friderich, gestützt auf das österreichische Privilegium sich zu Constanz, als an einem damals noch außer seinem Gebieth gelegenen Platze, nicht belehnen lassen wollte: was Wunder demnach, wenn der Kaiser eine so schöne Gelegenheit, sich an dem Herzog zu rächen, und zugleich den Bischöfen einen Beweiß seines Eifers für ihre Rechte zu geben, mit Vergnügen ergriff? Friderich wurde vor seinen Richterstuhl citiert, und als er nicht erschien, nicht nur mit der Reichsacht, sondern auch mit dem Kirchenbann belegt, und aller seiner Besitzungen und Würden für verlustig erklärt.

Sogleich fielen des Herzogs öffentliche und heimliche Feinde, worunter sogar seine eigenen Vasallen, die Grafen von Nellenburg, Montfort, Tengen, Lupfen, Werdenberg und Toggenburg waren, über seine Städte und Herrschaften her. Die Eidgenossen, welche wegen des erst vor zwey Jahren geschlossenen 50jährigen Friedens nicht anbeissen wollten, wurden vom Conzilium nicht allein dispensiert, sondern sogar mit der Excommunication bedroht, wofern sie nicht zugriffen. Auch die Grafschaft Tirol sollte ihm entrissen werden; denn der Prälaten- und Adelsstand trug die Regierung des Landes seinem Bruder Ernst, zugenannt der Eiserne, Herzog von Steyermark an, der dann, um es nicht in fremde Hände gerathen zu lassen, sondern bey seinem Hause zu erhalten, nicht säumte, sich mit sammt seiner Gemahlinn Cimburg, Herzogs Ziemotiv von Masovien (in Polen) Tochter, von Gräz herauf nach Innsbruck zu begeben, wo er auf einem Landtage den Ständen ihre Freyheiten unter andern mit den Formalien bestätigte: „Als wür uns jetzund unserer Grafschaft Tyrol „mit sammt dem Junthal unterwunden haben von we-

*) Weissegger II. Band pag. 64 und 65 in Nota.

„gen der Leuf, so gegenwertig hieroben zu Land seyn, „haben wür genediglich angesechen und bedacht einer ehr„samen tyrolischen Landschaft lauter, steth, und ganz „Threue, die ihr Vordern, denen allen Gott genedig „sey, zu unsern Vordern, denen Gott genad, und dem „löblichen Haus Oesterreich allzeit gehabt habent, und „sich mit merklicher und manigfaltiger Hilf und Dienst „in vergangenen Zeiten gen ihn und uns bewisent ꝛc. „und besonderlich als sie jetzund in disen gegenwert gen „widerwertigen Leufen, die uns und dieselb unser Graf„schaft beriehrent, an uns und dem Haus Oesterreich ge„threulich bestanden, und belieben seynd ꝛc.“ dat. Innsbruck am Mittwoch vor St. Margrethen-Tag 1415. Der Verlust so vieler Städte und Länder, und die getäuschte Hoffnung, von seinem Bruder aus Steyermark, oder seinem Vetter Albrecht V. aus Oesterreich *) Hilfe zu erhalten, hatte Friderichen endlich weichherzig gemacht, so daß er sich von Herzog Ludwigen von Baiern-Ingolstadt, bereden ließ, nach Constanz zurück zu kehren, und dem Kaiser fußfällig Abbitte zu thun. Als er nun so auf den Knien lag, wand sich Sigmund zu den anwesenden italienischen Prälaten und Gesandten von Mailand, Venedig, Florenz, Genua ꝛc. mit den prahlerischen Worten: Ihr italienischen Herren meynent und wissent nit anderst, dann daß die Herren von Oesterreich seyen die allergrösten und gewaltigsten Herren in Germanier Nation, hie aber sehent ihr, daß ich ihr, und aller anderer Fürsten Herr, und gewaltig über sie bin. Da nun Friderich alle seine Land und Leute in des

*) Herzog Albrecht warb eben um Kais. Sigmunds einzige Tochter Elisabeth, Erbinn von Ungarn und Böhmen, und Ernsten mag zur Zeit wohl der Besitz von Tirol näher am Herzen gelegen gewesen seyn, als das Unglück seines Bruders.

Kaisers Hand übergeben mußte, sandte dieser aller Orten Commissarien aus, um die Unterthanen zum Gehorsam gegen ihn und das Reich aufzufordern: die, welche nach Innsbruck kamen, fertigte Herzog Ernst mit dem Bescheid ab; sie sollen nach Constanz ziehen, und dem Kaiser anzeigen, er seye von seinem Bruder ansehnlich remuneriret worden, welches, wenn er es zeitlich gewußt hätte, wollte er zu rechter Zeit diesem Unwesen zuvorgekommen seyn: es seye jetzt nicht unbillich, daß ihm, als einem unzertheilten Bruder auch etwas weniges verbleibe. *)

Unterdessen verkaufte und versetzte Sigmund eine der österreichischen Städte und Herrschaften nach der andern, um Geld zu seiner abentheuerlichen Reise nach Spanien aufzubringen. **) Pabst Johann, welchen Friderich nur unter der ausdrücklichen Bedingniß seiner Sicherheit an Leib und Gut zurück gebracht hatte, wurde als ein Verbrecher in das Gefängniß geworfen; der Bischof von Trient trat mit neuen Klagen, und das Conzilium mit neuen Bannflüchen auf: Vergebens ersuchte der Herzog den Kaiser um seinen Schutz: alles dieses in Verbindung mit den bedenklichen Nachrichten aus Tirol brachte ihn endlich auf den Entschluß, Constanz zu verlassen; er entfloh im März 1416 durch Vorschub seines Wirths mit drey einzigen Personen, und kam ganz incognito über den Arlberg ins Oberinnthal. Zum öftern streifte er in Bauerskleidern auf Höfen und Einöden umher, um des Landvolks Gesinnungen auszuforschen; als er sie nun günstig fand,

---

*) Die Stände von Tirol sollen dem Kaiser insbesondere bedeutet haben, daß sie keinen für ihren Landesfürsten erkennen, dann der im Besitze des Schlosses Tirol sey, wohl wissend, daß er dessen Eroberung würde bleiben lassen.

**) Sigmund wollte nämlich den Halsstärrigen Pabst Benedikt (sonst Peter de Luna) durch eigenes mündliches Zureden zur Resignation bewegen.

legte er die Maske ab, und beschwerte sich öffentlich gegen seinen Bruder Ernst: forderte auch Städte und Gerichter durch Bitten und Erinnerungen an ihre Pflicht zum Beystand auf. In dieser beklemmten Lage war es, wo ihm der Adel, welcher nebst der hohen Priesterschaft an Herzog Ernsten hieng, den Beynamen, Fridel mit der leeren Tasche, aufbrachte, worauf er aber zur Antwort gab: ich will meine leere Tasche wohl noch füllen.

IV. Abschnitt.

Herzog Friderich kömmt ins Tirol zurück, und füllt seine leere Tasche wieder.

Zwey Landtäge, einer zu Meran, der andere zu Innsbruck verstrichen mit fruchtlosen Unterhandlungen: hierauf wurde vom Bischof Ulrich zu Brixen, Herzogs Leopold IV. geweßten Hofkanzler, mit den tirolischen Ständen ein Bündniß geschlossen, daß man denjenigen Fürsten, welcher durch den Ausspruch einer landschäftlichen Deputation für rechtmäßig erkannt werden würde, mit Leib und Gut beystehen wolle! wogegen aber Herzog Friderich aufs höchste protestierte, indem der Bund ohne sein Wissen gemacht, und das Landvolk überredet worden sey, als hätte er darein gewilliget. Schon begann der Krieg in helle Flammen auszubrechen, als es dem rheinischen Pfalzgrafen Ludwig gelang, beyde Herren Brüder gegen Ende des Jahrs 1416 zu einem Vergleich auf daß Schloß Kropfsberg *) zusammeu zu bringen, dessen es aber nicht bedurfte; denn Herzog Ernst war so großmüthig, Friderichen die ganze Grafschaft Tirol freywillig abzutreten, worauf

*) Ein altes ehedem fürstl. salzburgisches Schloß am Inn zwischen Schwaz und Rattenberg.

er wieder nach Gräz abzog, nachdem ihm seine Gemahlinn Frau Cimburg den 13ten September Jahres zuvor noch, zu Innsbruck den Prinzen Friderich, nachmals römischen Kaiser dieß Namens den dritten oder eigentlich den vierten, zur Welt gebohren hatte.

Nach der Zurückkunft des Kaisers aus Spanien (am Eingang des Jahres 1417) wurde unser Herzog theils wegen seiner wiederholten Flucht, theils weil er den Bischof von Trient noch nicht befriedigt hatte, vom Conzilium neuerdings excommunicirt, und seine noch übrigen Besitzungen dem Kaiser und Reiche für heimgefallen erklärt; dieses harte Urtheil bewog endlich Herzog Ernsten von Steyermark in Person nach Constanz zu reisen, wo er sich vor der Kirchen-Versammlung, und dem Kaiser zum höchsten beschwerte, daß man wegen dem Vergehen eines Einzigen das gesammte Haus Oesterreich bereits um so viele Länder gebracht, und noch fortfahre, es zu berauben. Dieser entschlossene, und mit 1000 Reisigen auch vielen Bogenschützen unterstützte Ton wirkte: Sigmund fertigte für Friderichen einen Geleitsbrief aus, der dann am 2ten May 1418 mehrmals nach Constanz kam: der neu erwählte Pabst Martin V., ehedem Cardinal Otto von Colona, absolvierte ihn vom Kirchenbann, und der Kaiser nahm ihn wieder zu Gnaden auf; jedoch mußte Herzog Friderich geloben, den Bischof v. Trient wieder in sein Hochstift einzusetzen, die Herren aber, denen er das Ihrige abgenommen hatte, zu entschädigen: wogegen ihm Sigmund gestattete, alle für ihn und das Reich eingezogenen Städte und Herrschaften, mit Ausnahme jedoch der an die Eidgenossen verhandelten, wieder einzulösen *); er zerschnitt hierauf den Urtheilsbrief, und belehnte den Herzog auf öffentlichem Platz zu Constanz in seinem kaiserlichen Ornate, mit der

*) Versteht sich für sein eigenes Geld.

Krone auf dem Haupt, unter einem blauseidenen mit goldenen Lilien bemalten Thronhimmel im Angesicht von 50000 Menschen. Am 16ten May 1418 reiste Pabst Martin in Begleitung Herzogs Friderich von Constanz wieder durch Tirol nach Italien ab, womit also dieses berühmte Conzilium ein Ende nahm. *)

Zur Auslösung der vom Kaiser versetzten Städte und Ländereyen mußte nun Herzog Friderich große Summen Geldes auflehnen; so überließ er laut schriftlichen Instruments vom 14ten September 1418 seinem Vetter Herzog Albrechten V. von Oesterreich um 36000 Dukaten pfandweise die Salzpfannen zu Hall, die Zölle am Lug und auf der Töll, die Schlösser und Gerichter Amras, Steinach, Matrey, Stubay, Imst, Neustarkenberg, Landeck, Laudeck, Pfunds und Enn. Endlich im J. 1423 wurde in Tirol, wo der verbündete Adel des Etschlandes, seit dem Friderich in die Klemme gekommen war, noch immer sein Unwesen mit feindlichem Ueberfall, Raub und Brand fortgetrieben hatte, durch Vermittlung Bischofs Berthold von Brixen alles beruhiget, der Bund cassiert, und der Bundsbrief ausgeliefert, worauf sie dem Herzog Treue und Gehorsam gelobten, er aber der Landschaft Freyheiten bestätigte; und da inzwischen

---

*) Wer hätte es geglaubt, daß eine so ehrwürdige Versammlung von 4 Patriarchen, 29 Cardinälen, 39 Erzbischöfen, und 126 Bischöfen, ohne die Weyhbischöfe und infulierten Prälaten, ferner von 21 Pröbsten und Domherren, 69 Aebten, und 38 gelehrten Männern und Doktoren; eine Versammlung deren vornehmster Zweck es war, die Kirche in Haupt und Gliedern zu reformiren (das einzige Mittel der nachherigen leidigen Religions-Spaltung vorzubeugen) sich in der Hauptsache vielmehr mit Ketzerverbrennen, oder Ausplündern beschäftigen würde; wie dann das erstere gegen das sichere Geleit dem Joh. Huß, Rector Magnificus der Universität zu Prag, das andere unserm Herzog Friderich begegnet ist, der darum, daß er dem Pabst Johann sein Wort hielt, verketzert, und aus der Zahl der Gläubigen ausgeschlossen wurde.

(J. 1421) der unruhige Bischof Georg v. Lichtenstein verstorben war, so wurde auch der Friede mit der Kirche zu Trient hergestellt. Die einzigen Starkenberger, als welche in dem vorgedachten Frieden nicht begriffen waren, machten dem Herzog noch zu schaffen, und wurde dieser Fehde halber im J. 1424 zu Innsbruck ein Landtag gehalten; es gelang ihm aber in der Folge, dieselben zu demüthigen, und für die Zukunft unschädlich zu machen.

Dieses, und die folgenden Jahre waren für Herzog Friderichen wieder sehr traurig, er verlohr seine einzigen 3 aus der zweyten Ehe erzeugten Kinder, im J. 1426 den Prinzen Wolfgang, 1424 und 1427 die Prinzessinnen Margreth und Hedwig, alle 3 verblühten zu Innsbruck in früher Jugend, und wurden nach Stammms abgeführt: dagegen erfreute ihn seine Gemahlin Anna, gebohrne Herzoginn von Braunschweig, noch im J. 1427 mit einem neu gebohrnen Prinzen, dem er seines Taufpathen Kaiser Sigmunds Namen gab. *) Wann und wo er mit ihr sein Beylager gehalten, finde ich nicht aufgezeichnet: wahrscheinlich geschah es außer Lands, sonst hätte der sehr genaue Burglechner dessen sicherlich Erwähnung gethan. Als hierauf das Capitel zu Brixen 1429 seinen Bischof Ulrich Putsch gefänglich eingezogen hatte, befahl der Herzog, dessen geheimer Rath und Canzler er war, denselben alsogleich los zu lassen, worauf er beyde Parteyen auf einen Landtag nach Innsbruck berief, bey welchem auch Cardinal Alexander Bischof zu Trient, gebohrner Herzog von Masovien, in Person erschien. Das Urtheil fiel dahin aus, daß Bischof Ulrichen seine üble Wirthschaft verwiesen, und der Auftrag ertheilt wurde, ohne den Rath dreyer vom Capitel nichts mehr zu unternehmen. Ein Jahr zuvor noch erhielt

---

*) Also erhielt Friederich an dem Kaiser doch noch einen Gevatter.

Friderich von seinen zwey jungen Neffen Friderich und Albrecht, Herzogs Ernst von Steyermark Söhnen, einen Besuch; denn so finde ich aufgezeichnet, daß ihnen der Rath zu Hall bey ihrer Ankunft 1423 hundert Gulden rhein. und fühnfzehn Pfund Fische verehrt habe. *)

Im J. 1432 den 10ten August entschlief in der fürstlichen Burg zu Innsbruck Friderichs Gemahlinn Anna: ihr Eingeweid wurde, wie gewöhnlich, in der St. Jakobs Kirche, der Leichnam aber in der Familien-Gruft zu Stamms beygesetzt: sie wird gerühmt als eine große Gutthäterinn der Geistlichkeit, und der Armen. Drey Jahre darnach fieng auch Herzog Friderich zu kränkeln an, er klagte über Magenschwäche, und Unverdauung, weßwegen ihm Pabst Eugen IV. die Erlaubniß ertheilte, an Fasttägen Fleisch zu essen, mit dem Beysatz jedoch, sofern es die Aerzte für nothwendig befinden würden. **) Der Todtfall Grafen Friderichs von Toggenburg Herrn im Pretigeu und auf Davos 1486 gab unserem Herzog Gelegenheit, wieder einen Theil der österreichischen Pfandschaften einzulösen: so überließ ihm dessen Wittwe Elisabeth, gebohrne Gräfinn von Matsch, um 22,000 fl. die ganze Grafschaft Feldkirch und Sonnenberg nebst dem untern Rheinthal, dann Sargans ꝛc. Kurz vor seinem Ende bewilligte ihm die tirolische Landschaft zu einer Steuer von jeder Feuerstatt einen rhein. Gulden, wogegen er aber einen Revers ausstellte, daß solch gutwillige Hilfe und Beysteuer ihren Freyheiten unschädlich seyn solle. Es war der 24ste Juny 1439, als Friderich aus dieser Welt abberufen wurde: er starb in seiner selbst erbauten Burg zu Innsbruck zwischen 3 und 4 Uhr Abends, seines Alters im 65sten

---

*) Histor. statist. Archiv I. Band. pag. 427.

**) Für diesen Fall war die Dispensation des Pabstes meines Erachtens eben nicht nöthig.

Jahre, der Regierung im 35sten, und wurde zu Stamms bey seinen 2 Gemahlinnen und Kindern begraben.

Wenige Fürsten haben so traurige Schicksale gehabt, wie Friderich: von der Kirchen-Versammlung verketzert und verbannt, vom Kaiser geächtet, und ausgeplündert, von seinen Freunden und Vasallen verlassen, vom Pöbel zu Constanz verachtet, von seinem eigenen Bruder verdrängt, wie ein Abenthenrer im Land Tirol herum irrend, fand er nur noch Schutz bey seinen getreuen Bürgern und Bauern. Nicht genug, daß er den Thur- und Argau, sein Erbstammengut für immer mit dem Rücken ansehen mußte, konnte er sogar die ihm vom Kaiser zurückzustellen versprochenen Städte und Landschaften, ungeacht der öftern Bitten und Empfehlung des Pabstes Martin selbst, nicht alle mehr zurück erhalten: *) ja Sigmund gieng in seiner niedrigen Handlungsart so weit, daß er noch 6 Jahre nach der erfolgten Aussöhnung mit dem Herzog die uralte Grafschaft Kyburg denen von Zürch versetzte. Unterdessen brachte es Friderich durch verbesserte Einrichtung in den Finanzen, und häusliche Sparsamkeit dahin, daß er zur Beschämung der Spötter, die ihn den Fridel mit der leeren Tasche nannten, nicht nur das mit dicht vergoldeten Kupferplatten gedeckte Dächlein über der Altane seiner fürstlichen Residenz zu Innsbruck, als ein ewiges Denkmal herstellen, sondern darüberhin einen beträchtlichen Schatz hinterlassen konnte.

Burglechner führet das Inventarium seiner Verlassenschaft an, worinn enthalten sind: 752 goldene Ringe, an andern Goldgeschmeid 27 Mark, 350 goldene Haften 10 Mark 14 Loth, an andern Geschmeid 10 Mark 10 Loth, 4 goldene Becher, 1 Becken, 1

*) Der Kaiser soll sogar heimliche Abmahnungsschreiben an die Städte und Landschaften haben ergehen lassen.

Kanne, im Gewicht 20 Mark 8 Loth, Summe an Gold 69 Mark, nebst etwelchen großen Goldstücken, und Edelgesteinen, so nicht gewogen worden; an Silbergeschirr waren vorhanden 1272 Mark, weiters an Silber in Fäßlein 46 Zentner 86 Pfund: an Gold, und Geldsorten in Dukaten 14,500 Stücke, an rheinischen Gulden 54,500, an allerley Edelgesteinen etwelche hundert Stücke, an großen und kleinen ledigen Perlen 8 ½ Mark. *) Hatte Friderich nicht Wort gehalten, da er sprach, er wolle seine leere Tasche wohl noch füllen? das konnte aber auch nur ein Friderich, der nach dem Zeugnisse des Aeneas Silvius schon in seiner Jugend, und auch nachhin noch öfters in Bauerskleidung auf dem Gau herum gezogen, sich bey den Landleuten um Lohn verdungen, Holz gehackt, geackert u. s. w., hiemit aber sich eine frugale Lebensart angewöhnt, und seinen Körper abgehärtet hatte. Bey diesen Gelegenheiten führte er mit den Bauern unbekannter Weise allerley Gespräche von dem Landesfürsten, vom Adel, von den Obrigkeiten, wie sie den Unterthan behandeln: auf die ihm von seinen Höflingen manchesmal gemachten Vorstellungen der Gefahr erwiederte er, bey Hofe höre es nichts, als was ihm lieb und angenehm, hier aber, was einem regierenden Herrn zu wissen am nothwendigsten sey, die reine und platte Wahrheit.

Auf solche Art lernte Friderich die unverdorbenen Sitten und Gesinnungen des biedern Landvolks, und dessen feste Anhänglichkeit an seinen Fürsten durch eigene Erfahrung kennen. Daß er sich in dem Vertrauen auf die Hilfe seiner getreuen Unterthanen der arbeitsamen Klasse nicht betrog, zeigte der Erfolg: sein Unglück, weit entfernt, selbe in ihren Pflichten

---

*) Für die damaligen Zeiten, wo die Silber-Bergwerke in Tirol noch nicht entdeckt waren, allerdings ein ansehnlicher Schatz.

wankend zu machen, gewann ihm vielmehr aller Herzen, sie verbanden sich nur desto enger mit ihm, entschlossen Gut und Blut für seine Rechte aufzuopfern. Auch war Herzog Friderich nicht undankbar gegen ihre ersprießlichen Dienste: der kleine Ort Rofen zu innerst im Dezthale, wo er sich eine Zeit lang verborgen gehalten hatte, erhielt von ihm das Recht eines eigenen Burgfriedens, desgleichen schreiben sich von daher die Freysassen, das ist: mit adelichen Rechten begabten Güter-Besitzer, zu Goldeck auf St. Jenesienberg bey Bozen, zu denen er ebenfalls seine Zuflucht genommen hatte. Was aber sein Andenken in unserem Vaterlande vollends verewigte, ist die Erhebung des Bauernstandes zum Range des vierten Standes der tirolischen Landschaft, ein Vorrecht, dessen sich außer Schweden keine Nation, so viel deren unter Monarchischer Regierung stehen, zu rühmen hat.

Ob übrigens Herzog Friderich auch nach diesem noch so streng auf seine Jagdrechte gehalten habe, ist nicht bekannt, daß er aber ein großer Liebhaber der Jagd gewesen, erhellet aus einem General-Befehl, den er bereits schon im J. 1414 erlassen, des Inhalts, daß Niemand Hirschen, Hündinnen, Rehe, Bären, Gämse, noch graue Haasen jagen oder fachen soll, dann mit Hunden, und mit seiner Erlaubniß, ausgenommen Ritter und Edelknecht, und die ihre eigenen Gejaidter haben: es soll auch Niemand Fasanen und Rebhüner schießen oder fachen, außer mit Federspiel, bey Strafe von 52 Pfund, für Rehe und Bären 10 Mark, für Hirschen Hab und Gut. Von diesem Landesfürsten sind Jahrtäge gestiftet worden im Kloster Sonnenburg im Pusterthal, wofür er demselben 20 Fuder Haller-Salz verschrieb: dann auf St. Georgenberg für 4 Quatember-Aemter sammt Vigil 4 Fuder: den Augustinern auf dem Seefeld wies er für 2 Messen jährlich 41 Mark beym Zoll zu Zirl an:

andere Stiftungen machte er für die Nonnen zu St. Peter bey Bludenz, für die Dominikaner zu Bozen, wie auch in mehr andern Klöstern in Baiern, als: zu Weichenstephan, Scheftlarn, Wessobrunn, Benediktbaiern, Tegernsee, Pollingen ꝛc. Schlüßlich ist von Herzog Friderich noch zu merken, daß er im J. 1410 dem Stift Wilten für ein Grundstück im Saggen zur Anlegung eines Hofgartens jährliche 4 Fuder Weins, welche vom Wiltener Kloßhof auf Eppan als Vogtrecht gezinst werden mußten, nachgelassen hat. *)

V. Abschnitt.

Was zu und bey Innsbruck nach Friderichs Tod, und dem Regierungs-Antritt Herzog Sigmunds vorgegangen.

Da bey Herzog Friderichs Hinscheiden sein einziger hinterlassener Prinz Sigmund erst 12 Jahre alt war, so schrieben Bischof Georg von Brixen, gewesster herzoglicher geheimer Rath und Kanzler, und die Stände einen Landtag nach Innsbruck aus, um wegen der Vormundschaft, und einsweiligen Landes-Regierung Vorsehung zu thun. Die Wahl eines Vormünders fiel auf Herzog Friderichen V. v. Oesterreich seinen Vetter, als ältesten des Hauses: hierauf begab sich der Bischof mit Wolfarten Fuchs, Grafen Ulrich v. Matsch, Wilhelm Sebner, Hans von Villanders, Sigmund und Hans von Schlandersberg,

---

*) P. Adalbert Tschaveller Annal. Wilthin. Ebenderselbe berichtet, daß Herzog Friderich einige Flecken Grundes an dem Rain hinter dem Kirchgässel zu Höttingen in einen Weinberg umstalten ließ, woraus aber in spätern Zeiten ein Frucht- und Baumgarten gemacht worden sey.

Heinrich von Lichtenstein, Jenewein Weinegger, Anton von Thun, Conrad Wähinger, Michael von Wolkenstein, Parzifal von Annenberg, Georg Mezner, einem von Brandis, dem Velsegger und noch andern vom Adel nach Hall, wo mit Herzog Friderichs seligen Hofmeister, Conrad von Croy, berathschlagt wurde, wie es zu halten sey, wenn zwischen Herzog Friderichen und seinem Bruder Albrecht VI., der auch Anspruch auf die Vormundschaft machte, Streitigkeiten entstehen sollten. Man schickte beyden Fürsten Abgeordnete entgegen, Herzog Albrechten den Sigmund v. Schlandersberg, und Heinrich von Lichtenstein; Friderichen den Wolfart Fuchs, Wilhelm Sebner, und Wolfang v. Freundsberg.

Indessen hielten die Haller die Thore gesperrt und ordneten ebenfalls Deputirte an beyde Herzoge ab, um zu erfahren, mit wie viel Mannschaft jeder in die Stadt kommen wollte. *) Hierauf ward auf Jakobi ein gemeiner Landtag zu Hall angeordnet, und berathschlagt, wie man die 2 Herren Brüder vereinigen möchte. Als sich nun Herzog Albrecht durch Vorstellung des alten Herkommens, und der Beyspiele, daß es im Haus Oesterreich immer so gehalten, und das Recht der Vormundschaft dem ältesten zugestanden worden, zur Nachgiebigkeit bewegen ließ, wurde solche dem Herzog Friderich auf 4 Jahre übertragen, und zu dem Ende der junge Prinz Sigmund von Taur, wo er sich inzwischen aufgehalten, vom Bischof zu Brixen, und einigen Landherren abgeholt, und in die Hände Friderichs überliefert: zugleich wurde eine

---

*) Der Thurmwächter zu Hall erhielt dießfalls eine besondere Instruction, wie er auf die Glocke anschlagen sollte, wenn viele, oder wenige Mannschaft anrückte; Burglechner im 3ten Theil von den Städten; von woher allda der erst vor einigen Jahren abgekommene Gebrauch rührt, beym Anmarsche militärischer Truppen auf dem Pfarrthurm anzuschlagen.

Deputation an Herzog Albrechten nach Rattenberg abgesendet, um ihn zur Vereinigung mit seinem Herrn Bruder einzuladen, welche auch erfolget ist. Auf dieses ritt Herzog Friderich nach Innsbruck, die Verlassenschaft seines Oheims zu besichtigen, worauf er die Vormundschaft, und einsweilige Landes-Regierung unter Angelobung nachstehender Bedingnisse antrat.

Erstlich der junge Prinz soll, theils weil er der dasigen Luft gewohnt, theils weil ihm Landes-Kenntniß nöthig sey, im Innthal belassen, und ihm ein gelehrter und gütiger Präceptor beygegeben, zweytens 4 Erbämter zugeordnet werden, als: ein Mundschenk, Truchseß, Kämmerer und Küchenmeister: auch sollen alle Kleinodien, Gold, Silber, Perlen, ꝛc. nebst allen Briefschaften mit Zuzug des Bischofs von Brixen inventiert, und mit beydseitigen Insiegeln verwahret werden. Drittens die Huldigung an Herzog Friderichen solle sich nur auf 4 Jahre, bis nämlich der Prinz das 16te Jahr erreicht haben würde, zu erstrecken haben, nach deren Verlauf aber die Pflicht wieder aufgehoben seyn. Letztlich möge Herzog Friderich das gemünzte Gold und Silber übernehmen, auch mit Städten und Schlössern ꝛc. schalten und walten, jedoch nicht ohne den Rath der tirolischen Landschaft. Actum Hall im Innthal an St. Jakobstag im Schnitt. 1439. Herzog Friderich sorgte zwar für den Unterricht, und die Bildung Sigmunds mit aller Gewissenhaftigkeit, indem er den berühmten Aeneas Silvius, der Zeit Pfarrer im Sarnthal, und Domherrn zu Trient, nachmals seinen obersten Hofkanzler zu seinem Lehrer bestellte; allein den Prinzen nahm er zu sich ins Steyermark.

Im nächstfolgenden Jahre 1440 ward nach Absterben Kaisers Albrecht II. Herzog Friderich von den Wahlfürsten zum Reichs-Oberhaupt gewählt:

als er nun nach Achen zur Krönung, und von dannen zurück reiste, beehrte er beyde Male die Stadt Innsbruck mit seinem Besuche: auf der Zurückkehr im J. 1442 gieng in der St. Jakobskirche dahier der merkwürdige Akt vor, daß der Kaiser als Diakonus der römischen Kirche, in der heil. Weihnachts-Nacht zur Metten das Evangelium: exiit edictum a caesare Augusto sang. Als hierauf die festgesetzten 4 Jahre allmählig verstrichen waren, und Friderich von der Vormundschaft noch nicht abstehen, noch den Prinzen Sigmund ausliefern wollte, hielten die Stände einen Landtag zu Meran, wobey beschlossen ward, denselben von dem Kaiser abzufordern, und ihm mit Leib und Gut beyzustehen, damit er zur Regierung des Landes gelangen möge. Zu dem Ende wurde das Innthal mit Landvolk besetzt, die Städte Innsbruck und Hall zu Verwesern des Innthals, und Oswald Sebner zum Feldobristen bestellt: zugleich auch eine Botschaft an Kaiser Friderichen, der sich eben auf dem Reichstag zu Nürnberg befand, abgeordnet, die aber nichts mehrers erwirkte, als daß die Vormundschaft noch auf 2 Jahre erstreckt ward: endlich im J. 1446 entließ der Kaiser durch Vermittlung Markgrafen Albrechts von Brandenburg den jungen Herzog aus seiner Obsorge, und die Tiroler ihrer Pflicht. *) Die Erbhuldigung wurde Sigmunden mit großer Freude der Unterthanen geleistet, doch mußte er seinem andern Vetter Herzog Albrecht VI. gewisser Ansprüche halber innerhalb 6 Jahren 120,000 fl. zusichern.

Eine der ersten Verrichtungen Sigmunds nach seinem Regierungs-Antritte war die Begnadigung Wilhelms v. Starkenberg, dem er nicht nur das ihm von seinem Vater Herzog Friderich abgenommen-

*) Historisch-statistisches Archiv für Süddeutschland. I. Band pag. 281.

ne Schloß nnd Gericht Schenna nebst 500 Mark Berner zurückstellte, sondern auch das Gericht Grumeis und 3 Häuser zu Lehen gab, eines zu Meran, das andere zu Bozen, und das 3te zu Innsbruck, des Zöhrenmantels Haus am Tränkthörl, so nachmals die Tänzl von Trazberg, darauf die Grafen von Lichtenstein inne gehabt, jetzt aber der hintere Theil der Regierungs-Behausung ist gegen das sogenannte Ofenloch. *) Im J. 1448 vermählte sich Herzog Sigmund zu Innsbruck mit der Prinzessinn Eleonora, Königs Jakob II. von Schottland Tochter, der er die Schlösser Amras, Hörtenberg und Imst mit 10,000 fl. Geldes auf Lebenszeit zur Morgengabe verschrieb. Bald nach diesem Beylager sind die reichen Silbergruben am Erbstollen, und Falkenstein bey Schwaz entdeckt worden, welche Sigmunden den Beynamen des münzreichen Fürsten zuwege gebracht haben. **)

Diesem glücklichen Ereigniß zu Folge ließ der Herzog neue Münzen prägen, und gab im J. 1450 eine Münzordnung heraus, vermög welcher 37 neue Kreuzer für einen rhein. Gulden, 49 derselben für einen Dukaten, und 5 neue Vierer für einen Kreuzer genommen werden sollten. Das Jahr darauf bestätigte er der tirolischen Landschaft Freyheiten, wobey er sonderbar anrühmte, daß sich die Stände in seiner Abwesenheit mit Leib und Gut seiner angenommen, damit er endlich zur Regierung der ihm zugefallenen Erblande gelangen möchte. ***) In eben dem Jahre 1451

---

*) Das Thörl ist noch vorhanden, jedoch gesperrt; hier war zugleich die Schifflände, und es sind vor kurzem noch die Ringe in der Mauer zu sehen gewesen, wo man die Schiffe anhängte.

**) Unterdessen meldet Burglechner, daß schon im J. 1409 bey Herzog Friderichs Zeiten, an der Stelle beym alten Grafen genannt, der erste Aufschlag geschehen sey.

***) Histor. statist. Archiv. I. Band pag. 282.

ertheilte Sigmund den erbarn, weisen, seinen gethreuen, lieben Burgern gemainiclich zu Yunsprugg die Bestätigung all irer Handtvesten, Brief, Recht, Freyhaiten, Gnad, Gab und Guet Gewohnhaiten ꝛc. dat. Innsbruck an St. Pauls-Tag Conversionis. *) So erneuerte er auch mit dem Bischof Georg Hagg, und dem Capitel zu Trient die alten Verträge seiner Vorfahrer: da sie ihm dann als ihrem rechtmäßigen Schirmvogt Treue und Beystand gelobten gegen männiglich, ausgenommen den heil. Stul zu Rom; gleicher Gestalt würde Herzog Sigmund, gutmüthig und wohlwollend wie er war, dessen ihm sogar auswärtige Schriftsteller das Zeugniß geben, auch mit der Kirche zu Brixen, und mit den Schweizern Friede gehalten haben, wofern ihm der römische Einfluß von einer, und die treulosen Anschläge seiner Vertrauten von der andern Seite die erwünschte Ruhe verstattet hätten.

Sigmund hatte unter seinen Räthen zwey Brüder, Wiguleus und Bernard Gradner, Ritter, Herren zu Fonstetten, Gigenwitz, und Windischgrätz, die ihm aus Steyermark hieher gefolgt waren; diese wußten sein gutes Gemüth dergestalt zu mißbrauchen, daß sie eine Menge Schlösser und Herrschaften an sich brachten, ja sich sogar des Landesfürstlichen Siegels bemächtigten, und mit Hilfe desselben zum größten Nachtheil des österreichischen Hauses allerley Verschreibungen ausfertigten. Nicht nur die tirolischen Stände, sondern selbst sein Vetter Herzog Albrecht drangen in ihn, diese zwey gefährlichen Männer zu entlassen; **) wiewohl sie aber eidlich versichert hatten, daß sie auf Verlangen alles Empfangene wieder zurückstellen woll-

*) Copeybuch des städtischen Archivs zu Innsbruck.
**) Besonders auf einem Landtag zu Brixen im J. 1456. Histor. statist. Archiv 1. Band pag. 283.

ten, so zogen sie doch, als es zum Ernste kam, bald andere Saiten auf, indem sie dem Herzog die Fehde ankündigten. Wiguleus Gradner begab sich nach Zürch, und nahm daselbst das Bürgerrecht, worauf der Herzog in einen Krieg mit den Schweizern verwickelt wurde, der sich endlich 1461 mehrmals mit dem Verluste einiger Städte, als: Frauenfeld, Diessenhofen, und Rheineck endigte. *) Die Fehde mit den Schweizern war noch nicht zu Ende, als der Herzog in eine neue mit dem Bischof zu Brixen gerieth, die sowohl für ihn, als für das ganze Land, und die Stadt Innsbruck in Sonderheit von den traurigsten Folgen war: weßwegen deren Erzählung hier einen Platz zu verdienen scheint.

VI. Abschnitt.

Geschichte Herzog Sigmunds mit dem Bischofe zu Brixen, und weitere Vorfälle zu Innsbruck.

Als nach Johanns VI. (Röttel) Bischofs zu Brixen tödtlichem Hintritt im J. 1450 das Capitel mit einhelligen Stimmen Herzog Sigmunds geheimen Rath und Canzler Leonhard Wißmayr, Pfarrer zu Tirol, gewählt hatte, wurde ihm vom Pabst Niklaus V. die Confirmation abgeschlagen, und anstatt seiner der Cardinal Niklaus v. Cusa (eines armen Fischers Sohn von Cus aus dem Trierischen) in das Bis-

---

*) Noch vor dem Ausbruch dieses Kriegs um das J. 1459 hatte Sigmund mit seiner Gemahlinn Eleonora, seinem ganzen Hofstaat und einer auserlesenen Reiterey eine Reise nach Constanz und in den Thurgau gemacht, wo er allenthalben mit Frohlocken empfangen ward, und durch seine freundliche herablassende Manier, auch trauten Händedruck aller Herzen an sich zog. Müllers Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft IV. Theil 6. Capitel. pag. 492.

thum eingedrungen: welcher Streit jedoch durch den Erzbischof Friderich v. Salzburg im folgenden Jahre beygelegt ward. Es begann aber dieser hochmüthige, herrsch = und rachsüchtige Prälat sein Hirtenamt sogleich damit, daß er dem Landesfürsten die Ertheilung der hochstiftischen Lehen unter dem kahlen Vorwande, daß solche von zweyen seiner Vorfahrer am Bisthum nicht wären ersucht worden, verweigerte. Umsonst entschuldigte sich Sigmund: da er nun seinen Unmuth hierüber nicht bergen konnte, und seine Rechte mit Gewalt durchzusetzen drohte, entfloh der Cardinal auf sein festes Bergschloß Buchenstein: schrieb von da aus an den Pabst Calixt III., er seye vor den Nachstellungen des Herzogs seines Lebens nicht mehr sicher. Der heil. Vater war leichtgläubig genug, auf sein Wort alsbald das Interdict zu verhängen, mit Bedrohung der Excommunication, wofern der Herzog dem Cardinal binnen 8 Tagen nicht Sicherheit verschaffen würde.

Calixts Nachfolger Pius II. (vorgedachter Aeneas Silvius, Sigmunds gewesster Lehrmeister) glaubte viel zu thun, da er die Execution des Kirchenbannes noch auf 2 Jahre verschob, binnen welcher Zeit der Cardinal in seiner ganzen Diözes allen Gottesdienst, die Ausspendung der Sacramente, und die Weihung des heiligen Oels zur österlichen Zeit verbot; Herzog Sigmund aber, dessen gerechten Zorn die unterdessen vorgefallene Mordgeschichte zu Sonnenburg noch mehr angefacht hatte, befahl der Geistlichkeit ihre Verrichtungen dem ungeacht fortzusetzen. Es hatte nämlich der Cardinal, ergrimmt gegen die Abtissinn des Klosters, *) alle Zinsbauern, welche auf einen bestimmten Tag mit ihren Gilten und Gaben dahin gekommen waren, durch seinen Amtmann Gabriel Prack, ungeacht ihres kniefälligen Bittens, jämmerlich nieder=

*) Darum nämlich, daß sie gegen seine Visitation protestiert, und den Landesfürsten um seinen Schutz angefleht hatte.

metzeln lassen, sogar belobte und belohnte er ihn dafür mit einem großen silbernen und vergoldeten Trinkgeschirr, und verboth die Todten zu begraben. So grausam sich der Cardinal in diesem Falle betrug, so arglistig handelte er gegen Sigmunden, als ihn dieser in seinem Schloß zu Brunecken belagert, und gefangen bekommen hatte.

Der Herzog war so edelmüthig, ihm auf die Fürbitte der Domherren und Stifts-Unterthanen nicht nur zu schonen, sondern sogar unter den billigsten Bedingnissen Frieden mit ihm zu schließen, wornach der Cardinal Sigmunden umarmte mit der Bitte, den Wolf aus seinem Busen zu lassen, so wie auch er ihn ganz aus seinem Herzen gelassen habe: nachdem er aber gleich darauf zum Pabst nach Siena gekommen war, *) bewog er denselben, gegen den Herzog und seine Anhänger den schrecklichen Bannfluch, und das schwereste Interdict auszusprechen. Vergebens machte Sigmund selbst eine Reise zum Pabst nach Mantua, vergebens schickte er Abgeordnete an ihn: als er nun von dem übel berichteten an den besser zu berichtenden Pabst, dann an ein künftiges Concilium appellierte, wurde Pius dadurch noch mehr aufgebracht, wiederholte seine Sentenz, und befahl dem Erzbischof von Salzburg als Metropolitan, solche an allen Festtagen in den Kirchen öffentlich zu verkündigen: zugleich verbietet er bey Strafe der Excommunication allen Handel und Wandel durch Tirol, ermahnet auch die Schweizer, in das Land einzufallen; die es aber, weil sie bey ihnen zu Haus mehr zu erobern wußten, als in Tirol, sehr weislich bleiben ließen. **) So weit

---

*) Er hatte zu dieser Reise unter dem Vorwand eines versprochenen Besuchs, und Vorspieglung seiner guten Verwendung beym Pabst vom Herzog die Erlaubniß angesucht und erhalten.

**) Sie sollen eben die österreichische Stadt Winterthur belagert haben. Die Kaufleute von Augsburg dagegen setz-

unsers Herzogs ehemaliger Mentor. — Bald darauf ließ der Cardinal öffentlich anschlagen, daß die Bischöfe zu Brixen vor Zeiten von den Kaisern, und Königen als Fürsten mit aller Herrlichkeit eingesetzt worden, daß ihnen das ganze Inn- Wipp- und Eisackthal, so weit sich die Diözes einwärts erstreckt, nebst dem Pusterthal angehöre: trug hierauf solches alles Kaiser Friderichen, und da es dieser ausschlug, dem Herzog von Baiern, wiewohl ebenfalls vergeblich, zu Lehen an. *)

Durch wiederholte Bitten, und Vorstellungen Sigmunds, wie nämlich sein Vater Herzog Friderich von des römischen Stuhls wegen um Land und Leute gekommen sey, und wie wenig das gemeine Volk des Cardinals mißbrauchte geistliche Gewalt achte, ließ sich endlich Pius II. erweichen, daß er dem Bischof Rudolph v. Lavant auftrug, beyde Theile in der Wienerischen Neustadt vor dem Kaiser abzuhören, und einen Vergleich zu stiften, der dann unter gewissen Bedingnissen, wovon folgende die wesentlichsten sind, zu Stand kam: der Cardinal soll gegen seine dem Landesfürsten zu leistende Pflicht wieder in sein Bisthum eingesetzt, und ihm von seinen Beamten und Unterthanen gehuldiget, jedem das verlorne an Pfründen, Aemtern, Gütern und Gilten zurück gestellt werden: er soll ferners dem Herzog die hochstiftischen Lehen nach dem alten Herkommen verleihen: das Capitel soll bey seinen Freyheiten geschützt, und dessen

---

ten ihre Handelsgeschäfte mit den Tirolern ungescheut fort. Histor. statist. Archiv I. Band pag. 253.

*) Kais. Heinrich IV. hatte zwar dem Bischof Altwein von Brixen im J. 1091 einen Comitatum situm in Valle Pusirissa geschenkt (Bar. v. Hormayr Beyträge II. Theil Urkunde XXVIII.) wovon man aber nicht weiß, worinn er bestanden seyn soll; vom Innthal dagegen war nie eine Rede, daß die Bischöfe von Brixen einen sogenannten Comitat, oder eine andere bedeutende Herrschaft darinn besessen hätten.

ziemliche Handlungen vom Pabst confirmirt werden, ꝛc. *) Auf dieses befahl Pius seinem Legaten, den Herzog und das ganze Land vom Bann und Interdict zu entledigen. So endigte sich diese langwierige, landverderbliche Fehde endlich im J. 1464, in welchem auch der unruhige Cardinal Niklaus in Italien, wohin er sich vor dem gerechten Zorn des Herzogs geflüchtet hatte, sein Haupt zur Ruhe legte.

Man denke sich nun die bedauernswürdige Lage der ihrer Religion so getreulich ergebenen Tiroler in diesen Tagen der Trübsal; denn obschon die Priester ihre Functionen nach dem Willen Sigmunds des bestehenden Interdicts ungeacht fortsetzten, und die einzigen Clarisser Nonnen zu Brixen ihre Kirche sperrten, dafür aber auch auf einige Zeit aus dem Lande vertrieben wurden; so ist doch leicht zu begreifen, daß es, da die ersten tirolischen Edeln und fürstlichen Räthe, die von Welsberg, Fuchs, Annenberg, Trapp, Wolkenstein, Trautson ꝛc. namentlich excommuniciert waren, **) der skrupulösen Seelen noch in Menge wird gegeben haben, welche im Innern ihres Gewissens an der Giltigkeit der heil. Messe, ihrer Beichten und Communionen noch einen Zweifel trugen: indessen zeigte ihnen die gesunde Vernunft das Ungerechte in dem Benehmen des Bischofs, und das Vertrauen auf die gerechte Sache ihres Fürsten erstickte jeden Funken des ausbrechenden Mißmuthes: so tröstete man sich; ob aber die Gewissen dadurch auch beruhiget wurden, dieß ist ein andere Frage. Beynahe hätte die neue Bischofswahl wieder ähnliche Auftritte veranlaßt: der Prozeß dauerte 7 ½ Jahre, bis endlich der vom Capitel gewählte Georg Golser seinem, von dem Pabst

---

*) Dieses alles hätte der Cardinal auch ohne Bann und Interdict erhalten können.

**) Müllers Schweizer-Geschichte IV. Theil. 6. Kapitel pag. 509. in notis.

und Kaiser unterstützten, Mitwerber Leo v. Burgstall mit 300 Gol gulden den Vorsprung abgewann.

Noch während obiger Verdrüßlichkeiten mit dem Cardinal hatte Sigmund das Vergnügen, die Anwartschaft auf den Zuwachs eines beträchtlichen Theils der Grafschaft Tirol zu erhalten, da ihm Graf Leonhard v. Görz mittels Vertrags vom J. 1462 gegen die Herrschaften Taufers, und Velthurns, auch Erlag von 10,000 Dukaten das ganze Pusterthal erblich verschrieb. Drey Jahre darauf wurde ihm vom Bischof Georg zu Trient, nachdem er sich wegen eines gegen seine Person entstandenen Aufruhrs nach Innsbruck hatte flüchten müßen, die Stadt Trient auf 2 Jahre in Verwahrung übergeben. Uebrigens hielt sich der Herzog um diese Zeit großen Theils im Etschlande auf, unbekümmert um die Händel seiner vorländischen Lehens-Vasallen mit den Schweizern, bis im J. 1468 der sogenannte Waldshuter Krieg ausbrach; weßwegen er die tirolischen Stände auf einen Landtag nach Innsbruck berief, bey welchem beyde Bischöfe Johann Hinterbacher v. Trient, und Georg Golser v. Brixen in Person erschienen seyn sollen; *) was aber hier von einem Beytrage des 10ten Pfennings gesagt wird, der erst 3 Jahre später auf dem Reichstag zu Regensburg aufkam, scheinet vielmehr auf den nächsten Landtag vom J. 1474 zu passen. Der Friede mit den Schweizern wurde durch Vermittlung Herzogs Ludwig v. Baiern noch im nämlichen Jahre 1468 hergestellt; doch mußte ihnen Sigmund 10,000 fl. Kriegskosten bezahlen dafür, daß sie ihm 26 Schlößer zerstört, und gegen 200 Dörfer verbrannt hatten. Hierauf unternahm er eine Reise zu König Ludwig XI. nach Frankreich, und von da in die Niederlande zu Herzog Carln dem Kühnen von Burgund, dem er, um den

---

**) Histor. statist. Archiv I. Band pag. 284, und Burglechner im II. Theil, I. Buch 1. Kap. seines tirolischen Adlers.

Schweizern einen bösen Nachbar auf den Hals zu setzen das Elsaß und Breisgau nebst den 4 Waldstädten für 100,000 fl. verpfändete.

Von den folgenden Handlungen unsers Landesfürsten finde ich nichts mehr aufgezeichnet bis auf das J. 1474, in welchem den 24sten Februar König Christian I. von Dänemark auf seiner Reise nach Rom mit 150 Pferden zu Innsbruck anlangte: Sigmund schickte ihm seine Gemahlinn mit 2 vergoldeten Wägen voller Frauenzimmer nebst 50 Frauen, und Jungfrauen zu Pferd entgegen: er selbst folgte mit 300 Pferden, und erwies ihm während seines 3tägigen Aufenthalts große Ehren. Auf dieses verreiste er nach Constanz, errichtete allda mit den Schweizern die erste Erbeinigung, begab sich sodann über Zürch und Einsiedlen nach Basel, von da weiter nach Ensisheim, Breisach und Freyburg, und nahm seine verpfändeten Länder wieder in Besitz. *) Als der Herzog wieder nach Innsbruck zurück gekehrt war, wurde hier am Montag nach St. Veit ein großer Landtag gehalten, da ihm von den Prälaten und vom Adel nach dem Regensburger Reich-Abschluß der 10te Pfenning ihrer Gilten, von den Städten und Gerichtern aber 4 Pfund Berner ab jeder Feuerstatt verwilliget, und zugleich verschiedenes, die Landesordnung, Polizey und Landes Freyheiten betreffend, abgehandelt wurde.

---

*) Die wiederholten bittern Klagen der Unterthanen über die Bedrückungen des burgundischen Landvogts Peter v. Hagenbach giengen dem guten Fürsten so sehr zu Herzen, daß er auf ihre Erlösung alles Ernstes bedacht war; schon hatte er den Pfandschilling zu Basel hinterlegt, dafür aber von Herzog Carln nur eine drohende Antwort erhalten, als ein Zufall sein Vorhaben beförderte: der Landvogt wollte die Einwohner von Breisach in den Osterfeyertagen zu einer Frohnarbeit vor die Stadt hinaus locken, wurde aber von ihnen überfallen und gefangen; Sigmund ließ ihm den Kopf vor die Füße legen, und machte auf diese Art der burgundischen Herrschaft ein Ende.

Diesem Landtage wohnten beyde vorgenannten Bischöfe von Trient und Brixen mit ihren Domcapiteln bey: vom Herren und Ritter-Stand waren zugegen die Grafen von Arch (Arco) und Lodron, die Edeln von Trapp, Freundsberg, Botsch, Weineck, Welsberg, Fuchs, Thun, Annenberg, Wolkenstein, Vintler, Firmian, Schrofenstein, Neideck, Lichtenstein, Vels, Anich, Montani, Nordheim genannt Sarntheiner, Brandis, Spaur, Trautson, Cles, Payrsberg, Khuen v. Belasi, Arz, Caldes, Feigenstein, Zwingenstein, Nan, Auer, Hal, Castellalt, Römer, Goldrain, Schenk, Baumkircher, Mohr, Baumgarten, Wenzl, Lanser ꝛc. nebst vielen vom vorderösterreichischen Adel. Merkwürdig ist auch von dem J. 1474, daß Kaiser Friderich IV. das Herzogthum Oesterreich zu einem Erzherzogthum erhoben, und allen des Hauses Prinzen für sie und ihre Erben den erzherzoglichen Titel verliehen hat: von dieser Zeit an schrieb sich nun Sigmund einen Erzherzog v. Oesterreich. *) Nicht lange darnach gerieth er wegen Zoll- und Bergwerks-Streitigkeiten in einen Krieg mit den Engedeinern, der von daher, weil die Tiroler drohten, nicht einer Henne schonen zu wollen, unter dem Namen des Hennenkriegs bekannt ist. **) Im J. 1478 verglich sich unser Erzherzog mit Herzog Albrechten IV. von Baiern über dessen Ansprüche auf die Schlösser und Herrschaften Ehrenberg, Rodeneck und Stein auf dem Ritten, wofür er ihm die Veste Fragenstein, und das

---

*) Kaiser Friederich I. hatte bereits im J. 1156 auf dem Reichstag zu Regensburg die Herzoge von Oesterreich für des Heil. Röm. Reichs Pfalz-Erzfürsten erklärt.

**) Der riesenmäßige Martihans von Nauders forderte die Engedeiner heraus, Gebhard Wilhelm v. Ramüß nahm den Kampf an, und erlegte ihn, drängte sich hierauf durch die Feinde bis ins 11te Glied, ergriff das Panier der Stadt Hall, und fand seinen Tod. Dieser Streit wurde durch die Bischöfe von Trient und Brixen beygelegt. Müllers Schweizer-Geschichte V. Theil 2. Kap. pag. 185.

Gericht Landeck für den Fall, wenn er ohne männlichen Erben abgehen sollte, zum Unterpfand für 24000 fl. abtrat, von Albrechten dagegen die Zusicherung bekam, daß er ihm erforderlichen Falls auf 3 Monathe mit 300 Reisigen beyständig seyn wolle; über welchen Vertrag aber der Kaiser, dem man die Sache übertrieben vorgestellt hatte, äusserst aufgebracht ward.

Nachdem Erzherzog Sigmund mit seiner Gemahlinn Eleonora v. Schottland 32 Jahre in ehelicher Verbindung gelebt, und mit ihr einen einzigen Prinzen, der aber in der Jugend verblüht war, erzeugt hatte, schloß sie ihre Augen in der fürstl. Burg zu Innsbruck am 20sten November 1480: ihr Leichnam wurde nach Stamms abgeführt. Eleonora war eine sehr fromme Fürstinn, eine Mutter der Armen, Wittwen und Waisen. Vier Jahre darnach hielt Sigmund zu Innsbruck sein zweytes Beylager mit Herzogs Albrecht von Sachsen Tochter Catharina, die ihm ein Heurathgut von 20,000 fl. zugebracht, *) wogegen er ihr außer 10,000 fl. Morgengab, und 1000 fl. Interessen von den Salzpfannen zu Hall, 8000 fl. jährlicher Gilten auf die Herschaften Taur, Amras, Imst, Steinach und Kaltern, nebst dem Schloß Sigmundsburg, und der fürstlichen Behausung Haaseck zu Hall (nachmals das Münzgebäude) verschrieb. Da auch diese Ehe unfruchtbar war, so wurden alle diese Herrschaften und Schlösser nach Sigmunds Tod gegen Erlag von 80,000 fl. wieder eingelöst, die Wittwe aber hernach an den Herzog Erich von Braunschweig vermählt.

Hier muß ich noch eines feyerlichen Aktes Erwähnung thun, der zu Innsbruck am Freytag vor dem ersten Sonntag in der Fasten 1481 vorgieng, da Erz-

---

*) Dieses Beylager hätte sollen zu Augsburg gehalten werden, wurde aber, man weiß nicht wegen welcher Hindernis, nach Innsbruck verlegt.

herzog Sigmund dem Grafen Eberhard v. Wirtenberg *) die tirolischen Lehen von Gerhausen, Ruck, der Veste Blauenstein, und Stadt Blaubeuren sammt dem Vogtrecht über das dasige Kloster, und jenes zu Asch in eigner Person mit den Worten verlieh: Ihr werdet geloben und schwören, uns getreu, gehorsam, dienstlich und gewärtig zu seyn, als Lehenleute ihrem Lehenherren schuldig, und gebunden sind, getreulich und ohne Gefährde: welches Graf Eberhard auch in Gegenwart seines Hofgesinds, und Margrafen Albrechts v. Baden eigenmündig beschworen hat. Von des Erzherzogs Hofstaat waren zugegen die Grafen von Sulz, Montfort und Tengen, dann die Edeln von Castelbark, Brandis, Stoffeln, Knöring, der Truchseß v. Waldburg, Häl der Kammermeister, und der Küchenmeister von Kainach, ferners die von Blumeneck, Freyberg, Andlau, Thun, Villenbach, Dieperskirchen, Spaur, Traun, Bodmann, Goldeck, Adelmann, Fuchs, Landenberg, Taufkirchen, Waltenhofen, Hohenburg, Maxlrain, Schwangau, Stetten, Werdenstein, Bondorf, Schenk, Westernach, Argen ꝛc. nebst den Doktoren Georg Kirchmayr und Burkard Horneck.

VII. Abschnitt.

Begebenheiten zu Innsbruck in den letzten Jahren Erzherzogs Sigmund, dessen Tod, und Leichenbegängniß.

War Erzherzog Sigmund in seinen besten Jahren schwach, und leichtgläubig genug, sich, wie wir im 5ten Abschnitte gehört haben, so ganz von den

*) Den Herzogs-Titel erhielten die v. Wirtenberg erst im J. 1496.

Gradnern leiten zu lassen; so wurde er es in seinem höheru Alter noch mehr: die Geschichte sagt, er habe so böse Räthe gehabt, die ihn ganz regierten, daß sie den Zutritt zu ihm (selbst seinen eigenen ehemaligen Räthen) versperrten, ja sogar von ihnen und von der Regierung zu reden verbothen. Desgleichen seye Herzog Albrechten v. Sachsen, des Erzherzogs Schwager, als er zu Sr. Durchlaucht auf einen Besuch nach Innsbruck gekommen, schimpflich begegnet worden. Man hetzte den Erzherzog auf, nicht nur gegen den Kaiser Friderich seinen Vetter, mit dem er ohnehin nie recht in gutem Einverständniß war, *) sondern auch gegen dessen Sohn dem röm. König Maxmilian, als ob sie ihn der Regierung berauben, und zum Pfründtner machen wollten: man bezüchtigte sogar die Erzherzoginn, als hätte sie ihm Gift beybringen wollen: es wurden Weiber, und andere abgerichtete Leute hinter die Mauern gestellt, um ihm als gebannte Geister geheime Sachen zu entdecken, wodurch viele Menschen ins Unglück, auf die Folter und ums Leben kamen: wie dann schon im Jahr 1481 der Landshauptmann, Graf Gaudenz v. Matsch, einige Personen, die eines Complottes von 72 Köpfen verdächtig waren, wodurch der Erzherzog hätte mit Gift vergeben, und das Land den Schweizern eingeräumt werden sollen, hatte gefänglich einziehen, und torquieren lassen, ohne jedoch etwas sicheres aus ihnen heraus zu bringen.

Zu solchen Klagen kam noch, daß den venetianischen Kaufleuten auf dem Bozner Markte ihre Waaren in Beschlag genommen, selbe in Verhaft gesetzt, und dadurch ein landverderblicher Krieg mit der Republik angesponnen worden, der eine empfindliche Stockung im Handel und Wandel, Abnahme der Zollsgefälle, und den Verlust vieler braver Männer, die

*) Sigmund hielt es immer mit des Kaisers unruhigen Bruder Herzog Albrechten VI. genannt der Verschwender.

auf dem Schlachtfeld ihr Leben eingebüßt, zur Folge gehabt habe. Da ferner kein Geld habe erklecken wollen, habe man Se. fürstl. Durchlaucht dahin gebracht, die vorderösterreichischen Lande dem Herzog v. Baiern um 50,000 fl. zu verkaufen, und seyen wirklich Commissarien abgeordnet worden, Besitz davon zu nehmen. *) Daß man am Hofe zu Wien sogar für Tirol in Sorgen stand, dessen belehret uns ein Schreiben Kaisers Friderich an den Bürgermeister und Rath der Stadt Innsbruck, da er sagt, er seye glaublich berichtet worden, daß sein Vetter Erzherzog Sigmund, die österreichischen Lande, so er innen hat, den Herren v. Baiern zu verkaufen, oder zu verpfänden Willens sey: ermahnet sie demnach zur Treue und Beständigkeit gegen das Haus Oesterreich ꝛc. Gegeben zu Nürnberg den 24sten July 1487. **) Ueber dieß konnte Friderich dem Erzherzog den bösen Streich nicht verzeihen, den er ihm mit seiner einzigen Tochter, der kaiserl. Prinzessinn Cunegunde, gespielt hatte; denn als die Stadt Wien vom König Mathias von Ungarn im J. 1485 eingenommen, und der Kaiser zu Linz nicht mehr sicher war, nahm er sie mit sich nach Innsbruck, ließ sie an Sigmunds Hof, und begab sich von da ins Reich; allein Sigmund mißbrauchte das Vertrauen des Kaisers so sehr, daß er die schöne Cunegunde 2 Jahre darnach ohne Wissen und Willen ihres Vaters dem Herzog Albrecht IV. v. Baiern ins Brautbett lieferte. ***)

---

*) Gr. Max. v. Mohr Beschreibung der gefürsteten Grafschaft Tirol, Manuscript, und Sammler für Geschichte und Statistik von Tirol II. Band, pag. 223. et seq. Zum Theil auch histor. statist. Archiv. I. Band pag. 151.

**) Copeybuch des städtischen Archivs zu Innsbruck.

***) Weissegger III. Band pag. 59. Den Kaiser schmerzte dieses eigenmächtige Verfahren um so mehr, als er, wie uns Burglechner berichtet, den romanenhaften Einfall gehabt haben soll, die Prinzessinn Cunegunde dem türkischen Sultan Machomet II. jedoch unter der Bedingung zur Gemah-

Da man alle diese staatsschädlichen Handlungen dem übermächtigen Einflusse der bösen Rathgeber *) zuschrieb, so wurde im Jahr 1487 von den Ständen mit Genehmhaltung des Kaisers und römischen Königs auf einem Landtag zu Meran beschlossen, dem Erzherzog andere Räthe beyzugeben, 16 von den innern, und 8 von den äussern (vorderösterreichischen) Landen: zugleich wurde festgesetzt, daß keine Verordnung Kraft haben soll, sie seye dann in offener Raths-Sitzung dekretiert worden. Es ergaben sich aber in der Folge mehrfältige Irrungen, und wurden von den neuen Räthen 1490 allerley Klagen gegen den Landesfürsten erhoben, daß er der Ordnung vom J. 1487 nicht nachkomme, in die Gefälle eingreife, und noch immer übel gesinnten Leuten Gehör gebe ꝛc. **) Nun merkte Sigmund wohl, daß es auf nichts geringeres angesehen sey, als ihn gleichsam unter Vormundschaft zu setzen; daher trat er noch im nämlichen Jahre die Landes-Regierung gegen ein jährliches Unterhaltgeld von 52,000 fl., auch freye Jagdbarkeit, Holz, Streu und Wohnung, dann Ueberlassung des Biechlhofs (Burglechner hält ihn für den Burghof zu Kematen) seinem Vetter dem röm. König Maxmilian freywillig ab. Weiters hat die Geschichte von ihm nichts mehr aufgezeichnet, als daß er noch in seinem letzten Lebens-Jahre sei-

---

linn zu geben, daß er sich mit seinem ganzen Hofgesinde taufen lassen sollte.

*) Diese saubern Räthe waren nach Ausweis der gegen sie ergangenen kaiserl. Achterklärung: die Grafen Georg von Sargans, Vogt Gaudenz v. Matsch Graf zu Kirchberg, Oswald v. Thierstein Landvogt im Elsaß, Heinrich von Fürstenberg der jüngere; Hans Werner v. Zimmern Vogt der Herrschaft Hohenberg; dann Hanns v. Wechingen, Gotthard Hartlieb, Christian Winkler, Thomas Piperle, Jakob Streyt, und Paul Marquard: auch soll sich bey gedachten Intriguen eine gewisse Anna Spiessinn v. Hall sehr geschäftig gezeigt haben. Sammler für Geschichte und Statistik von Tirol II. Band pag. 223 et Seq.

**) Histor. statist. Archiv I. Band pag. 153.

nen Kanzler Hans v. Buech wegen vielfältiger Veruntreuungen gefänglich anhalten, foltern und Landes verweisen ließ, so daß er sich den Gränzen auf 10 Meil Wegs nicht mehr nähern sollte.

Nachdem Erzherzog Sigmund schon seit längerer Zeit mit schwerer Krankheit beladen gewesen, dergestalt, daß ihm kein Arzt mehr helfen wollte; ließ er einen Bittgang nach Wilten anstellen; allein sein Stündlein hatte geschlagen: den 4ten März 1496 an einem Freytag zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags gab er in seiner Burg zu Innsbruck den Geist auf, seines Alters im 69sten, der Regierung im 44sten Jahre. *) Tags darauf wurde sein Leichnam in folgender Ordnung in die St. Jakobs-Kirche übersetzt: Voran giengen die Bruderschaften mit Kerzen, dann die Schüler, nach diesen die Pfarrer von Mils, Vomp, Kolsaß, Ampaß, Taur, Hall, Patsch, Seefeld, Axams, und Matrey, der Abt von St. Georgenberg mit einigen, und der von Wilten mit allen Convents-Brüdern. Das Eingeweid wurde von Sigmund Fuchs, N. Gravenecker, Heinrich Fuhlin und Christoph Thun, die Bahre von 8 Personen getragen, diese waren Graf Niklaus v. Salm, Degen Fuchs, Walter v. Stadion, Sigmund v. Welsberg, Hans v. Stadion, Hans von Annenberg, Georg Puel, und Balthasar von Thun: vor und neben der Bahre giengen 18 Edelknaben mit brennenden Kerzen und Windlichtern, diesen folgten 12 Edelknechte, worunter ein junger v. Thun, einer von Freyberg, Maltitz, Hansen, Bondorf, Hallweil, Schlandersberg ꝛc. Nach der Bahre gieng der Thürhüter: hierauf führten die verwittwete Erzherzoginn der Bischof von Brixen zur Rechten, und der Landshauptmann von Tirol, Niklaus v. Firmian, zur Linken: als-

*) Abgerechnet nämlich die letzten 6 Jahre, da er die Regierung an den Röm. König Maximilian abgetreten hatte.

dann giengen noch 2 Edelknaben, hinter ihnen das Frauenzimmer (Hofdamen), dann die königl. Statthalter und Räthe, diesen folgten die Hofbedienten, endlich Bürgermeister und Rath der Stadt Innsbruck, den Beschluß machten die Frauen, Jungfrauen und ihre Dienerinnen.

Sonntags den 6ten beym Gottesdienst wurde in folgenden Abtheilungen zum Opfer gegangen: *) Wegen der Grafschaft Feldkirch zwey mit Lichtern, woran das Landeswappen, Martin v. Thun trug die Fahne, der Trimbeck Schild und Helm, der Thurnlein führte das Roß: wegen der Landgrafschaft Nellenburg zwey mit Lichtern, mit der Fahne ein junger Dieperskircher, mit Schild und Helm dessen Bruder, und Blasi Anich mit dem Roß: wegen Hohenberg 2 mit Lichtern ꝛc.: wegen Elsaß Rudolph u. Sigmund von Asch, des Erzherzogs natürliche Söhne, mit Lichtern ꝛc.: wegen Burgau 2 Trommeter mit Lichtern, die Fahne trug Paul von Freyberg, Schild und Helm Bartelmä von Lichtenstein, das Roß führte Carl v. Spaur: wegen Kyburg Cuenzel Trommeter **) und sein Sohn mit Lichtern, das Roß führte der Bondorfer: wegen Pfirt 2 mit Lichtern, mit Schild und Helm der Schlandersberger, mit dem Roß Ruland v. Schrofenstein: wegen Habsburg 2 mit Lichtern, die Fahne trug der Hallweiler, Schild und Helm Hans Zwingensteiner, das Roß führte Hans Dieperskircher der Aeltere: wegen Tirol der Annenberger, Marötscher, Kreuzer und Brandiser mit Lich-

---

*) Da Pferde mitgeführt wurden, so darf man billig zweifeln, ob dieser Opfergang wohl in der Kirche, und nicht vielmehr außer derselben unter freyem Himmel abgehalten worden sey. Burglechner hat sich hierin nicht deutlich genug ausgedrückt.

**) Man wird es leicht errathen, daß hier nicht von Trompeten-Bläsern, sondern von einem Geschlechte dies Namens die Rede sey.

tern, die Fahne trug Sixt Trautson der Landmarschall, Schild und Helm Georg Trapp Landhofmeister, das Roß führte Adam v. Freundsberg: wegen Krain Hieronymus und Andrä von Reischen Sigmunds natürliche Söhne mit Lichtern, mit der Fahne Christoph von Thun, mit Schild und Helm Hans von Wolkenstein, mit dem Roß Graf Anton von Arch: wegen Kärnthen 2 mit Lichtern, die Fahne trug Wilhelm Gravenecker, Schild und Helm Sigmund Fuchs, das Roß führte Georg von Wolframsdorf: wegen Steyermark 4 mit Lichtern, worunter einer v. Greifensee und von Schellenberg, mit der Fahne Albrecht v. Klingenberg, mit Schild und Helm Ulrich v. Habsberg, mit dem Roß Erich von Stein; wegen Oesterreich 6 mit Lichtern, worunter einer v. Maltitz, Freyberg, Puel, die Fahne trug Georg Büchler, Schild und Helm Hans Caspar v. Laubenberg, das Roß führte Niklaus von Salm. Das Eingeweid wurde in der St. Jakobs-Kirche zu Innsbruck beygesetzt, der Leichnam aber nach Stamms abgeführt.

Dieser Erzherzog hatte aus zweyfacher Ehe keinen Erben, wohl aber mehrere natürliche Söhne hinterlassen, von welchen 4, wie wir bereits gesehen haben, bey seinem Seelenamte mit brennenden Kerzen zum Opfer gegangen sind: seine eigenen Räthe warfen ihm im Jahr 1490 vor, daß er der ledigen Kinder beyderley Geschlechts wohl über 40 habe, und sich jeder, dem das Trumm zu kurz werde, für einen Sohn Seiner fürstl. Gnaden ausgebe: sie hätten deren schon mehrere im Lande versorgt, und dem mindesten 1000 fl. nebst einem geliegerten Roß gegeben, die aber nicht versorgt seyen, habe man mit Pferd und Harnisch ausgerüstet, mit Zehrgeld versehen, ihnen um Herren umgeschaut, und jährlich 30 fl. zugesichert, damit sie an andern Höfen desto baß bleiben möchten: dieß hätten sie verthan, und seyen wieder gekommen, um noch so viel

zu fordern; führten allzugroße Pracht, und trügen seidene Strümpfe. *)

Da jährliche 30 fl. für solche Herrchen in auswärtigen Diensten schon für eine beträchtliche Zulage angesehen, und ihnen das Tragen seidener Strümpfe für Kleiderpracht angerechnet ward, so ließe sich hieraus ein gründlicher Schluß theils auf die zu Sigmunds Zeiten noch immer anhaltende Wohlfeilheit der Lebensmittel, theils auf das Einfache in der Kleidung machen: unterdessen scheinet es doch, daß wenigst beym Frauenzimmer eine Art Luxus Statt gehabt habe; denn so finde ich bey Burglechner, daß Bernhard Gradners Hausfrau Veronika, gebohrne von Starkenberg, als sie mit ihrem Manne von Innsbruck zu den Schweizern nach Zürch floh, folgendes Verzeichniß ihrer Kleidungsstücke zurück ließ: Erstens ein runder perlener Rock mit einem fechenen Kirsen, und zwey rund goldene Ermel. Zweytens ein schwarz goldener Rock mit engen Ermeln. Drittens ein grün sammetner mit Flügeln, darunter ein fechener Kirsen mit Unterermeln von gleichem Sammet. Viertens ein blausammetner, mit Flügeln, darunter ein Harmelin-Kirsen mit Unterermeln vom nämlichen Sammet. Fünftens ein weißer Badrock von Arras, darunter ein fechener Kirsen **) mit silbernen Knöpfen. Sechstens 4 Mäntel, worinn eine Frau zur Kirche geht. Siebentens 6 andere Frauenröcke von Tuch mit Flügeln, darunter Zändel, und die Ermel mit grünen Sammet gefüttert. Achtens endlich 200 Hermelin-Bälge, und viele andere Sachen in großer Anzahl.

---

*) Histor. statist. Archiv I. Band pag. 154 und 155.

**) Ein Kirsen war vermuthlich ein Mieder; Fechen aber ist kein Zeug oder Stoff, sondern so viel als bunt, so daß man also unter einem fechenen Kirsen ein buntfarbiges Mieder zu verstehen hat. Scherzii Glossarium ad Litt. F.

Erzherzog Sigmund machte in seinem Testamente mehrere fromme Stiftungen für ewige Seelenmessen und Jahrtäge, und zwar in Tirol in dem Augustiner Kloster zu Rattenberg, und bey den Benediktinern auf St. Georgenberg, auch bey der Pfarrkirche zu Persen (Pergine inner Trient): dem deutschen Orden gab er für einen ewigen Jahrtag die Schlößer Welfenstein und Reifenstein im Landgericht Sterzingen: außer Lands stiftete er dergleichen Jahrtäge in den Klöstern Schleedorf, Pollingen, auf dem Berg Andechs und zu Bernried in Baiern, wie auch zu Füssen: ferner in dem Frauenkloster Hirschthal bey Bregenz, im Stift zu Waldkirch, im Spital zu Villingen in Vorderösterreich: endlich zu Einsiedlen, bey den Cartheusern zu Jettingen, bey den Nonnen zu Klingenthal nächst Basel in der Schweiz, und bey St. Jakob im Prätigen in Graubünden. Merkwürdiger ist für uns, daß er bereits schon im J. 1466 wöchentlich 5 heil. Messen für die Kirchen zu Mutters und Natters gestiftet. *) Die Stadt Innsbruck in Sonderheit erhielt von diesem Landesfürsten in den Jahren 1455 und 1460 die Freyheit unterschiedlicher Jahr- und Wochenmärkte: dann 1483 für Herstellung der Straße über Seefeld bis in die Scharnitz das Recht des Weggelds-Bezuges daselbst. **) So hat sie es auch seiner Vermittlung zu verdanken, daß endlich im J. 1453 der langwierige Streit mit dem Abt zu Wilten beygelegt, und den Bürgern gestattet worden ist, sich einen eigenen Pfarrer aus dem Weltpriester-Stande zu wählen, wovon im neunten Abschnitte des folgenden Capitels ein mehreres abgehandelt werden soll.

Das Geräusch eines glänzenden Hofes machte unsern Erzherzog jedoch nicht unempfindlich gegen die

*) Tschaveller Annal. Wilthia.
**) Copeybuch des städtischen Archivs.

Reize der stillen einsamen Natur, daher hielt er sich, als ein besonderer Liebhaber der Jagdbarkeit, vorzüglich aber der Fischerey, gerne in abgelegenen wilden Ortschaften an fischreichen Wässern und Weyern auf, wo er sich entweders neue Schlößer erbaute, und nach seinem Namen benannte, oder die schon bestehenden darnach umtaufte, diese sind: Sigmundslust bey Vomp im Unterinnthal, Sigmundsfreud, sonst Freundsheim bey Parwis, Sigmundsburg in einem See bey Ferustein, Sigmundsried zu Ried Gerichts Landeck, Sigmundseck in der Finstermünz, diese 4 im Oberinnthal, und Sigmundskron, ehedem Firmian, an der Etsch: desgleichen soll er nach dem Zeugniß eines bewährten Schriftstellers die Kirche zu St. Sigmund im Selrain erbauet, und dem Sigmundsthal den Namen geschöpft haben. *) Sonst ist von diesem Landesfürsten noch anzumerken, daß er an seinem Hofe einen Trabanten hatte, Namens Niklaus Heidl, dessen Maas 10 großer Mannsschuhe war: Sigmund ließ ihm nach dem Berichte des Freyherrn v. Ceschi ein eignes Haus bauen, daß sogenannte Riesenhaus (jetzt ein Kaffeehaus) in der Hofgasse, wo noch heutiges Tags dessen Bildniß in Stein gehauen zu sehen ist. **)

Aus dem ganzen Verlauf dieser Geschichte ersehen wir, daß Erzherzog Sigmund mehr zum Vergnügen, als zu ernsthaften Staats-Geschäften aufgelegt war, deren Leitung er meist nur seinen leider so unglücklich gewählten Räthen überließ: daher es dann

---

*) Obiger Tschaveller.

*) Dieser Riese ist auch im Schloß Amras in seiner ganzen Rüstung zu sehen, neben ihm ein Zwerg, von dem man erzählt, daß er gewettet habe, jenem eine Ohrfeige zu geben: unvermerkt habe er ihm die Schuheriemen aufgelöst, da sich nun der Riese bückte, habe er einen Sprung in die Höhe vorgenommen, und mit einer Ohrfeige die Wette gewonnen.

gekommen ist, daß er bey all seiner Friedensliebe in so viele verdrüßliche Händel mit der Geistlichkeit, mit seinem Vetter, dem Kaiser Friderich, mit den Schweizern und Venetianern verwickelt wurde, und bey allem Reichthum seiner Bergwerke immer Mangel an Geld hatte: so verkaufte er, um den Pfandschilling der 100000 fl. für den Herzog Carl von Burgund aufzubringen, dem Bischof von Augsburg für 37,000 fl. die Markgrafschaft Burgau, und wie er sich vom Herzog Albrecht von Baiern für die vorderösterreichischen Herrschaften 50,000 fl. auszahlen ließ, haben wir oben gehört. Nicht besser, als mit der Staatswirthschaft gelang es Sigmunden mit seinen Kriegshändeln. Die Schweizer entrissen ihm eine Stadt, eine Herrschaft nach der andern, bis er sich diese böse Nachbarn durch die Erbeinigung vom J. 1474 (freylich vermög einer Verzicht auf alle Ansprüche an die ihm entrissenen Herrschaften) endlich zu Freunden machte, worauf sie ihm dann gegen den Burgunder treffliche Dienste geleistet. *) Der Republik Venedig mußte er ungeacht des herrlichen Sieges bey Calian 1487, wo ihr Feldherr Roberto Sanseverino selbst todt auf dem Platze blieb, nicht nur das eroberte Rovereit zurückstellen, sondern auch ihre Kaufleute entschädigen.

---

*) Sie trieben den mächtigen Herzog Carl so in die Enge, daß er in 3 Schlachten alles — zu Granson das Lager mit allen seinen Schätzen, zu Murten sein Heer mit sammt dem groben Geschütze, und bey Nancy sein Leben verlor, worauf Erzherzog Sigmund den zu Basel hinterlegten Pfandschilling wieder zu sich nahm, und also seine Verpfändeten Herrschaften unentgeltlich zurück erhielt.

Viertes Capitel.

Innsbruck wird zu einer kaiserlich- und königlichen Residenzstadt erhoben.

Von 1490 bis 1564.

I. Abschnitt.

Königs Maxmilians I. Schicksale und Thaten vor und nach seinem Eintritt ins Tirol.

Gleichwie die Stadt Innsbruck ihre erste Entstehung dem Commerze, ihre Aufnahme und Erweiterung den tirolischen Landesfürsten vom Andechsisch- und Görzischen Stamm, ihre Freyheiten und Vorzüge vor allen Städten Tirols den Herzogen und Erzherzogen aus dem Haus Oesterreich zu verdanken hatte, so gewann selbe nunmehr an Rang und Ansehen auch unter den Hauptstädten Deutschlands dadurch, daß die größten Monarchen, Maxmilian I., Carl V. und Ferdinand I. zum öftern ihr kaiserliches Hoflager allhier aufschlugen. Im J. 1489 kam Maxmilian, Kaisers Friderich IV. und der Eleonora von Portugall Sohn zum erstenmal nach Innsbruck: er ward gebohren in der Wienerischen Neustadt den 22sten März 1459: in seinem 18ten Jahre vermählte er sich zu Gent mit Maria der einzigen Erbtochter Herzogs Carl des Kühnen von Burgund, wodurch die Niederlande an

das Haus Oesterreich gekommen sind; allein das Glück seiner Ehe war von keiner langen Dauer; denn schon nach 5 Jahren entriß ihm der Tod diese seine geliebte Gemahlin durch einen Sturz vom Pferde auf der Falkenpeiz unweit Brügge in Flandern. Im J. 1486 wurde er zu Frankfurt zum römischen König gewählt, und zu Achen gekrönt: zwey Jahre darauf aber von den empörten Bürgern zu Brügge in Einverständniß mit denen von Gent gefangen genommen, und in einen Thurm eingeschlossen, wo er 105 Tage hindurch sitzen mußte. *)

Kaiser Friderich war eben zu Innsbruck, als er die Nachricht von dem, was zu Brügge vorgegangen, erhielt, sogleich eilte er dahin, und zog die Frevler mit Hilfe der Reichstruppen zur gebührenden Strafe, worauf er wieder ins Oesterreich zurückkehrte; **) Maxmilian aber hielt sich noch einige Zeit im Reich, und zu München bey Herzog Albrechten auf, mit dem er der ob angeregten Eheverlobniß halber Verabredung pflog, und sodann zu Innsbruck die Aussöhnung mit seinem Vater, dem Kaiser, zu Stand brachte. Mit Erzherzog Sigmunden scheinet die Sache schon verglichen gewesen zu seyn, sonst würde ihm der Kaiser schwerlich den erst angedeuteten Besuch abgestattet haben. Im folgenden Jahre 1490 beehrte König Max unsere Stadt mehrmals mit seiner Gegenwart, und zwar mit einem sehr glänzenden Gefolge, worunter sich die Herzoge Georg der Reiche von Baiern-Landshut, Friderich und Johann von Sachsen, und Wilhelm von Meckleuburg, dann die Grafen von

---

*) Sein Hofnarr Cunz von der Rosen wollte ihn mit eigner Gefahr zweymal retten; allein der König hielt es unter seiner Würde, sich vor den Aufrührern zu flüchten.

**) Burglechner läßt ihn auf der Zurückreise aus den Niederlanden nach Innsbruck kommen, ich glaube aber hierinfalls dem Weissegger III. Band pag. 59 beystimmen zu dürfen.

Anhalt, Nassau, Zollern, Oettingen, Fürstenberg, Thierstein, Sonnenberg, Bitsch ꝛc. nebst vielen Freyherren, und Adels-Personen befanden: hier war es, wo er von seinem Vetter Erzherzog Sigmunden, wie wir gehört haben, die Regierung der Ober- und Vorderösterreichischen Lande übernahm.

Nach diesem bestätigte er am Mittwoch in der Charwoche der tirolischen Landschaft ihre Freyheiten, nahm die Erbhuldigung auf, und errichtete zu Innsbruck zwey Landes-Stellen, unter dem Namen Regiment und Kammer. *) Beym erstern bestellte er Herren Paul v. Lichtenstein, Doctor Conrad Stürzl, Oswald von Hausen, Walter von Stadion, Marquard Preisacher, Degen und Bartelmä Fuchs, Bartelmä von Firmian, Balthasar v. Thun, N. v. Laubenberg, D. Greidner und D. Gözner: zu Mitgliedern der Kammer ernannte er den Cardinal Bischof von Brixen, Melchior v. Meckau, Florian Waldauf Ritter, Leonhard v. Vels, N. Keßler, Aichorn, Horber und Rumel. Da inzwischen der ungarische König Mathias zugenannt Corvinus, mit Tod abgegangen war, zog Maxmilian mit einem schönen reisigen Zeug nach Wien, eroberte die Stadt, nachdem selbe 12 Jahre in den Händen der Ungarn gewesen, mit dem ganzen Erzherzogthum Oesterreich theils durch Güte, theils mit Gewalt, und drang sogar bis Stuhlweissenburg vor; zu diesem Zug hatte ihm die tirolische Landschaft auf dem Landtag zu Innsbruck 1490, 50,000 fl. rhein. bewilliget, wogegen er ihr aber einen Revers ausstellte, daß es des Landes Freyheiten unbeschadet seyn soll. Die Stadt Innsbruck hat von Maxen eine besondere Bestätigungs-Urkunde über ihre Privilegien, die gegeben ist zu Stuelweissenburg an Sanct

*) Die ersten regierenden Stellen in Tirol, wovon man eine historische Nachricht hat.

Anres des heiligen Zwölfbothen Abend im Jahr wie oben. *)

Eben so glücklich, als den Ungarischen, beendigte er den mit dem König v. Frankreich Carln VIII. unternommenen Krieg. Es hatte nämlich Maxmilian nach dem Todtfall seiner ersten Gemahlinn seine Augen auf die Prinzessinn Anna, die einzige Erbinn Herzogs Franz von Bretagne geworfen, und das Beylager mit ihr in der Hauptstadt Rennes durch Procuration wirklich vollziehen lassen; allein Carl, der es nicht verschmerzen konnte, daß ein durch Schiffahrt und Handlung so blühendes, und ihm so wohlgelegenes Land in fremde Hände gerathen sollte, vergaß seiner königl. Würde so sehr, daß er die verlobte Braut, ungeacht des ihr ertheilten Geleitsbriefes, auf der Durchreise nach den Niederlanden nach Tous entführen und bald darauf sich selbst antrauen ließ; Maxen aber seine ihm verlobte Tochter, die Erzherzoginn Margreth zurück schickte. Nach diesem Feldzug kam der röm. König wieder ins Tirol, wo ihm auf einem Landtag zu Sterzingen von den Ständen zwey Steuern auf einmal bewilliget wurden; als aber die Nachricht eingetroffen war, daß sein Vater Kaiser Friderich den 19ten August des Jahres 1493 das Zeitliche gesegnet habe, eilte er von hier nach Wien, um so wohl die Reichs-Regierung, als die der Erblande anzutreten, zum Theil auch das Leichen-Begängniß zu veranstalten.

Maxmilian war nun seit dem unglücklichen Ende seiner ersten Gemahlinn, Maria von Burgund, bereits 12 Jahre Wittwer gewesen, daher sah er sich, nunmehr als Kaiser, um eine neue Gattinn um: die Wahl fiel auf des Herzogs von Mailand Galeatius Maria Sforza Tochter Maria Blanca, eine sehr schö-

*) Copeybuch des städtischen Archivs.

ne und reiche Prinzessin, die ihm 300,000 Dukaten an baarem, und 60,000 in Kleinodien zum Heurathgut gebracht: das Beylager wurde den 16ten März 1494 zu Innsbruck in der von ihm neu erbauten Burg auf dem Rennplatze in Gegenwart vieler Fürsten, Grafen, und Herren gefeyert, die Copulation aber von dem Bischof zu Brixen Christoph v. Schrofenstein verrichtet, bey welcher Gelegenheit der mailändische Gesandte, und berühmte Rechtsgelehrte Jason Maison eine vortreffliche Anrede hielt. Nach der Hochzeit verreiste der Kaiser mit seiner Gemahlinn in die Niederlande: 3 Jahre darnach war er wieder zu Innsbruck, als die Stadt durch die Ankunft eines türkischen Botschafters überrascht ward, den er so fort mit sich nach Stamms nahm, und ihm zu Ehren daselbst in Beyseyn Herzogs Georg v. Baiern, Friderichs und Johanns v. Sachsen, dann der Bischöfe v. Augsburg, Brixen, Gurk, und mehrerer Gesandten eine prächtige Jagd anstellte. *)

Im folgenden Jahre 1498 gerieth Maxmilian in einen Krieg mit den Schweizern, denen die angetragene Erneuerung der Erbeinigung nicht behagen wollte: und als auch die Engedeiner in das Vinstgau einfielen, kam es am Mittwoch nach Pfingsten 1499 auf der Malser Haide zu einer blutigen Schlacht, in welcher gegen 4000 Tiroler todt auf der Wahlstatt blieben. Nach 3 Tagen kam der Kaiser über den Arlberg her, wandte viele der Erschlagenen mit eigner Hand um; als er sie nun in den Gesichtern so erbärmlich zerhaut sah, prieß er ihre Tapferkeit vor dem ganzen Heer, und befahl mit weinenden Augen, sie zu begra-

---

*) Tiroler Almanach auf das Jahr 1803 pag. 229, wo das von einem, wie es scheint, gleichzeitigen Stamser Chorherrn darauf verfaßte Gedicht zu lesen. Von dieser Gesandtschaft geschiehet auch Meldung in des Grafen von Brandis Ehrenkränzel.

ben. Endlich den 22. September wurde zu Basel mit den Schweizern Friede geschlossen: gleich darauf griff König Ludwig XII. von Frankreich das Herzogthum Mailand an; der neue Herzog Ludwig Sforza flüchtete sich 1500 mit seiner Gemahlinn und 2 Söhnen, dann mit seinen Schätzen und Schriften, so auf 45 Maulthieren geladen waren, anfangs nach Trient, und von da nach Innsbruck. In eben diesem Jahre ließ der Kaiser in Folge der zwischen seinem Vater, und Grafen Leonhard v. Görz, der nun zu Lienz ohne Successionserben Tods verblichen war, aufgerichteten Erbverbrüderung durch die Grafen von Nassau, Zollern und Fürstenberg die Grafschaft Görz mit sammt dem Pusterthal in Besitz nehmen, welches letztere er der Grafschaft Tirol einverleibte.

Hier verdient ein feyerlicher Aufzug, der im Frühlingsmarkt den 9ten May 1501 zu Hall vorgieng, um so mehr angeführt zu werden, als daran nicht nur die Stadt Innsbruck, sondern auch die ganze umliegende Gegend Antheil nahm. Bekanntlich erkennet die Stadt Hall den edeln Ritter Florian Waldauf von Waldenstein, D. Oesterreichischen Kammerrath, Inhaber des Schlosses und der Herrschaft Rettenberg, für den wohlthätigen Schöpfer der von ihm so genannten Waldaufischen Stiftung daselbst. Dieser fromme Mann war es, der auf seinen theils im Geleite, theils in Geschäften des Königs und Kaisers Maxmilian I. gemachten vielfältigen Reisen durch das römische Reich, an den Rheinstrom, in die Niederlande und nach Holland, durch Baiern und Oesterreich nach Ungarn, Sachsen und Brandenburg eine große Menge heiliger Reliquien gesammelt, zu dem Ende aber in der St. Niklaus Pfarrkirche zu Hall zu Ehren der seel. Jungfrau Maria eine eigene Kapelle erbaut und gestiftet hatte; als nun dieselbe in fertigen Stand gesetzt war, ließ er an obbesagtem Tage den heil. Schatz aus seiner Burg

Rettenberg erheben, und in festlicher Prozession in die benachbarte Stadt Hall übertragen:

Den Zug eröffneten alle Handwerkszünfte und Bruderschaften von Hall, Innsbruck, Schwaz und andern Orten mit brennenden Kerzen, Fahnen und Stangen: diesen folgte eine Abtheilung gewaffneter Männer zu Pferd und zu Fuß, hierauf eine Schaar von 453 Jungfrauen mit weißen Kleidern, fliegenden Haaren, und grünen Kränzen auf dem Haupt, deren einige Reliquien, andere brennende Kerzen, oder Fackeln in ihren Händen trugen: jeder 10ten Jungfrau gieng ein Führer, ebenfalls weiß gekleidet, zur Seite. Nun kam die hochwürdige Priesterschaft: voraus die Chöre der Schulmeister und Singknaben in Chorröcken, alsdann die Klostergeistlichen, Pfarrer, Vikarien und gesammte Clerisey des Innthals, zum Theil auch von der Etsch, und vom Pusterthal, ja sogar aus Baiern und Schwaben: jeder Priester, der eine Reliquie trug, hatte neben sich 2 wohlgekleidete Aerzknappen mit Hellepparden, und nach jedem 6ten giengen 3 Musikanten. Jetzt erschienen die kostbarsten Heiligthümer in den Händen der Prälaten von St. Georgenberg, Wilten, Stamms ꝛc. mit ihren Infeln: die Bürger des Raths der Städte Innsbruck und Hall hoben goldene Traghimmel über jeden in Sonderheit empor, jeder hatte zur Seite 2 Herren vom Adel als Führer: und beym letzten Himmel befanden sich 18 Trompeter nebst einem Heer-Paucker. Auf die Prälaten folgten Sr. kaiserl. Majestät Statthalter, Regiments- und Kammerräthe mit den Grafen, Freyherrn und Rittern, unter diesen der Stifter Florian Waldauf von Waldenstein mit seinem ältesten Sohne: hierauf Bürgermeister, Rath und Bürgerschaft von Innsbruck und Hall, dann die Schmelzherren, Gewerken und Knappen des Silberbergwerks zu Schwaz: denen trat nach das adeliche Frauenzimmer mit des Stifters Hausfrau Barbara Mitterho-

ferinn, und viele andere Frauen und Jungfrauen bürgerlichen Standes; ihnen schloß sich mehrmals an ein Zug gewaffneter Mannschaft, hinter demselben das gemeine Volk, alle mit brennenden Kerzen, bethend und singend: den Beschluß machte wieder eine Abtheilung bewehrter Mannschaft zu Pferd und zu Fuß. Es war diese Procession so zahlreich, daß nach gemeiner Aussage die letzten noch auf der Volderer Innbrücke standen, als die ersten beym Stadtthore zu Hall einzogen, und sollen allein auf freyem Felde mit Einschluß der Zuseher 32784 Menschen gezählt worden seyn. Besagten heil. Schatz ließ sodann der Stifter in der von ihm errichteten Capelle des Pfarr-Gotteshauses hinterlegen, wo selber bis auf den heutigen Tag andächtig verehret wird. *)

Um diese Zeit genoß unser Vaterland unter Kaisers Maxmilian I. glorwürdiger Regierung einer vollkommenen Ruhe bis auf das Jahr 1504, da sich an dessen Gränzen zwischen den verwandten Häusern Baiern und Pfalz wegen der Verlassenschaft des ein Jahr zuvor verstorbenen Herzogs Georg des Reichen von Baiern-Landshut ein erbitterungsvoller Krieg entspann. Als Pfalzgraf Ruprecht sich mit Gewalt der Waffen in den Besitz seines vermeyntlichen Erbes zu setzen begann, erklärte ihn der Kaiser in die Acht, und unterstützte die baierischen Herzoge in ihren Rechten: die Festung Kufstein belagerte er in eigener Person in Gegenwart der Herzoge Albrechts von Baiern, und Erichs v. Braunschweig, dann dreyer Margrafen von Brandenburg, und Christophs v. Baden, wie auch der Bischöfe von Würzburg und Freysingen; da aber der Commandant über das unwirksame Geschütz nur sein Gespötte trieb, ließ Maxmilian sich durch seine Regenten zu Innsbruck Fürsten Rudolph von Anhalt,

*) Aus einer alten handgeschriebenen Geschichte des Ritters Florian Waldauf v. Waldenstein.

Paul von Lichtenstein und Philipp v. Rechberg die 2 großen Hauptstücke, den Burlepaus und Weckauf, dergleichen im ganzen römischen Reich keine waren, zu Wasser nach Kufstein bringen: *) diese wirkten so viel, daß er bald Meister der Festung ward, worauf er selbe Herrschaft nebst Rattenberg und Kitzbühel mit Tirol vereinigte. Kurz vorher noch hatte er mit der Kaiserinn von Innsbruck aus eine Lustreise auf die Schlösser Taur, Melans und Imst ꝛc. gemacht.

Von dieser Kaiserinn ihrem Hofmeister füge ich hier ein Schreiben an die Regierung zu Innsbruck bey, welches uns zu einem Beweis des damaligen Geldmangels dienen mag: „Wohlgeborn, Erwirdige, „Edle, Strenge, Hochgelerte, Günstige Herrn, Euch „sein mein gar willig Dienst allzeit bevor. Die Rö„misch künigl. Majestät hat ihr küniglichen Gnaden „Gemahel, unser allergnedigster Frauen, die römisch „Küniginn, her gen Augspurg zu kumen verordnet, und „als ihr Gnad auf dem Weg zum Roteman **) ge„weßt, sein die laidigen Maer von Abgang des Kü„nig Philips (von Spanien ihres Sohnes) jedtweder „Majestet fürkumen, darum ihr Gnaden Hof in Schwarz „zu claiden sich gepürt hat; Nachdem man aber da„selbst so viel schwarze Tüecher nit gefunden, hat die „künigl. Majestet bevohlen, die Künigin gen Augspurg

---

*) Die Untreue des Commandanten, Ritters Johann Pienzenauer, der vom Kaiser zu den Feinden übergetreten war, und sein Spott, da er auf die Kanonenschüsse im Angesicht der Belagerer den Staub mit einem Besen von den Mauern kehrte, entrüstete Maxen dergestalt, daß er ihm, und noch 10 andern die Köpfe abschlagen ließ, den übrigen aber nur auf Fürbitte Herzogs Erich v. Braunschweig das Leben schenkte. Burglechner. Dieser Schriftsteller giebt zwar 18 Enthauptete an; allein es stehet unweit Kufstein noch eine Capelle, zu Ainlefen (Eilfen) genannt, wo die Unglücklichen vermuthlich begraben liegen.

**) Rottenman ein Städtchen in Obersteyermark. NB. Dieser ganze Brief ist entnommen aus dem historisch-statistischen Archiv 1. Band pag. 44.

„zu bringen, so well ihr künigl. Majestet durch euch „mit den Fugkern lassen handlen, daß solich Tuech un„verzogenlich zu Claidung unser gnädigsten Frauen Hof„gesind hie zu Augspurg dargeben werd. Nun will „der Ulrich Fugker, mit dem ich deßhalben geredt hab, „nichts davon wissen, und dieweil sein Prueder Jakob „in kurz verschinen Tagen gen Insprugk geritten sey, „wurt man villeicht deßhalben mit ihm handlen, von „dem er weiter Beschaid zu erhalten vermaint. Nach„dem aber unser gnädigsten Frauen, voraus das „Frauenzimer, und Knaben all roth geclaid sein, auch „teglichen in rothen Claidern gehen, was Nachred und „Schimpf daraus erwechst, steet zu ermessen; deßhal„ben unser gnädigist Frau disen Poten mit ir Gnaden „Schreiben eilend zu Euch abzuvertigen bevohlen. So „hat auch unser allergnedigister Herr zu ir Majestet „Zehrung auf etlich Ambtleut Geschäftbrief mir geben, „von den ich den minsten Tail Gelt erlangen hab mü„gen, also daß jez gar kain Gelt zu Unterhaltung ir „Gnaden Hof vorhanden ist, und wo nit durch Euch „unverzogenlich darinn versehen, und Gelt verordnet, „so wirt warlichen die Speysung und Liferung an ir „Gnaden Hof aller still steen. Das hab ich Euch im Pö„sten nit wellen verhalten, von wegen ir künigl. Ma„jestet begerende, und meinthalben dienstlich bittende, „in beyden obgemelten Stucken ferderlich zu versehen; „hiemit will ich mich, als mein günstigen lieben Her„ren bevohlen haben. Datum Augspurg auf Montag „vor Martini in 1506. S. v. Ungerspach Ritter."

II. Abschnitt.

Krieg mit der Republik Venedig, Maxmilians letzte Handlungen in Tirol, Tod zu Wels.

Auf den Reichstag zu Constanz im J. 1507 beschloß Maxmilian, sich in Rom krönen zu lassen;

da ihm aber die Venetianer den Durchzug verweigerten, kam es mit ihnen zum Krieg, den er, weil ihn das Reich schlecht unterstützte, meist mit tirolischem, und der übrigen Erblande Volk zu führen gezwungen war: so erhielt er auf einem Landtag zu Bozen 1508 von den Ständen außer einer ansehnlichen Summe Gelds 10,000 Mann auf 3 Monathe: von da ritt er mit großer Pracht zu Trient ein, wo er sich, weil ihm alle Päße theils von den Venetianern, theils von den Franzosen versperrt waren, durch den Reichs-Ehrenherold als erwählter römischer Kaiser ausrufen ließ, welchen Titel er auch fortan beybehalten hat. Anfangs zeigte sich das Kriegsglück den kaiserlichen ziemlich günstig; ungeacht sie bereits im Cadober einen merklichen Schaden erlitten hatten, so eroberten sie doch bald das ganze Friaul; nachdem aber der Kaiser in die Niederlande verreisen mußte, gieng alles wieder verlohren, und da auch die wenigen Reichstruppen nach Verlauf der 6 Monathe abzogen, fiel die ganze Kriegs-Last auf Tirol: weßwegen zu Riva am Gardsee ein Waffenstillstand auf 3 Jahre abgeschlossen wurde.

Unterdessen erhielt Maxmilian eine mächtige Unterstützung durch die bekannte Lige von Cambray, vermög welcher sich Pabst Julius II., König Ludwig XII. von Frankreich, und Ferdinand von Aragonien, Neapel und Sizilien mit ihm gegen die Venetianer verbanden. Wegen dem oberwähnten Stillstand mußte der Pabst den Anfang machen, und den Kaiser als obersten Schirmvogt der Kirche zum Beystand auffordern: *) so gieng also der Krieg im J. 1509 von neuem an. Der Kaiser, welcher von Augsburg aus

*) Der Kaiser wollte nicht wortbrüchig werden, er ließ sich also vom Pabst mit der Excommunication bedrohen, und so hörte nach den damaligen Begriffen seine Verbindlichkeit auf.

mit 1000 Pferden, und 8 Fähnlein Knechte geraden Wegs nach Trient gezogen war, allda aber vergebens auf die Reichshilfe wartete, besetzte sogleich Verona, nach deren Beyspiel sich auch die übrigen Städte ergaben, während Herzog Erich von Braunschweig wieder das ganze Friaul eroberte. Durch dieses Waffenglück wurden die stolzen Republikaner so niedergeschlagen, daß sie wirklich eine Gesandtschaft, an deren Spitze der berühmte Justiniani war, an den Kaiser nach Innsbruck abschickten, um von ihm fußfällig den Frieden zu erbitten: wogegen sie ihm ihre ganze Terra ferma nebst einem jährlichen Tribut von 50,000 Dukaten anboten, welches aber Maxmilian theils aus Redlichkeit, weil er seine Alliirten nicht verlassen wollte, theils aus Mißtrauen gegen die Republik ausschlug. *) Darauf begab er sich wieder ins Feld, und kehrte im November über Bozen, wo ihm die tirolischen Stände auf einem versammelten Landtag mehrmals 5000 Mann auf 9 Monathe bewilligt hatten, nach Innsbruck zurück: hier wurden mit den Abgeordneten des Pabstes, und der beyden alliirten Könige weitere Maasregeln gegen die Venetianer verabredet.

Im folgenden Jahre blieb der Kaiser vom Kriegs-Schauplatz abwesend: weßwegen, und da inzwischen der Pabst von der Lige abtrat, ja, damit nicht zufrieden, auch den König von Aragonien davon abzog, sein Waffenglück zu wanken begann; **) man verlohr von

*) Daß Kaiser Maxmilian diese Audienz der Venetianischen Gesandtschaft in seinem Lustschloß Weyerburg bey Innsbruck ertheilt habe, bezeuget theils Graf v. Brandis, theils die allgemeine Sage: ich selbst sah noch den Thron, und die Anrede des Justiniani sowohl, als die Antwort des Kaisers mit Nahmen und Glas in dem Saal an der Wand hangen.

**) In einem Manifest de dato Weilheim den 20. May 1511 beschwerte sich Maxmilian aufs höchste gegen den Pabst, daß er, der die Venetianer excommuniciert, und es ihm, und dem K. von Frankreich bei ähnlicher Strafe zur

Zeit zu Zeit alles, und eroberte, und verlohr es wieder. Nicht tröstlicher war für Maxen der Ausgang dieses Jahres, indem er auch seine Gemahlinn, die Kaiserinn Blanca verlohr, sie starb zu Innsbruck in der Burg den 31sten Dezember 1510, nachdem sie 90 Stunden in den Zügen gelegen: durch vielfältigen Genuß der Schnecken soll sie sich große Magenschwäche, und die Unfruchtbarkeit im Ehebette zugezogen haben. Den 23sten Juny 1511 hielt der Kaiser einen großen Landtag zu Innsbruck, auf welchem mit den Bischöfen von Trient und Brixen, und mit den 4 Ständen das so genannte eilfjährige Landlibell, das ist: die Zuzugs-Ordnung, wenn das Land feindlich angefallen werden sollte, errichtet worden ist: der Zuzug wurde bestimmt zu 5, 10, 15 und im höchsten Nothfalle 20,000 Mann: die Prälaten sollten den Mangel an Knechten in baarem Geld ersetzen: für einen Reiter war der Anschlag monathlich 5 fl.: für einen Fußgänger 2 fl. Außer dem wurden auf diesem Landtage noch andere nützliche Verordnungen im Betreff der Freystellung der Heurathen, Einfangung der Gemeindsweiden, auch Wohn- und Weid, dann des Münzwesens, Rothwildprät's, der fremden Weine, und neu errichteten Zölle ꝛc. zu Stand gebracht.

Auf einem andern Landtage dahier, um Martini des nämlichen Jahres, erhielt Maxmilian von den Ständen zur Fortsetzung des venetianischen Kriegs auf 4 Monathe mehrmals 5000 Mann: eben so viel im J. 1513 auf dem Landtag zu Sterzingen, dann wieder zu Innsbruck 1515 auf 3 Monathe 3000 Mann, und 12,000 fl. zu den Gränzgebäuden. Endlich im J. 1516 nahm dieser unselige Krieg, in welchem der Kaiser von allen seinen Alliirten (im J. 1512 auch vom König in Frankreich, der sich sogar zu den Fein-

---

Pflicht auferlegt habe, sie zu bekriegen, es nun selbst mit ihnen, als kurz vorher erklärten Ketzern, halte.

den schlug) verlassen worden, und alles Eroberte, mit Ausnahme der 4 Vikariate Ala, Avio, Brentonico und Mori, dann der Städte Roveredo und Riva nebst der Gemeinde Ampezzo, wieder abtreten mußte, durch den Frieden von Noyon ein Ende. Fast mit weinenden Augen zogen die Kaiserlichen von Verona ab, als von der einzigen venetianischen Stadt, welche sie mit Hilfe der dem Kaiser ergebenen Einwohner, ungeacht der öfters angelegten heftigen Stürme, während des ganzen Kriegs standhaft behauptet hatten.

Mehr, als wenn er den Venetianern die ganze Terra ferma abgenommen hätte, gewann Maxmilian (wenigst für seine Enkel) durch die Unterhandlungen mit den Königen Uladislaus von Ungarn und Böhmen, und Sigmund von Polen, die er im Jahr 1515 nach Wien eingeladen, und stattlich traktiert hatte: daselbst wurden neben andern wichtigen Sachen zwey Heurathen beschlossen: eine zwischen der spanischen Infantinn Maria, Maxens Enkelinn, und Ludwig dem königlichen Erbprinzen von Ungarn und Böhmen, der ebenfalls zugegen war: die andere zwischen dessen Schwester Anna, und dem Erzherzog Ferdinand Mariens Bruder: bey dieser Zusammenkunft trug der Kaiser wider alle seine Gewohnheit ein so prächtiges Kleid, daß dessen Werth auf 200,000 fl. geschätzt ward. Im folgenden Jahre kamen beyde verlobte Königinnen nach Innsbruck, wo sie einige Jahre verblieben.

Durch den langwierigen Krieg hatten sich die Staats-Schulden dergestalt gehäuft, daß nur allein die Kaufleute an den Kaiser 51,271 Mark Silbers, 132,412 Zentner Kupfers, und an baarem Gelde 330,310 fl. zu fodern hatten; *) daher er auf den

*) Mit diesen Schulden hatte es folgende Bewandtniß: die Fugger und Hochstätter von Augsburg hatten dem Kaiser in gewissen Terminen 155,742 fl. 43 kr. vorgestreckt,

24sten März *) 1518 alle Ober = Vorder = und Niederösterreichischen Stände zu einem allgemeinen Congreß nach Innsbruck berief, da ihm dann überhaupt 400,000 fl. rheinisch bewilliget wurden, von welcher Summe es auf die Grafschaft Tirol allein 120,000 fl. betraf: anbey wurde auch festgesetzt, wie sich die Ober = und Niederösterreichischen Lande in Kriegsläufen einander zu succurrieren hätten. Tags darauf ertheilte der Kaiser dem tirolischen Adel die besondere Freyheit, daß, wenn ein Lehen durch Absterben des männlichen Stammes heimfällig würde, solches zu Geld (den Gulden zu 15 fl. der Kaufsumme gerechnet) angeschlagen, und der 4te Theil davon den Erben verabfolgt, auch ihnen gestattet seyn solle, gegen Erlag des Werthes auch die übrigen drey Viertheile an sich zu bringen, damit auf diese Art die Lehen beysammen bleiben möchten.

Im Monath April verreiste Maxmilian auf den Reichstag nach Augsburg, um von den Reichs-Ständen, die ihn beym venetianischen Krieg fast ganz im Stich gelassen hatten, wenigst eine Hilfe gegen die Türken zu erwirken: bey seiner Zurückreise von dort (als ob er sein nahes Ende voraus gesehen hätte)

---

und zwar in geringen Münzsorten, wozu er noch schlechte Tücher, Gold = und Seidenwaaren um hohen Preis annehmen mußte, ja sogar alle Unkosten, Dienstgelder, Interessen ꝛc. schlugen sie dazu: über dieß mußte er ihnen viele 1000 Zentner Kupfer, und auf jeden Zentner 3 Mark Silbers, den Zentner um 4 fl., die Mark um 8 fl. 18 kr. überlassen, wovon sie das Kupfer um 5 fl. auch 5 fl. 30 kr. das Silber aber um 9 fl. 15 kr. verkauften, und man hat es berechnet, daß sie an jedem Gulden des dargeliehenen Gelds 6 fl. gewannen. Entnommen aus einer Deduktion von den Orginal = Akten. Wofür bezahlte doch Maxmilian seine Kammer = Räthe!

*) Bey Burglechner stehet zwar der 24. May; allein da er sagt, nach vollendetem Landtag habe der Kaiser auf den 18. April den letzten Reichstag zu Augsburg gehalten, von dannen er erst im Oktober zurück gekehrt sey, so muß hier anstatt May nothwendig März gelesen werden.

wendete er sich auf dem Lechfelde noch einmal um, und sprach: „nun gesegne dich Gott, du liebes „Augsburg, und alle frommen Burger dar„innen, dann wir dich nit mehr sehen wer„den: ach wohl haben wir so manchen gue„ten Mueth in dir gehabt.“ Bey Ehrenberg belustigte er sich mit der Falkenpeitz: als er nun im October von da zurück nach Innsbruck kam, wo er ausruhen, und sein Testament machen wollte, waren einige Bürger (vermuthlich Wirthe) so unartig, einer ausstehenden Schuld wegen seine Wagenpferde nicht in ihre Ställe einzulassen, so daß sie bis 3 Uhr früh auf offener Gasse stehen bleiben mußten, welches ihm so sehr zu Herzen gieng, daß er in die Worte ausbrach: „das mueß Gott erbarmen, das wir als ein „römischer Kaiser von allen Chur- und „Fürsten auf diesem Reichstag zu Augs„burg so schön und ehrlich gehalten worden, „und jetzo von den Unsern also verachtet, „und verklienert werden sollen.

Bald darauf wurde Maxmilian von einem schleichenden Fieber befallen, wohnte noch am St. Ursula Tag mit den zwei Prinzessinnen, der Infantinn Maria, und Anna von Ungarn, dann mit dem gesammten Hofstaat und Ministerium der Procession zu Wilten bey, *) und fuhr sodann über Kufstein zu Wasser ins Oesterreich ab; **) allein unterwegs verschlimmerte sich sein Zustand dergestalt, daß er zu Wels bettlägerig ward, und allda den 12ten Jänner 1519 seines Alters im 60sten, und des Kaiserthums im 26sten, der

---

*) Tschaveller Annales Wiltin.

**) Zu Kufstein, wo sich der Kaiser einige Tage aufhielt, bat ihn sein alter Mundkoch auf eine kurze Zeit um Urlaub, dem er aber versetzte: Ich lasse dich anjetzt nit heim ziehen, sonder du mueßt mit mier ins Oesterreich, und mich daselbst begraben, denn ich gar bald sterben wier.

tirolischen Landes-Regierung aber im 29sten Jahre, seinen Geist aufgab. Sein Leichnam wurde anfangs zur Abhaltung der Exequien nach Wien, von dannen aber in die Neustadt geführt, und in der dasigen St. Georgen-Kirche vor dem Hochaltar begraben. Den Tod hatte er seit den letzten fünf Jahren immer vor Augen; denn als er im J. 1514 aus den Niederlanden zurück nach Innsbruck kam, und die von ihm erbaute, vielleicht aber erst dazumal ganz fertig gewordene Burg besah, sagte er: „sie machen mier „nicht rechts, ich will mier ein Haus bauen, „so mier gefallen soll:“ er ließ sich hierauf eine Truhe von Eichenholz verfertigen, die er allenthalben so geheim mit sich führte, daß selbst seine Kammerdiener glaubten, es sey ein Schatz darinn verborgen. Wenn man ihn fragte, was diese Truhe zu bedeuten habe, antwortete er, darinn liege sein Testament, und erst nach seinem Tod entdeckte der Beichtvater, daß es der Sarg sey. Zum Beschlusse dieses Abschnittes habe ich noch anzumerken, daß kurz vor des Kaisers Hintritt den 15ten Dezember auf ausdrückliches Begehren der Landschaft die Erbeinigung mit Graubünden errichtet worden ist. *)

III. Abschnitt.

Verschiedene Anekdoten aus Kaiser Maxmilians Leben und Abentheuern.

So unerschrocken Maxmilian dem Tod entgegen gieng, so trotzte er auch als der erste Rittersmann nach dem damaligen Geist der Zeiten jeder Gefahr, und war immer gerne dabey, wo es halsbrecherisch

*) Histor. statist. Archiv I. Band pag. 298.

zugieng; *) daher wurde die Gemsenjagd seine Lieblings-Unterhaltung. Es stehet 2 ½ Stunden von Innsbruck an der Augsburger Straße eine 296 Wiener Klafter hohe senkrecht abgeschnittene Felswand, die Martinswand genannt: hier gab Maxmilian, noch als röm. König, dem Hof-Frauenzimmer zu Gefallen das Schauspiel einer solchen Jagd, welches sich aber bald in ein Trauerspiel verwandelte; denn als er sich oben an der Felswand wegen einem Gemsbock, den er geschossen, zu weit auf eine Steinplatte hinaus gewagt hatte, entfiel ihm der Schaft aus der Hand: indeß nun der Jäger hingehet, den Schaft zu holen, will der König auf ein sicheres Plätzchen übersetzen, da brechen ihm die 5 Zinken des Fußeisens am hintern Fuß, so daß nur einer noch hielt: glücklicher Weise haftet er noch mit dem vordern Fuße: in dieser unbeweglichen Stellung muß er die Zurückkunft des Jägers erwarten. Man denke sich nun die Bestürzung der Damen, und seiner Höflinge, die ihm unten von der Straße hinauf zu sahen: alles gab ihn für verlohren: schon ward das Hochwürdige aus dem nächst gelegenen Dorf Zirl geholt, und ihm zum letzten Trost in seiner vermeintlichen Todes-Stunde von ferne hinauf gezeigt, als der Jäger mit dem Schaft ankam, und den König unversehrt wieder zu den Seinigen zurück führte. **) Zum ewigen Andenken ließ Max in der dasigen Höhle ein hölzernes Cruzifix mit den 2 Statuen der heil. Maria und Johannes errichten, welche noch heutiges Tags zu sehen sind.

---

*) Er ließ sich sogar auf dem Reichstag zu Worms im J. 1495, als wirklicher römischer Kaiser, mit einem französischen Ritter Claudius Barre, der die Deutschen herausgefordert hatte, in ein Turnier ein, und siegte ob. Geschichte der Deutschen IV. Theil 7. Buch., pag. 427.

**) So erzählt diese Geschichte der nichts weniger als unglaubige Burglechner, man hat in der Folge ein Mirakel daraus gemacht, und die Rettung einem Engel zugeschrieben.

Ein anderes Mal, da er mit seinen Jägern im Zirler Gebirg jagte, gieng ein großer Stein von oben herab los, dem er nur durch schnelles Bücken ausgewichen, zugleich aber auch den Jäger, welchen der Stein getroffen hatte, noch zurück hielt, daß er nicht über die Wand hinab stürzte. Im Hallthal, gegen den Salzberg bey Hall, als er eben auf die Jagd reiten wollte, hörte er das Getöse dreyer Schnee-Lavinen, denen er mit genauer Noth noch durch die Schnelligkeit seines Pferdes entrann. Eben daselbst gerieth er einsmals mit dem Fußeisen in ein Loch, da er nun den Fuß heraus ziehen wollte, entfiel ihm der Schaft über die hohe Wand, und hätten ihn die Jäger nicht rufen gehört, so würde er auf dem Platze haben verschmachten und des Todes seyn müssen. Im Steinacher Thal (eigentlich im Gschnitz) ebenfalls auf einer Gemsen-Jagd rollten einst einige Steine herunter, die ihm den Hut vom Kopf schlugen, und mehrere Jäger beschädigten. Im nämlichen Thale kam ein anderes Mal ein großer Stein vom Gebirg herab, der, weil sich Max in der Eile unter eine Wand legte, zum Glück über ihn hinaus gieng: so hätte ihn auch in diesem Thale einst ein großer Gemsbock, den er von unten hinauf geschossen, wofern derselbe nicht im Fallen an einem großen Stein abgeprellt, und darüber hinaus geschleudert worden wäre, ganz gewiß mit sich über die 100 Klaftern hohe Wand hinab gestürzt. *)

Nahe beym Schloß Tirol hauste in einer unzugänglichen Höhle ein alter großer Bär: Max wagte sich mit Lebens-Gefahr dahin: der Bär, als er ihn ersieht, richtet sich auf die hintern Füße, und springt auf ihn zu: er aber nimmt seinen Spieß zu halbem

---

*) Das Thal Gschnitz ist zur Gemsen-Jagd sehr wohl gelegen, allenthalben mit steilen Felswänden umschlossen, so daß man die Gemsen ehemals, da es deren noch mehrere gab, bis in die Ebene herab sprengen konnte.

Schaft, schleudert ihn auf den Bären, und trifft ihn mitten in den Bauch, so daß er über die Wand hinab purzelte. Im Unterinnthal (vermuthlich im Achenthal) wagte er einsmals einer Gems zu lieb, die auf dem jenseitigen Schrofen stand, einen Pickesprung mit seinem Schaft, den er an einen Stein ansetzte; allein ein starker Windstoß hob ihm denselben aus, und er wäre ganz gewiß in Stücke zerfallen, wofern er sich nicht durch seine Stärke und Gegenwart des Geistes im Gleichgewicht erhalten, und den vorigen Stand wieder behauptet hätte. Auf einem Schloß des Unterinnthals bemerkte Max einst vom Fenster aus einen alten in die Mauer eingelassenen Rüstbaum, da er nun, um seinen Schwindel zu prüfen, darauf hinaus gehet, bricht der Baum beym ersten Schritte, und hätte er nicht sogleich einen andern Baum erreicht, so wäre er verlohren gewesen.

Ungeacht aber Maxmilian ein leidenschäftlicher Jäger war, so liebte er doch auch die Künste und Wissenschaften, welche unter seiner Regierung in besondere Aufnahme kamen: es sind noch ganz artig gezeichnete Holzschnitte von einem Triumphe vorhanden, wozu er selbst das Thema angegeben hat: *) so ist auch der Plan zu seinem herrlichen Grabmahle in der Hofkirche zu Innsbruck, wie zu den herum stehenden Statuen (ein Monument, deßgleichen noch keinem deutschen Kaiser errichtet worden) in der Hauptsache von seiner Invention. Er hegte an seinem Hofe mehrere gelehrte Männer, den Johannes Stabius, Ladislaus Suntheim, Jakob Manlius, Wilibald Pirkheimer, und Conrad Peutinger von Augsburg ꝛc. Er selbst war im Begriffe seine Lebensgeschichte zu beschreiben; denn als er einst zu Constanz seinem Schreiber in lateinischer Spra-

*) Darunter ist auch ein Aufzug der Jäger, wovon sich die Gemsejäger mit ihren Schaften, (Springstecken), Schneereifen und Fußeisen sehr kenntlich auszeichnen.

che die Begebenheiten eines Jahres dictierte, und Pirkheimer, der eben dazu gekommen war, in der Meynung, es sey etwas Geheimes, wieder abtreten wollte, hieß er ihn bleiben, und fragte ihn am Ende, wie ihm dieß Reuter-Latein gefalle? eröffnete ihm zugleich, daß er in Kurzem alle seine Handlungen aufzeichnen wolle, woran ihn aber der Tod verhinderte. *)

Einen vorzüglichen Hang hatte Maxmilian zur Genealogie, um den wahren Ursprung des habsburgischen Stammes zu ergründen: da ihm nun deßhalben einsmals zu Innsbruck die satyrischen Verse angeschlagen wurden:

Als Adam hackt' und Eva spann,
Wo war allda der Edelmann?

schrieb er ohne dem Verfasser nachzuspüren, ganz kaltblütig darunter:

Ich bin ein Mann wie ander Mann,
Nur daß mir Gott die Guad gethan.

Es erbot sich Jemand gegen den Kaiser, seinen Stammenbaum bis auf den Patriarchen Noah zurück zu führen: dieses mißrieth ihm aber sein Mundkoch mit dem drollichten Beysatze, damit es nicht heraus komme, als ob Se. Majestät und er von einerley Abkunft wären. **) So wie Max ungemein leutselig war, gab er auch Jedermann ohne Unterschied des Standes gerne Audienz, worüber sich Könige, Fürsten und ihre Botschafter höchlich verwunderten; er aber erwiederte, es seye ein Werk eines wahren Kaisers, reich und arm fleißig zu hören, und ihnen ein unverfälschtes gerechtes Urtheil zu ertheilen, deßhalben sollen sie ihn an solcher schuldigen Pflicht nicht verhindern, und der Belohnung Gottes berauben.

---

*) Man giebt auch eben diesen Kaiser Maxmilian für den Verfasser des seltenen Werkes, genannt der weiß Kunig, an.

**) Weissegger historische Gemälde ꝛc. III. Band, pag. 210.

Wir haben es oben als einen ausserordentlichen Fall bemerkt, daß Maxmilian sich bey der Zusammenkunft der 2 Könige von Ungarn und Polen zu Wien in einem überaus reichen Staats-Kleid gezeigt; denn gewöhnlich trug er sich ganz einfach ohne alles Gold und Silber, mit Ausnahme des Lämmleins vom goldenen Vließ: wenn man ihn ermahnte, sich anständiger zu kleiden, gab er zur Antwort, er wolle lieber an seinen Worten und Regiment für löblich gehalten werden, dann an köstlichen Kleidern, so auch die Narren tragen. So lebte er auch sehr mäßig, und war ein abgesagter Feind der Trunkenheit, weßwegen er viele seines Hofgesinds mit Gefängniß bestrafte, und bey nicht erfolgter Besserung in Ungnaden entließ. Bey all dem war er äusserst freygebig, und vielleicht auch zu nachsichtig gegen seine Beamten, denen die Staatscassen anvertraut waren: daher es dann kam, daß ihm kein Geld erklecken wollte. Dieser Ursachen halber machte er im J. 1501 einen Versuch zu einer bessern Oekonomie: er überließ dem Georg Gossenbrod von Augsburg auf 3 Jahre alle Gefälle und Einkünfte der Grafschaft Tirol, womit selber nicht nur den ganzen Hofstaat ansehnlich unterhalten, sondern sogar einen beträchtlichen Ueberschuß erobert hat, weßwegen ihm der Kaiser zur Belohnung die Herrschaft Ehrenberg gab; allein dieser redliche Mann soll bald nach Verlauf seines Kontrakts durch die Mißgunst der Beamten, denen er ihr eigennütziges Handwerk gelegt, mit Gift aus der Welt geschafft worden seyn.

Von seiner ersten Gemahlinn Maria von Burgund hatte Maxmilian außer einer Tochter, Margreth nachmals Statthalterinn in den Niederlanden, den einzigen Sohn Philipp den Schönen, dem er durch die Ehestiftung mit der Erbprinzessinn Johanna Königs Ferdinand von Aragonien, und der Isabella Königinn von Castilien Tochter den Weg zu den König-

reichen Spanien und Indien gebahnt; allein König Philipp beschloß seinen Lebenslauf schon im J. 1506, seines Alters im 27sten, und hinterließ ihm 2 Enkel, die Erzherzoge Karl und Ferdinand, für welche Maxmilian auch väterlich sorgte. *) Unterdessen war es kein Wunder, daß er in seinem 12jährigen Wittwerstand gegen das schöne Geschlecht nicht ganz unempfindlich blieb, und daher auch einige Nebenzeugen der Liebe aufstellte: unter diesen waren Leopold Bischof zu Cordova, Georg Piret Bischof zu Lüttich, Valencia, und Brixen, dann eine Tochter Margreth, erstlich Johanns des Hälen, tirolischen Forstmeisters, und nach dessen Hintritt Grafen Ludwigs von Helfenstein, Pflegers zu Taur, Gemahlinn, nebst einigen andern, die nicht benannt werden.

Wenn man den ganzen Charakter dieses in allem Betrachte höchst merkwürdigen Monarchen durchschauet, so bleibt es noch ein Räthsel, ob er aus Religionseifer, oder aus politischen Absichten auf den sonderbaren Gedanken verfallen sey, Pabst werden zu wollen: wenigst scheinet der Hofrath Schmidt selbst nicht daran zu zweifeln, und Burglechner sagt, daß er wirklich nach dem Tod seiner 2ten Gemahlinn deßhalb mit den Cardinälen Unterhandlung gepflogen, und den regierenden Pabst angegangen habe, ihn zum Coadjutor zu wählen. **) Viel leichter läßt es sich erklären, warum Maxmilian lieber in Tirol, als zu Wien in der alten Residenz seiner Vorfahrer geblieben; denn

---

*) K. Philipp hatte auch 4 Töchter: Eleonora, Isabella, Maria, und Catharina, welche alle an Könige verheurathet wurden. Die erste Anfangs an König Emanuel von Portugal, sodann an Franz I. v. Frankreich. Die zweyte an Christian II. von Dänemark. Die dritte an König Ludwig v. Ungarn und Böhmen. Die vierte an den Johann v. Portugall.

**) Schmidt in seiner Geschichte der Deutschen sagt, dieses Project würde, wenn es zur Ausführung gediehen wäre, mehr auffallend, als von übeln Folgen gewesen seyn.

hier war er im Mittelpunkt, er mochte nun in den Niederlanden, oder in Italien, oder in Oesterreich zu thun haben, zu dem hatte er in der Nähe den Tummelplatz zu seinen Lieblings-Ergötzungen, den Gemse-Jagden, und vielleicht konnte er es den Wienern noch nicht vergessen, daß sie ihn als ein Kind von 4 Jahren nebst seinen durchlauchtigsten Eltern in der kaiserlichen Burg belagerten, und Hunger leiden ließen. *)

IV. Abschnitt.

Kaiser Carls V. Regierungs-Antritt, Erzherzogs Ferdinand I. Eheverlobniß zu Innsbruck, und Ankunft in Tirol.

Alsbald nach Kaisers Maxmilian Hinscheiden, den 9ten Februar 1519, versammelten sich die tirolischen Stände zu Innsbruck, welcher Landtag für

---

*) Als der kleine Max einst seine Frau Mutter um Vögel und Rebhüner bat mit vermelden, er habe des gerstenen Brodes und der Suppen schon genug gegessen, antwortete sie ihm: mein lieber Sohn, ich will Gott den Allmächtigen bitten, daß er uns in diesem Jammer nur des lieben Brods nicht gebrechen lasse. Ein Schneider aus Siebenbürgen, Namens Kronberger, brachte der kaiserl. Familie Vögel, Wildpret und Rebhüner ꝛc. im Busen und in den Ermeln zu: sein Sohn, ein Student der hohen Schule, kaufte dergleichen um sein ganzes Vermögen per 4 fl. ein, und ließ sich aus dem Burggraben durch ein Schußloch hinaufziehen: die Kaiserin dankte ihm mit weinenden Augen: so lange der allmächtige Gott ihr das Leben schenken werde, wolle sie solcher Wohlthat nicht vergessen: darauf sagte sie zu den umstehenden Herren, wollte Gott, daß wir solcher frommer und getreuer Männer in der Stadt viele hätten, so würden wir unserer Belagerung bald ledig werden. Kaiser Friderich schlug alsdann den jungen Kronberger zum Ritter, und machte ihn nach seinem Abzuge zum Burgvogt: auch Max gewann ihn dermaßen lieb, daß er ihm eine Domherren-Stelle und nach und nach 16 Pfründen verschaffte. Burglechner.

uns von daher merkwürdig ist, weil auf demselben der erste große und kleine Ausschuß erschaffen worden: zum großen wurden 40 Personen, von jedem Stande nämlich 10, zum kleinen 8, von jedem 2, verordnet. *) Im übrigen sah es dazumal in unserem Vaterlande nach dem Zeugnisse des Grafen von Mohr äusserst verworren aus: unter der Regentschaft des Landhofmeisters Michael v. Wolkenstein, sagt er, des Marschalls Georg von Firmian, dann der Räthe Hans Caspar von Laubenberg, Carl Trapp, Wilhelm von Wolkenstein, Georg Botsch, Sigmund von Thun, D. Hieronymus Baldung, und des Kanzley-Verwalters Johann Caniz war alles, das Bergwerk zu Schwaz, welches den Fuggern jährlich 200,000 fl. eintrug, die Salzpfannen zu Hall, und beynah alle Gerichter verpfändet, so daß der Landesfürst aus Tirol fast nichts zu beziehen hatte: zugleich erhob sich wegen der Jagd und Fischerey ein allgemeiner Aufstand unter den Bauern des Oberinn- und Wippthals und am Eisack: diese beriefen sich auf den verstorbenen Kaiser, und warfen den Herren von der Regierung vor, daß sie ihm alles genommen hätten, sie wollten jetzt auch das Ihrige, nämlich das Wildpräth, so er ihnen auf dem Todtbette frey gegeben haben soll. **)

Indessen hatten die Churfürsten im Monath Juny desselben Jahres zu Frankfurt Maxmilians Enkel, den nunmehrigen König Carl von Spanien, zum römischen Kaiser erwählt: da er nun vermög großväterlichen Testaments mit seinem Bruder, dem Erzherzog Ferdinand, alle österreichischen Erblande übernommen hatte, so ernannte er zu seinen Statthaltern und Räthen seines geheimen Raths, und obersten Regiments den Cardinal Mathäus Lang, Erzbischof zu

---

*) Histor. statist. Archiv 1. Band, pag. 198.
**) Graf Max. v. Mohr Beschreibung der gefürsteten Grafschaft Tirol.

Salzburg, die Bischöfe Bernhard von Cles zu Trient, und Peter zu Triest, dann den Maxmilian v. Bergen, die Freyherren Sigmund von Dietrichstein, und Wilhelm v. Rogendorf, Cyprian von Sarnthein, Niklaus Ziegler ꝛc. Hierauf wurde bey einem Landtag zu Innsbruck den 24sten Jänner 1520 durch kaiserl. Commissarien die Erbhuldigung mit den Formalien aufgenommen: Ihr werdet geloben und schwören, daß ihr dem allerdurchläuchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Carln, erwählten römischen Kaiser, König zu Hispanien, beyder Sizilien, und zu Jerusalem, auch dem durchläuchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Ferdinanden Infanten von Hispanien, beyden Gebrüdern, Erzherzogen zu Oesterreich als Grafen zu Tirol, unsern allergnädigsten, und gnädigsten Erbherren, und Landesfürsten ꝛc. getreu, gehorsam, und gewärtig seyn wollet, auch ihren Frommen fördern, und Schaden wenden helfet, als das mit Recht und alten Herkommens ist, als euch Gott helf, und alle Heiligen ꝛc. getreulich, und ohne Gefährde. Noch in eben diesem Jahre bestätigte Kaiser Carl zu St. Jakob v. Compostell (in einer Entfernung von 300 Meilen) der tirolischen Landschaft Freyheiten in seinem, und seines Bruders Namen.

Im Monath May reiste Kaiser Carl aus Spanien ab nach Deutschland, um sich zu Achen krönen zu lassen, wohin sich auch aus Tirol der Regierungs-Marschall Georg v. Firmian, Carl v. Trapp, Georg Botsch, Oswald von Wolkenstein, Hans Trautson, Melchior von Völs, Christoph Fuchs, Sigmund von Schrofenstein nebst andern begaben. *) Im folgenden

*) Georg Kirchmayr v. Ragen, Hofrichter und Amtmann des Klosters Neustift, Geschichte seiner Zeit. Manuscript.

Jahre 1521 hielt der Kaiser den berühmten Reichstag zu Worms, auf welchem alle 6 Churfürsten nebst einer großen Anzahl geistlicher und weltlicher Fürsten in Person erschienen, auch Luthers Lehre, die in der Folge so viel neue Reichstäge veranlaßt hat, zum ersten Mal zur Sprache kam. *) Bey seiner Zurückkehr nach Spanien bestellte er seinen Bruder den Erzherzog Ferdinand zum Gubernator nicht nur der fürstlichen Grafschaft Tirol, sondern auch der sämmentlichen österreichischen Erblande. Von dieser Zeit an hatte die Regierung des Kaisers keinen unmittelbaren Einfluß mehr auf unser Vaterland, zumal da Ferdinand, als Carl das erste Mal nach Tirol kam, schon im wirklichen Besitze des Landes war; ich umgehe daher alle dessen glänzenden Siege, die Gefangennehmung König Franzens von Frankreich zu Pavia, die Eroberung Roms, **) die Krönung Carls zu Bologna durch den Pabst Clemens VII. ꝛc, und fahre in der Geschichte der Stadt Innsbruck unter Ferdinands Regierung weiter fort; wo mir aber sogleich eine der merkwürdigsten Begebenheiten aufstößt.

Die zwey königl. Prinzessinnen, deren ich im 2ten Abschnitte (pag. 181.) gedacht habe, waren noch bis in das

---

*) Beynahe wäre hier das Schauspiel, wie mit dem Huß zu Constanz wiederholt worden; denn als Luther von seinen Sätzen nicht abstehen wollte, riethen die Theologen dem Kaiser, ihn gefänglich anzuhalten mit dem Beysatze, daß man ihm als einem erklärten Ketzer das sichere Geleit zu halten nicht schuldig sey: worauf aber Carl erwiederte: Wenn Glauben und Trauen aus der ganzen Welt soll vertrieben werden, und flüchtig seyn, so will ich dieselben beherbergen, und aufhalten. Burglechner. Wie schön steht hier Carl da neben einem Sigmund!

**) Bey dieser Eroberung zeichneten sich auch die Tiroler unter ihren Obersten Feldhauptmann Georg v. Freundsberg, der zwar Krankheit halber der Unternehmung nicht selbst beywohnen konnte, durch ihre Tapferkeit aus. Von dieses Freundsbergers Zug nach Rom ist im Tiroler Almanach für das Jahr 1802 ein ganzes Tagebuch zu finden.

Jahr 1521 zu Innsbruck verblieben, in welchem sie nach Linz abreisten, wo Erzherzog Ferdinand mit seiner verlobten Braut Anna von Ungarn das Beylager hielt, nachdem ihm selbe den 11ten Dezember Jahres zuvor zu Innsbruck durch seine Bevollmächtigten, Herrn Wilhelm von Rogendorf Freyherrn zu Mollenburg, Sigmund von Dietrichstein Freyherrn, und Sebastian Sperantius Domprobst zu Brixen auf das feyerlichste war angetraut worden: von Seiten des Königs von Ungarn waren zugegen: Herr Ambros Sarkan von Akoshaza, des Salader Comitats Obergespan, und Hieronymus Balbus Probst zu Presburg. Die Verlobniß gieng vor in der St. Jakobs-Kirche in Gegenwart der Infantinn Maria, des Kaisers und Erzherzogs Ferdinand Schwester, als verlobten Braut des jungen Königs Ludwig von Ungarn und Böhmen, und einer Anzahl geladener Zeugen, diese waren: Wilhelm von Rapoltstein weiland Kais. Maxmilians Obersthofmeister, Bartelmä von Firmian Obersthofmeister der 2 Prinzessinnen, Wilhelm von Rapoltstein der jüngere, Johann Piper, und Ambros Iphofer Canonici von Brixen; dann von der Regierung zu Innsbruck Georg Botsch Marschall, Carl Trapp v. Bisein, Johann Caspar v. Laubenberg, Franz von Castellalt, Wilhelm von Reichenbach, Oberhofmeister des jungen Herzogs Christoph von Wirtenberg, Hieronymus Baldung kaiserl. Rath, Johann und Wolfgang v. Schlandersberg, und Johann v. Neideck nebst mehr andern.

Die Trauungs-Ceremonie verrichtete der Abbt zu Wilten in Assistenz jenes von St. Georgenberg. Nachdem die Abgeordneten ihren Vortrag gemacht hatten, befragte der Abbt die königl. Braut, ob es ihr ernstlicher Wille sey, den Erzherzog Ferdinand v. Oesterreich zu ihrem Gemahl zu nehmen, und als sie es bejate, legte er ihre rechte Hand in die des Freyherrn von Rogendorf, und sprach die gewöhnliche

Trauungs-Formel aus, wornach die Ringe gewechselt wurden. Auf dieses erhob sich die ganze anwesende Versammlung in die kaiserl. Burg, allwo in einem Zimmer nächst dem großen Saal, das Paradies genannt, 2 prächtige Betten mit goldenen Decken bereitet waren, deren eines die königl. Braut unter Beystand ihrer Obersthofmeisterinn Paula v. Firmian bestieg, in das andere an ihrer rechten Hand legte sich der erzherzogliche Bevollmächtigte, Freyherr v. Rogendorf, und nahm also im Namen seines hohen Prinzipalen bey offenen Vorhängen, und allseitiger Beleuchtung im Angesicht aller vorbenannten Zeugen Besitz vom königl. Brautbette. Ueber diesen ganzen Vorgang wurde von den anwesenden Notarien ein Protokoll verfaßt, und hievon ein Exemplar sowohl dem Erzherzog, als dem König von Ungarn zugestellt. *)

Wir haben oben gehört, daß diesem Verlobniß-Akte neben andern Zeugen auch der Oberhofmeister des Prinzen v. Wirtenberg beygewohnt habe; dessen Vater Herzog Ulrich ward nämlich wegen einigen an seinen Nachbarn, besonders an der freyen Reichsstadt Reutlingen verübten Gewaltthätigkeiten, und des dadurch gestörten Landfriedens im J. 1519 vom schwäbischen Bund vertrieben, und ihm das ganze Herzogthum abgenommen, zu welchen Kosten die oberösterreichische Kammer zu Innsbruck, weil die Grafschaft Tirol im Bund mitbegriffen war, auf kaiserl. Befehl 74,000 fl. beytragen mußte. Der junge Prinz wurde als ein Kind von 5 Jahren von seinem Vetter Herzog Wilhelm von Baiern nach Innsbruck in Verwahrung gebracht, wo er bis in sein 18tes J. verbleiben mußte, da Herzog Ulrich endlich vermög des cadanischen Vertrags 1534, jedoch mit Lehens-Verbindlichkeit gegen

*) Die ausführliche Relation dieser Ceremonie ist zu lesen in des Freyherrn von Ceschi Beschreibung der Stadt Innsbruck II. Theil, Urkunde Nro. XV.

das Erzhaus Oesterreich wieder in sein Herzogthum eingesetzt worden, welches bis dahin Erzherzog Ferdinand gleich den übrigen ihm vom Kaiser anvertrauten Erblanden zu verwalten gehabt hatte.

Im Jahr 1523 um Judica in der Fasten betrat Ferdinand in Begleitung seiner Gemahlinn Anna zum ersten Mal unsern vaterländischen Boden: *) Zu Hall wurde er von der Bürgerschaft in ihrer Kriegsrüstung empfangen, und von dem Bürgermeister Wolfgang Waltenhofer mit einer lateinischen Anrede salutiert. Auf dem Landtag zu Innsbruck am Donnerstag nach Quasimodogeniti (das ist, nach dem ersten Sonntag nach Ostern) verwilligten ihm die tirolischen Stände zur Ablösung der verpfändeten Kammergüter 145,000 fl. nebst einem Geschenke von 5000 fl. für die Erzherzoginn: wofür er ihnen aber andere 114,000 fl., welche sie dem Kaiser Maxmilian kurz vor seinem Tod zugesichert, jedoch noch nicht erlegt hatten, in Gnaden nachgesehen hat. Sonst hat uns Burglechner von seinen damaligen Handlungen nichts denkwürdiges aufbewahrt, außer daß er unter dem Personal des Regiments, ohne zu sagen auf wessen Veranlassung, eine große Veränderung vornahm; dagegen erzählt uns Graf von Mohr, daß der Erzherzog einen Spanier mit Namen Don Gabriel de Salamanca mit sich gebracht, der sich seines Vertrauens in der Maas zu bemeistern gewußt habe, daß er die ganze Regierung an sich zog. **)

So geschah es, daß mehrere von den Räthen aus Aerger über das hochmüthige, despotische Betragen des fremden Günstlings ihre Stellen freywillig niederleg-

---

*) Nach Kirchmayrs Bericht war er schon im J. 1521 ins Tirol gekommen, da ihn der Bischof von Brixen zu Brunecken herrlich traktierte; doch zeiget sich keine Spur, daß er damals die Stadt Innsbruck besucht habe.

**) Beschreibung der gefürsteten Grafschaft Tirol.

ten, und also auf ihr dringliches Ansuchen der Dienste entlassen wurden: Georg Freyherr v. Firmian Regierungs-Marschall, Bartlmä von Firmian, Georg von Freundsberg oberster Feldhauptmann in Tirol, dann die Ritter Georg Botsch, Carl von Trapp, und Sigmund von Thun: hierauf hat man eine neue Regierung unter dem Titel Hofrecht eingeführt, und zu deren Mitgliedern ernannt Grafen Rudolph v. Sulz als Statthalter, Freyherrn Sigmund von Falkenstein, dann die Edeln Wilhelm v. Reichenbach Ritter, Hileprand von Spaur Pfleger zu Freundsberg, Anton v. Brandis, Doktor Beatus Widmann von Meiringen, und Balthasar v. Cles. Von den alten Räthen sind verblieben: Cyprian von Sarnthein Kanzler, Christoph Fuchs Ritter, Hieronymus Baldung und Blasi Hölzl Ritter; wie wenig Vollmacht aber diese Herren hatten, läßt sich daraus abnehmen, daß nach der Abreise des Erzherzogs, alle Sachen von einiger Wichtigkeit an Don Gabriel nach Wien berichtet werden, und damit ja nichts gegen das landesfürstliche Interesse zum Nutzen der Landschaft vorgetragen werden möchte, sie sichs gefallen lassen mußten, daß allen Rathsversammlungen der Kammer-Prokurator D. Jakob Frankfurter beywohnte. Dieses Hofrecht wurde nachmals, als Erzherzog Ferdinand durch die Abtretung des Kaisers die Alleinherrschaft über alle österreichische Erbländer erhielt, aufgehoben, und wieder eine andere Regierung unter dem Namen Statthalter, Regenten und Räthe, auch Kammerräthe formiert.

Den 27sten July dieß J. 1523 feyerte Don Gabriel de Salamanca zu Innsbruck sein Hochzeitfest mit einer Gräfin von Eberstein mit wahrhaft fürstlicher Pracht: da sah man Turniere, Stechen und Lanzen brechen, sagt ein gleichzeitiger Author: in allen Plätzen, Häusern und Gärten wurde getanzt, gesprungen und gesungen. Der reiche Fugger von Augsburg

verehrte dem Bräutigam zum Hochzeit=Geschenk die Herrschaft Ehrenberg nebst 1000 Mark Silbers. *) Fugger, der sich durch Handels=Speculationen bereichert, und dazu die Silberbergwerke zu Schwaz pfandweis inne hatte, that es gewiß nicht umsonst: so verstand auch der Spanier die Kunst, sich seine unbeschränkte Gewalt zu Nutzen zu machen. Es erschollen laute Klagen über seinen unerträglichen Geiz; in 3 Jahren, hieß es, hab er sich aus der Unterthanen blutigem Schweiß ein Fürstenthum zusammen gescharrt, dem Landesherren Vieles abgelogen, und noch erst kürzlich um 10,000 fl. eine Herrschaft in Burgund gekauft, auch eine Menge Silbers, und viele fürstliche Kleinodien von Innsbruck weggeschickt: mit ihm theilte den allgemeinen Haß ein gewisser Hans Schmid, genannt Fabri. **) Erzherzog Ferdinand hielt sich noch bis in das folgende Jahr allhier auf, wie zu ersehen aus einer Urkunde, womit er als Gubernator den Innsbruckern ihre Rechte nnd Freyheiten bestätigte. dat. Innsbruck den 28sten Jänner 1524. ***)

V. Abschnitt.

Geschichte der Reformation und des Bauern=Aufstandes. Erzherzog Ferdinand wird König von Ungarn und tirolischer Landesfürst.

Wir kommen nun auf die unseligen Zeiten, wo die in Nord=Deutschland eingerissenen Glaubens=Neuerungen die Gemüther der deutschen Fürsten unter sich getrennt, und das gemeine Volk besonders in Schwa=

---

*) Kirchmayrs Geschichte seiner Zeit.
**) Ausschreiben der Tiroler wider die Minister des Erzherzogs Ferdinand I. an die niederösterreichischen Lande.
***) Kopeybuch des städtischen Archivs.

ben, Franken, Thüringen ꝛc., unter dem Vorwande evangelischer Freyheit zum Aufruhr gegen seine geistliche und weltliche Obrigkeit gereitzt haben. Man muß es meines Erachtens nur der damals allenthalben herrschenden Unwissenheit, und dem Sitten-Verderbnisse desjenigen Standes zuschreiben, dessen Pflicht es war, das Volk zu belehren, und demselben mit dem Beyspiele eines auferbaulichen Wandels vorzuleuchten, daß auch die sonst ihrer Religion so eifrig ergebenen Tiroler sich in den allgemeinen Wirbel der Reformation hinreissen ließen, wozu unter andern die Gemeinschaft der Knappen zu Schwaz mit denen im sächsischen Erzgebirge vieles beygetragen haben soll; doch würde das Uebel nicht so weit um sich gerissen haben, hätten sich nicht abtrünnige Pfaffen in das Land herein geschlichen, welche den Saamen des neuen Evangeliums aller Orten ausstreuten. D. Jakob Straus ein Mönch aus Berchtolsgaden predigte mit seinem Gesellen Christoph Söll Anfangs in der Pfarrkirche zu Schwaz, und als sie daraus vertrieben wurden, in dem anstossenden Kirchhofe. Urban Regius, ehedem Professor der Dicht- und Redekunst zu Ingolstadt *) trug Luthers Wort den Salz-Arbeitern zu Hall in U. L. Herrn Kirche vor, wohin er jederzeit von einer Schaar bewaffneter Männer begleitet wurde; dem ungeacht hob man ihn nebst dem Straus und mehr andern ihres gleichen endlich auf, und vertrieb sie aus dem Lande.

Beynahe mehr als das neue Evangelium schien dem gemeinen Pöbel die Lehre der Wiedertäufer zu behagen, vermuthlich, weil ihre Apostel eine vollkommene Gleichheit der Menschen, und ihrer Güter pre-

---

*) Er wird auch als Mitglied der um das Jahr 1516 errichteten ersten gelehrten Gesellschaft in Baiern angegeben. Westenrieder Geschichte von Baiern II. Theil pag. 466.

digten, welches besonders den Armen Knappen gefiel, denen das Gold der reichen Bergbau-Interressenten schon lange in die Augen stach: von dieser Secte waren zu Innsbruck im J. 1524 drey Männer hingerichtet worden, deren einer bis 400 Seelen verführt hatte. Sogar die Nonnen Augustiner-Ordens zu Schwaz, und die Chorfrauen auf dem Walde bekannten sich dazu, und man zählte zu Schwaz bereits schon 1523 bey 800 Wiedertäufer. Ein Franziskaner zu Hall nahm die schwenkfeldische Lehre an, verließ das Convent, und wurde, um sein Brod auf recht evangelisch im Schweis seines Angesichts zu verdienen, gemeiner Bergknapp zu Schwaz, wo er den unwissenden armen Leuten seine Irrthümer mit dem rasendsten Fanatismus aufdrang, dafür aber zuletzt auf dem Scheiterhaufen büßen mußte: *) auf die nämliche Art, oder mit dem Schwerte wurden mehrere der Unverbesserlichen, oder Rückfälligen abgestraft, andere mit Fasten, oder Ruthenstreichen gezüchtiget, viele Weibspersonen in einen Sack gesteckt und ersäuft, die, so sich bekehrten, dagegen durchaus begnadiget.

Der Erzherzog war am Eingange des J. 1525 selbst wieder nach Innsbruck zurück gekommen: hier erhielt er einen Besuch von dem französ. Prinzen, Herzog Carl v. Bourbon, des Kaisers obersten Feldherrn in Italien, mit welchem er des italienisch-französischen Kriegs halber verschiedene Berathschlagungen pflog; **) allein während Ferdinand sich mit auswärtigen Angelegenheiten beschäftigte, war er kaum zu Hause mehr sicher. Die Vertreibung ihrer Predikanten hatte die Bauern dergestalt in Harnisch gebracht, daß sie dieselben unter Anführung Peter Baßlers aus der Herr-

---

*) Tiroler Almanach auf das Jahr 1805.

**) Kirchmayr Geschichte seiner Zeit. Dieser Herzog Carl hatte sich mit der alten Königinn entzweyt, verließ Frankreich, und gieng in kaiserl. Dienste.

schaft Taufers mit Ungestüm zurück foderten, und als letzterer deshalben zu Brixen gefänglich eingezogen ward, ihn die vom Landgericht Rodeneck den 9ten May mit Gewalt befreyten: nun brach das Feuer des Aufruhrs in helle Flammen aus: sogleich fielen die Bauern über die Domherrn und den Adel zu Brixen her: die brixnerischen Unterthanen von Salern, Pfefersberg, Velthurns ꝛc. plünderten das Kloster der Chorherrn zu Neustift: die von Rensch das Deutsch-Ordenshaus, und einige Juden zu Bozen: andere beraubten das Frauenkloster zu Meran, und den Pfarrer zu Tirol: die vom Burggrafenamt, Castelbell und Schlanders drangen in das Cartheuser Kloster Schnals ein, zerrissen die Zins-Stift und Gnadenbriefe, und raubten neben andern Sachen eine silberne Platte von 1000 fl. Werths: desgleichen widerfuhr der Benediktiner-Abbtey Marienberg, welche sie um 25,000 fl. brandschatzten: die Oberinnthaler frassen das Cisterzienser Kloster Stamms aus: nicht besser ergieng es im Pusterthal dem Pfarrer zu Pfalzen, und dem Frauenkloster Sonnenburg. Unser Stift Wilten konnte sich nur mit 17 Yhren Wein vor der Plünderung retten: ein Beweis, daß sich die von den Gerichtern Rettenberg, Taur und Sonnenburg nicht so wüthend betrugen, daher sie auch vor allen übrigen zur Ruhe gebracht wurden. *)

Da nun die Empörung im Hochstift Brixen entstanden war, und sich von da aus in das Innthal verbreitet hatte, so ließ der Erzherzog als Schirmvogt dasselbe einziehen, und Anfangs durch Freyherrn Georg von Firmian, sodann durch den Anton von Brandis verwalten, dem Bischof Sebastian Sperantius aber, der dem im J. 1521 zu Innsbruck verstorbenen Christoph von Schrofenstein im Hirtenamt gefolgt war,

*) Die 3 nächsten Gerichter bey Innsbruck, deren Hauptorte die Dörfer Volders, Taur und Hötting sind.

seinen Unterhalt reichen; allein damit war der Sache noch nicht geholfen: die Aufrührer hatten sich indessen den Michael Gaismayr, eines Knappen Sohn von Sterzingen, zuvor des Landeshauptmanns Leonhard v. Völs Schreiber, hernach Secretär des Bischofs zu Brixen, und nun Zolls-Einnehmer zu Klausen, zu ihrem Oberhaupt gewählt, und trotzten jetzt mehr als zuvor. Unter solchen Umständen glaubte Ferdinand dem Landvolke nicht mehr wohl trauen zu dürfen: da er sich nun um fremde Truppen umsah, zu dem Ende aber wegen Geldmangel aus einigen Kirchen die goldenen und silbernen Gefässe nebst andern Kleinodien gegen Zusicherung des Rückersatzes hinweg nehmen ließ, wurden die Gemüther noch schwüriger; weßwegen er von diesem Vorhaben abgieng, und anstatt dessen auf den 20sten Juny 1525 einen offenen Landtag nach Innsbruck ausschrieb, wozu er nicht nur dem Bauernstande, sondern auch den Bergwerksverwandten sicheres Geleit ertheilte, die Prälaten und den Adel aber, gegen welche die Empörung eigentlich gerichtet war, davon ausschloß. Da begehrten dann die vom Innthal, daß die Geistlichen das reine Evangelium, und nicht Menschen-Tand auf der Kanzel vorbringen, die Sakramente unentgeltlich austheilen, und für die Begräbnisse nichts mehr fodern sollten, und dergleichen. Nun trat auch der Gaismayr auf: dieser überreichte dem Erzherzog im Namen der Etschländer 20 sogenannte Gravamina. Es würde zu weitläufig seyn, alle diese Beschwerden spezifisch anzuführen: das Ganze gieng kürzlich dahin, daß die Bauern außer den Gebühren des Landesfürsten nichts mehr zahlen wollten.

Alle Zinse, hieß es, so die Klöster, Wiedum und andere Orte (der Adel nämlich) eingenommen, sollen todt und ab seyn, und die Gemeinden Gewalt haben, einen Amtmann zu bestellen, der sie einnehme, und jährlich Raitung lege, um davon in Nothfällen dem

Fürsten Hilfe zu thun: in diese sowohl, als in die Grundzinse soll nach dem Ertrag der Güter Einsehung gethan werden: den Kornzehend soll die Gemeinde einnehmen, den Pfarrer davon zu erhalten, *) alle andere Zehend sollen ab seyn, und jede Gemeinde Gewalt haben, ihren Pfarrer selbst zu wählen und zu entsetzen: Vicar soll keiner mehr gehalten werden: **) ausserhalb des Landesfürsten Zöll soll Niemand einen Zoll schuldig seyn, wo man aber darinn Beschwerung hätte, soll eingesehen werden: ***) es soll kein gesessner Mann, der sich zu Recht beut, gefänglich eingezogen werden: Edel und Unedel, Geistliche und Weltliche sollen vor dem gemeinen Richter schuldig seyn, Red und Antwort zu geben: alle Weydeneyen, Thiere, Vögel und Fische sollen frey seyn, und endlich keine Trienter- oder andere wälsche Weine mehr durch das Land geführt werden. In diesem bestanden die neuen Glaubensartikel der Bauern am Eisack und an der Etsch, wobey sie sich vorbehielten, was ihnen noch weiters einfallen würde.

Nicht genug, daß der Erzherzog den Empörern Vergessenheit des Vergangenen angedeihen ließ, daß er ihnen die thunlichste Abhilfe ihrer Beschwerden zusicherte; mußte er noch auf ihr beharrliches Zudringen eine neue Landsordnung aufrichten, das 25jährige Landslibell genannt, vermög dessen ihren Forderungen in so weit willfahren wurde, daß so lang, bis durch ein allgemeines Concilium anders verfügt werden würde,

---

*) Die Unterhaltung des Pfarrers würde wohl ziemlich mager ausgefallen seyn, zumal in den rauhen Thälern, wo nichts wächst als Gerste und Haber.

**) Es herrschte nämlich damals der Mißbrauch, die Pfarreyen gleichsam in Bestand auszulassen, womit aber den Schäflein schlecht gedient war.

***) Die Bischöfe von Trient und Brixen hatten ihre eigenen Zölle im Land, auch der von Augsburg besaß einen Zoll zu Lurx bey Sterzingen, ja sogar Edelleute und Städte hatten dergleichen.

die Geistlichen in bloß weltlichen Sachen vor der weltlichen Obrigkeit erscheinen, und allda Recht nehmen sollen: bey sich ereignenden Vacaturen mögen Städte und Gerichter 2 bis 3 anständige Priester in Vorschlag bringen, welche sodann vom Rath examiniert, der tauglichste davon confirmiert, und angenommen werden solle: sofern sich aber ein Pfarrer übel verhielte, sey es der Regierung anzuzeigen, die ihn nach Befund abzusetzen habe; auch soll hinfür keinem mehr ein Vicar gestattet werden, und dergleichen. Diese Landsordnung dauerte aber nur 7 Jahre: denn im Jahr 1532, als der Revolutionsgeist allmählig verraucht war, wurde auf dringliches Anlangen des Prälaten- und Adelstandes wieder eine neue abgefaßt, welche aber auch nur bis 1573 in Kraft geblieben ist, da Erzherzog Ferdinand II. die seinige, und allerletzte herausgegeben hat.

Mittler Weile wurden von einigen Parteyen Klagen gegen den Gaismayr vorgebracht, daß er ihnen das Ihrige genommen; daher er nach Innsbruck citiert, daselbst verhört, und mit Stadt-Arrest belegt wurde, von wo er aber wider das gegebene Wort bey Nachtzeit entfloh, und nachdem er mehrmals einen mächtigen Anhang von Bauern an sich gezogen, seinem Vaterlande Tirol mit starken Drohworten absagte. Endlich machte die den rebellischen Bauern mißlungene Belagerung der Stadt Trient, und die an ihnen genommene blutige Rache diesen tumultuarischen Auftritten ein Ende. *) Dadurch abgeschreckt brachen einige hundert nebst dem Gaißmayr und Baßler mit Gewalt durch die Thäler Enneberg und Buchenstein in das Venetiani-

---

*) Die Bauern wurden ganz auseinander gesprengt, und die Gefangenen grausam gestraft, einigen wurden die Nasen, andern die Ohren abgeschnitten, einige geviertelt, gespießt, oder verbrannt, viele mit Ruthen ausgestrichen, und Landes verwiesen, keiner aber ohne Brandmark auf der Stirne entlassen.

sche aus, wo sie sich niederließen: der Gaißmayr erhielt von der Republik sogar einen jährlichen Gehalt, wurde aber von zweyen Spaniern in seiner Wohnung zu Padua ermordet, und sein Kopf nebst jenem des Baßler, den einer seiner Gesellen, weil darauf 200 fl. geschlagen waren, bey Peischeldorf im Friaul erschossen hatte, dem Erzherzog nach Innsbruck gebracht.

Bald nach diesen Ereignissen lief an Ferdinand, als er eben zu Zirl war, die traurige Nachricht ein, daß der türkische Kaiser Solimann mit einer ungeheuren Macht ins Ungarn eingefallen sey: vergebens wartete König Ludwig auf die Hilfe des deutschen Reichs, als welches durch die Religions-Streitigkeiten in sich selbst getrennt, zu keinem wirksamen Schluß zu bringen war: sogar ließen ihm die ungarischen Magnaten, stolz auf ihre Macht, nicht einmal Zeit, die böhmischen Truppen an sich zu ziehen: er raffte demnach so viel an Mannschaft zusammen, als er aufbringen konnte, und rückte dem weit überlegenen Feind beherzt entgegen; allein in der unglücklichen Schlacht bey Mohacz, den 21sten August 1526, wurde er geschlagen, und kam auf der Flucht in einem Moraste, wo er mit dem Pferde stecken blieb, erbärmlich um das Leben: da er keinen Erben hinterließ, so fielen vermög der von den Kaisern Friderich und Maxmilian errichteten Erbverträge beyde Kronen von Ungarn, und Böhmen, seinem Schwager dem Erzherzog Ferdinand zu. Wegen Böhmen hatte es auch keinen Anstand; jedoch in Ungarn stellte sich ihm ein neuer Thronwerber entgegen, der Woywode von Siebenbürgen, Johann von Zapolya, den aber Ferdinand im folgenden J. mit Gewalt der Waffen aus Ungarn vertrieb, worauf er sich am 28sten Oktober zu Stuhlweissenburg krönen ließ, nachdem er die böhmische Krone bereits am 24sten Februar zu Prag empfangen hatte.

Es ist nicht bekannt, ob der Erzherzog noch im

J. 1526 etwas gegen die Türken unternommen habe, doch so viel ist gewiß, daß ihm von den tirolischen Ständen auf einem Landtag zu Innsbruck den 7ten September desselben Jahres zu dem vorhabenden Türkenkrieg auf 4 Monathe 5000 Mann oder an Geld 80,000 fl. rheinisch bewilliget worden sind. *) Am Montag nach heil. 3 Königen 1529 wurde zu Innsbruck abermal ein großer Landtag gehalten, auf welchem König Ferdinand, nachdem ihm von Kaiser Carln alle nieder- und oberösterreichischen Lande abgetreten worden, die Erbhuldigung für sich allein aufnehmen ließ, auch der Stadt Innsbruck als nunmehr allein regierender Landesfürst ihre Freyheiten bestätigte. dat. Innsbruck den 7ten Dezember 1529. **) In eben diesem Jahre war Kaiser Solimann auf vielfältiges Bitten des vertriebenen Königs Johann von Zapolya mit einer Armee von 300,000 Mann neuerdings ins Ungarn eingerückt, und nachdem er Ofen durch Verrätherey erobert, den 22sten September bis vor Wien gekommen: König Ferdinand hatte nur so viele Zeit, eine nothdürftige Besatzung hinein zu werfen, welche sich jedoch so tapfer wehrte, daß Solimann am 17ten Oktober wieder unverrichter Dingen davon abzog, ***) zu Ofen aber den Johann zum König von Ungarn einsetzte, wodurch dieses schöne Reich für Ferdinanden wieder größten Theils verlohren gieng: auch zu diesem Krieg sollen ihm die Stände von Tirol

---

*) Das histor. statist. Archiv setzet auch auf den 27sten November 1527 einen Landtag zu Innsbruck an, auf welchem die zum ungarischen Krieg begehrte Hilfe zwar abgeschlagen, jedoch zur Vertheidigung des Landes, wenn es angegriffen werden sollte, 100,000 fl. in Bereithschaft zu setzen und in eigenen Truhen aufzubewahren beschlossen wurde. I. Band. pag. 311.

**) Copeybuch des städt. Arch.

***) Sein Belagerungs-Geschütz wurde ihm vom Commandanten zu Presburg Wolfgang Hofer, der die Schiffe zusammen schoß, in die Donau versenkt, mit dem Mi-

auf dem erst gemeldten Landtage 5000 Mann für 6 Monathe, und auf einem andern vom 13ten September desselben Jahres für 3 Monathe 3000 Mann bewilliget haben. *)

VI. Abschnitt.

Kaiser Carl V. und König Ferdinand zu Innsbruck, schmalkaldischer Einfall ins Tirol.

So trübe die bisherigen Aussichten, besonders aber die Annäherung der Türken, welche wirklich schon von Wien bis Linz herauf gestreift, für die Stadt Innsbruck waren, so erfreulich war für sie das Jahr 1530, da der durch seine siegreichen Waffen in Frankreich und Italien verherrlichte römische Kaiser Carl V. König von Spanien und Indien, auf seiner Reise von Bologna, wo er eben aus den Händen des Pabstes Clemens VII. die Kaiserkrone empfangen hatte, zum großen Reichstag nach Augsburg, das erste Mal unsere Mauern mit seiner Gegenwart beehrte: zu gleicher Zeit kam König Ferdinand von Linz herauf in Begleitung weniger Personen mit der Post zu Innsbruck an, von da aus er seinem Durchlauchtigsten Bruder entgegen ritt: in einer öden Bergschlucht am Fuß des Brenners zwischen Gries und Lug trafen sie am 3ten May zusammen: zuerst erkannte der Kaiser seinen Bruder, worauf er sogleich vom Pferde sprang, und Ferdinanden, der ein gleiches that, mit innigster Freude umarmte: nach einer kurzen Unterredung setzten sie ihre Reise bis Matrey fort, wo sie

---

nieren und Sturmlaufen richtete er ebenfalls nichts aus, und so mußte er den Abzug nehmen.

*) Obiges Archiv. I. Band. pag. 314 und 323.

Nachtlager hielten, und des andern Tags am 4ten May zu Innsbruck einritten *).

Zum ewigen Andenken dieser merkwürdigen Begebenheit ließ des Königs oberster Kanzler, Cardinal Bernard v. Cles Bischoff zu Trient, auf dem Platze der Zusammenkunft eine von Metall mit halberhobenen Figuren künstlich bearbeitete Tafel aufrichten, welche aber vor mehr als 30 Jahren aus dem dummen Wahne, daß das Metall durch die Länge der Zeit in Gold verwandelt worden, mit sammt dem eisernen Vorgitter ausgelöst, und entwendet worden ist. Der Standort, wo noch das Mäuerchen zu sehen, woran die Tafel angeheftet war, wird noch heut zu Tag beym Kaiserbild genannt. Zum Glück ist uns die schöne lateinische Innschrift in den Büchern aufbewahret worden, sie lautet also: Imperatori Caesari Carolo V. P. F. Aug. ex Hispaniis, Italiaque susceptis imperialibus Coronis advenienti, et Ferdinando Hungariae, Bohemiaeque regi e Pannonicis decurrenti, optimis principibus, ad perpetuam publicae Laetitiae memoriam, quod fratres ante annos VIII. digressi, summis inter mortales ho-

---

*) Die Reisebeschreibung Kaisers Carl ist zu finden in des Freyherrn von Ceschi Beschreibung der Stadt Innsbruck I. Theil, wo sich der Verfasser sehr viele Mühe giebt, aus Aracine und Sataringe Sterzingen und Steinach heraus zu bringen: Vielleicht hat man anstatt Stracine, welches nach französischer Mundart (denn die Reise ist französisch beschrieben) auf Sterzingen deutet, Aracine gelesen: zudem bedienten sich die Spanier damals noch der arabischen Buchstaben, weßwegen wohl auch mit Sataringe eine solche Irrung vorgegangen seyn mag, und dafür Mataringe gelesen werden dürfte; wie man denn diesen Marktfleck noch vielfältig Matringen anstatt Matrey nennen hört: genug, daß es nach der vorliegenden Marschroute keine andern Stationen, als Sterzingen und Matrey seyn konnten, welcher leztere Ort von alten Zeiten her immer bedeutender als Steinach war.

noribus, regnis, triumphis aucti hoc in loco salvi, sospitesque convenerunt anno salutis MDCCC. Frid. Franc. de monte niveo Stenaci praef. mandato regio f. c. *).

Unbeschreiblich war das Frohlocken zu Innsbruck über die Ankunft des Kaisers, der unter einem seidenen Traghimmel in die Stadt einzog; fast Jedermann wollte die Bildnisse oder Wappen dieser zwey hohen Häupter haben. Als Carl in den großen Saal der kaiserl. Burg eintrat, wurden ihm seine jungen Neffen und Nichten Max, Ferdinand, Elisabeth und Anna entgegen geführt, die er alle mit einer solchen Zärtlichkeit küßte, daß den Umstehenden die Thränen in die Augen traten. Seine Freude wurde noch vermehrt durch die Ankunft seiner Schwester Maria der verwittweten Königin von Ungarn und Böhmen: wiewohl der Anblick ihres Trauerkleids anfangs die angenehme Empfindung in etwas niederschlug, so überwog doch den Schmerz die Freude des Wiedersehens nach einer beynahe 16jährigen Trennung. Zu Innsbruck besuchten den Kaiser Friederich Pfalzgraf bey Rhein, und Cardinal Matthäus Lang Erzbischof von Salzburg, um ihn im Namen des gesammten Reichs zu begrüßen, Churfürst Joachim v. Brandenburg, dann die Herzoge Wilhelm und Ludwig von Baiern, und Georg von Sachsen nebst mehr andern Fürsten, wozu noch die

---

*) Zu Deutsch ungefähr: Carln V. römischen Kaiser, Mehrer des Reichs, als er aus Spanien und Italien nach erhaltener kaiserl. Krone hieher kam, und Ferdinanden König von Ungarn und Böhmen, der ihm aus Oesterreich entgegen eilte, den besten Fürsten, zum ewigen Andenken der allgemeinen Freude, daß diese zwey Brüder, welche vor 8 Jahren von einander geschieden waren, mit den höchsten menschlichen Würden, Reichen und Lorbeeren geziert, an diesem Orte in bestem Wohlseyn zusammen trafen im Jahr 1530: errichtet auf königl. Befehl durch Friderich Franz von Schneeberg, Pfleger zu Steinach.

Gesandten der protestantischen Fürsten kamen. Endlich stellte sich auch der aus seinen Staaten vertriebene König Christian II. von Dänemark beym Kaiser seinem Schwager zu Innsbruck ein *). Da die Stadt mit dem kaiserl. Gefolge und so vielen Fremden ganz angefüllt war, mußte der auf den 15ten May ausgeschriebene Landtag nach Hall verlegt werden.

Auf diesem Landtage, bey welchem die Bischöfe Cardinal Bernard von Trient und Georg von Brixen in Person erschienen sind, klagten die Stände, daß bereits bey 30 Jahren nicht nur Kaiserliche und anderer Fürsten Völker in dem fürgewährten Kriege wider den Pabst, Venedig, Frankreich und andere wälsche Fürsten durch dieß Land hinein gezogen, und Musterung darinn gehalten, sondern auch die Landskinder eben so lang gegen die Schweizer, Bündtner, Franzosen und Venediger in und außer Lands Kriegsdienste geleistet, und dafür schier nichts bezahlt worden sey; jedoch wurden neuerdings 3000 Mann auf 3 Monathe zu stellen, und zu unterhalten zugesichert: zugleich ist beschlossen worden, daß sowohl die Bischöfe als alle Prälaten und übrige Geistlichkeit ihren auferlegten Anschlag ohne Abgang stellen sollen; wer sich ungehorsam erweisen wollte, desselben Güter sollen in Beschlag genommen, und so lang gepfändet werden, bis der gedoppelte Anschlag sammt den Unkosten bezahlt seyn würde **).

Den 5ten Juny nach einem Aufenthalt von 32 Tägen, während welchen der Kaiser seinen vertrauten

*) K. Christian hatte kaum 4 Pferde bey sich: wegen seiner Grausamkeit soll er vor 10 Jahren aus Dänemark vertrieben worden seyn, worauf er Anfangs zu den Herzogen von Sachsen floh, alsdann aber nach seiner Gemahlinn Isabella Tod, als ein irrender Ritter von einem Hofe zum andern herum zog. Vorgedachter Freyherr v. Ceschi.

**) Histor. statist. Archiv. I. Band pag. 324.

obersten Kanzler, den Cardinal Mercurin v. Gattinara verlohr, der ihn ungeacht seiner Krankheit bis hieher begleitet hatte *), reisten beyde durchlauchtigsten Brüder über Kufstein und München nach Augsburg ab. Zu Schwatz paradierten dem Kaiser 14000 bewaffnete Knappen: sodann verehrten ihm die Schmelzer und Bergleute eine große silberne Metaille von 1700 fl. Werths, auf welcher der österreichische Stammbaum geprägt war. Das Merkwürdigste, was diesesmal zu Augsburg vorgegangen, ist für uns die Belehnung Königs Ferdinand mit allen österreichisch = deutschen Erblanden, wobey Kaiser Carl die den Herzogen von Oesterreich von Kaiser Friderich I. ertheilten Privilegien auch in dem Punkte beobachtete, daß er den Akt auf österreichisch=Burgauischen Boden beym Schloß Wellenburg nächst Augsburg auf freyem Felde vornahm, und Ferdinand vor dem Kaiser zu Pferd mit dem Herzogshut auf dem Haupt erschien. Gleich am Eingange des folgenden Jahres 1531 brachte es der Kaiser bey den Churfürsten trotz aller Widersprüche der Protestanten dahin, daß sein Bruder Ferdinand zum römischen König gewählt, und am 11ten Jänner zu Achen gekrönt wurde. Von Achen begab sich der Kaiser in die Niederlande; K. Ferdinand aber kehrte nach Innsbruck zu seiner Gemahlinn und Familie zurück, in deren Schoos er den größten Theil des Jahres zubrachte **).

---

*) Der Verlurst Gattinaras wurde um so mehr bedauert, da man auf ihn, als einen Mann von ausserordentlicher Bescheidenheit das größte Vertrauen in Hinsicht auf die Beylegung der Religions=Streitigkeiten setzte.

**) Noch in der Abwesenheit Ferdinands den 7ten Jänner 1531 hielt die Königinn Anna einen Landtag zu Innsbruck, auf welchem zum Türkenkrieg 2000 Mann 6 Monathe lang zu unterhalten bewilliget wurden. Auf einem andern im November d. J. ebenfalls in Gegenwart der Königinn wurden zur Verpflegung der königl. Familie

Bald darauf erregten die starken Rüstungen des türkischen Kaisers Solimann wieder neue Besorgnisse, weswegen die tirolischen Stände dem König im J. 1532 auf 4 Monathe 3000 Mann bewilligten; diesesmal aber zog sich der Feind, wiewohl er seine Schrecken von der Neustadt durch Steyermark und Kärnthen bis Linz herauf verbreitet hatte, so daß man sogar zu Botzen flüchtete *), ganz unvermuthet zurück. Ungeacht Ferdinand theils wegen den Kriegsanstalten gegen die Türken, theils wegen den vielfältigen Unterhandlungen mit den protestantischen Ständen um Erwirkung eines Religions-Friedens in diesem und den folgenden Jahren meistens abwesend seyn mußte, so ließ er doch die königl. Familie zu Innsbruck, als woselbst ihm seine Gemahlinn den 4ten August 1532 die Erzherzoginn Magdalena, nachmalige Stifterinn des Haller Damenstifts, gebahr. Ein gleiches läßt sich aus folgender traurigen Nachricht Burglechners entnehmen; am 9ten Juny 1534, sagt er, seye in der kaiserl. Burg zu Innsbruck zur Nachtzeit ober dem neuen Saal gegen den Saggen plötzlich Feuer ausgebrochen, welches bey aller thätigen Hilfe der Einwohner sowohl von der Stadt, als den Vorstädten bis an die Scheidemauer der Garderobe, wo Kaiser Maximilian zu speisen und zu schlafen pflegte, dergestalt herum gegriffen habe, daß der sogenannte goldene Saal nebst dem Paradies ein Raub der Flammen geworden sey; die königl. Prinzen und Prinzessinnen mußten durch den Hofgarten Anfangs in die Hölzlische, sodann aber in die Lichtensteinische Behausung geflüchtet werden. Ueber einige Jahre ließ der König

---

und Unterhalt der Regierung auf drey Jahre jährlich 40,000 fl. ausgesetzt. Histor. statist. Archiv. 1. Band pag. 325, 326 und 327. Ein Zeichen, das K. Ferdinand schon wieder abwesend war:

*) Kirchmayr Geschichte seiner Zeit.

den abgebrannten Saal und das Paradies wieder herstellen, doch ohne die Figuren außerhalb an den Mauren.

Von dieser Zeit an haben wir, die Stadt Innsbruck belangend, keine weiteren Nachrichten mehr bis auf das Jahr 1541 *), da Kaiser Carl V. am 4ten August Abends vom Reichstag zu Regensburg hieher kam, nachdem er auf dem Seefeld das Mittagmahl eingenommen, und zu Mittewald Tags zuvor Nachtlager gehalten hatte. Die 2 Prinzen des Röm. Königs, Maximilian und Ferdinand, ritten ihm auf eine Stunde weit (bis Krannebithen) entgegen, und die 6 jungen Erzherzoginnen nebst dem 3ten Prinzen, Carl, den man noch auf dem Arm trug, erwarteten ihn in der kaiserl. Burg: von diesen wurde der Kaiser, die älteste Prinzessinn Elisabeth als verlobte Braut des königl. Prinzen Sigmund von Polen am Arm, in die für ihn bereiteten Zimmer begleitet; allein nur bis auf den 7ten verweilte Carl zu Innsbruck, an welchem Tage er noch bis Sterzing, so fort über Brixen und Trient nach Mailand verreist, und am 22sten des nämlichen Monaths daselbst eingetroffen ist **). Von kürzerer Dauer war des Kaisers Aufenthalt, als er im July 1543 aus Italien nach Speyer zum dasigen Reichstag hierdurch eilte: ihm zogen nach 2000 wohlgerüstete Pferde und 6000 Mann zu Fuß, wovon 5000 Spanier,

---

*) Laut angezogenen Archivs I. Band pag. 328 hätte jedoch König Ferdinand am 7ten August 1536 einem Landtage zu Botzen beygewohnt, wohin er sich wahrscheinlich von Innsbruck aus verfügt hat: doch die allda angegebene Hilfe von 35,000 Mann ist wirklich um eine Null zu viel.

**) Aus Vandenesse itineraire. Auch K. Ferdinand befand sich in diesem Jahr zu Innsbruck bey seiner Familie, als die ersten Jesuiten Claudius Jajus, und Nicolaus Bobadilla hieher kamen. Hist. Prov. Soc. Jesu. Super Germaniae.

die übrigen Italiener waren*). Um die nämliche Zeit den 6ten July wurde zu Innsbruck durch königl. Commissarien Grafen Christoph Philipp von Lichtenstein, Vicestatthalter und Stadthauptmann zu Rattenberg, Dr. Beatus Widmann tirol. Kanzler, und Wilhelm Schurf ein Landtag gehalten, wobey 12000 Mann auf 3 Monathe gegen die Türken zu stellen bewilliget worden seyn soll**).

Nun waren bereits 135 Jahre verflossen, seit dem unsere Vaterstadt eines vollkommenen Ruhestandes genoß, als selbe 1546 auf einmal wieder mit einem feindlichen Ueberfall bedrohet wurde. Es hatten nämlich die protestantischen Fürsten zu Schmalkalden (am Thüringer Wald) einen Bund unter sich errichtet für den Fall, wenn sie von katholischer Seite sollten angegriffen werden; da sich nun das Gerücht unter ihnen verbreitete, daß der Pabst dem Kaiser italienische Truppen durch Tirol zu Hilfe schicken wolle, sammelten sie eine Macht von 15000 Mann unter Anführung ihres Feldobristen Sebastian Schärtlin von Burtenbach, um damit das Innthal zu besetzen. Wirklich rückten die Bundsvölker über Ehrenberg herein, nachdem sie dieses feste Schloß ohne Widerstand in ihre Gewalt bekommen, weswegen die dasigen 2 Befehlshaber Jakob v. Thun, und N. Graf Bergrichter von Hall zu Innsbruck in Verhaft genommen wurden; und da sich auch Hileprand von Madrutsch, und der Marquis von Marignan, welche mit 4000 Mann unweit der Festung postiert waren, vor der Uebermacht zurückgezogen hatten; so sandte die oberösterreichische Regierung ihren Kammer-Procurator Dr. Basilius Precht an die Schmal-

---

*) Kirchmayr Geschichte seiner Zeit.

**) Histor. statist. Archiv I. Band pag. 329; allein auch hier scheinen 12,000 Mann in auswärtigen Diensten zu viel zu seyn.

kalder mit dem Ersuchen, daß sie, da das Land Tirol mit ihnen im Argen nichts zu thun habe, das Schloß Ehrenberg wieder räumen, und sich zurück ziehen möchten.

Mittlerweile ergieng das Aufgeboth durch ganz Inn- und Wippthal, und kamen in großer Eile bey 12000 Mann zusammen, denen Franz von Castellalt, Ritter und Stadthauptmann zu Trient als Feldoberster, und Melchior Fieger als Feldzeugmeister vorgesetzt wurden; es sollten noch 6000 Bergknappen von Schwatz dazu stoßen, welche aber auf der langen Wiese bey Innsbruck wieder links um machten. In dieser Feindes-Gefahr wurde die königl. Familie nach Hall, wo selbe 12 Täge verblieb, und von da vermuthlich weiter in Sicherheit gebracht. Der von Castellalt schlug sein Lager bey Zirl, verschanzte die Martinswand mit einem guten Bollwerk, und ließ alle Brücken von Zirl bis Imst abwerfen. Als die Feinde diese ernsthaften Anstalten wahrnahmen, zogen sie sich allmählig zurück. Zugleich erhielt die Regierung zu Innsbruck durch einen Trompeter ein Schreiben von den schmalkaldischen Räthen aus Ulm, vermög dessen sie sich erboten, die Ehrenberger Klause zu räumen, wofern man den Italienern und Spaniern den Durchzug verwehren würde; nichts desto weniger mußte man, da man die kaiserl. Völker nicht aufhalten durfte, noch Gewalt brauchen, um die Festung wieder zu erobern.

Mitten unter den wichtigsten Reichsgeschäften und in der weiten Entfernung dachte K. Ferdinand noch wohlthätig auf seine Stadt Innsbruck, indem er vermög eines Hand-Billets de dato Prag den 2ten July 1549 der oberösterreichischen Regierung und Kammer seinen Entschluß eröffnete, zur Ehre Gottes und zum Seelenheil seiner durchlauchtigsten Voreltern ein geistliches Collegium und Kirche für einen infulierten Probst, 20 Regular-Canoniker, und eben so viele ar-

me Studenten zu errichten; von jenen sollten wenigsten 2 Doctoren der heil. Schrift seyn, die auf einer Universität graduirt hätten, um den Studierenden Unterricht in der Gottesgelahrheit zu ertheilen, die übrigen sollten dem Gebethe und dem Gottesdienste abwarten; ein Mehreres hievon im 8ten Abschnitte. Gegen das Ende dieß Jahres verheurathete K. Ferdinand seine Tochter Catharina an den Herzog Franz von Mantua, die er durch ihren Bruder den Erzherzog Ferdinand, dann den Markgrafen Albrecht v. Brandenburg, und den Landgrafen Philipp v. Leuchtenberg dahin begleiten ließ: nachdem ihr aber dieser Gemahl durch einen frühzeitigen Tod entrissen worden, wurde sie in der Folge mit päbstlicher Dispensation ihrem Schwager, dem indeß verwittweten König Sigmund von Polen angetraut. Gleichzeitig mit obiger mantuanischen Reise ist die Ankunft des kaiserl. Prinzen und Infanten von Spanien Don Philipp, nachmals Königs, dieß Namens des zweyten, zu Innsbruck, als er in Begleitung des Cardinals Christoph von Madrutsch (Madruzzo) Bischofs von Trient und Brixen, dann vieler anderer Fürsten und Herren, worunter sich auch sein Obersthofmeister der berüchtigte Herzog von Alba befand, mit einer ungewöhnlichen Pracht und ungefähr 1000 Pferden hier durch in die Niederlande zog *).

*) Kirchmayr Geschichte seiner Zeit.

VII. Abschnitt.

Innsbruck wird von dem Churfürsten von Sachsen feindlich überfallen; Flucht des Kaisers und römischen Königs.

Nach einer Abwesenheit von 5 Jahren, im Oktober 1551, kamen die königl. Kinder, welche inzwischen (1547) zu Prag ihre Frau Mutter verlohren hatten, wieder nach Hall, wo sich dieselben den ganzen Winter hindurch aufhielten, bis sie wegen annahender feindlichen Einbruchs-Gefahr nach Brunnecken geflüchtet wurden. Kaiser Carl selbst entschloß sich, um dem nun wieder in Gang gebrachten Conzilium von Trient näher zu seyn, einige Zeit in Tirol zuzubringen *); am Allerheiligen-Abende des nämlichen Jahres langte er zu Hall an, von wo er sich wegen seinen podagraischen Zuständen in einer Sänfte nach Innsbruck tragen ließ. Nicht minder erfreulich war den Innsbruckern die Ankunft des Erzherzogs Maximilian, seiner Gemahlinn und Jugend; was sie aber vollends in Erstaunen setzte, war die erste Erscheinung eines indianischen Elephanten, den er vom König von Portugall zum Geschenk erhalten, und mit sich gebracht hatte; allein schon am 22sten Jän. 1552 verließ Maximilian die Stadt Innsbruck wieder, und fuhr zu

---

*) Dieses Conzilium begann im J. 1545, wurde 2 Jahre darauf wegen einer vorgeblichen Pest nach Bologna verlegt, kömmt im J. 1550 wieder nach Trient, geht nach 2 Jahren aus Furcht vor den Sachsen, ehe sie noch nach Augsburg gekommen, und da beyde Majestäten noch zu Innsbruck waren, auseinander; versammelt sich zum drittenmal im J. 1562, und macht den Schluß Anno 1563, ohne sich in die Reformation der Kirche in Haupt und Gliedern, welche nach dem Wunsche des Kaisers der Hauptstoff seyn sollte, einzulassen. Geschichte der Deutschen.

Wasser von Hall nach Linz ab, um nebst seinem Vater, dem K. Ferdinand, denen alldahin angesetzten Friedens-Unterhandlungen mit dem Churfürsten Moriz von Sachsen beyzuwohnen, welche aber auf den 26sten May nach Passau verlegt worden sind. In der Zwischenzeit kam auch K. Ferdinand von Linz herauf am 7ten May nach Innsbruck, um dem Kaiser einen Besuch abzustatten, vielleicht auch mit ihm wegen dem bevorstehenden Friedens-Vertrag nähere Verabredung zu pflegen. Wer hätte es geglaubt, daß die Bewohner Innsbrucks bey so heitern Aussichten, da sie den römischen Kaiser und König in ihrer Mitte hatten, auch einen Feind sehen würden? Ein kurzer Vorbericht über die folgenden Begebenheiten dürfte hier nicht überflüßig seyn.

Nachdem sich alle Unterhandlungen zur Herstellung eines Religions-Friedens mit den protestantischen Fürsten, worunter sich an Halsstärrigkeit der Churfürst Johann Friderich von Sachsen, und Landgraf Philipp von Hessen besonders auszeichneten, zerschlagen hatten, und der Kaiser mit aller Güte und Nachgiebigkeit nichts auszurichten vermochte, ward er endlich gezwungen, die Waffen zu ergreifen. In der Schlacht bey Mühlberg in Sachsen*) bekam er den Churfürsten gefangen, den er so fort mit sich nach Innsbruck geführt, wo ihn die Spanier in Wolfgang Volands Behausung in der Vorstadt bewachten. Der Landgraf mußte sich auf Gnad und Ungnad ergeben, und wurde nach Mecheln in die Niederlande in Verwahrung gebracht. Da nun sowohl der Churfürst Joachim von Brandenburg, als Moriz von Sachsen, auf welchen der Kaiser wegen seinem ihm damals geleisteten Beystand nach der Achtserklärung Joh. Friderichs die Churwürde übertragen hatte, Carln zum öftern um

*) Am St. Georgen-Tag im J. 1545.

die Freylassung des Landgrafen angiengen, aber nichts erhalten konnten, schloß Moriz ein Bündniß mit dem König von Frankreich, und rüstete sich zum Krieg: er wußte jedoch sein feindseliges Betragen so künstlich zu verbergen, daß er den Kaiser theils durch mehrfältige Schreiben, theils durch abgeordnete Gesandte alles Guten versicherte, ja sogar ihn persönlich zu besuchen versprach, und zu dem Ende wirklich zu Innsbruck Quartier für sich bestellen ließ.

Durch diese friedfertigen Aeußerungen wurde man bey Hofe dergestalt eingeschläfert, daß gar keine Anstalten zur Vertheidigung des Landes getroffen wurden. Umsonst bathen die Räthe von der Regierung auf erhaltene Nachrichten von den Vorschritten des Feindes den Hofpräsidenten, Anton Perenot v. Granvelle Bischoff zu Arras, um Audienz beym Kaiser, sie fanden keinen Glauben, bis endlich Moriz weiter um sich zu greifen anfieng, und wirklich Augsburg eroberte; nun endlich wurde die Ehrenberger Klause mit Landvolk besetzt, und Johann Wilhelm v. Hirnheim mit 13 Fähnlein Knecht als Oberster dahin verordnet; allein diese wurden bald über den Haufen geworfen, und die Ehrenberger Klause selbst nach einem Verlust von 3000 Gefangenen, erobert; zum Glück waren kurz vorher noch Friderich von Hausen Pfleger zu Ehrenberg, und Gregori Löffler königl. Büchsenmeister von Innsbruck in das Schloß entronnen, welches sie, ungeacht es von allen Seiten blokiert wurde, tapfer vertheidigten. Nach der Einnahme der Ehrenberger Klause wurde das Landvolk im Oberinnthal aufgeboten, und Eitel Hans Gienger mit einiger Mannschaft an die Fernsteiner Klause abgeschickt, der aber nichts weiter ausrichten konnte, als daß er den feindlichen Vortrab $2\frac{1}{2}$ Tag aufhielt *).

*) Die dortigen Einwohner hatten sich allenthalben in die

In dieser dringenden Gefahr war es für den Kaiser und König nicht mehr rathsam, länger zu Innsbruck zu verweilen; nachdem sie also der Regierung und Kammer Land und Leute väterlich empfohlen hatten, zogen sie mit dem Churfürsten Joh. Friderich von Sachsen, der, wiewohl er einige Tage zuvor seine Freiheit erhalten hatte, doch den Kaiser (wahrscheinlich aus Abneigung gegen seinen treulosen Vetter Moriz) nicht verlassen wollte, den 19ten May bey finsterer Nacht mit brennenden Windlichtern in vollem Regen nach Villach ins Kärnthen ab: den Zug begleiteten 500 wohlgerüstete Mann zu Pferd, meist Adels-Personen, welche zum Dienst des Kaisers am 21sten April aus den Niederlanden angekommen waren; die Archive, Kanzlei-Akten und übrigen Kostbarkeiten wurden auf das Schloß Rodeneck in Sicherheit gebracht. So viel hatte List und Verstellung erwirkt, daß der große Monarch, dessen Siegesruhm sich in 3 Welttheile verbreitet hatte, vor einem Vasallen, der ihm die Churwürde nebst andern Gnaden zu verdanken gehabt, die Flucht ergreifen mußte.

Da außer Georgs v. Thun Regiment zu Kufstein von 5 Fähnlein (unfehlbar jenen, so dem K. Ferdinand auf einem Landtag zu Botzen im December des vorigen Jahres für 8 Monathe zum Türkenkrieg bewilliget, zu Kufstein gemustert, und zu Wasser bis Matthausen geführt, von da aber wegen dem feindlichen Einfall zurück berufen worden sind) dann andern 4 Fähnlein des Hauptmanns Schnabel zu Meran, keine Mannschaft im Lande vorhanden war, so schickte die Regierung den Regiments-Advokaten Dr. Wilhelm Dattler zu den Kriegsfürsten, dem sie auf seine Anfrage, was dieser Einfall zu bedeuten habe,

---

Schlupfwinkel des Lechthals, Ammer- und Ehrwalds verlaufen: so groß war die Furcht vor den lutherischen Kriegern.

erwiederten: sie hätten mit dem König und seinen Unterthanen im Unguten nichts zu schaffen, sondern suchten nur ihre Feinde, und begehrten Paß nebst Proviant für das Volk; auf seine weitere Vorstellung versicherte ihn der Churfürst bey seinem fürstlichen Wort, daß seine Krieger alle Lebensmittel nach Billigkeit bezahlen, und so viel möglich ohne Schaden passieren sollen. Am 22sten ritt er so fort zu Zirl, und am 23sten May Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr nebst dem Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, und dem jungen Landgrafen Wilhelm von Hessen mit einem Geschwader von 400 Pferden, und 20 Fähnlein wohlgerüsteter Landsknechte zu Innsbruck ein. Die Fürsten und ihre Reiterei nahmen ihr Quartier in der Vorstadt, in der Sillergasse und außer der Innbrücke; das Fußvolk campierte auf der Wiese zwischen der großen und kleinen Sill von Wilten herab bis zur Hofmühle; die Burg blieb mit Bewilligung des Churfürsten verschlossen, und in die Stadt wurde nur allein der französische Bothschafter logiert, auch sonst außer den Ordonanzen Niemand eingelassen.

Alsbald nach dem Einmarsch trat der Churfürstliche Hofmarschall Reuß v. Plauen sammt einigen von Adel mit geladenem Gewehr und gespanntem Hahn in den Saal des versammelten Regiments-Rathes, und befahl im Namen des Chur- und der übrigen Fürsten, alles kaiserliche und spanische Gut, auch alles, so dem Cardinal Bischof v. Augsburg *), und denen die dem kaiserlichen Hoflager gefolgt, angehöre, sogleich oder bis Morgen auf das Ballhaus zu liefern, mit Bedrohung, daß, wo solches nicht geschehe, die ganze Stadt den Kriegern preis gegeben werden soll;

*) Dieser war Otto gebohrner Truchseß v. Waldburg, welcher sich bey den Protestanten wegen seiner enthusiastischen Anhänglichkeit an den Pabst äußerst verhaßt gemacht hatte.

als es nun befolgt ward, nahmen die Kriegsleute davon, was ihnen gefiel, verkauften oder verschenkten das Uebrige, oder warfen es gar weg. Des andern Tags verehrte die Regierung den Kriegsfürsten einige Fäßchen Rheinweins, nebst Futter und Fischen. Deßgleichen lud der Statthalter Wolfgang v. Grünenstein, gefürsteter Abbt zu Kempten, dieselben zu Gast; während sie nun fröhlich und guter Dinge waren, erhielt er einen Bericht von seinen kemptischen Räthen, daß die sächsischen Truppen sein Stift um 30000 Thaler ranzionirt haben. Der Churfürst, welcher sein Entsetzen bemerkte, verlangte den Inhalt zu wissen, als nun der Statthalter das Schreiben mit lauter Stimme vorlas, nahm er einen großen Becher voll Weins, und brachte ihn aus mit den Worten: Herr Abbt, ob angeregte Ranzion soll hin und ab seyn; dieser bedankte sich von Herzen, und that ihm vermittelst Expedition des vollen Trinkgeschirrs redlichen Bescheid.

Auf dieses stellte der Statthalter nebst den Regiments- und Kammer-Räthen den anwesenden Fürsten des Landes Unvermögenheit vor, das Kriegsvolk länger mit Proviant zu versehen, mit der Bitte, da sie doch nichts feindliches gegen Tirol vorhätten, dasselbe bald möglichst wieder abzuführen, auch die bey Eroberung der Ehrenberger Klause erbeuteten 6 Stücke Geschützes mit aller Munition, weil sie dem römischen König gehörten, wieder heraus zu geben. Moriz erwiederte, man soll alsbald dahin schicken, so werde es verabfolgt werden, versicherte zugleich bey seinem fürstlichen Wort, daß er morgigen Tags den 25sten wieder von Innsbruck aufbrechen, und sich zu der vorhabenden Friedens-Unterhandlung nach Passau begeben, noch vor der Abreise aber alles Kriegsvolk mit wenigstem Schaden des Landes nach Haus schicken werde. Der Herzog von Mecklenburg war bey dieser Mahlzeit

nicht zugegen, als er nun nach der Tafel in das Zimmer eintrat, sprach er (mit Beziehung auf die geschenkte Ranzion): Meine Herren, so wie ich höre, habt ihr eine theure Mahlzeit genossen.

Des andern Tags den 25sten kam der junge Landgraf mit seinem Trabanten-Hauptmann in des abwesenden Büchsenmeisters Gregori Löffler Behausung auf dem Büchel bey St. Niklaus, und forderte von dessen Sohn Elias alles kaiserl. Geschütz, so in der Werkstadt war (11 Scharfatinlen) *) sammt Zugehör mit Bedrohung der Gewalt, welches er sodann nebst einigen anderen Waffenstücken des Herzogs v. Alba und des kaiserl. Hofmeisters v. Maurique hinweg führen ließ. Dieser Verlust, sagt mein Autor**), gieng den spanischen Herrn mehr zu Herzen, als die beschwerliche Flucht beyder Majestäten; sogar brachten sie den Kaiser gegen die Regiments- und Kammerräthe auf, ungeacht größtentheils nur sie selbst an dem feindlichen Einfall Schuld waren, besonders der Hofpräsident Perenot, Bischof von Arras, dessen Bildniß die Feinde aller Orten zerhauten, durchstachen und zerfetzten, mit dem Beysatze, so würden wir dir's machen. Dem Herzog von Mecklenburg, der sich in die Burg eingedrungen, 2 Reisetruhen eröffnet, aber nichts gefunden hatte, als einige Rappiere und etwas Pferdzeug, gab der Churfürst einen ernstlichen Verweis; so wurden auch diejenigen von dem Kriegsvolke, welche auf den umliegenden Dörfern geplündert hatten, durch den Hofmarschall von Plauen abgestraft; eben dieser fragte sich am 25sten May in aller Frühe bey der Re-

---

*) Eine Art Kanonen, geringer, als die Falkonetten, 5 Zentner schwer. Innsbrucker Taschenbuch auf d. J. 1812. pag. 58.

**) Diese ganze Relation ist entnommen aus des Math. Burglechner tirolischem Adler.

gierung an, ob die Mannschaft einige Zehrung aufgeschlagen, oder sonst einigen Schaden gethan habe; es kam aber keine Klage vor, sondern gieng alles still und ruhig her, auch war an Proviant kein Mangel.

Noch am nämlichen Tage um 6 Uhr Morgens brach das Lager auf, der Churfürst ritt nach Hall, und fuhr von da den 26sten in aller Früh mit einem Gefolge von 30 Personen zu Wasser (die Pferde folgten zu Land) nach Passau ab, wohin ihm die Regierung den Freyherrn Johann von Wolkenstein zum Geleitsmann mitgab. Kaum hatte Churfürst Moriz den Rücken gekehrt, als die Kriegsleute ohne Rücksicht auf den Herzog von Mecklenburg, und den Landgrafen, welche noch bis auf den 26sten zu Innsbruck zurück geblieben waren, auf ihrem Abmarsche beyderseits des Innstroms anfiengen, Pferde und Wägen wegzunehmen, Thüren, Fenster und Oefen einzuschlagen, und dergleichen mehr zu verüben. Den 26sten plünderten sie das Kloster und die Kirche zu Stamms, erbrachen die Todten-Gruft, trugen die Särge heraus, beraubten die Körper der verstorbenen Landesfürstlichen Personen ihres Schmuckes, und richteten ihre Bildnisse jämmerlich zu; gleichen Muthwillen trieben sie in anderen Kirchen mit dem hochwürdigsten Sacrament und Beraubung der Ornamente; das Gotteshaus auf dem Seefeld jedoch wurde auf Befehl der Regierung durch Grafen Johann Baptist von Lodron vor solchem Unfug verwahrt. Ihren weitern Zug bezeichneten die Feinde durch Raub und Brand dergestalt, daß im Landgericht Ehrenberg die armen Leute mit ihren nackten Kindern auf offener Straße um Brod betteln, ja Hungers sterben mußten, wofern ihnen nicht die Regierung mit Mehl zu Hilfe gekommen wäre.

Die zwey von der Regierung zur Abholung der

10 königlichen Falkonen, und 6 Falkonetten *) nach Reute als Commissarien abgeordneten Regiments-Advokaten Dr. Christoph Mathias Reichlin, und Dr. Hans Jakob Widmann fanden von den 10 großen Stücken Geschützes nur noch 7, die übrigen 3, worauf doch das königl. Wappen zu sehen war, hatten der Herzog und der junge Landgraf mit 6 Pferden, welche sie dreyen tirolischen Fuhrleuten abgenommen, nebst 3500 Kugeln, einem Wagen mit Pulver und Bley, dann 6 anderen Pferden und 200 Harnischen mit sich fortgeführt. Noch vor dem gänzlichen Abzug der Feinde aus Tirol erregten die Bergknappen zu Schwaz unter dem Vorwande, man wolle sie dem Feind überliefern, einen Aufruhr, welcher aber bald gestillt wurde; doch entkamen die 2 Rädelsführer mit der Flucht. Am 8ten Juny erschienen zu Innsbruck Abgeordnete aus Graubündten: Hans von Marmels Vogt zu Ratzüns, Ambros Martin Bürgermeister zu Chur, Hans Guler Landammann von Davos, Gregori Carl Hauptmann zu Fürstenburg, und Jakob von Schauenstein mit einem Schreiben an den Churfürsten Moriz und seine alliirten Fürsten, daß sie von ihrem Vorhaben abstehen, und das Kriegsvolk wieder hinausführen sollten, unter Bedrohung mit all ihrer Macht dem Lande Tirol beyzustehen; zugleich brachten sie mit sich ein ernstliches Monotorium des de Castion, französischen Gesandten in Bündten, an den bey den Kriegsfürsten befindlichen französischen Botschafter, Bischof von Bayonne **). Die Regierung und Kammer dankten ihnen mit Vermelden, daß sie solch nachbarliches Anerbieten an Se. königl. Majestät nach Passau berichten

---

*) Die Falkonen waren Stücke von 20, die Falkonetten von 10 Zentnern Gewichts. Innsbrucker Taschenbuch pag. 58.

**) Sehr sonderbar, daß ein Gesandter des nämlichen Hofs den andern abmahnte.

wollten, auch möchten sie Jemand aus ihrem Mittel dahin abschicken: wornach der Hauptmann v. Fürstenburg mit dem Regiments-Rath Wilhelm Gienger *) nach Passau verreiste.

Da man vor gänzlichem Abschluß des Friedens-Vertrags den protestantischen Bundesverwandten nicht allerdings trauen durfte, so ließ die O. Oesterreichische Regierung und Kammer auf Königl. Befehl bey der St. Martinswand abermal ein Bollwerk mit vielen Schanzgräben aufwerfen, zu dessen Vertheidigung 6 Fähnlein Knechte nach Zirl verlegt wurden, die man aber nach der Hand ins Ungarn gegen die Türken verschickt hat. Als nun am 16ten July der bekannte passauische Vertrag durch unermüdete Verwendung Königs Ferdinand abgeschlossen ward, kehrte auch der Kaiser von Villach wieder nach Innsbruck zurück, verweilte sich aber dahier nur wenige Tage, nach deren Verlauf er sich nach Hall, und von da über Schwaz und München nach Augsburg verfügte, allwo er den gefangenen Churfürsten von Sachsen Joh. Friderich mit freundlichen Worten entließ; wie dann auch am 14ten September darauf der alte Landgraf Philipp von Hessen aus seiner Gefangenschaft zu Mecheln wieder frey nach Haus gekommen ist **).

*) Auf diesen Mann setzte Kaiser Carl großes Zutrauen, und bediente sich zum öftern in den wichtigsten Geschäften seines Raths. Geschichte der Deutschen

**) Obige Geschichte sagt weiter, Kaiser Karl habe so viele Truppen als möglich an sich gezogen, und seye mit solchen zur Belagerung der Stadt Metz in Lothringen von Innsbruck aufgebrochen.

VIII. Abschnitt.

Kaiser Ferdinand I. zu Innsbruck, dessen Tod zu Wien, Tugenden, und hinterlassene Denkmähler.

So außerordentlich an großen Thaten und Begebenheiten die Regierung Kaisers Carl V. war, so war es auch sein Ende nicht minder. Nachdem alle seine Bemühungen, die Religions-Streitigkeiten in Deutschland beyzulegen, und einen dauerhaften Frieden herzustellen, vergebens gewesen, er auch an Leibes-Kräften immer mehr abnahm, trat er im Jahr 1556 das Königreich Spanien seinem Sohn Philipp II, und die Kaiserkrone seinem Bruder, dem röm. König Ferdinand, ab, worauf er sich in das Kloster St. Just in der Provinz Estremadura begab, um seine übrigen Lebens-Tage in philosophischer Einsamkeit zuzubringen, woselbst er auch am 21sten September 1558 seines Alters im 58sten, und der kaiserl. Regierung im 37sten Jahre sein von Regierungs-Sorgen ermattetes Haupt zur Ruhe legte. Er ward gebohren den 24sten Febr. 1500 zu Gent in Flandern, weswegen er für die Niederländer immer eine vorzügliche Neigung hatte. Carls Resignation wurde aber von den Churfürsten erst im März 1558 zu Frankfurt förmlich anerkannt, und Ferdinand als röm. Kaiser ausgerufen.

Wie uns das histor. statist. Archiv berichtet *), so sind um diesen Zeitraum zu Innsbruck 2 Landtäge

---

*) Was die Landtäge belangt, verdienet dieses Archiv allerdings historischen Glauben; allein in der Angabe der den Landesfürsten bewilligten Beyträge an Mannschaft und Geld findet sich wie schon erinnert worden, manchmal um eine o zu viel.

gehalten worden: der erste in der Fasten des Jahres 1557 durch die kaiserl. Commissarien, den Statthalter Wolfgang gefürsteten Abbt zu Kempten, den obersten Landvogt im Elsaß Georg Grafen von Helfenstein, und den tirolischen Kanzler Mathias Alber. Auf diesem Landtag bewilligten die Stände Kaiser Ferdinanden einen Kriegs-Beitrag von 80000 fl.: den andern eröffnete der Erzherzog Carl, dessen jüngster Sohn, im Monath April 1559 in eigner Person, wobey beschlossen ward, Sr. Majestät zu einer Hilfe gegen die Türken 120000 fl., und noch besonders zur Abzahlung der Kammerschulden 80000 fl. abzureichen, nebst einem Präsent von 5000 fl. für den Erzherzog. Merkwürdig ist von diesem Landtage, daß sich die Gerichter Kufstein und Kitzbühel über die große Menge der Wildschweine beschwerten und um Erlaubniß ansuchten, solche schießen zu dürfen *).

Beynahe hätte eine neue Empörung das ganze Land Tirol in noch größere Bestürzung versetzt, als die vom J. 1525 gewesen; zum Glücke war der Plan dazu zu dumm angelegt, als daß er zur Ausführung hätte gelangen können. Balthasar Dosser, ein Müller aus dem Thal Lüsen nächst Brixen, unfehlbar durch Wiedertäuferische Schriften verführt, hatte mit 18 seiner Spießgesellen ein Bündniß geschlossen, welches auf nichts geringeres abzielte, als alle Klöster, Kirchen, Städte und Schlösser zu überfallen, die Geistlichkeit und den Adel zu vertreiben, sodann ein Bauern-Regiment einzuführen, wobey Er Landsfürst seyn, und die Erzherzoginn Magdalena heurathen wollte; da ihnen aber dieser Anschlag vereitelt worden, verfielen sie auf einen andern: diesem zu Folge sollten in den Weyhnachts-Ferien 1561 im Vinstgau, im Pusterthal und

*) In unsern Zeiten wäre ein Wildschwein im Innthal eine äußerst seltene Erscheinung.

Innthal zugleich bey nächtlicher Weile Angriffe geschehen, zu welchem Ende wirklich auf mehreren Schlöfern und Hügeln sogenannte Kreidenfeuer aufgestellt, und allerley Gerüchte unter das Volk verbreitet wurden, daß auf gegebenes Zeichen alle Bauern aufstehen, in Sonderheit aber nicht nur allein die Knappen von Schwaz und Gastein (im Salzburgischen) sondern auch die Graubündter mit 15000 Mann zu Hilfe kommen werden. Dieser Plan wurde durch einige der Mitverschwornen wunderbarlich (sagt Burglechner) entdeckt; den Dosser verrieth (wahrscheinlich aus Eifersucht, weil er sich eine Prinzessinn in den Kopf gesetzt) sein eignes Weib: er wurde gefänglich eingezogen, und zu Brixen in der Fasten des Jahres 1563 geviertelt; nicht besser ergieng es seinen Anhängern zu Meran und anderer Orten.

Den 29sten Jänner 1563, nachdem wenige Tage zuvor der junge Prinz Friderich, K. Maxmilians II. Sohn, dahier allem Anscheine nach in der Kindheit verstorben *), wurde die Stadt Innsbruck durch die Ankunft unsers gnädigsten Landesfürsten, des nunmehrigen röm. Kaisers Ferdinand, seines ganzen Hofstaates und mehrerer Botschafter erfreut; am 11ten Februar langte auch sein Erstgebohrner, Maxmilian an, der am 30sten November vorigen Jahres mit der röm. königlichen, und kurz vorher mit der böhmischen Krone gezieret worden: diese allgemeine Freude erhöhte noch die Dazwischenkunft seiner Schwester Eleonore Herzoginn von Mantua: zugleich besuchten den Kaiser während seiner Anwesenheit zu Innsbruck der Cardinal von Lothringen, und der päbstliche Legat Cardinal Moron, um sich mit ihm über die Angelegenheiten des Conziliums zu Trient, dem zu Gefallen Fer-

*) Wenigstens finde ich diesen Prinzen nicht in den genealogischen Tabellen des Erzhauses Oesterreich.

dinand sich nach Innsbruck begeben hatte, zu besprechen *). In der Fasten dieß Jahres wurde zu Innsbruck ein Landtag gehalten, bey welchem der Kaiser den tirolischen Ständen seinen 2ten Sohn, Erzherzog Ferdinand, als künftigen Landesfürsten vorstellte. Die Stände bewilligten Sr. Majestät zur Unterhaltung der kaiserl. Familie, auch des regierenden Wesens und der Justiz 500000 fl. in 5 Jahren zahlbar, jedesmal 100000 fl. allweg um Andrä und Georgi **): dann zu einer Nebenhilfe und Ablösung der verpfändeten Kammergüter einen Schenkpfenning von allem Weine so vom Zapfen verkauft wird, ab jeder Yhren 12 kr., ebenfalls auf 5 Jahre ***).

Kaiser Ferdinand beglückte die Stadt Innsbruck mit seiner Gegenwart bis zum 25sten Juny, da er von seinen 5 Prinzessinnen, die er allhier zurück ließ, mit weinenden Augen Abschied nahm, und sodann mit dem röm. König Maxmilian von Hall zu Wasser nach Wien abfuhr. Ihm mag wohl geahndet haben, daß er seine lieben Töchter nicht mehr sehen werde; denn gleich im folgenden Jahre wurde er von einer Krankheit befallen, wogegen ihm keine Arzney mehr helfen wollte ****), so daß er am 25sten July mit dem Trost in ein besseres Leben übergieng, daß er der ganzen Christenheit den Frieden geschenkt, weswegen ihn nicht nur seine Glaubens-Genossen, sondern selbst

---

*) Diese 2 Herren waren ganz entgegengesetzter Gesinnungen, der erstere mit dem Conzilium zu Trient äußerst unzufrieden, der andere dagegen suchte dessen Schritte beym Kaiser auf alle mögliche Art zu rechtfertigen.

**) Das Archiv meldet auch von einem Geschenke per 100000 fl. für den Erzherzog: Graf v. Mohr sagt von 10000, welches glaubwürdiger ist.

***) Eine Yhren ist so viel als 54 Wiener Maas.

****) Nach Burglechner hätte ihn der Kräutel-Doctor mit seinem Tränkl, wovon der Kaiser täglich $1\frac{1}{2}$ Pf. nehmen mußte, zu todt gemartert.

die Protestanten bedauerten. Er erblickte das Licht der Welt zu Alcala de Henares lat. Complutum unweit Madrit in Spanien *) am 10ten März 1503, und starb also seines Alters im 62sten, der kaiserl. Regierung im 8ten, der Ungarisch- und Böhmischen im 37sten, und der Oesterreichischen im 42sten Jahre; sein Leichnam wurde von Wien nach Prag abgeführt, und in der dasigen Schloßkirche begraben.

Kaiser Ferdinand war ein sehr verständiger, der deutschen, lateinischen, italienischen, spanischen und ungarischen Sprache erfahrner Herr: unter seinen Regenten-Tugenden verdienet eben so seine Anhänglichkeit an die Religion seiner Väter, als sein eifriges Bestreben um Herstellung des Religions-Friedens angerühmt zu werden; ja man wollte behaupten, daß ihm die wenige Rücksicht, so der Pabst und das Conzilium zu Trient auf seine Vorstellungen genommen, und die eben daher entstandenen Besorgnisse für die Ruhe seiner Länder das Leben verkürzt haben. Sonst übertraf er an Herzensgüte, Sanftmuth, Unverdrossenheit in den Geschäften, besonders aber an Gerechtigkeits-Liebe alle Monarchen seines Zeitalters; sein Sprichwort war: fiat justitia, aut pereat mundus. Sein häusliches Leben verdienet als ein Muster ehelicher Liebe, Treue und Glückseligkeit aufgestellt zu werden; seine Kinder hatten eine solche Ehrfurcht vor ihm, daß die Söhne nicht anders als mit entblößtem Haupte vor ihm standen, bis er sie niedersitzen und sich bedecken hieß. Er hatte deren von seiner Gemahlinn, Anna von Ungarn, nur 3, nämlich den Maximilian nunmehr röm. Kaiser dieß Namens den zweyten, dann die Erzherzoge Ferdinand, nachmals Landesfürsten in Tirol, und Carl Herzog von Steyer-

*) Weissegger III. B. pag. 231. Burglechner und andere geben ihm Medina zum Geburtsorte, sie sagen aber nicht welches, da es doch in Spanien deren 5 bis 6 giebt.

mark; dagegen gebahr sie ihm 10 Erzherzoginnen, als Elisabeth König Sigmunds von Polen, Eleonora Herzogs Wilhelm von Mantua, Anna Herzogs Albrecht V. von Baiern, Maria Herzogs Wilhelm von Jülich und Cleve, Catharina erstlich Herzogs Franz von Mantua, sodann aber nach seinem und ihrer Schwester Elisabeth Absterben des obigen Königs von Polen, Gemahlinnen; die übrigen 5 waren bey des Kaisers Hintritt noch im ledigen Stande, doch wurden Johanna und Barbara bald darauf vermählt, Magdalena dagegen, Margaretha und Helena wählten den jungfräulichen Stand.

Dieser vortreffliche Monarch war es, dem die Stadt Innsbruck nicht nur die ersten herrlichen Gebäude und Denkmähler, die noch bis auf den heutigen Tag den größten Theil ihrer Zierde ausmachen, sondern auch die heilsamsten Anstalten zum Unterricht der Jugend zu verdanken hat. Bereits schon im J. 1553 ward die erste Hand an dem hier oben pag. 216. erwähnten Gotteshaus und Collegium angelegt, und dazu die Gräflich Lichtensteinische Behausung in der Sillergasse nächst vor dem Saggenthor (Wappenthurm) mit sammt dem Garten und noch 6 anderen Häusern, worunter eines deren von Freundsberg, und ein Laubenbergisches, erkauft und abgebrochen. Obschon aber Ferdinanden seine Absicht auf die Canonicos fehlschlug, indem weder in den Niederlanden, noch anderwärts derley taugliche Subjecte zu finden waren, auch die spanischen Hieronymitaner Einwendungen dagegen machten, so stand er doch von seinem Vorhaben nicht ab, sondern ließ 24 Barfüßer von Trient kommen, und ihnen das Collegium 1562 durch den Bischof von Arras übergeben. Ein Jahr darnach wurde auch die Kirche zu Stand gebracht, und am 14ten Februar in Sr. Majestät, dann Erzherzogs Ferdinand und der 5 Erzherzoginnen Gegenwart vom Bischof zu Fünf-

kirchen, Georg von Drascowiz zu Ehren des heil. Kreuzes auf das feyerlichste eingeweyht *); so ließ auch eben dieser Monarch, als Vollstrecker des großväterlichen Testaments, die allda aufgestellten 29 metallenen Statuen, und das prächtige Grabmahl Kaisers Maxmilian I. verfertigen **), welcher Kunstwerke halber unsere Hofkirche durch ganz Europa berühmt geworden ist.

Bereits schon im J. 1560, waren 2 Jesuiten, Petrus Canisius, der nämliche, welcher auf kaiserl. Befehl den bekannten Catechismus verfasset hat, und Nikolaus Lanoyus zu Innsbruck angekommen, denen der Kaiser anfangs das neue Stiftgebäude antragen ließ, als ihnen aber solches nicht anstehen wollte, ein besonderes Collegium zu erbauen, und Schulen zu errichten bewilligte, zu welchem Ende das Spital und die Kirche zu U. L. Herren ausgewählt, und der Bau sogleich begonnen ward, während dessen die Patres in der Hölzlischen Behausung wohnten. Am Fest St. Johanns des Taufers 1562 wurde nach dem in der noch ungeweyhten heil. Kreuz-Kirche gehaltenen Hochamt mit den Schulen der Anfang gemacht, und 3 Tage nach einander in Beyseyn der Herren von der Regierung und Kammer lateinische Anreden gehalten. Die Zahl der Schüler belief sich gleich beym Anbeginn auf 70 Köpfe. Wiewohl Kaiser Ferdinand die Früchte seiner wohlthätigen Aussaat nicht mehr hervorsprossen sah, so bleibt ihm doch mit allem Rechte das Verdienst, daß er mittels der Stiftung des Jesuiten-

---

*) Dieser Bischof war einer der kaiserlichen Gesandten beym Conzilium zu Trient.

**) Wenn schon Maxmilian I., wie wir gehört haben, die Idee zu seinem Grabmal selbst angegeben hat, so gebühret doch Kaiser Ferdinanden die Ehre der glücklichen Auswahl der Künstler sowohl für die Gußwerke, als Alexander Colins für die marmornen Tafeln.

Collegiums, und der ersten wissenschäftlichen Anstalten zu Innsbruck in den damaligen verfinsterten Zeiten der Stadt und dem ganzen Lande Tirol eine nicht genug zu verdankende Wohlthat erwiesen hat.

IX. Abschnitt.

Beschaffenheit von Tirol und der Stadt Innsbruck insbesondere während dieses Zeitraums von 200 Jahren.

Seit dem Regierungs-Antritte Herzogs Rudolph von Oesterreich bis auf Kaiser Maxmilian I. scheinet sich der politisch- und moralische Zustand unsers Vaterlandes, und der Charakter der Nation wenig geändert zu haben. Noch immer kannte der Adel keine andere Beschäftigung, als den Gebrauch der Waffen; einige als: die Fuchsen, von Firmian, Lichtenstein, Schlandersberg, besonders die von Freundsberg besuchten sogar, wie uns der Graf von Mohr berichtet, die ausländischen Turniere zu Bamberg, Esslingen, Schafhausen, Stuttgard, Ingolstadt und Anspach, und welchen Unfug unsere Landherren während Herzogs Friderich Bann und Acht, auch darnach noch im Etschlande getrieben haben, ist bereits im 4ten Abschnitte des vorigen Kapitals gesagt worden. Einen sonderbaren Contrast mit dem Adel machte zur selbigen Zeit der Bauernstand; indessen jener sich mit der Geistlichkeit vereinigte, den Herzog Friderich von seinem Erbe zu verdrängen, ließ sich dieser in Einverständniß mit den Bürgern aus den Städten und Märkten weder durch die Bannflüche des Conziliums zu Constanz, noch durch die Machtsprüche des Kaisers von der Treue und Anhänglichkeit an seinen Landesfürsten abschrecken. Eben so wenig konnte das gemei-

ne Volk, so roh und unwissend es damals noch war, durch das schwere Interdict des Bischofs zu Brixen, und selbst des Pabstes zu einem Aufstand gegen Herzog Sigmunden gereizt werden.

Bey dem fortwährenden Kampfe der geistlichen Macht mit der weltlichen sah man nämlich zu Genügen ein, daß jener mehr das zeitliche Interesse als das Seelenheil am Herzen gelegen war; daher geriethen auch die Bürger von Innsbruck wegen der Seelsorge in weitläufige Irrungen mit den Aebbten von Wilten. Bereits schon im Jahr 1308 hatte ihnen K. Heinrich sonderbarer Ursachen halber (heißt es) verbothen, am grünen Donnerstag und Charfreytag nach Wilten zur Kirche zu gehen, wogegen er ihnen dem Gottesdienste in der Stadt abzuwarten befahl. Im J. 1393 wollten sich die Innsbrucker selbst nicht mehr dahin bemühen, sondern forderten einen eigenen Pfarrer; auf die diesfalls eingelegte Beschwerde des Abbts Jakob gab Herzog Albrecht III. von Oesterreich dem Heinrich von Rottenburg, Hofmeister zu Tirol, und Lands-Hauptmann an der Etsch, den Befehl, die Bürger dazu zu verhalten, jedoch mit der angehängten Clausel: wär aber, daß sie irrten solche Geschäft und Sachen, daß es ihnen und der Stadt nit füglich wäre, so sollen sie das dem Abbt anzeigen, und Urlaub von ihm nehmen, der soll ihnen dann auch erlauben u. s. w.

Es hatten die Innsbrucker seit der Entstehung ihrer Stadt so viele Messen gestiftet, daß täglich 5 bis 6 Priester sich, um solche zu lesen, von Wilten herab begeben mußten; da nun dieses dem Kloster von Zeit zu Zeit beschwerlicher fiel, wandte sich der Abbt im J. 1438 an das Conzilium zu Basel um die Bewilligung, diese Stiftungen der Stadt mit Ersetzung der Stiftgelder überlassen zu dürfen; so billig aber dieser

Antrag war, so verzog sich doch dessen Erfüllung bis in das Jahr 1453, da auf Betrieb des Bischofs zu Brixen, Cardinals Niklaus von Cusa, dem die sogenannten Excursionen in die Stadt mit der klösterlichen Disciplin nicht vereinbarlich schienen, und unter Vermittlung Herzogs Sigmund durch die landesfürstlichen Commissarien, Hrn. Leonhard Wismayr Pfarrer zu Tirol jetzt Salzmayr zu Hall *), Georg Dieperskircher Pfleger zu Imst, Johann Kripp Kuchelmeister und Pfleger zu Taur, Christoph Sigwein und Hans Füeger, Bürger zu Hall, am Sonntag nach 3 Königen ein Vergleich zu Stand gebracht worden ist, dessen wesentlichste Punkte in folgendem bestehen:

1. Soll der Abbt und Convent zu Wilten dem Rath und der Bürgerschaft für die täglichen 5, und eine Wochenmesse übergeben 36 Mark ewiger Zins aus den Gilten und Gütern, die im Saggen und um die Stadt gelegen sind; 2. soll sich das Kloster begeben der Tauf, Beicht und Communion zu Weihnachten und Ostern, und sollen diese heil. Sacramente das ganze Jahr hindurch in der St. Jakobskirche administrirt werden; 3. soll die Stadt das Recht haben dem Abbte jährlich einen Pfarrer zur Bestätigung vorzustellen; 4. Anstatt des Opfers zur Christmeß, am Charfreitag, und zur Kirchweihe, und anstatt des jährlichen Mahls, so der Pfarrer dem Abbte zu geben habe, soll sich derselbe am Weihnachttag und Osterabend jedesmal mit 7 Pfund Berner Meraner Münz begnügen, wogegen es aber bey dem Zinse von 30 Pf. Berner, dem Dukaten zu Weihnachten, 6 Pf. Berner Aderlaßgeld, und 1 Bazeiden Wein sein Verbleiben hätte; 5. der Wiedum zu Innsbruck soll der Stadt und St. Jakobs-Kirche zustehen, dem Abbte jedoch

*) Also wurde aus dem rechtmäßig gewählten Bischof von Brixen noch ein Salzmayr.

zum Absteig-Quartier vergönnt werden; 6) der Spital-Capellan soll von der Stadt bestellt werden, und vom Pfarrer die Seelsorge empfangen; 7. Es soll auch zum Spital geschafft werden, was an Gilten und Gütern von K. Heinrichen gestiftet ist, und die Abgabe des 4ten Theils von den Stiftungen, Opfern und Almosen an das Kloster Wilten von nun an aufgehoben seyn; 8. der Spitalmeister soll künftig von der Stadt bestellt, jedoch die Raitung in Gegenwart des Abbts, oder eines von ihm Abgeordneten gelegt werden *). Durch diesen Vergleich erhielt die Stadt Innsbruck zwar einen Pfarrer, ohne daß jedoch die St. Jakobs-Kirche zur Zeit noch für eine Pfarrkirche erklärt worden wäre, als welches erst im J. 1643 unter der Erzherzoginn Claudia geschehen ist.

Bis auf Kaisers Maxmilian I. Zeiten waren, so viel man zuverläßig weiß, neben der St. Jakobskirche, dann jener der 14 Nothhelfer in dem alten Freythof daselbst **) die St. Moriz-Kapelle in der Ottburg, die Spitalkirche zum heil. Geist, und ein St. Sebastians-Kirchlein, dessen das Innsbrucker Taschenbuch vom J. 1813 pag, 131 gedenkt, die einzigen Gotteshäuser zu Innsbruck. Im J. 1500 erbaute Hans Kammerer Kais. Maxens Rath und Pfleger zu Schwaz mit Beyhilfe Rudolph Horbers von Ringenberg in der Sillgasse ein Spital und Kirchlein zu U. L. Herrn genannt, wobey ihre Nachkommen die Hölzlischen Er-

---

*) Tschavelles Annal. Wilth. wo der Vergleich nach seinem vollen Inhalt zu lesen ist.

**) Innsbrucker Taschenbuch auf das Jahr 1813 pag. 53. Dieses Kirchlein war ehedem der ordentliche Begräbnißplatz für die Geistlichkeit. Die Erzherzoginn Margaretha ließ es nachmals auf ihre Kosten repariren, ausschmücken, und den Jesuiten, bevor sie noch ihr eigenes Gotteshaus hatten, einräumen. Histor. Coll. Soc. Jes.

ben einen eigenen Capellan unterhielten *), solches ist mit sammt dem Spital in der Folge demoliert, und auf dessen Grund die heil. Dreyfaltigkeitskirche errichtet worden; ein gleiches Schicksal scheinet das obige Kirchlein des heil. Sebastian gehabt zu haben, wenn es je, wie vermuthet wird, in dieser Gegend stand, wenigstens kömmt von demselben keine weitere Nachricht mehr vor. Endlich ist im Jahr 1515, wie uns der Freyherr von Ceschi in seiner Beschreibung der Stadt Innsbruck berichtet, auch in der Vorstadt unter der Innbrücke ein neues Gotteshaus, dem heil. Nikolaus geweyht, entstanden.

Von Unterrichts-Anstalten für die Jugend finden sich zwar schon im J. 1411 bey Herzog Fridrichs Regierung Spuren vor, da De Luca **) einen sichern Conrad anführet, der sich Rector Scholarum in Innsbruck nannte; von welcher Bedeutung aber diese Schulen dazumal gewesen seyn mögen, ist schon aus dem gänzlichen Mangel gedruckter Lehrbücher, und aus der äußersten Unvollkommenheit der deutschen Ortographie abzunehmen. Nur dem eben so staatsklugen als kriegserfahrnen, und in manchem Betrachte selbst gelehrten Kaiser Maxmilian I. war es vorbehalten, die deutsche Sprache in Aufnahme zu bringen ***), wie dann unter seiner glorwürdigen Regierung Deutschland in kurzer Zeit eine ganz andere Gestalt bekam. Er befestigte den Landfrieden, und stellte das Kam-

---

*) Burglechner im 3ten Theil seines Tirolischen Adlers, da er von den Städten handelt.

**) Versuch einer akademischen gelehrten Geschichte der Universität zu Innsbruck. pag. 6.

***) Aus den eigenen Urkunden Maxmilians, deren Burglechner mehrere wörtlich anführet, kann man sich von der Reinheit und Bündigkeit des damaligen deutschen Geschäftstils überzeugen, gegen welchen die spätern Schriften aus der 2ten Hälfte des 17ten und 1sten des 18ten Jahrhunderts eine erbärmliche Figur machen.

mergericht auf, wodurch den Privatfehden des Adels, der ohnehin nach dem eingeführten Gebrauch des Schießpulvers seine Kampflust allmählig verlohr, ein mächtiger Damm entgegen gesetzt ward. Max führte nicht nur zuerst das Postwesen in Deutschland ein, womit er zweifels ohne in seinen eigenen Erbländern, und vorzüglich in Tirol den Anfang gemacht; sondern er schuf auch zu Innsbruck, wie schon oben angezeigt worden, eine neue Regierung und Kammer; und besetzte sie mit Räthen: daher auch mehrere vom Adel um Erlangung eines Hofdienstes bewogen wurden, sich auf die Wissenschaften zu verlegen *), zu deren Beförderung die zwar schon im J. 1440 erfundene, aber nunmehr erst recht in Gang gebrachte Buchdruckerkunst das meiste beitrug.

So machte Deutschland immer größere Fortschritte in der Cultur des Verstandes und Verfeinerung der Sitten, als die unselige Reformation alle schönen Aussichten auf ruhige beglückte Zeiten wieder verdunkelte, und die Schaale unsäglichen Elends über einen großen Theil Europens ausgoß. Dr. Martin Luther Augustiner-Ordens Professor der Theologie zu Wittenberg, war der Mann, welcher nach Kais. Maxmilians Hintritt neue Lehrsätze wider die päbstliche Gewalt und Satzungen der röm. Kirche vorzutragen anfieng, die sich bald über ganz Deutschland verbreiteten. Baiern und Tirol waren die einzigen Länder im ganzen Reich deutscher Nation, wo diese Neuerungen keinen festen Fuß setzen konnten; dort bemühten sich Herzog Wilhelm IV., zugenannt der Standhafte, und sein Sohn Albrecht V., hier Ferdinand I. aus allen Kräften dem reißenden Strome Einhalt zu thun. In dem Maaße, wie unsere Glaubens-Gegner ihre Kirchen

*) Ehedem waren bekanntlich die Weltpriester und Mönche allein im Besitze der Wissenschaften.

niederrissen, oder zu profanem Gebrauch verwendeten, ja selbst die zu ihrem Gottesdienst beybehaltenen von allen Ornamenten entblößten, bestrebten sich diese für die Ruhe und das Wohl ihrer Unterthanen väterlich besorgten Fürsten der Religion vermittelst Erbauung neuer prächtiger Tempel, oder Renovirung der alten, dann deren Auszierung mit Gemälden und Statuen mehrere Ehrfurcht zu verschaffen, wodurch theils fremde Künstler, welche ohnehin bey den Protestanten nichts zu verdienen wußten, herbeygelockt, theils den einheimischen Talenten Gelegenheit zu ihrer Ausbildung gegeben wurde.

Die bey Kaiser Ferdinands I. Zeiten berühmten Künstler zu Innsbruck waren Niklaus Thuring, und Marx della Bolla, deren der erstere den Bau der Hofkirche zum heil. Kreuz angefangen, der andere aber nach dessen im J. 1558 erfolgtem Hintritt fortgesetzt und vollendet hat. In der Bildner-Kunst zeichnete sich vor den 2 Brüdern Bernard und Arnold Abel von Köln Alexander Colin von Mecheln aus, welcher mit bewunderungswürdiger Kunst die marmornen Tafeln an dem Mausoläum Kaisers Maxmilian I. *), so wie hinnach Erzherzogs Ferdinand II., und seiner ersten Gemahlinn Philippina Grabmahle in der nämlichen Hofkirche verfertigt, und mit schönen Basreliefs gezieret hat. Zu gleicher Zeit hob sich auch die Gießkunst in Metall, wozu die reichhaltigen Erzgruben im Unterinnthal das Material im Ueberflusse lieferten. Unter den Künstlern dieser Art thaten sich hervor Stephan und Melchior Godel, gebohrne Innsbrucker **).

---

*) Die Gebrüder Abel haben nur 4 Tafeln verfertiget, alle übrigen 20 sind vom Colin, und nöthigen jedem Kenner den entschiedensten Beyfall ab.

**) Schon bey Erzherzog Sigmunds Regierung im Jahr 1486 kömmt ein Michael Godel als Büchsenmeister zu

Diesen und zum Theil dem Gregori Löffler, dem nämlichen, welcher die Festung Ehrenberg so tapfer vertheidigen half, wird die Verfertigung der metallenen Statuen in der Hofkirche, die kniende des Kaisers Maxmilian oben auf dem Grabgerüste einem Ludwig del Duca, die der ihn umgebenden 4 Tugenden aber einem sichern Hans Lendenstrauch zugeschrieben. Von Gregori Löfflern wird noch besonders angemerkt, daß er K. Ferdinanden I. in Zeit von 16 Jahren 164 Stücke schweren Geschützes geliefert hat*).

Neben diesen Künstlern lebten zu Innsbruck um die Mitte des 16ten Jahrhunderts auch mehrere gelehrte, durch ihre hinterlassenen Schriften rühmlich bekannte, Männer, als: Caspar Ursinus Velius, Johann Rosinus, Georg Thannstetter, sonst auch Collimitius, Gerard von Roo, Franz Cosiander, Jakob Frankfurter, Severus, Dichter und Lehrer der 2 Prinzen Maxmilian und Ferdinand, endlich Petrus Collatinus Posthumus von Kirchbüchel aus dem Unterinnthal **). Indessen scheint es doch, als ob sich die Wissenschaften ganz gegen Norden gezogen hätten; indem die protestantischen Universitäten einen ungemeinen Zulauf hatten, worunter Wittenberg, Luthers Capitolium, gleichsam den Ton angab. Wien wurde ebenfalls meist evangelisch, und Prag hieng der hussitischen Lehre an; so blieb also den Catholischen nur allein die von Her-

---

Innsbruck vor. Innsbrucker Taschenbuch auf das Jahr 1812. pag. 56.

*) Obiges Taschenbuch pag. 53. et seq.

**) De Luca's Versuch ꝛc. pag. 6. Besagter Thannstetter und Frankfurter liegen wirklich zu Innsbruck begraben. Den Severus und Collatinus Posthumus fand ich in der Geschichte des hiesigen Gymnasiums. Manuscript. Man bemerke anbey, daß die deutschen Gelehrten damals den Brauch annahmen, ihren Geschlechtsnamen einen lateinischen Ausgang anzuhängen, oder wohl gar dieselben ins Griechische zu übersetzen, als Melanchton, Oecolampadius ꝛc.

zog Ludwig dem Reichen von Baiern = Landshut im J. 1472 errichtete Universität zu Ingolstadt, die Albrecht V. nachmals den Jesuiten übergab, als welche theils wegen ihrer Gelehrsamkeit und erbaulichem Wandel, theils wegen ihrem vorzüglichen Religions = Eifer für die tauglichsten Werkzeuge gehalten wurden, nicht nur die Wankenden im Glauben zu befestigen, sondern auch die Verirrten wieder auf den rechten Weg zurück zu führen, überhaupt aber den Geist und die Herzen der Jugend zu bilden.

K. Ferdinand nahm die zu dem kostspieligen Bau gedachter Kirche, der 2 Collegien, und zu deren Dotierung erforderlichen Summen nicht von andern Kirchen und Klöstern, sondern, wie Burglechner bezeugt, aus seinen eigenen tirolischen Kammergefällen, welche zu seiner Zeit sehr ergiebig waren; denn der Salzpfannen zu Hall nicht zu gedenken, so versichert uns der glaubwürdige Hofrath Schmidt, daß die Bergwerke zu Schwaz in dem einzigen Jahre 1525 bis 77875 Mark Silbers abgeworfen haben, welche in heutiger Währung (die Mark zu 25 fl. gerechnet) 1,869000 fl. betragen würden *). Burglechner nennet zwar kein besonderes Jahr, sondern sagt bloß überhaupt, daß deren Ertrag bey K. Ferdinands Zeiten vom Jahr 1522 bis 1564, das ist: innerhalb 42 Jahren von 2,328501 Mark 13 Loth, im Durchschnitte also jährlich von 55440½ Marken, oder 1,330572 fl. unsers Geldes gewesen. Dazu kamen noch die im J. 1539 entdeckten Silbergruben am Röhrerbüchel im Unterinnthal, deren Ausbeute sich 1552 allein bis auf 22913 Mark oder 549912 fl. belief **).

*) Geschichte der Deutschen VI. Theil pag. 337.

**) Sonderbar ist die Geschichte dieser Entdeckung: 3 Männer von Goigen giengen am St. Michaelstag 1539 von der Kirchweihe betrunken nach Haus; als sie sich nun unter einem Kirschbaum niedergelegt, träumte ihnen,

Einen nicht unbeträchtlichen Theil der Einkünfte lieferten auch die tirolischen Zölle; denn obschon die Entdeckung der Seestraße um das Vorgebirge der guten Hoffnung *) dem ostindischen Commerze eine andere Richtung gab, so finde ich doch bey dem Herrn v. Stetten, daß die Kaufleute von Augsburg und Nürnberg in Gesellschaft der Genueser und Florentiner bereits schon im J. 1505 drey Schiffe mit der portugiesischen Flotte nach Ostindien geschickt haben **), deren Waaren sohin aus den italienischen Häfen durch Tirol spediert wurden: da sie dabey 175 Procent gewannen, so ist leicht zu erachten, daß sie die Speculation fortgesetzt haben werden. Die Handlung nach der Levante war eben auch sehr beträchtlich. Aus dem bisher gesagten ergiebet sich offenbar, daß unter der glänzenden Regierung der Kaiser Maxmilians und Ferdinands I. eine namhafte Summe Gelds in Tirol circuliert, und die Nation sich dabey wohlbefunden haben müsse: allein gleich wie die Schicksale der Menschen einem beständigen Wechsel unterworfen sind, so wurden auch die heitern Tage der Bewohner Innsbrucks, wie wir bereits vernommen haben, durch mancherley Unglücksfälle getrübt, denen ich am Schlusse dieses Capitels noch zwey pestartige Krankheiten beysetzen muß: eine nämlich vom Jahr 1512, woran zwischen St. Stephans-Erfindungs-Tag (den 3ten August) und heil. 3 Königen 1513 zu Innsbruck, Höttingen, Wilten und Völs 700 Personen gestorben sind ***); eine andere griff im J. 1543 im ganzen Innthal dergestalt

---

daß unter ihrem Lager Silber verborgen sey, worauf sie nachgruben, und den Traum erfüllt fanden.

*) Durch den Portugisen Vasco de Gama im J. 1498, also gerade 6 Jahre nach der Entdeckung America's durch den Columbus.

**) Geschichte der Reichsstadt Augsburg I. Theil. pag. 260.

***) Tschaveller Annal. Wilthinenses.

um sich, daß nach dem Zeugnisse des Grafen von Mohr sowohl hier in der Stadt, als zu Hall und Schwaz viele Menschen hinweg gerafft wurden, weswegen sich die Regierung bemüssiget sah, nicht nur den königl. Prinzen Carl nebst den 6 Prinzessinnen nach Brunecken in Sicherheit zu bringen, sondern auch ihre Zuflucht selbst dahin zu nehmen, wo selbe so lang verblieb, bis die Gefahr vorüber war *).

*) Beschreibung der gefürsteten Grafschaft Tirol.

Fünftes Capitel.

Blühender Zustand der Stadt Innsbruck unter ihren eigenen Landesfürsten österreichs tirolischer Linie.

Von 1564 bis 1632.

I. Abschnitt.

Was sich zu Innsbruck und mit Erzherzog Ferdinanden II. bis zu seinem Regierungs-Antritt zugetragen.

Die Vortheile, so die Stadt Innsbruck bisher aus dem öftern Aufenthalte so großer Monarchen zog, welche sie mit ihrem zahlreichen Gefolge und verschiedenen Gesandtschaften beehrten, waren indeß nur zufällig und vorübergehend; denn in deren Abwesenheit kam wieder vieles Geld, das sonst in der Stadt verzehrt worden wäre, außer Landes; es gehöret demnach zu den übrigen von Kaiser Ferdinanden der Stadt Innsbruck erwiesenen Wohlthaten auch diese letzte noch, daß er derselben in der Person seines Zweytgebohrnen einen eigenen Landesherren gab. Ferdinand trat in die Fußtapfen seines durchlauchtigsten Vaters, er führte nicht nur aus, was dieser begonnen, sondern vermehrte das Ansehen der Stadt auch mit andern

Gebäuden und Denkmählern; zwar wuchsen unter seiner Regierung, wie wir sehen werden, die Abgaben der Unterthanen zur Erhaltung des Hofstaates, und zu andern Bedürfnissen wegen dem durch den vermehrten Geld-Umlauf gestiegenen Preise aller Lebensmittel gegen die vorigen Zeiten beträchtlich an; doch blieb das Geld, mit Ausnahme dessen, was zum Türkenkrieg verwendet worden, größtentheils im Lande, und Innsbruck war gleichsam das Bassin, in welches alle Staats-Einkünfte zusammen flossen; außerdem trugen die wiederholten Besuche der benachbarten Fürsten nebst den mehrfältigen allhier gehaltenen Landtägen nicht wenig zur Belebung des Handels, der Gewerbe und übrigen Nahrungs-Zweige bey.

Erzherzog Ferdinand erblickte das Licht der Welt zu Linz den 14ten Juny 1529, in dem unglücklichen Jahre, da der türkische Kaiser Solimann mit einer ungeheuren Armee die Stadt Wien umschloß; seine erste Erziehung erhielt er zu Prag, da er sich bey den Böhmen durch Annahme ihrer Sprache und Sitten ungemein beliebt machte. Auf dem großen Reichstag zu Augsburg im Jahr 1548, wo Kais. Carl V über die Schmalkaldischen Bundes-Häupter zu Gericht saß, lernte er als ein Jüngling von neunzehn Jahren die schöne Philippina, Tochter des Augsburgischen Patriziers Franz Welser, und der Anna Adlerinn, gebohrnen Freyinn von Zinnendorf kennen, zwar eines reichen und edlen Geschlechts, aber ihm dem Königs-Sohn und Enkel von Kaisern nicht ebenbürtig *); allein die Liebe setzte sich über alle Schwierigkeiten hinaus, er verband sich mit ihr nach 2 Jahren durch Priesters-Hand, und zog sich durch diesen

*) Er war nämlich ein Nepot Kais. Carl V. und Urenkel Maximilians I., nach 8 Jahren bestieg auch sein Vater den kaiserl. Thron.

unbesonnenen Schritt die Ungnade seines sonst so gütigen Vaters zu; erst nach 6 Jahren erweichte Philippina mittels eines Fußfalls das erzürnte Vaterherz; K. Ferdinand gab seine Einwilligung, jedoch unter der Bedingung, daß ihre Kinder niemals auf den Rang und Titel der Erzherzoge Anspruch machen sollten *).

Im J. 1556 erhielt Ferdinand von seinem Vater die oberste Feldherrn-Stelle gegen die Türken in Ungarn, wo er mehrere haltbare Orte eroberte, und die Festung Sigeth entsetzte; durch die dabey bezeigte Tapferkeit hatte er sich bey den Ungarn ein solches Ansehen erworben, daß sie ihm, um den Schein einer Erbfolge auszuweichen, mit Hindansetzung seines erstgebohrnen Bruders die ungarische Krone aufsetzen wollten **). In der Folge übernahm er die Statthalterschaft in Böhmen, welche er auch nach des Vaters Tod auf Verlangen seines Bruders Maxmilian II. noch länger fortführen, zum Theil auch ihm am kaiserl. Hofe mit Rath und That an Handen gehen mußte. Das erste, womit sich der Erherzog den Tirolern als Landesherr ankündigte, war die der oberösterreichischen Regierung und Kammer gemachte Eröffnung von dem traurigen Todtfall seines kaiserlichen Vaters, welches er mit der beygefügten Verordnung that, daß beyde Landesstellen bis auf weiters ihre Verrichtungen fortsetzen, nnd ein gleiches auch ihren untergebenen Amtleuten und Dienern auftragen sollen, damit die Geschäfte in keine Stockung gerathen möchten. Am Ausgange des Jahres 1564 riß mehrmals eine große

---

*) Weissegger 4. Band pag. 58. 59. 60. Burglechner gehet über diese ganze Geschichte hinaus, sondern sagt bloß, Ferdinand habe die Philippine mit gutem Willen bekommen, und zu sich genommen.

**) Allgemeine Weltgeschichte. Brünner Auflage, 52ster Band. pag. 536 und 537.

Sterblichkeit im Innthal, besonders zu Schwaz, Hall und anderer Orten um Innsbruck ein, so daß in den Vorstädten, im heil. Geist-Spital und zu Höttingen über 50 Personen begraben, und viele Häuser gesperrt wurden. Die königl. Prinzessinnen wollten sich anfangs nach Brixen begeben, weil es aber auch da nicht sicher war, zogen sie nach Meran; die Regierung und Kammer retirierte sich nach Sterzingen.

Als die Seuche nachgelassen hatte, und die Häuser wieder gereinigt waren, kehrten am 21sten Febr. des folgenden Jahres die Landesstellen wieder nach Innsbruck zurück *); am 14ten November wurden die 2 Prinzessinnen Barbara und Johanna, des Erzherzogs Schwestern, deren die erstere an Herzog Alphonsen von Ferrara, die andere an den Großherzog Franz von Toscana verlobt war, von Innsbruck aus sehr stattlich durch das ganze Land nach Italien begleitet. In eben diesem Jahre 1565 ließ Erzherzog Ferdinand die ersten Münzen mit seinem Bildniß, Titel und Wappen prägen, und zwar auf den Dukaten seine Person im ganzen Harnisch mit bloßem Haupt, den Streitkolben in der Hand, mit der Umschrift: Ferd. D. G. A. A. D. Burg. C. Tirolis: Auf der andern Seite zeigte sich ein quadrierter Schild, worinn die Wappen von Ungarn, Böhmen, Castilien und Aragonien, dann Oesterreich und Burgund, im Herz der tirolische Adler, die Umschrift lautete: moneta nova aurea Comitat. Tirolens. Auf den Gold- und Silbergulden war nur Sr. Durchlaucht Brustbild im Küras mit Szepter und bloßem Haupt, darunter der Werth; eben so waren die Halbgüldner und Zehner gestaltet.

Im Monath July 1566 erlitt die Stadt Inns-

*) Zu gleicher Zeit müssen auch die 5 Erzherzoginnen zurückgekommen seyn, wiewohl nichts davon gemeldet wird.

bruck nach dem Berichte des Freyherrn von Ceschi eine so gewaltige Ueberschwemmung des Innstroms, daß man mit Schifflein in der Stadt herum fahren mußte. Zu gleicher Zeit führte Erzherzog Ferdinand seinem Bruder, dem Kaiser Maxmilian, ein Geschwader von 1000 eigenen Pferden gegen die Türken zu Hilfe, wozu ihm die tirolischen Stände auf einem Landtag zu Bozen 32000, dem Kaiser aber 60000 fl. vom Schenkpfenning beytrugen *); dieses war der letzte Feldzug des Erzherzogs; denn am 2ten Jänner 1567 verließ er die Stadt Prag, gieng von da nach München, und kam über Kufstein am 17ten zu Hall an, woselbst ihm vom dasigen Rathe ein großes vergoldetes Trinkgeschirr mit Aufsatz, und darinnen einige Goldstücke, verehrt wurde. Noch am selbigen Abend hielt er als regierender Landesfürst in Tirol seinen feyerlichen Einzug zu Innsbruck, welchen uns Burglechner folgendermaßen beschreibt:

Zuerst zogen 7 Fähnlein, wobey ein besonderes von der Stadt Innsbruck mit ihren Haupt- und Befehlsleuten, dann vom Landgericht Sonnenburg und den Gerichtern Taur, Amras, Wilten, Stubay, Matrey, Steinach, Axams, Hörtenberg und Petersberg, in Schlachtordnung auf, welche, als sich ihnen der Erzherzog näherte, zweymal das Handgeschütz lösten. Dann ritten ihm entgegen hinab der Cardinal Bischof von Trient Christoph von Madruzzo, nebst den Herren von der Regierung, auch Ritterschaft und Adel; von Seiten der Landschaft war er schon an der Landes-Gränze durch Wilhelm Freyherrn von Wolkenstein empfangen worden. Der Weyhbischof von Brixen mit der Clerisey, die Prälaten, Jesuiten und Barfüßer (Franziskaner) giengen über die Brücke hinaus

*) In unsern Zeiten nennet man es das Umgeld.

bis für den Poleiner *), wo sie den Erzherzog erwarteten; unter einem roth und weißen Himmel, welchen die von der Ritterschaft trugen, ritt er in die Stadt ein bis auf den Freythof **), da er vom Pferde stieg, und unter Vortragung des bloßen Schwertes, durch den Landmarschall Balthasar von Trautson, in die St. Jakobs-Kirche gieng, von da aber sich nach verrichteter Andacht in die Burg erhob. Welcher Gestalten Erzherzog Ferdinand seine rühmliche Regierung begonnen habe, wird der nächste Abschnitt zeigen.

II. Abschnitt.

Begebenheiten zu Innsbruck unter der Regierung Erzherzogs Ferdinand II. bis auf das Jahr 1580.

Bald nach seiner Ankunft zu Innsbruck eröffnete Erzherzog Ferdinand einen Landtag, bey welchem er die Erbhuldigung aufnahm, und des Landes Freyheiten bestätigte; hier verbaten sich die Stände die Einführung des gemeinen Rechtes ***), übernahmen aber 700000 fl. Kameral-Schulden in 5 Jahren, jährlich 140000 fl. zu bezahlen. Am 16ten Februar prä-

---

*) Da der Erzherzog seinen Einzug über die Stadt-Innbrücke nahm, so muß diese Behausung jenseits an der sogenannten Kaiserstraße gestanden seyn; übrigens ist von der Poleinerischen Famile nichts anders bekannt, als, daß der kaiserl. Rath und Oberst-Kammer-Sekretär Mathias Burglechner, Vater unsers tirol. Geschichtschreibers † 1596, eine Poleinerinn zur Ehe hatte. Innsbrucker Taschenbuch auf das Jahr 1813. pag. 61.

**) Damals war der alte Freythof noch bey der Pfarrkirche, wiewohl auch einer beym heil. Geistspital seit 1510 bereits angelegt war.

***) Die Tiroler hatten nämlich ihre eigene Landsordnung, bey der sie verbleiben wollten.

sentierten ihm Bürgermeister und Rath in das Tafelzimmer ein großes silbernes allenthalben vergoldetes Trinkgeschirr, den tirolischen Adler auf einer Brücke (so die Stadt Innsbruck im Wappen führt) vorstellend, 20 Mark schwer, im Kostens-Betrag von 461 fl. 2 kr. Bey dieser Gelegenheit hielt der Stadtschreiber Mathias Wieser eine wohlgefaßte mündliche Anrede, die von Sr. Durchlaucht in den gnädigsten Ausdrücken beantwortet ward. Am 12ten März verlor Ferdinand seine geliebte Schwester die Erzherzoginn Margaretha, welche im Salzamthaus zu Hall, wohin sie sich der Erholung halber begeben hatte, in seiner und der beyden Erzherzoginnen Magdalena, und Helena Gegenwart, ihres Alters im 32sten Jahre den Geist aufgab; ihr Leichnam wurde nach Innsbruck abgeführt, und einsweilen in einem Gewölbe unserer Hofkirche beygesetzt; am nämlichen Tage legte der Erzherzog den Grundstein zu der neuen Stiftkirche zu Hall, wovon unten ein mehreres.

Im Herbst d. J. den 17ten September ertheilte er dem Herzog Christoph von Wirtenberg mittels dessen Gesandten allhier zu Innsbruck die österreichisch-tirolischen Lehen der Veste Gerhausen, Ruck, Blauenstein, der Stadt Blaubeuren ꝛc. wie solche bereits 1481 Erzherzog Sigmund dem Grafen Eberhard von Wirtenberg verliehen hatte. Darauf ließ er am letzten besagten Monats den Bürgermeister, Stadtrichter, Rath und gesammte Bürgerschaft von Innsbruck durch seine Räthe und Commissarien Christoph Freyherrn von Wolkenstein-Rodeneck, Erbstallmeister in Tirol, auch Statthalter und Amtsverwalter, dann Blasi Khuen von Belasi zu Gandeck auf das Ballhaus bescheiden, und ihnen allda den Huldigungseid ins besondere abnehmen; über dieß haben wir von dem Jahre 1567 noch zu bemerken, daß der städtische Rath durch die Viertelmeister eine Volkszählung vornahm, wobey es

sich zeigte, daß die ganze Population im Burgfrieden Innsbruck außer Höttingen und Wilten, dann des Erzherzogs und seiner Schwestern Hofstaat, wie auch außer den Jesuiten und Barfüßern aus 5050 Seelen bestand *). Unterdessen hatte sich Ferdinand in das Breisgau und Elsaß verfügt, um auch seine vorderösterreichischen Länder und Unterthanen kennen zu lernen. Ich umgehe die gleich bey seinem Regierungs-Antritte entstandenen Verdrüßlichkeiten mit dem Hochstift Trient, so wie die früheren mit denen von Rovereit **), und fahre in der Geschichte, welche die Stadt Innsbruck näher berühret, weiter fort.

Im Februar 1568 verreiste Erzherzog Ferdinand von hier auf Herzogs Wilhelm von Baiern Hochzeit nach München mit 530 Pferden, ohne die große Anzahl von Grafen, Freyherrn und Adels-Personen, welche auf seine Erforderung aus den Vorlanden und aus Böhmen daselbst erschienen sind. Auf dieses stellte er vermög Urkunde vom 3ten May 1568 den Innsbruckern die Bestätigung ihrer Gerechtsame und Freyheiten aus ***), und besuchte sodann im December den Erzbischof von Salzburg Hanns Jakob, einen gebohrnen Freyherrn von Khuen aus Tirol; da-

---

*) Gegenwärtig zählt Innsbruck in allem gegen 10000.

**) Die Roveredaner hatten die gewöhnlichen Abgaben verweigert unter dem Vorwande, daß sie nur unter dem Kaiser, nicht aber unter dem tirolischen Landesfürsten stünden; durch ein Regiment Fußvolks, welches eben auf dem Durchmarsche nach Italien begriffen war, wurden sie jedoch eines bessern belehrt. So wollte auch der Cardinal Ludwig v. Madruzzo, dem sein Vetter der Cardinal Christoph das Bisthum Trient abgetreten hatte, die mit dem Haus Oesterreich eingegangenen alten Verträge nicht beschwören: weswegen Erzherzog Ferdinand die Stadt nebst dem ganzen stiftischen Gebieth in Besitz nahm, bald darauf aber dem Kaiser übergab. Dieser Prozeß dauerte 10 Jahre.

***) Copeybuch des städtischen Archivs.

gegen statteten ihm den 12ten September des folgenden Jahres ihre Gegenbesuche dahier ab Herzog Albrecht V. von Baiern mit seiner Frau Mutter und Gemahlinn Anna (Ferdinands Schwester) wie auch mit den 2 Söhnen Wilhelm und Ferdinand, wozu noch im nämlichen Monate der Erzbischof von Salzburg kam. Am St. Nikolaus-Feste den 6ten December wohnte unser Erzherzog zu Hall einer geistlichen Hochzeit bey, als seine 2 Schwestern Magdalena und Helena in das königl. Stift daselbst eintraten, von dessen Entstehung ich dem geneigten Leser eine kurzgefaßte Nachricht mittheilen zu müssen erachte.

Diese zwey Erzherzoginnen hatten sich nämlich, nachdem ihnen ihre Schwester Margaretha bereits ein Jahr zuvor mit dem Beyspiele voran gegangen war*), entschlossen, der Welt zu entsagen, und ferne von dem Geräusche des Hofes ein einsames Leben zu führen. Wirklich hatten sie am Lätare Sonntag in der Fasten 1567 ihre Gelübde abgelegt: als ihnen nun Ferdinand auf ihr inständiges Ansuchen das ehemalige Münz-Gebäude zu Hall (das Sparbereck genannt) einräumen und zurichten ließ**), säumten sie nicht, diese ihre neue Wohnung, sobald sie in fertigen Stand gesetzt war, zu beziehen; zu dem Ende verrichteten sie am Vorabende des St. Nikolaus-Tages 1569 bey einem feyerlichen Hochamte in der Hofkirche dahier unter dem Zulauf einer großen Menge Volks ihre Andacht, darauf war Tafel bey Hof, und nach derselben erfolgte die Abreise nach Hall, wohin sie nebst 10 andern Candidatinnen (größtentheils von ihren ehemaligen Hofdamen und Dienerinnen) vom Erzherzog selbst

---

*) Margaretha hatte schon 1566 ein ähnliches Gelübd abgelegt mit dem Vorsatze, ebenfalls in das königl. Stift einzutreten, woran sie aber der Tod verhinderte.

**) Die Münze wurde deshalb in die Landesfürstl. Burg Haaseck herab versetzt.

mit vielen der vornehmsten Standes-Personen begleitet wurden. Indessen hatten sie nur eine Hauscapelle zu ihren privaten Andachtsübungen, und mußten daher den öffentlichen Gottesdienst nebst den Predigen in der St. Nikolaus-Pfarrkirche besuchen, bis im Jahr 1570 die neue auf Ferdinands und seiner Brüder Kosten erbaute Stiftkirche vollendet, und am St. Martins-Tag von dem Weihbischoff zu Brixen Blasius Alibrandini zu Ehren der Heimsuchung Mariä eingeweiht worden ist *).

Es wird nicht gesagt, ob auch der Erzherzog bey dieser Kirchweihe zugegen gewesen, unfehlbar hielt er sich noch zu Prag beym Kais. Maxmilian auf, zu welchem er sich von hier aus den 14ten September, als er kaum von seinen Lustjagden aus Günzburg zurück gelangt war, begeben hatte. Um das Ende Decembers erhob er sich von Innsbruck auf den Reichstag nach Speyer, wo er auf Ersuchen des Königs Carl IX. von Frankreich bey der mittels Procuration vorgenommenen Trauung mit des Kaisers Tochter Elisabeth die Bräutigams-Stelle vertrat. Nach seiner Zurückkunft nahm er eine allgemeine Untersuchung der ketzerischen Bücher vor: ließ selbe theils verbrennen, theils außer Lands schicken, dagegen aber katholische Lehr- und Gebethbücher einkaufen, die den Vermöglichen um Geld, den Armen aber unentgeltlich ausgetheilt wurden. Mittlerweile hatte Ferdinand den durch seines Vaters Tod unterbrochenen Bau des Jesuiten-Collegiums zu Innsbruck mit dem Erfolge fortführen lassen, daß die Patres dasselbe am Anfang des Sommers 1571 wirklich beziehen konnten. Den 17ten August verreiste er nach Wien zum Beylager seines

---

*) Leben der Königinn Magdalena, Stifterinn des Haller-Damenstifts, beschrieben 1625 von einem Jesuiten.

Bruders Erzherzog Carl mit der baierischen Prinzessinn Maria, Herzogs Albrecht V. Tochter, von dannen gieng er nach Prag und ins Carlsbad, und besuchte allda seine Gemahlinn Philippina.

Das Jahr 1572 kündigte sich den Bewohnern Innsbrucks mit bisher ungewohnten Schrecknissen an, indem am 4ten Jänner die Stadt und umliegende Gegend von fürchterlichen Erdbeben erschüttert ward *), man zählte über 40 Stöße, wodurch viele Gebäude, besonders die höhern sehr beschädiget wurden; alles flüchtete sich auf die Felder hinaus, der Erzherzog mit dem größten Theil des Adels mußte bey empfindlicher Kälte in Scheuern übernachten, und was noch das schlimmste war, hielten die Erschütterungen, einige Zwischenräume abgerechnet, gegen 40 Tage an **). In dieser Bedrängniß ließ Ferdinand alle Lustbarkeiten, Tänze und dergl. verbieten, und dafür durch das ganze Land Processionen und Gebethe anstellen: gleichwie aber ein Uebel fast immer das andere nach sich ziehet, so folgte auf das Erdbeben Mißwachs und Theurung, so daß ein Staar Rocken 9 Pfund Berner, 1 fl. 48 kr. und der Waizen 1 fl. 54 kr. kostete; diese Theurung hielt 3 Jahre an. Seine Durchlaucht ließen daher aus Mailand, Ferrara, Mantua, Venedig, wie auch aus Oesterreich und Böhmen auf eigne Kosten Getraid beyführen, und mit Verlust vieler tausend Gulden verkaufen, das Staar Herbstwaizen um $6\frac{1}{2}$, den Längs- (Frühlings) Waizen um 6 Pf. das ist:

---

*) Wenigstens meldet die tirolische Geschichte vor dieser Zeit nichts von Erdbeben; zwar gedenket Kirchmayr eines solchen auf das Jahr 1521, doch läßt sich daraus nicht abnehmen, daß es das Innthal betroffen hätte.

**) Die specielen Umstände dieses traurigen Ereignisses sind entnommen aus der Histor. prov. Soc. Jesu Sup. Germ.

1 fl. 18 und 1 fl. 12 kr. das Staar Rocken um 1 fl., die Gerste um 42 kr., und den Haber um 36 kr., und doch wurden diese Preise noch für theuer gehalten *). In eben diesem Jahre verordnete der fromme Landesfürst, daß bey Austragung des heil. Sacraments zu einem Kranken der Meßner zuvor ein Zeichen mit der Glocke geben, und zuvörderst die Pfründtner aus dem Kaiserspital, sonst aber von der Nachbarschaft aus jedem Hause Jemand mitgehen, und insgemein dem Hochwürdigen mit Entblößung des Hauptes und Verbeugung der Knie die gebührende Reverenz erzeugt werden solle. Da inzwischen auch die Gruften in der Stiftkirche zu Hall hergestellt waren, so ließ er den Leichnam der Erzherzoginn Margaretha aus der hiesigen Hofkirche erheben, und zu Wasser nach Hall überführen, wo selber in Begleitung seiner und der beyden Schwestern Magdalena und Helena, dann vieler vornehmer Personen zur Erde bestattet wurde **). Im Herbste war Ferdinand wieder zu Wien, um die österreichischen Lehen, so vom Reiche herrühren, mit Einschluß des Herzogthums Würtenberg, zu empfangen.

Am Eingange des Jahres 1573 berief er die tirolischen Stände auf einen offenen Landtag nach Innsbruck, bey welchem er von ihnen zur Ablösung der verpfändeten Kammergefälle 240000 fl. verlangte, wogegen sich dieselben nur auf 160000 fl., die nebst den abfallenden Zinsen in den nächst folgenden 20 Jahren abgeführt werden sollten, jedoch mit dem Ersuchen einließen, die ordentlichen oder ständigen Steuern, welche bey dieser Gelegenheit eingeführt worden sind,

---

*) Nach dem Zeugnisse des vorgedachten Kirchmayr galt das Staar Rocken im J. 1531 drey Pfund Berner, das ist: 36 kr., es ist aber ein Staar gleich einem halben Wiener Metzen.

**) Histor. prov. Soc. Jesu.

durch ihre eigenen Steuer=Einnehmer erheben zu dürfen, welches Se. Durchlaucht gnädigst angenommen, und hiemit am 2ten Februar den Landtag beschlossen haben. Im April nahm der Erzherzog mehrmals eine Reise ins Breisgau und Elsaß vor; verrückte sodann am 20sten August von Innsbruck nach Wien, und von da nach Gräz. Am 16ten Februar 1574 gab er zu Innsbruck ein großes Freyschießen, welches Herzog Albrecht von Baiern mit seiner Gemahlinn und den 2 Söhnen Wilhelm und Ferdinand, dann der Herzog von Ferrara und der Erzbischof von Salzburg mit ihrer Gegenwart beehrten. Außer diesen nennet uns ein gleichzeitiges Manuscript die Grafen Wilhelm von Rosenberg aus Böhmen, Ulrich von Montfort, Carl und Eitelfried von Zollern, Schweickhart von Helfenstein, Wilhelm von Zimmern und Franz von Thurn; ferners die Freyherrn Wolf Dietrich von Marlrain, Balthasar von Trautson, Georg von Fronsberg (Freundsberg) Freyherrn zu Mindelheim, Caspar von Wolkenstein Oberst Stallmeister, Sigmund von Welsberg Kämmerer, Johann von Sternberg ꝛc. in allem waren vom Herrnstand und Adel 120 Schützen, worunter sich nur allein aus Böhmen 43, aus Baiern und Schwaben 21, aus dem Reiche und den Vorlanden 26 befanden. Ueber dieß erschienen von den Städten: Augsburg 17, München 11, Ulm 7, Constanz 6, Feldkirch 6, Salzburg 5, Zürch 2 u. s. w., so daß sich die ganze Anzahl der Schützen gegen 350 belief. Das Schießen war zweyfach, eines mit dem Stahl, das ist: mit der Armbrust oder dem Palaster, wo ein Pfeil mit einer stählernen Spitze aufgelegt ward, das andere mit der Büchse *).

---

*) Das Beste für das Stahlschießen bestand in 7 vergoldeten und façonierten Credenztischeln: das andere in 11 großen silbernen und vergoldeten Trinkgeschirren, jedes

Auf diese Ergötzlichkeit folgte bald die traurige Bothschaft von dem tödtlichen Hintritte der Erzherzoginn Helena, welche den 5ten März im königlichen Stift zu Hall seelig entschlafen war. Im Sommer den 20sten July verließ Ferdinand die Stadt Innsbruck abermal, und begab sich nach Wien, von da nach Prag und Carlsbad, brauchte daselbst durch drey Wochen die Badekur, wornach er mit 72 Kutschen eine Spazierfahrt zum Churfürsten von Sachsen nach Dreßden unternahm. Noch vor seiner Zurückkunft, den 25sten September war es, als der junge Herzog Carl Friderich von Jülich und Cleve, ein Sohn der Erzherzoginn Maria (Ferdinands Schwester) auf seiner Reise nach Italien zu Innsbruck eintraf. Nachdem er zu Hall seine Tante, die Erzherzoginn Magdalena im königl. Stift begrüßt, und sowohl die neue Stiftkirche als die Salzpfanne und die Münze besehen, kam ihm ungefähr auf dem halben Wege der Statthalter Graf von Helfenstein mit den fürstl. Räthen und vielen von Adel zu Pferd entgegen, von welchen er auf das ehrenvolleste empfangen, und in der fürstl. Burg nach Würden traktiert wurde. Hier bewunderte der Prinz nicht nur die von Titians meisterhaftem Pinsel entworfenen Abbildungen seiner mütterlichen Anverwandten, der römischen Kaiser Carls V. Ferdinands I. und Maxmilians II. mit ihren

Best im Werth von 500 fl. Jenes gewann Georg von Etzendorf, Herzogl. Baierischer Jägermeister, dieses Christoph von Botsch Sr. fürstl. Durchlaucht Hauptmann zu Rothenburg; diese 2 Beste waren nur für den Adel. Für die bürgerliche Classe hatte der Erzherzog 2 andere ebenfalls für den Stahl und die Büchse ausgesetzt, jedes von 100 Kronen: das erstere gewann Hans Bogner von Mengen aus dem Vorderösterreichischen, das letztere Hans Fißeisen von Schwaz. Verzaichnus, und Abgeschrift des fürstlichen Schiessen mit dem Stachell und mit der Pixe ꝛc. Manuscript.

Gemahlinnen, sondern auch die in ihren eigenthümlichen Rüstungen aufgestellten barbarischen (türkischen) Fürsten und Heersführer in der anstossenden Rüstkammer *), sodann besah er die Werkstätte der Kriegsmaschinen, Harnische, Helme und Kanonen im Zeughaus zu Mühlen; was ihm aber am meisten aufgefallen zu seyn scheint, waren die Fischteiche, Thier- und andern Gärten, Springbrunnen, Reitbahnen, Felsenkeller, und überhaupt die ganze Anlage beym Schloß Amras. Er hatte sich auch vorgesetzt, eine Gämsenjagd zu versuchen, wovon er jedoch durch die Erzählung des Abentheuers, welches seinem Ururanherrn Kais. Maxmilian I. begegnet war, abgeschreckt wurde, so daß er am 29sten September seine Abreise nach Italien antrat**). Sonst hat uns die Geschichte dieser Zeit nichts merkwürdiges aufgezeichnet, als daß Erzherzog Ferdinand den 23sten Juny 1576 zu Wasser nach Altenöttingen, und von dort auf den Reichstag nach Regensburg fuhr, wo er seinen kaiserlichen Bruder zum letzten mal sah ***).

Im J. 1577 kamen allhier Abgeordnete von Herzog Ludwigen von Wirtenberg um die Erlangung der österreich-tirolischen Lehen an, Balthasar von Karpfen,

---

*) Diese Rüstkammer wurde nachmals in das Schloß Amras hinaus übersetzt.

**) Der Prinz von Jülich und Cleve beschloß seine Lebens-Wanderschaft zu Rom gleich im folgenden Jahre 1575. Stephani Vinandi Pighii Hercules prodicius, Seu Iter principis Caruli Friderici Juliae, Cliviae et Montium Ducis. Von seiner Beschreibung des Schlosses Amras wird an seinem Orte was mehreres vorkommen.

***) Kais. Maxmilian war schon unpaß, als er von Wien abreiste; durch die Verdrießlichkeiten, welche ihm die protestantischen Stände zu Regensburg verursachten, verschlimmerte sich sein Zustand dergestalt, daß er in einem Alter von nicht gar 50 Jahren den Reichstag mit seinem Tode beschloß. Weissegger IV. Band pag. 145 incl. 147.

und Dr. Niklaus Varenbüchler; der Herzog ertheilte ihnen solche am 5ten März im Schloß Amras durch seinen Commissär, den obersten Hofkanzler Freyherrn von Schneeberg, in Beyseyn des Grafen Wilhelms von Zimmern Obersthofmeisters, Blasi Khuen Freyherrn Oberst Kämmerers, Caspars Freyherrn von Wolkenstein Oberst Silberkämmerers ꝛc. Sr. Durchlaucht, wiewohl im Schloß anwesend, wohnten jedoch dem Akte nicht bey. Im Monath Juny darauf versammelten sich die tirolischen Stände auf einen Landtag zu Innsbruck, bey welchem sie ihrem Landesherrn zur Unterhaltung des Hofstaates auf 5 Jahre 150000 fl., jährlich also 30000 fl. nebst 15000 fl. Reisegeld nach Rom für seinem Sohn, den Cardinal Andräas, bewilligten. Den 20sten des folgenden Monaths begab sich Ferdinand wieder nach München; im Achenthal, wo er auf seiner Zurückreise nach 4 Tagen eintraf, wurde er von seinem Bruder dem Erzherzog Carl und seiner Gemahlinn, so wie ingleichen die Erzherzoginn von ihren beyden Brüdern den Herzogen Wilhelm und Ferdinand von Baiern mit einem Besuche überrascht*), welche unsern Erzherzog sämmentlich nach Innsbruck begleiteten, und sich durch 8 Tage hieselbst unterhielten. Den Herbst brachte er mit Jagen in der Markgrafschaft Burgau zu, von wo er erst den 17ten December wieder zurück kam.

Im Monath Juny 1578 wurde die Stadt Innsbruck mehrmahls durch die Ankunft hoher Gäste erfreut; diese waren Erzherzog Maxmilian, Ferdinands Neffe, nachmaliger Deutschmeister und tirolischer Landesfürst, die alte Herzoginn von Lothringen, die Herzoge Wilhelm und Ferdinand von Baiern, Erich von Braunschweig, und der junge Herzog von Man-

*) Es scheinet, daß ihm die Herzoge von Baiern das Geleit bis dahin gegeben haben.

tua. Bald nach ihrem Abschied verreiste Ferdinand zum Kais. Rudolph II. nach Linz. Im Jänner 1579 trat er eine Lustreise nach Venedig an, um an den dasigen Carnevals-Lustbarkeiten Antheil zu nehmen, zu welchem Ende er den Erzherzog Maxmilian, die Herzoge Ferdinand von Baiern und Otto von Braunschweig zu sich nach Innsbruck eingeladen hatte; mit dieser glänzenden Gesellschaft und seinem Sohne dem Markgrafen Carl von Burgau, dann mit den Grafen Wilhelm von Zimmern und Carl von Zollern, auch vielen andern Grafen und Herrn, kam er am 18ten in Venedig an, verblieb daselbst bis zum 23sten, gieng sofort nach Ferrara und Mantua*), worauf am 14ten Februar alle wieder zu Innsbruck anlangten; Erzherzog Maxmilian hielt sich noch 30 Tage dahier auf, wornach er zu Wasser nach Wien abfuhr. Noch in selbigem Sommer den 7ten August erhielt unser Erzherzog einen Besuch vom Herzog Wilhelm von Baiern und seiner Gemahlinn.

III. Abschnitt.

Prächtige Fastnachts-Lustbarkeiten in der Neustadt und fürstlichen Burg zu Innsbruck.

Erzherzog Ferdinand hatte an seinem Hofe unter andern Kämmerern einen böhmischen Herrn vom Adel, Johann Freyherrn von Kolowrat, dessen Mutter Rosina eine leibliche Schwester unserer Markgräfinn **) aus dem edeln Geschlechte der Welser war; als sich nun derselbe mit Fräulein Catharina, einer gebohrnen

---

*) In diesen beyden Städten hielt sich Ferdinand einige Tage bei seinen Schwägern auf.

**) Dieses war der höchste Titel, den man der Gemahlinn des regierenden Erzherzogs gab.

Freyinn von Boymont und Payrsberg, Hofdame der Philippina, ehlich zu verbinden gedachte, wollte Ferdinand, um seiner Gemahlinn einen Beweis von seiner ungeschwächten Liebe zu geben, das vorhabende Hochzeit-Fest durch allerley prächtige Schau- und Ritterspiele, dergleichen in wenigen Hauptstädten Deutschlands gesehen worden, verherrlichen, welche am 14ten Februar 1580 mit einem Ringelrennen in 3 Aufzügen begonnen, am 15ten mit einem Freyturnier in 9 Aufzügen fortgesetzt, und am 16ten mit Zweykämpfen verschiedener Völker und Menschenclassen beschlossen wurden. Die ausführliche Beschreibung hievon, wie solche im Schloß Amras in einem besondern Buche verwahret wird, ist zu finden beym Freyherrn von Ceschi, wovon ich allhier einen möglichst gedrängten Auszug liefere *).

Zum Schauplatze des Ringelrennens sowohl als des Freyturniers wurde die Neustadt zu Innsbruck gewählt, woselbst zu dem Ende eine Menge grüner mit roth- und weißen auch vergoldeten Bändern umwundener Bögen aufgerichtet wurden; dem deßhalb von dem Erzherzog erlassenen Ausschreiben waren die beym Rennen zu beobachtenden Artikel, 37 an der Zahl, angehängt, worunter der erste, daß jeder Venturier (Aventurier) in Maske erscheinen soll; zugleich wurden die Bedingnisse für die Dänke oder Preise beygesetzt, wobey zu bemerken, daß nicht nur ein Dank für die prächtigste Maske, sondern auch ein besonderer für die sinnreichste, als Dank der Invention bestimmt war. Die Aufzüge des Ringelrennens eröffnete als Mantenador **) Peter von Molart Freyherr zu Reineck und

---

*) Beschreibung der Stadt Innsbruck, Hauptstadt der gefürsteten Grafschaft Tirol, II. Theil, Urkunde Nro. XVI. Manuscript.

**) Von Maintenieren, vermuthlich so viel als Commissär.

Drosendorf in einem roth atlassenen Kleid mit silbernen Borten allenthalben verbrämt; so war auch sein Pferd mit einer atlassenen Decke, silbernen Schnüren und schönen Federn geziert. Vor ihm gieng ein Heerpaucker und 4 Trompeter, dann 2 Patrinen, hinter ihm 3 Lakeyen, deren einer das schön geschmückte Handpferd führte, alle in roth und weißem Tafet gekleidet.

Der 2te Aufzug bestand in mehreren Vorstellungen; zuerst traten auf: Graf Veit von Thurn, Joh. Claudius Freyherr v. Frauenberg, und Johann Hartmann von Erff, in braunatetnen Kleidern mit goldenen Dupfen, in langen Haaren, auf dem Haupt grüne Kränze und Hämmer in ihren Händen: vor ihnen 3 Pfeifer mit Schalmeyen, sodann 3 Bediente, alle gekleidet wie vor*). Nun erschien Apollo in der Person Herzogs Otto Heinrich von Braunschweig-Lüneburg auf einem Leoparden reitend, ihm folgte der Frühling; 2 Einhorn zogen einen zierlichen Wagen, worinn eine Jungfrau saß, mit den 3 Himmelszeichen Widder, Stier und Zwilling; hinter diesem ritt auf einem Crocodil als Ceres Jaroslaw Liebsteinsky Freyherr von Kolowrat, begleitet vom Sommer, den ein Bauer mit der Sichel auf einem bemalten von 2 schönen Ochsen gezogenen Wagen vorstellte, worauf die 3 Zeichen Krebs, Löw und Jungfrau; hiernächst zeigte sich als Mars Johann Freyherr von Kolowrat der Bräutigam auf einem Wolf reitend, nach ihm der Herbst mit 2 Panterthieren, an einen prächtigen Wagen gespannt, auf welchem ein türkischer Kutscher: in dem Wagen waren zu sehen allerley Früchte nebst den 3 Zeichen Waag, Scorpion und Schütz; den Schluß der 4 Jahres-Zeiten machte als Saturnus Georg Freyherr von Sternberg auf einem Elephanten

*) Es wird nicht gesagt, was diese Masken zu bedeuten hatten.

in Begleitung des Winters, eines Mannes, der in einem von 2 zahmen Schweinen gezogenen Wagen saß, mit den Zeichen Steinbock, Wassermann und Fische.

Jetzt zogen die 4 Elemente mit denen sie beherrschenden Gottheiten auf, als erstlich Aeolus, der Gott der Winde, in der Person Ludwigs Bordogna von Taxis auf einem geschmückten Pferde, ein Wagen, woran 2 Greifen gespannt mit den Winden der 4 Weltgegenden stellte die Luft vor. Zweytens Christoph des heil. röm. Reichs Erbtruchseß von Waldburg als Cybele, die Göttinn der Erde, hernach 2 Löwen an einem gemahlten Wagen, worauf ein Schloß und ein nackter Mann, als das Sinnbild der Erde. Drittens Balthasar von Schrottenbach in der Gestalt des Meer-Gottes Neptunus auf einem geschuppten Seepferd, nach ihm 2 Figuren als Tritonen (halb Mensch halb Fisch) gekleidet, die einen Wagen mit springendem Wasser und allerley Fischen zogen. Viertens Hipolytus von Zuliol als Vulcanus, der Gott des Feuers, auf dem Höllenhund Cerberus reitend, hinter ihm ein Wagen mit 2 Furien bespannt, auf welchem Pluto, der Gott der Hölle nebst einem brennenden Feuer. Auf die Elemente folgte ein neuer Auftritt von verschiedenen Gottheiten und Helden, an deren Spitze Hercules, vorgestellt durch Markgrafen Carl von Burgau, der auf der siebenköpfigen Hydra tritt; hierauf Jupiter der Gott aller Götter, Sr. fürstl. Durchlaucht Erzherzog Ferdinand in eigner Person, auf einem vergoldeten mit dem Himmels-Gestirne gezierten Wagen, in einem ganz goldenen Kleid, auf dem Haupt eine goldene Krone mit köstlichen Edelsteinen geschmückt, in der rechten Hand den feurigen Donnerstrahl haltend, vorne am Wagen 3 schwebende Adler.

Die Ankunft des trojanischen Helden Aeneas und seines Gefolges verkündigten ein Heerpaucker und 4 Trompeter in weiß und gelbseidenen Kleidern, wornach eine

prächtige Galeere mit Segeln, auch gelb und rothseidenen Fahnen besonders in die Augen fiel *), auf dieser waren nebst einem schönen Feuerwerk zu sehen 11 Personen in zierlichen Kleidern, dann 6 Galioten, welche das Schiff mit ihren Rudern wenden konnten, wie sie wollten; desgleichen saßen darauf 2 Knaben in Tritonen-Gestalt, die sehr lieblich nach den Noten sangen; demnächst ritten 3 Edelknaben in römischer ganz silberner Kleidung, ihre Helme so wie die Mähnen der Pferde mit schönen weißen Federn geschmückt, und seidene Fahnen in den Händen; nach diesen brachte man einen künstlich verfertigten Berg, auf welchem ein Schloß, und darinn ein Feuerwerk; ein Knäblein als Bergknapp gekleidet machte seine Schläge mit dem Fäustl-Hammer; um den Berg waren lebendige Thiere, und in demselben ein springendes Wasser zu sehen **), dann folgten des Aeneas Gefährten Sergestus und Cleantus, Carl Kurz und Maxmilian Botsch, auf Pferden mit schönen Federn, auch weißseidenen mit goldenen Rosen besäeten Decken, ihre Kleider waren roth, die Helme vergoldet mit Federn nach römischem Costume.

Ferners Ilioneus (als Patrin des Aeneas) Felix Tscheschthaler in einem roth atlassenen römischen Kleid, ganz mit Gold bedeckt, so auch sein Pferd mit einer rothseidenen Decke, worauf goldene Rosen, dann mit seidenen und goldenen Fransen geziert; nach ihm erschien als Pentesilea, Königinn der Amazonen, Hans Albrecht Freyherr von Sprinzenstein und Neuhaus in einem ganz goldenen Stück mit silbernen Flammen,

---

*) Die Galeere stellte das Schiff vor, auf welchem Aeneas in Italien gelandet hatte.

**) So viel aus der Beschreibung des Freyturniers abzunehmen, sollte der Berg eine der Inseln Strophades, und die daran herum laufenden Thiere die Harpyen bedeuten.

auf dem Haupt eine goldene Krone, um den Hals ein Gehäng von Edelgesteinen, in der Hand einen Pfeil; vor ihr giengen 2 Lakeyen in ganz goldenen Röckeln mit Perlen besetzt, Tortschen und Pfeile in den Händen, hinter ihr Ascanius und Pallas, Ludwig Graf von Baglio, und Adam Gall Poppel Freyherr von Lobkowiz in römischen rothen Kleidern mit Gold, und Pfeile in den Händen, ihre Pferde mit Federn, ganz silbernen Decken, derley Fransen und goldenen Rosen geziert, nach ihnen wieder 2 Lakeyen mit Tortschen; endlich zeigte sich Aeneas, Wilhelm Graf von Zimmern Herr zu Wildenstein und Mößkirch, in einem ganz goldenen römischen Kleid, auf dem Haupt einen Helm mit einer goldenen Krone und schönen weißen Federn, sitzend auf einem herrlichen neapolitanischen Pferd mit einem goldenen Stirnblatt, auch mit Edelgesteinen und Federn aufs köstlichste geschmückt, die Decke von rothem Atlas mit silbernen Rosen und Blumensträußen; dem Aeneas folgte seine Schutzgöttinn, die Venus mit ihrem Kinde Cupido in rothem Atlas mit silbernen Rosen, sie hielt ein mit einem Pfeil durchstochenes Herz in der Hand, er Pfeil und Bogen; beyde saßen auf einer großen versilberten Muschel *), welche von 2 großen Fischen mit silbernen Schuppen gezogen wurde; den Schluß dieses 2ten Aufzuges machten 3 Lakeyen, die 3 herrliche neapolitanische Pferde, womit hernach der Graf von Zimmern geraunt ist, an der Hand führten, alle 3 von kastanienbrauner Farbe, mit zierlichem Zeug von rothem Sammet mit Gold, die Stirnen, Mundstücke und Stegreife vergoldet, und die Mähnen mit Federn geschmückt. Den 3ten Aufzug machte das Ringelrennen selbst; wozu noch zu Pferd als Mercurius Carl Schurf von Schönenwert kam.

*) Weil nämlich Venus in einer Muschel zur Welt kam.

Nicht geringer war die Pracht, wodurch sich das Tags darauf den 15ten Februar ebenfalls in der Neustadt gehaltene Frey-Turnier auszeichnete, zu welchem der Bräutigam Johann Freyherr von Kolowrat in einem ausgeschriebenen Cartel Jeden, der die Schönheit und Tugend seiner Braut bestreiten wollte, aufgefordert hatte; der Artikel des Turniers waren nur eilf, unter den Dänken war auch ein besonderer für die schönste Maske. Im 1sten Aufzug erschien Markgraf Carl von Burgau mit dem Bräutigam, beyde in ganzem Küras mit Gold auf sehr prächtigen Pferden, die Decken mit goldenem und silbernem Laubwerk, die Mähnen mit roth, weiß und gelben Federn geschmückt, vor ihnen 4 Trompeter und ein Heerpaucker, dann 4 Pannerherrn, desgleichen 6 Lakayen, alle in roth, weiß und gelbseidenen Kleidern mit Gold verbrämt. Im 2ten Aufzug Otto Heinrich Herzog von Braunschweig-Lüneburg in einem vergoldeten ganzen Küras, auf einem schönen Pferd mit roth atlassener Gold-Bortierter Decke, worauf 3 Löwenköpfe, sodann ein Lakay mit einem Handpferd, dessen Decke von Atlas mit Laubwerk, darinn ein Schild mit einem Löwen; vor ihm her gieng einer in einem weißseidenen Kleid nebst einem Heerpaucker und 4 Trompetern, darnach 2 Lakeyen und 2 junge Herren als Nymphen *) gekleidet in rothem Atlaß mit Gold. Im 3ten Aufzug mehrmahls ein Heerpaucker und 6 Trompeter, hinter diesen Jaroslaw Liebsteinsky Freyherr von Kolowrat in vergoldeter Rüstung auf einem stattlichen Pferd mit roth, weiß und gelben Federn, die Decke von rothem Atlaß mit goldenen Borten und silbernen Rosen, dabey 4 Patrinen und 6 Lakeyen, alle in Leibfarber, gelb und weißseidener Kleidung mit guten Borten ver-

---

**) Die Nymphen hatten diesen Ritter, wie er sagte, aufgefordert, ihre Schönheit zu vertheidigen.

brämt. Im 4ten Aufzug Adam Gall Poppel Freyherr von Lobkowiz als Ritter St. Georg in grüner vergoldeter Rüstung, auf dem Helm einen Drachen, der Feuer spie, reitend auf einem geschmückten Pferd, dessen grüne Decke mit goldenem Eichenlaub geziert, vor ihm her zogen 4 Trompeter und 4 Pannerherrn, auch 2 Lakeyen, alle in grün und gelben Taffet mit Eichenlaub.

Im 5ten Aufzug waren 2 Trompeter, diesen folgten Balthasar von Schrottenbach und Hippolytus von Zuliol in ganzen Rüstungen, ihre Pferde mit roth und weißen Federn geziert, die Decken weiß mit rothen Dupfen, dabey 2 Patrinen. Im 6ten Aufzug Flaminius Graf von Bagno in Rüstung auf einem Pferd mit roth und weißen Federn, die Decke roth und weiß, vor ihm 2 Trompeter in rothem Tafet, dann 2 Patrinen in rothen mit goldbortierten Röckeln, nebst 2 Lakayen roth und weiß gekleidet. Im 7ten Aufzug Carl Schurf von Schönenwert als Ulysses in einem ganzen Küras auf einem Schimmel mit weißen Pfauenfedern und silberner Decke, worauf 2 liegende Hirschen, ihn führte als Gefangenen an einer Kette die zauberische Göttinn Circe in grün und rothem Atlas mit Silber und Gold verbrämt*). Im 8ten Aufzug Maximilian Botsch, Carl Kurz, Georg Freyherr von Sternberg, Carl Claudius Freyherr von Frauenberg, Anton Freyherr von Buchheim, und Ludwig Graf von Baglio als 6 römische Ritter, alle in ihren Rüstungen, die Decken der Pferde blau mit weißen Flammen, die Federn roth, weiß und blau, voraus 3 Trompeter blau und weiß gekleidet, dann 6 Patrinen mit gleichfarbigen Binden. Im 9ten Aufzug endlich Marquard

*) So wurde auch Ulysses von der Circe durch Ketten und Bande gezwungen, der freyherrlichen Braut ihre Vorzüge streitig zu machen.

von Stein, Felix Tscheschthaler, Ludwig Bordogna von Taxis, und Joh. Hartmann von Erff in ihren Rüstungen, die Decken und Federn der Pferde roth und weiß, vor ihnen 3 Schalmeyer, wovon 2 auf einem Esel ritten, der 3te gieng daneben zu Fuß, dabey ein Narr roth und gelb gekleidet, so den Esel führte, den Beschluß machten 2 Patrinen mit roth und weißen Binden.

Am 3ten Tage den 16ten Febr. wurden auf dem Platze in der fürstlichen Burg zu Innsbruck 13 Vorstellungen von Zweykämpfen verschiedener Nationen und Menschen-Classen gegeben; es wurde ein besonderes Kampf-Cartel kund gemacht, vermög dessen Jeder, so mit seinem Widersacher etwas durch den Zweykampf auszumachen hätte, daselbst zu erscheinen eingeladen ward. Die bestellten Maestri de Campo (Kampfrichter) hörten die Klagen der Kämpfer an, hielten ihnen die Kampfregeln vor, stellten ihnen aber die Wahl der Waffen frey, und so kämpften nach einander je zwey und zwey: die Mohren mit ihrem Wurfgewehr und Pusikan (Streitkolbe), die Schweizer mit der Heleparde und dem Degen, die Ungarn mit der Copy und dem Säbel, die Jäger mit dem Schweinspieß und der Waidpräxe, zwey alte Kämpfer mit der Hache d'armes und einer Kugel an der Kette, die Franzosen mit dreyen Schürzern *) und dem Küras-Schwert, die Böhmen mit dem Dreschflegel und dem Beil, die Heyducken mit dem halben Spieß und der Hacke, die Landsknechte mit dem langen Spieß und dem Schwerte, die Italiener mit der Partisane und der Pistole, die Jakobs-Brüder (Pilgrime) mit dem Pilgerstab und Paternoster, die Römer mit dem Corte-

*) Welche Gattung der Waffen ein Schürzer sey, hab ich nicht erfahren können, vielleicht war selber im Manuscript fehlerhaft angegeben.

laz und Schefflin *), endlich die Galioten mit dem Schiffshaggen und dem Beile. Auf jeden Kampf folgte das Urtheil der Maestri de Campo, und der Dank für den Sieger.

IV. Abschnitt.

Fernere Handlungen Erzherzogs Ferdinand bis zu seinem tödlichen Hintritt.

Auf diese so herrliche und den Bewohnern der Stadt Innsbruck so erfreuliche Fastnacht folgten sehr traurige Ostern; unsere allgemein beliebte Markgräfinn Philippina wurde von einer Krankheit befallen, die ihr das Leben kostete; sie starb nach einer 30 Jahre in ununterbrochener Eintracht durchlebten Ehe auf dem Schloß Amras $\frac{3}{4}$ Stunden von hier den 24sten April 1580. Ihr betrübter Gemahl ließ gleich des andern Tages durch die Ober-Oesterreichische Regieruug an die vornehmsten Obrigkeiten Befehle ausgehen, daß man diesen Todtfall in allen Pfarren auf den Kanzeln verkündigen, zum Trost ihrer Seele die gewöhnlichen Exequien, Aemter und Messen, auch Gebethe halten, bis auf weiters aber alle Lustbarkeiten einstellen solle. Zum ewigen Gedächtniß ließ er ihr in der sogenannten silbernen Kapelle in der Hofkirche, wo sie begraben liegt, von dem bereits angerühmten Künstler Alexander Colin ein prächtiges Grabmal mit ihrem Bildniß in Lebens-Größe und schönen Basreliefs von weißem Marmor errichten, mit der Inschrift: Ferdinandus D. G. Archid. Austr. D. Burg. Com. Tirolis Phi-

*) Ein Cortelaz vom italienischen Cortellaccio soll einen kurzen Degen, und Scheflin, franz. Javelin eine halbe Lanze (vielleicht Wurfspieß) bedeuten.

lippinae conjugi carissimae fieri curavit, obiit XXIV mensis Aprilis A°. Domini MDLXXX *).

Durch die bisher angeführten Thatsachen also wird die unter dem Volke zu Innsbruck herumgehende, und von manchem Reisenden in die Welt verbreitete Sage, als ob Philippina im Bade zu Amras vermittelst Eröffnung aller Adern zum Tode befördert worden wäre, bis zur Ueberzeugung widerlegt **); daß eine Badstube im Schloß vorhanden ist, wo sich die Landesfürsten und ihre Gemahlinnen des Bades bedient haben, hat allerdings seine Richtigkeit, und wird selbe den Fremden noch heut zu Tage gezeigt. Wenn ich demnach meine Vermuthung frey heraus sagen darf, so mag wohl das gemeine Volk, und besonders die ärmere Classe, den empfindlichen Verlust seiner wohlthätigen Landes-Mutter, deren Krankheits-Zustand vielleicht durch ein zur Unzeit verordnetes Bad verschlimmert worden, auf Rechnung der sogenannten Herren, worunter theils die Stände, theils die Mitglieder der Regierung verstanden wurden, geschrieben haben.

Im J. 1581 kam zu Erzherzog Ferdinanden auf einen Besuch nach Innsbruck seine Frau Schwester Anna, nunmehr verwittwete Herzoginn von Baiern mit ihren Söhnen, Ferdinand und Wilhelm nebst des letztern Gemahlinn Renata einer gebohrnen Herzoginn von Lothringen, und zweyen Markgrafen. Das folgende J. 1582 eröffnete den Innsbruckern wieder heitrere Aussichten; denn der Erzherzog war nun bedacht, durch eine zweyte standesmäßige Ehe dasjenige gut zu ma-

---

*) Zu deutsch: Ferdinand Erzherzog zu Oesterreich ꝛc. seiner liebsten Gemahlinn Philippina.

**) Weissegger in seinen historischen Gemälden hat dieses Märchen mit guten Gründen bestritten, ohne noch von denen der Philippina zu Ehren kurz vor ihrem Ende gegebenen Festen Wissenschaft zu haben. VI. Band pag. 61 und 62.

chen, was er durch die erste in Beziehung auf seine Nachkommenschaft verdorben hatte. Der Gegenstand seiner Wünsche war jetzt die Prinzessinn Anna Catharina, seiner leiblichen Schwester Eleonora und Herzogs Wilhelm von Mantua Tochter, weßwegen auch der Pabst um die Dispensation begrüßet werden mußte. Nachdem alles in Richtigkeit war, wurde am 14ten May das Beylager zu Innsbruck in Anwesenheit Erzherzogs Carl von Steyermark und seiner Gemahlinn, dann der fürstlichen Braut Frau Mutter, so auch aus Baiern Herzogs Wilhelm und Ferdinand sammt der alten und jungen Herzoginn Anna und Maximiliana, ferners Markgrafen Philipps von Baden, Georgs Landgrafen von Leuchtenberg, Vinzenz Herzogs von Mantua und Montferrat, und vieler ansehnlichen Grafen, Freyherrn und Adels-Personen auf das prächtigste gefeyert, wozu, wie die Geschichte des Gymnasii sagt, auch die Studierenden mittels passender Gedichte und theatralischer Vorstellungen das ihrige beitrugen.

Zu dieser Hochzeit überreichten die tirolischen Stände dem Erzherzog ein Geschenk von 20000, und seiner Gemahlinn 5000 fl., desgleichen verwilligten sie ihm auf dem zu Innsbruck gehaltenen Landtag zur Unterhaltung des Hofstaates auf 5 Jahre 200000, jährlich also 40000 fl. Noch in eben diesem Jahr 1582 ließ Ferdinand um mehrerer Sicherheit willen gegen die Erdbeben auf dem Rennplatz allhier nächst dem Hofgarten eine neue Residenz nebst einer schönen Hofcapelle nach böhmischer Manier von Holz und ganz niedrig aufführen, welche er die Ruhelust nannte, und den 11ten May 1583 mit seiner bereits schwangern Gemahlinn bezog, allwo selbe am 29sten Juny darauf von einer Prinzessinn entbunden ward, die in der Hofkirche zum heil. Kreuz vom Bischof zu Brixen die heilige Taufe, und den Namen Anna Eleonora erhielt; die Taufpathen sind gewesen im Namen des Kaisers

Erzherzog Ernst von Oesterreich, Herzog Wilhelm von Baiern, und die Herzoginn von Mantua; neben diesen waren zugegen Herzog Ferdinand von Baiern, der junge Herzog von Mantua, der Landgraf von Leuchtenberg, und mehr andere. Die tirolischen Stände verehrten der hohen Wöchnerinn zu einem Kindbett-Präsente 1000 Dukaten *). Da um diese Zeit anstatt des alten mangelhaften der neue gregorianische Kalender erschienen war, so führte solchen Ferdinand vermittelst Rescripts vom 23sten September 1583 in allen seinen Ober- und Vorderösterreichischen Erblanden ein, zu dessen leichterer Vergleichung mit dem alten ein gedruckter Auszug von den 3 Monathen October, November und December beygelegt wurde; darauf am 21sten October machte er nebst seiner Gemahlinn und seinen Söhnen, dem Cardinal Andräas und Markgrafen Carl von Burgau, sammt allen Hofbedienten, dann den Herren von der Regierung und Kammer, auch vielen von der Stadt Innsbruck zu Fuß eine Wallfahrt zum heil. Blut auf das Seefeld, wo über 2000 Menschen zusammen kamen.

Zu Anfang des Jahres 1584 verreiste der Erzherzog nach München, von da über Augsburg nach Günzburg; auf dem dasigen Schloß verlieh er als ältester des Erzhauses Oesterreich dem Herzog Ludwig von Würtenberg, der in eigner Person vor ihm erschien, zu Afterlehen das Herzogthum Wirtenberg und Teck; bey diesem feyerlichen Acte waren nebst dem Markgrafen Carl von Burgau vom tirolischen Adel zugegen: Hans Gaudenz Freyherr von Spaur und Valör oberster Hofmarschall, Carl und Wilhelm Schurf von Schönenwert, Christoph Freyherr von Wolkenstein, Peter Payr von Caldif, Simon Tänzl von Trazberg, Niklaus und Bartlmä Freyherr von Welsberg, Max

*) Histor. statist. Archiv. II. Band pag. 310.

und Hans Ulrich Botsch, Ludwig und Christoph Bordogna von Taxis, Carl Kurz, Christoph Kripp und viele andere Grafen und Herrn. Noch in diesem Sommer, den 16ten Juny, wurde Ferdinand von seiner Gemahlinn wieder mit einer neugebohrnen Prinzessinn Namens Maria erfreut, wobey Erzherzog Carl von Steyermark, Herzog Wilhelm und die Herzoginn Maximiliana von Baiern die Taufpathen-Stelle vertraten. Den 13ten August unternahm er mit der Erzherzoginn eine Wallfahrt zu Wasser nach Altenöttingen, gieng von da nach Landshut, Freysingen und München, und nach einem Aufenthalte von 4 Tagen auf den heil. Berg Andechs, von wannen er den 27sten wieder hier eintraf *).

Mit ausgehendem May des folgenden Jahres besuchte der Erzherzog nebst seiner Gemahlinn und dem Markgrafen Carl, seinem Sohne, den Kaiser Rudolph zu Prag, welchem er, wie im gleichen den beyden Erzherzogen Carl und Ernst, dann dem obersten Burggrafen in Böhmen Wilhelm von Rosenberg, und dem kaiserl. geheimen Rath Leonhard von Harrach, auf der Zurückreise auch dem Herzog Wilhelm von Baiern im Namen des Königs von Spanien den Orden des goldenen Vliesses überbrachte. Den 6ten October gebahr ihm die Erzherzoginn abermal eine Tochter, Anna, zu welcher Taufhandlung Herzog Ferdinand von Baiern, und 2 Tage nach ihm Erzherzog Maxmilian von Oesterreich sich allhier eingestellt haben. Zur Bestreitung der öftern Reisen und verschiedener Gebäude sagten die tirolischen Stände dem Erzherzog auf einem zu Innsbruck im J. 1586 gehaltenen Landtag einen ansehnlichen Beytrag zu, den das

*) Wo ich nicht irre, wollte Ferdinand durch diese Wallfahrten einen jungen Erzherzog vom Himmel erbitten.

Archiv auf 70000 fl. *), Burglechner aber auf 700000 angiebt, welches jedoch, da gegen die Gewohnheit keine Zahlungstermine gesetzt werden, zu viel zu seyn scheint. Sonst ist außer einer Reise Sr. Durchlaucht nach München, und einem Besuche vom Pfalzgrafen Johann Georg zu Innsbruck von diesem Jahre nichts weiteres aufgezeichnet zu finden. Aehnliche Visiten erhielt der Erzherzog den 4ten Jäner 1587 vom Markgrafen zu Baden, und den beyden Herzogen Wilhelm und Ferdinand von Baiern, die er bald darauf zu München erwiederte, wohin er sich mit seiner Gemahlinn, den zwey Söhnen und dem ganzen Hofstaat, um auf einige Tage Fastnacht zu halten, begab. Am 6ten September d. J. kamen auf seine Einladung zu einer Kirchweihe **) aus Baiern nach Innsbruck obige zwey Herzoge nebst ihrer Schwester Maximiliana, und dem jungen Prinzen Maxmilian, nachmaligem Churfürsten; worauf die baierischen Herrschaften am 10ten zu Wasser nach Rosenheim abfuhren.

Im folgenden Jahre, den 23sten Juny, verreiste Ferdinand mit der Erzherzoginn und dem Markgrafen Carl in einer höchst wichtigen Angelegenheit zum Kaiser nach Prag, von wannen er erst im September zurück kehrte ***). Am 4ten Februar 1589 statteten ihm sein Neffe Erzherzog Mathias, und den 31sten May seine Schwester, die Herzoginn von Mantua, ihre Visiten zu Innsbruck ab, mit welcher letztern

---

*) Hist. stat. Archiv II. Band pag. 310.

**) Da er nämlich U. L. Frauen-Kapelle (die silberne genannt) erweitern, den Altar übersetzen, und neu einweihen ließ.

***) Daselbst war eine große Zusammenkunft der ungarischen, böhmischen, mährischen und schlesischen Abgeordneten, dann mehrerer Gesandtschaften, wobey wegen der Erledigung Erzherzogs Maxmilian aus der polnischen Gefangenschaft unter dem Vorsitze unsers Erzherzogs gehandelt wurde.

er sich abermal nach München verfügte. Den 29sten November kam Erzherzog Maxmilian, nunmehriger Deutschmeister und erwählter König von Polen, hieher, welchen Ferdinand mit um so viel größerer Freude empfieng, als er kurz vorher aus seiner Gefangenschaft erlediget worden. Das Jahr 1590 war für unsern Erzherzog sehr traurig; denn da entriß ihm der Tod nicht nur seine Schwester Magdalena, die den 9ten September im königl. Stift zu Hall verschieden ist, sondern auch seinen geliebten Bruder den Erzherzog Carl von Steyermark *); in eben diesem Jahre wurde zu Innsbruck ein Landtag gehalten, auf welchem die Stände außer 150000 fl. zur Hausnothdurft für 5 Jahre, auch 200000 fl. Kameral-Schulden übernahmen **). Am 16ten July 1591 bekam der Erzherzog wieder einen Besuch von Maxmilian dem Deutschmeister, welcher 13 Tage zu Innsbruck verblieb, und als unterdessen auch der Herzog von Mantua anlangte, machte er mit ihm eine Lustreise ins Achenthal. Ueber ein Jahr schickte Ferdinand ein Regiment Kriegsknechte von 3000 Mann nach Croatien, welche von der tirolischen Landschaft gestellt, und auf 3 Monathe verpflegt wurden.

Zu Eingang des Jahres 1594 kamen hier die tirolischen Stände mehrmahls auf einen Landtag zusammen, wobey sie dem Erzherzog zu der Unterhaltung

---

*) Erzherzog Carl starb zu Gräz den 10ten July 1590; er war es, der durch seinen Sohn Kaiser Ferdinand II. den österreichischen Stamm fortgepflanzt hat.

**) Von diesem Jahre 1590 ist noch zu merken, daß der äußerst heiße und trockne Sommer und darauf eingetretene grimmige Winter gefährliche Petetschen-Fieber sowohl in Tirol als in Italien, und endlich eine Hungersnoth nach sich zog, die in Italien so außerordentlich war, daß im folgenden Jahre 1591 häufig Getraide hier durch nach Rom geführt werden mußte. Aus den Colletan. des Archivars Primisser und Grafen Max. von Mohr.

des Hofstaates und andern Bedürfnißen auf 5 Jahre 300000 fl. bewilligten. Darauf ließ ihn Kaiser Rudolph durch einen Gesandten ersuchen, daß er die Stelle eines obersten Befehlshabers gegen die Türken in Ungarn übernehmen möchte: welches er aber seines hohen Alters und Leibes-Gebrechlichkeit halber von sich ablehnte, jedoch mit dem Erbieten, zum Wohl der Christenheit sonst alles mögliche zu thun, und seine alten grawen Haar daran zu strecken. Der Kaiser bath sich daher vom König in Spanien den Grafen von Mansfeld aus, übergab jedoch dem Markgrafen Carl von Burgau mit dem Range eines Feldmarschalls das Commando über ein Regiment Fußvolks von 3000 Mann, die zu Wörgl gemustert, und aus dem Zeughaus zu Innsbruck mit allerley Waffen und Rüstungen versehen wurden. Daß Ferdinands Entschuldigung beym Kaiser keine kahle Ausrede war, zeigte der Erfolg; denn das Jahr 1594 war wirklich das letzte seines Lebens, indem er am 24sten Jänner des folgenden, seines Alters im 66sten, und der tirolischen Landesregierung im 31sten, in seiner von ihm selbst erbauten Ruheluſt das Zeitliche gesegnet hat.

V. Abschnitt.

Von Erzherzogs Ferdinand Leichenbegängniß, hinterlassenen Denkmählern und löblichen Eigenschaften.

Erzherzog Ferdinand hatte schon in seinen jüngern Jahren, als er noch in Böhmen war, vielfältig an Kopfschmerzen und Herzklopfen zu leiden, auch sich hernach bey den Schmelzwerken und Giessereyen,

denen er immer gerne beywohnte *), durch den Pech- und Schwefeldampf den Geruch ganz und gar, den Geschmack aber großentheils verdorben; nichts desto weniger besaß er, wie wir hernach sehen werden, bewunderungswürdige Leibeskräfte. Die Jagd liebte er so außerordentlich, daß er sich im Herbst 1594, da er kaum von einer Krankheit genesen war, in einer Sänfte hinaus tragen ließ. Um die Weihnachten bekam er eine Geschwulst an den Füßen, welche ihm der Arzt mit einer starken Lauge von buchener Asche vertreiben wollte, und hiemit den Brand zuzog. Sein Leichnam wurde anfangs in die U. L. Frauen-Capelle im Neubau, das ist: in der Hofkirche, gebracht, wo er bis zum 28sten July 1596 liegen blieb, da man ihn um Mitternacht in die St. Leopolds-Capelle der Ruhe-Lust, und erst am folgenden Tage den 29sten unter dem Schiedung-Läuten mit allen Glocken der Stadt, und nächst herum gelegenen Dörfer in folgender Ordnung in die Hofkirche übertrug **).

Voran giengen die Handwerks-Zünfte, Bruderschaften, und 100 arme Männer in schwarzen Röcken, und Kappen: nach diesen kamen Bürgermeister und Rath der Städte Innsbruck und Hall in Trauerkleidern mit brennenden Kerzen; hierauf die Hof-Offiziere, Kanzley-Verwandten, fürstl. Kammerdiener, Regierungs- und Kammer-Beamten ꝛc. so fort die Ca-

---

*) Dazu hatte er aber auch die Gelegenheit im landesfürstl. Gießhaus zu Mühlen, wo die Kanonen, und noch unter seiner Regierung einige Statuen, besonders die auf dem Grabgerüste Kais. Maxmilian in der hiesigen Hofkirche gegossen worden sind.

**) So weit Burglechner und Bar. von Cesch. Eine andere nicht minder glaubwürdige Geschichte sagt, der fürstl. Leichnam sey 16 Monathe lang in der Ruheluft, wo Ferdinand verschieden war, liegen geblieben, und von da aus, weil das Begräbniß in der Capelle des Neubaues Hindernisse gefunden habe, erst im J. 1596 dahin übertragen worden. Histor. prov. Soc. Jesu.

puziner, Franziskaner, regulierten Chorherren von Wilten *), darauf andere Priester und Pfarrer, sämmentliche mit Wachskerzen: hinter diesen die Cantorey, die fürstlichen Capläne und Ministranten der Prälaten mit ihren Stäben; die Pröbste und Aebbte von Gries, Wälschmichael, Neustift, Wilten, Georgenberg, Mariaberg, Stamms und Tennenbach (aus dem Breisgau) nebst dem Weihbischoff von Brixen, alle mit ihren Pluvialen und Infeln: hernach folgten die Sekretarien, Regiments- und Kammerräthe, Ritterstand, Adel, Hof- und Landleute **) in der Trauer mit brennenden Kerzen, woran gedoppelte Wappen geheftet waren. Nun giengen der Heerpaucker und die Trompeter, so sich zuweilen mit halbem Mundstück hören ließen, alsdann der Oberfthofmeister Carl Schurf von Schönenwert, Mariastein und Breitenbach mit dem schwarzen Stab; hinter ihm wurden getragen 10 Fahnen, als nämlich: die habsburgische, tirolische, wirtembergische, krainerische, kärntnerische, Steyrische, burgundische und österreichische nebst der Kriegs- und Klagfahne, alle von Doppeltaffet mit den Wappen der Provinz, die Kriegsfahne aber von Goldstoff mit dem ganzen österreichischen Wappen; nach jeder Fahne führten 2 Herrn von Adel ein schwarzes Pferd, bedeckt mit gleichem Sammet, beiderseits mit Gold und Silber bemalte Wappen, die Füße mit Filz beschlagen; das Kriegsroß hatte eine goldene Decke, das Klagroß mit schwarzwollenem Tuch bedeckt, zog einen Schweif von 1½ Ellen nach sich ***).

---

*) Den Jesuiten wurde auch angesagt, allein sie schützten ein päbstliches Privilegium vor, und blieben zu Hause. Hist. prov. S. J.

**) Das ist: immatrikulierte tirolische Landmänner.

***) Diese Fahnen wurden nachmals in der Hofkirche aufgehängt.

Auf dieses folgten die Kleinodien, als: das goldene Vließ auf einem schwarzsammeten Küssen, getragen von Herkules von Thun, der Helm mit einer gestickten Krone und aufrechtstehenden Pfauenschwanz von Johann Freyherr von Kolowrat; der österreichische Schild von den Freyherrn Hans Gaudenz von Madrutsch, und Christoph von Wolkenstein; das Kriegsschwert von einem von Schneeberg; der Scepter von Caspar Grafen von Ems; das Herzogs-Hütel von Georg von Nogard; hiernächst brachte man die Bahre mit einem schwarz und goldenen Stück, und einem Kreuz von Silber, daran 4 österreichische mit Gold, Silber und Seide gestickte Wappen; 30 Hof- und Landherren wechselten im Tragen ab, und 6 Edelknaben giengen auf jeder Seite mit brennenden Windlichtern, alle schwarz gekleidet; auf die Bahre folgte der Cardinal Andräas von Oesterreich, Ferdinands Sohn im Cardinalrock und Hut; dann Erzherzog Mathias, die Gesandten der Erzherzoge Maxmilian und Ferdinand, und des Herzogs von Mantua; darauf die Erzherzoginn Wittwe, hinter ihr die ältere, und hernach die jüngere Erzherzoginn, jede von 2 Herrn geführt; diesen trat nach das fürstliche, und dann das Stadt-Frauenzimmer; den Beschluß machte der Trabanten-Hauptmann mit den Trabanten und Schützen, am Ende die Dienerschaft. Nachdem der Sarg im Trauergerüst in der Hofkirche abgelegt war, wurden die Vigilien, und des andern Tags vom Weihbischof zu Brixen das Seelenamt, vom Hofprediger Anton Klesel aber die Leichenpredigt gehalten, wornach die Leiche in die (silberne) U. L. Frauen-Capelle erhoben, allda beygesetzt, und von einem Prälaten das Lobamt abgesungen ward *).

*) Die ganze Beschreibung dieses Leichengepräng's ist entnommen theils aus dem Burglechner, theils aus dem von Ceschischen Manuscripte II. Theil Urkunde Nro. XVII.

Unter andern Merkwürdigkeiten der Hofkirche zu Innsbruck ist auch das Grabmahl dieses Erzherzogs in besagter Capelle, von dem berühmten Alexander Colin mit schönen Marmortafeln in halberhobner Arbeit ausstaffiert, und gleich darneben Ferdinands Bildniß in Lebensgröße mit seinem eigenen Leibharnisch, und gegen den Altar gewandtem Angesicht in der Höhe kniend zu sehen. Außer der silbernen Capelle hat er sein Angedenken auch durch die Erbauung der sogenannten 7 Capellen-Kirche im Stadtsaggen, dann des Klosters und der Kirche der P. P. Capuziner, der ersten in Deutschland, und des Loretto-Kirchleins in der Hallerau verewigt; die ebenfalls von ihm hergestellte Ruheluft dagegen hat im Jahr 1636 das Feuer verzehrt; dabey war nebst einem thier- auch ein schöner Blumengarten, woselbst (vermuthlich in einem besondern Lusthause), wie uns Burglechner berichtet, in verschiedenen Oelgemälden Beyspiele von Erzherzogs Ferdinand außerordentlicher Stärke und Gewandtheit vorgestellet waren, als: 1) wie er zu Pferd in vollem Lauf einen Hirsch aufhält; 2) wie er auf einem sich bäumenden Pferde sitzend einen Ast erwischt, und das Pferd laufen läßt; 3) wie er im bergab fahren eine Kutsche bloß mit der Hand, und Ergreifung der Radspeiche einsperrt; 4) wie er einem Hirsch den Kopf mit sammt dem Hals in einem Hieb abhaut; 5) wie er in vollem Galopp reitend ein anderes Pferd beym Schopf erwischt und aufhält ꝛc. .*).

Nach vollbrachter Ceremonie wurde der Orden des goldenen Vliesses dem König v. Spanien als Großmeister zugeschickt, das in Gold gefaßte Einhorn aber, dessen sich Kais. Maxmilian I. bey der Tafel bedient, (es soll nämlich geschwitzt haben, wenn ein Gift unter den Speisen war) nebst der Agatschaale dem Kais. Rudolph, als Majoratherrn zugesendet.

*) Burglechner III. Theil von den Städten.

Mit seiner Stärke und Tapferkeit verband Ferdinand jedoch die aufrichtigste Liebe zum Frieden; daher es denn kam, daß er nicht nur mit seinen Schwägern, den Herzogen von Baiern und Mantua, dann mit dem Erzbischof von Salzburg, sondern auch mit den benachbarten Republiken Venedig und Schweiz in bester Eintracht lebte; der katholischen Religion war er ein eifriger Beschützer, und seinem Bruder dem Herzog Carl von ganzer Seele zugethan, so zwar, daß er, als ihn derselbe einst (1592) um eine Hilfe gegen die Türken ersucht hatte, der Landschäftliche Ausschuß aber allerley Bedenklichkeiten äußerte, in die treuherzigen Worte ausbrach: Lasset (verlasset) mich nit; denn ich wollt lieber noch so tief unter der Erde liegen, als ich auf der Erde stehe, ehe ich meinen Bruder wider mein Wort wollte hilfloß lassen: worauf ihm gewähret ward, was er verlangte. Ferdinand sprach außer dem Deutschen auch sehr gut Latein, dazu italienisch, böhmisch und polnisch; durch seine Einsichten in die Staats-Geschäfte, seine biedere Denk- und Handlungsart und gefällige Manieren hatte er sich auch bey auswärtigen Potentaten Hochschätzung, und bey Kaiser Rudolphen II. seinem Neffen das vollkommenste Zutrauen erworben. Die tirolischen Stände wußte er durch gnädiges väterliches Zusprechen immer bey guter Laune zu erhalten, so daß sie ihm zu seinen häuslichen Bedürfnißen, Reisen und Gebäuden weit ansehnlichere Summen, als jemals zuvor, verwilligten. Ihm hat Tirol seine letzte Landsordnung vom 14ten December 1573 zu verdanken, welche sich über 200 Jahre in Kraft und Wirkung erhalten hat. Der Stadt Innsbruck in Sonderheit ertheilte er im J. 1566 die Erlaubniß auf dem Seefeld ein Ballhaus zu bauen, nebst dem Bezug des Niederlag-Geldes; so bewilligte er auch mittels Rescripts vom 24sten April 1587, daß

der Jahrmarkt vom Stadtplatz auf den Rennplatz verlegt werden durfte *).

Ungeacht seiner beträchtlichen Ausgaben hinterließ Ferdinand jedoch einen außerordentlichen Schatz an Schaumünzen, Natur- und Kunst-Seltenheiten, Büchern, Waffen und Rüstungen, zu deren Verwahrung er das Schloß Amras erweitern, und die Zugebäude, so unter dem Namen der Schatzkammer bekannt sind, herstellen ließ **). Von seiner ersten Gemahlinn Philippina hatte er zwey Söhne, Andräas und Carl von Oesterreich, da sie aber wegen Ungleichheit des mütterlichen Standes auf den Rang und das Erbe der Erzherzoge Verzicht leisten mußten, so brachte er es bey dem Pabst dahin, daß er dem erstern einen Cardinalshut nebst zweyen Bisthümern, Constanz und Brixen verlieh; dem Prinzen Carl überließ er die Markgrafschaft Burgau, weswegen derselbe in der Geschichte nur unter dem Namen des Markgrafen Carl vorkömmt. Seine 2te Gemahlinn Anna Catharina von Mantua gebahr ihm, wie bereits gesagt worden, 3 Töchter, Anna Eleonora, welche schon in der Kindheit verblüht war, Maria und Anna; letztere wurde nachmals an Kaiser Mathiasen vermählt, und Maria begab sich mit ihrer Frau Mutter in das von derselben zu Innsbruck gestiftete Kloster der Dienerinnen Mariä, insgemein das Regelhaus genannt.

Zu Prag hatte Erzherzog Ferdinand einsmals einen Kreuzpartikel verlohren, worüber er beynahe untröstlich war, als nun derselbe nach vielem eifrigen Gebeth und Nachsuchen unter dem Kehricht im Schloßgraben gefunden ward, ließ er ihn in ein schönes ho-

---

*) Kopeybuch des städtischen Archivs.

**) Von diesen Schätzen ist jedoch das Kostbarste vor der Uebergabe des Landes nach Wien, und ein Theil der Rüstungen nach Frankreich gewandert.

hes Kreuz fassen, und verehrte ihn der Kirche auf dem Seefeld. So lang Ferdinand regierte, herrschte in Tirol einige Meutereyen an den italienischen Confinen ausgenommen *), die vollkommenste Ruhe; allein kaum hatte er die Augen geschlossen, als sich wieder wegen des Wildschiessens ein Aufstand unter den Bauern des Inn- und Wippthals ꝛc. erhob, die alles Wildpret dergestalt zusammen schossen, daß einige laut eigenen Geständnisses 70, 80 bis 100 Stücke erlegt haben sollen, ja an manchen Orten sogar Lustjagden darauf anstellten, und die Jäger mißhandelten mit Vorgeben, jetzt seyen Sie Landesfürsten. Es wurden aber bald die meisten Aufwiegler aus dem Land geschafft, ein vornehmer Wildschütz zu Innsbruck enthauptet, andere bey Wasser und Brod in den Kräuterthurm gesperrt **), der mehrere Theil aber auf hohe Fürbitte (vermuthlich der Erzherzoginn Wittwe) begnadigt. Die Bergknappen zu Schwaz fiengen ebenfalls Händel an, so mit harter Mühe gestillt wurden.

---

*) Es hatte sich nämlich ein von der Republik Venedig verbannter Graf aus Brescia, Ottavio Avogadro im J. 1576 mit vielen Banditen zu den Grafen von Arco und Castelbarco ins Land herein geflüchtet, ja er war gegen sicheres Geleit sogar nach Innsbruck gekommen, von wannen er aber, weil seine Gesellen mittler Weile an den Confinen allerley Räubereyen und Mordthaten verübten, in Ungnaden abgeschafft ward.

**) Das Criminal-Gefängniß zu Innsbruck wird insgemein das Kräuterhaus genannt, weil daselbst vor alten Zeiten das Kräutelwerk für den Hof aufbewahret worden seyn soll.

VI. Abschnitt.

Was sich zu Innsbruck vor und während dem Gubernemente Erzherzogs Maxmilian des Deutschmeisters ereignet.

Nach Erzherzogs Ferdinand Hinscheiden übernahm Kaiser Rudolph II. die Regierung der Grafschaft Tirol, und der vorderösterreichischen Lande für sich, seine Brüder und Vettern, Erzherzogs Carl von Steyermark Söhne, in gemeinschäftlichem Namen; weswegen Erzherzog Mathias, als das Leichenbegängniß kaum vorüber war, die tirolischen Stände auf einen Landtag nach Innsbruck versammelte, und von ihnen an der Stelle des Kaisers und gesammten Erzhauses die Erbhuldigung aufnahm. Bey diesem Landtage wurden dem anwesenden Erzherzog zu einem Geschenk 4000 Thaler, im übrigen aber (glaublich, weil erst zwey Jahre zuvor eine Summe von 300000 fl. zugesagt worden) nicht mehr als 25000 fl. bewilliget. Im Februar des folgenden Jahres 1507 ist zu Innsbruck unter dem Vorsitze des Cardinals Andräas von Oesterreich, als landesfürstlichen Commissärs mehrmals ein Landtag gehalten worden, wogegen aber die Stände erinnerten, daß der Cardinal als Bischof zu Brixen, und folglich Mitinteressent nicht wohl einen solchen Commissär vorstellen könnte; nichts desto weniger verwilligten sie dem Kaiser zum Krieg gegen die Türken 150000 fl. in 3 Jahren zahlbar, und auf besonderes Ersuchen auch für das J. 1600 noch weitere 50000, in allem also 200000 fl. *). Von eben diesem Kais. Rudolph hat unsere Vaterstadt einen Freyheits-

*) Histor. statist. Archiv II. Band pag. 317.

brief, der gegeben ist zu Innsbruck den 29sten May 1598 *).

Ungefähr im October d. J. kam der Erzherzog Albrecht, Gubernator der spanischen Niederlande, auf seiner Reise nach Spanien, wohin er sich, um die ihm versprochene Braut, Infantinn Isabella Clara Eugenia, Königs Philipp II. Tochter, abzuholen begab, über Augsburg nach Innsbruck; auf dieser Reise traf er mit seiner Muhme, der Prinzessinn Margaretha Erzherzogs Carl Tochter, als verlobten Braut des Infanten Don Philipp von Spanien, und ihrer Frau Mutter der Erzherzoginn Maria, noch auf dem Wege durch Tirol zusammen. Khevenhiller in seinen Annalen sagt, nahe an dem Orte der Zusammenkunft weiland Kais. Carl V. und Königs Ferdinand, dieß wäre demnach unweit Lug; allein aus seiner Reisebeschreibung finde ich nichts anderes, als daß die beyden Erzherzoginnen von Gräz aus die gerade Straße durch Kärnthen und Pusterthal eingeschlagen, und folgends mit dem Erzherzog Albrecht, den sie erst zu Brixen treffen konnten, nach Trient und so weiter fortgesetzt haben. Sonst hat uns die Geschichts-Muse außer einem Landtag im M. März 1601, auf welchem dem Kaiser zum Türkenkrieg, und zur Wiedereroberung der Festung Canischa von den Ständen auf 2 Jahre ein Beytrag von 110000 fl. geleistet wurde, in Beziehung auf unsere Vaterstadt nichts merkwürdiges aufgezeichnet.

Es waltet aber hier unter den Schriftstellern ein Widerspruch ob; denn sowohl der Freyherr von Ceschi in seiner Beschreibung der Stadt Innsbruck, als Burglechner im I. Theil sagen ausdrücklich, Erzherzog Maximilian der Deutschmeister seye erst im J. 1602 zum ersten Mal (als Gubernator nämlich) nach Innsbruck

*) Kopeyburch des städtischen Archivs.

gekommen *), dem ungeacht läßt nicht nur der letztere in seinem II. Theil, da er von den Landtägen und den Ständen handelt, sondern auch das historisch-statistische Archiv diesen Erzherzog bey obgemeldtem Landtage vom J. 1601 erscheinen, und ihm, wie das Archiv berichtet, durch die Stände ein Geschenk von 3000 Spezies-Thalern überreichen **). Ich lasse beydes den Landtag und das Geschenk bey seinem Werthe, und glaube, den Widerspruch dadurch zu erläutern, daß Maxmilian vielleicht auf seiner Zurückreise aus Spanien, wo er nach dem Zeugniß Khevenhillers im J. 1600 seine durchlauchtigste Mutter, die verwittwete Kaiserinn Maria Anna, Carls V. Tochter, besucht hatte, diesem Landtage gleichsam im Vorbeygehen beygewohnt, alsdann aber erst im folgenden Jahre 1602, da er von seiner Residenzstadt Mergentheim am 8ten July durch Baiern herein kam, von seinem neuen Gubernemente förmlich Besitz genommen haben mag. Bis dahin war das Land Tirol durch die zu Innsbruck aufgestellte Regierung und Kammer verwaltet worden; nun aber wurden dem Erzherzog von Seiten des Kaisers und seiner Brüder Ludwig von Molart Freyherr zu Reineck und Drosendorf, und Dr. Friderich Altstätter, und von Seiten der caroliniſchen Linie Carl Schurf Freyherr von Schönenwert nebst dem Dr. Hieronymus Manicor Freyherrn zu Casetz als geheime und Assistenz-Räthe beygegeben.

Bevor wir auf den Gubernements-Antritt Maxmilians II. kommen, hab ich noch zweyer merkwürdigen Todtfälle, die sich um diese Zeit zu Innsbruck ereigneten, Erwähnung zu thun. Denn 22sten März

*) Denn vor diesem hatte er, wie wir bereits gehört haben, Erzherzog Ferdinanden in den Jahren 1578, 1589 und 1591 allhier zu Innsbruck Besuche abgestattet.

**) II. Band pag. 318.

1602 starb in einem Alter von 18 Jahren der Prinz Johann Stephan, Sohn eines Waiwoden der Walachey und Moldau, welcher seinem von den Türken vertriebenen Vater in das Exil gefolgt war, und hier bey den Jesuiten den Studien oblag er wurde in einem kupfernen Sarg in der St. Jakobskirche zur Erde bestattet: man hat solchen bey Abbrechung der alten Pfarrkirche erhoben, und in die neue übersetzt. Die Grabschrift sagt nicht, von was für einem Geschlecht er gewesen, sondern kürzlich nur: Illustrissimus Dominus Joannes Stephanus Waiwoda ex principibus Moldaviae et Walachiae etc. *). Hierauf den 17. August wurde aus dieser Welt abberufen der treffliche Künstler Alexander Colin Sr. kaiserl. Majestät Ferdinand I. und Erzherzogs Ferdinand Hofbildhauer, der seinen Namen durch mehrere Kunstwerke, vorzüglich aber durch das prächtige Grabmahl Kais. Maxmilian I. in der hiesigen Hofkirche verewiget hat.

Als Erzherzog Maxmilian zu Innsbruck angelangt war, fand er gegen die vorigen Zeiten eine große Veränderung; es gab nämlich allda 2 Hofstaaten, einen der verwittweten Erzherzoginn Anna Catharina in der Ruhelust, und den andern des Markgrafen Carl von Burgau in der Plattnerey (jetzt das Landhaus) in der Vorstadt; zudem waren die umliegenden Herrschaften beynahe sämmentlich in andern Händen. Die Erzherzoginn hatte die Herrschaft Taur, der Markgraf die Gerichter und Herrschaften St. Petersberg, Stubay, Sterzingen, Amras und Rottenburg sammt dem Schloß Thurneck und der Fischerey, auch Jagdbarkeit im Achenthal im Besitz, wozu er bald darauf noch die Herrschaft Hörtenberg an sich

*) Histor. prov. Soc. Jesu.

brachte *), Zwischen diesen 3 verschiedenen Hofhaltungen konnte es demnach, wie leicht zu erachten, an mancherley Verdrießlichkeiten nicht fehlen, welchen jedoch der Erzherzog sorgfältig auswich, und so kluge Anordnungen traf, daß nicht nur bey Hofe kein Mangel war, sondern auch den Beamten ihre Deputate an Victualien, Wein, Holz ꝛc. nebst den Salarien an barem Gelde alle Quartale pünktlich gereicht wurden.

Obschon Maxmilian ein Feldlager mit der Aufschrift militemus (laßt uns kämpfen) in seinem Symbol und Wahlspruch führte, und obschon er auch gegen die Türken, wie wohl mit einem seinen Einsichten und seinem Muthe nicht allerdings entsprechenden Glücke gestritten hatte, so war er doch nach dem Beyspiele seines Vorgängers äußerst friedliebend; sein ganzes Bestreben gieng dahin, wie er theils die Ruhe von innen erhalten, theils alle Zwistigkeiten mit den auswärtigen Staaten vermeiden oder beylegen möchte; vor allem aber war er bemühet, denen von den tirolischen Ständen bey der Erbhuldigung im Jahr 1596 überreichten Beschwerden durch den Bescheid vom 24sten May 1603 bestmöglichst abzuhelfen; und da auch mit den Bischöfen von Trient und Brixen der Gerichtsbarkeit halber, als: des zeitlichen Dominiums, der Visitation der Gotteshäuser, Inventur und Abhandlung verstorbener Priester ꝛc. noch verschiedene Irrungen obwalteten, so errichtete er deßhalben zu Innsbruck im J. 1605 zuvörderst mit dem Bischofe von Brixen, Christoph Andrä von Spaur, einen Vertrag, wobey von Seite des Erzhauses Oesterreich Jakob Andrä Freyherr von Brandis, Georg Ludwig Fieger zu Hirschberg und Mathias Burglechner, von Brixneri-

---

**) Amras und Rottenburg erhielt aber der Erzherzog in der Folge durch einen Vertrag wieder zurück. Weissegger IV. Band pag. 256.

scher Seite aber der Weihbischof Simon Feuerstein, Hieronymus Otto Agricola General-Vicar, und Gaudenz Leopold von Schwarzenhorn als Abgeordnete erschienen sind. So glich er auch alle Gränz-Streitigkeiten mit der Republik Venedig, dem Erzstift Salzburg, Bisthum Freysingen und dem Herzogthum Baiern durch hierzu verordnete Commissarien aus*).

Unterdessen hatte die verschlimmerte Lage der Sachen in Ungarn wieder neue Anstrengungen erfordert**), weswegen der Erzherzog bereits im Monath Februar 1605 die tirolischen Stände nach Innsbruck berief, von welchen er zur Fortsetzung des Kriegs einen Beytrag auf 4 Jahre von 400000, jährlich also 100000 fl. erhielt. Bey diesem Landtage beklagte er sich, daß die Kammer-Gefälle zur Abführung der laufenden Interessen, und die jährlich stipulierten 70000 fl. zur Unterhaltung seines und der verwittweten Erzherzoginn Hofstaates bey aller Sparsamkeit nicht hinreichen wollten, verlangte daher eine Zulage und die Uebernahme der auf das Salzamt verschriebenen Schulden; es war aber dazumal die Landschaft selbst 950000 fl. schuldig***). Ein Jahr darnach ließ Maxmilian das auf seine Kosten erbaute Gymnasial-Gebäude hart an der heil. Dreyfaltigkeits-Kirche, wozu 1603 der Grund gelegt ward, zur Vollendung bringen, und den Schulen einräumen, wie die ober das Thor gesetzte ächt

*) Graf von Brandis in seinem Ehrenkränzlein sagt, die Differenzen mit Venedig haben die Schwabalpe, und den Berg Somariva, mit Salzburg den Struberwald und das Gränzmark bey Lovers, mit Freysingen den Ehrwald, und mit Baiern das Gericht Ehrenberg (jetzt Reute) betroffen.

**) Es hatte nämlich nicht nur Stephan Botschkay sich Siebenbürgens, und des ganzen Oberungarns bemächtiget, sondern auch die Türken die Festung Gran wieder erobert.

***) Histor. statist. Archiv II. Band pag. 320.

lapidarische Inschrift auswies: Maximilianus D. Ferdinandi I. nepos, D. Maximiliani II. filius, D. Rudolphi II. frater virtuti et musis MDCVI *). Den 2ten July des folgenden Jahres 1607 ist allhier durch den Weihbischof von Brixen in Gegenwart Erzherzogs Maxmilian, Markgrafen Carls von Burgau und seiner Gemahlinn Sybilla, einer gebohrnen Herzoginn von Jülich und Cleve, dann der Prinzessinnen Maria Christina und Eleonora, Erzherzogs Carl von Steyermark, auch Maria und Anna unserer verwittweten Erzherzoginn Töchter, der erste Grundstein zu dem von dieser letztern gestifteten sogenannten versperrten Kloster gelegt worden.

Noch im selbigen Jahre, den 11ten October, wurde die benachbarte Stadt Hall durch die Ankunft mehrerer hoher Gäste erfreut, als nämlich vorgedachte 2 Prinzessinnen Maria Christina und Eleonora in das königl. Stift daselbst eintraten. Dieses geistliche Hochzeitfest verherrlichten mit ihrer Gegenwart nebst ihrer Schwester Magdalena, hinnach Großherzoginn v. Toscana, nicht nur alle 4 Brüder, die Erzherzoge Leopold, Maxmilian Ernst, Carl und Ferdinand, nachmals röm. Kaiser, sondern auch ihre Frau Mutter, die verwittwete Erzherzoginn Maria, und Ferdinands Gemahlinn Maria Anna, beyde gebohrne Herzoginnen von Baiern, wozu noch von München herein der alte Herzog Wilhelm, Mariens Bruder und Annens Vater, mit seiner Tochter Magdalena kam, welche sämmentlich unsern Erzherzog Maxmilian auf das zärtlichste bewillkommten. Des andern Tags ward im königl. Stift alldort ein Schauspiel aufgeführt, worinn die seel. Stifterinn Erzherzoginn Magdalena, Kais. Ferdinand I. Tochter, als lebend vorgestellt war, wie sie ihre freudige Empfindung über die Menge der

*) Diese Inschrift ist nun nicht mehr vorhanden.

fürstlichen Personen ihres Geblüts ausdrückte, und ihren 2 Muhmen zum Antritte des geistlichen Standes Glück wünschte. Auf dieses wurde zwischen den hohen Anwesenden und dem königl. Stifte ein Vergleich geschlossen, in Kraft dessen Erzherzog Ferdinand als ältester des Hauses [Caroliniſcher Linie] den 2 Candidatinnen eine Anweisung auf 100000 fl. ausfertigte, wovon selbe sogleich 90000 fl. dem königl. Damenstift, und die übrigen 10000 fl. den Jesuiten verschrieben; dazu wies Erzherzog Maxmilian der Deutschmeister aus seinen Kammergefällen zur Ankaufung der nöthigen Häuser am Milser Thore, auch Vorbereitung der Baumaterialien 30000 fl. an; so entstand das Jesuiten-Collegium und die Kirche zu Hall; bis dahin hatten die Patres weder ein ordentliches Collegium, noch eine eigene Kirche, sondern mußten sich mit der Stiftkirche behelfen *).

Von obiger Zeit an haben wir von Erzherzogs Maxmilian Regierungs-Geschichte in Tirol keine Nachrichten mehr **). Die Angelegenheiten seines Hauses, für dessen Erhaltung und Aufnahme er eifrigst besorgt war, beschäftigten ihn meist außer Landes; so finden wir ihn im folgenden Jahre 1608 in Oesterreich, wo er sich alle Mühe gab, die protestantischen Stände mit seinem Bruder Erzherzog Mathias auszusöhnen; so wohnte er am 19ten November d. J. der Krönung desselben zum König von Ungarn zu Preßburg bey ***). Im J. 1609 war er mehrmals zu Wien, wo durch Vermittlung der ebenfalls prote-

---

*) Burglechner, und Histor. prov. Soc. Jesu.

**) Obige Historie gedenket zwar einer Feuersbrunst, so 1608 zu Innsbruck auf der Pulvermühle entstanden, wobey 4 Menschen um das Leben gekommen seyen, jedoch ohne Angabe des Monaths, Tages, oder anderer spezieler Umstände.

***) Khevenhiller Annales Ferdinandei Tom. VII. pag. 23

stantischen mährischen Stände der Friede zwischen dem König Mathias und den Oesterreichern endlich hergestellt, und die Huldigung geleistet worden. Darauf im J. 1610, als in der Versammlung der Churfürsten von Mainz, Cöln und Sachsen, Herzogs Heinrich Julius von Braunschweig, dann des Landgrafen Ludwig von Hessen vor dem Kaiser zu Prag neben andern Reichsgeschäften von der Aussöhnung des Kaisers Rudolph mit seinem Bruder K. Mathias, und von der römischen Königswahl gehandelt wurde, wirkte dazu unser zugleich anwesender Erzherzog thätigst mit.

Merkwürdiger ist für uns das J. 1611; denn erstlich wurde zu Innsbruck im M. August ein Landtag gehalten, bey welchem die tirolischen Stände dem Erzherzog auf seine wiederholte dringende Vorstellung in 4 Jahres-Fristen 400000 fl. zusagten, nämlich zur Tilgung der Kameral-Schulden 120000, zum Behufe der Bergwerke 130000, zur Unterhaltung des Hofstaates 60000, und zur Landesdefension 50000, nebst noch andern 40000 fl., so die Landgrafschaft Elsaß an Tirol schuldig war *). Hierauf begab sich im Spätherbst d. J. die Prinzessinn Anna, Erzherzogs Ferdinand seel. Tochter, als Braut des Königs, und nachher römischen Kaisers Mathias, mit ihrer Frau Mutter von Innsbruck nach Wien, woselbst am 4ten December die Vermählung in Beyseyn Erzherzogs Maximilian, der bereits am 21sten November alldort angekommen war, mit königl. Pracht gefeyert wurde **). Gegen den Sommer dieß Jahres sind die Städte Innsbruck und Hall von einer pestartigen Krankheit

---

*) Histor. statist. Archiv II. Band pag. 324. Damals beliefen sich die Schulden der tirolischen Landschaft schon auf 1,200000 fl.

**) Khevenhiller Annal. Tom. VII. pag. 373. wo die ganze Feyerlichkeit ausführlich beschrieben wird.

heimgesucht worden, welche viele Menschen dahin raffte; der Erzherzog retirierte sich in das Kloster Neustift: die verwittwete Erzherzoginn mit den 2 Töchtern nach Brixen: die Landesstellen aber nach Sterzingen. Die Innsbrucker Bürgerschaft machte eine Verlobniß zu Ehren der heil. Sebastian, Pirminius und Rochus eine Kirche zu bauen, woran auch sogleich Hand angelegt worden, und die 3 Heiligen-Kirche zu Stand gekommen ist. Zu Eingang des J. 1612 den 20sten Jänner starb auf seinem Residenz-Schloß zu Prag Kaiser Rudolph II, worauf Erzherzog Maxmilian im M. July theils zum kaiserl. Leichbegängniß, theils der brüderlichen Erbhandlung wegen nach Prag verreiste, da ihm dann die bisher in gemeinschäftlichem Namen verwaltete Grafschaft Tirol nebst den Vorlanden nunmehr als wirklichem Landes-Fürsten mit allen Hoheits-Rechten abgetreten ward *).

VII. Abschnitt.

Von Erzherzogs Maxmilian wirklicher Regierung, dessen Tod und Begräbniß.

Beynahe wäre unser Erzherzog zur höchsten Würde im römischen Reich gelangt; denn als er nach Kais. Rudolphs Hintritt bey den Churfürsten von Sachsen und Pfalz für den K. Mathias in eigner Person um die Kaiserkrone warb, gaben sie ihm nicht undeutlich zu verstehen, daß er ihnen angenehmer als Mathias wäre**); allein seinem Bruder zu Gefallen schlug

*) Khevenhiller Annal. Tom. VII. pag. 480.

**) Der Churfürst von Sachsen fragte ihn, was er dazu sagen würde, wenn ihm selbst ein Brieflein (Wahldekret) zukäme? und der von der Pfalz, warum er allzeit für

er die Krone aus; indeß leistete er ihm erhebliche Dienste nicht nur auf dem Reichstag zu Regensburg im J. 1613 *), sondern auch im folgenden auf dem allgemeinen Landtage der Ungarn, Böhmen, Mährer, Lausitzer und Oesterreicher zu Linz, wo Maxmilian neben Erzherzog Ferdinanden das Directorium führte; die Tiroler und Steyrer erschienen dabey nicht, sondern hatten ihre Stimmen ihren Landesfürsten anheim gestellt. Für Innsbruck ist das Jahr 1614 daher merkwürdig, weil am 21sten April die Stadt von ihm die Bestätigung ihrer Privilegien erhielt **). Nunmehr, da weder Kais. Mathias, noch Erzherzog Albrecht, Gubernator der Niederlande, bis anher mit einigem Erben gesegnet, auch absonderlich bey ersterem zunehmenden Alters und Leibes-Schwachheit halber nicht wohl eine Hoffnung mehr dazu übrig war, so gieng Maximilians einziges Bestreben dahin, wie er seinem Vetter Erzherzog Ferdinanden, der sich bereits Vater von mehreren Kindern sah, die Nachfolge in den Erblanden sowohl, als auf dem deutschen Kaiserthrone versichern möchte, in welcher Absicht er in den Jahren 1615 und 1616 verschiedene Reisen, als: zum Churfürsten von Mainz nach Aschaffenburg, und unangesehen seiner körperlichen Gebrechen so gar bis Brüssel zu seinem Bruder Albrecht unternahm.

Um diese Zeit war Ferdinand als Herzog von

---

andere sollicitiere? Beyden gab Maxmilian zur Antwort, er habe bey seinem kleinen Guvernement ohnehin der Mühe und Arbeit genug, warum er nach mehrerem trachten sollte? Geschichte der Deutschen, 9ter Theil pag. 2.

*) Hier brachte er es durch sein gütiges Zureden bey den protestantischen Fürsten doch so weit, daß sie den Reichstag, so erbittert sie auch gegen die katholischen Stände waren, doch wenigstens ohne Groll gegen den Kaiser verließen.

**) Copeybuch des städtischen Archivs.

Steyermark und Kärnthen auch Gubernator von Croatien und dasigen Gränzen mit der Republik Venedig in einen Krieg verwickelt worden *); daher beschied Erzherzog Maxmilian auf dessen durch einen eigenen Gesandten, Sigmund von Schrottenbach, gestelltes Ansuchen die tirolischen Stände im M. May 1616 auf einen Landtag nach Innsbruck, da sie ihm dann einen Kriegs-Beytrag von 40000 fl. verwilligten. In eben diesem Jahre ließ Maxmilian nicht nur alle Festungen, Pässe und wohlgelegene Schlösser in Tirol bereiten, aufnehmen, und durch erfahrne Baumeister in wehrhaften Stand setzen, sondern er erneuerte auch die alte Zuzugs-Ordnung, und bestimmte die Landmacht zu 10, 15 bis 20000 Mann: eine sehr heilsame Vorsicht, indem theils den unierten protestantischen Fürsten im Reiche nicht wohl zu trauen war, theils gleich 2 Jahre darauf das von den Utraquisten in Böhmen **) angefachte Kriegsfeuer in helle Flammen aufzulodern begann. Auch in unserem Vaterlande sah es damals um die Religion nicht zum besten aus: zu Flaurlingen und Telfs konnten sogar erwachsene Personen nicht einmal das Kreuz machen: zu Innsbruck gab es noch viele lutherische Bücher, und im Stubay trat ein neuer Apostel auf, Paul Lederer von Nieders, dieser gab Erscheinungen zu haben vor, und lehrte die Leute neue Gebethe: er verlobte mit 30 seiner Gesellen die Keuschheit, und alle insgesammt verlegten sich auf das Bethen; endlich da er als ein Verbannter eine Zeit lang herum geirrt, wurde er von

---

*) Der Krieg entstand wegen den Uskoken (emigrierten türkischen Unterthanen) die sich zu Zeng niedergelassen hatten, und von da aus nicht nur die türkischen Gränzen von Zeit zu Zeit überfielen, sondern auch venetianische Schiffe anpackten.

**) Die Utraquisten waren eine Secte, die das heil. Abendmahl nur sub utraque (Specie) das ist: unter beyden Gestalten des Brodes und Weins für giltig hielt.

der Obrigkeit ergriffen und hingerichtet, worauf seine Jünger, nachdem sie vergebens auf die Erlösung ihres Messias gehofft, von der Schwärmerey abstanden *).

Im Monath Juny 1617 wohnte unser Erzherzog der Krönung K. Ferdinands zu Prag bey, den er sofort in Gesellschaft des Kaisers zum Churfürsten von Sachsen nach Dreßden begleitete, um mit ihm im Betreffe der römischen Königswahl Verabredung zu pflegen **). Er hatte in dieser Angelegenheit ein Jahr zuvor dem Kaiser ein Gutachten übergeben, welches dem Pfälzer Hofe, des Hauses Oesterreich abgesagtestem Feind, verrathen ward, und da man auch die Successions-Sache gleichsam geflissentlich in die Länge zog, so warfen Maxmilian und Ferdinand den Verdacht auf des Kaisers vertrautesten Minister, den Cardinal Melchior Klesel, weswegen, und wegen anderer treuloser Handlungen ***) derselbe auf ihren Befehl ohne Wissen des Kaisers den 20sten July 1618 in der Burg zu Wien verhaftet, und von den 2 Obersten Dampierre und Collalto mit einer Bedeckung von 200 dampierrischen Kürassieren durch Steyermark und Kärnthen nach Innsbruck abgeführt, in der dasigen Burg, jedoch bey standesmäßigem Tractament verwacht, sodann auf das Schloß Amras, und über ein Jahr nach St. Georgenberg gebracht, endlich aber auf Verlangen dem Pabst ausgeliefert wurde ****). Den 23sten

---

*) Historia prov. Soc. Jesu. Man nannte ihn insgemein den Stubayer Gott.

**) Khevenhiller Annales Tom. VIII. pag. 1893 et seq.

***) Dem Erzherzog Ferdinand soll er im ob angezogenen venetianischen Krieg ebenfalls entgegen gearbeitet haben; überhaupt aber war er, wiewohl ein österreichischer Unterthan, und von Geburt ein Bäckerssohn von Wien, so übermüthig, daß er den Vorsitz vor den Erzherzogen prätendierte. Geschichte der Deutschen.

****) Khevenhiller Annal. Tom. IX. pag. 200 et seq.

May 1618 hatte sich zu Prag die Trauergeschichte mit den kaiserlichen Staatsräthen von Martiniz und Slawata, und dem Secretär Fabrizius ereignet *), das Signal zu einem 30jährigeu Krieg: wovon aber Erzherzog Maxmilian nur noch den ersten Ausbruch erlebte, indem er zu Wien am 2ten November seinen zum Wohl seines Hauses stäts beschäftigten Geist in die Hände des Schöpfers übergab, seines Alters im 60sten Jahre, nachdem er der Grafschaft Tirol als Gubernator 10, und als regierender Landesfürst 6, zusammen also 16 Jahre rühmlichst vorgestanden war.

Sein entseelter Leichnam wurde den 11ten December von Wien herauf nach Innsbruck gebracht, bey den P. P. Capuzinern abgelegt, und sodann in Begleitung aller Bruderschaften, der studierenden Jünglinge und der Priesterschaft, dann der Regiments- und Kammerräthe ꝛc. in die silberne Capelle der Hofkirche zum heil. Kreuz übertragen, wo die Bahre, geziert mit dem Erzherzogs-Hütel, Schwert und Spornen, einem silbernen Cruzifix ꝛc. bis zum 21sten December liegen blieb; beyderseits standen 6 silberne Leuchter mit brennenden Kerzen: so war auch nicht nur der Altar selbst und die ganze Capelle mit schwarzen Tüchern und angehefteten fürstl. Wappen behangen, sondern sogar die marmorne Stiege da hinauf mit gleichem Tuch bedeckt; täglich wurde dabey ein Seelenamt gehalten, und von Früh-Morgens bis Nachts von den PP. Franziskanern unter abwechselnder Hofmusik psalliert. Endlich am obigen 21sten Nachmittags um 1 Uhr wurde der Leichnam aus der Capelle erhoben, und von 20 Cavalieren durch den Bogen um den Graben herum in die Vorstadt hinauf bis zur Platt-

*) Sie wurden von den aufrührerischen Ständen auf dem königl. Schloß zu Prag zum Fenster hinaus geworfen.

nerey, sodann auf der andern Seite herab durch das Vorstadtthor über den Stadtplatz in die St. Jakobskirche getragen, und in das daselbst errichtete Castrum Doloris, so mit 58 grossen Wachs-Fackeln, 250 Wachskerzen, und 340 Oel-Lampen beleuchtet, auch mit 8 unterschiedlichen Figuren geziert gewesen, beygesetzt.

Diesen Leichenzug eröffneten, wie vor, die Bruderschaften, Bürgermeister und Rath beyder Städte Innsbruck und Hall, dann die 460 Schüler der PP. Jesuiten, alle mit brennenden Kerzen: nach diesen gieng die Geistlichkeit von sämmentlichen Kirchen der Stadt, nebst 3 Priestern des deutschen Ordens; die Prälaten von Wilten, St. Georgenberg, St. Michael, Mariaberg und Stamms, und der Weihbischof von Brixen: hinter ihm die fürstliche Hofmusik, Trompeter und Heerpaucker: vor der Bahre wurden geführt 4 Pferde, auch 2 Schilde und 2 Helme getragen nebst 4 Fahnen, dann die Sporne, das Schwert, der Commando-Stab und das Erzherzogs-Hütel: desgleichen zogen mit 100 arme Männer in schwarzwollene Kutten gekleidet, jeder mit einer brennenden Wachskerze: hinter der Bahre gieng unmittelbar Erzherzog Leopold im Namen des Kaisers und gesammten Erzhauses: hiernächst Georg Conrad von Thöring, Herzogs Maximilian von Baiern, und Graf Hannibal von Hohenems des Erzbischofs von Salzburg Gesandte, der Statthalter von Mergentheim nebst dem Landcommenthur im Elsaß, beyde in ihren weißen Ordenskleidern: auf diese kamen die geheimen Räthe, der D. D. Regierungs-Kanzler, und der tirolischen Kammer Vice-Präsident: die Abgeordneten der tirolischen Ritterschaft Matthäus von Annenberg, und Hans Caspar Kinigl Freyherr: sodann die Regierungs- und Kammerräthe, die vom Herrenstand, Ritterschaft und Adel, auch Hof- und Landleute, unter diesen die Secretäre und

Raiträthe, alle in Trauerkleidern mit brennenden Windlichtern: den Beschluß machten die Kanzley-Verwandten vom Hofe, Regiment und Kammer gleichfalls in Trauer mit brennenden Kerzen, so auch die Hofoffiziere.

Nachdem der Sarg unter dem Trauergerüst abgesetzt war, legte der Obristzeugmeister, als neben dem Hof-Elemosinarius und Stadtpfarrer zu diesem Akte verordneter Commissär, die Kleinodien (Ehrenzeichen) darauf; die ganze Kirche nebst den Altären war mit schwarzem Tuch, woran die Wappen, behangen, und selbst die Bethstühle damit bekleidet. Selbigen Abend wurden die Vigilien, und Tags darauf den 22sten ein Seelen- und Lobamt, auch eine Leichenpredigt abgehalten, wornach der fürstl. Leichnam vor dem Hochaltar der St. Jakobskirche zur Erde bestattet ward*). Des Todes immer eingedenk ließ der höchstseel. noch bey seinen Lebzeiten durch den berühmten Künstler Caspar Gras (andere geben den Heinrich Reinhart für den Meister an) ein herrliches Grabmal mit 4 metallenen künstlich bearbeiteten Säulen, dann zweyen Figuren in Lebensgröße, den Ritter St. Georg stehend, und ihn, den Erzherzog, auf den Knien vorstellend, nebst 4 trauernden Genien, alles von Metall verfertigen, welches ehemals in Form eines Castrum's im Chor der Kirche auf der Evangelien-Seite in einer Gruppe beysammen stand, nach Erbauung der neuen Pfarrkirche im J. 1724 aber, um die Aussicht auf den Hochaltar zu erweitern, in der Mitte abgetheilt, und je eine Hälfte an das linke, die andere an das rechte innere Eingangs-Thor vorne gegen die Sacristey aufgestellet worden ist. Im Vorbeygehen muß ich hier noch des feyerlichen Aktes gedenken, der gerade 4 Ta-

---

*) Freyherr von Ceschi Beschreibung der Stadt Innsbruck II. Theil. Urkunde XIX.

ge nach Maximilians Beerdigung zu Hall (vermuthlich in der Stiftkirche) vorgieng, da Erzherzog Carl der Nachgebohrne, Carls von Steyermark jüngster Sohn, in Gegenwart seiner durchlauchtigsten Schwestern Maria Christina und Eleonora mit dem Kreuze des deutschen Ordens gezieret ward *).

Erzherzog Maxmilian, ein Sohn des Kaisers, dieß Namens des zweyten, und der Infantinn Maria Anna von Spanien Kais. Carl V. Tochter, ward gebohren in der Wiener. Neustadt den 12ten October 1558. Im 27sten Jahr seines Alters wurde er zum Hoch- und Deutschmeister, und 2 Jahre darauf von einigen der vornehmsten Reichsstände zum König in Polen gewählt, von der mächtigern Partey aber, an deren Spitze der Großkanzler Samoisky stand, gar bald verdrängt**), und auf seinem Rückzug in Schlesien gefangen; als er nach 8 Monathen wieder los geworden, übertrug ihm der Kaiser die oberste Befehlshaber-Stelle gegen die Türken in Ungarn. Beynahe wie in Polen, ergiengs ihm mit der Statthalterschaft in Siebenbürgen, die er nach der Abtretung des Sigmund Bathory übernehmen sollte; denn ehe er noch einen Fuß in das Land gesetzt hatte, kam der wankelmüthige Bathory zurück, und nahm neuerdings davon Besitz, worauf ihm die Grafschaft Tirol anvertrauet ward. So sehr den Erzherzog in den letztern Jahren die Angelegenheiten seines Hauses beschäftigten, so hinterließ er doch auch mehrere Denkmahle seiner Wohlthätigkeit in unserem Vaterlande; von dem Jesuiten-Collegium zu Hall, und dem Gymnasium zu Innsbruck haben wir gehört, und es ist kein Zweifel, daß er nicht, wie zu der ehemaligen Dreyfaltigkeits-

---

*) Ex collectan. Archiv. Primisser.

**) Diese Partei hielt es mit dem König Sigmund von Schweden, einem Polen von Nation.

kirche *), auch zu dem Nikolai- und Josephi-Haus, welches unter seiner Regierung im J. 1615 gestiftet worden, das Meiste beygetragen haben mag.

So legte er auch bey der tirolischen Landschaft zu einigen Gottesdiensten in der Pfarrkirche, und Unterhaltung mehrerer armer Männer ein Capital von 26000 fl. zu 5 Procent an, wovon letztere wöchentlich ein gewisses Almosen, und jährlich ein Kleid, oder dafür 15 fl. bar auf die Hand bekommen sollten. Er vermachte auch dieser Kirche 5 ganz neue Ornate von weißer, schwarzer, rother, grün- und violetter Farbe mit aller Zugehör, und seinem darauf gestickten Wappen: dann 6 silberne Leuchter, ein derley Cruzifix, 3 große silberne Bildnisse der seeligsten Jungfrau, des heil. Georg und der heil. Elisabeth, ferners ein großes silbernes Rauchfaß nebst Schiffel, endlich 1 silbernen Weihbrunn-Kessel mit einem dergleichen Sprengel, alles bey 100 Mark Silbers. Seinem redlichen Kammerdiener Gregor Saboczky, der ihm von Jugend auf und besonders in der polnischen Gefangenschaft treulich gedient hatte, stiftete er nach dessen im J. 1605 erfolgtem Tode in der St. Jakobskirche, wo er begraben liegt, mit 2000 fl., einen ewigen Jahrtag und 4 Quatember-Aemter, nebst einem ansehnlichen Ornat und Silberzeug. Die Kirche auf dem Seefeld, so bereits baufällig geworden, stellte er neu her, wieß dazu 30000 fl. an, und übergab sie im J. 1604 den PP. Augustinern **). Man zeigt bey den Capuzinern zu Innsbruck noch heut zu Tag die von ihm errichtete

---

*) Welche aber nachmals, wie wir hören werden, eingestürzt ist.

**) Bis hieher Burglechner in seinem tirolischen Adler; weiters erstrecket sich dessen Geschichte nicht, und selbst dasjenige, was hier von dem Erzherzog Maxmilian dem Deutschmeister angeführt wird, ist aus dem Anhange zu seinem ersten Theil entnommen, wovon keine Abschriften vorhanden sind.

Eremitage, wo dieser fromme Erzherzog zu gewissen Zeiten seinen einsamen Andachts-Uebungen oblag.

VIII. Abschnitt.

Merkwürdige Vorfallenheiten zu Innsbruck während dem Gubernement Erzherzogs Leopold V.

Da Erzherzog Maxmilian als Großmeister des deutschen Ordens ledigen Standes verblich, so traf die Reihe der Nachfolge im Gubernement der Ober- und Vorderösterreichischen Provinzen den Erzherzog Leopold, Bruder Kaisers Ferdinand II.; dieser hatte sich von Jugend auf dem geistlichen Stand gewidmet, wurde Bischof zu Straßburg und Passau, und wußte sich theils durch seine persönlichen Eigenschaften, theils durch seine, wiewohl fruchtlose Verwendung in der Jülchischen Erbfolgsache *) die Neigung und das Zutrauen des Kaisers Rudolph in dem Maaße eigen zu machen, daß er ihm wirklich die Krone von Böhmen zugedacht haben soll. Als Leopld zu Passau dem Kaiser gegen seinen Bruder K. Mathias zu Hilfe ein Kriegsheer von 10 bis 12000 Mann versammelte, und solches unversehens in Böhmen eindrang, auch viele Ausschweifungen verübte, zog er sich andurch nicht nur die Eifersucht des Mathias, sondern auch die bittersten Klagen von Seite der böhmischen Stände zu. Nach Rudolphs Tod entfernte er sich vom Hofe, und blieb in seinem Bisthum Straßburg

*) Eine schwierigere Commission hätte ihm der Kaiser nicht auftragen können; denn er hatte es mit 2 mächtigen Prätendenten, dem Pfalzgrafen von Neuburg, und dem Churfürsten von Brandenburg zu thun.

bis zum Regierungs-Antritt seines Bruders Ferdinand, der ihn während seiner Abwesenheit auf dem Wahl- und Krönungs-Tag zu Frankfurt im August und September 1619 zum Statthalter in Oesterreich ernannte.

Noch vor seiner Abreise nach Wien wohnte Erzherzog Leopold dem in den Monathen März und April zu Innsbruck abgehaltenen Landtage bey, da ihm von den tirolischen Ständen zum Antritt seines Gouvernements, indem er bis auf Absterben seines Vetters, Erzherzogs Albrecht und Bruders Carl, Tirol und die Vorlande im gemeinsamen Namen verwaltete, ein Geschenk von 6000 neu geprägten Speciesthalern überreicht, außer dem aber zu einer Hilfe gegen die aufrührischen Böhmen und Verminderung der Schuldenlast 250000 fl., dann zu einer Küchensteuer auf 5 Jahre jährlich 30000 fl. verwilliget wurden *). Am 30sten März des folgenden Jahres 1620 kamen die Stände mehrmals auf einen Landtag nach Innsbruck zusammen, wobey sie zu Steuer des böhmischen Unwesens 150000, zur eignen Landes-Defension, außer einem Darlehen von einer ganzen Jahres-Steuer, 24000 fl.; auf einem andern Landtag aber, der sich vom Monath Juny bis in den August d. J. erstreckte, für den Kaiser zu obigem Bedarf (gegen die Böhmen) **), dann zur Abtreibung der von den Graubündtern angefangenen Feindseligkeiten überhaupt eine

*) Histor. stat. Archiv II. Band pag. 326.

**) Nachdem die Böhmen in Einverständniß mit denen von Schlesien, Mähren und Lausitz dem Kaiser den Gehorsam förmlich aufgekündigt, und den Churfürsten Friderich V. von der Pfalz zu ihren König gewählt hatten, zog Herzog Maxmilian I. von Baiern mit ligistisch- und kaiserl. Truppen nach Prag, und schlug den sogenannten Winterkönig am 7ten November 1620 auf das Haupt, worauf er sich bis nach Holland flüchtete.

Summe von 243537 fl. darzuschießen beschlossen *): bey diesem Landtag eröffnete ihnen der Erzherzog, wie weit man bey der zu Imst angestellten Friedenshandlung mit den Bündtern (die sich aber nach der Hand wieder zerschlug) vorgerückt sey. Darauf am 16ten October 1620 stellte er der Stadt Innsbruck die Bestätigungs-Urkunde über ihre Freyheiten aus **). Es sind auch in diesem Jahre einige österreichische protestantische Landherrn, als: Helmhard Jörger, Georg Andrä von Hofkirchen, und Melchior Wurmbrand, so geheime Geschäfte bey der mit den Feinden Oesterreichs verstandenen Republik Venedig gehabt, zu Innsbruck in Verhaft genommen, und bey ihnen 10000 Zechinen gefunden worden ***). Ein härteres Loos traf den Friderich von Tiefenbach, gewesten Obristen der mährischen Rebellen; dieser wurde in der Schweiz im Bad zu Pfeffers ergriffen, dem Erzherzog nach Feldkirch ausgeliefert, von da nach Innsbruck gebracht, und hieselbst den 27sten May 1621 als Beleidiger der kaiserl. Majestät auf öffentlichem Platz enthauptet ****).

Den 3ten Aug. d. J. 1621 ist zu Innsbruck die durchlauchtigste Frau Anna Juliana (ehevor Anna Catharina) gebohrne Herzoginn von Mantua, Erzherzogs Ferdinand II. hinterlassene Wittwe, ihres Alters im

---

*) Histor. statist. Archiv. II. Band, pag. 333. Die Bündtner hatten nämlich das Schloß Razüns geplündert. Trasp eingeschlossen, und einen Einfall in das Münsterthal gethan.

**) Kopeybuch des städt. Archivs.

***) Oesterreichischer Lorberkranz IV. Buch pag. 475.

****) Khevenhiller Tom. IX. pag. 1068 sagt, er seye zu Sargans gefangen, dann von den Zürchern befreyt, aber zu Wallenstadt wieder angehalten worden; und weiters pag. 1307 er habe sich beym Streich des Scharfrichters gebückt, seye sodann vom Stuhl aufgestanden, und wiewohl er sonst ganz contract war, auf der Bühne herum gegangen, endlich habe er sich wieder gesetzt, allein keinem Geistlichen Gehör gegeben.

56sten Jahre seelig im Herrn entschlafen, und in der noch bey ihren Lebzeiten zubereiteten Ruhestätte am Hochaltar der Kirche des von ihr 1607 gestifteten versperrten Klosters beygesetzt worden *); sie hatte bald nachher noch ein anderes Frauenstift, das Regelhaus genannt, zu bauen angefangen, indessen aber sich mit ihrer Tochter der Erzherzoginn Maria, dann 15 Jung- und Wittfrauen in das versperrte Kloster begeben, dessen Kirche am Fastnacht-Sonntag 1612 zu Ehren der Opferung Mariä vom Weihbischof zu Brixen consecriert wurde; gleich darauf, am 1sten July, nahm die hohe Stifterinn mit der jungen Erzherzoginn das Ordenskleid der Dienerinnen Mariä an, wornach sie in das Regelhaus zogen, und ihre vorigen Namen in Anna Juliana, und Anna Catharina verwandelten: von dieser Zeit an nannte sich erstere nie anders mehr, als Schwester Anna Juliana von Oesterreich, eine Dienerinn der Dienerinnen der seeligsten Mutter Gottes; am Mariä-Opferungs-Tage des folgenden Jahres legten selbe die Ordensgelübde öffentlich ab. Mit diesen Stiftungen nicht zufrieden, ließ die Höchstseelige auch für die Patres des Ordens der Diener Mariä eine besondere Kirche und Kloster erbauen, wozu der dem Heidenreich von Pideneck gehörig geweste adeliche Ansitz in der Neustadt erkauft, am St. Gallen-Tag 1614 der erste Grundstein dazu gelegt, und so fort nach 2 Jahren die Kirche zu Ehren des heil. Joseph feyerlich eingeweiht ward: so entstand das Kloster der PP. Serviten; nachdem es aber leider in der Nacht des Palmsonntags 1620 durch eine Feuersbrunst mit sammt der Kirche in Asche ver-

*) Zu ihrer Grabschrift wählte sie die einzigen Worte: memento mei Domine, cum veneris in novissimo die. Gedenke meiner o Herr, wenn du kommen wirst am jüngsten Tag.

wandelt worden *), ließ sich die fromme Stifterinn deren Wiederherstellung mit solchem Eifer angelegen seyn, daß beyde (Kirche und Kloster) noch bey ihren Lebzeiten zur Ausführung gediehen **).

Um eben diese Zeit verlohr Kaiser Ferdinand II. in einem Jahre seine beyden Schwestern, die Erzherzoginnen Christina und Eleonora; sie starben im königl. Stift zu Hall, die erstere den 6ten April 1621, die andere den 28sten Jänner 1622, also gerade 2 Tage vor seiner Ankunft zu Innsbruck. Der Kaiser hatte nämlich, nachdem er von seiner ersten Gemahlinn Anna von Baiern bereits 5 Jahre Wittwer gewest, und nun mit Hilfe theils seines Schwagers Herzogs Maximilian I., theils des Churfürsten Johann Georg von Sachsen und des Königs von Spanien seine Erb-Länder beruhiget, auch den eingedrungenen König von Ungarn Gabriel Bethlen zum Frieden und Abtretung der Krone gebracht, sich eine neue Gemahlinn in der Person der Prinzessinn Eleonora, Herzogs Vinzenz von Mantua Tochter ausersehen, das Beylager aber in Tirol zu halten beschlossen: zu welchem Ende er sich am 18ten Jänner 1622 mit einem kleinen, jedoch stattlichen Gefolge von Wien nach Innsbruck erhob; unter demselben waren: Fürst Christian von Anhalt der jüngere, Hans Ulrich Fürst von Eggenberg, kaiserlicher geheimer Rath und Obersthofmeister, Hans Ludwig von Ulm Reichs-Vice-Kanzler, Georg Fri-

---

*) Das nämliche Schicksal traf mehr andere ansehnliche Behausungen, worunter auch die Plattnerey. Hist. prov. Soc. Jesu.

**) Freyherr von Ceschi Beschreibung der Stadt Innsbruck I. Theil, 4ter Abschnitt §. 22.

Von diesem Jahre 1621 ist noch anzumerken, daß die Währung des Geldes, absonderlich der Thaler auf eine ungemeine Höhe stieg, so daß ein Staar Rocken auf 7 Pfl. das ist: 1 fl. 24 kr. zu stehen kam. Ex collectan. Archiv. Primisser.

derich Graf von Hohenzollern Reichs-Hofraths-Präsident, Gundacker von Polheim Reichshofrath und Vice-Präsident, Sdenko Adalbert Popel Freyherr von Lobkowitz oberster böhmischer Kanzler, Bruno Graf von Mannsfeld kaiserlicher Oberststallmeister, Hans Christoph von Paar Erbland-Postmeister in Steyermark, Carl Graf von Harrach, Maxmilian von Trautmannsdorf, Gundacker von Lichtenstein, Maxmilian von Dietrichstein, Christian von Waldeck, Wilhelm von Solms, Ernst von Montecuculi, Carl von Portia, Wenzel Freyherr von Wrbna, Marquard Fugger, Wenzel von Kinski, Georg Sigmund von Herberstein, und viele andere Herren *).

Den 30sten Jänner kam der Kaiser nach Schwaz, wo er in die Berggruben einfuhr, und Tags darauf nach Innsbruck; hier wurde er von 3000 Mann Landvolks, so in Parade stand, mit einer General-Salve aus kleinem und großem Geschütz empfangen: bey der Hofkirche stieg er ab, hörte eine Messe, und begab sich von da über den Gang in die fürstl. Burg, vor welcher eine Triumphpforte alla Silvaggia (mit Felsen und Gebüsch) **), nebst noch 2 andern errichtet war. Von Innsbruck aus hatte der Kaiser seinen geheimen Rath Grafen von Harrach mit einigen andern Herren auf 6 Schlitten seiner Braut entgegen geschickt. Mittwochs den 2ten Februar langte dieselbe, nachdem sie an der tirolischen Gränze im Namen Erzherzogs Leopold von seinem Statthalter der Ober- und Vor-

---

*) Oesterreichischer Lorberkranz VI. Buch pag. 615.

**) Dieser Triumphbogen stand am Anfang des Jesuiten-Collegiums: auf dem Gipfel des Berges rief ein Genius, auf einem Adler sitzend, die Nymphen aus den Hainen, die Waldthiere aus ihren Höhlen hervor, den Kaiser zu empfangen, welcher, obwohl es schneite, vor der Hofkirche so lang stille hielt, bis alle auf dem Berg vertheilte Personen ihre Reime und Gesänge vollendet hatten. Geschichte des hiesigen Gymnasii.

derösterreichischen Lande Conrad von Bemmelberg, dann den Grafen von Arco und Lodron bewillkommt, auch allenthalben, besonders zu Trient, mit großen Ehren empfangen worden, und selbigen Tags zu Matrey übernachtet hatte, mit der Herzoginn von Mantua, ihrem (der Braut) Bruder Prinzen Vinzenz, und dem Markgrafen Friderich von Gonzaga beym Kloster Wilten an: allda kamen ihr alle Cavaliere mit dem gesammten Adel nebst den kaiserl. Hatschieren und Trabanten, auch einer Compagnie Reiter entgegen: von diesen sowohl als vielen Lakayen und Edelknaben wurde die hohe Reisende in einem kaiserlichen schön gestickten sechsspännigen Wagen in die Stadt herab begleitet, hinter welchem der kaiserl. Oberststallmeister Graf von Mannsfeld ritt, dem die mantuanischen Carabiniere folgten: auf beyden Seiten der Straße bis an das Stadtthor standen die Musketiere, von welchen, wie auch aus den Kanonen Höchstselbe mit Salve-Schüßen begrüßt wurde. In der ersten Gasse (unfehlbar in der Neustadt) war ein Triumphbogen mit mehreren passenden Inschriften, dann ein anderer noch viel größerer mit einer Kuppel und vielen Säulen, auch Statuen auf dem Stadtplatz aufgestellt mit der Inschrift: Ferdinandi memoriae longissimae, Eleonorae Concordiae dulcissimae; vom Stadtplatz fuhr die kaiserl. Braut in die Kirche *), wohin auch der Kaiser sich aus der Burg über den Gang begab, und selbe, wie im gleichen die Herzoginn und den Prinzen von Mantua auf daß freundlichste empfieng **).

Bey dem Kirchenthor erwartete sie der Weihbi-

---

*) Khevenhiller nennet die Kirche nicht; allein im Lorberkranz loco citato heißt es: die Copulation seye in der Hofkirche gehalten worden.

**) Als die Herzoginn Eleonora den Kaiser ersah, fiel sie vor ihm auf die Knie; er aber hob sie sogleich auf, und gestattete ihr nicht einmal seine Hand zu küssen.

schof von Brixen nebst noch einem andern: italienischen: Bischofe mit den Prälaten und der Geistlichkeit in ihren Pontificalien, wornach sie in folgender Ordnung zum Altar begleitet ward: voran gieng der Reichshofraths-Präsident Graf von Hohenzollern, und der böhmische Kanzler Freyherr von Lobkowitz mit ihren goldenen Vließen, der Fürst von Anhalt und der Prinz von Mantua, hernach der Kaiser, hinter ihm die Braut an der Hand ihres auf die Reise mitgegebenen Obersthofmeisters, Markgrafen Friderich von Gonzaga, sodann die Herzoginn zwischen ihrem Obersthofmeister von Cavriani, und Grafen von Slawata ihrem zugeordneten kaiserl. Commissär. Der Chor der Kirche war mit schönen Tapeten behangen, die Sitze mit rothem Sammet, und der Fußboden mit rothem Tuch belegt; oben an waren für den Kaiser und die Kaiserinn 2 schöne goldene Thronhimmel aufgerichtet, auch Pölster und Teppiche von gleichem Stoff aufgebreitet; als das kaiserl. Brautpaar vor den Altar trat, wurde von dem Weihbischof zu Brixen nach einer kurzen Anrede die Traumgs-Ceremonie, wie solche bereits im vorigen Jahr zu Mantua durch Procuration vorgegangen, wiederholt, und die Ringe gewechselt, wornach sich die kaiserl. Majestäten in ihre Plätze zurück zogen, und ihr Gebeth verrichteten, während dessen das Te Deum Laudamus abgesungen ward. Der Kaiser trug ein ganz weißes mit Gold und Perlen gesticktes Kleid, einen schönen mit Blau und Goldstoff gefütterten Mantel, auch prächtige diamantene Ketten nebst einer derley Hutschnur. Die Kaiserinn war in Leibfarb mit goldener Stickerey, dann einem Pelz von Zobel gekleidet, auf dem Haupt trug sie einen Hut mit Reigerfedern.

Nach dieser feyerlichen Handlung verfügten sich beyde Majestäten in voriger Ordnung durch den Gang in die fürstl. Burg, woselbst das Hochzeitmahl mit

kaiserl. Pracht gehalten ward; der Kaiser und die Kaiserinn speisten etwas erhaben unter einem Baldachin; diesen Abend und des andern Tags dienten bey der kaiserl. Tafel nur tirolische Cavaliere, der Graf von Lodron der Kaiserinn, der von Arco dem Kaiser, und der von Firmian als Vorschneider. Zur Morgengabe verehrte der Kaiser folgenden Tags seiner Gemahlinn einen Schmuck mit Perlen von 30000 Dukaten Werths: an diesem Tage trug höchst selbe ein silbernes Kleid mit Gold erhoben, der Kaiser ein schwarzes mit Zobel ausgeschlagen, die Herzoginn von Mantua gieng in Goldstoff und Seide, mit einem schönen Sträuschen von großen Perlen; das Frauenzimmer Leibfarb mit silbernen Borten; die meisten Cavaliere waren schwarz nach spanischer Art gekleidet mit weiten Ermeln von Goldstoff, langen Mänteln und diamantnen Hutschnürchen. Freytags den 4ten Februar präsentierten die tirolischen Stände der Kaiserinn in einer roth sammetnen mit Silber beschlagenen Schatulle ein Hochzeit-Geschenk von 18000 fl.; an diesem Tage wohnten Ihre Majestäten dem Meßopfer in der Kirche des versperrten Klosters, und Tags darauf bey den Capuzinern, nach der Tafel aber einem von den PP. Jesuiten aufgeführten Schauspiele bey; Abends war bey Hofe Ball, dem die kaiserl. Majestäten unter einem Thronhimmel, neben ihnen die Herzoginn und der Prinz von Mantua zusahen; der Kaiser machte einen Tanz mit der Kaiserinn, und einen mit der Herzoginn, deren Abreise auf den folgenden Nachmittag, als Sonntags den 6ten bestimmt war; beyde allerhöchste Herrschaften begleiteten sie und den Prinzen über die Stiege hinab bis zum Wagen, da dann der Abschied auf daß zärtlichste genommen ward. Der Kaiser hatte der Herzoginn eine Kette von Edelgesteinen im Werth von 18000 fl., und dem Prinzen nebst einem polierten Gewehr von 2300 Thalern auch einen Ring von 30000 fl.

verehrt, und nach Verhältniß Geschenke unter die mantuanischen Hofdamen ausgetheilt; Montags den 7ten Februar verließen auch der Kaiser und die Kaiserinn die Stadt Innsbruck, hielten das Mittagmahl zu Hall, und das Nachtlager zu Schwaz, von wo Höchstselbe über Salzburg nach Wien abfuhren *).

Es ist nicht wahrscheinlich, daß Erzherzog Leopold an diesem Feste, wie der Graf von Brandis meynt, persönlichen Antheil genommen, sonst hätte der sehr genaue Annalist Khevenhiller dessen sicherlich Erwähnung gethan; vielmehr mußten ihn die Bewegungen des berüchtigten Grafen Peter Ernst v. Mannsfeld, der in das Elsaß eingefallen war, und das Bisthum Straßburg mit Feuer und Schwert verheerte, ja eben im Jänner 1622 dessen Hauptstadt Elsaß-Zabern belagerte, in der Nähe des Kriegsschauplatzes beschäftiget haben. Kaum hatte Leopold diesen Feind wieder hinausgedrängt, als die Graubündter einen Einfall in das Montafon und in die vorarlbergischen Herrschaften unternahmen, ja selbst die tirolischen Gränzen bedrohten, und wirklich Brandschatzung forderten; weswegen die tirolischen Stände im August d. J. auf einen Landtag zu Innsbruck zusammen traten, um wegen der Landesvertheidigung die nöthigen Maasregeln zu verabreden **). Das Jahr darauf ist der Erzherzog nach Wien verreist, da ihm Kais. Ferdinand in Einstimmung seines Bruders Carl vermög errichteten Vertrags ddo. 19ten November 1623 die gefürstete Grafschaft Tirol nebst dem Elsaß mit aller Herrlichkeit für ihn und seine Erben als Eigenthum, die Vorlande aber auf Lebenslang überließ; doch ver-

---

*) Khevenhiller Annales Tom. IX. pag. 1598, 1607, 1612 et seq.

**) Histor. statist. Archiv II. Band pag. 834. Damals waren die Schulden der Landschaft auf 1,500000 fl. gestiegen. ibid.

zog sich die wirkliche Besitznahme wegen gewissen Ansprüchen von Seite Spaniens bis in das Jahr *) 1625.

IX. Abschnitt.

Von dem Beylager Erzherzogs Leopold zu Innsbruck, und von den dabey vorgegangenen Festivitäten.

Als nun Erzherzog Leopold V. unter den Grafen von Tirol aber dieß Namens der Dritte sich im Besitze eines so ansehnlichen Staates sah, faßte er den Entschluß, den geistlichen mit dem Ehestand zu verwechseln: daher machte er eine Reise nach Rom, legte dem Pabst seine bischöfliche Infel zu Füßen, und besuchte auf dem Rückwege zu Florenz seine bereits gewählte Braut, die verwittwete Herzoginn von Urbino, gebohrne Großherzoginn von Toscana Claudia von Medicis **), mit welcher er sein fürstliches Hochzeitfest zu Innsbruck, wie uns zum Theil Graf Khevenhiller, noch ausführlicher aber eine alte gleichzeitige Re-

---

*) Khevenhiller Annal. Tom. X. pag. 158 und 477. Das Eigenthum von Vorderösterreich erhielt er erst im Jahr 1630.

**) Leopold hatte schon vorläufig seinen Statthalter Conrad von Bemmelberg nach Florenz abgeschickt, um die Sache in Richtigkeit zu bringen. Khevenhiller Annal. Ferdinandei Tom. X. pag. 1108. Vorher noch soll er zu Rom bey einem im Ruf der Heiligkeit gestandenen Franziskaner (Frater Innocentius Siculus) Raths erholt haben; dieser, nachdem er seine Alte (so nannte er in der Einfalt die heil. Mutter Anna) angerufen, gab seine Einwilligung mit der Bedingniß, daß er der Heiligen zu Ehren ein Häuschen erbaue; Leopold hielt Wort, und stellte 1627 das Franziskaner-Kloster zu Reute her. Ex Collect. Arch. Primisser.

lation berichten, den 19ten April 1626 auf das prächtigste gefeyert hat. Am 18ten, da die Herzoginn mit ihren 2 Brüdern, dem Cardinal von Medicis als päbstlichen, und dem Prinzen Lorenzo als kaiserl. Bothschafter, auch vielen andern Cavalieren und Damen nach Matrey ins Nachtlager gekommen war, zog ihr der Erzherzog mit dem Markgrafen Wilhelm von Baden nebst einigen Grafen und Herren bis dahin entgegen, kehrte aber des andern Tags in aller Frühe wieder nach Innsbruck zurück. Inzwischen wurde unter dem Berg Isel im Wiltener Felde ein großes Gezelt mit Schranken aufgeschlagen, und auf dem Berge beyderseits der Straße (damals noch der alten durch den Holzweg herab) 50 große Stücke auf Rädern, 4 Mörser, und 200 Doppelhacken mit Schanzkörben aufgestellt. Von da bis in die Ebene standen 2600 Mann Landvolks von den Gerichtern Rottenburg, Schwaz und Freundsberg, Rettenberg, Taur, Amras, Stubay, Sonnenburg, Axams, Hörtenberg, Stamms, Petersberg, ja sogar von Imst und Ehrenberg in Gewehr, und theils in Harnisch mit Helleparten, Spießen, Musketen ꝛc. in Schlachtordnung; die von Sterzingen, Steinach und Matrey sind bis heraus auf den Berg Isel mit gegangen; bey dem Geschütze waren ins Besondere, als Kanonenwache beyderseits 100 Mann von Hall *).

---

*) Bey den Häusern in Voles genannt, nächst dem nun abgebrannten Hof Linsingburg waren neben dem dasigen wohl gelegenen Sommerhäuschen 25 Kanonen aufgepflanzt, nebst 2 Mörsern und 100 Doppelhacken; auf dem Sommerhäuschen selbst wehete eine Kriegsfahne, roth, weiß, blau, und goldfarb (die österreich. toscanische Farbe). Eine gleiche Anzahl solchen Geschützes befand sich auf einem andern Hügel an des Hofkammer-Secretärs Arbele Hof: (vermuthlich der nun ebenfalls abgebrannte sogenannte Sarntheinhof). Bey jeder Batterie standen 1300 Mann, andere 300 nebst 50 Doppelhacken waren in der Mitte postiert, so daß also die gan-

Am folgenden Nachmittage, den 19ten, zwischen 3 und 4 Uhr ritt der Erzherzog mit dem Grafen Joh. Ernst Fugger, königl. spanischem Bothschafter, dem Markgrafen von Baden, dem Erzbischof von Salzburg, dem churbaierischen Gesandten Fürsten Johann von Hohenzollern und allen übrigen Herrn mit 550 Pferden der Großherzoginn entgegen, welche die fürstl. Personen unter dem Gezelte, die Grafen, Ritterschaft und Adel aber unter freyem Himmel erwarteten; der Landshauptmann Jak. Andrä Freyherr von Brandis als mitgegebener Commissär hatte sie von den italienischen Confinen her begleitet; so waren auch dem Cardinal von Medicis Gr. Joh. Bapt. von Arch (Arco), und dem Don Lorenzo Gr. Ludwig von Lodron als Commissarien gefolgt. In einer prächtigen mit Gold austapezierten Senfte, getragen von 2 weißen Maulthieren, erschien die fürstl. Braut: ihr Kleid war Silberstoff mit goldenen Blumen und Diamanten besetzt, der übrige Schmuck von den kostbarsten Kleinodien. Als sie angelangt war, half ihr der Erzherzog sogleich aus der Senfte, und führte sie in das Gezelt, wo die gegenseitigen Bewillkommungs-Complimente abgestattet wurden; alsbald ertönte das Krachen der Kanonen, und des übrigen Geschützes nebst einem Salve von 1500 Musketieren, so auf dem Felde aufgestellt waren, welches mit dem Schalle der Trompeten und Paucken einen seltsamen Wiederhall durch die Gebirge hervorbrachte. Nun erhob man sich zum feyerlichen Einzuge; zu dessen mehrerer Verherrlichung waren von der fürstl. Burg an durch die ganze Stadt und Vorstadt so links als rechts 142, zusammen also 284 Bögen von Thannenreisern errichtet, umwunden mit rothen Bändern und Flittergold, auch mit Weintrauben

---

ze auf dem Berg Isel im Gewehr stehende Mannschaft sich mit Einschluß der 100 Haller auf 3000 belief.

und andern Früchten behängt; auf jeder Bogen-Säule stand ein taffetnes Fähnlein von roth, weiß, blau und goldgelber Farbe, und unter jedem Bogen ein Mann mit Ober- und Untergewehr von der Innsbrucker Bürgerschaft. Der Einzug geschah in folgender Ordnung:

Voran ritten ein Trompeter und 170 Diener von deutsch- und wälscher Nation in schönen Livreen, meist von rothem Sammet mit Gold bordiert: darnach kamen eine Kutsche und wieder 30 Diener zu Pferd, eine Senfte, und abermal 60 Diener wie vor: diesen folgten 120 Grafen, Freyhern und Adels-Personen, Deutsche und Italiener: des Erzherzogs 8 Trompeter mit dem Heerpaucker und dessen Leibpferde. Nun zogen unter Vortretung 70 anderer Herren auf: Wilhelm Rothaft oberster Hofmarschall, Hans und Fortunat Freyherr von Wolkenstein-Rodeneck, geheime Räthe und Kämmerer, die Grafen Georg, Marquard und Hans Fugger, Gr. Jak. Hannibal von Hohenems, Egon gefürsteter Graf zu Fürstenberg, Fürst Joh. von Hohenzollern, Wilhelm Markgraf von Baden, der Erzbischof zu Salzburg Paris von Lodron, und der spanische Bothschafter Gr. Joh. Ernst Fugger: ihnen schlossen sich an der Cardinal und sein Bruder Don Lorenzo von Medicis, in ihrer Mitte Erzherzog Leopold der Bräutigam in einem schwarz-goldenen Kleid, um den Hals das goldene Vließ, nebst anderem Schmuck von Edelgesteinen: nächst daran die fürstl. Braut Claudia in ihrer Senfte, zu beyden Seiten die Lakeyen und Trabanten mit Helleparten zu Fuß. Hierauf ritten wieder 20 Personen, worunter Edelknaben und Kammerdiener, sodann 30 Bediente von verschiedenen Herren, hinter ihnen kam der schön vergoldete, mit rothem Sammet und goldenen Galonen ausgefütterte sechsspännige Leibwagen *), und nach einigen

*) Dieser Wagen war für die fürstl. Braut bestimmt, sie wollte aber lieber in ihrer Senfte verbleiben.

andern Dienern eine schwarz sammetne geschlossene Kutsche, alsdann 26 erzherzogliche Hatschiere, voraus ihr Trompeter, weiters 2 Kutschen voller Frauenzimmer, meist in blau = goldenem Stück gekleidet, mit vielen Edelgesteinen und goldenen Ketten geschmückt: hernach fuhr der Landeshauptmann in seinem Wagen, und abermal 5 Kutschen, denen 20 andere Herren und Diener vorritten: den Beschluß machten 10 Bediente zu Pferd, ein Bagage=Wagen und 12 Maulthiere mit Geld und Pretiosen beladen. Ueberhaupt war die Pracht dieses Einzuges, sowohl was die Kleidung und den Schmuck der Fürsten und Cavaliere als ihren Pferdzeug betrifft, ganz außerordentlich *); die Zahl der Pferde wurde auf 750 geschätzt.

Als man in die Vorstadt kam, da erhob sich zwischen der fürstlichen Plattnerey und der Behausung des Regiments = Präsidenten Freyherrn Berthold von Wolkenstein **) die erste haushohe Triumphpforte mit 3 Thoren, das mittere zur Durchfahrt, die 2 andern für die Fußgänger; sie hatte 3 Stockwerke, und bildete ein schrofes Gebirg mit Gebüsch bewachsen. An der Mittagseite gegen Wilten standen in 2 besondern Grotten der Seitenthore die Riesen Heymon und Tirsch ***); ober der mittern Pforte war das österrei=

---

*) Die Herren, sagt das Manuscript, ritten die schönsten Gäule auf stattlichen mit Gold und Silber gestickten Sätteln in so herrlichen Kleidungen, daß man vor dem Gold und Silber den Sammet darunter kaum sehen konnte; sie trugen goldene Ketten und Edelgesteine auf den Hüten mit köstlichen Hutschnüren und schönen Federbüschen.

**) Das ist: zwischen dem Landhause und dem gräfl. Paris Wolkensteinischen jetzt Trappischen Pallast, wo damals die Vorstadt anfieng.

***) Der Riese Heymon wird für den Stifter des Klosters Wilten gehalten, er soll an dem Tirsch einen mächtigen Widersacher gehabt haben; die Statuen dieser 2 Riesen siehet man an dem Portal der Klosterkirche zu Wilten.

reichische und toscanische Wappen mit der Aufschrift: Leopoldo et Claudiae serenissimis PP. pro felicissimis Thalamis. Ober der kleinern Pforte rechts war in der ersten Etage eine Salzpfanne zu sehen, da einige Arbeiter die Salzknollen hin und wieder trugen, einer im Stoßen, ein anderer im Zuschieren begriffen war; in der 2ten Etage erschien der Salzberg mit seinen Stollen, wo ebenfalls Leute aus und ein giengen, in der 3ten trieben 2 Männer das Wasser auf. An der andern Seite links zeigte sich ein Bergwerk 2 Stöcke hoch mit 2 Gruben und angelehnten Leitern, wo theils die Truchner mit ihren Lichtern ein und ausfuhren, theils die Knappen auf und abstiegen, theils das Ertz zerschlugen. In der Mitte ober dem Haupt-Bogen war ein Weinberg abgebildet, wo sich Manns- und Weibspersonen mit Wimmen, Zutragen und Torggeln beschäftigten; voran standen mehrere schön geputzte Knaben, worunter 3 artig gekleidete Genien, deren einer eine Salzstufe, der andere ein Bergertz, und der Mittere eine Weintraube in der Hand hielt; diese empfiengen unsere höchsten Herrschaften mit schönen Reimen, zierlichen lateinischen Anreden und einer prächtigen Musik; auf den Spitzen des Gebirgs standen beyderseits Gemsen, in der Mitte der rothe tirolische Adler, welcher sich gegen die fürstl. Braut neigte, und mit den Flügeln schlug *); an der Nord- oder Stadtseite zeigten sich die Gegenstände ungefähr wie oben, nur mit dem Unterschied, daß hier in gleichmäßigen Grotten anstatt der Riesen ein wilder Mann mit Laub umgürtet, und einen Laubkranz auf dem Kopfe, dazu ein Ruder nebst einem Krug mit fließendem Wasser an der Hand den Inn- und ein ähnlich gestaltetes Weib den Etschfluß vorstellte.

*) Nebst dem waren zu beyden Seiten der Triumphpforte Tannen-Bäume aufgestellt, die einen Wald formierten, worinn sich Hirsche sehen ließen.

Am Spital= oder Vorstadthor stand der zweyte Triumphbogen, gleich einer Festung mit einem Fallgitter: ober dem Bogen ein Balkon, über welchem 2 gemalte Engel, Trompeten im Munde, das österreichisch=toscanische Wappen hielten: inner dem Thore war ein geflügelter Genius, in dessen einer Hand der Phönix, in der andern ein Ring zu sehen mit der Inschrift: aeternitati Austriacae. Auf jeder Seite des Thores waren 2 sehr hohe marmorartige Pyramiden, und darneben noch Säulen errichtet, dabey Piedestale, worauf verschiedene Statuen, als rechts: die Freygebigkeit mit einem Krug, die Eintracht mit dem Herz in der Hand, links die Standhaftigkeit mit ihrer Säule, und die Religion mit dem Kreuz. Ju der Mitte und auf dem Balkon selbst erhob sich auf einem weißen Pferde ein geharnischter Mann mit dem Commandostab in der Hand, auch vergoldetem Gewehr und Pferdzeug; neben ihm standen die Glorie mit Szepter und Krone, dann die Gerechtigkeit mit dem Schwert und der Waage: überdieß waren die Pyramiden mit mehreren vergoldeten Kugeln und 4 färbigen Fahnen geziert *).

Beym Rathhaus auf dem Stadtplatze war die dritte hohe und breite Triumphpforte mit großen Thoren für Wägen und Fußgänger: voran 4 gelb und blau bemalte Säulen, darüber eine Altane, von welcher sich eine prächtige Musik hören ließ. Rechts daran sah man einen in Taffet gekleideten Mann mit einem Lorberkranz auf dem Haupt und eine 4 färbige Fahne in den Händen: ober der Altane erschien Sr. Durchlaucht Wappen zwischen 2 weiblichen Figuren, deren eine mit ihren 2 Kindlein die Liebe, die andere

---

*) Es ist Schade, daß der Verfasser des Manuscripts die architectonischen Kunstwörter nicht verstanden, und daher die Beschreibung dieses Triumphbogens sehr undeutlich gemacht hat.

mit dem Crucifix in der Hand den Glauben vorstellte: oben darauf zeigte sich der tirolische Adler, der sich gegen die hohen Brautpersonen neigte, hinter ihm ein Fähndrich, der seine Fahne schwang. Der Haupt-bogen war mit Tannenreis und Flittergold geziert, auch mit Laubwerk, Früchten und Weintrauben behangen; unten neben der Pforte standen wieder 2 Männer mit Laubkränzen auf dem Haupte und um den Leib, deren der eine in der Hand eine Fahne, der andere einen Dreyzack führte *). Während des Einzuges wurde nicht nur auf dem Platzthurm tapfer geblasen, sondern es löste auch jeder der unter den Bögen in Parade stehenden Bürger von Innsbruck sein Gewehr **).

Als man bey der Hofkirche der PP. Franziskaner, welche mit grünem Buschwerke, Flittergold und vielen Inschriften ausgeziert gewesen, angelangt war, wurden die hohen Brautpersonen am Kirchthore unter dem Geläute aller Glocken vom Bischof zu Brixen empfangen, und ihnen das goldene Kreuz zu küssen gereicht, von wo sie durch die Reihen der metallenen Statuen, deren jeder ein Tannenbäumchen in die Hand gegeben ward, zum Choraltar hinauf giengen, und allda von dem Erzbischof zu Salzburg mit den gewöhnlichen Ceremonien eingesegnet wurden, worauf ein herrliches mit allen Instrumenten begleitetes Te Deum Laudamus erfolgte, in welches sich der Donner der auf dem Berg Isel postierten Kanonen und die 3 ma-

*) Was diese und der vorbeschriebene Mann bedeuten sollten, ist wieder nicht zu errathen, und über dieß wegen dem äußerst fehlerhaften Latein des Manuscripts nicht einmal aus den Inschriften abzunehmen.

**) Derselben waren ohne die, so die äußern Wachen zu versehen hatten 317, alle in schönster Kriegsordnung, und gut gerüstet.

ligen Salven der vom wiltener Felde herab gekommenen, und auf dem Rennplatze aufgestellten 7 Fähnlein Fußvolks einmengten. Der Thronhimmel und die Bethstüle des hohen Brautpaars waren von blau-Gold- und Silberstück, darneben oberhalb hatte seinen Platz der Erzbischof und herabwärts der Prinz Lorenzo, gegenüber der Cardinal, alle 3 unter ähnlichen Himmeln. Die übrigen Fürsten und Cavaliere standen in besondern mit rothem Sammet und derley Tuch überzogenen Bethstühlen; so war auch der Choraltar auf das prächtigste geschmückt, dabey ein zu diesem Zwecke eigens verfertigtes neues Altarblatt, und vor dem Tabernackel ein ganz goldenes mit Edelgestein besetztes Cruzifix; über den Altar hieng ein Baldachin von Goldstoff.

Nach verrichteter Trauungs-Ceremonie begab man sich über den Gang in die erzherzogliche Burg und zur hochzeitlichen Tafel. Das fürstl. Brautpaar saß oben an unter einem Baldachin von Silber- und Goldstück, die Sessel waren blau mit Gold und Silber durchwirkt, der Fußboden mit rothem Tuch bedeckt. Neben der Braut saßen rechts ihre Brüder, der Cardinal und Don Lorenzo, daran der churbaierische Gesandte Fürst Joh. von Hohenzollern: links neben dem Erzherzog der Erzbischof von Salzburg (Paris von Lodron) der königl. spanische Bothschafter Gr. Joh. Ernst Fugger, und der Markgraf Wilhelm von Baden *). Es wurde dreymal aufgetragen von den köstlichsten Speisen, zugleich erschienen verschiedene Beschau-Torten, als: eine Galeere, ein Pfau mit seinen schönen Federn, und ein Lusthaus in einem Garten mit Bäumchen und Blumen besetzt: auf der Spitze des Hauses sah man den tirolischen Adler in einem grünen Kränzchen. Die Hofchargen bey dieser Tafel

*) Der Bischof von Brixen kam nicht zur Tafel, sondern speiste allein auf seinem Zimmer.

bekleideten Arbogast von Polweil als Stäbelmeister, Franz Sigmund Freyherr von Hendl, und Hans Jakob Gienger als Mundschenke, Hans Carl von Trübenbach, und Hans Conrad von Hundbiß als Vorschneider: Jakob Kurz zum Thurn war oberster Silberkämmerer, und Blasy Greiner Küchenmeister. Die Truchsesse, Kammerdiener und Edelknaben trugen auf, wobey jedesmal Trompeten und Paucken ertönten; die Tafelmusik bestand aus 40 Tonkünstlern, für welche eine eigene Bühne errichtet war. Die Fürsten, Abgesandten und übrigen Herrn speisten in verschiedenen Zimmern der alten Burg und der Ruheluft, die Damen dagegen allein nächst an dem fürstlichen Tafelzimmer *); täglich wurden 200 Tische gedeckt, und der Gäste waren bey 2400 ohne die, so in der Stadt und in den Wirthshäusern einlogiert waren.

Des andern Tags, den 20sten April wohnte der ganze Hof dem vom Erzbischof zu Salzburg gehaltenen Hochamte in der Hofkirche bey; an diesem Tage trug der Erzherzog ein grün-goldenes Kleid mit Gold gestickt, einen schwarz sammetnen Mantel mit grüngoldenen Streifen, um den Hals die goldene Ordens-Kette, auf dem Hut Reigerfedern und ein köstliches Kleinod nebst einer Hutschnur von Edelsteinen; das Kleid der Erzherzoginn war von gleicher Farbe, auf dem Kopfe hatte sie einen prächtigen Aufsatz nebst anderem Schmuck von Ketten und Armbändern, so auch das Frauenzimmer. Nach dem Gottesdienste wurde wieder zur Tafel gesessen in der Ordnung wie vorigen Tags; dabey traten mehrere Schalks-Narren aus fremden Ländern auf, die ihre Possen spielten, wor-

*) Bey dem Frauenzimmer, welches, wie die gedachten Herren, von Hofbeamten, Kanzley-Verwandten und Bürgersleuten bedient wurde, assistierte auch der Freyherr Andrä von Spaur, um den Damen zuzusprechen.

unter ein alter großer Narr von München, Hans Wurst genannt, seinen schönen langen Bart um 100 Reichsthaler verkaufte, und verlohr. Nach dem Speisen wurde auf dem großen goldenen Saal ein Ball gehalten, wobey der Erzherzog und die Erzherzoginn den ersten Tanz gemacht, hierauf tanzten die Fürsten und Gesandten, denen andere der vornehmsten Herrn zu Vortänzern gedient; man tanzte auf französisch, italienisch und deutsch.

Am 21sten Abends gab Erzherzog Leopold auf dem Rennplatze ein Kopfrennen in 2 Aufzügen, einem, welchen Se. Durchl. selbst anführte, der Mohren, dem andern der Türken, unter Anführung des Markgrafen von Baden. Zum Ziele dienten 3 ausgestopfte Männer mit numerierten Augen, Ohren und Bund (Turban). Der erste reitend auf einem hölzernen mit einer natürlichen Haut überzogenen Pferde, in roth und weißen Taffet gekleidet: der andere stehend, schwarz von Gesicht, in einem roth taffetnen Rock mit weißen Ermeln, auf dem Kopfe einen weißen Bund: der dritte liegend: das Kleid ebenfalls roth und weiß, die Hosen blau, alle 3 hatten gelbe Stiefel an den Füßen. Dem ersten sollte der Kopf mit der Lanze hergestochen, dem zweyten mit dem Wurfpfeile hinweg genommen, und dem dritten mit dem Schwerte abgehauen werden, alles in einer Carriere ohne Einhalten. die Preise bestanden in silbern- und vergoldeten Handbecken und Kannen, auch derlei Trinkgeschirren und andern Kleinodien, welche sämmentlich auf einer besondern Bühne zur Schau ausgesetzt, und dabey einige Herrn waren, so die Treffer notierten.

Den Aufzug der Mohren eröffnete als Rittmeister Wilhelm Heinrich Truchseß von der Scheer, hinter ihm 6 Mohren schwarz und Goldfarb gekleidet, mit Pfeifen und Schalmeyen: darauf 6 andere, so 3 gesattelte Pferde an der Hand führten: nach diesen 24 mohrische

Bediente zu Fuß, bekleidet wie vor, auf dem Kopfe blau und goldfarbe Bünde, in den Händen Lanzen, Pfeile und Schwerter; jetzt ritt ein Offizier mit einer Lanze, einem Fähnlein und Schild, worauf die Sonne gemalt war: nach ihm, umgeben von seiner Leibgarde, der Mohrenkönig (Se. fürstl. Durchl.) eine vergoldete Lanze, und den Scepter in der Hand, in schwarzgoldenem Wammes und Beinkleid, das Röckel und die Flügel blau mit Gold, am Hals eine goldene Kette mit Edelsteinen, das Haupt mit schwarzen Reigerbüschen und Kleinodien geziert, so auch sein Gewehr mit Gold und Edelgestein besetzt, die Sporne von Gold, der Sattel und die Decke blau-silbern mit Gold gestickt, daran goldene Borten und Fransen: ihm folgten mehrmals 24 Mohren mit Lanzen, auch blau und goldfarben Fähnlein nebst ihrem Oberst-Lieutenant Gr. Joh. Hannibal von Hohenems. Nun zogen die Türken auf: voran Gr. Georg Fugger zu Kirchberg und Weißenhorn als Rittmeister, alsdann 4 Trompeter zu Pferd in roth und weißen Taffet gekleidet, hierauf giengen 17 Türken, ebenfalls roth und weiß montiert mit weißen Bünden auf dem Kopfe, Lanzen und Pfeile in den Händen; hinter ihnen ritt der türkische König, den Scepter in der Hand, um ihn seine Lakeyen zu Fuß: er trug ein weiß Silberstück, Wammes und Mantel von außen roth Atlaß, einwendig gestreift, das Gewehr von Gold, auf dem Haupt einen weiß und rothen Bund mit weißen Reigerfedern, die Sporne waren vergoldet, der Sattel und die Decke von gesticktem Silberstück: ihm folgten wieder 17 türkische Offiziere mit Lanzen, woran weiß und roth taffetne Fähnlein; darauf der Oberst-Lieutenant Gr. Egon von Fürstenberg mit seinem Commandostab: den Schluß machte ein anderer türkischer Offizier mit Lanze, Fähnlein und Schild *).

*) Alle diese Ritter trugen die Uniform ihrer Anführer:

Es wird dem patriotischen Leser angenehm seyn, die Herren kennen zu lernen, die an diesem Kopfrennen persönlichen Antheil genommen haben; diese waren auf Seite der Mohren außer dem Erzherzog, welcher selbst mit gerannt ist, die Grafen Jakob Hannibal von Hohenems und Franz von Lodron, dann die Freyherren Fortunat, Gaudenz und Caspar von Wolkenstein-Rodeneck, Hans Georg von Fronburg fürstl. salzburgischer Kämmerer, Wilhelm Nothhaft oberster Hofmarschall, Wolf Dietrich von Raitenau, Veit Künigl zu Ehrenburg und Warth, Georg Sigmund von Firmian, Georg und Hileprand von Brandis, und Franz Sigmund von Hendl; ferners die Edeln: Arbogast von Andlau, Arbogast von Polweil, Jakob Kurz zum Thurn, Hans Carl von Trübenbach, Leo Schiller von Herdern, Conrad von Hundbiß, Hans Ulrich von Kageneck, und Joh. Friederich von Küepach. Von türkischer Seite rannten: Markgraf Wilhelm von Baden, der den König vorstellte, Egon gefürsteter Graf zu Fürstenberg, Gr. Joh. Bapt. von Lodron, Marquard und Hieronymus Fugger, N. Gr. von Rapoldstein, und Joh. Jak. Truchseß von Zeil. Dazu die Freyh. Veit Ernst von Rechberg, Hugo von Königseck, Franz von Spaur fürstlich salzburgischer Oberststallmeister, Ulrich Roderigo Landvogt in Burgau, Ferdinand Geizkofler von Augsburg, Hans Adam und Philipp von Stein, Protus Tschernin von Salzburg, endlich vom

---

nämlich die Mohren schwarz mit blau und goldfarben Röckeln, dergleichen Federbüschen auf dem Kopfe, am Hals große Perlenschnüre, die Gewehre und Sporne vergoldet. Die Türken roth und weiß mit weißen Reigerfedern auf ihren weiß und rothen Bünden, das übrige wie bey den Mohren: jeder führte einen Schild, die Mohren mit der Sonne, die Türken ohne Zweifel mit dem Mond, wiewohl sich das Manuscript darüber nicht ausdrückt.

Adel Hans Ulrich von Ratzenried, und Hans Ludwig von Trübenbach.

Von den hierob benannten Herren erhielt den ersten Preis mit der Lanze der Freyherr Ferdinand Geizkofler von Augsburg, den zweyten mit dem Wurfpfeil Hans Ulrich von Kageneck des Markgrafen von Baden Stallmeister, den 3ten mit dem Schwerte Georg Sigmund Freyherr zu Firmian von Schwaz. Seine Durchlaucht selbst theilten die Preise aus, als welche sich ebenfalls sehr ritterlich gehalten, und einen Dank überkommen, woran die Erzherzoginn und ihre Damen, so nebst den 2 Großherzogen und anderen vornehmen Herren vom Hofgang herab zugesehen, eine ungemeine Freude hatte. Auf das Nachtessen folgte wieder ein Ball, wobey der Erzherzog dem Geizkofler, als erstem Bestgewinner einen schönen Kranz an den Arm band, und ihn zum Vortänzer erklärte. Tags darauf den 22sten April begab sich der Erzherzog mit seiner Gemahlinn, den beyden Schwägern, dann den übrigen Fürsten und Herrn auf eine Gemsenjagd nach der Martinswand, wo er mit einer Kanone einem Gemsbock unten von der Straße hinauf den hintern Lauf abschoß; der Prinz Lorenzo fällte mit seinem Bürstrohr 2 Gemsen, mehr andere wurden über die Felswände gesprengt, und fielen sich zu todt. Es wollten auch 4 Jäger zu dem Cruzifix *) hinauf steigen, sie wurden aber durch den eingefallenen Regen daran verhindert, so daß sie mit genauer Noth den Rückweg fanden. Bey der späth Abends erfolgten Retour von dieser Jagd waren die Häuser außer der Innbrücke, der Innrain, und in der Stadt das Regierungs-Gebäude, die Hofkammer

*) Dieses Kreuz steht in einer geräumigen Höhle der Martinswand 114 Klaftern hoch, vom Innstrom hierauf gerechnet. Gegen Mittag ist die Wand beynahe senkrecht, und der einzige Zugang an der Abendseite ist mit Lebensgefahr verbunden.

und die Gassen beyderseits bis an die Burg beleuchtet, zum Theil mit allerley gemalten durchsichtigen Papieren, dergleichen zu Innsbruck ehevor nie gesehen worden *).

Nachdem man zu Nacht gespeist, wurde auf dem goldenen Saal ein Ballet aufgeführt, wozu aber Niemand, als der Adel eingelassen ward. Das Theater stellte einen Berg vor, auf welchem Neptun mit seinem Dreyzack saß, und eine Arie sang. Darauf öffnete sich der Berg, und es kamen 5 Geister mit Fackeln, schwarz und weiß gekleidet, heraus, die aber, nachdem sie eine Entree getanzt, wieder verschwanden; inzwischen ließ sich auf dem Berg die Stimme einer Nymphe hören, wornach 4 Knappen hervortraten, die mit ihren Berghämmern einen comischen Tanz machten, und sich wieder in den Berg verlohren: auf dieß erschien abermal eine Nymphe, so überaus lieblich sang: nach ihr 3 Fischer, welche sich ebenfalls im Tanze zeigten; jetzt kamen 6 Damen in arabischer Tracht von blau und weißem Silberstück, welche ein schönes Ballet gemacht; hierauf erschien eine Göttinn, so von den vorher gegangenen Auftritten die Erklärung gab; letztlich traten 9 Cavaliere aus dem Berg hervor, die im Tanzen nebst den seltsamsten Sprüngen allerley künstliche Figuren, und unter andern ein L und C (die Namenszüge Ihrer fürstl. Durchlauchten) formierten, worauf sie sich nach einer tiefen Verbeugung wieder in den Berg zurück zogen; den Beschluß machte wieder Neptun mit einer schönen Melodie **). Den 23sten Nachmittags führten die Jesuiten mit ihren Studenten bey beleuchtetem Theater eine Comödie auf, den Grafen Rudolph von Habsburg (Sr. Durchl.

---

*) Also die erste Beleuchtung zu Innsbruck im J. 1626.

**) Alles, was da gesprochen und gesungen wurde, war in italienischer Sprache.

Stammvater) der ganze Hof mit allen Fürsten und Herren wohnten dem Stücke bey, es dauerte bis 8 Uhr Nachts.

Den 25sten nach dem Mittagmahl wurde nach Hall gefahren, um die Salzpfannen und Münze zu besehen, als man nun späth Abends zurück kam, ward auf den Anhöhen herunter dem Schloß Weyerburg an 4 unterschiedlichen Orten, wie auch in der Ebene bey dem fürstl. Lusthaus am Inn ein Feuerwerk angezündet: es war da vorgestellt ein Reiter zu Pferd, eine Festung und ein großer Stock *), aus welchem mehre re Tausend Racketen heraus fuhren, dazu wurden aus 7 Mörsern vom Berg bis über den Inn Feuerkugeln geschleudert, wovon viele in das Wasser fielen, und brennend darauf schwammen, worüber sowohl die höchsten Herrschaften, als andere, so dergleichen öfter gesehen, ihr besonderes Wohlgefallen geäußert **). Die übrigen Täge, als den 26sten, 27sten und 28sten April, nachdem der Erzbischof von Salzburg, und der churbaierische Gesandte bereits abgereist waren, unterhielt der Erzherzog seine noch übrigen Gäste mit verschiedenen andern Schauspielen, als: einem Kübelrennen ***),

*) Was dieser Stock bedeuten sollte, wird nicht gesagt.

**) Der Erfinder dieses Feuerwerks war ein Büchsenmacher von Straßburg, der nebst einem Geistlichen lange Zeit daran gearbeitet.

***) Zu diesem Rennen, wozu 24 Reitknechte genommen wurden, hatte der Erzherzog 4 schöne silberne und vergoldete Becher ausgesetzt. Jeder mußte anstatt des Helms einen Kübel aufsetzen, worinn 2 Löcher für die Augen gebohrt waren; am Leib trugen sie wergene Kleider mit Heu ausgestopft: so rannten sie ohne Sattel und Zeug anfangs zwey und zwey, darauf wurden sie in 2 Haufen getheilt, und rannten zwölf gegen zwölf, da dann bald einer bald der andere vom Pferd fiel; der am letzten zu Pferd bleiben würde, sollte den Preis haben; es balgten sich aber die 2 letzten so lange herum, bis einer davon erlag, so daß man ihn laben mußte, weswegen der Preis unter sie getheilt worden ist.

Katzenrennen *), einer Bärenhetze und einem Ringelrennen; wobey es, wie bey allen vorgehenden Auftritten immer eine unzählige Menge Zuseher gab. Den 29sten fuhr man mit einem Gefolge von 400 Personen nach Schwaz, um das dasige Silberbergwerk zu besehen, wo die höchsten Herrschaften selbst in die Gruben einfuhren; von da gieng der Zug nach Brixleck zu den dasigen Schmelzhütten: nachdem man am 30sten Abends wieder zurück gelangt war, wurde am 1sten May ein Ritt nach Amras gemacht. Den 3ten darauf reiste der Cardinal, etwas später sein Bruder, dann der spanische Gesandte, und zuletzt der Markgraf von Baden von Innsbruck ab; so wurde nun dieses Hochzeitfest mit aller erdenklichen Pracht und den verschiedensten Feyerlichkeiten beschlossen, wobey der Zusammenfluß von Menschen so außerordentlich war, daß man nur allein an Grafen und Freyherrn 150, vom Adel aber bis 300 zählte **).

---

*) Die Katze wurde an einem Seil bey den Füßen aufgehenkt, den Kopf unter sich: der ihr solchen im währenden Rennen abreißen würde, sollte den Preis von 20 Thalern erhalten; die Katze blieb von dem vielfältigen Rupfen freylich todt, doch behielt sie noch ihren Kopf, daher wurde das Best als Trinkgeld unter die Knechte vertheilt.

**) Das Detail dieser Hochzeit-Feyer ist entnommen aus Hans Jakob Leopards von Ferklehen handgeschriebener Relation, welcher selbst gegenwärtig gewesen, und bey Hofe aufgewartet hat.

X. Abschnitt.

Fernere Begebenheiten zu Innsbruck unter der wirklichen Regierung Erzherzogs Leopold, dessen Tod zu Schwaz.

Nach erfolgter Abreise der fremden Gäste langte von Brüssel aus den Niederlanden eine Bothschaft an, die dem Erzherzog im Namen der Königinn von Spanien ein ansehnliches Hochzeit-Präsent überbrachte. Unterdessen hatte Leopold auf den 4ten May einen Landtag nach Innsbruck ausgeschrieben, auf welchem er am 11ten darauf als nunmehr selbst regierender Landesfürst von den tirolischen Ständen die Erbhuldigung aufnahm: diese verwilligten ihm außer einem Beytrag von 277069 fl. zur Unterhaltung des Hofstaates und der Leibgarde, zum Theil auch zur Landes-Defension, dann außer einem Nachlaß von 72000 fl. so die Landschaft der fürstl. Kammer auf Quartiergeld, Verpfleg- und Abdankung der Truppen vorgeschossen, in Summa von 349069 fl., auf 3 Jahre überhaupt noch weitere 195000 fl. Die Bischöfe von Trient und Brixen suchten zwar ihren Antheil durch Vorschützung ihrer Immunität und Berufung auf nöthigen päbstlichen Consens von sich abzulehnen: allein sie wurden von Leopolden aus dem Grunde, daß die Sache bloß das Temporale betreffe, mit ihrer Einstreuung ab- und auf die Mehrheit der Stimmen verwiesen *).

Noch im nämlichen Jahre den 12ten September ereignete sich zu Innsbruck der traurige Fall, daß von der mittels frommer Beyträge des hiesigen Adels und Erzherzogs Maxmilians Unterstützung mit einem Kosten von 68848 fl. 59 kr. erst 11 Jahre zuvor neu

*) Histor. statist. Archiv. II. Band pag. 336 inclus. 339.

erbauten Jesuiten-Kirche zur heil. Dreyfaltigkeit der vordere Theil plötzlich einstürzte, und hiemit auch die Baufälligkeit der übrigen Theile nach sich zog *). Uebereilung des Baues, schlechte Anlage besonders der Fundamente und übermäßige Schwere des Dachstuhls sollen die Ursachen dieses Unglückes gewesen seyn. Es wurde daher beschlossen, diese Kirche wieder vom Grund aus neu herzustellen, zu welchem Ende Erzherzog Leopold außer einer Summe von 30000 fl. in barem, eine Menge verschiedener Materialien aus den landesherrlichen Werkhütten anwies. Er selbst legte zugleich mit seiner Gemahlinn am Feste der heil. Dreyfaltigkeit 1627 den Grundstein zu dem gegenwärtigen ansehnlichen Gotteshause, indem er zum ewigen Andenken eine silberne vergoldete Platte mit einer den Zweck der Stiftung aussprechenden Inschrift hinab senkte **). Leider wurde dieser Bau durch allerley Hindernisse, meist aber durch den dazwischen gekommenen Todtfall Erzherzogs Leopold, und durch die Gefahren schwedischer Einbrüche dergestalt in die Länge gezogen, daß

---

*) Dieser Einsturz soll geschehen seyn bey Gelegenheit einer Kanonade zur Feyer des Sieges gegen die Dänen bey Lutter im Braunschweigischen. Philipp Hainhofers Bürgers von Augsbnrg auch fürstl. pommerisch- und lüneburgischen Raths Relation über seine Innsbrucker Reise. Manuscript.

**) Die Innschrift setzet diesen Akt auf den 1sten May, und lautet also:

Deo ter optimo maximo,
Societati Jesu,
Animi sui solatio,
Bono publico;
Aedem hanc sacram
Serenissimi Archiduces,
Leopoldus Austrius,
Et Claudia Medicea ex magnis Hetruriae ducibus,
Piissimi Conjuges,
Solenni ritu fundarunt.
Anno Christi MDCXXVII Cal. Maji

selber erst im J. 1640 zu seiner Vollendung gedieh; die Einweihung der Kirche dagegen erst 6 Jahre darnach vor sich gieng *).

Das folgende Jahr 1628 giebt uns mehrmals denkwürdige Ereignisse an die Hand. Anfangs zwar war der Erzherzog abwesend; denn der kaiserl. Bothschafter am spanischen Hofe Graf Franz Christoph Khevenhiller, welcher im Jänner d. J mit Aufträgen von Wien hieher kam, traf ihn nicht zu Hause an, sondern mußte ihn im Elsaß suchen **). Als er nun im Monath März wieder zurück gekehret war ***), hatte er bald darauf das Vergnügen, den Großherzog Ferdinand von Toscana nebst dem Prinzen Joh. Carl von Medicis, nachmaligem Cardinal, der Erzherzoginn Bruders-Söhne, wie auch den schon oben angeführten Don Lorenzo de Medicis auf ihrer Durchreise nach Deutschland bey Hofe zu bewirthen. Am Charfreytag den 21sten April ritt ihnen Leopold begleitet von seinen Trabanten und Carabinieren auf eine Strecke Wegs entgegen; die Erzherzoginn mit dem Frauenzimmer erwartete sie unten an der Stiege, und wurde vom Großherzog am Arm hinaufgeführt: dieser hatte in seinem Gefolge den Fürsten von Venosa, einen

---

*) Histor. prov. S. J. Zu diesen Hindernissen kamen noch die Einstreuungen der fürstl. Kammer gegen die Geld-Anweisungen, die Widersetzlichkeit des städtischen Raths und der umliegenden Gemeinden gegen das Steinbrechen, welche so weit gieng, daß sie die Arbeiter aus den Steinbrüchen vertrieben, und endlich der besondere Umstand, daß der Baumeister, der ein Jesuit war, wegen Veruntreuungen abgesetzt, und aus der Gesellschaft ausgestoßen wurde.

**) Khevenhiller Annal. Tom. XI. pag. 4. Dieß ist der nämliche Khevenhiller, der die schätzbaren, hier so oft angezogenen Annalen zusammen getragen hat.

***) Erzherzog Leopold war am 7ten März aus dem Burgauischen nach Augsburg gekommen, wo er für den bereits angekündigten Großherzog einen künstlich bearbeiteten Schreibtisch bestellte. Philipp Hainhofers Relation.

Nepoten Pabsts Gregor XV., den Grafen d'Orso seinen Oberst-Kämmerer, den Bischof von Cordona seinen Beichtvater, dann die Marchesen Coloredo Oberst-hofmeister, Ruberto Oberststallmeister, Nicolini Ober-kämmerer des Prinzen Joh. Carl; ferners die Marchesen von Gonzaga und Salviati, nebst vielen andern Herren. Am Ostersonntag war große Tafel bey Hofe mit einer herrlichen Musik, worein ein Salve aus 30 Stücken Geschützes eintönte. Tags darauf wurde bey den Jesuiten gespeist, und während der Mahlzeit durch die Studenten eine Art von Comödie aufgeführt; Nachmittags gab der Erzherzog seinen Gästen im Löwenhaus das Schauspiel einer Hetze: man ließ einen großen Bären, eine Löwinn und einen schönen Tieger gegen einen weißen, rothen und schwarzen Stier, jedes besonders heraus: der Bär und die Löwinn griffen nicht an, der Tieger dagegen packte zwar seinen Stier bey der Gurgel, als er aber von ihm getreten wurde, gieng er alsbald seinem Stall zu, worauf der Stier mit 4 Schüßen erlegt ward. Am Osterdienstag besuchten die fürstlichen Personen das versperrte Kloster, hörten daselbst Messe, und speisten bey der Frau Anna Catharina (zuvor Maria) Erzherzogs Ferdinand II. Tochter: nach der Tafel wurde auf die Jagd in den Thiergarten gefahren.

Mittwochs den 26sten April Morgens um 8 Uhr beurlaubten sich die hohen toscanischen Gäste bey ihrer Muhme der Erzherzoginn Claudia, und traten in Begleitung des Erzherzogs die Abreise an; von der Burg über die Innbrücke hinaus paradierte die Bürgerschaft in ihrer Rüstung. Als sie nun an die Martinswand kamen, war alles nöthige zu einer Gemsenjagd in der Art veranstaltet, daß die Fürsten aus kleinen Kanonen nach den Gemsen schießen konnten, und auch eine derselben so glücklich trafen, daß sie über die Felsen in Stücke zerfiel. Zugleich wagten sich 4 aus dem Lech-

thale verschriebene Bergsteiger, nachdem sie zuvor gebeichtet und communiziert, an die Martinswand hinan, und steckten allda eine weiß und roth bemalte Fahne auf *). Von hier begab sich der Großherzog zum Mittagmal auf das Seefeld, Leopold aber kehrte nach Innsbruck zurück **). Folgends den 17ten May wurde die Erzherzoginn von dem ersten Prinzen entbunden, worüber sich Leopold dermaßen erfreute, daß er alle Gefangenen in Tirol loszulassen befahl; am 18ten Juny erhielt der Neugebohrne die heil. Taufe, und den Namen Ferdinand Carl. Dieses erfreuliche Ereigniß wurde, da nicht lange darnach der Großherzog Ferdinand von Toscana auf seiner Zurückreise von Prag wieder zu Innsbruck eintraf, mit stattlichen Gastereyen, Tänzen, Gemse-Jagden, italienischen Comödien und andern Lustbarkeiten gefeyert, unter andern wurde auch ein mit großen Kosten zugerichtetes Schloß gestürmt und abgebrannt. Im Herbste verreiste unser Hof nach Salzburg zu der solennen Einweihung der vom Erzbischof Marx Sittich von Ems neu erbauten, und von seinem Nachfolger Paris von Lodron vollendeten herrlichen Domkirche, wobey sich auch der Churfürst Maxmilian von Baiern mit seiner Gemahlinn und Tochter, dann dessen Brüder Ferdinand Churfürst von Cöln, und Herzog Albrecht mit der Herzoginn, nebst den Bischöfen von Osnabrück, Regensburg, Freysingen, Gurk, Seckau und Chiemsee, auch vielen Cavalieren einfanden. Bey Gelegenheit dieser feyerlichen Handlung war es, da dem Erzherzog Leopold, auf

---

*) Gegenwärtig dürfte man die Steiger nicht so weit her verschreiben; denn es soll zu Zirl wirklich Leute geben, die ohne sich zum Tod vorzubereiten, das nämliche wagen.

**) Alles dieses, was den Aufenthalt des Großherzogs zu Innsbruck betrifft, ist entnommen aus Hainhofers Relation, der uns zugleich eine interessante Beschreibung der alten Burg, der Ruhelust und des Schlosses Amras ꝛc. hinterlassen hat, wovon an seinem Orte ein mehreres.

Anordnung des Königs von Spanien als Großmeisters, der Orden des goldenen Vliesses durch den Churfürsten von Baiern in der Domkirche vor dem Hochaltar umhangen ward *).

Mittlerweile hatte sich in Italien wegen der Erbfolge im Herzogthum Mantua ein fürchterliches Kriegsfeuer entzunden, welches theils starke Durchmärsche kaiserl. Truppen zur Folge hatte, theils große Vorkehrungen zur hinlänglichen Versicherung der Gränzen: daher die tirolischen Stände auf denen zu Innsbruck in den Monathen März und October 1629 gehaltenen Congressen zu einem so andern Bedarf eine nothdürftige Hilfe an Geld und Mannschaft zu leisten beschlossen **). Erfreulicher war für unsere Vaterstadt das Jahr 1630, da nicht nur allein der Friede in Italien erfolgte, sondern auch des Kaisers Sohn, Ferdinand König von Ungarn und Böhmen, um seinem Oheim Erzherzog Leopolden einen Besuch abzustatten, vom Reichstag zu Regensburg eine Lustreise über Nürnberg, Augsburg und München hieher machte; mit einem kleinen Gefolge von Grafen, als dem Oberstthofmeister Christoph Sigmund von Thun, Oberststallmeister Max von Wallenstein, Michael Ignaz von Altheim, und Ulrich von Slawata, Kämmerern, dann Rudolph von Tiefenbach kaiserl. geheimen Rath und Feldmarschall traf er auf der Post so unerwartet zu Innsbruck ein, daß er sich bereits in der Burg mitten auf der Stiege befand, als ihn ein Kammerdiener erkannte, der sogleich voran lief, und den Fall seiner Durchl. meldete; Leopold eilte dem König ohne Mantel entgegen, und empfieng ihn mit innigster Freude. Es wurden zu seiner Unterhaltung verschiedene Lustbarkeiten, absonderlich ein prächtiges Schauspiel

*) Khevenhiller Annal. Tom. IX. pag. 232 et seq.

**) Histor. statist. Archiv II. Band pag. 340.

gegeben, woran auf die verhoffte, allein wieder abgesagte Ankunft der königl. Braut von Spanien bereits an die 2 Jahre gearbeitet worden; nicht so vergnügt lief die Gemsen-Jagd ab, als bey welcher der König in große Gefahr gerieth; denn da er nach einer Gemse schoß, prellte die Kugel vom Felsen auf ihn ab, und schlug ihm in der Tasche ein silbernes Schreibtäfelchen entzwey, wornach sie ohne andern Schaden neben ihm nieder fiel. Ferdinand entsetzte sich nicht im geringsten, um so mehr Leopold, ja er betheuerte, daß er seiner Tage ab keiner Sache so sehr erschrocken sey; hierauf reiste der König wieder nach Regensburg ab *).

Noch in eben diesem Jahre, den 28sten November, erfreute die Erzherzoginn ihren Gemahl mit der Geburt eines zweyten Prinzen, Sigmund Franz, welcher in der Folge Bischof von Augsburg und Trient, und nach seines Bruders Ferdinand Carl Hinscheiden tirolischer Landesfürst geworden ist. Dagegen wurde dem Erzhorzog, wie gesagt, eine andere Freude, die Infantinn Maria, als verlobte Braut Königs Ferdinand, in seiner Burg zu Innsbruck zu bewirthen, zu deren Empfang er bereits alle Anstalten gemacht hatte, durch die Gegenentschließung der spanischen Minister vereitelt **). Nebst dem, daß er große Kosten vergeblich aufgewendet, mußte er noch im M. Jänner 1631 eine Reise nach Triest vornehmen, wo er am 26sten anlangte, und auf Ersuchen des Kaisers die königl. Braut aus den Händen der spanischen Bevollmächtigten übernahm, sofort aber nebst seiner Gemahlinn, die derselben bis Holenburg in Kärnthen entgegen gefahren war, nach Wien begleitete, woselbst das Bey-

*) Obiger Khevenhiller Tom. XI. pag. 1242.

**) Der Antrag war nämlich auf eine Reise zu Land, doch verzog sich die Sache gegen 2 Jahre, bis endlich eine Seereise beliebt ward.

lager mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten vollzogen ward *).

Während obiger Vorgänge hatte König Gustav Adolph von Schweden im Norden Deutschlands allbereit bedenkliche Vorschritte gemacht, und durch den Sieg bey Leipzig, im Sept. 1631, auch den Süden erschüttert. Da sich nun dessen Kriegsheer mehr und mehr näherte, schrieb Erzherzog Leopold auf den Monath März 1632 einen offenen Landtag nach Innsbruck aus, dem er nebst seinem erst vierjährigen Prinzen Ferdinand Carl in Person beywohnte. Indessen man aber berathschlagte, was bey noch entfernt geglaubter Gefahr zu thun sey, lief die traurige Nachricht ein, daß der berüchtigte Herzog Bernard von Sachsen-Weimar wirklich Füßen besetzt habe, und bis Reute streife, auch der König selbst sich über Baiern ausbreite. Nun war guter Rath theuer: es sollte in der Eile die Festung Ehrenberg in guten Vertheidigungs-Stand gesetzt, die Garnisonen daselbst und zu Kufstein verstärkt, der Innstrom und die Gränzen gegen Engedin (letztere mit 1500 Mann) verwahrt, und außer dem 3 neue Regimenter angeworben werden: hierzu wollten aber die gewöhnlichen Hilfsmittel nicht hinreichen, man mußte zu außerordentlichen schreiten: es wurde daher so viel möglich an Gold- und Silbergeschmeid auch barem Gelde bis auf den Betrag von 200000 fl. als ein gezwungenes Darlehen auf landschäftlichen Credit aufzubringen beschlossen: wer nicht contribuiren wollte, wurde des landesfürstlichen Schutzes, der Gnade, Freyheiten, Vorrechte und seines Dienstes für verlustig erklärt **). Der Erzher-

---

*) Khevenhiller Tom. XI. pag. 1497 und 1510.

**) Von den Ständen im Breisgau und Elsaß verlangte der Erzherzog nur so viel Hilfe, als er zur Behauptung seiner Neutralität für nöthig hielt, da sie sich aber auch hierzu nicht entschließen konnten, wurden sie den Schwe-

zog begab sich nicht nur in Person nach Ehrenberg, um die Defensions=Anstalten zu betreiben; sondern both sogar seine Kleinodien zu einem Beytrag an; wirklich war auch der Landes=Zuzug von Ober= und Unterinnthal schon angerückt, als glücklicher Weise der Feind seinen Rückzug nahm *). In Schwaben und Baiern war der Schrecken so groß, daß sich viele Geist=liche ins Tirol herein flüchteten, worunter sich nur allein hier zu Innsbruck über 80 Jesuiten befanden **).

Die ferneren Drangsale dieses zerstörenden Krieges erlebte Erzherzog Leopold nicht mehr, indem ihn auf der Jagd an einem See (glaublich im Achenthal) eine Augen=Entzündung befiel, wozu sich ein Catarrh=fieber schlug, welches dergestalt überhand nahm, daß er Innsbruck nicht mehr erreichte, sondern noch in demselben Jahr 1632 den 14ten September zu Schwaz im Handelshaus den Geist aufgab, seines Alters im 46sten, der Landes=Verwaltung im 6ten, der eigentli=chen Regierung im 7ten Jahre. Sein entseelter Leich=nam wurde nach Innsbruck gebracht, und daselbst an=fangs in der St. Leopolds=Capelle der fürstlichen Ru=helust beygesetzt, sodann aber in der heil. Dreyfaltig=keitskirche, in der eigens erbauten erzherzoglichen Gruft zur Erde bestattet ***). Außer den zwey Söhnen, de=

den zur Beute. Weissegger IV. Band pag. 358, 359 und 360.

*) Histor. statist. Archiv II. Band pag. 343. incl. 347. Wie groß bey dieser Feindes=Gefahr die Bestürzung zu Inns=bruck gewesen, kann man daraus abnehmen, daß der fromme Landesfürst, um auch geistliche Mittel nicht un=versucht zu lassen, eine Procession von zusammen geraff=ten Bettlern hielt, deren jedem er ein Stück Silber=gelds schenkte; ja er soll sogar in eigner Person, mit ei=nem schlechten Bußkleid angethan, an ihrer Spitze das Kreuz durch die Straßen bis in die Hofkirche gezogen haben. Histor. prov. Soc. Jesu.

**) Ebendaselbst.

***) Weissegger IV. Band pag. 361., auch Graf von Mohr,

ren ich oben gedacht habe, hinterließ Leopold noch 2 Töchtergen, wovon die eine Isabella Clara erst 3 Jahre, die andere Maria Leopoldina nur 5 Monathe alt war: jene wurde nachmals Herzogs Carl III. von Mantua, diese Kais. Ferdinand III. Gemahlinn *). Erzherzog Leopold war ein großer, wohlgewachsener Herr, sehr herablassend, ein Feind der Schmeicheley, und klug in der Auswahl seiner Räthe **), streng in seiner Lebensart, sorgten jedoch väterlich für seine Länder; wie er dann dem Kaiser in einem beweglichen Schreiben die Ausschweifungen der durch Tirol und Vorarlberg nach Italien ziehenden Truppen schilderte, so er mit den Worten schloß: er kenne viele vornehme Offiziere, die vor kurzem schlecht aufgezogen, jetzt aber zu 3 bis 400000 fl. bares Geld haben, nicht so viel vom Feinde, sondern das meiste von der katholischen Fürsten armen Unterthanen ***). Leopold führte nicht nur den von ihm selbst angefangenen Bau der heil. Dreyfaltigkeits-Kirche thätig fort, sondern er erbaute auch die Kirche und das Kloster der PP. Serviten auf der Waldrast, und stellte den mit künstlichen metallenen Statuen gezierten hiesigen Hofgarten her, worunter sein eigenes Bildniß zu Pferd war, wie solches dermal auf dem Rennplatze steht, und die Bewunderung der Kenner verdient.

---

und Baron von Ceschi Beschreibung der Stadt Innsbruck.

*) Er hatte noch eine Tochter Maria Eleonora, sie ward gebohren 1627, starb aber schon im 2ten Jahre.

**) Unter diesen war auch der in der Folge als kaiserlicher Gesandter beym westphälischen Frieden berühmt gewordene Isaak Vollmar.

***) Weissegger IV. Band pag. 354 et seq.

Sechstes Capitel.

Glück- und Unglücks-Fälle der Stadt Innsbruck unter der Erzherzoginn Claudia und ihren Söhnen.

Von 1632 bis 1665.

I. Abschnitt.

Trübselige Zeiten bey der vormundschaftlichen Regierung der Erzherzoginn Claudia.

Wenn wir den ganzen Verlauf der Geschichte unserer Vaterstadt von ihrer Entstehung an durchgehen, so werden wir finden, daß selbe nie so glückliche Tage verlebt habe, als unter den letzten drey Erzherzogen, Ferdinand, Maxmilian und Leopold; das gute Vernehmen derselben mit den benachbarten Staaten befestigte die Ruhe von außen *), und die öftern Besuche fürstlicher Personen aus Oesterreich, Baiern und Mantua ꝛc., so wie die diesen hohen Gästen zu Ehren angestellten Feste, Schau- und Ritterspiele beförderten den Wohlstand im Innern; nun aber änderte sich die Scene: die ganze Lebenszeit der Erzherzoginn Claudia stellet uns eine fast ununterbrochene Reihe von theils Unglücksfällen, theils Schrecknissen dar,

*) Die Unruhen so die Graubündter unter dem Erzherzog Leopold erregten, waren weder so bedeutend noch anhaltend.

welche die von Zeit zu Zeit angedrohten schwedischen Einbrüche durch unsere friedlichen Gauen verbreiteten, und wir werden in der Folge sehen, daß auch nach hergestelltem Frieden, der fortgesetzten Freudenfeste, Hofbälle und Schauspiele ungeacht, das ehevorige Glück und die Zufriedenheit der Bewohner Innsbrucks nicht gleichen Schrittes wiederkehren wollte.

Da der Erbprinz Ferdinand Carl bey seines Vaters Hinscheiden erst 4 Jahre alt war, so übernahm in Folge des väterlichen Testaments Kaiser Ferdinand II. die Stelle eines Obervormünders, dem die verwittwete Erzherzoginn Claudia als Mitvormünderinn beygegeben ward. Zu dem Ende schickte er seinen geheimen Rath und Reichshofraths-Präsidenten, auch Meister des deutschen Ordens Johann Caspar von Stadion *) nach Innsbruck, welcher auf dem Landtage daselbst im M. April 1633 von den tirolischen Ständen im Namen der Vormundschaft die Erbhuldigung aufnahm: und da zu gleicher Zeit Nachricht einlief, daß der schwedische General Gustav Horn mit dem Herzog von Sachsen-Weimar sich wiederum über Baiern ergossen, Landsberg erobert habe, und bis Schongau vorgedrungen sey **), so wurde auf diesem Landtage, der sich bis zum 25sten Juny erstreckte, beschlossen, neben andern 66000 fl. als Ersatz für den aufgehobenen Salzaufschlag und Schenkpfenning, zur Landes-Defension vermittelst eines gezwungenen Dar-

---

*) Nach Brandis Ehrenkränzel soll auch ein Graf Fugger dabey gewesen seyn.

**) Man hatte geglaubt, daß des Königs Tod, der in der Schlacht zu Lützen am 10ten November 1632 nach einem Feldzug von 2 Jahren jämmerlich um das Leben kam, dem unseligen Krieg ein Ende machen würde; allein nichts weniger als dieß: die schwedischen Feldherren setzten unter der Direction des Reichskanzlers Ochsenstiern den Krieg noch 16 Jahre mit so größerer Wuth fort, je mehr die Mannszucht nun verfallen war.

lehens 200000 fl. und zwar dergestalt aufzubringen, daß, so fern jemand Geld oder Silbergeschmeid in dieser Noth nicht vorstrecken wollte, solches confisciert, und zur Landes-Nothdurft verwendet werden sollte*).

Die Schuld des so mächtigen Vordringens der Schweden wurde ins gemein der gänzlichen Unthätigkeit des kaiserl. Generalissimus, Grafen Albrechts von Wallenstein Herzogs zu Friedland beygemessen, als welcher mit seiner Armee in Böhmen ruhig sitzen blieb, und von da aus der Verheerung Baierns unbekümmert zusah **); so geschah es, daß General Horn im J. 1634 ins Schwaben eindrang, Memmingen und Kempten eroberte, und Bregenz überfiel. In dieser neuerlichen Gefahr, und da zugleich der französische Marschall Herzog von Rohan in Graubünden allerley Kriegsbereitungen vornahm, auch den heimlichen Anhängern des sogenannten Friedländers (Grafen von Wallenstein) nicht wohl zu trauen war, wurden in einem landschäftlichen Ausschuß zu Innsbruck in den Monathen März und April zur bessern Versicherung des Landes abermal 200000 fl. innerhalb 5 Monathen verwilliget, hierzu aber außer einer Nothsteuer das Ungeld wieder auf ein Jahr einzuführen beschloßen. Die Feindes-Gefahr war nicht das einzige Uebel, so in diesen Jahren unser Vaterland traf, auch die leidige Pest riß besonders im Hochstift Trient, an den italie-

---

*) Histor. statist. Archiv II. Band pag. 349 und 350.

**) Wallenstein gieng nämlich mit keinem geringern Plane um, als den Kaiser vom Thron zu stoßen, sich zum König von Böhmen aufzuwerfen, und von Prag aus eine neue Monarchie zu errichten; weßwegen er, nachdem seine geheimen Correspondenzen mit den Feinden des Kaisers entdeckt worden, am 15ten Febr. 1634 zu Eger seinen verdienten Lohn erhielt; er wurde von einigen getreuen Irrländern in seinem Schlafgemach überfallen, und mit einer Partisane niedergestoßen. Auf dieses übertrug der Kaiser das Oberkommando der Armee auf seinen Sohn Ferdinand, König von Ungarn und Böhmen.

nischen Confinen, und endlich so gar im Innthal ein, daher sich die Erzherzoginn Claudia mit der jungen Herrschaft von Innsbruck weg nach Bozen begab *).

Ehe sie aber noch die Stadt Innsbruck verließ, meldete sich an ihrem Hofe ein hoher Gast, der Cardinal Infant von Spanien Don Ferdinand; der König sein Bruder hatte ihn nach dem tödtlichen Hintritt der Infantinn Isabella Clara zum Statthalter in den Niederlanden verordnet: seine Reise gieng von Genua nach Mailand, von da durch das Valtelin über das Wormser Joch nach Meran und Bozen; am 20sten July 1634 langte er zu Matrey, und am 21sten zu Innsbruck an, wo ihm der junge Erbprinz Ferdinand Carl nebst dem durch die Schweden vertriebenen Bischof von Augsburg, auch vielen Grafen und Herren mit 27 sechs und vierspännigen Wägen entgegen fuhr: auf den Gassen standen beyderseits die Bürger neben 2 Compagnien von des Prinzen Regiment im Gewehre. Die Erzherzoginn in Gesellschaft einer Herzoginn von Lothringen, einer Markgräfinn von Baden und vieler andern Damen empfieng den Infanten bey Hof zu oberst der Stiege; gegen all ihr Protestieren begleitete er sie in ihr Gemach, unterhielt sich mit ihr einige Zeit, und ließ sich sodann vom Erbprinzen in die für ihn zubereiteten Kaiser-Zimmer führen; seine Cavaliere und Diener wurden theils bey Hofe, theils in Wirthshäusern einlogiert und allenthalben frey gehalten. Tags darauf gab der Cardinal dem Gesandten des Königs von Ungarn (Ferdinands) Grafen Michael Johann von Altheim, dem churfürstlich Baierischen Grafen Friderich von Fürstenberg, und dem erzbi-

---

*) Histor. statist. Archiv II. Band pag. 351, 352 und 353. Das Theatrum Europ. Tom. III. pag. 320., und auch Graf Khevenhiller im I. Theil seiner Contrefäts sagen, sie seye gar nach Florenz gezogen, aber bald wieder nach Innsbruck zurück gekehrt.

schöflich-Salzburgischen Grafen von Lodron, welche ihm zu seiner Ankunft Glück zu wünschen gekommen waren, Audienz; nach der Tafel belustigte er sich mit der Jagd, und schoß 2 Hirsche. Den 23sten speiste er bey der Erzherzoginn an ihrer rechten Hand, links saß die Herzoginn von Lothringen, neben ihr der Erbprinz mit seiner Schwester Isabella Clara. Den 24sten beurlaubte sich der Infant von unserer Landesfürstinn, und wurde von ihr mit schönen Pistolen, Uhren und neuen mathematischen Instrumenten, woran er ein besonderes Wohlgefallen äußerte, beschenkt; noch am selbigen Tag verreiste er nach Hall, und so fort zu Wasser nach Rattenberg, wo er die aus Italien ankommenden Truppen erwartete, die er nachmals 21000 Mann stark dem König Ferdinand zur berühmten Schlacht von Nördlingen zugeführt hat *).

Auf die Niederlage der Schweden bey dieser Stadt, da außer vielen andern Offizieren auch der schwedische Marschall Gustav Horn selbst in Gefangenschaft gerieth, wurde es an unsern schwäbischen und baierischen Gränzen wieder ganz ruhig; dagegen loderte in Graubünden unter Anführung des Prinzen von Rohan ein neuer Krieg in helle Flammen auf; die kaiserlichen Völker wurden geschlagen und ins Tirol zurück gedrängt: daher wegen dringender Landes-Vertheidigung, Einquartierung der Truppen, und Aufbringung der dazu nöthigen Gelder in den Jahren 1635 und 1636 verschiedene Ausschußhandlungen zu Bozen und Ster-

---

*) Khevenhiller Annales Tom. XII. pag. 1577 und 1578. Er bemerkt dabey, daß der Cardinal, so oft ihm eine von den Hofdamen, die zur Aufwartung bestellt waren, einschenkte, den Hut abzog; so überraschte er auch durch seine gefälligen Manieren den schwedischen General Horn, der sich von einem Spanier, und zumal von einem Cardinal ganz andere Begriffe gemacht haben mag: der Infant gab es nicht zu, daß er ihm die Hand küßte, sondern umarmte ihn auf das freundschaftlichste.

zingen gepflogen wurden *). Das Umgeld wurde auf 1 fl. 30 kr. erhöht, und eine Fleischtaxe eingeführt. Einen noch größern Schrecken verbreitete über die Stadt Innsbruck das auf der Pulvermühle an der (vermuthlich kleinen) Sill am 14ten April 1636 unversehens ausgebrochene Feuer, so durch einen heftigen Wind dergestalt herum getrieben ward, daß nicht nur das Löwenhaus abbrannte, wobey 2 Löwen im Feuer umkamen, sondern auch die von Erzherzog Ferdinanden 54 Jahre zuvor neu erbaute fürstl. Residenz am Rennplatz, die Ruheluft genannt, mit der schönen St. Leopolds-Capelle, und allen darinn enthaltenen Kostbarkeiten plötzlich in Asche gelegt wurde. Die Erzherzoginn Wittwe gewann kaum so viele Zeit, sich und ihren 4 Kindern das Leben zu retten, und den Leichnam ihres Gemahls, der noch in der gedachten Capelle beygesetzt war, zu den Franziskanern in Sicherheit zu bringen. Nach Khevenhillers Bericht sollen bey diesem Brande auch mehrere Personen um das Leben gekommen seyn **). Im folgenden Jahre, nachdem Kaiser Ferdinand II am 15ten Februar mit dem Troste in ein besseres Leben übergegangen war, daß die Churfürsten seinen Sohn Ferdinand vorher noch zum römischen König gewählt hatten, verreiste unsere Erzherzoginn nach Wien zu der feyerlichen Eheverlobniß der kaiserlichen Prinzessinn Cäcilia Renata

---

*) Da sich die Landes-Angelegenheiten allmählig zu häufen begannen, so hat man selbe von dieser Zeit an, zur Vermeidung der kostbaren offenen Landtäge, welche nur noch bey den wichtigsten Geschäften, als bey außerordentlichen Kriegsgefahren, Erbhuldigungen ꝛc. statt fanden, vermittelst der Ausschüße verhandelt, bis endlich ein beständiger Congreß unter dem Namen der Activität eingeführt ward.

**) Die Jesuitenkirche und das Collegium konnte nur mit vieler Mühe gerettet werden. Histor. Collegii Societ. Jesu Oeniponti Manuscript und Collectanea des Archivars Primisser.

mit dem König Uladislaus von Polen, von wannen sie die königl. Braut bis Warschau begleitete, und erst im Spätherbst wieder zu Innsbruck eintraf *).

Während indeß Herzog Bernard von Sachsen-Weimar mit seinem wieder zusammengerafften Corps im Elsaß und Breisgau herum streifte, und eine Festung nach der andern wegnahm, wurde die siegreiche kaiserl. Armee, nachdem sie den schwedischen Feldmarschall Banier bis ins Hinterpommern getrieben, theils durch die Besetzung der eroberten Plätze, theils durch schlechte Quartiere in ausgehungerten Ländern dermaßen geschwächt, daß sie im J. 1639 vor dem aus Schweden neuerdings verstärkten Feind bis nach Böhmen zurück weichen mußte. Diesen elenden Zustand des Heeres, den Mangel an Geld, Munition und Volk, den Verlust so vieler Festungen nebst der annahenden Feindes-Gefahr stellte die landesfürstliche Commission denen zum großen Ausschuß im M. März 1639 zu Innsbruck versammelten Ständen wehmüthig vor, wobey sie ihnen zugleich einen vom König in Spanien dem Lande um wechselseitige Kriegshilfe angebothenen Vertrag bekannt machte. Landschäftlicher Seits wurde ein Regiment von 2000 Mann anzuwerben, und auf 6 Monathe zu unterhalten, dann zu den Festungswerken 10000 fl. beyzutragen, dazu aber neben einem außerordentlichen Steuer-Termin auch ein Anlehen bewilliget, der Vertrag mit Spanien dagegen auf einen offenen Landtag ausgesetzt **).

Ein solcher ereignete sich zu Innsbruck sogleich im nächstfolgenden Jahre 1640, wobey die Stände 200000 fl. daß ist 50000 bar und 150000 in Restanten zusagten, die Allianz mit Spanien aber, weil sie ohne ihr

---

*) Theat. Europ. Tom. III. pag. 815.

**) Histor. statist. Archiv II. Band pag. 359 und 360.

Vorwissen geschlossen worden, ablehnten *). Da in eben diesem Jahre der allerchristlichste König, nachdem er die Schweden unter der Hand mit Geld vielfältig unterstützt hatte, seine Waffen öffentlich mit ihnen vereinigte, auch das Corps des nunmehr verstorbenen Herzogs Bernard von Sachsen-Weimar in seinen Sold nahm, so fieng man in Tirol an auf Veranstaltung des zu Innsbruck residierenden spanischen Gesandten Don Enriquez 2 Regimenter zu werben, wozu aus dem mailändischen 2000 Mann zu Fuß und 1000 zu Pferd ankamen, mit diesen und mittels anderer Werbungen sollte ein Heer von 16000 Mann zur Wiedereroberung des Elsasses und Breisgaues formiert werden; weswegen aus Spanien starke Wechsel zu Innsbruck und München anlangten; desgleichen stellten sich allhier Abgeordnete aus Graubünden ein, mit welchen die alte Erbeinigung erneuert ward **). Es soll auch im Monath Juny d. J. der Innstrom in Tirol sich mit solcher Gewalt ergossen haben, daß er über allen andern empfindlichen Schaden 2 ganze Dörfer hinweg schwemmte ***); es wird aber nicht gesagt, in welcher Gegend des Landes.

Bisher hatte die Stadt Innsbruck zwar einen Pfarrer, allein, wie ich im 9ten Abschnitte des IVten Capitels pag. 238. bemerkt habe, noch keine Pfarrkirche; dem ungeacht blieb es bey dem im J. 1453 errichteten Vertrag, bis ein ehrsamer Rath auf den Gedanken verfiel, nach dem Beyspiel des Abbtes zu Wilten, dem der Stadtpfarrer jährlich zur Bestätigung vorgestellt werden mußte, denselben nebst den Beneficiaten ebenfalls jährlich auf das Rathhaus zu erfordern, und

---

*) Histor. statist. Archiv. II. B. pag. 362. Damals waren die Schulden der Landschaft gegen 3 Millionen gestiegen.

**) Theatrum Europ. Tom. IV. pag. 197.

***) Ebendaselbst pag. 202.

sich ihre Pfründen nach beschehener Resignation neuerdings bestätigen zu lassen; dieses ihrer Würde unanständige Verfahren wurde dem Rathe bereits im Jahr 1602 von der geistlichen Obrigkeit untersagt; worauf es über die Frage, ob der vom Abbt zu Wilten aufgestellte Seelsorger ein wirklicher Pfarrer, oder nur dessen Vicarius sey, zu einem Proceß kam. Zu Brixen wurde 1631 zu Gunsten der Stadt, von dem Metropolitan-Consistorium zu Salzburg dagegen zu jenen des Klosters gesprocheu, jedoch mit dem Beysatze, daß andurch dem Bischof zu Brixen an seinem Rechte, die St. Jakobs-Kirche für eine Pfarrkirche zu erklären, nichts benommen seyn solle; der Bischof machte sich daher diesen Ausspruch zu Nutzen, und ließ im Jahr 1643 diese Kirche durch seinen Weihbischof zu einer wirklichen Pfarrkirche erheben *). Sonst hat sich zu Innsbruck um diese Zeit außer einem Landtag in den Monathen Februar und März 1644 nichts denkwürdiges ereignet; auf demselben sollen zur Landesvertheidigung wegen Anrückung der französisch-schweizerischen Armee (sagt des Archiv) 200000 fl. nämlich 100000 in barem Gelde, und so viel in Geldeswerth, so man aber nach der Hand bar vergütet hat, bewilliget worden seyn **).

Unterdessen hatte die unglückliche Schlacht bey Jankau in Böhmen, am 6ten März 1645, da der churbaierische General Göz todt auf der Wahlstatt blieb, der kaiserliche, Graf von Hazfeld, mit 3000 Mann ge-

---

*) Baron von Ceschi Beschreibung der Stadt Innsbruck 1. Theil 2. Abschnitt.

**) Histor. statist Archiv II. Band pag. 363. Ich fand aber weder im Theatro Europ. noch in der Geschichte der Deutschen etwas von einer gleichzeitigen Bewegung der Schweizer und Franzosen gegen den Arlberg; vielleicht sollte es anstatt Schweizer heißen Schweden, und dann wäre die Irrung nur in der Jahrzahl.

fangen ward, und 2000 an Todten verlohr, den Feinden wieder den Weg bis an unsere Gränzen geöffnet. Wirklich fiel der schwedische Marschall Wrangel im J. 1646 neuerdings mit Feuer und Schwert ins Baiern ein, gieng dann über den Lech, nahm sein Hauptquartier zu Füßen, eroberte die Klausen zu Bregenz, und drang bis Feldkirch vor *). Zu Innsbruck hatte man deshalben zur Vorsorge schon im M. März v. J. einen Ausschuß versammelt, wobey zur Landes-Versicherung außer der Nothdurft zu den Fortificationen, Munition und Waffen 100000 fl. zu verwenden, zu dem Ende aber eine Personal-Steuer anzulegen beschlossen ward. Merkwürdiger ist für uns der Landtag vom M. April 1646, da die tirolischen Stände, nachdem sie von der vormundschaftlichen Regierung ihrer Pflicht entlassen waren, in der Haupt- und Residenzstadt Innsbruck ihrem neuen Landesfürsten Erzherzog Ferdinand Carln in seinem 18ten Jahre die Erbhuldigung leisteten. Auf diesem Landtage wurden verschiedene gemeinnützige Projecte in Vortrag gebracht, als: Einführung der Seiden-Manufacturen an der Etsch, dergleichen von Tuch und Hüten, inländische Messing- Kupfer- Eisen- und Bley-Fabriken, Abstellung der niederländisch- und französischen Luxus-Waaren an Hüten, Spitzen, Borten und Bändern, Cultivierung der Gemeindsgründe und öden Plätze, Ausdrocknung der Möser ꝛc. Es hat auch die Landschaft 100000 fl. verwilliget, und auf Sr. Durchlaucht Einladung zur vorhabenden Hochzeit-Feyer den OO. Regierungsrath und Landshauptmannschafts-Verwalter Veit Beno Grafen von Brandis dabey zu erscheinen, und ein Präsent zu überreichen, abgeordnet **).

---

*) Theatrum Europ. Tom. V. pag. 1163, 1175, 1199 und 1200, dann 1218 und 1219.

**) Histor. statist. Archiv II. Band, pag. 363, 364 und 365.

II. Abschnitt.

Freude und Leid zu Innsbruck beym Regierungs-Antritt Erzherzogs Ferdinand Carl.

Das erste, was sich denkwürdiges beym Regierungs-Antritte dieses Erzherzogs zu Innsbruck ereignet hat, war der feyerliche Akt, vermög dessen ihm den 7ten Juny 1646 auf Anordnung des Königs von Spanien Philipps IV. der Ritterschlag ertheilt, und der Orden des goldenen Vliesses umgehangen ward. Zu dem Ende wurde in der Hofkirche dahier vorne am Hochaltar auf der Evangelien-Seite ein viereckigter Platz mit Schranken umfangen, diese mit rothseidenen Tapeten, so auch der Fußboden mit Decken belegt: an der Wand erhob sich ein Baldachin, worunter 2 Sessel mit rother Seide überzogen, und mit Quasten behangen; vor selben befand sich ein Bethschemmel mit 2 seidenen Polstern: rechts ein silbernes Crucifix und das römische Meßbuch, auf welches der Eid geleistet werden sollte. Um 10 Uhr begann der Prälat von Stamms, den der Erzherzog zu dieser Function ernannt hatte *), bey einer herrlichen Musik das feyerliche Hochamt, welchem die Erzherzoge mit dem Hoffrauenzimmer oben im Oratorium, die Herren vom Hofstaate aber unten im Chor der Kirche beywohnten. Nach vollbrachtem Hochamte legte der Prälat das Meßkleid ab, und nahm das Pluvial um, so gieng er mit der Infel auf dem Haupte in die Schranken hinein, und setzte sich auf einen der 2 Sessel nieder, während der Erzherzog in Begleitung einer großen Anzahl von Grafen, Freyherrn und Edeln auch den

*) Der Prälat war Bernard Gemmelich, eines Orgelmachers Sohn von Innsbruck, im J. 1652 wurde er DD. Kammerpräsident.

vornehmsten Hofbedienten unter Trompeten und Paukenschall in die Kirche kam; nachdem er vor dem Hochaltar kniend sein Gebeth verrichtet, trat er ganz unbewaffnet in die Schranken. Hierauf machte der Prälat nach einer tiefen Verbeugung in lateinischer Sprache den Vortrag, welcher zu deutsch also lautet: Durchlauchtigster Erzherzog, Sr. königl. katholischen Majestät von Spanien, als des Ordens vom goldenen Vliesse Haupt, und Großmeister ꝛc. hat es gefallen, Eure Durchlaucht in Ansehung ihrer vortrefflichen Eigenschaften in diese erhabene Gesellschaft aufzunehmen, und selbe zum Ritter dieses Ordens zu ernennen. Der Erzherzog antwortete und dankte nicht *).

Nun fragte der Abbt den Erzherzog, ob er schon eines Ordens Ritter sey, und als er es verneinte, ließ er sich von dem Oberststallmeister Grafen Franz von Spaur das vergoldete, mit Edelsteinen besetzte Schwert, nachdem er es entblößt, überreichen, und gab damit dem Erzherzog, der sich auf ein Knie niedergelassen, 3 sanfte Streiche auf die linke Schulter, sprechend: Unser Herr und Gott mache Euer Durchlaucht zu einem guten Ritter und der heil. Apostel Andräas, im Namen Gottes des Vaters und des Sohns ꝛc. Nach empfangenem Ritterschlag wurde der Erzherzog ermahnt, sich auf beyde Knie nieder zu lassen, und vor dem Bildnisse des Gekreuzigten mit Berührung der heil. Evangelien folgende 3 Punkte zu beschwören. Erstlich, daß er Zeit seines Lebens die Hoheit, Rechte und Ehre des Königs von Spanien nach Kräften vertheidigen, zweytens den Glanz und die Würde des Ordens stets auf-

*) Quod a sua Serenitate vel Verecundia retracta, sagt das Mspt., vel aliqua perturbatione alio abrepta intermissum.

recht erhalten, und drittens alle dessen Constitutionen und Beschlüsse genau beobachten wolle: worauf er auf jeden Punct in Sonderheit geantwortet: ich schwöre. Unterdessen hatte der Oberst-Kämmerer Graf Veit von Künigl durch den Schatzmeister auf einer kostbaren Tasse die goldene Ordenskette herbey bringen lassen, die er nach abgelegtem Eide dem Prälaten übergab, welcher sie dem Erzherzog mit den Worten um den Hals hieng: durchlauchtigster Erzherzog, der Orden des goldenen Vliesses und dessen höchstes Oberhaupt Se. k. katholische Majestät von Spanien nehmen Euer Durchlaucht in ihre liebreiche Gesellschaft auf; zum Zeichen und zur Bestätigung dessen lege ich diese goldene Ordenskette um Eurer Durchlaucht Hals; Gebe Gott, daß Euer Durchl. dieselbe zuvörderst zu seiner Glorie, zur Ausbreitung des katholischen Glaubens, dann zur Ehre des Ordens und Euerer Durchl. selbst viele Jahre tragen mögen: im Namen Gottes des Vaters ꝛc. Hier setzte sich der Erzherzog, nachdem er den Prälaten umarmt, an seine Seite, und so endete sich dieser feyerliche Akt mit einem Te Deum Laudamus, worauf der Abzug in die Burg unter Trompeten und Paukenschall erfolgte; den Beschluß machte ein fürstliches Bankett, bey welchem auf die Gesundheit des neuen Ritters wacker getrunken wurde *).

Nicht mehr als zwey Tage vergiengen, als der Stadt Innsbruck das Vergnügen wiederfuhr, an einem neuen Freudenfeste, der Vermählungs-Feyer unsers Landesfürsten, Antheil zu nehmen. Seine Frau

*) Diese ganze Relation ist entnommen aus dem Archive des Klosters Stamms.

Mutter hatte ihm bereits ihre eigene Nichte Anna, Cosmus II. Großherzogs von Toscana Tochter, zu seiner künftigen Lebens-Gesellschäfterinn ausersehen. Am 10ten Juny langte die Erzherzogliche Braut in Gesellschaft ihres Bruders des Prinzen Leopold, und eines Herzogs von Salviati zu Innsbruck an, welcher eine Truppe von 4 Compagnien Landvolks entgegen geschickt, und aus 90 Stücken Geschützes das Salve zugedonnert wurde. Vom Stadtplatze zog man in die Hofkirche zum heil. Kreuz, da der Bischof v. Chiemsee im Beyseyn des kaiserlichen, königl. spanischen, churbaierischen, und erzbischöflich salzburgischen Gesandten die priesterliche Einsegnung des hohen Brautpaars verrichtete; das Beylager jedoch wurde wegen dem kurz vorher (am 3ten May) erfolgten Hintritt der Kaiserinn Maria Anna ohne sonderliche Pracht gefeyert, nur daß zur Nachtzeit die PP. Jesuiten eine schöne Comödie, die Hoffnung der goldenen Zeit vorstellend, aufführten *). Graf von Brandis setzt auch künstliche Feuerwerke und Ehrengedichte hinzu, und sagt, daß sowohl die anwesenden Gesandten herrlich tractiert, als auch dem Erzherzog von den tirolischen Ständen ein ansehnliches Hochzeit-Geschenk überreicht worden **). Von diesen Lustbarkeiten gehen wir nun wieder auf traurige Nachrichten über.

Durch die im vorigen Jahre von den Schweden gemachten glücklichen Progressen aufgeschreckt, traten allhier die ständischen Abgeordneten am 18ten Jänner 1647 zu einem Ausschuß zusammen, wobey beschlossen ward, nicht nur allein 1000 Mann auf Landes-Kosten zu werben, und 6 Monathe lang zu unterhalten,

---

*) Theatrum Europ. Tom. V. pag. 1093. und Historia Colleg. Soc. Jesu.

**) Graf von Brandis Ehrenkränzel. Man sehe pag. 350. des vorigen Abschnittes.

sondern auch 1500 Schützen aufzustellen, zu besolden, und mit Gewehr zu versehen; um aber die hierzu erforderlichen Geldmittel per 100000 fl. desto eher aufzubringen, bestellte man eigene Viertel-Commissarien, welche mit Beyzug des Steuer-Einnehmers von Gericht zu Gericht reiten, und mit Hilfe der Obrigkeit den vermöglichern Personen Geld oder Silbergeschmeid anlehensweise abfordern, im Falle der Verweigerung aber mit Gewalt abnehmen sollten; über dieß ward der Fleischpfenning noch auf 4 Jahre erstreckt, und die Geistlichkeit angewiesen, das Volk auf den Kanzeln zu freywilligen Beyträgen zu ermahnen. Bey diesem Ausschusse war es, da die Stände wegen der nahen Feindes-Gefahr die Mariahilf-Kirche außer der Innbrücke zu erbauen und zu stiften verlobten, damals zwar nur noch für einen Capellan mit 250 fl. Gehalt, und 12 fl. für den Meßner *).

In den Monathen Juny und July d. J. war zu Innsbruck ein großer Landtag, auf welchem Landesfürstliche Herrschaft die bey einem kurz vorher (im April) gehaltenen Ausschuß gestellten Postulate eines Mahlpfennings von jedem Staar Getreid, so auf die Mühle gebracht, dann eines Trankpfennings von jeder Maaß Wein, so im Hause getrunken wird, nebst einer Collecta minata wiederholte; von den Ständen aber nur den Fleischpfenning, und zwar gegen dem erhalten konnte, daß sie der Verpflegung der geworbenen 1000 Mann und 1500 Schützen enthoben werden sollten; dagegen bewilligten sie dem Landesfürsten aus den Restanten an den welschen Confinen 40000 fl., nebst einer Stand- und Kopfsteuer auf 6 Monathe **). Im folgenden Jahre 1648 gerieth unsere Vaterstadt mit dem gesammten Innthal in größere Gefahr, als

*) Histor. statist. Archiv II. Band pag. 366, 367 und 368.

**) Eben daselbst pag. 369.

jemals zuvor; die Schweden, welche sich sonst nur an der nordwestlichen Gränze hatten sehen lassen, durchstreiften und verheerten nun, nach dem von Churbaiern aufgekündigten Waffenstillstand, racheschnaubend das ganze Baierland vom Lech bis an den Innstrom *), so daß sie nicht nur allein unsere ganze nördliche Gebirgskette, sondern selbst Kufstein bedrohten, den zugänglichsten Paß ins Tirol. Bey dieser bedenklichen Lage der Sachen wurde in einem zu Innsbruck am 20sten Juny durch den Erzherzog Sigmund Franz versammelten Ausschuß abermal 1000 Mann anzuwerben, und auf 5 Monathe zu unterhalten beschlossen; zu dem Ende aber außer einer Extra-Steuer auch eine Capital- und Gewerbsteuer auf diejenigen, so sonst nichts steuern, ausgeschrieben **).

Während dieses zu Innsbruck vorgieng, war Erzherzog Ferdinand Carl beym Kaiser zu Prag: es hatte nämlich Ferdinand III. nach dem Verlust seiner ersten Gemahlinn Maria Anna, unserer jüngern Erzherzoginn Maria Leopoldina seine Hand angebothen, und die tirolischen Stände verehrten ihr zur Bezeugung ihres lebhaften Antheils an der allgemeinen Freude ein Hochzeit-Geschenk von 25000 fl. ***). Im Monath Juny reiste die kaiserl. Braut mit ihrer Frau Mutter und Schwester Isabella Clara, dann mit

---

*) Churfürst Maximilian I. von Baiern, der es bisher getreulich mit dem Kaiser und den katholischen Reichsständen gehalten, hatte nämlich, um das Kriegselend von seinen Unterthanen abzuwenden, mit den Kronen Frankreich und Schweden einen Waffenstillstand jedoch mit der ausdrücklichen Bedingniß eingegangen, daß der allgemeine Friede andurch befördert werden sollte; da er aber sah, daß die Schweden ihre Saiten nur um so höher spannten, und folglich den Frieden auf die lange Bank hinaus schieben wollten, kündigte er den Stillstand wieder auf. Westenrieders Geschichte von Baiern. II. Theil pag. 583.

**) Histor. statist. Archiv II. Band pag. 373.

***) Ibidem pag. 372.

ihrem Bruder dem Erzherzog und seiner Gemahlinn, auch mehreren vom tirolischen Adel von Innsbruck nach Salzburg ab, wo sie den 25sten eintraf, und von dem Erzbischof mit einigen Compagnien zu Roß und zu Fuß unter Lösung der Kanonen prächtig empfangen ward, von dannen sofort zur feyerlichen Copulation nach Linz, und weiter nach Prag abfuhr *); allein schon im folgenden Jahre ihres Alters im 18ten im Wochenbette verblühte. Am 27sten July ist allhier zu Innsbruck die Streitigkeit mit Salzburg wegen dem neu entdeckten Goldbergwerk im Zilerthal, weswegen es in den Jahren 1630 und 1631 beynahe zu Feindseligkeiten gekommen wäre, wofern man nicht von Seite Tirols um der guten Nachbarschaft willen dem Landesfürsten die Kriegshilfe verweigert hätte, in der Art beygelegt worden, daß die Ausbeute zwischen Oesterreich und Salzburg, einstweilen auf 5 Jahre, jedem Theil zur Hälfte, angehören sollte, wobey es auch für die Zukunft verblieben ist **). Endlich am 24sten October 1648 erscholl nach einem 30jährigen Krieg zu Münster und Osnabrück in Westphalen das süße Wort Friede! da aber noch vieles auf den Ausschlag der Friedens-Executions-Handlung zu Nürnberg ankam, so ist von dem hiesigen Ausschuß am 16ten November verwilliget worden, noch 300 Mann durch 5 Monathe auf den Vorposten zu unterhalten, und zum Zeughaus aus den Steuer-Restanten 20000 fl. beyzutragen ***).

Ich beschließe dieses merkwürdige Jahr mit dem traurigen Abschied unserer unvergeßlichen Landesfürstinn, der Erzherzoginn Claudia, welche, nachdem sie eine geraume Zeit an der Wassersucht gelitten, den 26sten December 1648 in der Burg zu Innsbruck see-

---

*) Theatrum Europ. Tom. VI. pag. 479.

**) Histor. statist. Archiv. II. Band pag. 341 und 342.

***) Eben allda pag. 373 und 374.

lig im Herren entschlief, und in der erzfürstlichen Begräbniß der heil. Dreyfaltigkeits-Kirche zu ihrem Gemahl dem Erzherzog Leopold beygesetzt wurde. Um sich über den schmerzlichen Verlust seiner Frau Mutter in etwas zu erheitern, begab sich Ferdinand Carl mit seinem Bruder und der Schwester Isabella Clara im Geleite von 200 Personen am Neujahr-Abend nach Stamms, wo die höchsten Herrschaften 10 Tage verweilten *). Claudiens Andenken bleibt allen Tirolern gesegnet. Wir haben aus dem ganzen Verlauf ihrer 14jährigen unruhevollen Regierung gesehen, wie eifrig sie sichs angelegen seyn ließ, unser Vaterland gegen die feindlichen Einfälle zu schützen; sie war es, die vom Hochstift Freysingen das Karbendelthal nebst der Scharnitz erkaufte, und am letztern Ort eine Gränz-Festung hinbaute, nach ihrem Namen Porta Claudia genannt: zu dem mußten alle übrigen Päße bey dem damaligen Schweden-Krieg fortan stark besetzt bleiben, zu welchen außerordentlichen Kosten diese Erzherzoginn nicht nur allein die landschäftlichen Gelder getreulich verwendete, sondern auch von ihren eigenen Kammergefällen zusetzte **); so geschah es, daß Tirol von dem über ganz Deutschland verbreiteten Kriegsfeuer und Verderben verschont blieb. Die wiederholten Feindes-Gefahren und drückenden Regierungs-Sorgen schreckten jedoch unsere Claudia von der Fortsetzung des Baues der heil. Dreyfaltigkeits-Kirche so wenig ab, daß selbe noch 8 Jahre vor dem Friedensschluß in fertigen Stand kam, und von den Jesuiten am 7ten October 1640 der erste feyerliche Gottesdienst darinn gehalten wurde.

---

*) Aus dem Stamser Archiv.

**) Graf von Brandis Ehrenkränzel. Ehemals stand die Festung da, wo die Scharnitzer ihren Calvarienberg haben, Claudia verlegte sie weiter hinab, und Kaiser Joseph I. machte sie zu einem der haltbarsten Plätze des Landes; seit 1805 ist sie ein Steinhaufen.

Was nun unserem Erzherzog nach dem Tode seiner Frau Mutter zu nächst am Herzen lag, war die Versorgung seiner Schwester Isabella Clara; er hatte zu dem Ende mit Carln III. Herzog von Mantua und Montferrat einen Heurathś-Vertrag errichtet, und als er solchen den ständischen Abgeordneten bey dem Ausschuß-Congreße zu Sterzingen am 30sten August 1649 eröffnete, verwilligten sie ihm zu einem Geschenke für die herzogliche Braut 20000 fl.; er selbst nebst seinem Bruder Sigmund Franz begleitete sie zum fürstlichen Beylager nach Mantua *). Kurz vorher geschah es, daß die Knappen zu Schwaz wieder einen Aufstand erregten, zu dessen Stillung fremdes Volk um Bezahlung gedungen werden mußte, welches eben auch ein Gegenstand der obigen Congreßhandlungen war **). Im J. 1651. zog die kaiserliche Braut Eleonora gebohrne Herzoginn von Mantua durch Tirol nach Wien, deren Reise aber, da sie den geraden Weg durch Pusterthal gieng, die Stadt Innsbruck nicht berührt. Dagegen bekam der Erzherzog einen Besuch von seinem Schwager, Herzog Carl von Mantua, welchem zu Ehren er am 1sten May ein Ritterspiel aufführen ließ.

Es erschienen auf dem Kampfplatze zwey große vergoldete Triumphwägen von außerordentlicher Pracht, jeder mit 6 reichlich geschmückten Pferden bespannt, und mit musicalischen Chören besetzt: auf dem einen saß der Kriegsgott Mars, auf dem andern Venus, die Göttinn der Liebe, jedem folgten die Kämpfer 24 an der Zahl in seltsamen Kleidungen und mit blanken Gewehren bewaffnet; damit das Schauspiel desto an-

---

*) Khevenhillers Controfät. Nach dem Theatr. Europ. sollen ihrer Vermählung halber bereits Unterhandlungen mit Spanien eingeleitet worden seyn, welche aber zurück giengen.

**) Histor. statist. Archiv II. Band pag. 375.

schaulicher werden möchte, wurde es zur Nachtzeit beym Schein unzähliger Lichter gehalten. Als es zur Herausforderung kam, stellten sich die Wägen einander gegenüber; Erzherzog Ferdinand Carl machte den Anführer auf Seiten des Mars, und sein Oberststallmeister Graf Leopold Fugger auf Seiten der Venus; anfangs kämpften sie Mann für Mann, sodann zwey und zwey, hierauf je deren 3, und so fort bis auf 12 gegen 12. Der Kampf war ganz nach dem Klange der Trompeten und Paucken reguliert, so zwar, daß es, indem die Kämpfer entweder ihre Pistolen lösten oder die Säbel schwangen, indem sie über kreuz und quer durch einander rannten, oder eine Pause machten, einem natürlichen Waffenspiele der alten Römer glich, und um so mehr zu bewundern war, als sogar die Pferde vom Anfang bis zum Ende in ihren Sprüngen keinen Fehler begiengen. Der Herzog von Mantua hatte darob ein solches Vergnügen, daß er zum Lobe dieses Ritterspiels eigenhändig ein Sonett verfertigte *).

Von diesem Freudenfeste gehe ich nun auf des traurige Ende des kaiserl. Reichshofraths und tirolischen Kanzlers Wilhelm Büener über: dieser hatte sich durch einige gegen die widerspenstigen Hochstifter Trient und Brixen, und den Adel an den welschen Confinen gewagte Vorschläge, besonders aber dadurch, daß er einrieth, gedachte Stifter mit denen zur Nördlinger Schlacht durchmarschierenden spanischen Truppen besetzen zu lassen, und mit der Grafschaft Tirol zu vereinigen, alle italienische Herren, welche damals beym

---

*) P. Diego l'Equile l'Arciduca d'Austria Ferdinando Carlo Conte regnante del Tirolo pag. 30 et 31. Schade daß uns P. L'Equile weder den Platz anzeigt, wo dieses Ritterspiel gehalten worden, noch eine Meldung thut, ob auch die Herzoginn Isabella Clara Ferdinand Carls Schwester dabey gegenwärtig war.

Hofe zu Innsbruck den Meister spielten, zu Feinden gemacht*); so lang jedoch die Erzherzoginn Claudia lebte, getrauten sie sich nicht, Rache an ihm zu üben; bald nach ihrem Absterben aber wurde er verschiedener Verbrechen angeklagt, als: der Unterschlagung mehrerer wichtigen Resolutionen, und unter andern einer Graubündtnerschen Urkunde, woraus dem landesfürstl. Aerar ein Schaden von 18000 fl. erwuchs: ferners einer Umgelds-Defraudation, dann anderer Veruntreuungen und Geldschneidereyen, auch Verläumdung ansehnlicher Minister, hauptsächlich aber der Verfassung eines Pasquills auf die Erzherzoginn Claudia. Von 2 Italienern wurde ihm das Urtheil geschöpft, und diesem zu Folge zu Rattenberg am 17ten July 1651 der Kopf vor die Füße gelegt **). Der Erzherzog, dessen Lehrer in der Geschichte und im Staatsrecht Büener gewesen war, wollte ihm noch Pardon ertheilen; allein der Bothe soll gleichsam geflissentlich zu Mühlen aufgehalten worden seyn, so daß er zu späth kam.

---

*) Histor. statist. Archiv I. Band pag. 81 und 82. Ich habe schon oben beym 9ten Abschnitte bemerkt, daß sich die besagten 2 Bischöfe, und besonders der von Trient mit dem benachbarten Adel den gemeinen Landes-Anlagen zu entziehen suchten, so trieben sie es noch lange Jahre, daher die wiederholten Restanten an den italienischen Confinen.

**) Inquisitio criminalis contra Guiliem. Büener Cons. aul. intim. et Cancell. aul. Manuscript.

III. Abschnitt.

Feyerliche Auftritte zu Innsbruck unter der Regierung Erzherzogs Ferdinand Carl.

Am Eingange des Jahres 1652 nahm Ferdinand Carl mit seiner Gemahlinn und seinem Bruder Sigmund Franz eine Reise nach Italien vor; unter ihrem zahlreichen Gefolge waren außer dem Oberst-hofmeister der Erzherzoginn Grafen Franz von Spaur, und deren Obersthofmeisterinnen Eleonora Marchesinn von Suarez und Elisabeth von Hundbiß, Graf Leopold Fugger Oberststallmeister, Anton Girardi Freyh. von Castell geheimer Rath, Veit Künigl Freyherr zu Ehrenburg und Warth Oberstkämmerer, dann Hans Christoph Freyh. von Freyberg Hauptmann der Leibgarde, Georg Christoph von Arz Oberstjägermeister in Tirol, der Marchese Balthasar Agostini, Graf Sebastian Fugger, Johann und Andrä Freyh. von Spaur, Hans Georg Künigl Freyh. Hieronymus Graf von Lodron, Christoph Graf von Fürstenberg, alle wirkliche Kämmerer; Johann Friderich von Stachelburg als Mundschenk, und Graf Friderich Serbelloni als Vorschneider; ferner Graf Hans Georg von Königseck Oberstkämmerer des Erzherzogs Sigmund, und Graf Carl Kurz nebst vielen andern Herren und Damen, in allem 321 Personen und 211 Pferde. Den 23sten Jänner nach dem Mittagmahl geschah der Aufbruch von Innsbruck nach Steinach; zu Wilten stiegen die höchsten Herrschaften ab, verrichteten ihre Andacht, und ließen sich von dem Prälaten mit dem Hochwürdigsten den Seegen geben. Erzherzog Sigmund ritt vom Schönberg weg nur mit 6 Gefährten im tiefsten Schnee zum Gnadenbild auf die Waldraft *), von wannen aus er

*) Die Kirche und das Servitenkloster auf der Waldraft

die Reise-Gesellschaft zu Sterzingen wieder einholte. Nun gieng die Reise über Brixen und Trient nach Mantua, Mailand, Parma und Modena nach Florenz, und erst den 31sten May erfolgte über Bologna und Venedig die Rückkehr nach Innsbruck *).

Bald darauf den 10ten Juny Nachmittags langte die churbaierische Braut Henriette Adelheid gebohrne Herzoginn von Savoyen, des Churfürsten Ferdinand Maria bestimmte Gemahlinn, zu Innsbruck an, welcher Sr. Erzfürstl. Durchlaucht den Grafen Franz von Spaur, und Hans Christoph Freyh. von Freyberg mit der Leibgarde zu Pferd bis an die Gränzen entgegen geschickt hatte; bis Matrey war ihr auch Erzherzog Sigmund Franz entgegen geritten, aber wieder zurückgekehrt. Beym Einzug in die Stadt ritten die baierischen Diener voran, ihnen folgten 20 Pferde baierischer Cavallerie, dann 9 Trompeter des Erzherzogs mit einem Heerpaucker, nach diesen die theils baierischen, theils erzherzoglichen Hofherren in großer Anzahl; jene waren wegen noch währender Trauer über des Churfürsten Maximilian I. seel. Hintritt **) schwarz, diese dagegen sehr prächtig gekleidet, auf fürtrefflich schönen und muthigen Pferden: nach denen Herren ritten die 2 Erzherzoge, und hinter ihnen folgte in einer köstlich gezierten, mit 6 friesländischen Braunen bespannten

---

lag auf einem hohen Berge ober Mieders in Stubay, die Wallfahrt wurde aber vom Kaiser Joseph II. aufgehoben, und das Gnadenbild nach Mieders herab versetzt.

*) Zu Mantua besuchte der Erzherzog seine durchlauchtigste Schwester Isabella Clara, und hielt sich daselbst 24 Tage auf, so wurde er auch von dem königl. spanischen Gouverneur zu Mailand Marchesen von Caracena, von den Herzogen zu Parma und Modena, und endlich von dem Großherzog zu Florenz aufs ehrenvolleste empfangen, und mit allerley Lustbarkeiten unterhalten.

**) Churfürst Maximilian I. war gestorben den 27sten Sept. 1651.

Kutsche die churfürstliche Braut an der Rechten unserer Erzherzoginn; hierauf ritten noch einige andere Herren, alsdann des Erzherzogs Leibtruppe an 50 Pferde stark; den Beschluß machten die übrigen Kutschen und Reisewägen. Seitwärts standen einige hundert Mann im Gewehr, welche mit ihren Röhren tapfer Feuer gaben, in deren Knall sich der Donner aus 50 im Hofgarten aufgestellten Kanonen einmischte.

Diesen Einzug verherrlichte nicht wenig der zahlreiche Hofstaat der hohen Reisenden; denn es befanden sich dabey vom adelichen Frauenzimmer: Catharina Freyinn von Ulm, gebohrne Gräfinn von Thöring Obersthofmeisterinn, die Gräfinnen Felicitas von Wolkenstein, und Magdalena Maria von Portia, Johanna Franziska Freyinn von Marxrain, und Elisabeth Renata von Stubenberg nebst einigen savoyischen Damen. Die Cavaliere waren Graf Maxmilian Kurz oberster Landhofmeister in Baiern, als von Sr. churfürstlichen Durchlaucht bestellter Commissarius, Graf Maximilian von Portia der Braut Obersthofmeister, die Grafen Hermann Egon von Fürstenberg, Bonaventura Fugger, Christian von Ortenburg, Johann Franz und Johann Ferdinand von Preising, Franz Wilhelm von Hohenems, Ernst Truchseß, N. von Montfort, Palavicini, Ludwig Friderich Freyh. von Seinsheim und mehr andere, zusammen 355 Personen und 332 Pferde. Die gesammte Gesellschaft wurde nicht nur zu Innsbruck durch 4 Täge köstlich bewirthet, sondern auch auf der ganzen Reise durch Tirol frey gehalten. Am 15ten Juny nach eingenommenem Frühstück erfolgte die Abreise; da dann die churfürstliche Braut von unserer gnädigsten Herrschaft bis Hall, von dem Freyh. von Freyberg aber mit der Leibgarde bis an die Gränze unter Kufstein begleitet wurde. Erzherzog Ferdinand Carl hatte sich auch vorgenommen, seinen Gästen den Aufenthalt zu Innsbruck durch ein Ritterspiel

desto angenehmer zu machen, und zu dem Ende bereits die Anstalten getroffen, welches aber baierischer Seits der noch nicht geendigten Hoftrauer halber verbethen ward; nichts desto weniger ließ er dasselbe nach ihrer Abreise folgender maßen aufführen:

Auf dem Rennplatze ward ringsherum eine Bühne mit Geländern für die Zuseher errichtet, mit 2 Eingängen für die Ritter; in der Höhe (weil auch dieses Fest zur Nachtzeit gegeben wurde) hiengen 30 große Luster, jeder mit 3 großen Wachstorschen besteckt; nun erschienen zuerst 4 blasende Trompeter, darauf Graf Hans Georg von Königseck und Andrä von Spaur als Anführer des Kampfs unter Voraustretung ihrer Diener: diesen folgte Erzherzog Sigmund Franz mit 4 Rittern, als: Grafen Carl Kurz, und Carl Franz von Lodron, Franz von Medicis Prinz von Toscana der Erzherzoginn Bruder, und Gervasi Escher; jeder mit einer Lanze in der Hand, und einem versilberten mit Federn schön gezierten Helm auf dem Haupt; ihre Kleidung war roth und blau mit häufig eingemengtem Silber und Gold. Auf dieses wurde ein großer mit 6 Pferden bespannter reichlich versilberter Wagen vorgeführt, auf dessen hinterem erhabenstem Platz die Liebe saß, vor ihr die 3 Huldgöttinnen neben andern, in allem bey 151 Personen, alle sehr prächtig gekleidet. Nach diesem ließen sich mehrmals 4 Trompeter nebst einem Heerpaucker hören; dann ritten herein der Marchese Carl von Lunati und Graf Ferdinand von Spaur als Anführer des Gegentheils zum vorhabenden Kampfe, vor ihnen ihre Diener; nun folgten 5 neue Ritter: Graf Leopold Fugger als deren Haupt, dann Graf Leopold von Königseck, Graf Carl von alten Ems, Hans Georg von Künigl, und Hercules Bacciclave; alle 5 mit Lanzen und Helmen wie die vorigen, ihre Kleider waren silbern mit untermischtem Blau, die Pferde überaus schön und muthig, geziert

mit gefärbtem Schleyer: der Bedienten bey dieser Abtheilung waren in die 50, alle in blau und rothem Taffet mit brennenden Wachstorschen in den Händen.

Als der Wagen mitten auf dem Platze stille gehalten, erhob sich die Liebe, und fieng sehr annehmlich zu singen an, wornach sich auch die Grazien mit ihren Stimmen hören ließen; der Text solcher Gesänge war eine Aufmunterung der Ritter zum freudigen Kampf, als deren jedwederer Theil die Schönheit, weiß nicht was für einer Königinn zu vertheidigen strebte. Während dem erschien ein anderer sehr prächtiger mit Gold geschmückter 6spänniger Wagen, auf dessen vorderem Theil 2 vergoldete Löwen, auf dem hintern 2 derley Adler zu sehen waren, zwischen den letztern saß die Fama mit 2 versilberten Trompeten in Gesellschaft mehrerer anderer stattlich gekleideter Personen; den Wagen begleiteten über 20 Diener zu Fuß mit brennenden Windlichtern; nachdem nun derselbe sich ebenfalls in Mitte des Platzes gestellt, verkündigte die Fama die Ankunft noch eines andern Ritters, der wider beyde Theile behaupten wolle, daß nicht ihren Königinnen, sondern einer aus königlichem Geblüte abstammenden Herzoginn (auf die churbaierische Braut deutend) der Preis der Schönheit gebühre *). Gleich darauf ritt ein gleichsam in Gold gekleideter Ritter, mit einer vergoldeten Lanze in der Hand, und einem mit vielen gelben Straußfedern gezierten Helm, auf einem stolzen Schimmel majestätisch herein; dieser war Erzherzog Ferdinand Carl in eigner Person.

Vor ihm ritt ein Heerpaucker mit 5 Trompetern, dann seine 2 Anführer, Veit Freyh. von Künigl der Oberst-Kämmerer, und der Marchese Odorico Capri

*) Daß sie eine vorzüglich schöne Prinzessinn gewesen seyn muß, kann man daraus abnehmen, daß in dem hierunten anzuführenden Manuscripte von ihren schönen Eigenschaften 3 ganze Folio-Seiten überschrieben sind.

unter Voranstretung ihrer Dienerschaft. Der Erzherzog hatte auch bey sich 6 Edelknaben zu Pferd, und 16 andere Aufwärter zu Fuß mit brennenden Torschen in ihren Händen, alle in rothem Atlas reich verbrämt, mit langen herabhangenden Ermeln. Sobald nun der Platz von den Wägen und dem übrigen Personal geräumt war, begann das Ritterspiel, ein Rennen mit der Lanze auf einen hölzernen mit einem eisernen Helm bedeckten Bildstock, den man den Rittern zum Ziele ihrer Kunst und Behändigkeit aufgestellt hatte. Den Anfang machte Erzherzog Ferdinand Carl, dem sein Bruder Sigmund folgte, dann rannte jener wiederum, nach ihm Graf Leopold Fugger; so wurde im Rennen fortan umgewechselt, und rannte Erzherzog Ferdinand mit jedem Ritter ins Besondere; nach Beendigung dieses Auftrittes wurden die Wägen wieder mitten in den Platz hereingeführt, da dann die Liebe, die 3 Huldgöttinnen und die Fama mit ihrem lieblichen Gesange mehrmals aller Ohren ergötzten. So wurde das ganze Freuden- und Ritterspiel mit einem schönen wohlgeordneten Abzug beschlossen.

Ueber wenige Tage lief ein Schreiben aus Baiern ein, mittels dessen die verwittwete Churfürstinn Maria Anna, Kaisers Ferdinand III. Schwester, unsern Erzherzog, seine Gemahlinn und den Bruder auf eine Hirschjagd nach München einlud. Am 4ten July in aller Frühe wurde die Reise ungefähr mit der nämlichen Geleitschaft, wie nach Italien angetreten, so daß das Mittagmal zu Schwaz eingenommen worden, wo man, um der großen Sommerhitze auszuweichen, bis auf den Abend verblieb, und zum Nachtlager nach Rattenberg kam; an der Gränze außer Kufstein wurden unsere höchsten Herrschaften von einigen churbaierischen Hofcavalieren empfangen, und nach München begleitet. Nachdem sich nun dieselben in Baiern mit Jagen und andern Lustbarkeiten durch 11 Tage treff-

lich unterhalten, auch mit Ehrenbezeugungen überhäuft worden waren, nahmen sie ihren Rückweg durch das Achenthal, und langten am 20sten July zu Pertisau an, wo man bis auf den 25sten stille lag, und sich theils mit Fischen, theils mit Herumschiffen auf dem See, theils mit Jagen ergötzte, auch die Erzherzoginn 2 Hirsche schoß. An obbesagtem 25sten Nachmittags wurde die Reise nach Schwaz fortgesetzt, und am St. Annen-Tage den 26sten July, als am Namensfest ihrer Durchlaucht traf man wieder zu Innsbruck ein*).

Am 30sten May des folgenden Jahres 1653 erfreute die Erzherzoginn Anna ihren Gemahl mit der Geburt einer Prinzessinn, welche in der heil. Taufe dem Namen Claudia Felicitas erhielt, dessen Bedeutung in der Folge auch in Erfüllung gieng, indem sie so glücklich war, eine römische Kaiserinn, Leopolds I. Gemahlinn, zu werden. Im obigen Jahre fieng Erzherzog Ferdinand Carl das Hoftheater auf dem Rennplatze zu bauen an, welches unter seiner Regierung eines der schönsten in Deutschland, und mit so vielen Maschinen, Flugwerken und Veränderungen versehen war, daß man nach dem damaligen Geschmacke die seltensten Stücke aufführen konnte; er hatte zwar zu dieser Zeit dem Hofgarten gegenüber ein anderes Schauspielhaus aufführen lassen, da es aber für die Anzahl der Einwohner zu weitschichtig ausgefallen wäre, indem es einige Tausend Menschen hätte fassen können, so wurde dieses Gebäude zu einer Reitschule bestimmt, welche Benennung ihm bis auf den heutigen Tag verblieben ist**). Nach des Grafen von

---

*) Die ganze Erzählung vom Anfange dieses Abschnitts ist entnommen aus einem gleichzeitigen Manuscripte unter dem Titel: Erzfürstliche Raiß nacher Welschland, und Durchzug der churfürstlichen Gespans in Bayren Anno 1652. ohne Author.

**) Baron v. Ceschi Beschreibung der Stadt Innsbruck I. Theil 3. Abschnitt.

Brandis Bericht hätte der Erzherzog ein Jahr darnach 1654 wegen der bey dem langwierigen Kriege zu bestreiten gehabten unerschwinglichen Auslagen, und andurch gehäuften Kammeral-Schulden zu Innsbruck einen großen Landtag gehalten, was aber dabey bewilliget worden, wird nicht gesagt.

Wir kommen nun auf eine Begebenheit, welche die Aufmerksamkeit von ganz Europa auf sich zog, und eine eben so unangenehme Sensation im Norden, als die lebhafteste Freude im Süden erregte: ich meyne den Uebergang der Königinn Christina von Schweden zur römisch-katholischen Religion *). Nachdem sie von 2 verkleideten Jesuiten genugsamen Unterricht erhalten, und theils mit Hilfe derselben, theils des spanischen Gesandten Don Antonio Piementel de Prado das Nöthige ihres künftigen Aufenthalts wegen eingeleitet hatte, legte sie auf dem Reichstag zu Upsal den 17ten Juny 1654 **) des Alters im 27sten die Krone zu Gunsten ihres Vetters, des Pfalzgrafen Carl Gustav aus dem Haus Zweybrücken, als bereits erklärten Nachfolgers nieder, und verreiste am 23sten darauf nach den Niederlanden, wo sie sich theils zu Antwerpen,

---

*) Bereits schon seit einem Paar Jahren war sie mit dem Gedanken umgegangen, der lutherischen Lehre zu entsagen, als der portugiesische Gesandte Don Joseph Pinto Perrera 1651 mit seinem Beichtvater P. Ant. Macedo S. J. nach Stockholm kam; diesem letztern entdeckte sie vor seiner Abreise das große Geheimniß mit dem Ersuchen, ihr 2 italienische Jesuiten zu verschreiben, und so kamen 1652 P. Franz Malines, und Paul Casati als reisende Italiener vom Adel an ihren Hof. Graf Gualdo Priorato Historia di Christina Alessandra etc.

**) Gualdo sagt, den 17ten Jänner; da aber die Königinn ihre Abreise möglichst beschleunigte, und am 7ten July in Dänemark anlangte, so ist ganz gewiß, daß anstatt Jänner Juny stehen sollte, wie es auch das Theat. Europ. Tom. VII. pag. 637 hat, wiewohl es anstatt den 17ten (vielleicht nach dem alten Kalender) den 7ten setzt.

theils zu Brüssel bis zum 22sten Sept. 1655 aufhielt, da sie ihre längst beschlossene Reise nach Italien antrat. Von Augsburg aus ordnete die Königinn den Don Romano Montero einen spanischen Cavalier aus ihrem Gefolge an den Erzherzog um die Verwilligung der Durchreise durch sein Gebieth nach Innsbruck ab*); dieser schickte ihr seinen Kämmerer Freyh. von Spaur nach Landsberg entgegen mit Vermelden, er schätze sich glücklich, einer so tapfern Königinn in etwas willfahren zu können. Am Gränzpaß Scharnitz erwartete sie der Erzherzogliche Kämmerer und Garde-Hauptmann Freyh. von Freyberg mit 40 Hatschieren, auch mehreren Cavalieren und Hofbedienten, um selbe nach Seefeld, und des andern Tags nach Zirl zu begleiten, an welchen beyden Orten übernachtet wurde; am Letztern überraschten sie beyde Erzherzoge mit einem Besuche, kehrten aber noch selbigen Abend nach Innsbruck zurück, um die nöthigen Vorbereitungen zum feyerlichen Einzuge zu betreiben, welcher, nachdem unsere höchsten Herrschaften der Königinn auf eine italienische Meile entgegen gekommen waren, des andern Tags den 31sten October, als an einem Sonntage, in folgender Ordnung vor sich gieng:

Voraus ritten 13 Trompeter, zwischen ihnen ein Heerpaucker, alle in rothsammeten reichlich bortierten Reitröcken, nach ihnen die Pagen Sr. fürstl. Durchl., darauf die geheimen Räthe und vornehmsten Hofcavaliere in prächtigen Kleidern auf überaus schönen Pferden; nun wurde die Königinn in einer kostbaren Sänfte getragen, rechts und links ritten die Erzherzoge, in einer andern Sänfte folgte die Erzherzoginn, neben der hohen Reisenden giengen 30 Mann von der fürstlichen Leibwache; auf diese kam der königl. Hofstaat

*) Das Theatrum Europ. gedenket zweyer Abgeordneten; allein der andere war vom spanischen Gesandten.

mit der Garde zu Pferd in rothen mit Gold verbrämten Reitröcken; dann wurden 18 Handpferde geführt, denen unter Voraustretung der 5 Trompeter und eines Heerpauckers abermal 60 Mann von der fürstl. Garde in schönen Livreen des Erzherzogs folgten; den Beschluß machten 9 sechsspännige Kutschen mit den ansehnlichsten Damen, und der Ueberrest des königl. Gefolges. Zu diesem gehörten zwar nur etwas über 60 Personen, worunter sich die Hrn. von Lilienkron, und Apelgrün aus Schweden nebst 2 Kammerfrauen und 4 Kämmerern befanden*); es hatten sich aber auch mehrere andere Herren dazu gesellt, als: Don Antonio della Queva de Silva k. spanischer General-Lieutenant unter dem Titel eines Oberststallmeisters mit seiner Gemahlinn als erster Kammerfrau; Don Antonio Piementel königl. spanischer- und Graf Raimund von Montecuculi kaiserl. Bothschafter; sämmentliche mit ihrer ansehnlichen Suite, nebst mehr andern Herren verschiedener Nationen; so daß die ganze Reisegesellschaft bis auf 200 Köpfe anwuchs. Beym Eintritte in die Stadt wurde die Königinn aus 50 jenseits des Innstroms aufgestellten Kanonen, vielen Mörsern und den Musketen des in Parade stehenden Militärs und der Bürgerschaft begrüßt, unter dem Trompeten- und Pauckenschall, auch allgemeinem Frohlocken des Volks empfangen, und von dem regierenden Erzherzog in die fürstl. Burg begleitet; die Stadt blieb die ganze Nacht hindurch beleuchtet.

Kurz vorher den 28sten October war der päbstl. Nuncius Lucas Holsteinius (ein Deutscher von Ham-

*) Außer diesen hatte sie bey sich ihren Beichtvater P. Johann Bapt. Guemes Dominicaner-Ordens in weltlicher Kleidung (die er aber zu Innsbruck ablegte, und wieder seinen Habit anzog) ferner einen Zahlmeister, einen Secretär, 3 italienische Musicanten, 6 Edelknaben, 6 Reitknechte und 30 Mann Garde.

burg) mit 3 sehr schmeichelhaften Breven an die Königinn, den regierenden Erzherzog und die Erzherzoginn zu Innsbruck angelangt, welcher von Sr. Heiligkeit den Auftrag hatte, das öffentliche Glaubensbekenntniß von Ihrer Majestät aufzunehmen*); als nun der zu diesem feyerlichen Akte bestimmte Tag (Mittwoch der 3te November) angebrochen war, begab sich die Königinn in einem ganz einfachen schwarzseidenen Kleide ohne andere Zierde, außer einem mit 5 kostbaren Diamanten besetzten Kreuz auf der Brust, an der Hand des Erzherzogs über die offene mit Bretern belegte Straße aus der Burg in die Hoftirche zum heil. Kreuz. Am Eingange kam ihr die ganze Clerisey nebst den 2 Prälaten von Tegernsee und Mariaberg in ihren Pontificalien entgegen, jener reichte ihr das Weihwasser, dieser das kostbare crystallene Kreuz zum küssen; dabey war auch der päbstliche Nuncius, welcher nach einer tiefen Verbeugung gegen die Königinn, und die fürstl. Durchlauchten das Veni Creator Spiritus anstimmen ließ. Nachdem alle ihre Plätze vorne am Hochaltar eingenommen hatten **), setzte er sich an der Epistelseite auf seinen rothsammetnen Sessel, und trug die ihm vom Pabst ertheilte Commission mit lauter Stimme vor; hierauf nahte sich die Königinn ge-

---

*) Montags den 1sten November speiste die Königinn auf ihrem Zimmer, bedient von den Hofdamen der Erzherzoginn; des andern Tags war offene Tafel; Höchstdieselbe saß unter einem Baldachin oben an, an ihrer Rechten die 2 Erzherzoge, weiter rückwärts der spanische Bothschafter, links gegenüber die Erzherzoginn allein. Der Markgraf von Lunati reichte ihr das Wasser, der Erzherzog selbst das Serviette; der Graf von Welsberg vertrat die Stelle des Mundschenks, und der Freyherr von Stachelburg die des Küchenmeisters; nachmittags wurde nach Amras gefahren, um die dasigen Schätze zu besehen.

**) Für die Königinn war ein besonderer mit Goldstoff belegter Sitz und derley Betstuhl nebst einem solchen Kissen, worauf sie bey Ablesung des Glaubens-Bekenntnißes kniete, bereitet.

führt von den Erzherzogen, ließ sich vor ihm auf die Knie nieder, und las das ihr vorgehaltene Glaubens-Bekenntniß in lateinischer Sprache mit einem solchen Ausdruck ab, daß Jedermann darüber erstaunte, und vielen die Augen übergiengen. Auf dieses ertheilte ihr der Nuncius die Absolution und den päbstlichen Seegen; nun kehrte die Königinn, wie vor, wieder zurück auf ihren Platz, und während sich der Nuncius zum Hochamt bereitete, hielt der fürstl. Hofprediger P. Staudacher S. J. eine mit allem Beyfall aufgenommene Predigt; das Hochamt wurde mit einer auserlesnen Musik celebriert, und den Beschluß machte ein Te Deum Laudamus, begleitet nicht nur mit dem Klang aller Glocken, sondern auch mit einem Salve von mehr den 50 Kanonen, vielen Mörsern und unzähligen Schüßen aus kleinem Gewehre.

Der Abend dieses festlichen Tages wurde mit unterschiedlichen Feuerwerken, Läutung der Glocken, und mit einer prächtigen Oper von kostbaren Maschinen und Veränderungen gefeyert; und so wurde mit Schauspielen, wobey die Akteurs in den kostbarsten Kleidern erschienen, und die Scenen zu Jedermanns Verwunderung aufs künstlichste ins Perspectiv gesetzt waren, auch in den übrigen Tagen fortgefahren *). Am Tag der Abreise ließ der Nuncius ein öffentliches Instrument über das abgelegte Glaubens-Bekenntuiß aufsetzen, welches nicht nur von der Königinn und von ihm, sondern auch von beyden Erzherzogen und dem spanischen Bothschafter unterschrieben ward. Den 8ten

---

*) Der Erzherzog hatte nämlich keine Kosten gespart, um die ersten Künstler in der Tonkunst und Malerey aus Italien zu erhalten. Das Theatrum Europ. setzt noch dazu, der Zusammenfluß von Menschen aus der Ferne und den benachbarten Ortschaften seye bey dieser außerordentlichen Feyerlichkeit so groß gewesen, daß in der Stadt fast nicht mehr unterzukommen war. Tom VII. pag. 745 et 746.

November nach der Mittagstafel reiste Höchstselbe mit ihrem ganzen Gefolge von Innsbruck nach Matrey ab, wo sie das Nachtlager nahm; unsere Herrschaften begleiteten sie auf eine kleine Strecke, der Freyh. von Freyberg aber mit der nämlichen Bedeckung, wie von der Scharniz, bis an die venetianische Gränze, da sie allenthalben auf Kosten des Erzherzogs frey gehalten ward. So ist nun diese berühmte Königinn, die Tochter des großen Gustav Adolph, nachdem sie mehrere Jahre hindurch unser Vaterland mit ihren Waffen in Furcht und Schrecken gesetzt hatte, endlich nach Innsbruck gekommen, um sich allhier mit der ganzen katholischen Kirche auszusöhnen *).

IV. Abschnitt.

Letzte Jahre Erzherzogs Ferdinand Carl; Ursachen, warum seine Regierung nicht glücklicher gewesen.

Nach der Abreise der Königinn von Schweden tritt in der Geschichte Erzherzogs Ferdinand Carl eine plötzliche Stille ein; denn was uns sein Beichtvater P. Diego L'Equile, Franziscaner-Ordens, von ihm hinterlassen hat, bestehet in eitel Lobsprüchen über seine Tugenden, ohne ein eigentliches historisches Factum, außer dem zu Ehren des Herzogs von Mantua gegebenen Ritterspiele, wovon bereits gehandelt wor-

*) Unbeschreiblich sind die Ehrenbezeugungen, welche ihr der Pabst Alexander VII. durch den ganzen Kirchenstaat und zu Rom selbst erweisen ließ. Von ihm empfieng sie zuerst das heil. Abendmal öffentlich nebst dem Sacrament der Firmung, wobey sie ihm zu Ehren neben ihrem Taufnamen Christina auch den zweyten Alexandra annahm. Graf Gualdo Priorato, Historia di Christina Alessandra Regina di Suecia.

den. Folgendes ist demnach das Ganze, was ich von den letzten Regierungs-Jahren dieses Erzherzogs aufspüren konnte. Im J. 1656 den 7ten August erfreute ihn die Erzherzoginn Anna mit einer zweyten Tochter, welche in der heil. Taufe den Namen Maria Magdalena erhielt *); dagegen wurde das Jahr darauf unser ganze Hof durch die unerwartete Bothschaft von den Ableben Kaisers Ferdinand III., der zu Wien den 2ten April im 49sten Jahre des Alters, und 21sten der kaiserl. Regierung seinen Geist aufgab, in die tiefste Trauer versetzt; zur Bezeugung seines innigen Leidwesens ließ der Erzherzog in der heil. Dreyfaltigkeits-Kirche zu Innsbruck ein prächtiges Castrum Doloris ganz nach architectonischem Geschmack aufführen, mit 17 großen vergoldeten Statuen und und vielen Inschriften geziert, und mit mehr dann 1500 brennenden Wachskerzen beleuchtet; das erste Prachtgerüst dieser Art zu Innsbruck, wovon wir eine schriftliche Nachricht haben **). Sonst hat uns die Geschichte dieses Zeitraums nichts anderes überliefert, als daß im Jahr 1660 die Königinn Christina von Schweden auf ihrer Durchreise noch einmal nach Innsbruck kam; allein, nachdem sie bey Hofe an offener Tafel das Mittagmal eingenommen, ihren Weg sogleich weiter fortgesetzt habe ***); im folgenden Jahre nahm unser Erzherzog mit seiner Gemahlinn noch eine Reise nach Florenz vor, woselbst er anfangs dem am 6ten Juny vorgegangenen feyerlichen Einzuge der Prinzessinn Margaretha Louisa gebohrnen Herzo-

---

*) Baron von Ceschi Beschreibung der Stadt Innsbruck.

**) Historia Colleg. Soc. Jesu. Diese Geschichte gedenket zwar auch eines Trauergerüstes von 3 Stockwerken, welches 1649 bey den Exequien für die Erzherzoginn Claudia errichtet worden, wobey aber von einer architectonischen Ordnung keine Meldung geschiehet.

***) Histor. Collegli Soc. Jesu.

ginn von Orleans, als verlobten Braut des Prinzen, und nachmals regierenden Großherzogs Cosmus III., sodann aber dem darauf gefeyerten Hochzeitfeste beygewohnt *). Als mittlerweile der Bau der neuen Klosterkirche zu Wilten, wozu Erzherzog Ferdinand Carl am Rosenkranz-Sonntag 1651 eigenhändig den Grundstein gelegt hatte, zu seiner Vollendung gebracht war, so daß in der Octav St. Norberts (im Juny 1662) der erste Gottesdienst darinn gehalten werden konnte, fand sich der fromme Landesfürst mit sammt seiner Gemahlinn, seinem Bruder und den 2 jungen Erzherzoginnen ebenfalls dabey ein, wornach in der Abtey gespeist wurde **); diese war seine letzte Handlung, von der man Wissenschaft hat; denn am 26sten December des nämlichen Jahres, da er des Jagens halber eben zu Kaltern im Etschlande war, machte eine hitzige Krankheit (andere sagen, die Kindesblattern) seinem Leben ein Ende; er starb seines Alters im 35sten der Landes-Regierung im 17ten Jahre; sein entseelter Körper wurde nach Innsbruck überführt und in der heil. Dreyfaltigkeits-Kirche zu seinen durchlauchtigsten Eltern mit großer Pracht begraben; die Exequien für ihn wurden den 3ten des folgenden Monaths März eben daselbst abgehalten, und dabey ein herrliches Castrum doloris errichtet ***).

---

*) Khevenhillers Controfät.

**) Tschaveller Annal. Wilthinenses. Eben derselbe giebt die Veranlassung zu diesem neuen Kirchenbau folgendermaßen an: der Thurm habe schon ehedem eine Kluft von oben herab gehabt, da man nun um Herstellung einer unterirdischen Kapelle und Gruft sowohl, als um Entdeckung der Gebeine des Riesen Heymon daran nachgegraben habe, sey er am 3ten December 1644 plötzlich eingestürzt, welches den Ruin eines großen Theils der Kirche zur Folge gehabt.

***) Baron von Ceschi Beschreibung der Stadt Innsbruck und Histor. Colleg. Soc. Jesu.

Erzherzog Ferdinand Carl hatte von seinem Vater den schönen Körperbau, die einnehmende Gesichtsbildung und das gefällige im Umgange, so zwar, daß die Königinn von Schweden, als sie ihn das erstemal ersehen, in die Worte ausbrach: dieß ist wahrhaftig ein Fürst von Oesterreich *); aber die Jesuiten, denen seine Erziehung in der Jugend anvertraut war, bildeten aus ihm einen frommen liebenswürdigen Privatmann. Die vielen Italiener, welche bey Hofe den Ton angaben, zogen ihn durch Prachtliebe und allerley Ergötzlichkeiten von ernsthaften Geschäften ab; so lang indeß die Erzherzoginn Claudia lebte, wurde noch auf einige Wirthschaft gesehen; allein nach ihrem Tode überstieg man alles Maas; es wurden Schauspieler, Musicanten, italienische Sänger und Sängerinnen und Künstler aller Art herbeygerufen, und reichlich unterhalten. Zu diesen Ausgaben des Erzherzogs kamen noch die Vermählungen seiner beyden Schwestern Maria Leopoldina und Isabella Clara, die Bewirthung der churbaierischen Braut Henriette Adelheid und der Königinn Christina von Schweden, nebst den wiederholten Reisen nach Italien **), wo er unter andern der Capelle des heil. Carolus Borromäus zu Mailand einen goldenen mit Edelgesteinen besetzten Kelch von 16000 Reichsthalern Werths verehrte ***).

Das Sonderbarste dabey war, daß nicht einmal die vorwaltenden Kriegsdrangsale und ihre traurigen Folgen den italienischen Herren die Augen öffneten, und

---

*) Weissegger IV. Band pag. 373.

**) Ebendaselbst pag. 365. et seq.

***) In Khevenhillers Controfäten und anderwärts wird von einem goldenen mit Edelgesteinen besetzten Handbecken im Werth von 36000 Kronen gesprochen: das Manuscript: Erzfürstliche Raiß ꝛc. nennt einen Kelch von 16000 Thalern, welches mir glaubwürdiger schien.

selbe auf eine bessere Oekonomie aufmerksam machten. Nicht genug daß Ferdinand Carl weder von Mailand, noch von den Schweizern, die es doch vermög der bestehenden Erbeinigung schuldig gewesen wären, einige Hilfe gegen die Schweden erhalten konnte, und daß seine vorderösterreichischen Herrschaften durch des Feindes Schwert grausam verheeret wurden, mußte er noch in Folge des Westphälischen Friedens zum Opfer für das Gesammthaus Oesterreich die ganze Landgrafschaft Elsaß mit der wichtigen Festung Breisach (diesseits des Rheins) an Frankreich abtreten, wofür er, aber erst nach mehreren Jahren, 3 Millionen Livres erhielt *). Ueberdieß machten ihm seine Unterthanen in Graubünden so viele Verdrießlichkeiten, daß er sich im Jahr 1649 entschloß, ihnen um 75000 fl. seine Rechte auf die Gerichter im Pretigeu, dann auf Davos und Churwalden, und 3 Jahre darnach um 21500 fl. jene auf Belfort, Lenz und in Schalfick, endlich um 26600 das ganze Unterengedin ob- und unter Moufalon, und zwar gegen Beylassung ihrer alten Zoll-Begünstigungen käuflich abzutreten **). So kam der gute Herr um Land und Leute; die eingegangenen Summen, wovon auch vieles in fremde Hände gerieth, reichten nicht hin, die Schuldenlast zu decken; und da man bey dem Abgang der jährlichen Einkünfte an den Ausgaben bey Hofe keinen Abbruch that, häuften sich die Schulden.

Bey all dem beschwerte jedoch Ferdinand Carl seine Unterthanen nicht mit neuen Auflagen; ja er setzte sogar den Salzpreis, wie uns das hist. stat. Archiv berichtet, von 6 auf 4 fl. 30 kr. herab, weswegen das Volk bey dem allgemeinen Mißvergnügen

---

*) Schmidts Geschichte der Deutschen.

**) Histor. statist. Archiv I. Band pag. 213. inclus. 215, dann 221. inclus. 224.

doch ruhig blieb; man murrte laut über die fremden Räthe, und bedauerte den Fürsten. Der Stadt Innsbruck hat dieser Erzherzog außer der Bestätigungs-Urkunde über ihre Privilegien, datirt den 19ten Juny 1647 *), ein unschätzbares Denkmahl in dem berühmten Gnadenbilde Maria-Hilf, welches auf dem Hochaltar der St. Jakobs-Pfarrkirche zur öffentlichen Verehrung ausgestellt ist, hinterlassen; dessen Entstehungs-Geschichte hier um so mehr angeführt zu werden verdient, je weniger miraculoses dabey mit unterlief. Als sein Vater Erzherzog Leopold einst (1628) den, seiner Religions-Verschiedenheit ungeachtet, dem Haus Oesterreich sehr ergebenen Churfürsten von Sachsen Johann Georg I. zu Dresden besuchte, und dessen kostbare Gemälde-Sammlung besah, drang dieser in ihn, sich eines von den vorhandenen Stücken auszuwählen, und zum Andenken zu behalten. Leopold erbat sich ein von dem rühmlich bekannten Künstler Lukas Cranach auf Holz gemahltes Marienbild mit dem Kindlein auf dem Arme, und stellte es zu Hause in seiner Hofcapelle auf; Ferdinand Carl übergab solches nachmahls im J. 1650 gegen gewisse Bedingnisse, worunter auch diese war, daß er dasselbe nach dem Beyspiele seines Vaters auf Reisen mit sich nehmen durfte, der allhiesigen Pfarrkirche, wo es bis zur Stunde andächtig verehrt wird **).

Das Fest der ersten Einsetzung dieses Mariahilf-Bildes beschreibet uns die Geschichte der Gesellschaft Jesu folgendermaßen: zur Danksagung für die glückliche Verwahrung des Vaterlandes vor den schwedischen Einfällen wurde auf den 4ten Sonntag nach Pfingsten den 3ten July 1650 ein triumphierlicher

---

*) Kopeybuch des städtischen Archivs.

**) Baron von Ceschi Beschreibung der Stadt Innsbruck, und Innsbrucker Taschenbuch vom J. 1813. pag. 9.

Aufzug angeordnet, wozu nebst der Stadt Hall alle benachbarten Gemeinden eingeladen waren, welche auch mit ungefähr 80 Fahnen dabey erschienen. Auf einem von 6 zierlich geschmückten Schimmeln gezogenen Triumphwagen wurde das Gnadenbild in einer ungemein feyerlichen Procession, wobey die Häuser nach italienischer Art mit Tapeten und Gemählden behangen, die Straßen mit Blumen bestreut waren, unter Begleitung der beyden höchsten Herrschaften, deren ganzen Hofstaates und des Adels in die Pfarrkirche geführt; der Zulauf des Volks war so außerordentlich, daß man das Hochamt an einem auf offenem Platze aufgestellten prächtigen Altar halten mußte *). Zum Beschlusse hebe ich hier aus den Lobsprüchen des P. L'Equile noch diese einzige Anekdote aus; als der Erzherzog einsmals eben im Begriff war, auf die Jagd zu reiten, begegnete ihm ein Priester auf dem Rückwege von einer kranken Weibsperson, der er das heil. Abendmahl gereicht hatte; sogleich stieg jener nach dem Beyspiele seines großen Stammvaters Kaisers Rudolph I. mit all den Seinigen ab, ließ sich auf die Knie nieder, und begleitete sodann das Hochwürdige zu Fuß bis in die Kirche **). Von einem so frommen, gerechten und gnädigen Fürsten konnte sich Tirol die glücklichsten Zeiten versprechen.

---

*) Histor. Colleg. Soc. Jesu. Einen etwas nähern Bericht davon giebt das in Druck erschienene Büchlein unter dem Titel Jubel im Jubeljahr, wo bey der Beschreibung des Jubilarfestes von 1750, auch dieser ersten Einsetzung gedacht wird.

**) L'Arciduca d'Austria Ferdinando Carlo etc.

V. Abschnitt.

Frohe Aussichten beym Regierungsantritt Erzherzogs Sigmund Franz, verdunkelt durch sein frühzeitiges Ende.

Erzherzog Sigmund Franz, welchem nun bey dem ohne Hinterlassung eines männlichen Erben erfolgten Abgang seines Bruders die Ober- und Vorderösterreichischen Lande zufielen, hatte mit ihm die nämliche Erziehung genossen, und eben auch die Jesuiten zu Lehrmeistern gehabt; nichts desto weniger war er in mancherley Betrachte ganz das Gegentheil von ihm *); wiewohl zum geistlichen Stand bestimmt, zeigte er doch frühzeitig die Anlagen zu einem weisen Regenten; einen anhaltenden Fleiß, Betriebsamkeit in den Geschäften, Bedachtsamkeit in seinen Anordnungen und Mäßigkeit in seiner Haushaltung. Schon von seinem 16ten Jahre an, da er von dem Bisthum Gurk, Augsburg, und bald darauf von dem zu Trient Besitz genommen hatte, gab er Beweise von seinen Einsichten in Staatssachen, und von seiner Geschicklichkeit in den Verhandlungen, weswegen er das Vertrauen des Kaisers in dem Maaße gewann, daß er ihn nachmals zu den wichtigsten Reichs- und andern Geschäften beyzog **).

Im J. 1650 unternahm Sigmund Franz von Innsbruck aus eine Reise zu Wasser nach Wien, wo er den 29sten April mit 3 Schiffen und 40 Personen anlangte; nicht nur der römische König Ferdinand nebst dem jungen Prinzen Leopold, und allen anwesenden Gesandten, sondern auch Kaiser Ferdinand III.

---

*) Weißegger IV. Band pag. 376.

**) Graf von Brandis Ehrenkränzel.

selbst kam ihm mit einem ansehnlichen Gefolge entgegen, und führte ihn in die Burg ein *). Der Erzherzog blieb auch im Jahr 1651 noch am kaiserlichen Hoflager, wornach er ins Tirol zurück kehrte, um seinen Bruder Ferdinand Carl, wie wir gehört haben, auf der Reise nach Italien zu begleiten. Unterdessen mußte der König von Spanien Philipp IV. so viel rühmliches von Sigmunds vortrefflichen Eigenschaften gehört haben, daß er den Wunsch äußerte, ihm die Statthalterschaft in den Niederlanden anzuvertrauen; so viel ist gewiß, daß der zu Innsbruck residierende spanische Gesandte Marquis de la Fuente sich deßhalben beym Wiener Hofe angelegenst verwendet hat; in eben der Absicht lud Kaiser Leopold den Erzherzog nach Wien ein, wo er am 18ten Februar ankam, und auf daß ehrenvolleste empfangen ward; es scheinet auch, Sigmund habe sich zur Zeit nicht ungeneigt erzeigt, dem Wunsche des Königs von Spanien zu entsprechen, indem er bey seiner Abreise, den 16ten Juny, vom Kaiser mit 3 schönen Reitpferden, und von dessen Oheim, dem Erzherzog Leopold Wilhelm (Bischof von Straßburg und Passau, auch Großmeister des deutschen Ordens) mit 6 Kutschenpferden und einem kostbaren Leibwagen beschenkt wurde **); es verzog sich aber die Sache noch eine geraume Zeit, und als inzwischen unser Erzherzog mit Tod abgieng, wurde Sigmund Franz andern Sinnes; er wollte lieber als souverainer Herr über Unterthanen, die er schon kannte, herrschen, als der Statthalter eines andern Souverains in fremden Provinzen seyn.

---

*) Theatrum Europ. Tom. VI. pag. 1140.

**) Eben daselbst Tom. VIII. pag. 1018. Der Erzherzog wird zwar nicht genannt; doch da des Kaisers einziger Bruder Carl Joseph erst 10 Jahre alt war, so muß hier nothwendig Leopold Wilhelm gemeynt seyn.

Noch als Bischof trat er die Regierung seiner neuen Erblande an, hielt zu Innsbruck einen offenen Landtag, wobey er die Huldigung aufnahm. Unbeschreiblich war die Freude in Tirol, weil auf Erzherzog Sigmund Franzens Befehl zu Innsbruck schon mit dem neuen Jahre 1663 deutsche Luft zu wehen anfieng, indem er die Italiener nach Hause schickte, und viele, worunter auch der Marchese Lunati nebst andern ansehnlichen Cavalieren sogar in Ungnaden entließ; eine gleiche Musterung nahm er unter dem Hofgesinde vor; von 70 Hatschieren wurden nur 30, von 35 Trabanten 24, von 37 Edelknaben 16, von 27 Lackeyen 16, von 16 Trompetern 10, von 22 Truchsessen nur 4 im Dienst behalten, die 150 Tummelpferde wurden auf 60 herabgesetzt, und von den Jägern ihrer 8 entlassen, die Comödianten und Sänger aber durchgehends abgedankt, jedoch von der Dienerschaft alle insgesammt bis auf den letzten Heller bezahlt; die 60 Hunde ließ der Erzherzog auf einmal weggeben; durch diese klugen Einschränkungen haben sich seine Durchlaucht bey den Unterthanen (heißt es an der angeführten Stelle) großes Lob und Ansehen erworben *). Sonst hab ich von diesem Jahre nur noch zu bemerken, daß wegen dem ausgebrochenen Türkenkrieg 1100 Tiroler mit weiß- und rothen Fähnlein nach Ungarn gezogen sind **).

Nachdem Sigmund Franz alles in Ordnung gebracht, legte er die bischöflichen Würden nieder, empfieng am 10ten Jänner 1664 von dem Prälaten Augustin von Stamms im Namen des Königs von Spanien mit denen oben pag. 351. beschriebenen Ceremonien den Ritterorden des goldenen Vliesses ***), und

*) Theatrum Europ. Tom. IX. pag. 878.

**) Ibidem pag. 917.

***) Aus dem Archive des Klosters Stams.

sah sich hierauf um eine Gemahlinn um. Er hatte in dieser Absicht seine Augen anfangs auf die Hessen-Darmstädtische Prinzessinn Maria Hedwig, die er bey einem Besuche des Pfalzgrafen von Neuburg kennen gelernt, geworfen; da sie sich aber zur Annahme der römisch-katholischen Religion nicht entschließen wollte, gab er das Vorhaben auf, und wählte sich eine andere Maria Hedwig, des Pfalzgrafen Christian August von Sulzbach Tochter, ein Fräulein von 16 Jahren; wozu er jedoch die Einwilligung des Kaisers nur mit vieler Mühe erhalten konnte, indem die kaiserlichen Minister mancherley Schwierigkeiten entgegen setzten, so daß die Unterhandlungen dreymal abgebrochen wurden; endlich siegte seine Standhaftigkeit; sogleich schickte er seinen Oberstthofmeister, Grafen Johann Georg von Königseck nach Sulzbach, der sich die Prinzessinn in der dasigen Schloßcapelle von dem Bischof zu Regensburg durch Procuration antrauen ließ; zur Mitgift wurden ihr jährlich 12000 fl. ausgeworfen *). Schon hatte der Erzherzog hier zu Innsbruck die nöthigen Anstalten zu ihrem Empfange, und zum hochzeitlichen Beylager getroffen, als der Tod einen gewaltigen Strich durch seine Rechnung machte.

Er hatte sich bereits seit einiger Zeit etwas unpaß befunden, dem ungeacht erlustigte er sich eines Tags mit Jagen und Fischen, nahm in der Hitze einen kalten Trunk Wassers, und zog sich andurch ein heftiges Fieber zu; als man ihn nach Hause gebracht, und zu Bette gelegt hatte, ward er am andern Tage, den 24sten Juny 1665 seines Alters im 35sten, der Landes-Regierung im 3ten Jahr eine Leiche. So urtheilte man damals von den Ursachen seines unvermutheten Todes **); erst nach 20 Jahren entdeckte sein

---

*) Khevenhillers Controfät.

**) Theatrum Europ. Tom. IX. pag. 1511. Diese Meynung

italienischer Leibarzt Agricola, als er wegen dem Morde eines Verwandten zum Schwert verurtheilt ward, dem Beichtvater mit dem Beysatze, daß er das Geheimniß nach seinem Tode allerthalben bekannt machen möge, Er sey es gewesen, der dem Fürsten ein langsames Gift beygebracht habe, und hätten ihn dabey drey Dinge besonders erfreut: erstlich daß er sich an ihm, wegen der Vertreibung der Italiener von seinem Hofe, habe rächen können, zweytens daß auf ihn kein Verdacht gefallen sey, und drittens daß sich die Wirkung des Giftes auf die bestimmte Stunde gezeigt habe. So untergrub die Bosheit eines einzigen aller Hoffnungen auf eine langwierige beglückte Regierung, und versetzte die Unterthanen in die äußerste Bestürzung über den allzufrühen Verlust ihres Landesfürsten*).

Sigmund Franz war ein schöner, gütiger, herablassender Herr, nicht karg, aber auch kein Freund von großem Aufwande: durch eine klug berechnete Wirthschaft war es ihm gelungen, in der kurzen Zeit seiner Regierung nicht nur viele Staats- und kameral Schulden abzuzahlen, sondern auch sein jährliches Einkommen ohne Bedrückung der Länder auf 800000 fl. zu bringen **). Daß er als Bischof ein besonderer Verehrer der Mutter Gottes gewesen, zu ihrem Gnadenbild auf der Waldraft jährlich eine Wallfahrt vor-

---

verpflanzte sich bis auf unsere Zeiten, und erst aus den Collectaneis des k. k. Archivars Primisser seel. kam die wahre Ursache an den Tag.

*) Als Vorzeichen des Todes unsers Erzherzogs wird auch unter andern angegeben, daß der Graf von Königseck, als er zu Sulzbach den Heurathe-Contract unterschrieb, bald an der Hand, bald an den Kleidungsstücken gezupft worden, ja sogar der Sessel, worauf er saß, in Bewegung gerathen sey. Histor. Collegii Soc. Jesu.

**) Weissegger IV. Band pag, 378 und 379. Khevenhiller in seinen Controsäten sagt gar 800000 Reichsthaler.

genommen, einen prächtigen Altar daselbst erbaut, auch von Zeit zu Zeit kostbare Geschenke dahin geschickt, scheinet eben nichts außerordentliches zu seyn; merkwürdiger ist, daß er auch nach abgelegter Insel bis an sein Ende täglich noch das Brevier und die Tagzeiten von der unbefleckten Empfängniß gebethet, und daß auf seine Verordnung die Vertheidigung dieses Geheimnißes bey der hohen Schule zu Innsbruck eingeführt worden *). Sein Leichnam wurde in der fürstlichen Gruft der heil. Dreyfaltigkeitskirche beygesetzt, die Exequien aber sind erst am 18ten September in der nämlichen Kirche gehalten worden **).

Was unsere Vaterstadt in Sonderheit betrifft, hat selbe zwar von Erzherzog Sigmund Franzen kein anderes Angedenken, als einen Gnadenbrief vom 24sten Jänner 1664, vermög dessen er ihre Freyheiten bestätigte ***); nichts destoweniger mußte ihr sein Verlust um so empfindlicher fallen, da er unter den regierenden Landesfürsten Tirols, welche vom Erzherzog Ferdinand II. an nunmehr durch volle 98 Jahre ihren beständigen Wohnsitz dahier gehabt, der letzte war, und sich folglich mit ihm die äußerliche Würde der Stadt, die Lebhaftigkeit in den Gewerben, und hiemit ein merklicher Theil ihres innern Wohlstandes verlohr. Da von Kaisers Ferdinand I. Söhnen nur allein sein Letztgebohrner, Erzherzog Carl von Steyermark den österreichischen Stamm fortgepflanzt hat, der unter dessen männlichen Erben Kais. Ferdinand II. und Erzherzog Leopold V. sich in 2 besondere Aeste

---

*) Seine besondere Andacht zur allerseeligsten Jungfrau war die Folge eines Gelübdes, so er wegen einer am Kopfe erhaltenen tödtlichen Schußwunde gethan, woran er glücklich kuriert worden. Weissegger IV. Band pag. 383.

**) Histor. Colleg. Soc. Jesu.

***) Copeybuch des städtischen Archivs.

vertheilte *), den österreichisch = wienerischen nämlich, und den tirolischen, dieser letztere aber nun verdorrt war, so fiel die ganze Grafschaft Tirol mit sammt den Vorlanden auf den erstern, das ist: auf das durchlauchtigste Kaiserhaus zurück, bey welchem gedachte Provinzen von dieser Zeit an unzertheilt verblieben sind.

---

*) Erzherzog Carl hatte eigentlich 4 Söhne; allein Maximilian Ernst und Carl der Nachgebohrne blieben unverehelicht, ersterer als Deutschmeister, letzterer als Bischof von Breßlau und Brixen.

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

REIS ROUTE
DES
VENANTIUS FORTUNATUS
VON AUGSBURG DURCH RHÆTIEN
NACH AGUNT IM NORICUM,
im Jahr Christi 564.

3 Geogr. Meilen.

HERZOGth. ALEMANNIEN
Abuzacum Oepfach
Wertach fl.
Virdo
Lech fl.
ad Fauces Filsen
Licus
ad Coveliacas Ammergau
HERBAIO
ARIENNO
Partanum Partenkirch
Isarus Isar fl.
Scarbia Scharniz
Masciacum Mazen
BRAIONI
Oenus Inn fl.
Castrum Breonum
VALDIDENA Wilten
Iuvavus Salzach fl.
BREONI
Matrejum Matray
RHÆTIA
GOTHUM
S. Valentin
Oenotrium Nauders
Vipitenum Sterzingen
GENAUNI
S. Valentin zu Valgenein
NORICUM
Littamum Flaurenz bei Sonnenburg
Sebatum Schabs
Pirhus
Rienz fl.
AGUNTUM
Drauus
Drau fl.
Innichen
ARIENNO
Eisack fl.
SABIONA Klausen
Terioli Tirol
Teloniumo Töll
MAIES Mais
S. Valentin
Athesis
Etsch fl.
BAUZANUM Bozen
Huarcus
TRIENT
Ulz fl.
Endidae Neumarkt
Nosius
Meta Teutonica Longobard.
HERZOGthum
TRIDENTUM Trient
Mincius
Sarca fl.

ERKLÆRUNG

Städte. o Alte römische Stationen. + Kirchen.
Fl. Flüsse, Seen.
Strassen.
Reichs-Grænzen
der Franken.
Longobarden.
Slaven.

13/2

328

29.2

Fuch

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Zoller, Franz Karl,

Geschichte und Denkwürdigkeiten der Stadt Innsbruck und der umliegenden Gegend

Bd.: [1]

Innsbruck 1816

Austr. 5285-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10011900-1